

DISSERTATION

Titel der Dissertation:

„EUROPA IN AGENTUREN, TAGESZEITUNGEN UND DEN KÖPFEN DER
JOURNALISTINNEN.

PRINTMEDIALE VERARBEITUNG VON EU-GIPFELTREFFEN IM
DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM EUROPAS“

Verfasserin:

Mag. Stefanie Kukla

Angestrebter akademischer Grad:

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Oktober 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 796 310 301

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Hannes Haas

DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DER EUROPÄISCHEN UNION WAR UND IST MIR EIN GROSSES ANLIEGEN.

DIE DISKREPANZ ZWISCHEN DER EINMALIGEN LEISTUNG DER EU AUF DER EINEN SEITE UND DEM FATALEN
IMAGE IN DEN KÖPFEN VIELER EUROPÄISCHER BÜRGERINNEN SOWIE DEN MEDIEN AUF DER ANDEREN SEITE
VERWUNDERN MICH NACH WIE VOR.

ABER VIELLEICHT BRAUCHT ES GERADE DIESE UNAUFHÖRLICHE AUSEINANDERSETZUNG, UM SICH EINEM SO
GROSSEN UND WICHTIGEN THEMA ZU WIDMEN.

INHALTSVERZEICHNIS

1. FORSCHUNGSINTERESSE UND AUFBAU DER ARBEIT.....	1
2. EINLEITENDE DISKUSSION ZUR VERFASSTHEIT EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEIT UND DEREN BEDINGENDE FAKTOREN.....	3
2.1. ERSTE BESTANDSAUFNAHME: DER ÖFFENTLICHKEITSBEGRIFF, ÖFFENTLICHKEITSEBENEN, DIE ROLLE DER MASSENMEDIE UND ELITEÖFFENTLICHKEITEN.....	3
2.1.1. <i>Legitimationsdefizit durch Eliteöffentlichkeiten, mangelnde Personalisierung und nationale Orientierung</i>	6
2.1.2. <i>Das „Henne-Ei-Problem“ europäischer Öffentlichkeit</i>	9
2.2. DIE FACETTEN EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEITSFORSCHUNG	11
2.2.1. <i>Anfänge und Entwicklungslinien der europäischen Öffentlichkeitsforschung.....</i>	11
2.2.2. <i>Das integrative Potential von Ereignissen</i>	13
2.2.3. <i>Vertikale und horizontale Europäisierung und die Definitionsmacht einzelner EU-Mitgliedsländer</i>	15
2.2.4. <i>Strukturell bedingte Nationsorientiertheit</i>	17
2.3. DER EINFLUSS EUROPÄISCHER MEDIENPOLITIK	19
2.3.1. <i>Die Eingliederung der Medien in die EU.....</i>	20
2.3.2. <i>Das Wettbewerbsrecht als federführendes Gesetz.....</i>	21
2.4. FAZIT: EUROPÄISCHE ÖFFENTLICHKEIT MIT ENSCHRÄNKUNGEN	22
3. DIE BESCHAFFENHEIT DER EUROPÄISCHEN JOURNALISMUSKULTUR	25
3.1. SOZIALES HANDELN VOR DEM HINTERGRUND AKTEURSZENTRIERTER HANDLUNGSTHEORIEN	25

3.2.	DER GATEKEEPING PROZESS IM SPANNUNGSFELD EUROPÄISCHER MEDIENBERICHTERSTATTUNG	29
3.2.1.	<i>Nachrichtenagenturen als die erste Instanz im Gatekeeping Prozess</i>	<i>31</i>
3.2.2.	<i>Die Verbundenheit zwischen KorrespondentInnen und ihren Heimatredaktionen</i>	<i>32</i>
3.3.	VOM VERLAUTBARUNGS- ZUM INVESTIGATIVJOURNALISMUS UND DAS ROLLENVERSTÄNDNIS DER KORRESPONDENTINNEN	36
3.4.	NACHRICHTENWERT EUROPÄISCHER INFORMATION	39
3.5.	ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN BOULEVARD- UND QUALITÄTSBERICHTERSTATTUNG IN ZEITUNGEN	43
3.6.	FAZIT ZUR POSITION DER KORRESPONDENTINNEN UND EUROPÄISCHER EREIGNISSE	45
4.	DER DEUTSCHSPRACHIGE RAUM DER EU	47
4.1.	DEUTSCHLAND, EIN MÄCHTIGES GRÜNDUNGSMITGLIED	47
4.1.1.	<i>Deutschland und die Konsolidierung des Pressemarktes nach 1989</i>	<i>48</i>
4.2.	ÖSTERREICH, DER „SPÄTE“ KLEINSTAAT	51
4.2.1.	<i>Österreich: ein hoch konzentrierter Tageszeitungsmarkt.....</i>	<i>52</i>
4.3.	DIE SCHWEIZ ALS BEISPIEL FÜR EINE DIFFERENZIERTE INTEGRATION	55
4.3.1.	<i>Die Eigenständigkeit und Abgeschlossenheit des Schweizer Printmedienmarktes.....</i>	<i>58</i>
4.4.	QUERSCHNITT DREIER PRINTMEDIENLANDSCHAFTEN.....	61
5.	ENTWICKLUNG DER EU UND EINBINDUNG VON GIPFELTREFFEN	63
5.1.	DIE EUROPÄISCHEN ORGANE	65
5.2.	VIER GIPFELTREFFEN IM ZEITRAUM ZWISCHEN 2006 UND 2011.....	67
5.2.1.	<i>Österreichische Ratspräsidentschaft 2006: Der Lateinamerika-Gipfel</i>	<i>68</i>

5.2.2.	<i>Das erste Halbjahr 2007: Der Deutsche Sonderrat</i>	69
5.2.3.	<i>Der EU-Afrika-Gipfel im zweiten Halbjahr 2007</i>	70
5.2.4.	<i>Euro-Krisengipfel im Dezember 2011</i>	71
5.3.	ZUSAMMENFASSUNG: DIE EU UND IHRE GIPFELTREFFEN	73
6.	FORSCHUNGSAUFRISS	75
6.1.	FORSCHUNGSDESIDERATE UND FÜR DIE VORLIEGENDE ARBEIT RELEVANTE AKTUELLE ERGEBNISSE	77
6.2.	FORSCHUNGSFRAGEN, HYPOTHESEN UND OPERATIONALISIERUNG	79
6.2.1.	<i>Agenturen</i>	79
6.2.2.	<i>Agenturen versus Zeitungen</i>	80
6.2.3.	<i>Qualität versus Boulevard</i>	81
6.2.4.	<i>Die drei Länder im Vergleich</i>	82
6.2.5.	<i>Heimatredaktion versus KorrespondentInnen</i>	83
6.2.6.	<i>Europäisierung</i>	83
6.3.	DETAILS ZUR DATENERHEBUNG FÜR DIE INHALTSANALYSE	84
6.3.1.	<i>Die Wahl des Mediums</i>	85
6.3.2.	<i>Die Analyseeinheit</i>	87
6.3.3.	<i>Die Wahl des Zeitraumes</i>	87
6.3.4.	<i>Grundgesamtheit und Stichproben</i>	88
6.3.5.	<i>Konzeption des teilstandardisierten Leitfadeninterviews</i>	90
6.3.5.1.	<i>Der teilstandardisierte Leitfaden</i>	94

6.4.	DATENAUSWERTUNG UND PRÄSENTATION DES KATEGORIENSYSTEMS	100
6.4.1.	<i>Formale Kategorien</i>	100
6.4.1.1.	Medium.....	100
6.4.1.2.	Zeitraum.....	101
6.4.1.3.	Boulevard versus Qualität.....	101
6.4.1.4.	Textlänge.....	102
6.4.1.5.	Medienverweise	102
6.4.1.6.	JournalistInnenangaben.....	103
6.4.1.7.	Textgattung.....	103
6.4.2.	<i>Inhaltliche Kategorien</i>	104
6.4.2.1.	AkteurInnen	104
6.4.2.2.	Haupt- und Nebenthema	105
6.4.2.3.	Geographischer Bezug	107
6.4.2.4.	Zeitlicher Bezug.....	108
6.4.2.5.	Bewertung.....	108
6.5.	LEITFADENAUSWERTUNG NACH MAYRING	109
6.5.1.	<i>Hinweise zur Transkription</i>	114
7.	ERGEBNISPRÄSENTATION	116
7.1.	DE ENSCHÄTZUNGEN DER JOURNALISTINNEN	118
7.1.1.	<i>Das EU-Ressort</i>	118

7.1.2.	<i>Die Rolle der Agentur im Redaktionsalltag.....</i>	<i>119</i>
7.1.3.	<i>Zur Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen</i>	<i>121</i>
7.1.4.	<i>Die Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe</i>	<i>123</i>
7.1.5.	<i>Gipfeltreffen.....</i>	<i>125</i>
7.1.6.	<i>Die Verfassungskrise als Beispiel</i>	<i>127</i>
7.1.7.	<i>Die EU in Boulevard- und Qualitätsmedien</i>	<i>130</i>
7.1.8.	<i>Aufgabe der JournalistInnen und deren Umgang mit der Komplexität der EU.....</i>	<i>133</i>
7.1.9.	<i>Verhalten der PolitikerInnen.....</i>	<i>136</i>
7.1.10.	<i>Eine Frage der Personalisierung?.....</i>	<i>138</i>
7.1.11.	<i>Aussagen zur Europäischen Union.....</i>	<i>140</i>
7.1.12.	<i>Der Schweizer Weg in der EU.....</i>	<i>142</i>
7.1.13.	<i>Die beiden Kräfte: Nation und Union.....</i>	<i>147</i>
7.1.14.	<i>Einschätzungen zum Stand und Zukunft europäischer Öffentlichkeit</i>	<i>150</i>
7.2.	<i>AUSWERTUNG DER TAGESZEITUNGEN UND AGENTURMELDUNGEN</i>	<i>154</i>
7.2.1.	<i>Basisdaten: erste deskriptive Auswertung.....</i>	<i>154</i>
7.2.2.	<i>Agenturen</i>	<i>160</i>
7.2.3.	<i>Fazit: Agenturen</i>	<i>167</i>
7.2.4.	<i>Agenturen versus Zeitungen</i>	<i>168</i>
7.2.5.	<i>Fazit: Agenturen versus Zeitungen</i>	<i>173</i>
7.2.6.	<i>Qualität versus Boulevard.....</i>	<i>174</i>

7.2.7.	<i>Fazit: Qualität versus Boulevard.....</i>	180
7.2.8.	<i>Die drei Länder im Vergleich.....</i>	182
7.2.9.	<i>Fazit: die drei Länder im Vergleich.....</i>	192
7.2.10.	<i>Heimatredaktion versus KorrespondentInnen</i>	193
7.2.11.	<i>Fazit: Heimatredaktion versus KorrespondentInnen:</i>	195
7.2.12.	<i>Europäisierung.....</i>	196
7.2.13.	<i>Fazit: Europäisierung.....</i>	200
7.3.	GESAMTZUSAMMENFASSUNG DER ARBEIT	201
7.4.	ZUSAMMENFASSUNG DER INTERVIEWERGEBNISSE	203
7.5.	RESÜMEE ZUR GIPFELBERICHTERSTATTUNG IN AUSGEWÄHLTEN TAGESZEITUNGEN UND AGENTUREN	208
8.	PERSÖNLICHE STELLUNGNAHME ZU STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER ARBEIT	216
9.	ABSTRACT	I

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1	DAS FORSCHUNGSDESIGN DER VORLIEGENDEN DISSERTATION	76
ABBILDUNG 2	DER FORSCHUNGSVERLAUF	117
ABBILDUNG 3	AUFTEILUNG DER AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL IN DER STICHPROBE	154
ABBILDUNG 4	AUFTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN NACH GIPFELTREFFEN	156
ABBILDUNG 5	VERTEILUNG AUF QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTER SOWIE AGENTUREN.....	157
ABBILDUNG 6	VERTEILUNG DER MELDUNGEN PRO AGENTUR UND PRO ZEITRAUM	160
ABBILDUNG 7	GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN PRO AGENTUR	163
ABBILDUNG 8	DIE TOP-AKTEURINNEN BEI REUTERS	166
ABBILDUNG 9	VERTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN AUF DIE GIPFELTREFFEN	168
ABBILDUNG 10	MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN.....	178
ABBILDUNG 11	JOURNALISTINNENANGABEN IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN	180
ABBILDUNG 12	VERTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN AUF DEUTSCHLAND, SCHWEIZ UND ÖSTERREICH	183
ABBILDUNG 13	VERTEILUNG DER SCHWEIZER, DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN BERICHTERSTATTUNG AUF DIE GIPFELTREFFEN	184
ABBILDUNG 14	GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN BEI EXTERNEN UND INTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH	197
ABBILDUNG 15	BEWERTUNGEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH	198

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1	NACHRICHTENFAKTOREN GEORDNET NACH WICHTIGKEIT BEI DER NACHRICHTENAUSWAHL	39
TABELLE 2	DRUCKAUFLAGE (MO-FR) DER ÜBERREGIONALEN TAGESZEITUNGEN IM 4. QUARTAL 2012 ...	49
TABELLE 3	REICHWEITEN DER ÖSTERREICHISCHEN TAGESZEITUNGEN 2011/2012	53
TABELLE 4	VERKAUFTE AUFLAGE IN DER DEUTSCHSCHWEIZ 2012	59
TABELLE 5	DIE MEDIENAUSWAHL DER TAGESZEITUNGEN	86
TABELLE 6	DIE GENANNTEN NACHRICHTENAGENTUREN	86
TABELLE 7	AUSGEWÄHLTE GIPFELTREFFEN UND ERHEBUNGSZEITRÄUME	87
TABELLE 8	LISTE DER ALLGEMEINEN UND GIPFELSPEZIFISCHEN STICHWORTE	89
TABELLE 9	ART DES INTERVIEWS UND ANGABEN ZU DEN INTERVIEWPARTNERINNEN.....	91
TABELLE 10	ZUTEILUNG ZU BOULEVARDBLATT, QUALITÄTSBLATT UND AGENTUREN	101
TABELLE 11	CODIERUNGEN FÜR DIE AN DER ANALYSEEINHEIT BETEILIGTEN JOURNALISTINNEN	103
TABELLE 12	DIE TEXTGATTUNGEN IM CODEBUCH.....	104
TABELLE 13	DEFINITION DER HAUPT- UND NEBENTHEMEN.....	105
TABELLE 14	DEFINITION DER ZEITLICHEN BEZUGNAHMEN	108
TABELLE 15	DIE BEWERTUNGEN	109
TABELLE 16	STICHPROBE: AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL.....	154
TABELLE 17	VERTEILUNG AUF DIE EINZELNEN MEDIEN	155
TABELLE 18	AUFTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN NACH GIPFELTREFFEN	156

TABELLE 19	VERTEILUNG AUF QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTER.....	156
TABELLE 20	VERTEILUNG DER JOURNALISTINNENANGABEN HR/KORR.....	157
TABELLE 21	ZEITBEZÜGE IN DER GIPFELBERICHTERSTATTUNG	158
TABELLE 22	VERTEILUNG DER BEWERTUNGEN.....	158
TABELLE 23	VERTEILUNG DER ZEITUNGSARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN	159
TABELLE 24	VERTEILUNG DER MELDUNGEN PRO AGENTUR UND PRO ZEITRAUM.....	160
TABELLE 25	GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN PRO AGENTUR.....	163
TABELLE 26	HAUPTTHEMEN, GEORDNET NACH DEN WICHTIGSTEN THEMEN BEI REUTERS.....	164
TABELLE 27	NEBENTHEMEN, GEORDNET NACH DEN WICHTIGSTEN THEMEN BEI REUTERS	165
TABELLE 28	DIE TOP-AKTEURINNEN BEI REUTERS	166
TABELLE 29	VERTEILUNG DER AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN..	168
TABELLE 30	VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN IN AGENTUREN UND ZEITUNGEN	169
TABELLE 31	VERTEILUNG DER NEBENTHEMEN BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN	170
TABELLE 32	EUROPÄISCHE BEZUGNAHMEN BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN IM VERGLEICH	171
TABELLE 33	INTERNATIONALE BEZÜGE BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN IM VERGLEICH	171
TABELLE 34	DIE TOP-AKTEURINNEN DER ZEITUNGEN UND AGENTUREN	172
TABELLE 35	VERTEILUNG BEI BOULEVARD- UND QUALITÄTSZEITUNGEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER MEDIENANZAHL	174
TABELLE 36	VERTEILUNG DER NEBENTHEMEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN	175
TABELLE 37	VERTEILUNG AUF GIPFELTREFFEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN	176

TABELLE 38	DIE BEWERTUNGEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN	176
TABELLE 39	ANZAHL DER MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN	177
TABELLE 40	DIE MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN IM EINZELNEN	178
TABELLE 41	JOURNALISTINNENANGABEN IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN.....	179
TABELLE 42	VERTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN AUF DEUTSCHLAND, SCHWEIZ UND ÖSTERREICH.....	182
TABELLE 43	VERTEILUNG DER SCHWEIZER, DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN BERICHTERSTATTUNG AUF DIE GIPFELTREFFEN.....	184
TABELLE 44	VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN AUF DIE SCHWEIZER, DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE GIPFELBERICHTERSTATTUNG.....	185
TABELLE 45	JOURNALISTINNENVERWEIS IN DEUTSCHEN, SCHWEIZER UND ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN	186
TABELLE 46	DIE TOP 10 AKTEURINNEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ	187
TABELLE 47	BEWERTUNGEN IN HR- UND KORR ARTIKELN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ IM VERGLEICH.....	189
TABELLE 48	VERTEILUNG AUF GIPFELTREFFEN IN DEUTSCHEN, ÖSTERREICHISCHEN UND SCHWEIZER TAGESZEITUNGEN.....	190
TABELLE 49	VERWEISE AUF DIE SCHWEIZ IN DEN MEDIEN	191
TABELLE 50	BEWERTUNGEN VON HEIMATREDAKTION UND KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH.....	193
TABELLE 51	VERTEILUNG DER HR UND KORR ARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN.....	194
TABELLE 52	DIE TOP AKTEURINNEN DER HEIMATREDAKTION BZW. DER KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH	194

TABELLE 53	GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN BEI EXTERNEN UND INTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH	196
TABELLE 54	BEWERTUNGEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH	197
TABELLE 55	AKTEURINNEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH.....	198
TABELLE 56	VOLLSTÄNDIGE TABELLE ZU HYPOTHESE (4): DIE DEN WELTWITEN MARKT BEDIENTEN AGENTUREN REUTERS UND AP BERICHTEN STÄRKER MIT INTERNATIONALEM BEZUG ÜBER DIE UNTERSUCHTEN GIPFELTREFFEN, ALS DIE DPA, DIE APA ODER DIE SDA DAS TUN.....	II
TABELLE 57	VOLLSTÄNDIGE TABELLE ZU HYPOTHESE (6): DIE EHER INTERNATIONALE AUSRICHTUNG DER AGENTUREN BEDINGT IM VERGLEICH ZU DEN VORWIEGEND NATIONAL AUSGERICHTETEN ZEITUNGEN EINE UNTERSCHIEDLICHE GIPFEL-BERICHTERSTATTUNG.	VII
TABELLE 58	AKTEURINNEN, DIE AUSSCHLIEßLICH VON SEITEN DER ZEITUNGEN IN DIE BERICHTERSTATTUNG EINFLIEßEN	XIII
TABELLE 59	AKTEURINNEN, DIE AUSSCHLIEßLICH VON AGENTUREN GENANNT WERDEN	XIV
TABELLE 60	VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN BEI QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN.....	XVI
TABELLE 61	VERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN.....	XVII
TABELLE 62	SCHWEIZBEZUG PRO GIPFELTREFFEN	XIX
TABELLE 63	HR UND KORR-VERTEILUNG BEI ARTIKELN MIT SCHWEIZBEZUG	XIX
TABELLE 64	VERTEILUNG DER BEWERTUNGEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ.....	XX
TABELLE 65	AKTEURINNEN IN DEUTSCHEN, SCHWEIZER UND ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN IM VERGLEICH...	XX
TABELLE 66	VERTEILUNG AUF HAUPTTHEMEN BEI ARTIKELN DER HEIMATREDAKTION UND KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH	XXVI

TABELLE 67	VERTEILUNG DER AKTEURINNEN IN ARTIKELN DER HEIMATREDAKTION BZW. KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH.....	XXVI

TABELLE 68	AKTEURINNEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH.....	XXXII

1. FORSCHUNGSINTERESSE UND AUFBAU DER ARBEIT

Die vorliegende Dissertation ist dem wissenschaftlichen Feld der europäischen Öffentlichkeitsforschung zuzuordnen. Das Interesse an diesem Forschungsfeld schlug sich bereits in der thematischen Ausrichtung der Diplomarbeit nieder, die zum Ziel hatte, die Schaffung europäischer Identität im Rahmen massenmedialer Wirklichkeitskonstruktion zu konturieren. Auch bei dieser Arbeit wird von der Verantwortung der Massenmedien als Akteure bei der Her- und Sicherstellung kontinuierlicher Berichterstattung über die Europäische Union (EU) ausgegangen. Vor allem vor dem Hintergrund mangelnder Befürwortung der EU sowie geringer Informiertheit¹ der europäischen BürgerInnen wird diese Verantwortung dringlich, denn die Leistungen der Massenmedien sowie die Partizipation der EuropäerInnen können die zukünftige Entwicklung der EU maßgeblich beeinflussen. So versucht diese Arbeit einen Beitrag zur Europäischen Öffentlichkeitsforschung zu leisten, indem die Berichterstattung von ausgewählten Agenturen und Tageszeitungen gegenüber gestellt und mit Einschätzungen auf JournalistInnenseite abgeglichen wird.

Forschungsdesign und Aufbau der Arbeit können wie folgt zusammen gefasst werden: Ausgehend von der Auswahl von drei Tageszeitungen pro Land, nämlich einem Boulevardblatt und zwei Qualitätszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, ergeben sich neun Printmedien, deren EU-Berichterstattung analysiert wird, sowie neun JournalistInnen, die für die EU-Berichterstattung der jeweiligen Tageszeitungen verantwortlich zeichnen und um ein Interview gebeten werden. Ein Teil der teilstandardisierten Leitfadeninterviews beschäftigt sich mit der Rolle der Agenturberichterstattung und führt zur Frage, auf welche Nachrichtenagentur bei EU-Themen zurück gegriffen wird. Die von den InterviewpartnerInnen genannten Agenturen werden in die Analyse aufgenommen. Untersucht werden die ausgewählten Tageszeitungen und Nachrichtenagenturen anhand von vier Gipfeltreffen im Zeitraum zwischen März 2006 und Dezember 2011. Dabei können zwei Gipfeltreffen, der EU-Lateinamerika Gipfel und der EU-Afrika Gipfel, die die Ereignisse auf

¹ Die europäische Bevölkerung fühlt sich unzureichend über die EU informiert. 73 % der Befragten befindet, dass die eigenen Landsleute nicht ausreichend über die Europäische Union Bescheid wissen. Nur ein Drittel der Bevölkerung kann von sich selbst behaupten, gut über die EU informiert zu sein. (vgl. Eurobarometer 2011: 163)

internationaler Ebene darstellen mit zwei EU-internen Gipfeltreffen, nämlich dem deutschen Sonderrat und dem Eurokrisengipfel, kontrastiert werden.

Die Analyse verfolgt das Ziel, Aussagen über Berichterstattungsspezifika von Agenturen und Zeitungen, Unterschiede zwischen Boulevard- und Qualitätsberichterstattung, die Zusammenarbeit von Heimatredaktion und KorrespondentInnen, die Berichterstattungsmuster der drei Länder im Vergleich sowie über den Europäisierungsgrad der Gipfelberichterstattung zu treffen.

Folgendes theoretisches Fundament soll der Arbeit dienen: Im ersten Kapitel des Theorieteils gilt es, die Entwicklung sowie den aktuellen Stand der europäischen Öffentlichkeitsforschung wiederzugeben. In weiterer Folge werden die Faktoren beschrieben, die die Europäische Öffentlichkeit konturieren. Im Anschluss wird geklärt, welchen Einfluss die europäische Medienpolitik auf die Medienbranche nimmt. Die Verfasstheit europäischer Journalismuskultur sowie die Wesenheit und Selektionsleistungen von Agenturen, JournalistInnen aus der Heimatredaktion und KorrespondentInnen wird im darauf folgenden Kapitel verortet. Im dritten Theoriekapitel wird auf die Rolle Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in der EU eingegangen, wobei die Aufmerksamkeit speziell auf die Mediensysteme dieser Länder gelenkt wird. Abschließend soll das Theoriekapitel über die Entwicklung der EU sowie die Aufgaben der europäischen Organe und europäischer Gipfeltreffen aufklären.

Die Beschäftigung mit der Gipfelberichterstattung deutschsprachiger Tageszeitungen und ausgewählter Agenturen sowie die Verortung ihrer Beziehung zueinander vor dem Hintergrund der Einschätzungen befragter ExpertInnen eröffnet ein komplexes Feld an Einflussfaktoren, die es in der folgenden Arbeit aufzuarbeiten und zu prüfen gilt.

2. EINLEITENDE DISKUSSION ZUR VERFASSTHEIT EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEIT UND DEREN BEDINGENDE FAKTOREN

Das einführende Kapitel der vorliegenden Dissertation soll einen Einblick in die Theorie sowie Empirie europäischer Öffentlichkeitsforschung geben. Nicht nur das sich seit Anbeginn der Beschäftigung mit der europäischen Öffentlichkeit ergebende „Henne-Ei-Problem“, sondern auch die Verortung der Funktion einzelner AkteurInnen im massenmedialen Integrationsprozess werden in diesem Kapitel thematisiert. Den interagierenden Teilöffentlichkeiten sowie der integrativen Wirkung von massenmedial kommunizierten Konflikten kommt dabei besondere Relevanz zu. Vor dem Hintergrund der theoretischen Öffentlichkeitsmodelle und des aktuellen Forschungsstandes soll in diesem einleitenden Kapitel die Diskussion über die Beschaffenheit, Notwendigkeit, Umsetzbarkeit und Zukunftsträchtigkeit europäischer Öffentlichkeit aufgezeigt werden.

2.1. ERSTE BESTANDSAUFNAHME: DER ÖFFENTLICHKEITSBEGRIFF, ÖFFENTLICHKEITSEBENEN, DIE ROLLE DER MASSENMEDIEN UND ELITEÖFFENTLICHKEITEN

„Öffentlichkeit bezeichnet gleichermaßen den Prozess und die Strukturierung gesellschaftlicher Kommunikation: prozessual leistet Öffentlichkeit die dauerhafte Überführung von privater in öffentliche Kommunikation, strukturell festig sich Öffentlichkeit in der Erzeugung von Resonanz.“ (Trenz 2005:41)

Öffentlichkeit entsteht grundsätzlich, wenn private Kommunikation einem Publikum zugänglich wird. Die dadurch entstehende Anschlussfähigkeit von Kommunikation lässt Öffentlichkeit zu einem gleichermaßen interaktiven sowie unabgeschlossenen Raum werden. Dieser Kommunikationsraum dient im Wesentlichen dem Austausch, der Verhandlung sowie der Vermittlung von Informationen und Meinungen. Die beteiligten AkteurInnen konturieren Öffentlichkeit durch ihren Beitrag zum Kommunikationsprozess. (vgl. Curtin 2007: 246; vgl. Fossum / Schlesinger 2007a: 21; vgl. Fossum / Schlesinger 2007b: 86; vgl. Stift et al. 2007: 127; vgl. Weißler 2007: 1ff; vgl. Berkel 2006: 46f; vgl. Lingenberg 2010: 29)

“Öffentlichkeit hat als intermediäres System die Aufgabe, zwischen den Bürgern und organisierten Teilsystemen der Gesellschaft [...] zu vermitteln.“ (Franz 2000: 16)

Die KommunikationsteilnehmerInnen gehören allerdings nicht *einer* Öffentlichkeit an. Vielmehr formieren eine Vielzahl von Öffentlichkeiten – so genannte Teilöffentlichkeiten, öffentliche Arenen oder Sphären – den öffentlichen Aushandlungsrahmen. Die Teilöffentlichkeiten stehen in ständiger wechselseitiger Beobachtung und strukturieren beziehungsweise transformieren sich selbst, die anderen Sphären und die verhandelten Inhalte. Der so entstehende Resonanzprozess stellt nicht nur öffentliche Meinungsbildung sicher, sondern dient auch der Herstellung von Transparenz, Kontrolle Rezeptions- sowie Partizipationsmöglichkeiten. (vgl. Kellner 2006: 11; vgl. Wessler 2004: 13; vgl. Bärenreuter et al. 2008: 2; vgl. Beetz 2005: 28; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 12; vgl. Meyer 2002: 30; vgl. Settekorn 2000: 25; vgl. Brüggemann 2008: 59; vgl. Schäfer 2011: 79; vgl. Lingenberg 2010: 28f; vgl. Berkel 2006: 21; vgl. Hepp / Wessler 2009: 175)

Öffentlichkeit besteht also auf der Basis unterschiedlicher Teilöffentlichkeiten, die in Wechselwirkung zueinander stehen. Deren Reichweite, Organisiertheit und Verbindlichkeit sowie deren Art der Informationssammlung, –verarbeitung und –distribution unterscheidet sich abhängig vom „Öffentlichkeitsgrad“. Grundsätzlich wird der Öffentlichkeitsgrad in den Kategorien der einfachen, mittleren und komplexen Öffentlichkeit gemessen. (vgl. Franz 2000: 17; vgl. Klaus 2006: 95) Private Kommunikation, die auf der Basis spontaner Interaktion im Alltag entsteht, wird grundsätzlich als einfache Öffentlichkeit bezeichnet. Auch Präsenzöffentlichkeit oder Encounteröffentlichkeit genannt, wird dieser auf direkter Interaktionskommunikation basierender Öffentlichkeit eine vorstrukturierende Wirkung auf öffentliche Diskurse unterstellt. (vgl. Beetz 2005: 34; vgl. Klaus 2006: 95; Latzer / Saurwein 2006: 33; vgl. Lingenberg 2010: 34; vgl. Tobler 2010: 49) Öffentlichkeiten mittlerer Reichweite, auch Versammlungsöffentlichkeiten oder Themenöffentlichkeiten genannt, verfügen über definierte SprecherInnenrollen und einen bereits höheren Grad an Organisiertheit und Einfluss. In Form zivilgesellschaftlicher Gruppierungen dienen sie der „Stabilisierung, Erweiterung und Reproduktion von Öffentlichkeitsstrukturen“ (Latzer / Saurwein 2006: 33) und zielen darauf ab, Resonanz in der nächst höheren Öffentlichkeitsebene, nämlich der massenmedialen Öffentlichkeit, zu erzeugen. (Beetz 2005: 34) Auf der dritten Ebene stehen komplexe Öffentlichkeiten, die eine maximale TeilnehmerInnenzahl sowie eine arenenübergreifende Anschlussfähigkeit herstellen können. Sie haben das größte Fassungsvermögen und können aus diesem Grund die

gesellschaftlichen Verhandlungsprozesse am ehesten kanalisieren und kommunizieren - sie fungieren als Intermediäre. (vgl. Franz 2000: 10 und 18; vgl. Klaus 2006: 95; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 12, 24 und 33; vgl. Tobler 2010: 49 und 53f; vgl. Woelke et al. 2010: 45; vgl. Jarren 2008: 329)

„Öffentlichkeit konstituiert sich unter den Bedingungen von flächenstaatlichen Massendemokratien in erster Linie als massenmediale Öffentlichkeit. Nur Massenmedien ermöglichen die dauerhafte Beobachtung [...], denn alle Formen von Präsenzöffentlichkeit sind für diese Leistungserbringung überfordert.“ (Latzer / Saurwein 2006: 24)

Massenmedien nehmen eine aktive Rolle im Kommunikationsprozess ein, erbringen Orientierungs- und Beobachtungsleistungen und weisen durch die Themenauswahl und Interpretation dem massenmedial geführten Aushandlungsprozess Deutungen und Relevanz zu. (vgl. Faulstich 2000: 86 und 90f; vgl. Fossum / Schlesinger 2007b: 86; Franz 2000: 19 und 54; vgl. Hasebrink 2000: 98; vgl. Hickethier 2000: 279; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 12; vgl. Meyer 2002: 30; vgl. Saurwein et al. 2006: 10f; vgl. Settekorn 2000: 25; vgl. Trenz 2005: 16f, 44-46 und 99f; vgl. Lingenberg 2010: 56; vgl. Brantner 2010: 95) Massenmedien stehen im Spannungsfeld komplexer Selbst- und Fremdbeobachtungen und können aufgrund dessen nur selektiv und segmentär die Vielzahl konkurrierender Beobachtungspositionen und Wirklichkeitskonstruktionen wiedergeben. (vgl. Faulstich 2000: 86; vgl. Franz 2000: 54; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 12; vgl. Saurwein et al. 2006: 10f; vgl. Settekorn 2000: 25; vgl. Trenz 2005: 44-46; vgl. Tobler 2010: 55) Sie sind demzufolge in zweierlei Hinsicht exkludierend: Einerseits, weil Öffentlichkeit nicht die Gesamtheit ihrer potentiellen TeilnehmerInnen erreichen kann, und andererseits, weil die Strukturierungs- und Selektionsleistung der Massenmedien nicht alle Themen sowie AkteurInnen diskutieren kann. (vgl. Franz 2000: 8f; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 31) Dennoch werden im massenmedialen Verhandlungsprozess Informationen aus den unterschiedlichen Öffentlichkeiten aufgenommen und transformiert, sodass im Zeitverlauf thematische Angleichungen - so genannte „Diskurskonvergenzen“ und „Diskurskoalitionen“ (Weßler 2007: 8) entstehen. (vgl. Franz 2000: 22f; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 11; vgl. Engelmann 2009: 42) Ist nun die Europäische Union selbst Thematisierungsfeld dieser kollektiven Beobachtungsleistungen, so kann ein massenmedial vermittelter europäischer Bezugsrahmen hergestellt werden, der im Idealfall zur Synchronisierung der in den diversen Arenen stattfindenden Diskurse führt. (vgl. Meyer 2002: 59; vgl. Schlesinger 2007: 71)

„Nur wenn nationale Mediendebatten zeitgleich ausreichend europäisiert und gleichzeitig transnationalisiert sind, kann [...] eine europäische Öffentlichkeit für die Genese einer gemeinsamen politischen Willensbildung in Europa entstehen.“
(Schäfer 2006: 114)

Ist nun im Folgenden von europäischer Öffentlichkeit die Rede, so wird von Öffentlichkeiten dritter Ordnung, also massenmedial hergestellten Öffentlichkeiten ausgegangen: **Europäische Öffentlichkeit meint die Bereitstellung und Verhandlung von europäischen Themen in Massenmedien, in der vorliegenden Arbeit untersucht anhand von ausgewählten Tageszeitungen und Nachrichtenagenturen.**

„Soll die EU als politisches Projekt erfolgreich sein, muss ihre öffentliche Sichtbarkeit wachsen. Nur wenn ihre Bedeutung und Potenziale ausreichend debattiert werden und hervortreten, kann die Gemeinschaft die Akzeptanz gewinnen, die sie für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben [...] benötigt. Hiervon ist die EU aber weiter entfernt denn je.“ (Tobler 2006: 111)

Wie der letzte Satz des Zitats zeigt, entspinnt sich – übrigens seit Anbeginn der Diskussion über die Notwendigkeit einer europäischen Öffentlichkeit zum erfolgreichen Fortbestand der Europäischen Union – die Diskussion über die praktische Umsetzbarkeit und Existenz europäischer Öffentlichkeit. Dazu Näheres im folgenden Kapitel.

2.1.1. LEGITIMATIONSDEFIZIT DURCH ELITEÖFFENTLICHKEITEN, MANGELNDE PERSONALISIERUNG UND NATIONALE ORIENTIERUNG

Als Legitimationsdefizit oder auch Demokratiedefizit bezeichnet, kritisieren WissenschaftlerInnen, dass die Europäische Union lediglich von elitären Gruppierungen getragen ist und demzufolge niemals, auch nicht im Falle massenmedial vermittelter EU-Berichterstattung, alle BürgerInnen der EU integrieren kann. Infolge dessen sind die europäischen Öffentlichkeitsarenen auf ExpertInnenöffentlichkeiten oder Eliteöffentlichkeiten beschränkt, die sich als spezifische Interessensgruppen im Zuge der Kompetenzausweitung der europäischen Organe formiert und der damit zusammenhängenden Entscheidungsprozesse positioniert haben. Im Dialog gehen der Einfluss und die Definitionsmacht von einigen Wenigen aus. (vgl. Menasse 2012: 12; vgl. Meyer 2002: 60; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 21; vgl. Fossum / Trenz 2007: 210; vgl. Schäfer 2011: 433; vgl. Weißler 2007: 2; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 358) Schlesinger beispielsweise spricht von Mikro-Öffentlichkeiten, die aus fragmentierten Interrelationen von Intellektuellen besteht. (vgl. Schlesinger 2007: 72) Und:

„Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Bürger umso mehr auf die politischen Vermittlungs- und Darstellungsleistungen der Massenmedien angewiesen sind, je mehr sich die politischen Entscheidungszentren und Handlungsarenen ihrer direkten Erfahrung entziehen.“ (Tenscher / Schmidt 2004: 218)

Als Folge dieses Missverhältnisses wird das Entstehen einer „elite-citizen-gap“ (Bärenreuter et al. 2008: 16; vgl. Bärenreuter et al. 2006: 15 und 19) oder eines „elite-mass divide“ (Lauristin 2007: 401) prognostiziert. Diese Kluft zwischen den europäischen Eliteöffentlichkeiten und den nicht erreichten Massenpublika ist den WissenschaftlerInnen zufolge wesentlicher Makel der ESP². (vgl. Brüggemann 2003: 1; vgl. Fossum / Trenz 2007: 206 und 217; vgl. Hasebrink 2000: 106; vgl. Kellner 2006: 6; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 10) Im Gegensatz zur Einschätzung, dass Eliteöffentlichkeiten die Entstehung einer Elite-Citizen-Gap verstärken, heben WissenschaftlerInnen wie Brantner, Langenbucher, Latzer, Saurwein, Meyer, Stift et al., Lauristin und Heikkilä das integrative Potential dieser spezifischen Öffentlichkeiten hervor. (vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 404 und 407)

„Gleichzeitig werden auch die Potenziale dieser Eliteöffentlichkeiten herausgestrichen, die Meinungsführerschaften ausbilden und für die öffentliche Meinungsbildung Multiplikatoreffekte auslösen.“ (Latzer / Saurwein 2006: 21)

Diese Multiplikatoreffekte beschreibt Meyer insofern, als „...ein immer weiter werdender Kreis von Eliten in [das; Änd. d. Verf.] Kommunikationsnetzwerk hineinsozialisiert...“ (Meyer 2002: 60) werden. (vgl. Heikkilä 2007: 429; vgl. Lauristin 2007: 402; vgl. Stift et al. 2007: 128)

Neben der Kritik, der europäische Dialog sei elitären Kreisen vorbehalten, fehlt es, bedingt durch institutionelle Strukturmängel, den BürgerInnen an Mitsprache-, Einfluss- und Partizipationsmöglichkeiten, was à la longue die Legitimation der Vorgänge in der EU untergräbt³. (vgl. Schäfer 2011: 35f und 44; vgl. Curtin 2007: 246; vgl. Fossum / Schlesinger 2007a: 21f; vgl. Fossum / Schlesinger 2007b: 86; vgl. Kraus 2004: 40f; vgl. Lauristin 2007: 399f; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 10; vgl. Stift et al. 2007: 127; vgl. Tenscher / Schmidt 2004: 212; vgl. Trenz 2005: 66; vgl. Umbricht 2006:

² In der wissenschaftlichen Literatur wird auch der gleichbedeutende Begriff European Public Sphere, abgekürzt EPS, verwendet.

³ „Einerseits hat die Handlungsfähigkeit der einzelnen Mitgliedstaaten abgenommen, ohne dass die Fähigkeit zu gemeinsamem Handeln auf EU-Ebene in gleichem Maße gewachsen wäre. [...] ihre Kompetenzabgabe [wurde; Änd. d. Verf.] nicht durch neue Mitspracherechte in europäischen Entscheidungsprozessen kompensiert [...]“ (Schäfer 2006:112)

1; vgl. Weißler 2007: 1ff; vgl. Schäfer 2006: 113; vgl. Habermas 2001:5; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 359)

„Einerseits fehlt den nationalstaatlichen Bürgern ein übergreifender öffentlicher Adressat, an den sie ihre Bedürfnisse richten könnten (Öffentlichkeitsdefizit); andererseits sind die in internationalen oder supranationalen Arenen gefällten Entscheidungen mit einem Legitimationsdefizit behaftet, da sie nicht an eine internationale Zivilgesellschaft rückgekoppelt sind.“ (Tobler 2001: 1)

Ein weiterer politisch bedingter Strukturmangel stellt die Tatsache dar, dass auf europäischer Ebene keine direkt vom Volk gewählten RepräsentantInnen existieren. Umbricht, Novy und Saurwein sehen gerade in der Personalisierung europäischer Politik die Möglichkeit, das Interesse der europäischen Bevölkerung zu wecken und darüber hinaus den Funktionsmechanismen der Medien (Weiteres siehe unter Kapitel 3.4) zu entsprechen. Tobler kommt in diesem Zusammenhang zum Ergebnis, dass Parteien...

„...reichlich wenig zur Konstruktion Europas beitragen. Sie erzielen verhältnismäßig nicht nur geringe Resonanz, sie werden auch in auswärtigen Öffentlichkeiten kaum vernommen [...] Damit sind Parteien immer noch sehr stark auf den nationalen Kommunikationsraum und die nationalen Entscheidungsmechanismen ausgerichtet.“ (Tobler 2010: 257)

PolitikerInnen können aus diesem Grund im eigenen Land die ihnen passende Version einer Entscheidung präsentieren: Oftmals werden Misserfolge oder Niederlagen „der EU“ attribuiert, wohingegen Erfolge auf das persönliche Verhandlungsgeschick und Engagement zurückgeführt werden. Auch als „Sündenbockgehebe“ oder Sündenbockprinzip bekannt ist also das Verhalten der nationalen AkteurInnen entscheidend⁴. (vgl. Menasse 2012: 41f; vgl. Gerhards et al. 2005: 15; vgl. Meyer 2002: 182; vgl. Nandelstädt 2001: 232f; vgl. Novy 2004: 7; vgl. Schmid 1996: 1f; vgl. Saurwein et al. 2006: 178; vgl. Trenz 2002: 75; vgl. Weißler 2007: 5; vgl. Grytz 2008: 29) Positiven Effekt politischer Repräsentanz auf europäischer Ebene hätte, wenn die einzelnen AkteurInnen dem politischen Wettbewerb ausgesetzt wären und sie ihr Verhalten sowie ihre Entscheidungen rechtfertigen müssten. Politische VertreterInnen wären dann gezwungen, sich aktiv für die

⁴ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass einem „zu viel“ an EU-Berichterstattung der Verlust nationaler Souveränität oder gar politische r Homogenisierung durch das „europäische Diktat“ anhaftet. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 17; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 10 und 23; vgl. Tobler 2006: 106)

Zustimmung ihrer Themen und Vorstellungen – vor allem auch in Konkurrenz zu anderen AkteurInnen – zu engagieren. (vgl. Novy 2004: 7; vgl. Saurwein et al. 2006: 194; vgl. Umbricht 2006: 15f) Eilders und Voltmer geben in diesem Zusammenhang Folgendes zu bedenken:

„Die Akteure in Ministerrat und Kommission sind nationale Regierungen oder werden von diesen eingesetzt. Es ist deswegen nur folgerichtig, dass politische Akteure sich nicht an ein europäisches Publikum wenden, um europapolitische Entscheidungen zu legitimieren, sondern an ihre nationalen Wähler. Auch aus Sicht der Bürger sind vor allem nationale politische Akteure für europäische Politik verantwortlich und werden in nationalen wie europäischen Wahlen „belohnt“ oder „bestraft.“ (Eilders / Voltmer 2004: 361)

Meyer, Schäfer, Latzer und Saurwein vertreten die Meinung, dass der Rechtfertigungsdruck, dem PolitikerInnen unterliegen, zu einer Verlangsamung des Entscheidungsfindungsprozesses führen kann. „Publizitätsstress“ (Meyer 2002: 188; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 15; vgl. Schäfer 2006: 121) konterkariert im Grunde die Aufgabe, die PolitikerInnen wahrzunehmen haben, denn...

„...je früher nationale Vertreter gezwungen werden, ihre Politikpräferenzen in der Öffentlichkeit darzulegen, desto weniger Verhandlungsspielraum bleibt den um optimale Lösungen bemühten Beamten und Experten im Brüsseler Politikprozess. Plötzliche Präferenzänderungen angesichts öffentlicher Kritik gefährden zudem das über viele Jahre aufgebaute Vertrauenskapital, behindern den Austausch von Informationen unter den Teilnehmern und gefährden damit Kompromisse.“ (Meyer 2002: 188)

2.1.2. DAS „HENNE-EI-PROBLEM“ EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEIT

Die europäische Öffentlichkeitsforschung brachte zwei einander gegenüberstehende Modelle hervor, die sich anhand folgender Frage gut darstellen lassen: Entsteht europäische Öffentlichkeit durch die Europäisierung der nationalen Kommunikationsarenen oder durch die Vereinheitlichung des europäischen Kommunikationsraumes? (vgl. Bärenreuter et al. 2008:9; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 16; vgl. Meyer 2002: 30; vgl. Saurwein et al. 2006: 15 und 23; vgl. Stift et al. 2007: 129; vgl. Trenz 2005: 43; vgl. Lingenberg 2010: 102f)

Die VertreterInnen paneuropäischer Öffentlichkeit gehen davon aus, dass europäische Öffentlichkeit erst unter der Voraussetzung eines einheitlichen Mediensystems, europaweiter Medienangebote sowie der Existenz europäischer AkteurInnen entstehen kann. Erst wenn auf die genannten Komponenten zurückgegriffen werden kann, werden sich eine gemeinsame Identifikation mit der EU,

eine kulturelle Angleichung und eine einheitliche EU-Berichterstattung im Sinne europäischer Öffentlichkeit konstituieren. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 2; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 16; vgl. Schäfer 2011: 80ff) Den WissenschaftlerInnen zu Folge sind gerade die Weitläufigkeit der EU, die segmentierten Sprachräume und nationalen Differenzen zwischen den europäischen Mitgliedsländern wesentliche Gründe, die eine paneuropäische Öffentlichkeit erfordern. (vgl. Trenz 2005: 106; vgl. Wessler 2004: 18; vgl. Hepp et al. 2008: 14; vgl. Brüggemann 2008: 33f; vgl. Engelmann 2009: 40; vgl. Schäfer 2011: 81 und 84; vgl. Tobler 2010: 12; vgl. Brantner 2010: 97; vgl. Berkel 2006: 23; vgl. Schäfer 2006: 114)

Wie das folgende Zitat zeigt, führen KritikerInnen genau diese Faktoren als wesentliche Hindernisse bei der Durchsetzung einer paneuropäischen Öffentlichkeit an.

„Die Liste potentieller Hindernisse umfasst sozio-kulturelle Faktoren wie Sprachbarrieren und unterschiedliche kulturelle Identitäten, politisch-institutionelle Faktoren wie die Intransparenz und mangelnde Nachrichtenwerte der europäischen Politik [...], mangelnde Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie medienspezifische Faktoren wie die Fragmentierung von Mediensystemen, Nachfrageorientierung, Kommerzialisierung und die nationalstaatliche Fixierung des Journalismus“ (Saurwein et al. 2006: 69)

Trenz argumentiert, dass genau die in der EU vorherrschende Pluralität unterschiedlicher Erfahrungszusammenhänge sowie gesellschaftlicher Systeme die Entfaltung eines europäischen Kollektivs und einer konvergenten Metakommunikation über Europa konterkarieren. (vgl. Trenz 2005: 107 und 109) Wie auch die Ausführungen von Latzer / Saurwein, Novy, Saurwein et al., Tobler, Umbricht und Wessler zu erkennen geben, werden die nationalen Berichterstattungstraditionen, bedingt durch die gestiegene Relevanz europäischer Themen für die einzelnen Mitgliedsstaaten, zunehmend europäisiert. Die gemeinsame, über die Nationalstaaten hinaus reichende Verortung europäischer Ereignisse scheint sich nicht nur in der Forschung, sondern auch in der nationalen EU-Berichterstattung durchzusetzen. (vgl. Latzer / Saurwein 2006: 12 und 16f; vgl. Novy 2004: 3ff; vgl. Saurwein et al. 2006: 10 und 16; vgl. Tobler 2004: 1; vgl. Umbricht 2006: 15; vgl. Wessler 2004: 16ff; vgl. Brantner 2010: 98; vgl. Tobler 2010: 12)

„Die Befunde sind eindeutig: Auch wenn ein stark nationaler Blickwinkel stellenweise kritisch erscheint und paneuropäische Medienprojekte zu begrüßen sind, wird der nationale Bezug der Medien zum entscheidenden Kanal der Europäisierung.“ (Schäfer 2011: 88)

Die Diskussion über das „Henne-Ei-Problem“, also Europäische Öffentlichkeit als Ergebnis der Europäisierung nationaler Öffentlichkeiten oder als paneuropäisches Konstrukt, das auf die Nationalstaaten einwirkt, scheint vorerst zu einem Schluss gekommen zu sein: Die anfänglich in der Wissenschaft dominante Forderung einer paneuropäischen Öffentlichkeit wird zusehends als überidealisiert und empirisch wenig wahrscheinlich eingestuft. (vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 410; vgl. Schäfer 2011: 80; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 360)

„Aber selbst dann, wenn man sich auf dieses Konzept einer Transnationalisierung (Europäisierung) nationaler Öffentlichkeit festgelegt hat, eröffnen sich neue Antinomien. So ist zunächst die empirische Ebene von Befunden geprägt, die keine zu verallgemeinernden Aussagen darüber zulassen, ob nun eine europäische Öffentlichkeit existiert oder nicht, inwieweit sich nationale Öffentlichkeiten schon europäisiert haben oder ob sie sich gar interdiskursiv verschränken; – denn die Bandbreite dessen, was als Empirie vorliegt, beweist oder aber widerlegt das eine wie das andere.“ (Tobler 2010: 12f)

2.2. DIE FACETTEN EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEITSFORSCHUNG

Das mit Anfang der 90er Jahre einsetzende Forschungsinteresse am europäischen Integrations- und Vertiefungsprozess in der Kommunikationswissenschaft geht vor allem mit der gestiegenen Relevanz sowie Kompetenzausweitung des europäischen Projektes einher. In diesem Kapitel sollen der aktuelle Forschungsstand, die Entwicklungslinien der Öffentlichkeitsforschung und die wesentlichen Faktoren, die für die Schaffung einer European Public Sphere (EPS) notwendig aber auch hinderlich sind, aufgezeigt werden. Neben dem integrativen Potential von Großereignissen, dem Einfluss der Nationsorientiertheit und der Definitionsmacht der EU-Mitgliedsländer werden auch medienpolitische sowie ökonomische Bedingungen diskutiert.

2.2.1. ANFÄNGE UND ENTWICKLUNGSLINIEN DER EUROPÄISCHEN ÖFFENTLICHKEITSFORSCHUNG

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Europa findet ihren Ursprung in dem der Politikwissenschaft zuzuordnenden Forschungsfeld der „Integrationsforschung“. Hauptinteresse galt anfänglich der Untersuchung von Regierungs- und Institutionenbildungsprozessen in Europa sowie den zwischenstaatlichen Beziehungen und dem Zusammenwachsen der europäischen Nationalstaaten. (vgl. Trenz 2005: 20ff) PolitikwissenschaftlerInnen ließen die Auswirkungen des

europäischen Integrationsprozesses auf die Gesellschaftssysteme unberücksichtigt. (vgl. Meyer 2002: 31) Erst im Rahmen soziologischer Untersuchungen wurden deren Auswirkungen auf die Gesellschaftssysteme Bedeutung zugesprochen. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 3; vgl. Trenz 2005: 35) Standen diese wissenschaftlichen Traditionen anfänglich einander gegenüber, so zeigte die empirische Praxis, dass der Erfolg wissenschaftlicher Studien in der Synthese unterschiedlicher Forschungsansätze liegt. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 3; vgl. Trenz 2005: 35) Erste Studien zur Beschaffenheit europäischer Öffentlichkeit wurden von den EU-Institutionen selbst in Auftrag gegeben, wobei aufgrund personeller Unterbesetzung und finanzieller sowie infrastruktureller Mängel zu diesem Zeitpunkt nur vage Aussagen über die Wesenheit einer EPS gemacht werden konnten. (vgl. Baisnée 2007: 493) Erst mit Einsetzen empirischer Medienanalysen Ende der 90er Jahre konnten aussagekräftige, wenn auch teils widersprüchliche Diagnosen gestellt werden.

„Kriterien für das Ende des Prozesses, ab wann die Europäisierung also erreicht oder abgeschlossen ist, werden dabei allerdings nicht spezifiziert. Ebenso wenig finden sich Grenzwerte für den Umfang „angemessener“ Europabezüge, da die Relevanz der supranationalen Ebene für politische Entscheidungen nicht exakt quantifiziert werden kann. Der Grad der Europäisierung lässt sich damit nur im Zeitvergleich, im Ländervergleich oder aber im Vergleich zwischen mehreren Politikbereichen beurteilen.“ (Eilders / Voltmer 2004: 364)

Die stark divergierenden Untersuchungsergebnisse sind auf die Vielzahl unterschiedlicher Forschungsdesigns sowie Beobachtungs-, Erhebungs- und Auswertungsmethoden zurückzuführen. Mit der Anzahl durchgeführter Studien stiegen die Kohärenz der Ergebnisse sowie die Einschätzbarkeit des Forschungsfeldes. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, dass europäische Öffentlichkeitsforschung neben Untersuchungen zur Rolle der Massenmedien als Institutionen im Europäisierungs- und Transnationalisierungsprozess vor allem auch durch ereignisorientierte Erhebungen zur Untersuchung der Kommunikationsinhalte europäischer Berichterstattung im Zeitverlauf konturiert wird. Der Rollenverteilung der Nationalstaaten, der Beziehung der EU-KorrespondentInnen zu ihren Heimatredaktionen, der Meinung der JournalistInnen über die Europäische Union, der Nationsorientiertheit der EU-Berichterstattung sowie dem Einfluss medienökonomischer Faktoren auf die Beschaffenheit der EU wird in Erhebungen unter spezifischen Forschungsdesigns und Gesichtspunkten Relevanz beigemessen. (vgl. Bärenreuter et al. 2008:1 und 17; vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 411; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 19f; vgl. Machill et al. 2006:

132; vgl. Meyer 2002: 30ff; vgl. Saurwein et al. 2006: 9ff und 25; vgl. Stift et al. 2007: 129; vgl. Tenscher / Schmidt 2004: 216; Brüggemann et al. 2006: 310f)

2.2.2. DAS INTEGRATIVE POTENTIAL VON EREIGNISSEN

Wie bereits erwähnt führen komplexe Öffentlichkeiten unkoordinierten Dissens in koordinierten Dissens über⁵. (vgl. Trenz 2005: 65, 98, 151f und 361; vgl. Risse / Van de Steeg 2003: 14 und 17) Am Ende einer massenmedial vermittelten Öffentlichkeit stehen aber nicht automatisch Einigkeit und Konformität. Vielmehr liegen in der öffentlichen Auseinandersetzung und Konfliktaustragung europäischer Themen Voraussetzung und Motor für das Entstehen europäischer Öffentlichkeit. (vgl. Bärenreuter et al. 2006: 3; vgl. Franz 2000: 235; vgl. Risse / Van de Steeg 2003: 15; vgl. Trenz 2005: 75; vgl. Berkel 2006: 200; vgl. Berkel 2006: 196 und 198) Lingenberg kommt in ihrer Untersuchung zum Schluss, dass der...

„...Prozess der europäischen Verfassungsgebung oder besser gesagt sein Scheitern ein Moment europäischer Öffentlichkeit generiert [hat; Anm. d. Autorin]“. (Lingenberg 2010: 234)

Aus diesem Grund verläuft eine Vielzahl von kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungen konflikt- oder ereignisorientiert. Es werden bestimmte Ereignisse wie Europawahlen oder Sitzungen des Europäischen Rates zur Analyse herangezogen. (vgl. Machill et al. 2006: 141 und 149) Trenz fordert die Zuwendung zu konfliktorientierten Analysedesigns:

„Statt weiterhin von der Notwendigkeit einer einheitlichen und übergreifenden Öffentlichkeit für Europa auszugehen, kann man sich den mannigfaltigen Konflikten zwischen den bereits bestehenden alten oder neuen, nationalen oder transnationalen Öffentlichkeiten zuwenden.“ (Trenz 2005: 58)

Hier Auszüge aus Studien, die auf ereigniszentrierten Forschungsdesigns basieren: Berkel untersucht die Printmedienberichterstattung über die „Haider Debatte“ im Jahr 2002 und geht der Frage nach, ob eine Synchronizität zwischen Medienaussagen und Stellungnahmen von politischen AkteurInnen im

⁵ Öffentlichkeit lebt von der Thematisierung dissonanter, fragmentierter, konkurrierender und häufig noch diffuser Meinungen aus den diversen Kommunikationsarenen. Durch massenmedial vermittelte Kommunikation wird diese Form gesellschaftlicher Kontroverse einer öffentlichen Arena zugeführt und entfaltet so Integrations-, Synthetisierungs- und Verständigungsleistungen zwischen den einzelnen Teilöffentlichkeiten. (vgl. Meyer 2002: 185; vgl. Novy 2004: 6; vgl. Tobler 2004: 1; vgl. Trenz 2005: 60-64 und 87; vgl. Wessler 2004: 24; vgl. Hepp / Wessler 2009: 175; vgl. Bärenreuter et al. 2008: 15; vgl. Brantner / Langenbacher

Ländervergleich festzustellen ist. Die Wissenschaftlerin kommt zum Ergebnis, dass sich die Berichterstattung im Falle dieses europapolitischen Themas über die nationalen Ländergrenzen hinweg zu einer europäischen Öffentlichkeit verdichtet. (vgl. Berkel 2008: 245f und 251) Tobler erhebt ebenfalls die Haider-Debatte und stellt fest, dass dieses Thema auch für die Schweizer Medienberichterstattung zu einer „Transnationalisierung nationaler Öffentlichkeit“ geführt hat. (vgl. Tobler 2010: 151) Tobler untersucht in einer weiteren Studie die Berichterstattung über die internationale Steuerpolitik im Zeitraum von 1996 bis 2000 und bestätigt die Annahme, dass komplexe und in dem Fall auch problematische Sachverhalte aufgrund ihres erhöhten Klärungsbedarfs mediale Aufmerksamkeit aggregieren. Obwohl Steuerpolitik überwiegend auf der Basis nationaler Interessen diskutiert wird, kommt es in Konfliktsituationen zu temporären Kommunikationsverdichtungen der betroffenen Nationalstaaten. (vgl. Tobler 2001: 3ff) Auch die 2010 publizierte Studie von Tobler bescheinigt Ähnliches: Tobler untersucht nicht nur die größten Kommunikationsereignisse von vier Schweizer Zeitungen im Zeitraum von 1945 bis 2006, sondern darüber hinaus die Berichterstattung von britischen, deutschen, französischen und Schweizer Medien zum Thema Zinsbesteuerung zwischen 1996 und 2005. Konfliktlinien, Tobler nennt sie auch Bedrohungsszenarien, bestehen nicht nur innerhalb der EU, sondern auch zwischen der EU und der Schweiz. (vgl. Tobler 2010: 18f und 251)

„Weil nun aber gerade im europäischen Kontext Politikgestaltung im Modus der Routine medial nicht beachtet wird, kann eine Konstruktion der EU als Problemlösungsgemeinschaft nur im Modus des Konflikts erfolgen.“ (Tobler 2010: 254)

Das Forschungsteam rund um Saurwein untersucht die Nachrichtenberichterstattung über EU-Politik im intermedialen Vergleich und unter einer Langzeitperspektive von beinahe 10 Jahren. Die WissenschaftlerInnen beobachten, dass konfliktinduzierte Europäisierungsschübe europaweite Synchronisierung der Nachrichtenbeiträge zur Folge haben. (vgl. Saurwein et al. 2006: 4, 7, 45f und 186). Lingenbergs Untersuchung nimmt neben der Medienebene im Rahmen von Interviews AkteurInnen auf Kommunikatorebene sowie BürgerInnen auf Publikumsebene in den Blick und folgert

2006: 410; vgl. Faulstich 2000: 86; vgl. Franz 2000: 16 und 26; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 11; vgl. Saurwein et al. 2006: 17; vgl. Umbricht 2006: 19, vgl. Schäfer 2011: 439)

ebenso, dass europäische Öffentlichkeit am Beispiel der Diskussion über die Verfassungskrise tradiert wird⁶. (vgl. Lingenberg 2010: 19 und 103)

Konfliktthemen führen zu vermehrter Berichterstattung, was in Bezug auf die massenmediale Austragung von europäischen Ereignissen zumindest temporär zu einer EPS führt. (vgl. Tobler 2010: 261) Brüggemann et al. stellen dem entgegen, dass EU-Berichterstattung strukturellen und organisatorischen Schwankungen unterliegt, dass weltpolitische Entwicklungen (wie 11. September, Irakkrieg) im Zeitverlauf allerdings wesentlich mehr Einfluss auf die EU-Berichterstattung genommen haben, als innereuropäische Ereignisse. (vgl. Brüggemann et al. 2006: 320)

2.2.3. VERTIKALE UND HORIZONTALE EUROPÄISIERUNG UND DIE DEFINITIONSMACHT EINZELNER EU-MITGLIEDSLÄNDER

Die Existenz europäischer Öffentlichkeit, ob nun durch die Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten oder durch die Entstehung einer paneuropäischen Öffentlichkeit bedingt, kann grundsätzlich auf der horizontalen und der vertikalen Achse gemessen werden.

Von horizontaler Europäisierung wird dann gesprochen, wenn EU-Berichterstattung die im Mehrebenensystem der EU geführten Entscheidungs- und Verhandlungsverfahren thematisiert. Im Gegensatz dazu bedeutet vertikale Europäisierung eine vernetzte EU-Berichterstattung über andere EU-Mitgliedsländer. Meint also vertikale Europäisierung eine über die nationalstaatlich fixierte Perspektive hinausgehende Thematisierung anderer Mitgliedsstaaten, so meint horizontale Europäisierung die massenmediale Beschäftigung mit den hierarchisch-administrativen Strukturen der EU. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 2 und 14; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 16f; vgl. Machill et al. 2006: 149; vgl. Saurwein et al. 2006: 16f; vgl. Stift et al. 2007: 131; vgl. Weißler 2007: 21; vgl. Engelmann 2009:41; vgl. Schäfer 2011: 88f; vgl. Brantner 2010: 99; vgl. Brüggemann / Kleinen von Königslo 2009:29)

⁶ „Die Menschen nahmen dabei ihre länderübergreifende Interdependenz und Betroffenheit unabhängig davon wahr, ob in ihrem Land ein Verfassungsreferendum stattfand oder nicht, sie traten in entsprechende Diskurse ein und wurden so zu Mitgliedern eines Öffentlichkeit konstituierenden Bürgerpublikums.“ (Lingenberg 2010: 225)

„Eine nationale Öffentlichkeit europäisiert sich in horizontaler Richtung, wenn im Verhältnis zu einer Grundeinheit [...] über die Zeit vermehrt über andere europäische Länder berichtet wird; sie europäisiert sich in vertikaler Richtung, wenn im Verhältnis zur Grundeinheit vermehrt EU-Politik respektive Themen, welche die EU und ihre Mitgliedstaaten betreffen, in den Fokus geraten.“ (Tobler 2010: 128)

Brantners Untersuchung des europäischen Nachrichtenanteils in der ZIB zeigt, dass zwar eine vertikale Europäisierung festgestellt werden kann, im Zeitverlauf aber eine sinkende horizontale Europäisierung zu verzeichnen ist. (vgl. Brantner 2010: 108) Im Gegensatz dazu resümiert Schäfer seine Forschungsergebnisse wie folgt:

„Es scheint [...], als sei die horizontale Europäisierung der nationalen Mediendebatten weiter fortgeschritten als die vertikale Europäisierung. Denn die Anzeichen dafür, dass es ähnliche Wahrnehmungsmuster über die Ländergrenzen gibt, sind größer als die Belege für eine starke Rolle der EU und der von ihr gesetzten Themen in der nationalen Berichterstattung.“ (Schäfer 2011: 439)

Aussagen und Erkenntnisse zum Thema vertikale Europäisierung werden oft in Zusammenhang gebracht mit der Position, die EU-Mitgliedsländer im Gefüge der Europäischen Union einnehmen. Öffentlichkeitsforschung im europäischen Raum ist stark auf die Untersuchung der einflussreichen Mitgliedsländer ausgerichtet, was zur Folge hat, dass über die Nachrichtengeographie der bevölkerungsschwachen bzw. wirtschaftlich weniger relevanten Nationen nur schemenhaft Aussagen getroffen werden können. (vgl. Lauristin 2007: 401; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 20ff)

Wirtschaftlich bedeutenden EU-Mitgliedsländern wird ein höherer Nachrichtenwert zugesprochen, was im europäischen Vergleich zu einer starken Berichterstattung über ebendiese Länder führt. Saurwein et al., Bärenreuter et al., Kalantzi, Brüggemann et al. und Trenz bringen unabhängig voneinander hervor, dass die EU-Berichterstattung der drei mächtigen EU-Mitgliedsländer Deutschland, Frankreich und England einen entscheidenden Einfluss auf die massenmedialen Europa-Konstruktionen der restlichen Nationen nehmen. (vgl. Bärenreuter et al. 2008: 17; vgl. Kalantzi 2004: 184 und 192; vgl. Meyer 2002: 187; vgl. Saurwein et al. 2006: 189ff; vgl. Stift et al. 2007: 144; vgl. Trenz 2005: 129; vgl. Trenz 2007: 96; vgl. Weißler 2007: 14; vgl. Hepp et al. 2012: 98; Brüggemann et al. 2006: 313)

Auch Lauristin bestätigt diesen Sachverhalt in ihrer Studie und beschreibt die Asymmetrie des Kommunikationsprozesses zwischen ost- und westeuropäischen EU-Mitgliedsländern: Medienstimmen kleiner EU-Mitgliedsländer sowie Länder an der Peripherie der EU werden im

europäischen Kommunikationsraum nur mangelhaft verhandelt, was dazu führt, dass die betroffenen Nationen nur geringen Einfluss auf europapolitische Debatten haben. Kleine Länder nehmen zudem stärker diskursiven Bezug auf ihre Nachbarländer als die einflussreichen Nationen. (vgl. Lauristin 2007: 398)

Abschließend sei auf eine aktuelle Studie⁷ eingegangen, die folgende Aussagen zum Stand horizontaler Europäisierung trifft.

„Die europäische Öffentlichkeit hat sich in ihrer Mehrfachsegmentierung fragil stabilisiert. Nach dem kontinuierlichen Anstieg der Aufmerksamkeit gegenüber europäischer Politik in den 1980er und 1990er Jahren stabilisiert sich die Beobachtung Brüssels mit dem Krisenjahr 2008. Es zeigt sich somit, dass Europäisierung kein ‚Prozess ins Unendliche‘ ist. Ein Plateau scheint erreicht zu sein. Gleichzeitig bleibt der Grad der horizontalen Europäisierung jahrzehntelang recht stabil, grundlegende Veränderungen im Interesse an und der Offenheit gegenüber den europäischen Nachbarn sind nicht zu beobachten.“ (Hepp et al. 2012: 82)

Die mächtigen Nationen dominieren die EU-Berichterstattung, was nach derzeitigem Forschungsstand dazu führt, dass die kleinen, weniger einflussreichen und geographisch schlechter positionierten Nationen im Rennen um die gemeinsamen Themen und Lösungsvorschläge nur einen geringen Beitrag leisten und nur selten in der Lage sind, auf sich aufmerksam zu machen. Man weiß also nicht nur wenig über die EU-Berichterstattung der kleinen EU-Mitgliedsländer, sie sind darüber hinaus sowohl in der Forschung als auch in der Berichterstattung der mächtigen Nationen unterrepräsentiert.

2.2.4. STRUKTURELL BEDINGTE NATIONSORIENTIERTHEIT

Die Agenda der Europäischen Union bestimmt die für die JournalistInnen relevanten Ereignisse. Europäische Ereignisse stehen jedoch tagtäglich im Wettbewerb mit einer Fülle an internationalen, nationalen und regionalen Themen, über deren Relevanz und Neuwertigkeit für die Medienberichterstattung nach journalistischen Faktoren entschieden wird. Ein wesentliches Kriterium bei der Nachrichtenauswahl ist die Adaptierung von Inhalten an die lebensweltlichen Umstände der

⁷ Hepp et al. untersuchen über einen Zeitraum von über 20 Jahren (1982 bis 2008) die Meinungsbeiträge von Qualitäts- und Boulevardzeitungen in sechs europäischen Ländern, nämlich Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und Polen. Die Länderauswahl ergibt sich aus dem Vorhaben, sowohl kleine bzw. politisch eher schwache als auch große bzw. politisch eher starke Länder, und darüber hinaus Gründungsmitglieder der EU als auch Neuzugänge zu untersuchen. Hepp kombiniert die Untersuchung mit einer Redaktionsstudie, die teilnehmende Beobachtung, das Verfassen von

RezipientInnen, wobei die Betroffenheit mit der Nähe zu einem Ereignis oder einem Thema steigt und umgekehrt mit der Distanz zu einem Sachverhalt sinkt. Die nationalen Grenzen entsprechen oftmals auch den inhaltlichen Grenzen, sodass von einer Nationsorientiertheit in der Medienberichterstattung gesprochen werden kann. (vgl. Kraus 2004: 40; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 27; vgl. Meyer 2002: 58; Brüggemann 2008: 58; vgl. Trenz 2005: 284-287; vgl. Stöckel 2008: 17; vgl. Offerhaus 2010: 152; vgl. Schäfer 2011: 180; vgl. Adam 2008: 129ff und 135; vgl. Saurwein et al. 2006: 28; vgl. Nandelstädt 2001: 229ff; vgl. Schmid 1996: 1; vgl. Hepp et al. 2012: 208; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 375) Eine im Jahr 2002 publizierte Studie von Trenz diagnostiziert, dass EU-Berichterstattung aus diesem Grund Tendenzen selbstreferentieller Geschlossenheit aufweist. Weißler, Hepp et al. sprechen von einem Stagnieren diskursiver Integration. (vgl. Weißler 2007: 9; vgl. Hepp et al. 2008: 15) Die nationalen Mediensysteme agieren isoliert voneinander und können diesen Status nur dann überwinden, wenn sie unter der Voraussetzung gemeinsamer Betroffenheit in eine wechselseitige Fremdbeobachtung übergehen. (vgl. Latzer / Saurwein 2006: 18; vgl. Trenz 2005: 168) Die nationale Selbstreferentialität der Medienberichterstattung, so Brantner, Langenbacher, Fossum und Schlesinger, birgt die Gefahr, dass europäische Themen den Status außenpolitischer Belange nicht überwinden. (vgl. Brantner / Langenbacher 2006: 403; vgl. Fossum / Schlesinger 2007a: 21; vgl. Lönnendonker 2008: 31) Nationalstaatliche Fixierung ist systemimmanente Wesenheit journalistischer Auswahl- und Rezeptionskriterien und läuft damit einer transnationalen Ausrichtung von Medieninhalten zuwider. Die Nationsorientiertheit journalistischen Handelns konterkariert die Schaffung europäischer Öffentlichkeit. (vgl. Heikkilä 2007: 430; vgl. Kraus 2004: 40)

Hepp et al. sowie den Ergebnissen⁸ von Eilders und Voltmer entsprechend gilt es Folgendes zu berücksichtigen:

„Die nationale Perspektive auf Europa kann also, muss aber nicht die europäische Qualität des nationalen Diskurses herabsetzen.“ (Eilders / Voltmer 2004: 362)

Forschungstagebüchern sowie JournalistInneninterviews in über 20 Qualitäts-, Boulevard- und Regionalzeitungen beinhaltet. (vgl. Hepp et al. 2012: 10f, 53 und 55f)

⁸ Als Teil des Projekts „Stimme der Medien im politischen Prozess. Themen und Meinungen in Pressekommentaren“ untersuchen Eilders und Voltmer Kommentare und Leitartikel zwischen 1994 und 1998 in fünf überregionalen deutschen Qualitätszeitungen. (vgl. Eilders / Voltmer 2004: 359)

„Re-Nationalisierung [ist; Änd. d. Verf.] Teil der Europäisierung: Heutige Tendenzen der Re-Nationalisierung ergeben sich weniger als Phänomen der Abgrenzung und Rivalität zwischen Nationalstaaten, sondern als Reaktion auf und Nebenwirkung von Europäisierungsprozessen.“ (Hepp et al. 2012: 10)

2.3. DER EINFLUSS EUROPÄISCHER MEDIENPOLITIK

Die medienpolitischen Entscheidungen auf europäischer Ebene hatten nicht nur Einfluss auf die Mediensysteme der EU, sondern auch auf den Beitrag, den Massenmedien auf die Schaffung europäischer Öffentlichkeit leisten können. Aus diesem Grund soll im Folgenden darauf eingegangen werden.

Medienpolitische Überlegungen seitens der Organe der Europäischen Union setzten bereits im Jahr 1965 ein, als die Forderung nach einem europäischen Medienprodukt zur Beschleunigung des europäischen Integrations- und Erweiterungsprozesses laut wurde. Dabei orientierte man sich anfänglich an der integrativen Wirkung von Massenmedien im europäischen Erweiterungs- und Vertiefungsprozess, denn – so der damalige Hahn-Bericht – erst die Europäisierung der nationalstaatlich fixierten Medien könnte zur Bildung einer europäischen Identität beitragen. (vgl. Teschendorf 2006: 6) Die Bemühungen bezogen sich auf die Etablierung eines europäischen *Fernsehraumes*, da das Fernsehen aufgrund des technologischen Entwicklungsstandes und der Möglichkeit der grenzüberschreitenden Informationsübertragung als probates Medium erachtet wurde. (vgl. Holtz-Bacha 2006: 20 und 303f)

Nach langen Verhandlungen und einigen Fehlversuchen⁹ wurde 1989 die erste EG-Fernsehrichtlinie unter dem Titel „Fernsehen ohne Grenzen“ verabschiedet. Dieses gemeinschaftliche Medienrahmenrecht diente dem Zweck, die nationalstaatlichen Regulierungen zu harmonisieren und einen Mindestanteil an europäischen Inhalten festzulegen. Darüber hinaus wurde der Einsatz von Werbung, Sponsoring und Teleshopping festgelegt. (vgl. Holtz-Bacha 2007: 113f; vgl. Holtz-Bacha 2006: 185; vgl. Teschendorf 2006: 5; vgl. Dörr 2005: 165f; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 26; vgl. Tenscher 2008: 416) Bezog sich die Fernsehrichtlinie von 1989 auf den Rundfunk, so wurde sie im Jahr 1997 novelliert und 2007 auf „Richtlinie über audiovisuelle Medien“ umbenannt. Mit dieser

Novellierung wurden vor allem Produktplatzierung sowie Tele-Shopping in audiovisuellen Medien liberalisiert. Die Trennung von werblichen und redaktionellen Teilen wurde weiter aufgeweicht. (vgl. Schweizer 2006: 1, 11 und 16f; vgl. Holtz-Bacha 2007: 113f, 116, 120 und 305; vgl. Bucher / Schumacher 2007: 515)

2.3.1. DIE EINGLIEDERUNG DER MEDIEN IN DIE EU

Sowohl der 1957 verabschiedete EWG-Vertrag, als auch der darauf aufbauende EG-Vertrag von 1992 beinhalteten nur eingeschränkte Stellungnahmen und Handlungskompetenzen zum Sachgebiet Medien. Vertraglich festgelegt waren die Wettbewerbsfreiheit und Sicherstellung publizistischer Vielfalt unter der Voraussetzung einer adäquaten Preisgestaltung. (vgl. Nehl 2004: 116f; vgl. Becker et al. 2007: 6; vgl. Holtz-Bacha 2006: 195; vgl. Dörr 2005: 137) Meinungs- und Medienvielfalt ist über die EU-Grundrechtscharta **geachtet**, jedoch nicht **gewährleistet**. Diese sprachliche Feinheit ist deshalb von Bedeutung, weil die EU damit dem kommerziellen Aspekt der Massenmedien Vorrang gegenüber deren gesellschaftlichen Funktion einräumt. (vgl. Schweizer 2006: 24; vgl. Teschendorf 2006: 1; vgl. Holtz-Bacha 2007: 113, 116f und 120; vgl. Holtz-Bacha 2006: 20, 30 und 186; vgl. Dörr 2005: 141f; vgl. Dörr 2007: 128; vgl. Euractiv 2005: 1f)

„[Die Ökonomisierung der Medien ; Änd. d. Verf.] ergibt sich beinahe notwendigerweise daraus, dass der EG-Vertrag der Gemeinschaft nur ökonomische Argumente zur Begründung ihrer Aktivitäten erlaubt und die kulturelle Funktion der Medien so ausblendet.“ (Holtz-Bacha 2007: 120)

Auch das Sacchi-Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) aus dem Jahr 1974 schrieb eindeutig fest, dass Medienunternehmen als Wirtschaftsunternehmen und Medienprodukte als Waren und Dienstleistungen zu behandeln sind. (vgl. Dörr 2007: 113f; vgl. Holtz-Bacha 2006: 305; vgl. Rabbow 1971: 185ff; vgl. Holtz-Bacha 2007: 113, 120 und 305) Aus diesem Grund zielen medienpolitische Entscheidungen und Aktivitäten primär darauf ab, „...optimale Wettbewerbsbedingungen für die europäischen Unternehmen und Dienste im Bereich der Informationstechnologien und der Medien zu schaffen“ (Holtz-Bacha 2007: 116).

⁹ Beispiele dafür sind der 1982 gescheiterte *Eurikon*-Laborversuch oder auch das im Jahr 1986 implementierte *Europa TV*, das nach zweimonatiger Ausstrahlung wieder eingestellt wurde. (vgl. Siebenhaar 2005: 180ff und 185ff; vgl. Holtz-Bacha 2006: 304)

2.3.2. DAS WETTBEWERBSRECHT ALS FEDERFÜHRENDES GESETZ

In der Europäischen Union hat die Europäische Kommission (EK) die Aufgabe, den Wettbewerb zu fördern und hat die alleinige Kompetenz, Unternehmensfusionen und -kooperationen zu überprüfen. (vgl. Teschendorf 2006: 2) Dabei ist das EG-Wettbewerbsrecht für die Arbeit der Kommission entscheidend und gilt für alle Wirtschaftsbereiche, auch für die Medienbranche. (vgl. Becker et al. 2007: 6; vgl. Holtz-Bacha 2006: 305; vgl. Teschendorf 2006: 4) Wettbewerbswidrige Konzentrationsprozesse, die die Meinungsvielfalt sowie den grenzüberschreitenden Wettbewerb beeinträchtigen könnten, werden von der Kommission geprüft und gegebenenfalls verhindert. (vgl. Nehl 2004: 116f; vgl. Becker et al. 2007: 6; vgl. Holtz-Bacha 2006: 195)

Diese europäische Fusionskontrollverordnung kommt aber erst dann zur Anwendung, wenn spezifische Schwellen- und Umsatzwerte durch Zusammenschlüsse oder Beteiligungen überschritten werden und damit eine Meldungspflicht von Seiten der nationalen Wettbewerbsinstanzen an die europäische Fusionskontrolle schlagend wird. (vgl. Nehl 2004: 116f; vgl. Becker et al. 2007: 6; vgl. Holtz-Bacha 2006: 195) Zusammenschlusskontrollen bleiben also den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen und werden erst in Folge einer Überschreitung des vorgegebenen Wertes an die europäische Kontrollinstanz übergeben¹⁰. (vgl. Euractiv 2005: 1f; vgl. Euractiv 2008a: 1)

Für den europäischen Printmarkt entsteht aufgrund dieser Gesetzeslage eine interessante Situation: Die nationalstaatlich – vornehmlich in Form von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) – organisierten Printmedien erreichen im Fall von Fusionen nur selten die von der EU vorgegebenen Schwellenwerte und fallen somit nicht in den Geltungsbereich der Fusionskontrollverordnung. Sie werden der EK gar nicht erst bekannt gegeben. (vgl. Nehl 2004: 118 und 121)

„Da also gerade Zusammenschlüsse kleinerer Presseunternehmen oder die Übernahme kleinerer durch ein großes Unternehmen von der europäischen Fusionskontrolle nicht erfasst werden, ist die Fusionskontrollverordnung auch ungeeignet, um den Bedenken gegenüber Konzentrationsprozessen im

¹⁰

Anhand der Untersuchung der Vertriebsstrukturen, der Preisgestaltung und –bindung sowie etwaiger Kampfpreisunterbietungen zur Verdrängung von MitbewerberInnen durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Preise wird der sachlich relevante Markt geprüft. Weiter wird sowohl auf Nachfrage- als auch auf Angebotsseite ein Marktbeherrschungstest durchgeführt und auf dessen Substitutionspotential untersucht. Relevant ist dabei nicht nur, ob die KundInnen auf adäquaten Ersatz ausweichen können, sondern auch, ob die HerstellerInnen in der Lage sind, zu entsprechenden Preisen und in angemessener Zeit dieses Substitut auf den Markt zu bringen. (vgl. Nehl 2004: 118f; vgl. Holtz-Bacha 2006: 187, 193f und 196)

Mediensektor und erst recht im Bereich der Presse zu begegnen.“ (Holtz-Bacha 2006: 199)

Der Pressekonzentration auf nationaler sowie europäischer Ebenen wird demzufolge nicht in erforderlichem Maß nachgegangen, da sie nur in seltenen Fällen von EU-Regulierungen betroffen ist. (vgl. Nehl 2004: 116f; vgl. Becker et al. 2007: 6; vgl. Holtz-Bacha 2006: 22 und 195)

Die Kommission kann, was den kulturellen Wert des europäischen Medienmarktes anbelangt, keinen direkten Einfluss ausüben, da sie lediglich ein Vorschlagsrecht gegenüber dem Rat und dem Europäischen Parlament besitzt. (vgl. Teschendorf 2006: 2) Die Kompetenzverteilung in medienpolitischen Belangen bei den restlichen Organen der EU zeigt, dass der Kulturaspekt als Begründung für medienpolitischen Handlungsbedarf nur eingeschränkt durchsetzbar ist¹¹.

„Die EU und insbesondere die Europäische Kommission, die sich mehr noch als das Europäische Parlament durch die ökonomische Orientierung ihres medienpolitischen Handelns auszeichnet, machen sich nicht nur die Erfahrungen des Europarates in diesem Politikfeld nicht zunutze, sondern sie ignorieren dessen Vorschläge geradezu.“ (Holtz-Bacha 2011: 304)

Obwohl also die ersten Bestrebungen auf europäischer Ebene dem Schutz der Massenmedien als Gesellschafts- und Kulturgut dienen sollten, dominiert seit der Umsetzung medienpolitischer Bestrebungen der ökonomische Mehrwert von Medieninhalten und Medienunternehmen. (vgl. Tenscher 2008: 416, vgl. Holtz-Bacha 2011: 304)

2.4. FAZIT: EUROPÄISCHE ÖFFENTLICHKEIT MIT EINSCHRÄNKUNGEN

Die Dringlichkeit, die Beschaffenheit europäischer Öffentlichkeit zu erforschen, stieg mit den Erweiterungs- und Integrationsschritten der EU. Fragen nach den zukünftigen Entwicklungschancen einer EPS, dem Beitrag von Massenmedien, den Leistungen der europäischen Organe, der Wirtschaft oder auch der JournalistInnen galt es mit zunehmender Kompetenzausweitung der EU zu beantworten. Die unzähligen Fragestellungen an dieses neue Forschungsfeld brachten eine Vielzahl

¹¹ Beispielsweise muss der Ministerrat Entscheidungen kommissioneller Vorschläge bezüglich des gemeinsamen Medienmarktes (nur) mit qualifizierter Mehrheit, bei kulturellen Belangen allerdings mit einstimmiger Mehrheit beschließen. Auch das EP kann nicht selbst initiativ werden, sondern lediglich in Form von eigenständigen Untersuchungen die Dringlichkeit seiner Forderung unter Beweis stellen. Das EP kann damit nur in geringem Maß der dominant-ökonomischen Ausrichtung der Europäischen Kommission entgegenwirken. Auch der Europarat hat keine Gesetzgebungskompetenz und kann ausschließlich

an unterschiedlichen theoretischen Ansätzen, methodischen Vorgehensweisen sowie eingesetzten Indikatoren und Messverfahren hervor. (vgl. Bärenreuter et al. 2008:1, 10 und 17; vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 411f; vgl. Kleinen von Königslöw / Brüggemann 2004: 1; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 19-23, 37; vgl. Machill et al. 2006: 132 und 150; vgl. Meyer 2002: 30ff und 55; vgl. Risse / Van de Steeg 2003: 1; vgl. Saurwein et al. 2006: 9ff, 32-35, 103; vgl. Stift et al. 2007: 129; vgl. Tenscher / Schmidt 2004: 216; vgl. Tobler 2006: 107; Brüggemann et al. 2006: 311; vgl. Heikkilä 2007: 428; vgl. Brantner 2010: 99)

„Wie [...] dargelegt, sind die unterschiedlichen Ergebnisse verschiedenen theoretischen und konzeptionellen Herangehensweisen geschuldet, es werden verschiedene Öffentlichkeitsbegriffe, Europabegriffe, Operationalisierungen und Untersuchungsgegenstände verwendet.“ (Brantner 2010: 102f)

Die theoretische Diskussion über die Entstehung europäischer Öffentlichkeit verläuft zwischen zwei wissenschaftlichen Blickwinkeln. Die ursprünglich von TheoretikerInnen angenommene Entstehung einer paneuropäischen Öffentlichkeit scheint der empirischen Praxis zufolge aber nur wenig wahrscheinlich. Die Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten hingegen gilt als bestätigt. (vgl. Lauristin 2007: 399; vgl. Risse / Van de Steeg 2003: 18; vgl. Trenz 2005: 43, 107 und 283; Schlesinger / Fossum 2007: 285; vgl. Fossum / Trenz 2007: 207; vgl. Hickethier 2000: 282; vgl. Machill et al. 2006: 143; vgl. Stift et al. 2007: 136; vgl. Tobler 2006: 107; vgl. Trenz 2002: 57; vgl. Weißler 2007: 5) Beiden Ansätzen liegt das theoretische Verständnis zu Grunde, dass Massenmedien in der Lage sind, einzelne Teilöffentlichkeiten zu vernetzen und Kommunikationskreisläufe mit maximaler Reichweite in Gang zu setzen. Diese Form der Diskursivität führt im Idealfall zur massenmedialen Verdichtung von gleichen Themen, zur gleichen Zeit, mit gleichen Frames und unter ähnlichen Bedeutungs- und Interpretationszuschreibungen. (vgl. Bärenreuter et al. 2006: 8; vgl. Bärenreuter et al. 2008: 1 und 12; vgl. Franz 2000: 7, 18 und 36; vgl. Lauristin 2007: 399; vgl. Novy 2004: 4ff; vgl. Risse / Van de Steeg 2003: 2; vgl. Stift et al. 2007: 133; vgl. Trenz 2005: 74, 77 und 103ff; vgl. Wessler 2004: 18ff; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 11f; vgl. Saurwein et al. 2006: 18f; vgl. Umbricht 2006: 19; vgl. Bonfadelli 2002: 143; vgl. Engelmann 2009:44) Wie das Kapitel allerdings zeigt, existiert europäische Öffentlichkeit nicht in dieser idealisierten Form.

in Form von Förderungen spezifischer Programme Einfluss ausüben. (vgl. Teschendorf 2006: 2; vgl. Holtz-Bacha 2007: 121, 307 und 315; vgl. Schäfer 2011: 40)

Neben den im europäischen Diskurs vorherrschenden Eliteöffentlichkeiten sind auch die wirtschaftlich und geographisch gut positionierten sowie einwohnerstarken EU-Mitgliedsländer tonangebend (Stichwort vertikale Europäisierung). Auch die Tatsache, dass keine direkt gewählten Repräsentanten bestehen und somit dem „Sündenbockgehebe“ der nationalen PolitikerInnen kein Einhalt geboten wird, ist hinderlich für die Entstehung einer EPS.

Europäische Großereignisse legen zwar die Medienagenda fest, dennoch müssen europäische Themen um die Aufmerksamkeit mit nationalen, internationalen und regionalen Ereignissen kämpfen.

„Europäische Öffentlichkeit muss demokratiefunktional bleiben, was voraussetzt, dass sie in erster Linie als massenmediale Öffentlichkeit definiert wird, die allen Akteuren einen freien Zugang erlaubt. Sie muss als Massenöffentlichkeit die Interessen aller abbilden können. Segmentierte Formen eng begrenzter, elitärer Teilöffentlichkeiten können keine legitimationsstiftende Funktion entfalten. Legitimationsquelle bleibt das Publikum in Form der interessierten Wählerschaft, deren Interessen von Medien abgebildet und darauf folgende von den zu Wählenden wahrgenommen werden, was deren Handeln wiederum beeinflusst, Massenmedien sind vor diesem Hintergrund der zentrale Akteur im Herstellungsprozess europäischer Öffentlichkeit, weshalb ihnen die analytische Aufmerksamkeit gelten muss. Ihre zentrale Funktion ist die Aufnahme und selektive Abbildung der gesellschaftlichen Interessen, die Kontrolle der politischen und wirtschaftlichen Eliten sowie die Herstellung politischer Identität. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist zentral für die Demokratiefunktionalität europäischer Öffentlichkeit.“ (Schäfer 2011: 79)

Abschließend an dieser Stelle noch eine Zusammenfassung zum Einfluss medienpolitischer Entscheidungen der EU: Medienprodukte sind im EG-Vertrag weniger als schützenswertes Gesellschaftsgut definiert, als vielmehr als ein dem Dienstleistungs- und Wettbewerbsmarkt zu öffnendes Wirtschaftsgut. (vgl. Becker et al. 2007: 14; vgl. Tenscher 2008: 421) Aus diesem Grund dominiert die Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes den gesellschaftlichen Auftrag der Massenmedien. (vgl. Holtz-Bacha 2007: 113, 120 und 305; vgl. Holtz-Bacha 2011: 303) Diese Verhältnisse zeigen, dass sich europäische Öffentlichkeit unter schwierigen Bedingungen durchsetzen muss und von europäischer Seite keine förderlichen Voraussetzungen geschaffen wurden.

3. DIE BESCHAFFENHEIT DER EUROPÄISCHEN JOURNALISMUSKULTUR

Mit Juli 2013 vereint die Europäische Union 28 Mitgliedsländer, deren Medien- und Journalismussysteme unterschiedlich beschaffen sind. Ist von europäischer Journalismuskultur die Rede, so ist dieser Begriff nicht im Sinne einer homogenisierten, europaweiten Tradition zu verstehen, sondern vielmehr als ein gerade durch die Vielfalt der europäischen Mediensysteme gekennzeichnetes Strukturmerkmal.

Dieses Kapitel beleuchtet die Rolle der JournalistInnen als InformationsvermittlerInnen angefangen von der Agenturberichterstattung bis hin zum journalistischen Endprodukt – in diesem Fall dem Tageszeitungsartikel. Die akteurszentrierten Handlungstheorien, die journalistisches Handeln als Form sozialen Handelns verstehen, helfen, Rückschlüsse auf das Rollenverständnis und die Selbstwahrnehmung von JournalistInnen zuzulassen. Um Einblick in die Auswahl- und Selektionskriterien im redaktionellen Alltag zu geben bzw. um zu eruieren, ob und inwiefern europäische Inhalte für die tagesaktuelle Printmedienberichterstattung von Relevanz sind, werden die Grundzüge der Nachrichtenwerttheorie erklären.

3.1. SOZIALES HANDELN VOR DEM HINTERGRUND AKTEURSZENTRIERTER HANDLUNGSTHEORIEN

Aufgrund der Relevanz, die Medien in einer Gesellschaft haben, besteht eine Fülle an theoretischen Konzepten, die die Rolle und Funktionsweisen des Journalismus zu ergründen versuchen. Im deutschsprachigen Raum werden vor allem die Systemtheorie und die Cultural Studies zur Untersuchung von Journalismussystemen herangezogen. (vgl. Fengler / Ruß-Mohl 2007: 99 und 115; vgl. Neuberger 2007: 139) Untersuchungen, die auf einem der beiden Forschungsansätze basieren, sind allerdings dahingehend begrenzt, als im Verständnis der Systemtheorie und der Cultural Studies das Journalismussystem auf die territorialen sowie nationalen Grenzen und Sprachräume beschränkt ist. Diese beiden Theorien sind also nicht in der Lage, Journalismus als von Grenzen und Räumen unabhängiges System zu erklären. (vgl. Hanitzsch et al. 2007: 7ff) Im Gegensatz dazu bestehen

akteurszentrierte Ansätze, die Journalismus als Rahmenbedingung für individuelle Handlungen erfassen. Es ist nicht nachvollziehbar, warum diese Handlungstheorien in der deutschsprachigen Journalismusforschung nur selten herangezogen werden, denn sie können die Funktionsweisen des Journalismus adäquat erklären. (vgl. Reinemann 2007: 50) Handlungstheorien können in ökonomische und soziologische Theorien differenziert werden. Stellen ökonomische Handlungstheorien wie die Rational-Choice-Theorie, die Spiel- und die Tauschtheorie den ökonomischen Nutzen als handlungsleitendes Element für die AkteurInnen in den Mittelpunkt, so fokussieren soziologische Theorien den individuellen Entscheidungsverlauf der Agierenden. Soziologische Ansätze wie beispielsweise der Symbolische Interaktionismus, die strukturell-funktionale Theorie sowie die (in dieser Arbeit gewählte) Phänomenologische Soziologie (PS) werden auch *verstehende* Soziologie genannt, weil sie nicht das Ergebnis einer Handlung, sondern die Prozesshaftigkeit von Interaktionen vor dem Hintergrund subjektiv-kultureller Vorprägung zu erklären versuchen. (vgl. Etzrodt 2003: 303-309)

Handlungstheorien gehen davon aus, dass menschliches Handeln und gesellschaftliche Strukturen in ständiger Wechselwirkung zueinander stehen, sich beeinflussen und einander bedingen. Menschliche Handlungen stellen einen Spezialfall sozialen Verhaltens dar. Unter sozialem Verhalten werden Reaktionen, innere Vorgänge, Einstellungsänderungen oder auch Unterlassen subsumiert. Handeln, im Gegensatz dazu, ist Verhalten mit subjektivem Sinn. Menschliches Handeln findet immer auf Basis von vergangenen Erfahrungen und Erlerntem sowie im Hinblick auf Vorstellungen über zukünftige Zustände statt. Die subjektiven Wünsche, Ziele, Präferenzen und Erwartungen evozieren spezifische Handlungsstrategien für jedes Individuum. (vgl. Etzrodt 2003: 174; vgl. Hanitzsch et al. 2007: 11; vgl. Jäckel 2007: 72 und 75; vgl. Schimank 2007: 123; vgl. Haas/Jarren 2002: VII) Handlungen werden aber nicht nur vor dem Hintergrund subjektiver Sinnzuschreibung, sondern auch auf der Basis der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten vollzogen, die wiederum im Wesentlichen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen konturiert sind. (vgl. Esser 2007: 29; vgl. Hanitzsch et al. 2007: 11; vgl. Jäckel 2007: 72 und 75; vgl. Haas/Jarren 2002: VIII)

„Es wird stets die Handlungsalternative gewählt, von der sich der Akteur subjektiv den größten Nutzen verspricht.“ (Reinemann 2007: 57)

Wie Reinemann verdeutlicht, agieren und reagieren Individuen zweckrational, also unter der Voraussetzung optimaler Nutzenmaximierung. Demzufolge wählen AkteurInnen genau die Handlung aus, die mit minimalem Aufwand und möglichst geringer Einschränkungen den maximalen Nutzen erbringen. (vgl. Esser 2007: 31-34; vgl. Etzrodt 2003: 183; vgl. Hradil 2007: 172; vgl. Jäckel 2007: 72; vgl. Neuberger 2007: 150; vgl. Schimank 2007: 129) An dieser Stelle sei angemerkt, dass **alltägliche** Handlungen diese Überlegungen und Abwägungen nicht erfordern, weil sie internalisiert und routinisiert sind. Generell gilt, je häufiger Handlungen zu einem erfolgreichen Ergebnis führen, desto eher werden sie zu Faustregeln, Prinzipien oder Gewohnheiten. (vgl. Esser 2007: 31-34; vgl. Etzrodt 2003: 176; vgl. Jäckel 2007: 79f) Aus diesem Grund müssen Handlungen erst dann bewusst reflektiert werden, wenn die quasi-habituellen Handlungen nicht mehr zum gewünschten Ergebnis führen. (vgl. Etzrodt 2003: 176ff)

Phänomenologische Forschungsdesigns zielen darauf ab, unter Berücksichtigung des kulturellen Kontextes die Motive von Handlungsentscheidungen zu eruieren, um in weiterer Folge Handlungstypen zu generieren. Fokussiert werden der Prozess der Entscheidungsfindung und die von den AkteurInnen verfolgten Interessen und weniger die Entscheidung selbst. (vgl. Etzrodt 2003: 173f) Berücksichtigt werden dabei die kulturelle sowie biografische Vorprägung der Individuen, die in ihrer Gesamtheit ein soziales System aus subjektiven Bewusstseins-, Interpretations- und Konstruktionsleistungen ergeben. (vgl. Etzrodt 2003: 157ff und 308; vgl. Peuckert 1995: 330f) Die subjektive Wahrnehmung besteht aber nicht unbeeinflusst von der Umwelt. Vielmehr drängt sich dem Individuum die Frage nach der Reaktion der anderen AkteurInnen auf, denn diese können eine konterkarierende Wirkung auf die eigenen Ziele entfalten. Somit stellt sich dem Individuum das so genannte Interpendenzproblem, wonach die subjektive Zielerreichung vor dem Hintergrund des Einflusses der sozialen Umwelt geplant werden muss. (vgl. Etzrodt 2003: 185)

„Jeder Akteur bezieht sich bei der intersubjektiven Sinnkonstruktion auf den Teil des Erfahrungsvorrats, den er mit anderen teilt...“ (Etzrodt 2003: 160)

Phänomenologische Untersuchungen eignen sich aus diesem Grund speziell zur Analyse von Interaktionszyklen. Mit Hilfe der PS kann man - und das ist für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung - menschliches Handeln in institutionalisierter Umgebung erklären, also in Lebensbereichen, die den einzelnen AkteurInnen ein standardisiertes Verhaltensmuster vorgeben.

(vgl. Etzrodt 2003: 190ff) Institutionen schaffen Strukturen für die Individuen und werden gleichermaßen durch menschliches Handeln gefestigt. Oder umgekehrt: Menschen handeln auf der Basis von Strukturen und schaffen eben diese durch ihre Handlungen. Es besteht insofern eine strukturelle Dualität, als Institutionen nicht nur Voraussetzung, sondern auch Resultat individueller Handlungen sind. (vgl. Altmeyden 2006: 223 und 228; vgl. Altmeyden 2007a: 299f; vgl. Etzrodt 2003: 194; vgl. Jäckel 2007: 91; vgl. Raabe 2007: 207; vgl. Schimank 2007: 123ff; vgl. Haas/Jarren 2002: IX)

„In der Phänomenologischen Soziologie wird immer wieder die Wechselwirkung von individuellen Handlungen und deren strukturellen Vorgaben für die Konstituierung der Gesellschaft betont.“ (Etzrodt 2003: 195)

Um soziales Handeln in diesem Spannungsfeld verstehen und erklären zu können, müssen die subjektiven Sinn- und Erwartungshaltungen der einzelnen AkteurInnen rekonstruiert und in einem intersubjektiven Prozess abstrahiert werden. Es stellt sich hier die Frage, ob journalistisches Handeln als eine spezielle Form des sozialen Handelns verstanden werden kann und ob damit auch die Möglichkeit besteht, Publikationsentscheidungen von JournalistInnen vor dem Hintergrund redaktioneller Strukturen zu ergründen. (vgl. Hanitzsch et al. 2007: 15; vgl. Reinemann 2007: 63) Journalistische AkteurInnen können einzelne JournalistInnen, Redaktionen oder ganze Medienorganisationen sein. (vgl. Frerichs 2005: 3; vgl. Huber 2007: 13; vgl. Reinemann 2008: 196-199; vgl. Reinemann 2007: 58ff) Das Journalismussystem hat, bedingt durch festgelegte Abläufe im Redaktionssystem oder auch durch die redaktionelle Blattlinie, eine vorkoordinierende Struktur für die journalistischen AkteurInnen. (vgl. Frerichs 2000: 48; vgl. Hanitzsch 2007: 256; vgl. Jäckel 2007: 81; vgl. Trenz 2005: 144)

„Die wichtigsten Entscheidungen journalistischen Handelns fallen zwischen den Handlungsalternativen ‚publizieren‘ und ‚nicht publizieren‘“ (Reinemann 2007: 58)

Interne sowie externe Bedingungen haben bei der journalistischen Entscheidungsfindung handlungsleitende Funktion. Externe (oder auch äußere) Bedingungen sind beispielsweise gesellschaftliche und institutionelle Hierarchien oder auch materielle und zeitliche Ressourcen. Innere Bedingungen hingegen können die redaktionelle Linie, verlegerische Vorgaben oder auch

professionelle Normen sein.¹² (vgl. Meyer 2002: 79fff; vgl. Reinemann 2007: 63; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 19, vgl. Schäfer 2011: 438) Abhängig von diesen Faktoren formiert sich die alltägliche Handlungs- und Kommunikationspraxis der JournalistInnen. Vor dem Hintergrund der Regelstrukturen der Medienorganisation entstehen nicht nur unterschiedliche Arbeits- und Berufsrollenverständnisse, sondern auch andersgeartete professionelle Normen sowie kongruente journalistische Bedeutungs- und Wissensregeln. (vgl. Franz 2000: 28; vgl. Frerichs 2000: 23; vgl. Hanitzsch et al. 2007: 11; vgl. Raabe 2007: 196-198; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 19; vgl. Meyer 2002: 79, vgl. Schäfer 2011: 419; vgl. Offerhaus 2010: 149) Eine Vielzahl von AutorInnen, wie beispielsweise Franz, Frerichs, Hanitzsch et al. Raabe, Meyer, Ruhrmann und Göbbel, bestätigen die Passgenauigkeit journalistischen Handelns in das Theoriegebäude der Handlungstheorie. Mit Klärung dieser theoretischen Einbettung soll nun im folgenden Kapitel der journalistische Informationsvermittlungsprozess unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Nachrichtenagenturen und der Brüsseler KorrespondentInnen erörtert werden.

3.2. DER GATEKEEPING PROZESS IM SPANNUNGSFELD EUROPÄISCHER MEDIENBERICHTERSTATTUNG

Da die vorliegende Arbeit im Rahmen von teilstandardisierten Leitfadeninterviews die Einschätzungen von für die EU-Berichterstattung verantwortlichen JournalistInnen erhebt und auswertet, wird in diesem Kapitel die Rolle der JournalistInnen im massenmedialen Informationsvermittlungsprozess beleuchtet. Neben einer ersten Definition des Gatekeeper-Begriffes soll auf die spezifischen Arbeitsbedingungen und Zusammenarbeit der in Brüssel akkreditierten KorrespondentInnen, der JournalistInnen in den Nachrichtenagenturen sowie den Heimatredaktionen eingegangen werden.

Gatekeeper-Forschung findet ihren Ursprung in einer 1950 von David White durchgeführten Studie zum Entscheidungsprozess bei der Nachrichtenauswahl. Gatekeeper-Forschung kann in Form von individualistischen, sozialen und kybernetischen Ansätzen konzipiert werden. Die ersten Untersuchungen stellten ausschließlich einzelne Gatekeeper und individuell-psychologische Faktoren wie persönliche Vorteile und Schreibstile in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Gerade weil

¹² Meyer spricht in diesem Zusammenhang von endogenen und exogenen Faktoren. (vgl. Meyer 2002: 79ff)

individualistische Ansätze nicht die Komplexität publizistischer Selektionsprozesse erklären konnten, wurden zusehends Medieninstitutionen in ihrer Gesamtheit analysiert. Der Fokus lag auf der Rekonstruktion der Nachrichtenbürokratie in Medienunternehmen und auf dem Einfluss äußerer Faktoren sowie der hierarchischen Gliederung innerhalb des Unternehmens auf die Nachrichtenverarbeitung. (vgl. Robinson 1973: 344ff; vgl. Frerichs 2005: 1) Das kybernetische Modell der Gatekeeper-Forschung hingegen versteht Nachrichtenauswahl als stabilisierendes Verhaltensschema, das zur Her- und Sicherstellung des systemischen Gleichgewichts dient. Interne sowie externe Faktoren werden zur Analyse herangezogen und miteinander in Beziehung gesetzt. (vgl. Frerichs 2000: 37ff; vgl. Robinson 1973: 350-353)

JournalistInnen produzieren Information gegen Aufmerksamkeit, wobei Aufmerksamkeit in modernen Gesellschaften eine knappe Ressource darstellt. Aufgrund dieser Ressourcenknappheit müssen JournalistInnen Zeit und Arbeitskraft so einsetzen, dass das journalistische Endprodukt unter minimalem Arbeitsaufwand eine maximale RezipientInnenzahl erreicht. (vgl. Fengler / Ruß-Mohl 2007: 102 und 105-110; vgl. Schimank 2007: 122) Nachrichtenagenturen, JournalistInnen, ChefredakteurInnen und KorrespondentInnen verfügen über das Entscheidungspotential, ob und welche Informationen weiter verarbeitet werden und welche keine Beachtung finden, sie fungieren als so genannte **Gatekeeper** (englisch: Schleusenwärter). Gatekeeping bezeichnet also den Prozess der **Nachrichtenselektion**, der auf der Basis professioneller Kriterien und organisatorischer Strukturbedingungen der Informationsreduktion dient. (vgl. Frerichs 2000: 23; vgl. Robinson 1973: 354f; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 19) Massenmedial aufbereitete Inhalte durchlaufen einen mehrstufigen Reduktionsprozess, wobei gilt, dass die Entscheidungsgewalt über Inhalt und Länge einer publizistischen Einheit in einem Medienunternehmen mit dem Status der Person innerhalb der Nachrichtenbürokratie steigt. (vgl. Robinson 1973: 354; vgl. Altmeyden 2006: 211 und 215; vgl. Schäfer 2011: 401)

„Als Gatekeeper und Selektionsinstanzen entscheiden [die Medien; Änd. d. Verf.] darüber, welche Akteure mit ihren Positionen Gehör finden, welche Themen prominent werden und damit, welche Normen und Weltbilder die öffentliche Debatte prägen.“ (Pfetsch/Adam 2008: 11)

3.2.1. NACHRICHTENAGENTUREN ALS DIE ERSTE INSTANZ IM GATEKEEPING PROZESS

Nachrichtenagenturen haben die Funktion, ihre Kunden mit Informationsmaterial zu versorgen und die Informationsflüsse zu rationalisieren. Der Informationsinput seitens der Nachrichtenagenturen hat für die alltäglichen Arbeitsroutinen der JournalistInnen und KorrespondentInnen einen hohen Stellenwert, da sie als neutrale Instanz eine inhaltliche Vorauswahl treffen und über Relevanz und Tragweite von Ereignissen informieren. Aufgrund ihres bevorzugten Zugangs zu Informationen fungieren Nachrichtenagenturen als Multiplikator von Nachrichten und Agenda-Setter von Themen. Neben den Medienunternehmen zählen Wirtschaftsunternehmen, Behörden, Parteien und Gewerkschaften zu den größten AgenturkundInnen. (vgl. Zschunke 2001: 1; vgl. Zschunke 2000: 1; vgl. Huber 2007: 29; vgl. Schäfer 2011: 170)

In den Nachrichtenagenturen haben sich eigene Regeln und Routinen zum Verfassen von Nachrichten durchgesetzt. Agenturjournalismus produziert einen einfach formulierten, objektiven und auf verlässlichen Quellen basierten Meldungsstrom. Boulevardisierung und Skandalisierung ist bei der Nachrichtenerstellung für Agenturen nicht gestattet. Besonderen Stellenwert haben die Darstellung gesellschaftlicher Minderheitsmeinungen, die ausgewogene Darstellung von gegensätzlichen Argumentationslinien sowie die Trennung von eigenen und fremden Aussagen. (vgl. Frerichs 2000: 44; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 30ff und 66) Nachrichtenagenturen sind mit einer Fülle an Inhalten aus dem nationalen oder auch internationalen Agenturnetzwerk¹³ sowie Pressemeldungen ihrer Kunden und Unternehmen aus allen Branchen konfrontiert, die unter hohem Zeitdruck und starker Konkurrenz übernommen, bewertet, weiter verarbeitet oder aussortiert werden müssen. Abhängig von der Einschätzung der AgenturjournalistInnen werden Informationen oder auch Pressemitteilungen mit Hintergrundinformation sowie zusätzlicher Recherche angereichert. (vgl. Zschunke 2001: 1f; vgl. Lönnendonker 2008: 31) Auf Vorwürfe bezüglich sachlicher oder sprachlicher Fehler sowie unzureichender Überprüfung eingehender Presseaussendungen reagieren Nachrichtenagenturen insofern, als Agenturmeldungen im Laufe des Tages mehrfach überarbeitet und etwaige Fehlinformationen berichtigt werden. (vgl. Zschunke 2001: 2)

¹³ Nationale Agenturen nehmen oftmals die Dienste internationaler Agenturen in Anspruch, um ihren KundInnen umfassende Leistungen anbieten zu können und um den Einsatz kostenintensiver KorrespondentInnen zu ersparen. (vgl. Latzer / Saurwein 2006: 27)

Ähnlich wie die KorrespondentInnen werden AgenturjournalistInnen in Außenbüros eingesetzt, um Entwicklungen in einer bestimmten Region oder in Bezug auf ein bestimmtes Ereignis zu beobachten und kontinuierlich darüber zu berichten. Zusätzlich haben die JournalistInnen in den Außenbüros die Funktion, auf von der Zentrale (bzw. mitunter auch von den AgenturkundInnen) delegierte Anfragen zu reagieren und andere Agenturdienste auszuwerten. Nachrichtenagenturen versorgen ihre KundInnen nicht nur mit Kurzmeldungen, sondern darüber hinaus auch mit Hintergrundberichten, Analysen, Grafiken, Bildmaterial und Tonaufnahmen. Obwohl von Seiten der Zeitungsredaktionen der Anteil an selbst recherchierten Beiträgen möglichst hoch sein soll, werden häufig die den Medien zur Verfügung stehenden Agentur- und Pressemeldungen mit nur marginalen Änderungen übernommen. (vgl. Schiller 2000: 1; vgl. Zschunke 2001: 3; vgl. Zschunke 2000: 1)

Nachrichtenagenturen können abhängig von der Reichweite des KorrespondentInnennetzes in Weltagenturen, internationale Agenturen, Nationalagenturen oder Regionalagenturen eingeteilt werden. Die vier größten Weltnachrichtenagenturen, auch unter dem Begriff „the big four“ bekannt, sind die US-amerikanischen Agenturen Associated Press (AP) und United Press International (UPI), die britische Agentur Reuters (Reuters) und die französische Agence France-Presse (AFP). (vgl. Frerichs 2000: 17; vgl. Zschunke 2000: 2)

3.2.2. DIE VERBUNDENHEIT ZWISCHEN KORRESPONDENTINNEN UND IHREN HEIMATREDAKTIONEN

KorrespondentInnen sind JournalistInnen, die außerhalb ihrer Heimatredaktionen im In- oder Ausland auf eine gewisse Dauer stationiert sind und den Auftrag haben, über ein bestimmtes Ereignis oder auch über eine bestimmte Nation zu berichten. Die Anzahl der in Brüssel akkreditierten JournalistInnen, die Relevanz der Brüsseler KorrespondentInnen, des Medienstandortes Brüssel sowie auch der EU-Berichterstattung stiegen mit der wachsenden Integration und Erweiterung¹⁴ der Europäischen Union ab den 90er Jahren. (vgl. Brantner 2010: 154; vgl. Nandelstädt 2001: 231; vgl. Stift et al. 2007: 149, vgl. Schäfer 2011: 163f; vgl. Meyer 2002: 35; vgl. Plaikner 2012: 82 bis 86)

¹⁴ Offerhaus zeigt in ihrer Abbildung, dass im Zuge der Nord- und Osterweiterung zwischen 1995 und 2007 sowie der Verhandlungen zum Vertrag von Maastricht (1992), Amsterdam (1997), Nizza (2001) die Anzahl der KorrespondentInnen in Brüssel auf 1100 Personen anstieg. (vgl. Offerhaus 2010: 154)

„Das Brüsseler Pressekorps gilt als eines der größten der Welt. 1312 Journalisten sind für die europäischen Institutionen in der belgischen Hauptstadt akkreditiert. Sie kommen nach Angaben der EU-Kommission aus knapp 70 Ländern und berichten für 567 Medien, darunter Zeitungen, Magazine, Radio- und Fernsehsender oder Nachrichtenagenturen.“ (dpa-Meldung Nummer 57 vom 26.09.2012)

KorrespondentInnen in Brüssel müssen oftmals ein breites inhaltliches Spektrum abdecken, da sie nicht nur für die EU-Berichterstattung zuständig sind, sondern auch für die Berichterstattung über die Nato, deren Hauptsitz in Brüssel stationiert ist, sowie für die Berichterstattung über die Beneluxländer eingesetzt werden. (vgl. Huber 2007: 25; vgl. Meyer 2002: 122; vgl. Nandelstädt 2001: 231f; vgl. Schäfer 2011: 165) EU-Berichterstattung wird entweder über freie JournalistInnen oder vor Ort implementierte Redaktionsbüros organisiert. EU-KorrespondentInnen sind gefordert, zu vielen unterschiedlichen Branchen oder Themen Informationen und Einschätzungen zu liefern. Die Arbeitsteilung zwischen KorrespondentInnen und der Heimatredaktion hat sich in vielen Medien so etabliert, dass die KorrespondentInnen Basisinformation liefern und die weitere Aufbereitung für die einzelnen Ressorts von den JournalistInnen in den Heimatredaktionen übernommen wird. (vgl. Meyer 2002: 125; vgl. Huber 2007: 8, 14 und 26; vgl. Euractiv 2007a: 1; vgl. Grytz 2008: 29)

„Brüsseler Korrespondenten [dienen; Änd. d. Verf.] als Zulieferer, deren Input durch die Redakteure und Autoren der Zeitungen in Berichte und Kommentare umgewandelt [wird; Änd. d. Verf.].“ (Trenz 2002: 159)

Dem Zitat von Trenz zufolge, liegt die Entscheidungskompetenz bezüglich der Publikation EU-spezifischer Nachrichten oftmals weniger bei den KorrespondentInnen als vielmehr bei den heimischen JournalistInnen¹⁵. Über die Länge, Schwerpunkte sowie Umfang eines Artikels entscheidet im Regelfall die Themenaffinität der HerausgeberInnen und der RedakteurInnen in den Heimatredaktionen. Aus diesem Grund haben die redaktionellen Bezugspersonen, Redaktionskonferenzen und vor allem Vorgesetzte einen besonderen Stellenwert in der Nachrichtenauswahl und in Bezug auf das Ausmaß der Aufbereitung. Um die Interessen zwischen der heimischen Redaktion und den KorrespondentInnen in Einklang zu bringen bedarf es eines kontinuierlichen Austauschs und Abgleichs der Bedürfnisse und Einschätzungen. Diese Rückbindung verfolgt primär das Ziel, den KorrespondentInnen auf die für das eigene Land relevanten Themen und

Ereignissen zu fokussieren. (vgl. Breed 1973: 357; vgl. Frerichs 2005: 3 und 23; vgl. Frerichs 2000: 7 und 42; vgl. Nandelstädt 2001: 234f; vgl. Raabe 2007: 204f; vgl. Robinson 1973: 348; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 44; vgl. Stöckel 2008: 17; vgl. Hepp et al. 2012: 87f und 89) Aufgrund dieser primär **nationalen Rückbindung** verfolgen KorrespondentInnen inländische Medien und inländische Nachrichtenagenturen sowie die Pressekonferenzen der inländischen RegierungsvertreterInnen. (vgl. Meyer 2002: 74 und 129; vgl. Nandelstädt 2001: 223 und 232f; vgl. Schäfer 2011: 168, 172f und 176; vgl. Offerhaus 2010: 164; vgl. Hepp et al. 2012: 138)

„Recherche-bezogene Kontakte umfassen zumeist Personen oder Institutionen im eigenen Land bzw. sind Ansprechpartner im Ausland tendenziell solche der eigenen Nationalität. Selbst bei europäischen Institutionen ist es üblich, dort zunächst Delegierte oder Kontaktstellen des eigenen Landes anzusprechen. (Hepp et al. 2012: 137)

KorrespondentInnen stehen vor der Herausforderung, der Nationsorientiertheit der Heimatredaktion Genüge zu tun und gleichzeitig die bedingt durch die Nähe zu Detail- und Insiderinformationen¹⁵ unterschiedlichen Relevanzzuschreibungen zu identifizieren bzw. in der Heimatredaktion durchzusetzen. KorrespondentInnen müssen zudem mit dem Meldungsstrom der Agenturen konkurrieren, der oftmals das einzige verlässliche Sichtfenster der Heimatredaktion nach außen ist, und dem häufig mehr Glauben als den KorrespondentInnen geschenkt wird. (vgl. Breed 1973: 356; vgl. Frerichs 2000: 32; vgl. Huber 2007: 12 und 27; vgl. Nandelstädt 2001: 234f; vgl. Robinson 1973: 354; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 11; vgl. Lönnendonker 2008: 31; vgl. Schäfer 2011: 172; vgl. Offerhaus 2010: 155; vgl. Hepp et al. 2012: 92f; vgl. Adam 2008: 129ff und 135; vgl. Saurwein et al. 2006: 31)

KorrespondentInnen sind darüber hinaus damit konfrontiert, dass aufgrund der beinahe uneingeschränkten online-Verfügbarkeit von Inhalten die Heimatredaktion zu denselben Informationsquellen Zugang hat wie sie selbst. Neben diesem erleichterten Zugang zu vormals nicht

¹⁵ Berkel führt in diesem Zusammenhang an, dass die Berichterstattung über ein Thema, das in konfliktivem Zusammenhang mit dem eigenen Land steht, vollends in die Heimatredaktion verlagert wird. (vgl. Berkel 2006: 143)

¹⁶ Adam untersucht die EU-Erweiterungsdebatte in Deutschland und Frankreich anhand der Interaktionsstrukturen sowie Disputkonstellationen zwischen den thematisierten AkteurInnen. Besonders auffallend bei dieser Studie ist, dass diverse nationale AkteurInnen von den EU-KorrespondentInnen kritischer dargestellt und beurteilt wurden als von den JournalistInnen in den Heimatredaktionen. KorrespondentInnen können aufgrund ihrer örtlichen Distanz eine objektivere Haltung einnehmen, als ihre ArbeitskollegInnen in den Heimatredaktionen, so Adam. (vgl. Adam 2008: 118-121, 129ff und 135)

abrufbaren Informationen können die täglichen Pressekonferenzen der Europäischen Kommission (EK) online mitverfolgt werden. Die – mitunter rechtlich bedingte – Zurückhaltung europäischer PolitikerInnen und VertreterInnen¹⁷ bei der Informationsweitergabe kann den KorrespondentInnen auch nur in Ausnahmefällen den notwendigen Vorteil verschaffen. (vgl. Meyer 2002: 80 und 125f; vgl. Schäfer 2004a: 2; vgl. Schäfer 2004b: 5; vgl. Schäfer 2004c: 8; vgl. Trenz 2005: 146f; vgl. Schäfer 2011: 167, 172 und 174; bgl. Offerhaus 2010: 159)

Studien von Schäfer, Huber, Willems, Meyer und Nandelstädt untersuchen dieses Problemfeld und bringen hervor, dass der **informelle Austausch** zwischen den KorrespondentInnen die Besonderheit des Standort Brüssel ausmacht. Beispielsweise im Anschluss an die täglichen Briefings durch die Europäische Kommission können sich die JournalistInnen aus den unterschiedlichen Ländern, diversen Medienunternehmen und einer Vielzahl an Spezialgebieten den wesentlichen Informationsvorsprung verschaffen. (vgl. Huber 2007: 14 und 31; vgl. Meyer 2002: 75; vgl. Nandelstädt 2001: 235; vgl. Schäfer 2004c: 7; vgl. Willems 2007: 227f; vgl. Schäfer 2011: 169 und 401; vgl. Offerhaus 2010: 145 und 157) Die JournalistInnen bedienen unterschiedliche Medienmärkte; das hat zur Folge, dass die KorrespondentInnen nicht in direkter Konkurrenz zueinander stehen und somit keinen Informations- und Wettbewerbsnachteil durch den Wissensaustausch erfahren. (vgl. Huber 2007: 37; vgl. Meyer 2002: 133f) An dieser Stelle sei allerdings angeführt, dass Offerhaus in der 2010 publizierte Studie zur Conclusio kommt, dass das kooperative Verhalten im Begriff ist, sich zu verändern:

„Während die Tatsache, dass die Korrespondenten unterschiedliche nationale Medienmärkte bedienen, lange Zeit ein vergleichsweise konkurrenzloses Miteinander ermöglichte, stehen sie nun zunehmend unter nationen- und medienübergreifendem Wettbewerbsdruck.“ (Offerhaus 2010: 159)

Breed, Raabe, Holtz-Bache und Offerhaus sehen die Ursache dieser Entwicklung in der Ökonomisierung der EU-Berichterstattung. (vgl. Breed 1973: 357; vgl. Raabe 2007: 204f; vgl. Holtz-Bacha 2011: 165; vgl. Offerhaus 2010: 155) Dass dieser Wettbewerbsdruck mit medienökonomischen

¹⁷ „Informanten werden oft als „diplomatische Kreise“ in die Berichterstattung aufgenommen, ein Terminus der in der EU-Berichterstattung besonders oft auftaucht, und überdies notgedrungen verwendet werden muss, weil – gerade im Umfeld des Ministerrates – der Großteil der an Journalisten vermittelten Informationen nicht zitierfähige Aussagen sind.“ (Schäfer 2011: 181)

Faktoren in Zusammenhang zu bringen ist bzw. was das für die Arbeit der europäischen Organe und die JournalistInnen bedeutet, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

3.3. VOM VERLAUTBARUNGS- ZUM INVESTIGATIVJOURNALISMUS UND DAS ROLLENVERSTÄNDNIS DER KORRESPONDENTINNEN

Die Ökonomisierung der Medienindustrie setzte mit der Privatisierung, Liberalisierung und Entmonopolisierung der Medienindustrie in den 90er Jahren ein. Medienunternehmen wurden ab diesem Zeitpunkt nicht länger in ihrer gesellschaftlichen Funktion der Meinungsbildung geschützt, sondern zusehends als Wirtschaftsunternehmen dem Kräftespiel marktwirtschaftlicher Ordnung ausgesetzt. Dementsprechend wurden für Medienunternehmen weniger Inhalte, sondern vielmehr die Mehrfachvermarktbarkeit sowie die Quoten- und Profitträchtigkeit von Medienprodukten ausschlaggebend. Nachrichten werden als ökonomisches Gut gehandelt, das unter der Voraussetzung eine maximale Reichweite zu erzielen den Publikumspräferenzen entsprechend publiziert wird. (vgl. Fengler / Ruß-Mohl 2007: 100-110; vgl. Kiefer 1999: 711; vgl. Knoche 1999: 150f; vgl. Neuberger 2007: 148; vgl. Steininger 2002: 177; vgl. Willems 2007: 225f)

Dass auch EU-Berichterstattung und die journalistische Kultur in der EU diesen Ökonomisierungsprozessen unterliegen, kann beispielsweise daran fest gemacht werden, dass die bis in die 90er Jahre dominante französische Arbeitssprache zusehends von der Englischen als Leitsprache abgelöst wurde. Statt der frankophonen Medien als Interpretationsinstanzen traten englischsprachige und nordeuropäische Medien in den Vordergrund. (vgl. Meyer 2002: 130f, 135, 138 und 181; vgl. Schäfer 2004c: 7f) EU-Berichterstattung stand bis Anfang der 90er Jahre in der Tradition des Verlautbarungsjournalismus und entwickelte sich zu einer dem investigativen Journalismus nahe stehenden Kultur. (vgl. Huber 2007: 11 und 28; vgl. Meyer 2002: 79; vgl. Lauristin 2007: 399; vgl. Schäfer 2011: 174; vgl. Berkel 2006: 35 und 53)

Von Verlautbarungsjournalismus wird dann gesprochen, wenn die notwendige Distanz zwischen den von JournalistInnen herangezogenen Quellen und den eigens publizierten Inhalten nicht gegeben ist. JournalistInnen verhalten sich wie kooperative Instanzen zu den meinungsführenden Institutionen oder Unternehmen. (vgl. Meyer 2002: 78 und 141; vgl. Trenz 2010: 329)

„Vor allem den ständigen Vertretern der Regierung in Brüssel gelang es in der Vergangenheit meist recht gut, die europapolitische Berichterstattung in ihrem Sinne zu beeinflussen, insbesondere indem sie nach und vor Ministerratssitzungen ihre Interpretationen gezielt und teilweise ausschließlich unter Journalisten des eigenen Landes streuten.“ (Meyer 2002: 129)

Die Abkehr vom Verlautbarungsjournalismus markiert der „Kommissions-Skandal“, bei dem durch bewusste Vertuschung seitens der Europäischen Kommission Statistikfälschung und Budgetbetrug zu verheimlichen versucht wurde. Durch die investigative Arbeit von JournalistInnen wurde dieser Missstand aufgedeckt, der zu einer folgenreichen Glaubwürdigkeitskrise führte. (vgl. Huber 2007: 11, 16 und 30; vgl. Meyer 2002: 128, 142f, 148 und 180; vgl. Schäfer 2004a: 2; vgl. Schäfer 2004c: 9; vgl. Grytz 2008: 29; vgl. Schäfer 2011: 175; vgl. Offerhaus 2010: 156) Mit diesem Vorfall wurden den europäischen Organen der Einfluss und die Macht der JournalistInnen vor Augen geführt, was zu einer Professionalisierung der Pressearbeit der europäischen Institutionen führte. Diese Professionalisierung brachte mit sich, dass Spin Doctoring eingesetzt wurde, um das Interpretations- und Informationsmonopol der europäischen Organe aufrecht zu erhalten. Spin Doctoring meint den bewussten Einsatz von Informationen zur Beeinflussung der öffentlichen Darstellung. (vgl. Huber 2007: 16; vgl. Meyer 2002: 130f, 135, 138, 148 und 181; vgl. Schäfer 2004c: 7f; vgl. Frerichs: 2000: 11; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 65; vgl. Saurwein et al. 2006: 24; Brüggemann 2009b: 8)

„...fast alle Techniken des News Management und des Spin [sind; Änd. d. Verf.] allein dadurch wirksam, dass Journalisten in starker Konkurrenz zueinander stehen.“
(Huber 2007: 37)

Sowohl der „Kommissions-Skandal“, die Verabschiedung eines Aktionsplans¹⁸ im Jahr 2005 bzw. die 2008 unterzeichnete Erklärung „Europa partnerschaftlich kommunizieren“ (vgl. Europäisches Parlament: 2008) manifestieren – wenn auch mit konzeptionellen Defiziten¹⁹ – eine Kehrtwende in der

¹⁸ Die Verfassungskrise – bedingt durch die beiden negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden – verdeutlichte die Notwendigkeit einer neuen PR-Strategie der europäischen Organe. Der im Juli 2005 von Margot Wallström verabschiedete Aktionsplan hatte dieses Vorhaben zum Inhalt. (vgl. Europäische Kommission 2005; vgl. Peters 2009: 74; vgl. Brantner 2010: 116)

¹⁹ WissenschaftlerInnen bezeichnen den Plan D (2005 initiiert um die Bürger zur Reflexion und Debatte über Demokratie, Europapolitik und die Zukunft der EU zu bewegen) als misslungen, weil keine eigenständigen Kommunikationstätigkeiten abseits der Brüsseler Zentrale eingeräumt werden. Es wurde verabsäumt, auf die Politisierung europäischer Mediendebatten sowie das alltägliche „Sündenbockgehebe“ der nationalen PolitikerInnen einzugehen und entgegen zu wirken. (vgl. Schäfer 2011: 430f; vgl. Lingenberg 2010: 193; vgl. Schäfer 2006: 121) Brüggemann sieht den Mangel primär darin, dass die PR lediglich auf die Nachbereitung von Entscheidungen ausgerichtet ist, somit kein Dialog und letztendlich durch mangelnde Feedbackmöglichkeiten keine Breitenwirkung entstehen kann. Zudem hat die Kommission weder ausreichend Budget noch

Informationspolitik²⁰ der europäischen Organe. Die Europäische Union versucht die Aufgabe wahrzunehmen, sich aktiv an Zuschauer- und Serviceleistungen zu orientieren. Diese Entwicklungen nehmen auch insofern Einfluss auf das Rollenverständnis der EU-KorrespondentInnen, als deren Berichterstattung seither weniger konkordant verläuft. EU-KorrespondentInnen befürworten dennoch mehrheitlich den europäischen Einigungs- und Vertiefungsprozess und sehen ihre Aufgabe darin, die Stärkung der europäischen Institutionen und das europäische Projekt insgesamt zu unterstützen. (vgl. Huber 2007: 27; vgl. Meyer 2002:141; vgl. Trenz 2005: 139, 141 und 296; vgl. Schäfer 2011: 430) Die Studien von Huber, Meyer und Schäfer bringen unabhängig voneinander hervor, dass JournalistInnen ihre Aufgabe primär in der Informationsvermittlung und Meinungsbildung sehen. Die Lieferung von Erklärungen, die Interpretation der Europapolitik und zu einem geringen Teil auch die Vermittlung des den Unterhaltungswert von europäischen Themen sind die Leistungen und Anforderungen an die eigene journalistische Arbeit. (vgl. Huber 2007: 14 und 28; vgl. Meyer 2002: 146; vgl. Schäfer 2004b: 3) Den Aussagen einzelner EU-KorrespondentInnen zufolge wird die eigene Meinung zu europäischen Themen unabhängig von externen, im Speziellen parteipolitischen Interessen artikuliert. Stathams Untersuchung bestätigt ebenfalls, dass JournalistInnen, die sich mit der EU beschäftigen, die Vermittlung von Fachwissen in den Vordergrund ihres journalistischen Alltags stellen. (vgl. Statham 2007: 465 und 470f) Interessant in diesem Zusammenhang: Huber, Ruhrmann und Göbbel eruieren unabhängig voneinander, dass der/die *typische* EU-JournalistIn männlich, circa 45 Jahre alt und über eine hohe formale Bildung sowie durchschnittlich 19 Jahre Berufserfahrung verfügt. (vgl. Huber 2007: 19; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 39)

EU-Berichterstattung stellt spezifische Anforderungen an die JournalistInnen und die Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen. Wie das nächste Kapitel zeigt, bestehen auch bei der Selektion und Aufbereitung europäischer Ereignisse Besonderheiten im journalistischen Alltag, dessen Erklärungsgrundlage die Nachrichtenwerttheorie ist.

einen offiziellen Informationsauftrag, sodass politische Stellungnahmen nur vorsichtig und defensiv formuliert werden. (vgl. Brüggemann 2009b: 15ff und 19)

²⁰

Nicht mehr nur das Europäische Parlament tagt öffentlich, sondern auch ausgewählte Sitzungen des Rates geben per Live-Stream Einblick in das Abstimmungsverhalten der RegierungsvertreterInnen. Ebenso wird der online-Zugriff auf Dokumente des Rates und mit Einschränkungen der Kommission gewährt. (ausgenommen sind die Bereiche öffentliche Sicherheit, Finanz- und Wirtschaftspolitik, Geschäftsgeheimnisse) (vgl. Brüggemann 2009b: 9f)

3.4. NACHRICHTENWERT EUROPÄISCHER INFORMATION

Die Nachrichtenwerttheorie stammt ursprünglich von Galtung und Ruge aus dem Jahr 1968 und gibt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit, mit der ein Ereignis zu einer massenmedial kommunizierten Nachricht wird. Abgesehen von der Wahrscheinlichkeit entscheidet der Wert einer Information oder eines Ereignisses auch über Umfang und Platzierung der Nachricht in den Medien. (vgl. Frerichs 2000: 27; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 6; vgl. Schäfer 2011: 30f)

„Je mehr Nachrichtenfaktoren ein Ereignis erfüllt, desto höher ist sein Nachrichtenwert und desto wahrscheinlicher ist es folglich, dass es in den Medien erscheint und prominent platziert wird.“ (Meyer 2007: 11)

Im journalistischen Selektionsprozess wird also über Relevanz und Wert einer Nachricht entschieden. (vgl. Frerichs 2005: 3 und 23; vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 44; vgl. Franz 2000: 56; vgl. Neuberger 2007: 141; vgl. Trenz 2005: 144) An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bei der Nachrichtenauswahl auch subjektive Einschätzungen sowie die redaktionelle Linie des Mediums entscheidend sind. (vgl. Frerichs 2000: 7 und 31; vgl. Neuberger 2007: 152)

In Tabelle 1 sind die Nachrichtenfaktoren, geordnet nach deren Relevanz bei der Nachrichtenauswahl, angeführt. Dieser von Ruhrmann und Göbbel 2007 publizierte Katalog ist Ergebnis einer Studie zu den Nachrichtenwerten *europäischer* Information. Der Katalog von Ruhrmann und Göbbel vereint die Vielzahl an bisher von WissenschaftlerInnen genannten Nachrichtenwerten mit einer Begriffsdefinition der einzelnen Nachrichtenwerte. (vgl. Ruhrmann / Göbbel 2007: 42f)

Tabelle 1 NACHRICHTENFAKTOREN GEORDNET NACH WICHTIGKEIT BEI DER NACHRICHTENAUSWAHL

Nachrichtenfaktor	Definition
Reichweite	Unter der Reichweite eines Ereignisses wird die Anzahl der Personen verstanden, die direkt von ihm betroffen sind / waren / sein können.
Beteiligung	Über das Ereignis wird berichtet, weil die Beteiligung eines bestimmten Landes beziehungsweise es ohne die Beteiligung eines bestimmten Landes stattfindet.
Negative Folgen / Schaden / Misserfolg	Hierbei geht es um Ereignisse, deren negative Folgen im Nachrichtenbeitrag explizit dargestellt werden.
Überraschung / Dramatik / Kuriosität / Sensation	Überraschend oder kurios ist ein Ereignis, das nicht ankündbar ist sowie ein Ereignis, das bestehenden Erwartungen widerspricht.

Meinungsunterschiede / Kontroverse	Darunter wird die explizite Darstellung von Meinungsunterschieden verstanden, die verbal oder schriftlich ausgetragen werden.
Positive Folgen / Nutzen / Erfolg	Hierbei geht es um Ereignisse, deren positive Folgen im Nachrichtenbeitrag explizit dargestellt werden.
Prominenz	Darunter wird der Bekanntheitsgrad einer namentlich erwähnten Person verstanden, unabhängig von ihrer politischen/wirtschaftlichen Macht.
Räumliche Nähe	Darunter wird die geographische Entfernung des Ereignislandes zum eigenen Land verstanden.
Personalisierung	Personen werden – unabhängig von ihrer etwaigen Funktion – als Einzelperson dargestellt. Es geht also um die Bedeutung, die Einzelpersonen in einem Ereignis zugesprochen wird.
Etablierung von Themen	Die Etablierung von Themen meint den Zeitraum, in dem die Medien bereits über ein bestimmtes Thema berichten. Je länger Medien bereits berichten, desto etablierter ist das Thema.
Visualität	Dieser Faktor gibt den Grad der Visualisierung eines Nachrichtenthemas an. Hierbei werden Lebendigkeit, Bewegtheit und Dynamik von Bildern in Betracht gezogen.
Ortsstatus	Darunter wird die Bedeutung von Ereignisorten in einem Land verstanden. Die Bedeutung ergibt sich aus der Einwohnerzahl, der politischen Bedeutung und der Wirtschaftskraft eines Ortes.
Status einer Ereignisnation	Darunter wird die wirtschaftliche, politische und militärische Bedeutung von Nationen verstanden. Afghanistan hat dabei beispielsweise einen geringen Status, da dieses Kriterium aus den Punkten militärische Macht, Bruttosozialprodukt und Außenhandel ermittelt wird.
Gewalt / Aggression	Darunter wird die Androhung oder Anwendung von Gewalt verstanden.
Demonstration	Hierbei geht es um die kollektive Darstellung von Zielen.
Verfügbarkeit von Bildern	Hierbei geht es darum, dass ein Ereignis erst zur Nachricht wird, WEIL Bilder dazu verfügbar sind.
Politische Nähe	Darunter werden die Ähnlichkeit der politischen Systeme und die Ähnlichkeit der außenpolitischen Zielsetzung zwischen dem Ereignisland und einem anderen Land verstanden.
Bildliche Darstellung und Emotionen	Darunter wird die bildliche Darstellung von menschlichen Gefühlen, z. B. Freude, Trauer, Angst verstanden, die sich in der Regel leicht in der Mimik und Gestik der Betroffenen erkennen lassen.
Wirtschaftliche Nähe	Darunter werden die Ähnlichkeit der Wirtschaftssysteme zwischen dem Ereignisland und einem anderen Land sowie die Intensität der Wirtschaftsbeziehungen mit diesem Land verstanden.
Einfluss	Darunter wird die politische oder wirtschaftliche Macht einer Gruppe, einer Institution oder einer Person verstanden.

Kulturelle Nähe	Darunter wird die Ähnlichkeit von Sprache, Religion und Kultur (Literatur, Malerei, Musik, Wissenschaft) zwischen dem Ereignisland und einem anderen Land verstanden.
Sexualität /Erotik	Darunter wird die verbale und bildliche Darstellung von oder die Anspielung auf Sexualität und erotische Momente verstanden.

Quelle: Ruhrmann / Göbbel 2007: 41f

EU-Nachrichten erzeugten bis Anfang der 90er Jahre nur eingeschränkt Interesse und waren in den Medien lediglich in Form von Wirtschaftsmeldungen zu finden. Mit dem merkbaren Einfluss der EU auf die einzelnen Nationalstaaten stieg das mediale Interesse an den Tätigkeitsfeldern der EU und somit auch die Präsenz von EU-Nachrichten in den Innenpolitik-, Wissenschaft-, Gesundheit-, und Sportressorts. (vgl. Meyer 2002: 122 und 137; vgl. Schäfer 2004a: 1; vgl. Schäfer 2011: 399; vgl. Schäfer 2006: 115; vgl. Langenbucher 2010: 466)

Die folgenden Ergebnisse bestätigen die Relevanz von Nachrichtenwerten:

Das Zusammentreffen von europäischen AkteurInnen, Gipfeltreffen oder auch Europawahlen, also von der EU-Agenda vorgegebene Großereignisse können im Regelfall die Aufmerksamkeitsschwelle der Massenmedien überwinden und finden Niederschlag in der Berichterstattung der EU-Mitgliedsländer. (vgl. Huber 2007: 13 und 38; vgl. Machill et al. 2006: 150)

Brantner und Langenbucher kommen zum Ergebnis, dass der Unterhaltungswert von Inhalten für die Bildung europäischer Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung ist. (vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 405) Provokation, Skandalisierung, Dramatisierung und Popularisierung stellen journalistische Instrumente dar, um Aufmerksamkeit auf europäische Nachrichten zu lenken. (vgl. Brantner / Langenbucher 2006: 408; vgl. Hickethier 2000: 278; vgl. Franz 2000: 62; vgl. Trenz 2002: 56) Dies geschieht „unter Inkaufnahme einer möglichen Verschärfung des Konfliktes“. (Franz 2000: 62) Europäische Politik wird aus diesem Grund von Trenz als „inszeniertes Dauerspektakel“ (Trenz 2002: 56; vgl. Trenz 2005: 102) bezeichnet.

Aus strukturell- und prozessbedingten Gründen passen europäische Themen oftmals nicht in das Raster der etablierten Nachrichtenfaktoren: Die Gesetzgebungsverfahren auf europäischer Ebene sind langwierig und verlaufen zumeist unter Ausschluss der Öffentlichkeit. So werden Abstimmungsprozesse verdeckt gehalten und Entscheidungen der Kommission sowie Ergebnisse von Ratssitzungen erst im Anschluss an die Verhandlungen im Rahmen einer Pressekonferenz

präsentiert. Dies geschieht, um in gemeinschaftlichen Fragen unbehindert und unbeeinflusst zu einem Kompromiss zu gelangen. Aus diesem Grund besteht auch das „Kollegialitätsprinzip“, das den europäischen VertreterInnen eine öffentliche Austragung interner Verhandlungsprozesse untersagt. (vgl. Huber 2007: 12 und 22; vgl. Schäfer 2011: 184 und 433; vgl. Schäfer 2006: 120; vgl. Stift et al. 2007: 138f und 141)

„Folge dieser [Korrektur durch Autorin] langwierigen Entscheidungsprozesse ist die Tatsache, dass in der EU-Berichterstattung meist nur Ergebnisse abgebildet werden. [...] Die Folge dieser Fokussierung auf die reine Output-Ebene ist eine verkürzte Darstellung des EU-Politikprozesses in den Medien.“ (Schäfer 183)

Interne Dispute oder der Verlauf einer Debatte können von JournalistInnen nicht mitverfolgt und massenmedial diskutiert werden. Europapolitik ist weder auf die Aussagen einzelner Personen zurückführbar, noch anhand einzelner Konfliktlinien und -entwicklungen zwischen den RegierungsvertreterInnen rekonstruierbar. Die Mehrheit der in Tabelle 1 angeführten Nachrichtenwerte, nämlich „Beteiligung“, „Negative Folgen“, „Meinungsunterschiede / Kontroverse“, „Nutzen“, „Personalisierung“, „Etablierung von Themen“, „Politische Nähe“, „Etablierung von Themen“, „Emotionen“ und „Einfluss“ trifft auf EU-Berichterstattung nicht zu. (vgl. Huber 2007: 6; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 29; vgl. Meyer 2002: 182; vgl. Nandelstädt 2001: 223 und 232f; vgl. Novy 2004: 7; vgl. Saurwein et al. 2006: 70 und 178; vgl. Schmid 1996: 1f; vgl. Trenz 2002: 75; vgl. Weißler 2007: 5; vgl. Kopper 2008: 12; vgl. Grytz 2008: 29; vgl. Schäfer 2011: 183f, 186f, 415; vgl. Brantner 2010: 115) Diese Tatsache verschärft sich insofern, als europäische Themen in Relation zu innenpolitischen Themen aufgrund der Komplexität der Sachverhalte nicht auf die Darstellung von Show-downs zwischen Parteien, AkteurInnen reduziert werden kann. Hinzu kommt, dass europäische VertreterInnen nicht direkt von den europäischen BürgerInnen gewählt werden und dementsprechend weder auf öffentliche Unterstützung noch auf positive Berichterstattung angewiesen sind. Wenn hohe BeamtInnen der europäischen Organe direkt gewählt werden würden, wären sie gezwungen, sich medienwirksam zu verhalten. (vgl. Huber 2007: 15 und 21; vgl. Schäfer 2006: 119; vgl. Lingenberg 2010: 279) Schäfer fordert, dass - selbst im Falle eines Effizienzverlusts - die europäischen Entscheidungsfindungsprozesse medial begleitet und öffentlich diskutiert werden sollten. (vgl. Schäfer 2011: 418) Trenz stellt dem gegenüber:

„Unter dem Gesichtspunkt der Problemlösungsfähigkeit europäischer Politik kann der Entzug medialer Aufmerksamkeit sogar als Vorteil gewertet werden. Europäische Integration konnte sich bislang relativ frei von medialen Zwängen entfalten, um eine effiziente, nach Sachkriterien getroffene politische Entscheidungsfindung möglich zu machen.“ (Trenz 2010: 332)

Das Zitat von Huber beschreibt die folgenreiche Problematik in kurzer Form:

„Hier wird deutlich, wie die Funktionslogik eines großen Verwaltungsapparates mit der Funktionslogik der Medien kollidiert.“ (Huber 2007: 31)

Bürokratische Handlungsanweisungen haben zur Folge, dass eine Vielzahl an Nachrichtenfaktoren auf europäische Themen nicht zutrifft. (vgl. Huber 2007: 8 und 22; vgl. Schmid 1996: 2; vgl. Brantner 2010: 109; vgl. Trenz 2010: 329f; vgl. Schäfer 2011: 400; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 365 und 381) Das Kollegialitätsprinzip verbietet den involvierten AkteurInnen jegliche Informationsweitergabe während der Verhandlungen. Verhandlungsergebnisse dürfen erst zu einem Zeitpunkt kommuniziert werden, zu dem die Entscheidungen bereits getroffen wurden. Zudem verhindert das politische Repräsentationssystem ein medienwirksames Verhalten der europäischen VertreterInnen.

3.5. ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN BOULEVARD- UND QUALITÄTSBERICHTERSTATTUNG IN ZEITUNGEN

Da in der vorliegenden Arbeit Tageszeitungen einer Untersuchung unterzogen werden, soll im Folgenden kurz auf Berichterstattungsunterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien eingegangen werden. Anhand von Untersuchungsergebnissen kann Folgendes festgehalten werden:

Tageszeitungen wird bei der Schaffung europäischer Öffentlichkeit das größte Potential²¹ zugeschrieben, da in Relation zur eingeschränkten Sendezeit bei Radio und Fernsehen Tageszeitungen am ehesten die Möglichkeit haben, ausführliche Hintergrundberichterstattung zu liefern. (vgl. Euractiv 2007c:1; vgl. Wilke 2008: 239; vgl. Wilke 2008: 249; vgl. Rössler 2008: 419; vgl. Schneider 2008: 77; Brüggemann et al. 2006: 319; Tobler 2010: 258)

²¹ Der Eurobarometerstudie zufolge schenkt der Großteil der deutschen und österreichischen RezipientInnen Zeitungen das meiste Vertrauen. Zudem lesen über 80% der Deutschen und ÖsterreicherInnen mindestens ein Mal pro Woche eine Zeitung, die ihnen als Quelle für europäische Informationen dient. (vgl. Eurobarometer 2011: 151, 166 und 171)

Grundsätzlich zeichnet sich Boulevardpresse durch fragmentierte, kurzweilige und einseitig verlaufende Diskurse aus. Die Polarisierung in Boulevardblättern steht der Ausgewogenheit von Inhalten in Qualitätsblättern gegenüber, die ihren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen haben. (vgl. Bärenreuter et al. 2006: 22; vgl. Saurwein et al. 2006: 174; vgl. Trenz 2007: 89f; Trenz 2005: 283f) Die Berichterstattung in Qualitätsmedien folgt professionellen Standards, wodurch Medieninhalte Vorbild- bzw. Meinungsbildungsfunktion erlangen. (vgl. Brantner 2010: 105)

Die Studie von Hepp et al. zeigt, dass EU-Berichterstattung in Boulevardmedien weniger europäisiert verläuft:

„Wie bereits bei den meisten anderen Indikatoren ist das Europäisierungsniveau in den Boulevardzeitungen deutlich niedriger als in der Qualitätspresse. [...] Qualitätszeitungen diskutieren mehr politische Themen, mehr Auslandsnachrichten und zitieren mehr nationale Politiker. Hier bieten sich mehr Gelegenheiten zur Herstellung einer kollektiven Identifikation, die alle Leser mit einschließt, wie eben beispielsweise ‚Wir Deutsche‘ oder ‚Wir Europäer‘.“ (Hepp et al. 2012: 78f)

Das Forscherteam gibt aber zu bedenken, dass die Wirkung von EU-Berichterstattung in Boulevardmedien nicht unterschätzt werden darf:

„Erstens ist der Anteil politischer Berichterstattung in den Boulevardzeitungen insgesamt deutlich geringer, sodass es umso bedeutsamer ist, wenn Bezugnahmen auf die EU stattfinden. Und zweitens setzt sich der Trend in den meisten Boulevardzeitungen 2008 ungebrochen fort, während in den Qualitätszeitungen 2008 ein Sättigungseffekt eingetreten ist, wenn das Interesse an der EU nicht sogar deutlich abnimmt.“ (Hepp et al. 2012: 67)

Die Platzierung von Inhalten und AkteurInnen²², die Berichterstattungsintensität, das Beitragsvolumen von EU-Themen oder auch die Beobachtungsleistung ausländischer Blätter weisen in Boulevard- und Qualitätsmedien unterschiedliche Ausprägungen auf. (vgl. Meyer 2002: 189; vgl. Saurwein et al. 2006: 187; vgl. Schlesinger 2007: 79; vgl. Stift et al. 2007: 134; vgl. Trenz 2005: 98) Saurwein et al. fassen beispielsweise zusammen, dass Boulevardberichterstattung über die EU in der österreichischen

²² Exkurs: An dieser Stelle sei festgehalten, dass die Thematisierung von AkteurInnen oder die Bewertung von Ereignissen auch zur Unterstützung der redaktionellen Linie eines Mediums genutzt werden. So werden der eigenen Blattlinie nahestehende AkteurInnen häufiger thematisiert als der eigenen Grundhaltung abweichende AkteurInnen. Über die den eigenen Interessen nützlichen Ereignisse wird stärker berichtet, wohingegen weniger förderliche Sachverhalte in kleinem Umfang und auf schlechter Platzierung vorzufinden sind. Die genannten publizistischen Verzerrungen bestehen in subtiler, den RezipientInnen

Kronen Zeitung stark national orientiert, in Form von Meinungsbeiträgen, anhand von Konfliktthemen, mit wenig europäischen AkteurInnen passiert. Im Vergleich zu qualitativ hochwertigen Medieninhalten wird die Europäische Union in der Boulevardzeitung im überwiegenden Maß als Nebenthema behandelt. (vgl. Saurwein et al. 2006: 187-190)

3.6. FAZIT ZUR POSITION DER KORRESPONDENTINNEN UND EUROPÄISCHER EREIGNISSE

Die Phänomenologische Soziologie als eine Form der akteurszentrierten Handlungstheorie erweist sich als optimales Werkzeug, um journalistische Handlungs- und Publikationsentscheidungen zu erklären.

„[Handlungstheorien; Änd. d. Verf.] leisten einen instruktiven Beitrag, wenn es darum geht, das [...] Verhalten individueller Medienakteure in Entscheidungssituationen zu analysieren und zu erklären, wie sie ihre Präferenzen unter den gegebenen internen und externen Bedingungen und sozialen Kontexten realisieren.“ (Pfetsch/Adam 2008: 12)

Der massenmediale Selektionsprozess wird von den Entscheidungen durch die Gatekeeper wie beispielsweise Nachrichtenagenturen, JournalistInnen aus der Heimatredaktion sowie den KorrespondentInnen konturiert. Dabei befinden sich die Brüsseler KorrespondentInnen in einem doppelten Spannungsverhältnis: Als ExpertInnen in europäischen Fragen schätzen sie europäische Informationen in Relation zu den auf die nationalen RezipientInneninteressen ausgerichteten JournalistInnen in den Heimatredaktionen sehr unterschiedlich ein, sind allerdings zum Großteil nicht befugt, über Umfang und Platzierung des EU-Artikels zu entscheiden. Aufgrund der online-Auffindbarkeit von Inhalten verlieren sie ihren Wettbewerbsvorteil gegenüber den heimischen ArbeitskollegInnen. Das Rennen um exklusive Themen und Informationsquellen führt zur Besonderheit, dass sich die in Brüssel akkreditierten KorrespondentInnen zu Kooperationen zusammenschließen. Dies gelingt vor allem deshalb, weil die KorrespondentInnen unterschiedliche Medienmärkte bedienen und nicht in direkter Konkurrenz zueinander stehen.

oftmals unbemerkbarer Weise. (vgl. Brettschneider / Wagner 2008: 227f; vgl. Bonfadelli 2002: 50; vgl. Breed 1973: 157f; vgl. Frerichs 2000: 33; vgl. Reinemann 2007: 58 und 61; vgl. Statham 2007: 463; vgl. Franz 2000: 63)

EU-Berichterstattung verlief zunächst stark konkordant, veränderte sich speziell mit Aufkommen des Kommissions-Skandals hin zu einer investigativen Journalismuskultur. Der Skandal brachte eine Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe mit sich.

EU-Berichterstattung ist „...auf Information, Personalisierung und auf die Vermittelbarkeit durch klare Konfliktlinien angewiesen“. (Saurwein 2006: 70; vgl. Schäfer 2011: 45 und 182f) Das Kapitel zur Nachrichtenwerttheorie zeigt, dass genau diese Anforderungen bei europäischen Themen nur mit Einschränkungen zutreffen. Zwar kommt Großereignissen mediale Aufmerksamkeit zu, Entscheidungsverfahren auf europäischer Ebene finden aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, und Ergebnisse werden erst nach Abschluss der Verhandlungen den Medien präsentiert. Die zurückhaltende Informationspolitik der europäischen Organe und die Verschwiegenheitsverpflichtung, der die VertreterInnen unterstellt sind, widersprechen den massenmedialen Aufmerksamkeitskriterien. Die Sicherstellung sachgerechter Entscheidungsfindungsprozesse hat eine verkürzte und dementsprechend verzerrte EU-Berichterstattung zur Folge. Diese Tatsache verschärft sich in auf Skandalisierung und Konfliktthemen ausgerichteten Boulevardmedien.

4. DER DEUTSCHSPRACHIGE RAUM DER EU

In diesem Kapitel werden die Rollen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in der Europäischen Union beleuchtet. Wie sich zeigen wird, weist der deutschsprachige Raum in der EU abhängig von der Größe, der Bevölkerungsdichte, der wirtschaftlichen Kraft sowie dem Zeitpunkt des EU-Beitritts unterschiedliche Integrationsgrade und -formen auf.

Bezüglich des Vergleichs der drei Printmediensysteme sei generell vorausgeschickt, dass die europäischen Medienmärkte einer Reduktion der inneren sowie äußeren Medienvielfalt, Auflagen- und Reichweitenrückgänge, Produktdifferenzierung, Digitalisierung, Verschiebung der Erlösstrukturen durch rückläufige Werbeeinnahmen, Monopolisierung von Meinungsmacht und Minderung der publizistischen Qualität von Medieninhalten ausgesetzt sind. (vgl. Möhring / Stürzebecher 2008: 921f; vgl. Melischek et al. 2005: 248; vgl. Stock 2001: 15 und 17f; vgl. Euractiv: 2008:1; vgl. Melischek et al. 2004: 305; vgl. Meier 2007: 3, vgl. Holznagel 2006: 530) Trotz dieser grundlegenden Veränderungen können Österreich, Deutschland und die Schweiz als Länder mit einer starken Tageszeitungstradition bezeichnet werden. Mit einer Reichweite von über 72% nehmen die Tageszeitungen dieser Länder eine besondere Stellung ein. (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 39) In Deutschland und Österreich ist mit knapp 60 % der Befragten auch das Vertrauen in die Printmedien als Informationsquelle sehr hoch. (vgl. Eurobarometer 2011: 159)

4.1. DEUTSCHLAND, EIN MÄCHTIGES GRÜNDUNGSMITGLIED

Deutschland ist eines der sechs Gründungsmitglieder der EU, das mit der Wiedervereinigung im Jahr 1989 zum größten und bevölkerungsreichsten EU-Mitglied wurde. (vgl. Brodocz / Vorländer 2007b: 1; vgl. Gabriel / Zmerli 2006: 8f; vgl. Becker 2011: 28) Gemeinsam mit Frankreich und Großbritannien nehmen die drei Nationen die „trianguläre Führung“ (Link 2004: 8) in der EU ein und können als Aktions- und Gravitationszentrum der Europäischen Union bezeichnet werden. (vgl. Schöllgen 2004: 13)

Deutschland gilt als Befürworter der europäischen Integrations- und Vertiefungsbestrebungen. (vgl. Pfetsch 2007: 66; vgl. Gruber 2007: 549; vgl. Risse 2004: 24) Die europafreundliche Haltung der Deutschen korreliert auch mit deren zukünftigen Erwartungen. Einer Eurobarometerstudie zufolge

sehen 65 % der Befragten in der EU-Mitgliedschaft Deutschlands eine gute Sache. (vgl. Eurobarometer 2007a: 5-8 und 15) Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung empfindet auch, dass die nationalen Interessen in der EU gut vertreten sind. Die europäische Wirtschafts- und Währungsunion und der Euro werden von der Mehrheit der Deutschen befürwortet. (vgl. Eurobarometer 2011: 59 und 85) Im Gegensatz dazu wird den europäischen Organen in Deutschland nur wenig Vertrauen entgegen gebracht. (vgl. Eurobarometer 2011: 88 und 69) Im Zeitverlauf zeigt sich eine Abnahme der Zufriedenheit mit der europäischen Demokratie in der deutschen Bevölkerung. (vgl. Eurobarometer 2011: 51 und 56)

4.1.1. DEUTSCHLAND UND DIE KONSOLIDIERUNG DES PRESSEMARKTES NACH 1989

Das Jahr 1945 markiert für die Printmedien Deutschlands einen Neubeginn. Spezielle Herausforderungen und Bedingungen ergaben sich auch durch die Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands im Zeitraum zwischen 1949 und 1990.

Die bis 1949 erforderliche Lizenzpflicht seitens der VerlegerInnen diente dem Zweck, Massenmedien wirtschaftlich, rechtlich sowie politisch als Propagandainstrument dem Nationalsozialismus zu unterwerfen. (vgl. Braun 2005: 1ff; vgl. Baum 2006: 3; vgl. Plog 2008: 11) Mit Beendigung des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 standen auch in Deutschland die Alliierten vor der Aufgabe, den deutschen Medienmarkt neu zu gestalten. Das deutsche Bundesgebiet wurde in vier Besatzungszonen untergliedert, die jeweils spezifische Pressestrukturen herausbildeten. Mit dem Verzicht auf Lizenzen für Presseerzeugnisse ab 1949 setzte ein dynamischer Konzentrationsprozess ein, der ab 1956 vom Deutschen Presserat unter Wahrung publizistischer Meinungsvielfalt kontrolliert wurde.

Die Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands durch den Kalten Krieg brachte zwei unterschiedliche Mediensysteme hervor. Die unter der Herrschaft der sowjetischen Besatzung gelenkten Printmedien der DDR (Deutsche Demokratische Republik) standen im Widerspruch zu den auf der Basis demokratischer Ordnung entwickelten Medien Westdeutschlands. Bei der erneuten Umstrukturierung der deutschen Presselandschaft nach 1989 wurde bewusst auf eine aktive Medienpolitik verzichtet, um den freien Kräften des Marktes Platz zu gewähren. Da allerdings die Medienunternehmen Westdeutschlands bessere finanzielle Voraussetzungen hatten, setzte ein starker Konzentrationsprozess zu Ungunsten der kleinen und mittelständischen Medienunternehmen Ostdeutschlands ein. (vgl. Künzler / Schade 2007: 83ff; vgl. Schütz 2004: 199; vgl. Grosse 2004: 98)

Der deutsche Printmedienmarkt erfuhr durch den Mauerfall zwar zunächst starke Auflagenzuwächse, deren Spitze im Jahr 1991 mit einer Tageszeitungs-Gesamtauflage von über 27 Millionen Exemplaren zu verzeichnen war, im Zeitraum von 1996 bis 2006 mussten die Tageszeitungen in Gesamtdeutschland allerdings einen Auflagenrückgang von über 30% hinnehmen. (vgl. Möhring / Stürzebecher 2008: 91; vgl. Röper 2000: 297; vgl. Steinmaurer 2002: 14)

Dennoch verfügt Deutschland im europäischen Vergleich über einen starken Medienmarkt und den größten Werbemarkt. Die Kombination eines starken Werbemarktes und einiger dominanter Verlagsgruppen führte dazu, dass im Jahr 1997 die zehn größten Verlage 60% des deutschen Marktes kontrollierten. (vgl. Röper 2000: 297 und 302; vgl. Röper 2006: 527) Der deutsche Pressemarkt wird im Wesentlichen von folgenden fünf Zeitungsgroßverlagen bestimmt: *Süddeutscher Verlag*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH*, *Axel Springer AG*, *Verlagsgruppe WAZ* und *Gruener + Jahr AG & Co KG*. (vgl. Trenz 2005: 116)

Im Gegensatz zu Österreich konnten in Deutschland aufgrund der Marktzutrittsbarrieren sowie des harten Verdrängungswettbewerbs keine Gratiszeitungen lanciert werden. (vgl. Haas 2006: 510; vgl. Röper 2006: 527)

„Mit Behinderungsstrategien wurde insbesondere das Ziel verfolgt, den Marktzugang von Gratiszeitungen zu verzögern, um dem eigenen Unternehmen die Zeit für eine eigene Positionierung einzuräumen.“ (Röper 2006: 521)

Tabelle 2 DRUCKAUFLAGE (MO-FR) DER ÜBERREGIONALEN TAGESZEITUNGEN IM 4. QUARTAL 2012²³

Tageszeitung	Verkaufte Auflage
Bild	3.311.803
Süddeutsche Zeitung (SZ)	490.416
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)	431.482
Die Welt	320.391
Handelsblatt	169.331
Frankfurter Rundschau	135.856
die tageszeitung (taz)	71.479

²³ Die Druckauflagen für das 1. Quartal 2013 waren am 07. Juli 2013 nicht bei allen Tageszeitungen abrufbar. Um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten, werden die Zahlen vom 4. Quartal 2012 ausgewiesen.

Deutschlands reichweitenstärkstes nationales, seit 1952 erscheinendes Boulevardblatt Bild gehört der Axel Springer-Gruppe an und zählt mit einer täglichen Druckauflage von über 3,3 Millionen Stück zu den einflussreichsten Agenda-Settern Deutschlands. Die Tageszeitung hat Meinungs- und Definitionsmacht und wird für ihre unausgewogene und kampagnisierende Berichterstattung kritisiert. Davon zeugt der seit 2004 bestehende „Bild-Blog“, der als Internettagebuch von JournalistInnen die journalistischen Fehlleistungen der Bild-Berichterstattung aufzeigt, kommentiert und berichtigt. (vgl. Reinemann 2008: 207ff und 221; vgl. Gerlof / Schneidewind 2006: 4; vgl. Baum 2006: 6; vgl. Bissinger 2006: 7f)

Weit hinter der Bild Zeitung folgt mit einer täglichen Auflage von über 490.000 Stück die *Süddeutsche Zeitung*. Die linksliberale Qualitätszeitung gilt unter den deutschen JournalistInnen als innerjournalistischer Meinungsführer. Konkurrenzblätter zur SZ sind die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, *Die Welt* und die *Frankfurter Rundschau (FR)*. (vgl. Weischenberg et al. 2006: 359; vgl. Berkel 2008: 126; vgl. Gerhards et al. 2005: 11; vgl. Statham 2007: 467; vgl. Franz 2000: 149; vgl. Wächterpreis 2007: 1f)

Die FAZ verfügt insofern über eine Besonderheit, als nicht ein Chefredakteur, sondern fünf Herausgeber für die liberal-konservative Blattlinie verantwortlich zeichnen. Diese überregionale Tageszeitung ist mit über 430.000 Stück auf Platz drei und zählt wie die SZ zu den deutschen Leitmedien. (vgl. Berkel 2008: 126; vgl. Gerhards et al. 2005: 11; vgl. Statham 2007: 467; vgl. Franz 2000: 149)

An vierter Stelle am deutschen Tageszeitungsmarkt rangiert *Die Welt*, die als bürgerlich-konservativ eingestuft werden kann und täglich mit einer Druckauflage von über 320.000 Stück erscheint. Da *Die Welt* unter der britischen Militärregierung implementiert wurde, fand mit dieser Tageszeitung eine angloamerikanische Tradition Einzug in das deutsche Berichterstattungswesen. (vgl. Sonntag 2006: 1)

Als Wirtschafts- und Finanztageszeitung Deutschlands folgt im Ranking das *Handelsblatt* mit einer Auflage von knapp 170.000 Stück gefolgt von der linksliberalen *Frankfurter Rundschau (FR)*. Die FR war die zweite, nach dem zweiten Weltkrieg gegründete Tageszeitung in Deutschland und kommt auf eine tägliche Auflage von über 130.000 Stück. (vgl. Spiegel 2006: 1; vgl. Hettinger 2006:1)

Mit „nur mehr“ 71.000 Stück rangiert die *Tageszeitung* (taz) an letzter Stelle. Die taz verfolgt das Ziel, systemkritischen Stimmen Gehör zu verschaffen, ist ihrer Berichterstattung zufolge als politisch links einzuordnen und feindet häufig den Boulevardjournalismus der *Bild Zeitung* an.

4.2. ÖSTERREICH, DER „SPÄTE“ KLEINSTAAT

Ein Beitritt Österreichs zur Europäischen Union galt als unvereinbar mit der Verpflichtung zur Neutralität. Erst mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion kam es zu einer Lockerung der Neutralitätspolitik, die einen Beitritt zu internationalen Vereinen ermöglichte. (vgl. Riklin 1995: 9f; vgl. Brodocz / Vorländer 2007c: 1; vgl. Brodocz / Vorländer 2007d: 1)

„Der Zusammenbruch der Sowjetunion schließlich eröffnete für Österreich die Chance, die Neutralität sowie die Westintegration Österreichs neu zu überdenken.“
(Puntscher-Riekmann et al. 2005: 9)

Im Rahmen einer Volksabstimmung 1995 wurde der Beitritt zur Europäischen Union mit hoher Zustimmung durchgesetzt. Österreich zählt mit den Benelux-Ländern, Finnland, Portugal und Irland zu den kleinsten Mitgliedsländern der Europäischen Union, nimmt aber aufgrund der Brückenfunktion nach Osteuropa eine besondere Position ein. (vgl. Puntscher-Riekmann et al. 2005: 13)

Obwohl sich Österreich anfänglich als Befürworter der EU-Osterweiterung eingesetzt hat, zählt Österreich heute zu den europaskeptischsten Mitgliedsländern der EU. (vgl. Gruber 2007: 551f, 560 und 563; vgl. Puntscher-Riekmann et al. 2005: 10; vgl. Brodocz / Vorländer 2007d:1; vgl. Eurobarometer 2007a: 24; vgl. Eurobarometer 2008: 16; vgl. Eurobarometer 2011: 93) In keinem anderen kleinen Land der EU ist die Ablehnung gegenüber der EU so hoch wie in Österreich. (vgl. Eurobarometer 2008: 20) Speziell auf die Sanktionen gegen die österreichische Regierung²⁴ von Seiten der EU im Jahr 2004 reagierten die ÖsterreicherInnen sehr kritisch. (vgl. Kaiser 2007: 532 und 543; vgl. Pollak / Slominski 2006: 45; vgl. Brodocz / Vorländer 2007c: 1; vgl. Puntscher-Riekmann et al. 2005: 10f und 16; vgl. Brodocz / Vorländer 2007d:1; vgl. Schwarzenegger 2008: 27)

²⁴ Die Regierungsbeteiligung der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) im Jahr 2004 wurde von europäischer Seite aufgrund der Unvereinbarkeit mit den Grundwerten der EU abgestraft.

Die ÖsterreicherInnen fühlen sich in der EU nicht ausreichend wahrgenommen und von den europäischen Interessen dominiert. Verbesserungsbedarf attribuieren die ÖsterreicherInnen in diesem Zusammenhang vor allem den Informationsleistungen der PolitikerInnen. (vgl. Eurobarometer 2007b: 44; vgl. Eurobarometer 2008: 19f; vgl. Eurobarometer 2007a: 5-8 und 15; vgl. Eurobarometer 2011: 58)

4.2.1. ÖSTERREICH: EIN HOCH KONZENTRIERTER TAGESZEITUNGSMARKT

Mit Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde die österreichische Medienlandschaft in drei Zonen mit jeweils unterschiedlichen medienpolitischen Eingriffen untergliedert. Die Alliierten versuchten durch das sogenannte „re-education“-Programm, ein erneutes Aufkeimen nationalsozialistischer Ideologie durch die Umerziehung zu demokratischer Ordnung zu verhindern. Die Publikation einer Tageszeitung war zur Zeit der Besatzung durch die Alliierten an eine Lizenz gebunden. Bis 1955 wurde so die Implementierung von Parteizeitungen gefördert, deren Auflage und Zahl durch Einstellungswellen bis in die 70er Jahre kontinuierlich sank und in den 90er Jahren beinahe gänzlich vom österreichischen Pressemarkt verschwand. Speziell in den 90er Jahren begann ein Angleichungsprozess des österreichischen Marktes an die internationalen Marktstrukturen. (vgl. Steinmaurer 2002: 12ff; vgl. Seethaler / Melischek 2008: 1; vgl. Melischek et al. 2005: 248; vgl. Berkel 2006: 85)

„Insgesamt wurden während der Phase der Zweiten Republik in Österreich 66 publizistische Einheiten gegründet und bis zum Jahr 2001 53 eingestellt.“
(Steinmaurer 2002: 23)

In der österreichischen Medienlandschaft besteht seit der Ersten Republik die Tradition auflagenstarker Tageszeitungen mit boulevardeskem Charakter. (vgl. Melischek et al. 2004: 305) Die starke Tageszeitungstradition in Österreich ist Resultat frühzeitiger Presseförderung, die den Verlagen vergünstigte Postwege einräumte. (vgl. Künzler / Schade 2007: 86; vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 40; vgl. Steinmaurer 2002: 15) Die österreichische Medienlandschaft gilt –im europäischen sowie internationalen Vergleich – als vertikal sowie horizontal hoch konzentriert. In keinem anderen Land in der EU setzte die Entmonopolisierung des staatlichen Medienbesitzes erst in den 90er Jahren ein und

in keinem anderen Land der EU ist die Pressekonzentration so hoch wie in Österreich²⁵. (vgl. Melischek et al. 2005: 250; vgl. Melischek et al. 2004: 282; vgl. Steinmaurer 2002: 11; vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 35) Verfügten die ÖsterreicherInnen im Jahr 1925 noch über 40 erscheinende Tageszeitungen, so reduzierte sich die Anzahl der Tageszeitungs-Titel auf 17 im Jahr 2007. (vgl. Kaltenbrunner 2007: 37) Aufgrund der geringen Größe des österreichischen Medienmarktes und der sprachlichen Nähe zu Österreich hat der deutsche WAZ-Verlag mit Anteilen an der *Kronen Zeitung* und am *Kurier* einen großen Einfluss auf den österreichischen Medienmarkt²⁶. (vgl. Melischek et al. 2005: 247; vgl. Trenz 2005: 115; vgl. Melischek et al. 2004: 303; vgl. Steinmaurer 2002: 20; vgl. Seethaler / Melischek 2008: 2; vgl. Tenscher 2008: 434; vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 45) Aufgrund der beiden dominanten Medienhäuser *Mediaprint* und *Styria* ist die österreichische Medienlandschaft von hohen Marktzutrittsbarrieren gekennzeichnet. (vgl. MA 2007: 1)

„Die vorherige Markt-Dichotomie mit ‚unabhängiger‘ und ‚Parteipresse‘ wich einer Zweiteilung, die auch heute noch bestimmend ist: die *Kronen Zeitung* in Konkurrenz zu übrigen Titeln, national und regional.“ (Kaltenbrunner et al. 2007: 40)

Hier die aktuellen Reichweitenzahlen der österreichischen Tageszeitungen.

Tabelle 3 REICHWEITEN DER ÖSTERREICHISCHEN TAGESZEITUNGEN 2011/2012

Tageszeitung	%
NRW* Tageszeitungen	72,8
Kronen Zeitung	37,4
Heute (GRATIS)	13,9
Kleine Zeitung gesamt	11,2
Österreich (GRATIS)	9,5
Kurier	8,5
Der Standard	5

²⁵ Grund für den hohen Verflechtungsgrad im Printmediensektor sind auch die nur unzureichenden medienpolitischen Eingriffe. Die Regulierungen wurden in Österreich bis dato erst im Anschluss bereits durchgeführter bedenklicher Fusionierungen verabschiedet und konnten aus diesem Grund nur eingeschränkt Wirkung entfalten. (vgl. Kaltenbrunner 2007: 35f; vgl. Steinmaurer 2002: 11 und 19; vgl. Künzler / Schade 2007: 88; vgl. Tenscher 2008: 422)

²⁶ Die Mediaprint dient dem Zweck, die Produktion, den Vertrieb, das Marketing sowie den Anzeigenverkauf des Kurier und der Kronen Zeitung zu koordinieren. Mit dieser gigantischen Fusionierung wurden nicht nur die beiden größten Tageszeitungen selbst, sondern diese auch mit der größten deutschen Magazingruppe zusammengeschlossen. (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 43; vgl. Steinmaurer 2002: 19; vgl. Melischek et al. 2008: 247)

²⁷ Als Konkurrenzhaus zur *Mediaprint* positionierte sich die ursprünglich in der Steiermark und Kärnten tätige *Styria*-Gruppe. Die im Jahr 1997 umgewandelte Aktiengesellschaft übernahm ab 1991 schrittweise vollständig die *Presse* sowie die *Kleine Zeitung* und in weiterer Folge das *Wirtschaftsblatt* und hält 19 % am österreichischen Tageszeitungsmarkt (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 45; vgl. Steinmaurer 2002: 21; vgl. Seethaler / Melischek 2008:1; vgl. Melischek et al. 2008: 247)

OÖN-OÖ Nachrichten	4,3
Kombi TT/TT Kompakt (KAUF/GRATIS)	4,3
TT-Tiroler Tageszeitung	4
Die Presse	3,7
SN-Salzburger Nachrichten	3,7
TOP Vorarlberg	2,6
VN-Vbg. Nachrichten	2,4
Neue Vbg. Tageszeitung	0,5

Quelle: (Media Analyse (MA) MA 2012 - Tageszeitungen Total)

*NRW=Nationale Reichweite

Hier soll nun kurz auf die für die vorliegende Arbeit relevanten Besonderheiten am österreichischen Tageszeitungsmarkt eingegangen werden: Wie die Tabelle 3 zeigt, liegt die Kronen Zeitung mit einer Reichweite von über 37 % an der Spitze. Die publizistische Sonderstellung der Kronen Zeitung ist mit keinem Medium in Europa zu vergleichen und wird oftmals wegen der tendenziösen²⁸ und boulevardesken Berichterstattung kritisiert. Auch die Quellentransparenz gilt als unzureichend. (vgl. Stark / Kraus 2008: 300; vgl. Ankowitsch 2003: 1ff; vgl. Kaltenbrunner 2007: 37) Folgendes Zitat zeigt, dass „EU-Berichterstattung“ in der Kronen Zeitung ein besonderes Merkmal hat:

„Die Kronen Zeitung wird als mediale Speerspitze der österreichischen EU-Kritik identifiziert, die vor allem die eigens geschaffene Leserbrief-Rubrik „EU-Theater“ als strategische Plattform zur Verbreitung EU-kritischer Meinungen nutzt.“ (Brantner 2010: 93)

An zweiter und vierter Stelle rangieren die beiden Gratiszeitungen Heute und Österreich, die sich seit Erscheinen im Jahr 2004 bzw. 2006 am Markt etablieren konnten. Österreich sorgte vor allem aufgrund der hybriden Verbreitungsform (Kauf- und Gratiszeitung) und der unklaren Trennung zwischen Reichweite durch kostenlose Vergabe bzw. Verkauf für Unruhe. Nachdem die Österreichische Auflagenkontrolle (ÖAK) die Datenerhebung reformierte und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherstellte bzw. Österreich den Gratiszeitungen zuzählte, glätteten sich die Wogen um den umstrittenen Marktzutritt. (vgl. Stark / Kraus 2008: 308; vgl. Horizont: 07. 03. 2008: 25; vgl. Horizont 14. 02.2008: 1; vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 51; vgl. Haas 2006: 516f; vgl. Röper 2006: 522 und 526; vgl. Horizont: 29. 08. 2008: 28 und 39)

Die Reichweite der Kleinen Zeitung aus dem Haus der Styria Gruppe setzt sich aus zwei Bundesländerausgaben, nämlich Steiermark und Kärnten zusammen. Sie ist die größte regionale Tageszeitung, die über 11% Reichweite erzielt und primär das Geschehen auf kommunaler Ebene fokussiert. Durch den starken lokalen Bezug setzen die beiden Ausgaben der Kleinen Zeitung einen Gegenpol zu den Wiener Tageszeitungen. (vgl. Melischek et al. 2004: 305ff)

Mit 8% Reichweite folgt an fünfter Stelle der Kurier. Wie die Kronen Zeitung wird der Kurier von der Mediaprint, deren Mehrheitseigentümer die WAZ-Gruppe und die Raiffeisen sind, verlegt. Der Kurier gilt als erste Boulevardzeitung Österreichs, da sie 1945 unter US-amerikanischen Besatzung bunt und innovativ aufgemacht erschien. Der Kurier wird als mid market paper bezeichnet, das boulevardeske und auch qualitativ hochwertige Inhalte vereint. Die EU-Berichterstattung kann unter Ressortleiterin Dr. Margaretha Kopeinig als qualitativ anspruchsvoll bezeichnet werden. Die Tageszeitung Kurier ist nach dem ORF der größte Genossenschafter der Austria Presse Agentur (APA). (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 41; vgl. Steinmaurer 2002: 17; vgl. Melischek et al. 2004: 303f; vgl. Seethaler / Melischek 2008: 1; vgl. Melischek et al. 2005: 248 und 251; vgl. Stark / Kraus 2008: 308; vgl. Brantner 2010: 105, vgl. Vyslozil 2011: o. A.)

Der Standard folgt nach dem Kurier an 6. Stelle mit einer Reichweite von 5%. Der Standard sowie auch die Oberösterreichischen Nachrichten waren die ersten unter den Alliierten erschienenen, parteiunabhängigen Tageszeitungen Österreichs. Die Blattlinie des Standard kann als politisch linksliberal eingestuft werden. (vgl. Kaltenbrunner et al. 2007: 39; vgl. Steinmaurer 2002: 13) Das „Konkurrenzblatt“ zum Standard ist die von der Styria Media Group herausgegebene Presse. Mit einer Reichweite von 3,7% ist die Presse am österreichischen Markt als bürgerlich-konservative Tageszeitung positioniert.

4.3. DIE SCHWEIZ ALS BEISPIEL FÜR EINE DIFFERENZIERTE INTEGRATION

Die Schweiz nahm im Zweiten Weltkrieg eine besondere Position ein: Als neutrales Land war die Schweiz nicht direkt in Kriegshandlungen involviert, es bestanden aber enge

²⁸ „[In der Kronen Zeitung; Änd. d. Verf.] korrespondieren die redaktionell selektierten und veröffentlichten Bürgermeinungen auffallend stark mit der allgemeinen, EU-kritischen Redaktionslinie.“ (Saurwein et al. 2006: 192) siehe auch Schwarzenegger

Wirtschaftsbeziehungen²⁹ zwischen Deutschland und der Schweiz. In den Kriegsjahren sowie auch in der Nachkriegszeit befand sich die Schweiz im Spannungsfeld zwischen den Forderungen der Alliierten, die Lieferungen an Deutschland abubrechen und der Gefahr von Sanktionen von deutscher Seite bei nicht Einhaltung der vertraglich zugesagten Lieferungen.

„Der Zufluss europäischer Vermögenswerte erfolgte praktisch ungehindert, während die Grenzen für Asylsuchende oftmals hermetisch abgeriegelt waren.“ (UEK 2002: 55)

Diese durchgeführten Goldtransaktionen, Hilfslieferungen sowie der Umgang mit Kriegsflüchtlingen³⁰ führten vor allem in der Nachkriegszeit zur Diskussion über die Mitschuld der Schweiz³¹. (vgl. Kästli 2005: 286, 325, 327, 333, 350 und 352; vgl. UEK 2002: 21 und 123) Im Rahmen der „Schweizer Spende“ wurden im Jahr 1944 durch finanzielle Zahlungen in der Höhe von 150 Millionen Franken humanitäre Projekte und Kriegsgeschädigte unterstützt. Es entstand allerdings der Eindruck, dass dieses großzügige Symbol der Solidarität gegenüber den Opfern des Zweiten Weltkriegs auch den eigennützigen Zweck verfolgte, Deutschland wieder aufzubauen, um schnellstmöglich auch die Handelsbeziehungen mit Deutschland fortführen zu können. (vgl. Kästli 2005: 346, 353f und 357; vgl. UEK 2002: 199 und 393; vgl. UEK 1999: 13f)

„Im Spannungsfeld zwischen außenpolitischer Offenheit im Sinn einer Mitgestaltung der europäischen Friedensordnung und der Selbstbezogenheit im Sinn der Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen sah sich [die Schweiz; Änd. d. Verf.] stärker vom zweiten Pol angezogen...“ (Kästli 2005:158)

Die Schweiz gehört dem Völkerbund, seit 1966 dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT), dem Europarat seit 1963, der Europäischen Freihandelszone (EFTA), der OECD als Gründungsmitglied und der UNO seit 2002 an, ist aber bis dato kein Mitgliedsland der Europäischen Union. Die bis dato der Neutralität verpflichtete Schweiz hat einen Sonderweg gewählt, dessen Isoliertheit vom Rest der Europäischen Union von WissenschaftlerInnen oftmals thematisiert wird. (vgl.

2008: 26f

²⁹ Die Schweiz versorgte Deutschland mit Kohlelieferungen, industriellen Fertigprodukten und landwirtschaftlichen Gütern. Im Gegenzug gewährte die Schweiz Deutschland hohe Kredite und lieferte Waffen und Munition an Deutschland aus. (vgl. Kästli 2005: 154, 165, 305f, 325f; vgl. UEK 2002: 393 und 417)

³⁰ Während der Kriegsjahre wurde die Fremdenpolitik in der Schweiz restriktiver: Zwischen 1938 und 1944 waren die Grenzen der Schweiz für Juden geschlossen. (vgl. UEK 2002: 15, 98 und 242)

UEK 1999: 14; vgl. Riklin 1995: 13 und 21f; vgl. Kästli 2005: 325, 327, 333, 350, 352, 388f, 446 und 476; vgl. UEK 2002: 14; vgl. Borsani 1995: 8; vgl. Tobler 2010: 132 und 147; vgl. Schwotz / Bloetzer 2005: 33)

Die Schweiz profitiert wirtschaftlich von selektiven und institutionalisierten Wirtschaftsassoziationen mit der EU, die dem Abbau von Handelshemmnissen dienen. Zielte das bilaterale Abkommen I aus dem Jahr 1999 auf die gegenseitige Marktöffnung im Warenhandel und anderen Wirtschaftsbereichen ab, so beinhaltet das bilaterale Abkommen II aus dem Jahr 2004 erstmals auch politische Bereiche wie Sicherheit, Asylwesen, Umwelt und Kultur. (vgl. BSE 2007a: 2; vgl. BSE 2007b:1; vgl. Schwok / Bloetzer 2005: 33f; vgl. Varwick / Windwehr 2007: 15f; vgl. Tobler 2010: 129, 157, 167 und 276; vgl. Kästli 2005: 466ff und 472; vgl. Riklin 1995: 10)

„Die Schweiz ist der zweitgrößte Kunde und der drittgrößte Lieferant der EU. Schweizer Unternehmen zählen zu den wichtigsten Investoren in EU-Staaten.“
(Riklin 1995: 15) (siehe auch vgl. Widmer / Moosmann 2005: 1; vgl. Tobler 2010: 167 und 280ff)

Die Schweiz ist in Form einer differenzierten Integration in die Europäische Union involviert. Differenzierte Integrationsformen werden in der EU grundsätzlich dafür eingesetzt, um den unterschiedlich entwickelten EU-Mitgliedern für bestimmte Übergangsfristen gewisse Sonderregelungen zuzugestehen. (vgl. Deubner 2003: 24f; vgl. Varwick / Windwehr 2007: 16; vgl. Pfetsch Frank 2007: 18 und 23; vgl. Manea 2007: 285; vgl. Deubner 2003: 24)

Speziell am Beispiel der Schweiz wird deutlich, dass differenzierte Integrationsformen zu asymmetrischer Zusammenarbeit zwingen. Obwohl nämlich die Schweiz die Regeln und Standards der EU übernehmen und adaptieren muss, verfügt die Schweiz nicht im gleichen Maß über Mitbestimmungs- und Mitspracherechte. Obwohl die Schweiz beispielsweise an Beschlussverfahren der EU in Form von diversen Ausschüssen und Arbeitsgruppen involviert ist, wird der Schweiz kein Stimmrecht zugesprochen. (vgl. Kästli 2005: 466ff und 472; vgl. Riklin 1995: 10 und 16f; vgl. Tobler 2010: 155; vgl. Varwick / Windwehr 2007: 18f; vgl. BSE 2007a: 6)

³¹ Zur Klärung wurde die Bergier-Kommission, auch UAK - Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg genannt, eingesetzt.

„...der passiven Übernahme großer Teile des EU-Regelwerkes [stehen; Änd. d. Verf.] keine substanziellen Mitentscheidungsrechte und Einflussmöglichkeiten gegenüber...“ (Varwick / Windwehr 2007: 17)

Die Zukunft wird zeigen, wie mit dieser Asymmetrie weiter umgegangen wird bzw. welche Lösung dieses Missverhältnis aufheben kann. Die EU befürwortet eine Vollmitgliedschaft der Schweiz, gleichzeitig tritt mit jedem weiteren bilateralen Abkommen die **Notwendigkeit** eines EU-Beitritts für die Schweiz in weite Ferne. Die Sonderregelungen ermöglichen der Schweiz am Integrationsprozess teilzuhaben, ohne der EU beitreten zu müssen. (vgl. Schwok / Bloetzer 2005: 37; vgl. Tobler 2010: 129; vgl. Eurobarometer 2006: 10 und 25)

4.3.1. DIE EIGENSTÄNDIGKEIT UND ABGESCHLOSSENHEIT DES SCHWEIZER PRINTMEDIENMARKTES

Das Mediensystem der Schweiz war aufgrund seiner Neutralität den Wirren des Zweiten Weltkrieges nicht in dem Maße ausgesetzt wie die Medien Österreichs und Deutschlands. Die Schweizer Medien fungierten nicht als Propagandainstrument, unterlagen dennoch während der Kriegsjahre pressepolitischer Zensur. Vor dem Hintergrund, die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz zu wahren, war die öffentliche Kritik und Abgrenzung vom Nationalsozialismus zwar möglich, dennoch wurden verführte Meinungsäußerungen sowie polarisierende Aussagen durch die Regulierungsbehörden verhindert. So konnten Konfrontationen mit dem dominanten Nachbarn und vor allem Wirtschaftspartner ausgeschlossen werden³². (vgl. Kobel 2008:1; vgl. Kreis 2004: 121 und 129)

In den Nachkriegsjahren wurden in den Schweizer Medien die eigene Sonderrolle, die Neutralität sowie die Unversehrtheit des Landes in den Vordergrund gerückt. Beschuldigungen bezüglich der restriktiven Flüchtlingspolitik, der Goldkäufe sowie Kooperationen mit Deutschland blieben massenmedial weitgehend unbeachtet. (vgl. Altermann 2004: 32, 37, 39f, 46 und 51f; vgl. Maissen 2004: 59)

³² Subversive Blätter wie damals die Satirezeitschrift *Der Nebelspalter* sowie *Die Nation*, die sich eindeutig gegen die politische Idee der Diktatur richteten, wurden von der Schweizer Zensurbehörde kontrolliert. *Die Nation* unterlag beispielsweise einem zweiwöchigen Erscheinungsverbot aufgrund provokativer Berichterstattung über den Zweiten Weltkrieg. (vgl. Kobel 2008:1; vgl. Kreis 2004: 121, 139; vgl. Bundi / Jacomet 1997: 28f, 32, 35, 40)

„Da die Schweiz einer Besetzung durch das Dritte Reich entgangen war, konnten sich die Schweizer länger als andere von den Verbrechen der Nationalsozialismus distanzieren.“ (Altermann 2004: 50)

Im Folgenden wird auf die Entwicklungen der Printmedienlandschaft der Deutschschweiz eingegangen: Die letzten 30 Jahre waren geprägt von einem dynamischen Pressekonzentrationsprozess. Im Zeitraum zwischen 1980 und 1999 sank die Zahl der erscheinenden Blätter auf ein Viertel ihrer ursprünglichen Größe, wobei vor allem Regional- und Lokalblätter betroffen waren und eine hohe Anzahl an Tageszeitungen unter einem gemeinsamen Mantel verlegt wurde. (vgl. Meier 2002: 2; vgl. Künzler 2013:)

Tabelle 4 VERKAUFTE AUFLAGE IN DER DEUTSCHSCHWEIZ 2012

Tageszeitung	Verkaufte Auflage
Blick	191.064
Tages-Anzeiger	188.602
Aargauer Zeitung	90.701
Berner Zeitung	173.684
Neue Zürcher Zeitung (NZZ)	129.627
Die Südostschweiz	121.185
Neue Luzerner Zeitung	118.924
St. Galler Tagblatt	115.623
Basler Zeitung	68.279

Quelle: WEMF 2012

Ähnlich der Kronen Zeitung in Österreich und der Bild Zeitung in Deutschland ist das Boulevardblatt Blick mit der höchsten Auflage (über 190.000 Stück) in der Deutschschweiz positioniert. Die Blick-Berichterstattung gilt aufgrund der wechselnden Blattlinie als politisch widersprüchlich und verfolgt einen „ideological campaign mode“ (Statham 2007: 472) (vgl. Tobler 2010: 111f; vgl. Meier 2007: 2; vgl. Schär 2007: 1; vgl. Künzler 2013: 85f)

„In seinen Anfangsjahren betrieb der Blick eher eine apolitische Berichterstattung, was sich an den vielen Sex&Crime-Kommunikationsereignissen zeigt. Im Verlauf der 1970er-Jahre wurde die Berichterstattung aber politischer, zuerst eher rechts, seit den 1990er-Jahren eher links.“ (Tobler 2010:112)

Der Tages-Anzeiger ist mit einer täglichen Auflage von beinahe 190.000 Stück das zweitauflagenstärkste Printmedium. Die Berichterstattung ist politisch links der Mitte anzuordnen und gilt als sehr einflussreich. (vgl. TA 2008: 1)

Die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) gilt als eine der vier ältesten deutschsprachigen Zeitungen in Europa, die heute noch erscheint. Die NZZ erscheint täglich mit einer Auflage von knapp 130.000 Stück. Aufgrund ihrer langen Tradition verfügt die NZZ über ein großes KorrespondentInnen-Netz, auf Basis dessen fundierte und international rezipierte Hintergrundberichterstattung zur Verfügung gestellt werden kann. Die NZZ ist für ihre liberal-konservative Linie bekannt und ist über die Schweizer Landesgrenzen hinweg ein Leitmedium. (vgl. Tobler 2010: 111)

Die *Südostschweiz* wird mit einer Auflage von über 120.000 Exemplaren gedruckt und macht sie zur sechststärksten Tageszeitung in der deutschsprachigen Schweiz. Die *Südostschweiz* erscheint mit demselben Mantel in elf Regionalausgaben und legt Hauptaugenmerk auf Kommunal- und Regionalpolitik.

Die *Neue Luzerner Zeitung* (NLZ) entstand 1996 aus der Fusionierung der beiden Schweizer Tageszeitungen *Luzerner Zeitung* (LZ) und *Luzerner Neuste Nachrichten* (LNN). Mit einer Auflage von über 118.000 Stück konnte sich die NLZ als einzige von vier Luzerner Tageszeitungen am Markt etablieren. (vgl. Huber 2008a:1; vgl. Huber 2008b: 1)

Die *Basler Zeitung* erscheint mit einer Auflage von knapp 70.000 Stück und stand beim Zusammenschluss aus den *Basler Nachrichten* und der *National-Zeitung* im Jahr 1977 vor der Herausforderung, zwei politisch konträre Zugänge in einem Blatt zu vereinen.

An dieser Stelle sei auf die Pendlerzeitungen in der Schweiz eingegangen. Auflagenstärkste Gratiszeitung am Schweizer Markt ist *20 Minuten* mit einer Auflage von über 490.000 Stück. (vgl. WEMF 2012: 3) Im Rahmen von cross-medialen Werbekampagnen setzt *20 Minuten* darauf, die RezipientInnen auch auf die Website zu bringen. (vgl. Haas 2006: 512ff; vgl. Künzler 2013: 85) Ab 2000 erhielt *20 Minuten* Konkurrenz durch das Gratisblatt *Anzeiger* mit einer Auflage von über 180.000 Exemplaren sowie den Mitbewerber *Baslerstab* mit über 170.000 Stück. (vgl. WEMF 2012: 4f; vgl. Meier 2007: 2)

Zur EU-Berichterstattung der Schweizer Medien trifft Lingenberg folgende Aussage:

„Die Aufmerksamkeit der Schweiz für die Europäische Union steigt immer dann an, wenn die EU Integrationsschritte plant oder vollzieht. Das war in der Gründungsphase so, an der Wende zu den 1960er-Jahre, an der Wende zu den 1970er, anfangs der 1990er und im Kontext der Einführung des Euro und der Osterweiterung um die Jahrtausendwende.“ (Lingenberg 2010: 274f)

4.4. QUERSCHNITT DREIER PRINTMEDIENLANDSCHAFTEN

Deutschland ist Gründungsmitglied der Europäischen Union und seit der Wiedervereinigung 1989 nicht nur bevölkerungsreichstes, sondern auch mächtigstes Land der EU. Die deutsche Bevölkerung befürwortet durchwegs den europäischen Integrations- und Erweiterungsprozess. Dem gegenüber steht Österreich als Kleinstaat, der erst spät der EU beitrug und darüber hinaus als stark europakritisch eingestuft werden kann. Die Schweiz nimmt eine Sonderrolle ein, da sie zwar im Rahmen einer Vielzahl bilateraler Verträge mit der EU verbunden ist und von ihr profitiert, gleichzeitig aber keine Mitbestimmungs- und Mitspracherechte besitzt.

Die Printmediensysteme können sich den medienökonomischen Zwängen nicht entziehen und sind gefordert, Medienvielfalt und publizistische Qualität auch unter der Tatsache von Auflagen- und Reichweitenrückgängen, rückläufigen Werbeeinnahmen sowie Monopolisierung von Meinungsmacht her- und sicherzustellen. Neuerscheinungen müssen hohe Marktzutrittsbarrieren und harten Verdrängungswettbewerb überstehen. In Deutschland konnten sich aus diesem Grund bis dato keine Gratiszeitungen durchsetzen.

Der Zweite Weltkrieg stellt für die deutschsprachigen Mediensysteme eine wesentliche Zäsur dar. Die Alliierten und die Besatzungszonen schufen in Deutschland und Österreich neue Strukturen und Rahmenbedingungen für die zuvor zu Propagandazwecken missbrauchten Medien.

Auch an den Schweizer Medien ging der Zweite Weltkrieg nicht spurlos vorüber: Wurde zu Kriegszeiten die Neutralität des eigenen Landes in der Schweizer Medienberichterstattung hochgehalten, so mussten sie sich mit Kriegsende den Vorwürfen stellen, mit den NationalsozialistInnen kooperiert zu haben. Spät aber doch fand so auch in der Schweiz eine Konfrontation mit der eigenen Rolle im Zweiten Weltkrieg statt.

In Deutschland stellt die Trennung und Wiedervereinigung durch den Mauerfall einen weiteren Markstein in der Mediengeschichte dar. Mit der Öffnung entstand anfänglich ein unvergleichbarer Auflagenaufschwung, kehrte sich aber im darauffolgenden Jahrzehnt in massive Rückgänge um. Zudem konnte der schwach entwickelte ostdeutsche Medienmarkt den westdeutschen Medienunternehmen nichts entgegen halten, sodass die neuen Märkte – bedingt durch den Verzicht medienpolitischer Einflussnahmen – beinahe ausschließlich von den bereits etablierten Medienriesen übernommen wurden.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz befinden sich unter den auflagenstärksten Tageszeitungen Boulevardblätter, die aufgrund ihrer Reichweite einen massiven Einfluss auf die öffentliche Meinung haben. Die EU-kritischen Kampagnisierungen der österreichischen Kronen Zeitung sowie die Einrichtung des investigativen Bild-Blogs zur Berichtigung fehlerhafter Berichterstattung der Bild Zeitung zeugen von der Markt- und Meinungsmacht dieser Boulevardblätter.

Gegenpol dazu stellen international angesehene Leitmedien wie FAZ, SZ, FTD, die Welt und NZZ dar. Auch die Qualitätsblätter Tagesanzeiger, Presse, Standard sowie das mid market paper Kurier leisten einen unentbehrlichen Beitrag zur ausgewogenen Berichterstattung im deutschsprachigen Raum.

5. ENTWICKLUNG DER EU UND EINBINDUNG VON GIPFELTREFFEN

Im folgenden Kapitel werden die Zuständigkeiten und Kompetenzen der europäischen Organe unter besonderer Berücksichtigung des Rats der Europäischen Union sowie ausgewählte, für die vorliegende Arbeit relevante, vom Rat der Europäischen Union veranstaltete Gipfeltreffen beleuchtet.

Die Inhalte und Entscheidungen auf Gipfeltreffen haben für die europäischen Mitgliedsländer unterschiedliche Bedeutungen. Deutschland als mächtiges Gründungsmitglied, Österreich als später Kleinstaat und die Schweiz, die im Rahmen von bilateralen Verträgen eng an die Europäische Union gebunden ist, beobachten Gipfeltreffen unter spezifischen Blickwinkeln. Die Positionen und Rollen im europäischen Gefüge sind für die Arbeit von Relevanz und werden ebenfalls im Rahmen dieses Kapitels diskutiert.

Für Europa setzte im Jahr 1945 eine neue Epoche ein. Neben dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Notwendigkeit einer Neugestaltung Europas musste ein Gegengewicht zur im Aufkommen befindlichen Sowjetunion sowie zur Marktmacht der USA geschaffen werden. (vgl. Pfetsch 2007: 55ff; vgl. Pollak 2007: 134; vgl. Kühnhardt 2007:5; vgl. Altermann 2004: 31)

Die Gründung einer supranationalen Institution in Europa sollte die verfeindeten Mächte zur Zusammenarbeit und Kooperation zwingen. Die Beschränkung der nationalen Souveränität und das Implementieren föderalistischer Strukturen³³ schien zu diesem Zeitpunkt eine gemeinsame Friedenssicherung zu ermöglichen. Dazu zählte die Schaffung gemeinsamer Organe zur Sicherung einer einheitlichen Außen-, Wirtschafts- und Verteidigungspolitik. Mit dem Ziel des gemeinsamen Wiederaufbaus wurde so 1951 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) gegründet. (vgl. Menasse 2012: 9; vgl. Holtz-Bacha 2006: 26; vgl. Holtz-Bacha 2011: 24; vgl. Pfetsch 2007: 56; vgl. Pollak 2007: 133; vgl. Kühnhardt 2007: 5; vgl. Pfetsch, Franz 2007: 21; vgl. Pfetsch 2007: 60; vgl. Groß Hüttmann 2007: 41; vgl. Loth 2007: 79f, 82ff und 88; vgl. Manea 2007: 278f und 280; vgl. Lingenberg 2010: 190)

³³ „Föderalismus ist [...] ein Organisationsprinzip [...], in dem gleichberechtigte und relativ eigenständige Glieder zu einer übergreifenden Gesamtheit zusammengeschlossen werden.“ (Pfetsch 2007: 20)

„Die Rahmenbedingungen waren in der Nachkriegszeit von außen durch den Ost-West-Konflikt vorgegeben, von innen war die Öffnung der Märkte durch Wirtschaftsinteressen erzwungen worden.“ (Pfetsch 2007: 61)

Die EGKS wurde von sechs Nationen³⁴ gegründet und zählt mittlerweile 28 Mitgliedsstaaten. (vgl. Manea 2007: 283; vgl. Landfried 2005: 104) Der europäische Vertiefungs- und Erweiterungsprozess wurde von Reformierungs- und Strukturierungsprozessen begleitet: Wesentlich waren die Römischen Verträge von 1957, die Einheitliche Europäische Akte (1987), der Vertrag von Maastricht³⁵ aus dem Jahr 1991, der Vertrag von Amsterdam³⁶ (1999) sowie der Vertrag von Nizza³⁷ (2001). (vgl. Gabriel / Zmerli 2007: 15) Der Vertrag über eine Verfassung für Europa (VVE) sollte die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union sicherstellen und das bestehende EU-Recht zusammenführen und vereinfachen. (vgl. Knauer 2007: 13 und 15; vgl. Pfetsch, Franz 2007: 19) Die beiden negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden im Jahr 2005 verhinderten das Inkrafttreten dieses neuen Vertrags und stürzten die Europäische Union in eine folgenschwere Verfassungskrise. Erst vier Jahre später konnte der Vertrag von Lissabon, der bis dato die Grundlage der EU darstellt, als Ersatz zur Verfassung mit 1. Dezember 2009 in Kraft treten. (vgl. Landfried 2005: 100; vgl. Pfetsch 2007: 178, 181 und 197; vgl. Puntcher-Riekman et al. 2006: 139; vgl. Maurer 2007: 4f; vgl. Gabriel / Zmerli 2007: 15; vgl. Kühnhardt 2007: 3f, 7 und 9; vgl. Knauer 2007: 11; vgl. Pfetsch, Franz 2007: 20; vgl. Schmalz 2007: 96; vgl. Wessel 2007: 316; vgl. Manea 2007: 283; vgl. Pfetsch, Franz 2007: 21; vgl. Strohmeier 2007: 24; vgl. Groß Hüttmann 2007: 41; vgl. Schäfer 2011: 32f; vgl. Lingenberg 2010: 183, 190, 194 und 201; vgl. Puntcher-Riekman et al. 2005: 17; vgl. Eurobarometer 2006: 20)

Für das Scheitern des Verfassungsvertrags wurde von vielen WissenschaftlerInnen der Versuch unternommen, Erklärungen zu finden:

³⁴ Deutschland, Frankreich, Niederlande, Luxemburg, Belgien und Italien

³⁵ Der Fall des eisernen Vorhanges und die Wiedervereinigung Deutschlands erforderten eine stabile und sichere Einbindung Gesamtdeutschlands in die EWG-Verträge. (vgl. Pfetsch 2007: 54; vgl. Loth 2007: 82; vgl. Manea 2007: 281) So kam es zu einer Reformierung, die 1992 in den Maastrichter Vertrag mündete. (vgl. Pollak / Slominski 2006: 40f, vgl. Pollak 2007: 134; vgl. Landfried 2005: 84ff)

³⁶ Der Vertrag von Amsterdam ergänzt den Vertrag von Maastricht und diente vor allem der Vorbereitung auf die bevorstehende Osterweiterung. (vgl. Pollak / Slominski 2006: 43; vgl. Pfetsch 2007: 179)

³⁷ Der Vertrag von Nizza trat erst 2003 in Kraft und ersetzte in vielen Bereichen die Einstimmigkeit durch eine neue Regelung der Stimmgewichtung in der EU.

Kühnhardt, Pfetsch und Lingenberg sehen die Zurückweisung des Verfassungsvertrages in den Niederlanden und Frankreich vielmehr als Absage an die **nationale** Politikführung als ein Abweisen der tatsächlichen Reformen auf europäischer Ebene. (vgl. Kühnhardt 2007: 4; vgl. Pfetsch 2007: 201; vgl. Lingenberg 2010:)

Ein weiterer Grund kann die mangelnde Repräsentanz sein. Die Übertragung von Entscheidungskompetenzen an die EU korreliert nicht mit der Einbindung der Nationalstaaten bzw. der Ernennung von dafür verantwortlichen AkteurInnen. (vgl. Pfetsch 2007: 51f; vgl. Kühnhardt 2007: 4; vgl. Saurwein et al. 2006: 16; vgl. Stift et al. 2007: 128; vgl. Bärenreuter et al. 2006: 3f)

WissenschaftlerInnen verorten darüber hinaus, dass in den Köpfen der BürgerInnen die Europäische Union nicht mehr in der Form legitimiert ist, wie es zu Gründungszeiten der Fall war. Mit der EGKS wurde eine Friedens- und Wohlstandsgeschichte eingeläutet, die mittlerweile über 50 Jahre andauert. Die gemeinsame Bedrohung sowie das Bedürfnis nach einer friedvollen Kooperation sind zu einem Selbstverständnis geworden. Die Eurobarometerstudie aus dem Jahr 2011 bestätigt das insofern, als bei der Frage nach der persönlichen Bedeutung der EU der Faktor „Frieden“ erst an fünfter Stelle genannt wird. An erster Stelle rangiert die „Freiheit, überall arbeiten, studieren und reisen“ zu können. (vgl. Eurobarometer 2011: 48) Aus diesem Grund besteht das Erfordernis, das Legitimations- und Demokratiedefizit der EU und die Lücke zwischen der Gemeinschaft und der europäischen Bevölkerung durch diese neuen Identifikationsmuster zu schließen. Medienberichterstattung kommt genau hier eine wesentliche Bedeutung zu. (vgl. Pfetsch 2007: 62; vgl. Manea 2007: 278 und 281; vgl. Schmalz 2007: 92 und 94; vgl. Kopper 2008: 12; vgl. Schäfer 2006:111; vgl. Habermas 2001: 2f und 7)

Nun aber zu den europäischen Organen mit speziellem Fokus auf den Rat der Europäischen Union, der im Rahmen von Gipfeltreffen darum bemüht ist, einen Dialog zwischen den EU-Mitgliedsstaaten herzustellen und problematische Diskussionspunkte einer gemeinschaftlichen Lösung zuzuführen.

5.1. DIE EUROPÄISCHEN ORGANE

Der Entscheidungsfindungsprozess in der EU kann als Konsenssystem beschrieben werden, da auf jeder Ebene der Verhandlungen versucht wird, alle nationalen Interessen zu berücksichtigen. (vgl.

Pollak / Slominski 2006: 132f und 134) Die europäischen Organe sind gefordert, den Konfrontations- als auch den Konsenserwartungen der beteiligten AkteurlInnen zu entsprechen. Dabei stehen ihnen unterschiedliche Kompetenzbereiche, Aufgaben und Instrumente zur Verfügung. Ondarza beschreibt die Führungsarbeit der Organe als Institutionen-Dreieck:

„Darin repräsentiert die supranationale Kommission das Unionsinteresse; sie besitzt zugleich das Initiativmonopol in der Gesetzgebung. Die Mitgliedsstaaten wiederum sind im intergouvernementalen Rat vertreten, der je nach Politikbereich allein oder gemeinsam mit dem direkt gewählten Europäischen Parlament über die Gesetzgebung entscheidet.“ (von Ondarza 2011: 7)

Die Europäische Kommission (EK) fungiert im Vergleich zu den restlichen Organen der EU als Hüterin der Verträge. (vgl. Kühnhardt 2007: 7) Als Vertreterin der Gemeinschaftsinteressen stärkt die Kommission vor allem die Anliegen der kleinen Mitgliedsländer. (vgl. Von Steinsdorff 2006: 27) Die EK gilt als Agenda-Setter, denn eine politische Initiative kann nur durch die Kommission angestoßen werden. Sie verfügt über ein Initiativmonopol, die von bis zu 700 Ausschüssen, ExpertInnengruppen bzw. der Generaldirektion (GD) ausgearbeitet werden. Die von der Kommission aufbereiteten Vorschläge ergehen zuerst an das Parlament und in weiterer Folge an den Rat, wobei das Parlament nur eine untergeordnete Rolle spielt und lediglich eine Stellungnahme abgeben kann. Der Rat hingegen kann sich über die Stellungnahme des Parlaments hinwegsetzen. Die Kommission hatte ihre Blütezeit unter Jaques Delors in den 1980er und 1990er Jahren, verlor allerdings durch die Stärkung des Europäischen Rats als Impulsgeber und politisches Leitungsorgan an Gewicht und Einfluss. (vgl. von Ondarza 2011: 5 und 13; vgl. Pollak / Slominski 2006: 123f und 127; vgl. Maurer 2007: 8; vgl. BSE 2007a: 2; vgl. Landfried 2005: 68; vgl. Schäfer 2011: 40; vgl. Tobler 2010: 279)

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) gilt in der EU als Umsetzungsmotor von Gemeinschaftsbeschlüssen, dessen Kompetenzen in den letzten Jahren ausgeweitet wurden. Der EuGH stellt die einheitliche Auslegung des europäischen Rechts sicher. (vgl. Kühnhardt 2007: 7) Ähnlich dem EuGH wurden auch die Kompetenzen des Europäischen Rechnungshofes (EuRH) stetig ausgeweitet. Der EuRH fungiert als Prüfungsorgan in Sachen Erhebung und Verwendung der Gemeinschaftsmittel der EU. (vgl. EG 2008:1)

Das Europäische Parlament (EP) gilt als eines der schwächsten Institutionen der EU und fungiert als Mitgesetzgeber bei europäischen Fragen. Es vertritt als einziges Organ in der EU nicht die europäischen Staaten, sondern die BürgerInnen der EU. (vgl. Kühnhardt 2007: 6; vgl. Knauer 2007: 11; vgl. Huber 2007: 31; vgl. Grytz 2008: 29) Gerade aufgrund der Ausrichtung nach den Interessen der europäischen BürgerInnen gilt es, in Zukunft die Kompetenzen des Europäischen Parlaments auszuweiten, um Entscheidungen auf europäischer Ebene mehr Legitimität und Gewicht zu geben. (vgl. Strohmeier 2007: 25 und 27; vgl. Pfetsch 2007: 182; vgl. Pollak / Slominski 2006: 179)

Der Rat der Europäischen Union, auch Ministerrat genannt, ist das höchste Organ der EU und ist die letztentscheidende Ebene im europäischen Konsensfindungsprozess. Die für strategische Entscheidungen verantwortlichen RepräsentantInnen im Rat sind jeweils die ranghöchsten VertreterInnen der einzelnen Mitgliedsstaaten. So geht die Führungs- und Planungsfunktion des Rats von den mitgliedsstaatlich geprägten Interessen der VertreterInnen aus. (vgl. Pollak 2007: 205f; vgl. Holtz-Bacha 2006: 33f; vgl. Pollak / Slominski 2006: 72f, 74f und 128; vgl. Landfried 2005: 68; vgl. Pfetsch 2007: 66; vgl. Puntcher-Riekman et al. 2006: 126ff und 136; vgl. Borsani 1995: 15; vgl. Kühnhardt 2007: 6; vgl. Schlesinger / Fossum 2007: 281; vgl. Giering 2006: 1) Die Stimmgewichtung im Ministerrat ist unabhängig von der Bevölkerungszahl oder der Wirtschaftsleistung der einzelnen Länder³⁸. (vgl. Landfried 2005: 66ff; vgl. Pfetsch 2007: 183; vgl. Kühnhardt 2007: 6; vgl. Giering 2006:1) Der Vorsitz im Ministerrat wechselt jedes halbe Jahr und gibt sogenannte Ratspräsidentschaftsperioden vor. Im Zuge der Ratspräsidentschaft haben die Mitgliedsländer die Möglichkeit, nationalstaatliche Interessen in der EU voran zu treiben. (vgl. Pollak / Slominski 2006: 80 und 82; vgl. Puntcher-Riekman et al. 2006: 138; vgl. Borsani 1995: 17)

5.2. VIER GIPFELTREFFEN IM ZEITRAUM ZWISCHEN 2006 UND 2011

Anhand der Gipfeltreffen und deren inhaltlicher Schwerpunktsetzung werden die großen Linien der europäischen Politik vorgegeben. Zudem können die wechselnden Präsidentschaften ihre spezifischen Kompetenzen und die für sie relevanten Themen positionieren. Auch aus diesem Grund

³⁸ Für die Stimmgewichtung im Ministerrat wird nämlich der Grundsatz angewendet, dass den kleinen Mitgliedstaaten proportional mehr Stimmgewicht zugesprochen wird, als den Großen. So verfügt Österreich mit über 8 Millionen Einwohnern

wird den Gipfeltreffen massenmedial große Aufmerksamkeit geschenkt. (vgl. Huber 2007: 32f; vgl. Holtz-Bacha 2006: 34; vgl. Eurobarometer 2007b: 36; vgl. Eurobarometer 2007a: 19) In der vorliegenden Dissertation werden vier Gipfeltreffen zur Analyse herangezogen, die im Folgenden präsentiert werden.

5.2.1. ÖSTERREICHISCHE RATSPRÄSIDENTSCHAFT 2006: DER LATEINAMERIKA-GIPFEL

Obwohl die österreichische Ratspräsidentschaftsperiode im zweiten Halbjahr 2006 durch die Verfassungskrise in eine schwierige Phase des europäischen Integrationsprozess fiel, wurde der Schwerpunkt nicht auf die Wiederbelebung der Verfassungsdebatte gelegt. (vgl. Puntsher-Riekman et al. 2005: 2, 6, 14, 19 und 47)

„Die Definition der Präsidentschaft als Dienst an der Europäischen Union und der Rolle Österreichs als der eines ehrlichen Maklers deutet darauf hin, dass der Bewältigung von Routineaufgaben der Vorzug gegenüber einer Fokussierung auf die dringlichsten Probleme der europäischen Integration gegeben wird.“ (Puntsher-Riekman et al. 2005: 45)

Das größte Gipfeltreffen im halben Jahr der österreichischen Präsidentschaft war der EU-Lateinamerika Gipfel, auch EU-LAC-Gipfel genannt. Der Gipfel hatte zum Ziel, die strategische Partnerschaft zwischen Lateinamerika und der EU zu vertiefen. Im Rahmen von Assoziationsabkommen werden seit 1995 entwicklungspolitische Hilfestellungen mit MERCOSUR³⁹ sowie auch der Andengemeinschaft abgeschlossen.

„Mit keinem anderen Partner unterhält Lateinamerika einen so intensiven politischen Dialog wie mit der EU.“ (Gratius 2003: 41)

Die Abkommen dienen der schrittweisen gegenseitigen Öffnung des Agrar- sowie Dienstleistungssektors. In dem Ziel, ein Freihandelsabkommen zu verabschieden, besteht allerdings folgender Interessenskonflikt: Die EU fordert von den lateinamerikanischen Ländern die Deregulierung des Automobil- und Chemiesektors, des Bankwesens, sowie des Strom- und Wassermarktes. Im

über 10 Stimmen und Deutschland mit über 70 Millionen Einwohnern über 29 Stimmen im Ministerrat. (vgl. Pollak / Slominski 2006: 76f; vgl. Von Steinsdorff 2006: 24)

³⁹ Mercosur bezeichnet den gemeinsamen Markt Südamerikas. Dieser weltweit größte Binnenmarkt und Freihandelszone umfasst die Mitgliedsländer Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Venezuela und darüber hinaus die assoziierten Nationen Chile, Peru, Bolivien, Kolumbien und Ecuador.

Gegensatz dazu beanspruchen die Mercosur Länder eine Ausweitung der EU-Importquoten und zusätzliche Exportsubventionen wie beispielsweise Zollsenkungen. (vgl. KOO 2006: 11 – 15)

Die europäische Landwirtschaft spricht sich gegen eine Ausweitung der Freihandelszone aus, da ihrer Meinung nach der Agrarbereich sowie die europäischen Unternehmen vor ausländischer Konkurrenz geschützt werden müssen. Obwohl ein WTO-Schiedsverfahren entschieden hat, dass diese Form der Subventionen Handelsbarrieren darstellen und demzufolge den Welthandelsregeln widersprechen, wurde von Seiten der EU der Schutz der inländischen Industrie bis dato nicht aufgegeben. (vgl. Pohl 2004: 265 und 269f; vgl. KOO 2006: 7; vgl. Grätius 2003: 38ff und 41; vgl. KOO 2007: 8) Im Gegenzug dazu wurde auch auf lateinamerikanischer Seite der Dienstleistungsmarkt nicht freigegeben, was zu einem Scheitern der Freihandelsabkommen im Jahr 2004 führte. (vgl. KOO 2006: 5 und 8) 2008, 2010 und im Jänner 2013 fanden weitere EU-Lateinamerika Gipfeltreffen statt, die eine Fortführung und Ausbau der strategischen Partnerschaft zum Ziel haben.

„Und so waren die vergangenen Jahre von dem Ringen um verbesserte Konditionen beim Marktzugang in der jeweils anderen Region bestimmt.“
(Pohl 2004: 265)

Zwischen der EU und Lateinamerika besteht ein Ungleichgewicht. Ist die EU für den Mercosur der wichtigste Handelspartner und Quelle für ausländische Direktinvestitionen, so konnte der Mercosur für die EU bis dato den Status des Rohstofflieferanten nicht überwinden. (vgl. Pohl 2004: 266 und 268; vgl. KOO 2006: 7 und 11) Die Verhandlungen zwischen der EU und Lateinamerika werden von einem dritten Akteur beeinflusst: Auch die USA haben Interesse an den Mercosur Ländern und stehen in Verhandlungen mit den lateinamerikanischen Nachbarn. Die USA verfolgen jedoch weniger den Ausbau von Maßnahmen zur Entwicklungshilfe, als vielmehr wirtschaftspolitische Ziele, was wiederum die europäischen Vorhaben konterkariert. (vgl. Grätius 2003: 41 und 46)

5.2.2. DAS ERSTE HALBJAHR 2007: DER DEUTSCHE SONDERRAT

Der Vorsitz der deutschen Ratspräsidentschaft fiel aufgrund der negativen Referenden in den Niederlanden und Frankreich und aufgrund der erfolglosen „Reflexionsphase“ in eine der schwierigsten Phasen der Geschichte des europäischen Integrationsprozesses. Die Erwartungen an die deutsche Ratspräsidentschaft waren sehr hoch. Anlässlich des 50. Jahrestages der Römischen Verträge wurde ein EU-Sonderrat einberufen, der zur Wiederaufnahme und Fortführung der

Verfassungsdebatte führen sollte. (vgl. Maurer 2007: 3ff; vgl. Manea 2007: 277 und 284; vgl. Eurobarometer 2007a: 5 und 13; vgl. Eurobarometer 2006: 6; Kühnhardt 2007: 7) Mit der Berliner Erklärung wurde eine unverbindliche Absichtserklärung unterzeichnet, die vorsah, bis zu den Wahlen des Europäischen Parlaments im Jahr 2009 eine neue, gemeinsame Grundlage zu finden. (vgl. Kühnhardt 2007: 7; vgl. Maurer 2007: 4) Die Berliner Erklärung offenbarte zwar die Reformbestrebungen der europäischen Mitgliedsländer, erzielte aber darüber hinaus keine bedeutende Wirkung.

5.2.3. DER EU-AFRIKA-GIPFEL IM ZWEITEN HALBJAHR 2007

Die Europäische Union steht mit Afrika, im Speziellen mit Nordafrika, in enger Verbindung. Zum einen bedingt dadurch, dass Großbritannien und Frankreich bis in die 60er Jahre als Kolonialmächte in Afrika fungierten, zum anderen wurde eine Reihe von Abkommen ab 1975 zwischen der EU und dem afrikanischen Kontinent verabschiedet.

Neben humanitären Hilfsprojekten, die infolge von Bürgerkriegen auch in Zusammenarbeit mit der UNO und anderen Organisationen realisiert wurden, werden Handelserleichterungen sowie politische Kooperationen gefördert. (vgl. Krause 2002: 27ff) Auch die Vorhaben der Afrikanischen Union (AU) werden militärisch, finanziell und politisch von der EU unterstützt, um nachhaltige Lösungen, zu denen sich die AU eigenverantwortlich entscheidet, umsetzen zu können. (vgl. Eurobarometer 2010: 90f)

In Bezug auf die Handelsbeziehungen verhält sich die EU ähnlich wie am lateinamerikanischen Kontinent: Die Errichtung einer Freihandelszone wurde bis dato nicht realisiert, da die Lobby zum Schutz vor ausländischer Konkurrenz den europäischen Agrarmarkt nicht öffnet. Der Import afrikanischer Rohstoffe sowie landwirtschaftlicher Anbauprodukte wurde auf diese Weise bis dato verhindert. Außerdem forderte die EU niedrigere Einfuhrzölle, die für Afrika eine essentielle Einnahmequelle für das Bildungs- und Gesundheitswesen darstellen. Die Entwicklungshilfe der EU zeigt massive Defizite. (vgl. Riegert 2007:1; vgl. Böhm 2007: 1; vgl. Busse 2007:2; vgl. Wolf 2005: 1ff; vgl. Krause 2002: 24 und 27ff; vgl. Hegasy 2001: 1 und 4; vgl. Tull / Lachner 2012: 10f und 17f)

Verschärfend wirkt, dass in Afrika auch die USA und China auf den Markt drängen. Das Rennen um neue Absatzmärkte und der Zugang zu Rohstoffen werden von China aber nicht an die Einhaltung von

Menschenrechten, wirtschaftlicher Transparenz oder demokratischer Bedingungen geknüpft. (vgl. Mair / Tull 2009: 19ff und 25 und 30f)

Der 2011 gestürzte Machthaber Gaddafi ist der Gründungsvater der AU. Er erkaufte sich Anhänger – vorwiegend Rebellengruppen und Aufständische – durch Unterstützung mit finanziellen Mitteln. Die Allianzen der AU waren unter Gaddafi unberechenbar und instabil. (vgl. Tull / Lachner 2012: 9f) Als 2011 die Nato den Sturz des Gaddafi Regimes beschloss, wurde die Position der AU auch innerhalb der afrikanischen Staatengemeinschaft nicht mehr tragbar⁴⁰. (vgl. Tull / Lachner 2012: 8f und 16)

Der EU-Afrika-Gipfel 2006 wurde dafür genutzt, die Handelsbeziehungen zwischen Afrika und der EU neu zu verhandeln. Nach sieben Jahren traten VertreterInnen der EU und Afrika an einen Tisch um strittige Themen wie beispielsweise die Einhaltung der Menschenrechte, das zukünftige Vorgehen in Bezug auf das Migrationsproblem und Wirtschaftsfragen zu diskutieren.

5.2.4. EURO-KRISENGIPFEL IM DEZEMBER 2011

Von der Finanz- über die Banken- zur Weltwirtschaftskrise: Das Platzen der US-Immobilienblase im Frühjahr 2007 führte zum Zusammenbruch der US-Großbank Lehman Brothers im September 2008, die in einer dritten Welle in der globalen Realwirtschaft aufschlug. (vgl. von Ondarza 2011:15)

Das Finanz- und Wirtschaftssystem der Europäischen Union konnte sich diesen Entwicklungen nicht entziehen, im Gegenteil, die strukturellen Defizite und vertraglichen Schlupflöcher entfalteten ihre volle Wirkung. Die bestehenden finanzpolitischen Instrumente wurden nicht eingehalten und erwiesen sich als zwecklos. (vgl. Hishow 2012: 7 und 20; vgl. Habermas 2012: 3f und 6; vgl. Dullien / Schwarzer 2010: 34)

„Das Zerplatzen neoliberaler Illusionen hat die Einsicht gefördert, dass die Finanzmärkte, ja überhaupt die durch nationale Grenzen hindurchgreifenden Funktionssysteme der Weltgesellschaft Problemlagen schaffen, welche einzelne Staaten – oder die Koalitionen von Staaten – nicht mehr beherrschen können.“
(Habermas 2011: 10)

⁴⁰ „Insgesamt ist Gaddafis Sturz aus Sicht der AU ambivalent. Einerseits sollte es die politische Entscheidungsfindung innerhalb der Organisation erleichtern, da [Änd. d. Verf.] Gaddafis exzentrische Ideen nun wegfallen. Andererseits werden die ausbleibenden Gelder aus Libyen die finanziellen Probleme der AU verschärfen.“ (Tull / Lacher 2012: 13)

Die Notwendigkeit, für die EU-Mitglieder verbindliche Regelungen zu schaffen und strukturelle Reformen vertraglich zu fixieren, wurde unumgänglich. Der EU fehlt es – bedingt durch die Konstruktionsfehler des Maastrichter Vertrags – an Kompetenzen und Instrumenten zur Harmonisierung und Kontrolle der nationalen Haushalte. Von einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik ganz zu schweigen. (vgl. Hishow 2012: 5; vgl. Habermas 2011: 7, 40 und 121; vgl. Habermas 2012: 3f und 6)

So konnte beispielsweise die griechische Regierung die tatsächliche Schuldenquote und das Haushaltsdefizit verbergen. Erst im November 2009, als die Staatspleite nur mehr durch die finanzielle Unterstützung von außen abgewehrt werden konnte, kam das wahre Ausmaß des unwirtschaftlichen Verhaltens zu Tage. (vgl. von Ondarza 2011:15; vgl. Hishow 2012: 22)

„...in der Privatwirtschaft würde das Verhalten der griechischen Politik als Bilanzfälschung gewertet [werden; Anm. d. Verf.]“ (Dieter 2010: 2)

Der Vertrauensverlust gegenüber den griechischen Staatsfinanzen sowie der Handlungsfähigkeit und wirtschaftlichen Stabilität der EU bewirkten, dass weitere hochverschuldete Eurostaaten wie Portugal, Spanien und Irland unter Druck gerieten. (vgl. von Ondarza 2011:18) Das Herabstufen der Kreditwürdigkeit europäischer Länder durch Ratingagenturen verschärfte den Prozess.

„Allen beteiligten Regierungen fehlt bislang der Mut, sie zappeln hilflos in der Zwickmühle zwischen den Imperativen von Großbanken und Ratingagenturen auf der einen, ihrer Furcht vor dem drohenden Legitimationsverlust bei der eigenen frustrierten Bevölkerungen auf der anderen Seite.“ (Habermas 2011: 41)

Der ESFS⁴¹, dessen Nachfolger der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM), der auch Teil des Rettungsschirms ist, die europäische Schuldenbremse⁴² und der Fiskalpakt⁴³ waren Antworten auf die

⁴¹ Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) wurde 2010 gegründet und 2013 vom ESM abgelöst.

⁴² Im Gegensatz zur von der Weltbank (und beispielsweise der Schweiz vollzogenen) entwickelten Schuldenbremse, die nur konjunkturell bedingte Defizite erlaubt, ist hier die Rede von einer Schuldenbremse, die antizyklisch konzipiert ist: „In Rezessionsphasen erlauben sie ein Anwachsen der Defizite; im Aufschwung erzwingen sie deren Abbau.“ (Hishow 2012: 6) Oder anders gesagt: „erzwingt sie Haushaltsüberschüsse in guten Zeiten, die für den Abbau der Defizite in schlechten Zeiten benötigt werden.“ (Hishow 2012: 13) Die Schweiz arbeitet mit einem automatischen Bremssystem ohne statistische Formeln, das gegen politische Eingriffe immun ist. Auch wenn sich viele europäische Nationen zu einer geregelten Finanzpolitik bekennen, haben in der EU lediglich Deutschland und Bulgarien so eine gesetzlich verankerte Schuldenbremse implementiert. (vgl. Hishow 2012: 9f)

⁴³ Laut Fiskalpakt darf bei allen teilnehmenden Ländern die jährliche Neuverschuldung nicht über 3% liegen und die Schuldenquote nicht über 60 % des BIP ansteigen. Großbritannien ist das einzige Land in der EU, das nicht dem Fiskalpakt angehört.

Eurokrise und sollten Vertrauen⁴⁴ und Stabilität in den Euro und die EU wieder herstellen. (Hishow 2012: 6f, 22, 25 und 29; vgl. von Ondarza 2011:16 u 18) Von einzelnen Nationalstaaten verursachte Defizite werden mit Hilfe dieser Instrumente von allen Mitgliedern getragen. (Hishow 2012: 7) Eine Ausnahme bildet Großbritannien, das zum Schutz des britischen Finanzplatzes weder der Euro-Zone angehört, noch den Fiskalpakt unterzeichnet hat. Kritiker bemängeln die Sinnhaftigkeit der (immerwährenden) britischen Autonomiebestrebungen⁴⁵ und sehen aufgrund der Abhängigkeit vom europäischen Binnenmarkt Isolationsgefahr für den britischen Wirtschafts- und Finanzstandort. (vgl. Berkel 2006: 66) Quante fasst in ihrer Dissertation zur britischen Europapolitik zusammen:

„Aus dem selbstsicheren Gefühl der eigenen Bedeutung, der eigenen weltpolitischen Stellung und ökonomischen Unabhängigkeit wurden Partizipations- und Gestaltungschancen in Bezug auf das Projekt der ökonomischen und politischen Einigung Europas mehrfach willentlich oder fahrlässig preisgegeben.“ (Quante 2013: 337)

Der Krisengipfel im Dezember 2012 wurde der Schaffung einer „fiskalischen Stabilitätsunion“ mit dem Hauptaugenmerk auf Sanktionsmechanismen gewidmet, um eine unkontrollierte Verschuldung der EU zu verhindern. (vgl. Hishow 2012: 5)

„Die Tatsache, dass die Steuerzahler der Eurozone fortan gemeinsam für die Haushaltsrisiken der jeweils anderen Mitgliedsstaaten haften, bedeutet einen Paradigmenwechsel.“ (Habermas 2011: 113)

5.3. ZUSAMMENFASSUNG: DIE EU UND IHRE GIPFELTREFFEN

Ab 1945 setzte in Europa ein Prozess der Neugestaltung ein. Die verfeindeten Nationen wurden im Rahmen der EGKS zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit gezwungen, was zu einer bereits über 50-jährigen Friedensgeschichte führte. Der europäische Integrations- und Erweiterungsprozess brachte

⁴⁴ Von Seiten der europäischen Bevölkerung wird der EU als Akteurin in der Finanz- und Wirtschaftskrise ein hohes Maß an Lösungskompetenz zugeschrieben. Die europäische Bevölkerung befindet, dass die EU bessere Maßnahmen ergreifen kann als die nationalen Regierungen und erachtet eine gemeinsame Wirtschaftspolitik über alle EU-Mitglieder hinweg als notwendig. (vgl. Eurobarometer 2011: 128 und 133)

⁴⁵ Auch die britische Medienberichterstattung zeugt von der Sonderrolle Großbritanniens: Brantner kommt unter anderem zum Schluss, dass die britische Berichterstattung sowohl horizontal, als auch vertikal im Nationenvergleich einen sehr geringen Europäisierungsgrad erkennen lässt. (vgl. Brantner 2010: 100f) Das Forscherteam rund um Hepp kommt zum Ergebnis, dass für britische JournalistInnen weniger die EU, sondern die Ereignisse in den Vereinigten Staaten maßgebend für das eigene Land sind. Europäischen Nachrichten wird aus diesem Grund oftmals weniger Relevanz zugeschrieben. (vgl. Hepp et al. 2012: 96, 109 und 142)

eine Kompetenzverschiebung weg von den Nationalstaaten hin zu einer europäischen Ebene mit sich. Unter den europäischen Organen kommt dem Europäischen Rat eine besondere Bedeutung zu, da dessen Gipfeltreffen die Linie der EU vorgeben.

In der vorliegenden Arbeit werden folgende vier Gipfeltreffen inhaltsanalytisch untersucht. Zwei „externe“ Gipfeltreffen (EU-Lateinamerika und EU-Afrika Gipfel), die die Zusammenarbeit und Außenbeziehungen der EU mit dem afrikanischen bzw. dem lateinamerikanischen Kontinent vorantreiben sollen. Diese beiden Gipfeltreffen zeigen, dass die Europäische Union zum Schutz des innereuropäischen Marktes die gegenseitige Öffnung im Rahmen von Freihandelsabkommen ablehnt. Die EU ist als strategischer Partner positioniert, die USA und China drängen aber zusehends auf die Märkte Lateinamerikas und Afrikas und erhöhen den Handlungsbedarf der EU, da die Weltmächte primär ökonomische Ziele verfolgen und beispielsweise entwicklungspolitische Ziele wie die Einhaltung der Menschenrechte oder Nachhaltigkeit nicht einfordern.

Im Gegensatz dazu sind der deutsche Sonderrat und der Eurokrisengipfel Ereignisse, bei denen sich die EU mit internen Entwicklungen und den eigenen Herausforderungen beschäftigt. Der deutsche Sonderrat sollte infolge der Verfassungskrise, bedingt durch die negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden, die europäischen Nationen zu einem gemeinsamen Statement führen. Der Finanzkrisengipfel 2011 versuchte, die Eurozone und die EU-Mitglieder durch automatisierte und verpflichtende Prozesse bzw. Instrumente vor einer erneuten Krise zu schützen.

6. FORSCHUNGSAUFRISS

Von WissenschaftlerInnen wird bemängelt, dass die Relevanz – und Kompetenzausweitung der EU nicht mit einer Zunahme der EU-Berichterstattung einhergeht. Mittlerweile gehen knapp 70 % der nationalen Gesetzgebung auf politische Entscheidungen in Brüssel zurück. Würde sich die Europäische Union in diesem Ausmaß in der massenmedialen Berichterstattung wiederfinden, hätte die EU nicht mit dem Vorwurf des Legitimations- und Demokratiedefizits zu kämpfen. (vgl. Brantner 2010: 93,103 und 107; vgl. Lingenberg 2010: 13; vgl. Brüggemann / Kleinen von Königslöw 2009a: 28, vgl. Plog 2008: 27; vgl. Eilders / Voltmer 2004: 363)

„[Es; Änd. d. Verf.] muss auch ein Umdenken in den Redaktionen erfolgen, um der EU auch publizistisch das Gewicht zukommen zu lassen, über das sie politisch und wirtschaftlich schon längst verfügt, und ihrer öffentlichen Aufgabe auch in einem zusammenwachsenden und für die Bürger immer wichtiger werdenden Europa gerecht zu werden.“ (Machill et al. 2006: 151)

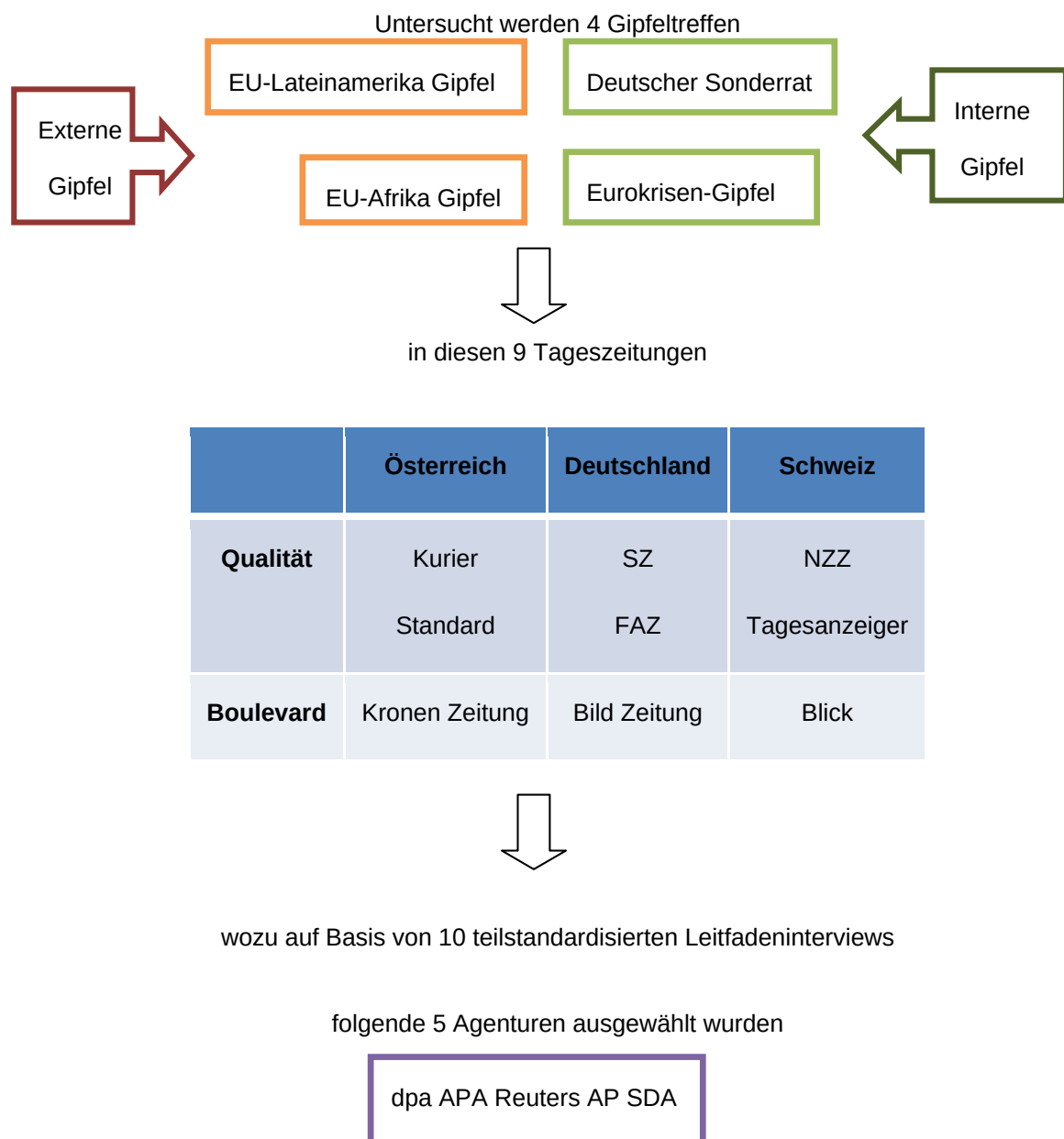
Die Autorin der vorliegenden Arbeit teilt diese Auffassung und macht sie zugleich zum Anspruch, im Zuge dieser Untersuchung einen Beitrag zur aktuellen europäischen Öffentlichkeitsforschung zu leisten. Untersucht wird die EU-Berichterstattung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Im ersten Schritt wird die Zeitungsberichterstattung in Qualitäts- und Boulevardmedien in den drei genannten Ländern untersucht. Im Rahmen von teilstandardisierten Leitfadeninterviews (zweiter Schritt) werden die für die EU-Berichterstattung verantwortlichen JournalistInnen der ausgewählten Tageszeitungen zu spezifischen Aspekten ihres Berufsalltags befragt. Unter anderem werden die JournalistInnen gebeten, die für sie relevante Nachrichtenagentur zu nennen. Diese Agenturen werden ebenfalls (im dritten Schritt) in die Analyse mit aufgenommen und können in weiterer Folge mit der Zeitungsberichterstattung abgeglichen werden.

Die Untersuchung fokussiert die Berichterstattung von vier Gipfeltreffen. Zwei Gipfel (EU-Lateinamerika und EU-Afrika) können als **externe** Gipfeltreffen bezeichnet werden, weil sie der Abstimmung europäischer Interessen mit den Interessen anderer Kontinente dienen. Die anderen beiden Gipfeltreffen (deutscher Sonderrat und Eurokrisen-Gipfel) sind im Gegensatz dazu **interne** Ereignisse, die den Fortschritt in der Europäischen Union zum Ziel haben.

Was die Untersuchung der EU-Berichterstattung des deutschsprachigen Raumes anbelangt, so scheint interessant, welchen Einfluss die Position und Beschaffenheit der einzelnen Nationen nimmt, wie die Berichterstattung zwischen KorrespondentInnen- und Heimatredaktion, Boulevard- und Qualitätszeitungen, Agenturen und Zeitungen im Vergleich verläuft.

Abbildung 1 DAS FORSCHUNGSDESIGN DER VORLIEGENDEN DISSERTATION

Eigene Darstellung



6.1. FORSCHUNGSDESIDERATE UND FÜR DIE VORLIEGENDE ARBEIT RELEVANTE

AKTUELLE ERGEBNISSE

Wie bereits in Kapitel 4.2.1. ausgeführt, sind die Forschungsergebnisse aufgrund der unterschiedlichen Begriffsbestimmungen, methodischen Herangehensweisen, Forschungsdesigns, Erhebungs- und Auswertungsmethoden sowie widersprüchlicher Forschungsfragen und Hypothesen nur schwer vergleich- und katalogisierbar. Gleichzeitig profitieren wissenschaftliche Untersuchungen von der Verknüpfung unterschiedlicher Methoden. (vgl. Diekmann 2006: 449; vgl. Christmann 2006: 274 ff; vgl. Maurer / Reinemann. 2006: 35; vgl. Mayring 2001: 3; vgl. Mayring 2002: 117; vgl. Merten / Teipen 1998: 103; vgl. Flick 2002: 40f) Folgende Forschungsdesiderate sind Grundlage für diese Arbeit und werden demzufolge an dieser Stelle ausgewiesen:

Donsbach und Weißler führen an, dass eine Vielzahl an Studien die printmediale EU-Berichterstattung anhand nationaler Bezugsgrößen untersucht und Rückstände in der Erforschung der Input-Output-Beziehung des Nachrichtenvermittlungsprozesses erkennen lassen. (vgl. Donsbach 2008: 277; vgl. Weißler 2008: 219 und 223)

Diekmann, Gläserl, Laudel, Latzer und Saurwein sehen Forschungslücken in der vergleichenden internationalen Analyse, auch die Rolle von Nachrichtenagenturen konnte in diesem Zusammenhang bis dato nicht ausreichend wiedergegeben werden. (vgl. Donsbach 2008: 273, 281f und 287; vgl. Wilke 2008: 249; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 24) Es gilt, vor allem die Qualität, Verwertbar- und Brauchbarkeit von Agenturmeldungen zu untersuchen und die Nachrichtengeografie diverser Nationen einem Vergleich zu unterziehen. (vgl. Diekmann 2006: 511; vgl. Latzer / Saurwein 2006: 19; vgl. Gläser / Laudel 2004: 61) Schäfer ortet Forschungsdefizite bei der Untersuchung von Regionalmedien und Nachrichtenagenturen. Speziell den Arbeitsbedingungen, Strukturen und Prozessen in der Heimatredaktion wurden seiner Meinung nach bis dato zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. (vgl. Schäfer 2011: 104f)

Kein Forschungsdesiderat, sondern ein tatsächliches Defizit, das Schäfer in Folge eines von der EU-geförderten Großprojekts in zehn Ländern zum Zustand des Journalismus in Europa formuliert, lautet:

„Überforderung und Unwissen, Recherchemangel und fehlende Akzeptanz in den Redaktionen - diese Defizite des EU-Journalismus werden erneut bestätigt. Ein Bewusstseinswechsel am Newsdesk ist nicht zu erkennen.“
(Schäfer 2006: 115)

Hintergründe sieht Schäfer darin, dass (vor allem in Regionalzeitungen) keine formellen Zuständigkeiten für EU-Themen bestehen und auf KorrespondentInnen verzichtet wird, was zur Folge hat, dass der kontinuierliche „Kontakt“ mit und die Sensibilisierung gegenüber dem Thema EU fehlt.
(vgl. Schäfer 2011: 395, 398f, 434)

Da in der vorliegenden Arbeit unter anderem die Berichterstattung von Boulevard- und Qualitätstageszeitungen untersucht wird, sei an dieser Stelle auf die Ergebnisse folgender beiden Studien eingegangen: Brüggemann und Kleinen von Königsloew untersuchen je eine Qualitätszeitung in Deutschland, Österreich, Frankreich, Dänemark und England im Zeitraum von 1982 bis 2003. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Langzeituntersuchung sind: Tageszeitungen, die sich dem europäischen Projekt verpflichtet sehen, thematisieren häufiger europäische Institutionen und räumen europäischen Themen mehr Platz ein. Je mehr Auslandskorrespondenten eine Qualitätszeitung hat, desto stärker ist eine horizontale Europäisierung zu erkennen. Die Anzahl der EU-Korrespondenten nimmt indes keinen Einfluss auf die Frequenz und Tiefe der Berichterstattung. Je länger ein Land der EU angehört, desto häufiger wird über die EU berichtet. Die Berichterstattung mächtiger EU-Mitgliedsländer fokussiert kleinere Nationen nur wenig. (vgl. Brüggemann / Kleinen von Königsloew 2009a: 33, 39 und 42f) Im Zuge des gleichen Forschungsprojekts untersuchen Hepp und Wessler die Berichterstattung von Qualitätsmedien aus fünf europäischen Nationen, legen allerdings den Schwerpunkt auf die Meinungsbeiträge. Sie kommen zum Ergebnis, dass der europäischen Politik im Zeitverlauf mehr mediale Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dabei werden aber weder unterschiedliche europäische Nationen, noch europäische AkteurInnen stärker in den Blick genommen. Nationale Wir-Bezüge nehmen ab zu Gunsten von steigenden europäischen Wir-Bezügen. (vgl. Hepp / Wessler 2009: 177f)

Schuck und Vresse untersuchen anhand der Europawahlen im Jahr 2009 die Zeitungs- und TV-Nachrichten in allen 27 Mitgliedsländern. Teil des Ergebnisses der Studie ist, dass Zeitungen mehr zur Europäisierung beitragen, als Nachrichtensendungen im Fernsehen, wobei sowohl Qualitätsblätter, als auch öffentlich-rechtliche TV-Angebote stärker europäisiert berichten, als Boulevardmedien und

kommerzielle Sender. Die Tatsache, dass Länder wirtschaftlich von der EU profitieren hat keinen signifikanten Einfluss auf die Europäisierung der Berichterstattung. Signifikant ist indes, dass eine positive Stimmung in einem Land sowie die Nähe eines Landes zu Brüssel eine *europäischere* Berichterstattung erwirken. Obwohl zum Zeitpunkt von Ereignissen die EU-Berichterstattung zunimmt, steigt die Bekanntheit von EU-AkteurInnen nicht. (vgl. Vreese u Schuck 2011: 267, 289 und 290)

6.2. FORSCHUNGSFRAGEN, HYPOTHESEN UND OPERATIONALISIERUNG

Die im Folgenden präsentierten Forschungsfragen und Hypothesen stellen die Verbindung zwischen dem theoretischen Fundament und dem empirischen Vorhaben her. Die Prüfung der Hypothesen und Beantwortung der Forschungsfragen soll eine strukturierte Aufbereitung der Ergebnisse ermöglichen und darüber hinaus einen Beitrag zur europäischen Öffentlichkeitsforschung leisten.

Insgesamt werden 13 Hypothesen und Forschungsfragen, nummeriert von H1 bis H13, in 6 Dimensionen unterteilt.

6.2.1. AGENTUREN

H1: Die den nationalen Markt bedienenden Agenturen dpa und APA berichten stärker über das im eigenen Land abgehaltene Gipfeltreffen als die Vergleichsagenturen Reuters, AP und die SDA.

Operationalisierung: Untersucht wird die Anzahl der Agenturmeldungen pro Agentur und Gipfeltreffen. Verglichen werden die Agenturmeldungen der dpa über den deutschen Sonderrat und die der APA über den EU-Lateinamerika Gipfel in Relation zu den restlichen Agenturen (AP, Reuters, SDA) und dem EU-Afrika Gipfel bzw. dem Eurokrisen-Gipfel.

H2: Reuters und AP weisen aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung den Gipfeltreffen mit Drittländern, also dem EU-LAC Gipfel und dem EU-Afrika Gipfel, mehr Relevanz zu als dem deutschen Sonderrat oder dem Eurokrisen-Gipfel.

Operationalisierung: Gegenübergestellt werden die Anzahl der Agenturmeldungen der AP und Reuters in Bezug auf den EU-Lateinamerika Gipfel und den EU-Afrika Gipfel mit den restlichen Agenturen (APA, dpa und SDA) und dem deutschen Sonderrat bzw. dem Eurokrisen-Gipfel.

H3: Die den weltweiten Markt bedienenden Agenturen Reuters und AP berichten stärker mit internationalem Bezug über die untersuchten Gipfeltreffen, als die dpa, die APA oder die SDA das tun.

Operationalisierung: Vier geographische Bezugnahmen⁴⁶ stehen zur Auswahl: kein geographischer Bezug, europäischer Bezug, internationaler Bezug oder europäischer und internationaler Bezug. Es werden alle Agenturmeldungen zur Analyse herangezogen, wobei die Verteilung der Variablen zwischen den Agenturmeldungen der AP und Reuters mit denen der SDA, dpa und APA verglichen werden.

H4: Bei Reuters schlägt sich die Ausrichtung auf Wirtschaftsnachrichten in der thematischen Auswahl beziehungsweise der Wahl der AkteurInnen nieder.

Operationalisierung: Jede Analyseeinheit wird einem Haupt- und einem Nebenthema zugewiesen. Die in einer Analyseeinheit thematisierten AkteurInnen⁴⁷ werden ebenfalls codiert. Die zehn häufigsten Haupt- und Nebenthemen sowie die zehn am öftesten genannten AkteurInnen der Reuters Meldungen werden mit denen der restlichen Agenturen abgeglichen.

6.2.2. AGENTUREN VERSUS ZEITUNGEN

H5: Agenturen und Zeitungen weisen Unterschiede hinsichtlich der thematischen Schwerpunktsetzung auf.

Operationalisierung: Verglichen wird die Verteilung von Haupt- und Nebenthemen zwischen allen Agenturmeldungen und Zeitungsartikeln.

H6: Die eher internationale Ausrichtung der Agenturen bedingt im Vergleich zu den vorwiegend national ausgerichteten Zeitungen eine unterschiedliche Gipfel-Berichterstattung in Bezug auf die Wahl der AkteurInnen und der geographischen Bezugnahmen.

⁴⁶ Details zur Codierung der geographischen Bezugnahmen sind auf Seite 107 nachzulesen.

⁴⁷ AkteurInnen können Einzelpersonen, Institutionen oder auch SprecherInnenensembles sein, Details auf Seite 104.

Operationalisierung: Die Hypothese soll geprüft werden, indem die geographischen Bezugnahmen (europäisch und international) sowie die erwähnten AkteurInnen in den Agenturmeldungen und den Zeitungsartikeln gegenüber gestellt werden. Aufgrund der Vielzahl codierter AkteurInnen⁴⁸ werden jeweils die 10 am häufigsten genannten AkteurInnen in Agenturmeldungen bzw. Zeitungsartikel verglichen. Darüber hinaus wird analysiert, welche AkteurInnen von Zeitungen, nicht aber von Agenturen bzw. von Agenturen, nicht aber von Zeitungen in die Berichterstattung aufgenommen werden.

6.2.3. QUALITÄT VERSUS BOULEVARD

H7: Qualitäts- und Boulevardzeitungen nehmen Gipfeltreffen hinsichtlich Häufigkeit, Themensetzung und Bewertung in einem unterschiedlichen Ausmaß in die Berichterstattung auf.

Operationalisierung: Hier werden die Analyseeinheiten der Qualitätszeitungen (SZ, FAZ, Kurier⁴⁹, Standard, NZZ und Tagesanzeiger) den Boulevardzeitungen (Blick, Bild Zeitung, Kronen Zeitung) gegenübergestellt. Ausgewertet werden die Anzahl der Artikel pro Gipfeltreffen, die Verteilung der Haupt- und Nebenthemen sowie die Bewertungen⁵⁰ der Analyseeinheiten.

H8: Agenturen, Boulevard- und Qualitätsblätter zeigen Unterschiede bezüglich ihrer Medienverweise sowie der Verteilung von KorrespondentInnenartikeln und -meldungen⁵¹.

⁴⁸ Kleiner Vorgriff auf die Auswertung: 224 unterschiedliche Einzelpersonen, Sprecherensembles und Institutionen wurden erhoben

⁴⁹ Der Kurier gilt als mid market paper. Die inhaltliche Gestaltung und Aufmachung vereint sowohl boulevardeske als auch qualitativ hochwertige Elemente. Die EU-Berichterstattung kann als anspruchsvoll bezeichnet werden, demzufolge ist der Kurier als Qualitätszeitung in der vorliegenden Arbeit definiert. Weitere Ausführungen befinden sich in Kapitel 4.2.1. „Österreich: ein hoch konzentrierter Tageszeitungsmarkt“

⁵⁰ Die Bewertungen werden auf Artikelebene, nicht auf Aussagenebene festgestellt. Es stehen die Codierungen negativ, positiv und neutral zur Verfügung. Details befinden sich auf Seite 108.

⁵¹ Die Codierregeln für Medien- und JournalistInnenverweise sowie die Abgrenzung zur Quellentransparenzmessung befinden sich auf Seite 102 zum Thema Medienverweise sowie auf Seite 103 zum Thema JournalistInnenangaben.

Operationalisierung: Die Verteilung zeigt Agenturmeldungen sowie alle Analyseeinheiten der Boulevard- und Qualitätsblätter im Vergleich in Bezug auf die Anzahl der Medienverweise⁵² sowie der JournalistInnenangaben⁵³.

6.2.4. DIE DREI LÄNDER IM VERGLEICH

H9: Die Gipfelberichterstattung der jeweils das eigene Land beliefernden Medien⁵⁴ in Österreich, Deutschland und der Schweiz verläuft hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzung, Häufigkeit, Bewertung, Wahl der AkteurInnen, zeitlicher Bezugnahmen und Verweise auf JournalistInnen unterschiedlich.

Operationalisierung: Hier werden jeweils die Analyseeinheiten der deutschen, Schweizer und österreichischen Medien einander gegenüber gestellt. Wie Fußnote 54 zeigt, sind es vier Medien pro Nation: die nationale Nachrichtenagentur, die beiden Qualitätszeitungen und das Boulevardblatt. Einem Vergleich unterzogen werden die Anzahl an Analyseeinheiten pro Gipfeltreffen, die Bewertungen, die AkteurInnen, die Haupt- und Nebenthemenverteilung, die JournalistInnenangaben sowie die zeitlichen Bezugnahmen.

H10: Die Häufigkeit und Bewertungen von KorrespondentInnen-Artikel unterscheiden sich, vergleicht man die Gipfelberichterstattung in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Operationalisierung: Die vier Medien pro Nation (siehe Fußnote 54) werden zusammengefasst und hinsichtlich der Bewertungen und der Verteilung auf die Gipfeltreffen gegenüber gestellt.

⁵² Unter Medienverweise fallen alle in einer Analyseeinheit befindlichen Angaben über Medienunternehmen. Medienverweise können Mehrfachnennungen sein bzw. Selbstverweise werden ebenfalls codiert. Details befinden sich auf Seite 102.

⁵³ In das Codebuch werden alle Angaben der am Artikel bzw. der Meldung beteiligten JournalistInnen übertragen. In einem zweiten Schritt werden die Namen bzw. Kürzel in Rücksprache mit der zugehörigen Redaktion dahingehend überprüft, ob es sich um eine/n JournalistIn aus der Heimatredaktion (HR) oder eine/n KorrespondentIn (KORR) handelt. Abhängig von der Anzahl der am Artikel beteiligten HR und/oder KORR, wird die Analyseeinheit in einem dritten Schritt einem der vier Kategorien – nachzulesen auf Seite 103 - zugeteilt.

H11: Wenn Schweizbezug hergestellt wird, dann zum überwiegenden Teil von Schweizer Medien.

Operationalisierung: Hier werden alle Analyseeinheiten untersucht, die in den geographischen Bezügen „Schweiz“ aufweisen. Es soll beantwortet werden, ob und wenn ja, in welcher Häufigkeit und in welchen Medien Schweizbezug hergestellt wird.

6.2.5. HEIMATREDAKTION VERSUS KORRESPONDENTINNEN

H12: Vergleicht man die Berichterstattung von KorrespondentInnen und der Heimatredaktion, so zeigen sich Differenzen hinsichtlich der Bewertung, der Schwerpunktsetzung der Gipfeltreffen sowie der genannten AkteurInnen.

Operationalisierung: Die Analyseeinheiten werden aufgrund der Journalistenangaben (siehe Ausführungen unter Fußnote 53 und Seite 103) zwischen Heimatredaktions-Artikel und KorrespondentInnen-Artikel differenziert und werden dahingehend untersucht, ob und inwiefern spezielle Ausprägungen bezüglich Bewertung, der Verteilung auf die Gipfeltreffen sowie der verhandelten AkteurInnen zu erkennen sind.

6.2.6. EUROPÄISIERUNG

H13: Die Berichterstattung über die internen Gipfeltreffen weist einen höheren Europäisierungsgrad auf, als die Berichterstattung über die beiden externen Treffen.

Operationalisierung: Hier werden die beiden externen Gipfeltreffen (EU-LAC und EU-Afrika) zusammen gezogen und den beiden Gipfeltreffen (Deutscher Sonderrat und Eurokrisen-Gipfel) gegenüber gestellt. Untersucht werden die Wahl der AkteurInnen, die geographischen Bezugnahmen sowie die Bewertungen.

⁵⁴ Als österreichische Medien werden hier die APA, die Kronen Zeitung, der Kurier und der Standard bezeichnet. Unter die Schweizer Medien fallen die SDA, die NZZ, der Blick sowie der Tagesanzeiger. Als deutsche Medien sind die dpa, die SZ, die FAZ und letztlich die Bild Zeitung definiert.

6.3. DETAILS ZUR DATENERHEBUNG FÜR DIE INHALTSANALYSE

In der vorliegenden Arbeit werden zum einen die erhobenen Agenturmeldungen und Zeitungsartikel einer inhaltsanalytischen Untersuchung unterzogen, zum anderen werden die im Rahmen der teilstandardisierten Leitfadeninterviews entstandenen Transkriptionen inhaltsanalytisch nach Mayring ausgewertet. Zum Methodensystem der Inhaltsanalyse⁵⁵ soll an dieser Stelle kurz auf das Konkurrenzverhältnis zwischen qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden eingegangen werden.

Quantitativen Studien wird mangelnde Offenheit und starke Künstlichkeit durch standardisiertes und systematisches Vorgehen attribuiert, während qualitative Untersuchungen als stark subjektiv gelten. Werden bei quantitativen Erhebungen wissenschaftliche Schlüsse auf der Basis der Häufigkeit und Intensität von Inhalten getroffen, so fokussieren qualitative Untersuchungen die Bedeutungsmuster ebendieser. (vgl. Diekmann 2006: 443f und 511; vgl. Bonfadelli 2002: 53f; vgl. Brosius et al. 2008: 19ff; vgl. Früh 2007: 67ff; vgl. Gläser / Laudel 2004: 192; vgl. Mayring 2010: 18)

„Ein Kritikpunkt ist die Selektivität der quantitativen Verfahren, es werden nicht alle Bedeutungsinhalte von Kommunikation untersucht und somit bestimmte Aspekte des Textes nicht berücksichtigt. Den qualitativen Verfahren wird mangelnde Nachvollziehbarkeit, Subjektivität und auch Willkür vorgeworfen.“ (Atteslander 2008: 188; Atteslander 2003: 223)

„Eines der Hauptschlagworte qualitativer Analysen ist, die volle Komplexität ihrer Gegenstände erfassen zu wollen, während quantitative Analysen ihren Gegenstand zerstücke, atomisiere, in einzelne Variablen zerteile und ihm auf diese Art seine eigentliche Bedeutung nehme.“ (Mayring 2010: 18)

Zur Auswertung ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass Daten ausschließlich dichotom beziehungsweise nominal kategorisiert sind. Sie beinhalten keinen numerischen Wert und ergeben damit keine Rangfolgen. Aus diesem Grund ist eine Verifizierung bzw. Falsifizierung der präsentierten Hypothesen im Zuge von Kreuztabellarisierungen und Häufigkeitsauswertungen möglich. Mit der

⁵⁵

Weiterführende Literatur zum Methodensystem der Inhaltsanalyse: vgl. Atteslander 2008; vgl. Atteslander 2003; vgl. Atteslander 2006; vgl. Diekmann 2006; vgl. Bonfadelli 2002; vgl. Merten 1995; vgl. Brosius / Koschel 2003; vgl. Merten / Teipen 1998; vgl. Kromrey 1995
Zu den speziellen Formen der Inhaltsanalyse: vgl. Atteslander 2003: 229 f; vgl. Mayring 2001: 2; vgl. Merten 1995: 151; vgl. Diekmann 2006: 496-500; vgl. Bonfadelli 2002: 81; vgl. Früh 2007: 222f; vgl. Schnell et al. 2005: 408

vorgenommenen Codierung sind, abgesehen von der Analyse von Auftrittshäufigkeiten bzw. der Prüfung durch den Signifikanztests χ^2 sowie des Korrelationskoeffizienten Cramer's V ⁵⁶, keine weiteren mathematischen Operationen zielführend.

In jedem Fall gilt, dass die Datenerhebung und Datenauswertung intersubjektiv nachvollziehbar, systematisch und objektiv zu sein hat. (vgl. Diekmann 2006: 482; vgl. Bonfadelli 2002: 80f; vgl. Brosius et al. 2008: 144)

6.3.1. DIE WAHL DES MEDIUMS

Untersucht wird die Gipfelberichterstattung von ausgewählten nationalen und internationalen Agenturen sowie Tageszeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Es werden die reichweitenstärksten Kauftageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz in die Analyse aufgenommen. Zweites Kriterium ist die Tatsache, dass die Tageszeitungen mit überregionaler Reichweite erscheinen. Um der Vergleichbarkeit der Qualitäts- mit Boulevardberichterstattung⁵⁷ sowie der starken Stellung der Boulevardzeitungen (Ausführungen siehe ab Seite 47) Rechnung zu tragen, werden zwei Qualitätszeitungen pro Land und eine Boulevardzeitung pro Land untersucht. Grund, warum nur eine Boulevardzeitung pro Land in die Analyse aufgenommen wurde, ist, dass in der Schweiz keine zweite Boulevardzeitung zu den angeführten Kriterien in die Medianauswahl aufgenommen werden kann⁵⁸.

Folgende neun Tageszeitungen sind für die Analyse entscheidend.

⁵⁶

Der χ^2 -Test gibt Auskunft über die Signifikanz von Unterschieden. Ein nicht signifikantes Ergebnis (Beispiel: $\chi^2 = 0,875$; $df = 1$; $p = 0,35$; nicht signifikant) bedeutet, dass der Unterschied zufällig sein kann. Ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2 = 405,684$; $df = 8$; $p = 0,00$; signifikant) bestätigt, dass ein Unterschied zwischen zwei Variablen gegeben ist. Der Korrelationskoeffizient Cramer's V lässt Aussagen über die Stärke bzw. Schwäche eines Zusammenhangs zu. Dieses Zusammenhangsmaß bewegt sich zwischen +1 und -1, wobei im Falle eines Ergebnisses bei +1 von einem starken Zusammenhang, bei einem Ergebnis bei -1 von einem schwachen bzw. bei 0 von keinem Zusammenhang gesprochen wird.

⁵⁷

Untersuchungsergebnisse und Unterschiede zum Thema EU in Qualitäts- und Boulevardmedien siehe Ausführungen ab Seite 43

⁵⁸

Der Schweizer Printmedienmarkt verfügt lediglich über den *Blick* als einziges entgeltfinanziertes Boulevardblatt. Direktor Blum der Universität Bern (Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft) bestätigte im Rahmen eines Telefongesprächs, dass unter den gestellten Bedingungen lediglich drei Tageszeitungen (Tagesanzeiger, Blick und NZZ) in die Stichprobe aufgenommen werden dürfen.

Tabelle 5 DIE MEDIENAUSWAHL DER TAGESZEITUNGEN

	Qualität	Boulevard
Österreich	Standard	Kronen Zeitung
	⁵⁹ Kurier	
Deutschland	Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)	Bild Zeitung
	Süddeutsche Zeitung (SZ)	
Schweiz	Neue Zürcher Zeitung (NZZ)	Blick
	Tagesanzeiger	

Die in die Analyse aufgenommenen Nachrichtenagenturen ergeben sich aus den teilstandardisierten Leitfadeninterviews, die mit den für das EU-Ressort verantwortlichen JournalistInnen geführt wurden. Die ExpertInnen werden gebeten, die für die EU-Berichterstattung relevante Nachrichtenagentur zu nennen. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, sind fünf Nachrichtenagenturen für die InterviewpartnerInnen relevant.

Tabelle 6 DIE GENANNTEN NACHRICHTENAGENTUREN

InterviewpartnerIn	Genannte Nachrichtenagentur
Kronen Zeitung – Anonym	Deutsche Presse Agentur (dpa)
Der Standard – Mag. Christoph Prantner	Austria Presse Agentur (APA)
Kurier – Dr. Margareta Kopeinig	Deutsche Presse Agentur (dpa)
Frankfurter Allgemeine Zeitung – Anonym	Deutsche Presse Agentur (dpa)
Süddeutsche Zeitung – Dr. Jeanne Rubner	Associated Press (AP)
Bild Zeitung – Mag. Nikolaus Blome	Deutsche Presse Agentur (dpa)
Blick – Georges Wüthrich	Schweizer Depeschenagentur (SDA)
NZZ – Dr. Hansrudolf Kamer	Reuters
Tagesanzeiger – Luciano Ferrari	Associated Press (AP)

⁵⁹

Auch an dieser Stelle der Verweis, dass der österreichische Tageszeitungsmarkt ab Seite 53 erläutert wird. Unter anderem wird geklärt, dass der Kurier als mid market Paper bezeichnet wird, weil sich sowohl boulevardeske als auch qualitativ hochwertige Inhalte im Blatt abwechseln. Die EU-Berichterstattung wird als anspruchsvoll bezeichnet, sodass die Zuteilung des Kurier als Qualitätszeitung in der vorliegenden Arbeit korrekt erscheint.

6.3.2. DIE ANALYSEEINHEIT

Als Analyseeinheit ist in der vorliegenden Arbeit jeder redaktionell abgeschlossene Artikel definiert. Voraussetzung, um in die Stichprobe aufgenommen zu werden, ist die inhaltliche Ausrichtung des Artikels auf einen der gewählten Gipfeltreffen. Codierungen werden nicht auf Aussagenebene, sondern auf Artekelebene gemäß der in Kapitel 6.4. „Datenauswertung und Präsentation des Kategoriensystems“ präsentierten Kategorien vergeben. Textexterne Elemente wie Grafiken oder Abbildungen werden nicht berücksichtigt, da sie für die Beantwortung der Forschungsfragen nicht relevant sind.

6.3.3. DIE WAHL DES ZEITRAUMES

Wie sich aus Kapitel 2.2.2. ableitet, wird von ereignisinduzierten Verdichtungen von EU-Berichterstattung ausgegangen: Vier Ratspräsidentschaftsperioden in den Jahren 2006 bis 2011 werden als übergeordnete Zeiträume herangezogen. In den halbjährlichen Perioden wird jeweils das inhaltlich wichtigste und damit auch in Bezug auf die teilnehmenden Staats- und RegierungschefInnen größte Gipfeltreffen ausgewählt. Da die einzelnen Gipfeltreffen über mehrere Tage stattfinden und zusätzlich jeweils eine Woche Vor- und Nachberichterstattung mit erhoben wird, fällt die Wahl der Zeiträume wie folgt aus:

Tabelle 7 AUSGEWÄHLTE GIPFELTREFFEN UND ERHEBUNGSZEITRÄUME

	Gipfeltreffen	Erhebungszeitraum
I	EU-Lateinamerika-Gipfel	4. Mai 2006 bis 20. Mai 2006
II	Deutscher Sonderrat	17. März 2007 bis 1. April 2007
III	EU-Afrika Gipfel	1. Dezember 2007 bis 16. Dezember 2007
VI	Eurokrisen-Gipfel	1. Dezember 2011 bis 17. Dezember 2011

6.3.4. GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBEN

Die Stichprobe stellt grundsätzlich ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit dar und wird immer in Abhängigkeit zu Forschungsfrage bzw. Hypothese und dem zur Verfügung stehenden Material gewählt⁶⁰.

Die Stichprobenauswahl verläuft in der vorliegenden Untersuchung bewusst und nicht zufallsgesteuert. Zur Untersuchung des Forschungsfeldes wird eine systematische Stichprobe als adäquat erachtet, um Antworten auf die forschungsleitenden Fragen zu generieren. Eine Gesamt- oder Vollerhebung ist aus organisatorischen sowie finanziellen Gründen nicht möglich, es lässt sich vermuten, dass eine Vollerhebung keinen wesentlichen Einfluss auf die Aussagekraft der Forschungsergebnisse leisten würde.

Die systematische Stichprobe ist auf die im vorigen Kapitel präsentierten Erhebungszeiträume beschränkt. In diesen signifikanten Zeitverläufen werden alle im **Außenpolitik Ressort**⁶¹ zu den diversen Gipfeltreffen publizierten Agenturmeldungen und Tageszeitungsartikel in die Stichprobe aufgenommen.

Die für die Analyse relevanten Agenturmeldungen und Zeitungsartikel werden mit Hilfe eines APA-OnlineManager Zuganges beziehungsweise durch einen Factiva-Datenbank Zugang auf der Wirtschaftsuniversität Wien erhoben. Nach einem ersten Pretest konnte die Themenbreite der einzelnen Gipfeltreffen erfasst werden und daraus resultierend folgende Schlagworte⁶² zur Eruiierung der zu untersuchenden Artikel als zielführend erachtet werden.

⁶⁰ Weiterführende Literatur: vgl. Brosius et al. 2008; vgl. Kromrey 2002; vgl. Früh 2007; vgl. Schnell et al. 2005; vgl. Diekmann 2006; vgl. Atteslander 2003; vgl. Brosius / Koschel 2003; vgl. Maurer / Reinemann. 2006;

⁶¹ Da nicht jede der ausgewählten Tageszeitungen außenpolitische Artikel ausschließlich im Ressort Außenpolitik publiziert bzw. gar kein Außenpolitik Ressort im Blatt ausweist, wird nach Rücksprache mit den InterviewpartnerInnen vor der Erhebung eine genaue Einschränkung vorgenommen. So publiziert beispielsweise die Kronen Zeitung ohne Ressort-Angaben und positioniert außenpolitische Artikel auf den Seiten 2-5. Der Standard verfügt zwar über ein Außenpolitik Ressort, zusätzlich werden für die Analyse relevante Artikel auch auf Seite 1 publiziert. Der Kurier verfügt neben dem Außenpolitik-Ressort über das Ressort „Seite 5“, das sich speziell mit europäischen Themen auseinandersetzt. Die Süddeutsche Zeitung vereint sowohl Innen- als auch Außenpolitik unter dem Ressort Politik. Bei der SZ war der Zusatz „Gesamtdeutschland“ oder „Deutschland, Bayern, München“ entscheidend, um in die Stichprobe aufgenommen zu werden.

⁶² Da bei der Associated Press (AP) lediglich englischsprachige Agenturmeldungen zur Verfügung stehen, werden nach derselben Vorgehensweise englischsprachige Schlagworte verwendet.

Tabelle 8 LISTE DER ALLGEMEINEN UND GIPFELSPEZIFISCHEN STICHWORTE

Schlagwort	Lateinamerika	Deutsche	EU-Afrika	Eurokrisen
Gipfel	x	x	x	x
Gipfeltreffen	x	x	x	x
Ministerrat	x	x	x	x
Präsidentschaft	x	x	x	x
Ratspräsidentschaft	x	x	x	x
Ratspräsident	x	x	x	x
Lateinamerika-Gipfel	x			
eu lac / eulac / eu-lac	x			
österreichischer Vorsitz	x			
österreichische Präsidentschaft	x			
österreichischer Ratspräsident	x			
österreichische Ratspräsidentschaft	x			
Römische Verträge		x		
Jubiläumsgipfel		x		
Berliner Erklärung		x		
Sonderrat		x		
deutscher Vorsitz		x		
deutsche Präsidentschaft		x		
deutscher Ratspräsident		x		
deutsche Ratspräsidentschaft		x		
portugiesischer Vorsitz			x	
portugiesische Präsidentschaft			x	
portugiesischer Ratspräsident			x	
portugiesische Ratspräsidentschaft			x	
EU-Afrika Gipfel			x	
Afrika Gipfel			x	
Lissabon Gipfel			x	
polnischer Vorsitz				x
polnische Präsidentschaft				x
polnischer Ratspräsident				x
polnische Ratspräsidentschaft				x
Eurokrise				x
Eurokrisen-Gipfel				x
Krisengipfel				x

6.3.5. KONZEPTION DES TEILSTANDARDISIERTEN LEITFADENINTERVIEWS

In der vorliegenden Arbeit wird zur Untersuchung des Forschungsfeldes eine Kombination aus einem reaktiven Erhebungsverfahren mit einem nicht-reaktiven Verfahren⁶³ gewählt, indem teilstandardisierte Leitfadeninterviews inhaltsanalytisch ausgewertet werden.

„Generell bietet die Kombination nicht-reaktiver und reaktiver Methoden zwei Vorteile: Erstens die Validitätsprüfung von Aussagen und Einstellungsmessungen in Interviews anhand von Außenkriterien, die sich auf das tatsächliche Verhalten beziehen; zweitens die Ergänzung von Befragungsdaten durch eventuell validere Verhaltensbeobachtungen oder ‚Verhaltensspuren‘.“ (Diekmann 2006: 533)

Die Interviews sollen Auskunft über Hintergründe und Rollenvorstellungen der EU-JournalistInnen als Gate-Keeper im Selektionsprozess geben. Neben journalistischen Berufserfahrungen, allgemeinen Einschätzungen zur EU bzw. zur Diskussion europäischer Öffentlichkeit werden auch die Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen, die Relevanz von Nachrichtenagenturen und anderen Bezugsquellen wie beispielsweise der europäischen Organe hinterfragt. Damit soll ermöglicht werden, eine weitere Dimension des EU-Berichterstattungs-Prozesses zu beleuchten.

„Die zentrale Zielsetzung für ExpertInneninterviews im Rahmen von Evaluationen liegt darin, die durch Dokumente und Daten gewonnenen Informationen mit den unterschiedlichen Perspektiven von ExpertInnen auf eine effiziente Art und Weise zu ergänzen, um damit ein abgerundetes Bild [...] zu erhalten.“ (Leitner / Wroblewski 2002: 238)

Zusätzlich zu den im Zitat angeführten Gründen sollen mit Hilfe der ExpertInneninterviews⁶⁴ die subjektiven Wirklichkeitskonstruktionen und Handlungsmotivationen der JournalistInnen erfasst und verglichen werden können. (vgl. Bogner / Menz 2002b: 37f; vgl. Meuser / Nagel 2002b: 268 und 270; vgl. Bogner / Menz 2002a:18; vgl. Flick 2002: 216; vgl. Gläser / Laudel 2004: 111 und 193; vgl. Atteslander 2008: 102ff, 132 und 160f; vgl. Meuser / Nagel 2002b: 269; vgl. Flick 2002: 215; vgl. Gläser / Laudel 2004: 88) Die interviewten ExpertInnen zeichnen sich durch ihr fachspezifisches

⁶³ Nicht-reaktive Methoden wie beispielsweise die Inhaltsanalyse können keinen Einfluss auf den Informationsgehalt einer Untersuchung nehmen. Im Gegensatz dazu bestehen reaktive Methoden wie beispielsweise das Interview, das erlaubt, den Gesprächsverlauf zu verändern oder adaptieren.

Wissen zur Europäischen Union sowie durch ihre speziellen Erfahrungen als JournalistInnen aus. (vgl. Bogner / Menz 2002a: 17; vgl. Flick 2002: 214; vgl. Gläser / Laudel 2004: 10ff; vgl. Bogner / Menz 2002b: 41) Sie fungieren jeweils als RepräsentantInnen der Tageszeitung, für die sie tätig sind. (vgl. Meuser / Nagel 2002a: 74; vgl. Meuser / Nagel 2002b: 269; vgl. Flick 2002: 214) Die Wahl der ExpertInnen wird in Abhängigkeit der zur inhaltsanalytischen Untersuchung der Tageszeitungen getroffen. So werden jeweils die EU-verantwortlichen RedakteurInnen der insgesamt neun Tageszeitungen kontaktiert und ersucht, sich der Studie als ExpertInnen zur Verfügung zu stellen. Vor der Durchführung der Interviews wird von den InterviewpartnerInnen eine Erlaubnis zur personalisierten Verwendung der Daten und Inhalte aus dem Interview eingeholt. Sollte auf Wunsch der ExpertInnen dieses Einverständnis nicht gegeben werden, wird die Verwertung des Gespräches unter vollständiger Anonymität garantiert. (vgl. Leitner / Wroblewski 2002: 253; vgl. Gläser / Laudel 2004: 140 und 271)

Tabelle 9 ART DES INTERVIEWS UND ANGABEN ZU DEN INTERVIEWPARTNERINNEN

Zeitung	Face-to-Face	Telefon	Personalisiert/Anonymisiert
Bild Zeitung		x	Mag. Nikolaus Blome
FAZ		x	anonym
SZ		x	Dr. Jeanne Rubner
Kronen Zeitung	x		anonym
Standard	x		Mag. Christoph Prantner
Kurier	x		Dr. Margareta Kopeinig
NZZ		x	Dr. Hansrudolf Kamer
Blick		x	Georges Wüthrich
TAZ		x	Luciano Ferrari
OÖN ⁶⁵	x		Josef Achleitner

⁶⁴ Grundlagenliteratur zur Methode des Leitfaden- und ExpertInneninterviews: (vgl. Diekmann 2006: 371 und 373; vgl. Brosius et al. 2008: 130ff; vgl. Flick 2002: 200 und 214; vgl. Gläser / Laudel 2004: 88f) (vgl. Atteslander 2008: 102f und 106)

⁶⁵

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass **anfänglich** vorgesehen war, die Gipfelberichterstattung der OÖN inhaltsanalytisch auszuwerten. Deshalb wurde auch mit Herrn Achleitner ein Interview geführt. Aufgrund einer **Änderung des Forschungsdesigns** wurden die OÖN allerdings aus der Medienauswahl entfernt und sind nicht mehr Teil der Erhebung sowie inhaltsanalytischen Auswertung. Da allerdings die **Inhalte des Interviews** mit Herrn Achleitner sehr interessant scheinen, sind die Stellungnahmen und Antworten von Achleitner in der Auswertung der Interviews inbegriffen. Wie gesagt: In der inhaltsanalytischen Auswertung der Zeitungsartikel sind die OÖN nicht berücksichtigt.

Mit Hilfe von ExpertInnen werden also in der vorliegenden Arbeit die Wissensbestände, Weltbilder, Routinen sowie die Tätigkeiten der Individuen nachvollzogen. Der im Vorfeld konzipierte teilstandardisierte Leitfaden⁶⁶ stellt dabei nicht nur sicher, dass die Gesprächsinhalte einer vergleichenden Analyse unterzogen werden können, sondern verhindert auch ein thematisches Abkommen von den forschungsleitenden Fragestellungen. (vgl. Atteslander 2008: 128; vgl. Meuser / Nagel 2002a: 77 und 82; vgl. Leitner / Wroblewski 2002: 252; vgl. Meuser / Nagel 2002b: 269; vgl. Pfadenhauer 2002: 121; vgl. Flick 2002: 217; vgl. Schnell et al. 2005: 387) Um möglichst wenig Einfluss auf den Gesprächsverlauf zu nehmen und um den Handlungsspielraum beziehungsweise die Flexibilität der InterviewpartnerInnen sicher zu stellen, ist der Leitfaden teilstrukturiert⁶⁷. Auch in Bezug auf die Fragenformulierung und das Interviewverhalten⁶⁸ ist durch offene Fragestellungen bzw. durch eine weiche⁶⁹ Interviewführung sowie eine minimale Beeinflussung⁷⁰ der Gesprächssituation den ExpertInnen eine völlig eigenständige Antwortformulierung möglich. (vgl. Meuser / Nagel 2002a: 81; vgl. Brosius et al. 2008: 130ff, 94ff und 99ff; vgl. Atteslander 2008: 134; vgl. Diekmann 2006: 410-414; vgl. Gläser / Laudel 2004: 146) Um die Sinnzusammenhänge, Meinungsstrukturen und den Erfahrungsbereich der ExpertInnen umfassend zu erkunden, wird die Formulierung und Anordnung der Fragen im Gespräch individuell angepasst, sodass die Aussagen und Reaktionen der Befragten über den Verlauf des Interviews entscheiden. (vgl. Atteslander 2008: 124; vgl. Bogner / Menz 2002a: 18; Pfadenhauer 2002: 115; vgl. Leitner / Wroblewski 2002: 254; vgl. Diekmann 2006: 409; vgl. Gläser / Laudel 2004: 169f; vgl. Schnell et al. 2005: 387) So kann man, wenn notwendig, zusätzliche Fragen stellen und unmittelbar auf den Gesprächsfluss reagieren. Gerade darin liegt allerdings auch die Schwierigkeit. (vgl. Atteslander 2008: 132; vgl. Flick 2002: 223; vgl. Gläser / Laudel 2004: 117 und 145; vgl. Schnell et al. 2005: 387 und 322) Die Interviews werden grundsätzlich in der gewohnten

⁶⁶

Die Qualität und Genauigkeit des Leitfadens entscheidet über die Gültigkeit und Verlässlichkeit der in weiterer Folge auszuwertenden Inhalte (vgl. Atteslander 2008: 121; vgl. Leitner / Wroblewski 2002: 250)

⁶⁷

Literaturempfehlungen zum Unterschied zwischen standardisierten, teilstandardisierten und wenig standardisierten Leitfadeninterviews: vgl. Atteslander 2008: 124f und 135; vgl. Diekmann 2006: 374; vgl. Brosius et al. 2008: 112ff; vgl. Flick 2002: 203; vgl. Gläser / Laudel 2004: 146ff; vgl. Schnell et al. 2005: 287 und 322

⁶⁸ Neben weichem Interviewverhalten können InterviewerInnen auch eine harte oder neutrale Gesprächsführung verfolgen. (vgl. Atteslander 2008: 127; vgl. Diekmann 2006: 376; vgl. Gläser / Laudel 2004: 131f und 169)

⁶⁹

Bogner und Menz führen in diesem Zusammenhang an, dass eine bewusste Aufrechterhaltung der Neutralität von Seiten der InterviewerInnen die Glaubwürdigkeit einschränken kann, denn „gerade in Experteninterviews ist den Befragten bewusst, dass ihr Gegenüber sich mit dem Thema der Untersuchung bereits intensiv auseinandergesetzt und sich eine eigene Meinung gebildet hat.“ (Bogner / Menz 2002b: 64; vgl. Gläser / Laudel 2004: 144)

Umgebung der JournalistInnen, nämlich den Räumlichkeiten der Redaktion geführt. Das hat den wesentlichen Vorteil, dass zum einen die JournalistInnen nicht unter dem Zeitdruck stehen, zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einem Treffpunkt zu gelangen. Zum anderen hat die Durchführung der Interviews in den Redaktionen auch den Vorteil, dass die Aufnahmequalität des Diktiergerätes aufgrund nur geringer Nebengeräusche optimal ist. An dieser Stelle sei allerdings angemerkt, dass nicht alle Interviews im Rahmen eines Face-to-Face-Gespräches durchgeführt werden. Aus organisatorischen sowie finanziellen Gründen sind lediglich die vier mit österreichischen JournalistInnen geführten Interviews Face-to-Face. Die Leitfadengespräche mit den ExpertInnen aus Deutschland und der Schweiz sind aufgezeichnete Telefoninterviews.

„Die meisten Untersuchungen zum Vergleich des Antwortverhaltens in telefonischen und persönlichen Interviews lassen keine oder nur geringfügige Unterschiede in den Antwortreaktionen erkennen.“ (Diekmann 2006: 431)

Die Ausführungen im Methodenkapitel sowie die im Anhang angeführten Transkriptionen zeigen, dass sich weder die Dauer noch die Qualität der per Telefon geführten Interviewgespräche von den Face-to-Face geführten Interviews unterscheiden.

Zur Vorbereitung der Gespräche mit den JournalistInnen und zur Festlegung des Interviewtermins werden den ExpertInnen das Thema und die Bedeutung der Untersuchung, das eigene Erkenntnisinteresse und, wenn danach gefragt wird, weitere Hintergrundinformationen offen gelegt. So werden bei Interesse auch das Evaluationsdesign und der aktuelle Projektstand aufgezeigt, um einen Zusammenhang zwischen dem Dissertationsvorhaben und der Interviewabsicht herzustellen. (vgl. Leitner / Wroblewski 2002: 251)

Der auf der beiliegenden CD gespeicherte Leitfaden mit den Schlüssel- und Eventualfragen untergliedert sich grundsätzlich in sechs große Blöcke. Der erste Themenblock dient als Einstieg in das Gespräch und fokussiert allgemeine Fragen zur Person und dem journalistischen Werdegang. Der zweite Fragenblock beschäftigt sich mit der generellen Einstellung der ExpertInnen zur Europäischen Union, deren Einschätzungen zum Einfluss der EU auf das eigene Land und zur

⁷⁰ Literaturempfehlung zu möglichen Einflussfaktoren: vgl. Diekmann 2006: 375, 378, 381, 399 und 401; vgl. Gläser / Laudel 2004: 110 und 167; vgl. Schnell et al. 2005: 354; vgl. Atteslander 2008: 102f und 106; vgl. Atteslander 2008: 102f, 106f; vgl. Flick 2002: 222f

Zukunft Europas. An dritter Stelle des Leitfadens werden Fragen zu den Bezugsquellen sowie Selektionskriterien im journalistischen Alltag sowie zum Rollenverständnis und der Verantwortung als EU-Journalist gestellt. Neben Unterschieden zu anderen Ressorts wird in diesem Teil auch nach der Qualität der Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe und der Rolle der Nachrichtenagentur als Agenda-Setter sowie nach möglichen Gründen und Lösungsvorschlägen bei der Feststellung von Defiziten gefragt. Im vierten Themenblock gilt es, die Einschätzungen der JournalistInnen zur Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und den KorrespondentInnen zu erfassen. Die darauf folgenden Fragen dienen der Auseinandersetzung mit der Relevanz europäischer Ereignisse vor dem Hintergrund der Rolle der Gipfeltreffen in der EU-Berichterstattung. Auch hier wird bei der Formulierung von Defiziten oder Nachteilen nach möglichen Veränderungen gefragt. Im letzten Teil des Leitfadens wird um die Einschätzung zum Öffentlichkeits- oder Demokratiedefizit gebeten. Dabei geht es um die Verortung von möglichen Gründen und die zukünftige Entwicklung der europäischen Öffentlichkeit aus Sicht der JournalistInnen.

Infolge eines Pretests wird der Leitfaden um einige Eventualfragen erweitert. Die Leitfadeninterviews sind thematisch sehr breit angelegt, so dass die Gesamtheit der individuellen Sinn- und Gedankenstrukturen erfasst werden kann. Die Konstruktion des Leitfadens basiert auf der Annahme, dass sich relevante Aspekte oft erst über andere thematische Felder, über Bande sozusagen, ergeben und herauskristallisieren.

6.3.5.1. DER TEILSTANDARDISIERTE LEITFADEN

I. Allgemeines zur Person

- Wie ist Ihr höchster formaler Abschluss?
- Wann haben Sie diesen circa abgeschlossen?
- Haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung?
- Wann haben Sie diese ungefähr begonnen?
- Wie lang hat diese Ausbildung gedauert und wie war sie organisiert?
- Wo haben Sie diese Ausbildung genossen?

II. Zur vergangenen und derzeitigen Arbeitssituation

- Wie lange sind Sie schon als JournalistIn tätig?
 - In welchen Ressorts haben Sie bis dato geschrieben?
 - Bei welchen Zeitungen haben Sie bisher gearbeitet?
 - Was ist Ihre Position in der Redaktion?
- Ist das EU-Ressort ein eigenständiges Ressort oder ist es einem anderen Ressort unterstellt?
 - Wurde Ihnen das EU-Ressort zugeteilt, oder haben Sie es selbst gewählt?
 - Wie haben Sie sich Ihr spezifisches Wissen über die EU angeeignet?
 - Wie viele JournalistInnen sind dem EU-Ressort zugeteilt?
 - Wie lange schreiben Sie schon im EU-Ressort?
 - Waren Sie selbst in Brüssel tätig beziehungsweise waren Sie dort als JournalistIn oder in einer anderen Funktion?
 - Sind Sie beruflich öfter in Brüssel und, wenn ja, zu welchem Anlass?
 - Wie würden Sie Ihren journalistischen Alltag beschreiben?
 - Inwiefern unterscheidet sich die Arbeit als EU-Journalist vom journalistischen Alltag in anderen Ressorts?

II. Persönliche Einschätzungen zur Europäischen Union

- Wie stehen Sie im Allgemeinen zur Europäischen Union?
 - Wie schätzen Sie den Einfluss der EU auf das eigene Land ein?
 - Was halten Sie von Entwicklungen wie beispielsweise der Verfassungskrise?

- Was sehen Sie in diesem Zusammenhang als Herausforderungen und Chancen, die auf die EU zukommen?
- Wie verläuft Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung in den von Ihnen rezipierten Tageszeitungen?
- Welches Stimmungsbild über die EU herrscht in Ihrem Land?
- Gibt es Ihrer Meinung nach typische Themen oder Sichtweisen in den Medien Ihres Landes?
- Welche Stimmungsbilder über die EU können Sie im Vergleich dazu in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausmachen?

III. Einschätzungen der eigenen Rolle als JournalistIn

- Welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung?
- Welche Verantwortung, würden Sie sagen, haben JournalistInnen als EU-Berichterstatter?
- Erachten Sie es als wichtig, einen bestimmten Blickwinkel bei der EU-Berichterstattung einzunehmen, wenn ja, welchen Blickwinkel nehmen Sie als JournalistIn ein?
- Denken Sie, dass Ihre Einstellung zur EU einen Einfluss auf Ihre EU-Berichterstattung hat beziehungsweise haben sollte?

IV. Bezugsquellen und Selektionskriterien

- Welche Kriterien und Themen machen Ihrer Meinung nach europäische Informationen zu einer Nachricht?
- Welche Hauptbezugsquellen werden bei der Nachrichtenauswahl herangezogen?
- Wie schätzen Sie die Rolle der Nachrichtenagenturen in Bezug auf die EU-Berichterstattung ein?

- Welche Nachrichtenagentur wird von Ihnen am häufigsten in Bezug auf europäische Themen verwendet?
- Wie häufig werden EU-spezifische Agenturmeldungen übernommen?
- Stehen bei anderen Themen oder in anderen Ressorts mehr Nachrichtenagenturen zur Verfügung?
- Sind diese identisch mit den für andere Ressorts und Themen verwendeten Nachrichtenagenturen?
- Werden in anderen Ressorts oder bei anderen Themen mehr oder weniger Agenturmeldungen übernommen und warum?
- Welche Rolle spielen Agenturmeldungen bei EU-Themen?
- Wie brauchbar bzw. verwertbar sind die Informationen von den europäischen Organen?
 - Welche Gründe sehen Sie dafür?
 - Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe verändert?
 - Welche möglichen Lösungen sehen Sie für etwaige Defizite der Öffentlichkeitsarbeit?
- Was sind Ihrer Meinung nach die Herausforderung beziehungsweise Schwierigkeiten bei der Vermittlung von EU-Themen und warum?
 - Inwiefern können Sie etwaige Schwierigkeiten an der mangelnden Personalisierung, am mangelnden politischen Wettbewerb, an der mangelnden Alltagsnähe sowie der mangelnden Transparenz festmachen?
 - In welcher Form könnten diese oft genannten Schwierigkeiten kompensiert werden?

V. Zur Beziehung zwischen HeimatredakteurInnen und KorrespondentInnen

- Wie viele KorrespondentInnen arbeiten für die Tageszeitungen, für die Sie schreiben?

- Sehen Sie grundsätzlich die Ausstattung an JournalistInnen und KorrespondentInnen in Ihrer Redaktion als ausreichend?
- Seit wann sind diese KorrespondentInnen in Brüssel akkreditiert?
- Arbeiten diese KorrespondentInnen auch für ein anderes Blatt oder ausschließlich für Sie?
- Wenn ja, werden die Blätter mit derselben Information versorgt?
- Welche Vor- und Nachteile hat dieses Vorgehen?
- Welches tägliche Arbeitspensum haben die KorrespondentInnen ungefähr?
- Wie verläuft die Zusammenarbeit zwischen der Heimatredaktion und den KorrespondentInnen in Bezug auf die EU-Berichterstattung?
 - Inwiefern unterscheidet sich die Einstellung der EU-KorrespondentInnen zur Europäischen Union im Vergleich zu Ihrer?
 - Inwiefern beeinflussen Ihrer Meinung nach die KorrespondentInnen die EU-Berichterstattung?
 - Wie funktioniert der tägliche Aushandlungsprozess zwischen den Themenvorschlägen der KorrespondentInnen und den Vorgaben der Heimatredaktion?

VI. Europäische Ereignisse im Hinblick auf die Gipfeltreffen

- Welche Veranstaltungen auf europäischer Ebene halten Sie für die Massenmedien für relevant?
 - Wer ist Ihrer Meinung nach der Agenda-Setter in Bezug auf Gipfeltreffen? Die Nachrichtenagenturen, die KorrespondentInnen, die VertreterInnen der europäischen Union, die Organe der Europäischen Union, die Tageszeitungen selbst?
 - Welche Rolle spielen Gipfeltreffen für die öffentliche Diskussion Ihrer Meinung nach?
 - Für wie wichtig schätzen Sie Gipfeltreffen in der EU-Berichterstattung ein?

- Für wie relevant halten Sie die Verhandlungen und gefällten Entscheidungen auf Gipfeltreffen?
- Welche Verbesserungsmöglichkeiten können Sie artikulieren?

VII. Schweiz als Beobachter?

- Welche Schweizer Tageszeitungen rezipieren Sie?
- Inwiefern spiegelt sich Ihrer Meinung nach die Sonderrolle der Schweiz in der Schweizer EU-Berichterstattung wider?

VIII. Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit

- Sehen Sie ein Kommunikations- oder Öffentlichkeitsdefizit in der EU?
 - Worin sehen Sie dieses Defizit begründet?
 - Welche möglichen Lösungen sehen Sie?
 - Welchen Beitrag können JournalistInnen zur Beseitigung dieses Defizits leisten?
 - Inwiefern kann Ihrer Meinung nach die Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe einen Beitrag leisten?
 - Inwiefern können Nachrichtenagenturen Ihre Leistungen optimieren?
- Wem kann im Kommunikationsprozess über die EU Ihrer Ansicht nach eine Bringschuld bzw. Holschuld attribuiert werden?
 - Inwiefern kann den JournalistInnen Ihrer Meinung nach eine Bringschuld attribuiert werden?
 - Inwiefern kann Ihrer Meinung nach den BürgerInnen eine Holschuld attribuiert werden?

6.4. DATENAUSWERTUNG UND PRÄSENTATION DES KATEGORIENSYSTEMS

Im Gegensatz zur **Datenerhebung**, bei der von der Wahl der Tageszeitungen auf die InterviewpartnerInnen geschlossen wird, die wiederum die für die Analyse relevanten Nachrichtenagenturen vorgeben, wird bei der **Datenauswertung** von den ExpertInneninterviews ausgegangen. Die teilstandardisierten Leitfadeninterviews zielen darauf ab, Zusammenhänge und Effekte zwischen Agentur- und Zeitungsberichterstattung vor dem Hintergrund der Schaffung europäischer Öffentlichkeit zu erschließen. Es handelt sich um ein exploratives Vorgehen: Die auf Basis des Theorieteils sowie der ExpertInnengespräche formulierten Hypothesen werden anhand des inhaltsanalytisch ausgewerteten Datenmaterials beantwortet.

Die für die Auswertungen relevanten Variablen und Ausprägungen werden im Folgenden präsentiert. Jede Analyseeinheit wird entlang desselben Kategoriensystems⁷¹ codiert. Das vollständige Codebuch befindet sich auf der CD im Anhang.

6.4.1. FORMALE KATEGORIEN

Bei den formalen Kategorien, so sei an dieser Stelle hingewiesen, sind teilweise Mehrfachantworten möglich. Die Codierungen geben keinen Aufschluss über die Wertung oder Hierarchisierung der jeweiligen Ausprägungen.

6.4.1.1. MEDIUM

Alle 14⁷² in die Analyse aufgenommenen Medien werden erfasst. Die Reihenfolge, in der die fünf Ziffern für die Agenturen und neun Ziffern für die Tageszeitungen vergeben werden, stellt keine Wertung dar. Mehrfachantworten sind nicht möglich, da pro Zeile im Codebuch auf je eine einzelne Analyseeinheit Bezug genommen wird.

⁷¹ Literatur zum Regelwerk bei der Erstellung eines Kategoriensystems: vgl. Atteslander 2008; vgl. Atteslander 2003; vgl. Brosius / Koschel 2003; vgl. Atteslander 2006; vgl. Bonfadelli 2002; vgl. Diekmann 2006; vgl. Kromrey 1995; vgl. Merten 1995; vgl. Schnell et al. 2005; vgl. Brosius et al. 2008; vgl. Früh 2007; vgl. Gläser / Laudel 2004;

⁷² Zur Medienauswahl siehe ab Seite 87.

In Bezug auf die in die Stichprobe aufgenommenen Agenturmeldungen sei erwähnt, dass im Falle von überarbeiteten bzw. mit zeitlicher Verzögerung erweiterten Agenturmeldungen jeweils die chronologisch letzte und damit inhaltlich vollständigste Meldung analysiert wird. Ein Miteinbezug aller abgewandelten und erweiterten Meldungen bringt inhaltlich keinen Mehrwert, da es sich zum Großteil um wortwörtliche Wiederholungen handelt. Für die Prüfung der forschungsleitenden Hypothesen bedeutet die Analyse aller Folgemeldungen keinen Informations- und Erkenntnisgewinn.

6.4.1.2. ZEITRAUM

Jede Analyseeinheit wird einem der vier möglichen Zeiträume⁷³ zugeteilt. Die vier Zeiträume beziehen sich auf die ausgewählten Gipfeltreffen

Code	Zeitraum
1	EU-Lateinamerika Gipfel (EU-LAC) 4. Mai 2006 bis 20. Mai 2006
2	Deutscher Sonderrat 17. März bis 1. April 2007
3	EU-Afrika Gipfel 1. Dezember 2007 bis 16. Dezember 2007
4	Eurokrisen Gipfel 1. Dezember 2011 bis 16. Dezember 2011

6.4.1.3. BOULEVARD VERSUS QUALITÄT

Die getroffene Unterscheidung zwischen Qualitäts- und Boulevardzeitungen spiegelt sich auch im Codebuch wieder. Jede Tageszeitung wird als Qualitäts- (1) oder Boulevardzeitung (2) codiert. Agenturen können nicht zugeteilt werden, insofern wird für alle Agenturen die Auswahl (0) vergeben.

Tabelle 10 ZUTEILUNG ZU BOULEVARDBLATT, QUALITÄTSBLATT UND AGENTUREN

Code	Medium
0	AP
0	APA
0	dpa
0	Reuters
0	SDA
2	Bild Zeitung

⁷³ Weitere Details und Herleitung zur Auswahl der Zeiträume im Theorieteil ab Seite 88. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung der vier Erhebungszeiträume wird ab Seite 68 erörtert.

2	Blick
2	Kronen Zeitung
1	FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung
1	Kurier ⁷⁴
1	NZZ - Neue Zürcher Zeitung
1	Standard
1	SZ - Süddeutsche Zeitung
1	Tagesanzeiger

6.4.1.4. TEXTLÄNGE

Die Textlänge kurz (1), mittel (2) und lang (3) ist wie folgt definiert: Ein kurzer Artikel umfasst bis zu 200 Wörter, ein mittlerer Artikel hat zwischen 200 und 1000 Wörter und ein Artikel ab einer Wortanzahl von 1001 Wörter wird als „lang“ codiert.

6.4.1.5. MEDIENVERWEISE

Vorerst sei darauf hingewiesen, dass mit Hilfe der Medienverweise **keine Quellentransparenzmessung** vorgenommen wird. Alle in den Analyseeinheiten angeführten Medienverweise werden codiert. Die Verweise stehen nicht im Vorfeld fest, sondern ergeben sich aus den Nennungen, die in den einzelnen Agenturmeldungen und Zeitungsartikeln vorkommen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass **auch Selbstverweise** erfasst werden. Darüber hinaus sind Mehrfachnennungen möglich.

Vorausgeschickt sei, dass insgesamt in allen Analyseeinheiten auf 63 unterschiedliche Medien verwiesen wurde.

Im Artikel genannte **AkteurInnen** werden **nicht** als Verweis gewertet, sondern in einer eigens dafür vorgesehenen Kategorie (siehe Kapitel 6.4.2.1) codiert.

⁷⁴ Wiederholung: Der Kurier gilt als mid market paper. Die inhaltliche Gestaltung und Aufmachung vereint sowohl boulevardeske als auch qualitativ hochwertige Elemente. Die EU-Berichterstattung kann als anspruchsvoll bezeichnet werden, demzufolge ist der Kurier als Qualitätszeitung in der vorliegenden Arbeit definiert. Weitere Ausführungen befinden sich in Kapitel 4.2.1. „Österreich: ein hoch konzentrierter Tageszeitungsmarkt“

6.4.1.6. JOURNALISTINNENANGABEN

Unter JournalistInnenangaben werden alle an einer Analyseeinheit beteiligten und ausgewiesenen **RedakteurInnen** verstanden, die in das Codebuch übertragen werden.

Nach Rücksprache mit den einzelnen Redaktionen wird eruiert, ob die ausgewiesenen Kürzel und JournalistInnenangaben von einem/r KorrespondentIn (KORR) und/oder von einem/r JournalistIn aus der Heimatredaktion (HR) stammen.

Jeder Artikel, der hauptsächlich von JournalistInnen aus der Heimatredaktion verfasst ist, wird als „Heimatredaktionsartikel“ (HR) bezeichnet. Gleiches gilt für die Bezeichnung „KorrespondentInnenartikel“ (KORR), der hauptsächlich von KorrespondentInnen verfasst ist. Wenn gleich viele JournalistInnen aus der Heimatredaktion und KorrespondentInnen angeführt sind, wird „gleiche Beteiligung“ vergeben. Die vierte Codierungsmöglichkeit lautet „keine Angaben“, wenn weder zu KorrespondentInnen noch zu JournalistInnen der Heimatredaktion Angaben bestehen. „Externer Autor“ wird vergeben, wenn es sich um einen Gastkommentar handelt.

Tabelle 11 CODIERUNGEN FÜR DIE AN DER ANALYSEEINHEIT BETEILIGTEN JOURNALISTINNEN

Code	JournalistInnenangabe
1	HR-Artikel (mehrheitlich JournalistInnen aus der Heimatredaktion beteiligt)
2	KORR-Artikel (mehrheitlich KorrespondentInnen beteiligt)
3	keine Angaben
4	externer Autor
5	gleiche Beteiligung von HR und KORR

6.4.1.7. TEXTGATTUNG

Jede Analyseeinheit wird einer Textgattung⁷⁵ zugeordnet. Da in der vorliegenden Arbeit keine Fragestellung in Bezug auf Berichterstattungsunterschiede in journalistischen Stilformen formuliert ist,

⁷⁵ Zu unterscheiden sind informierende von interpretierenden Stilformen. Der informierende Artikel, wie beispielsweise der Bericht, zeichnet sich durch eine sachlich-nüchterne und objektive Darstellung aus. Im Gegensatz dazu beinhalten Kommentare oder auch Interviews wertende Aussagen. (vgl. Gromke/Veit 2000: 8 f; vgl. Kohn o. A.: 1 ff; vgl. Peters et al. 2004: 22 ff; vgl. Pürer o.A.: 8; vgl. Schaefer o. A.: 1 ff)

werden in dieser Kategorie nicht alle publizistischen Darstellungsformen erfasst, sondern nur zwischen diesen vier unten angeführten Textgattungen differenziert.

Tabelle 12 DIE TEXTGATTUNGEN IM CODEBUCH

Code	Darstellungsform
1	Bericht
2	Kommentar
3	Interview
4	Zitat

6.4.2. INHALTLICHE KATEGORIEN

6.4.2.1. AKTEURINNEN

Codiert werden alle in einer Analyseeinheit vorkommenden AkteurInnen, SprecherInnenensembles und Institutionen, egal ob dies in der Rolle eines Urhebers, eines Adressaten oder eines Betroffenen geschieht. Die Codierungen stehen nicht im Vorhinein fest, sondern konstituieren sich im Lauf der Analyse durch die Erwähnungen in den Artikeln und Meldungen. Eine Mehrfachnennung ist bei dieser Kategorie möglich. Mit der Nennung der Einzelperson, dem Ensemble bzw. der Institution wird ebendiese in das Codebuch aufgenommen. Im Zuge der 1.383 untersuchten Artikel und Meldungen werden 158 unterschiedliche Einzelpersonen, 30 unterschiedliche Ensembles sowie 31 verschiedene Institutionen erfasst.

- Als **Einzelperson** gilt die namentliche Erwähnung einer Person wie beispielsweise José Manuel Barroso, Angela Merkel, George W. Bush, Gordon Brown, Robert Mugabe.
- Unter **Sprecherensembles** sind Personengruppen zu verstehen, die organisiert oder auch aufgrund ihrer gemeinsamen Motivation/Einstellung gemeinsam auftreten. Hierunter fallen beispielsweise KünstlerInnen / AutorInnen, Staats- und RegierungschefInnen / PolitikerInnen, DemonstrantInnen / KritikerInnen / AktivistInnen, Mitgliedsländer, WissenschaftlerInnen / ExpertInnen, EuropäerInnen / BürgerInnen, DiplomatenInnen.
- Als **Institution** wird jede formal zusammengeschlossene bzw. mit einem Auftrag, einer Funktion sowie Kompetenz ausgestattete Einheit definiert. Darunter fallen beispielsweise: Attac, Afrikanische Union (AU), der Internationale Währungsfonds (IWF), die Nato, die Europäische Zentralbank (EZB), der Europäische Gerichtshof (EuGh).

6.4.2.2. HAUPT- UND NEBENTHEMA

Jede Analyseeinheit wird einem Haupt- und einem Nebenthema zugewiesen. Jeder Code kann sowohl Hauptthema, als auch Nebenthema sein. Ist eine inhaltliche Ausprägung stark, kann auch die gleiche Codierung für Haupt- und Nebenthema vergeben werden.

Tabelle 13 DEFINITION DER HAUPT- UND NEBENTHEMEN

Code	Haupt- und Nebenthema	Definition
1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	Die Auswirkung von Vertragsbestandteilen, gegensätzliche, hilfreiche oder schädigende Veränderungen oder Positionen durch neue Regelungen, Abkommen zwischen Nationen/Kontinenten oder auch gesonderte Berücksichtigung einzelner Nationen/Kontinente fallen unter diese Kategorie.
2	Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	Werden gesellschaftspolitische Entwicklungen oder Auswirkungen von Entscheidungen beschrieben, die Stellung der Familie, Rollenverteilung, Kinderbetreuung oder auch Gleichstellung besprochen, kommt diese Codierung zu Tragen. Auch das Gesundheitssystem in der EU, strategische Vorhaben/Reformen der EU zum Thema Gesundheit, Familie, Soziales und dessen Auswirkungen auf die nationalen Gesundheitssysteme fallen unter diese Codierung.
3	Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft	Klimaerwärmung, der Umgang mit Rohstoffen und Bodenschätzen, erneuerbare Energie, die Rolle der Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse sowie der Umweltschutz in der EU und anderen Kontinenten zählen zu dieser Kategorie.
4	Wirtschaft / Handel / Finanzen	Entwicklung, Risiken und Stabilität des Euro, dessen Einfluss auf die EU und einzelne Mitgliedsländer, Handelsbeziehungen in- und außerhalb der EU, der europäische Finanz- und Wirtschaftsraum und der Umgang mit wirtschaftlicher Konkurrenz und das damit in Zusammenhang stehende Machtgefüge fallen unter Code 4.
5	Kultur / Religion	Werden der kulturelle Aspekt europäischer Aktivitäten oder Entwicklungen beleuchtet, die Wechselwirkung zwischen Religion und der EU beschrieben, oder auch die kulturellen/religiösen Unterschiede zwischen einzelnen Ländern/Kontinent beleuchtet, so wird dieser Code vergeben.
6	Globalisierung	Die Rolle und Vorhaben der Europäischen Union im weltweiten Machtgefüge, Zusammenarbeit, Konkurrenz und Einfluss der Weltmächte, künftige Herausforderungen und der Umgang mit ebendiesen fallen unter diese Codierung.
7	Organe der EU	Werden die europäischen Organe im Allgemeinen, deren Aktivitäten, Wirkungsweisen, Kompetenzen, Einfluss und Zusammenhänge beschrieben, wird dieser Code vergeben. Wird ein Organ namentlich erwähnt, wird dieser Code nicht vergeben.
8	Europäische Parlament	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und Äußerungen des Europäischen Parlaments.
9	Europäische Gerichtshof	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und Äußerungen des Europäischen Gerichtshofs.
10	Europäische	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und

	Rechnungshof	Äußerungen des Europäischen Rechnungshofs.
11	Europäische Kommission	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und Äußerungen der Europäischen Kommission.
12	Europäischer Rat	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und Äußerungen des Europäischen Rats.
13	Rat der EU (Ministerrat)	Unter diesen Code fallen die Aktivitäten, VertreterInnen, Vorhaben und Äußerungen des Ministerrats.
14	Parteien / Regierung / Politik	Geht es um die Pattstellungen/Verhandlungen/Kooperationen/Position/Vorhaben einzelner PolitikerInnen, Parteien oder auch zwischen Regierungen, wird dieser Code vergeben.
15	Erweiterung / Integration	Wird die historische Entwicklung bzw. künftige Gestaltung der EU verhandelt, der Umgang und Anforderungen an Mitgliedsländer und Beitrittskandidaten diskutiert, oder die Rolle der neuen und alten Mitglieder besprochen, die Veränderung/Reformen einzelner Mitglieder seit dem Beitrittsantrag oder auch ab dem Beitritt, wird der Code für Erweiterung / Integration gewählt.
16	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	Der Umgang mit Korruption und Verbrechen, Korruptionsbekämpfung und Reformbestrebungen der Mitgliedsländer, diesbezügliche Beitrittsbedingungen seitens der EU, aber auch konfliktreiche Beziehungen, Verhandlungen zwischen Institutionen, Nationen/Kontinenten, Regierungen, Parteien und Akteuren fallen unter diesen Code.
17	Sicherheit / Grenzen	Die Erweiterung des Schengen Raums, Grenzsicherung, Aufrechterhaltung und Beitritt zum Schengen Raum, aber auch das Sicherheitsaufkommen bei Treffen in- und außerhalb der EU werden diesem Code zugewiesen.
18	Migration / Asyl / Zuwanderung	Hier werden die Zuwanderungspolitik der EU bzw. einzelner Länder, der Umgang mit Migration und Asyl oder auch die Situation der Zuwanderung in einzelnen Nationen/Regionen/Kontinenten codiert.
19	Reform / Verfassung / Referendum	Hierunter fallen die Diskussion über die Beschaffenheit der EU, die Verträge, die der EU zu Grunde liegen, die notwendigen Reformen von Vertragsbestandteilen, der Umgang und Einfluss von Referenden, die Thematisierung der europäischen Konstruktionsfehler, dessen Auswirkungen und künftige Herausforderungen, die in Form von Verfassungsänderungen gelöst werden können.
20	Wissenschaft / Bildung / Forschung	Die Bildungspolitik in einzelnen Ländern oder auch der EU, der Umgang mit Bildungsunterschieden, die Relevanz von Wissenschaft und Forschung in Bildungseinrichtungen in- und außerhalb der EU werden unter diesem Code diskutiert.
21	Verkehr / Infrastruktur	Geplante und bereits realisierte Infrastrukturprojekte, Diskussion über die Verkehrswege, Umgang mit Schwerverkehr und Verkehrsmittel wie Schienenverkehr zählen zu dieser Codierung.
22	Subvention / Förderung / Kooperation	Unter diese Kategorie fallen alle Formen der Zusammenarbeit: sei es die gemeinsame Verhandlung zu Vertragsbestandteilen, die Kooperation in Wirtschaftsfragen oder auch Hilfeleistungen inner- und außerhalb der EU. Auch die Förderung von Projekten wie Entwicklungshilfe zählt zu dieser Codierung.
23	EU-LAC- Gipfel	Wird in einer Analyseeinheit über den EU-Lateinamerika Gipfel in seiner Gesamtheit berichtet oder auch ein bestimmter Aspekt beleuchtet, so wird

		dieser Code vergeben. Vorbereitungsmaßnahmen, TeilnehmerInnen, Inhalte und Programmpunkte, Lösungen und Erwartungen werden ebenfalls mit diesem Code erfasst.
24	Deutscher Sonderrat	Wird in einer Analyseeinheit über den deutschen Sonderrat in seiner Gesamtheit berichtet oder auch ein bestimmter Aspekt beleuchtet, so wird dieser Code vergeben. Vorbereitungsmaßnahmen, TeilnehmerInnen, Inhalte und Programmpunkte, Lösungen und Erwartungen werden ebenfalls mit diesem Code erfasst.
25	EU-Afrika	Wird in einer Analyseeinheit über den EU-Afrika Gipfel in seiner Gesamtheit berichtet oder auch ein bestimmter Aspekt beleuchtet, so wird dieser Code vergeben. Vorbereitungsmaßnahmen, TeilnehmerInnen, Inhalte und Programmpunkte, Lösungen und Erwartungen werden ebenfalls mit diesem Code erfasst.
26	Sonstiges	Ist ein Artikel aufgrund der Fülle unterschiedlicher Aspekte, die in gleichem Maß behandelt werden, nicht einem Code zuordenbar, wird „Sonstiges“ vergeben. Dieser Code wird auch vergeben, wenn keine der zur Auswahl stehenden Haupt- und Nebenthemen adäquat erscheint.
27	Schweiz	Wird die Schweiz erwähnt, Schweizer Vorhaben mit anderen europäischen Entwicklungen verglichen, Auswirkungen europäischer Entscheidungen auf die Schweiz oder auch Reaktionen von Schweizer Seite beleuchtet, fällt der Artikel unter diesen Code.
28	Eurokrisen-Gipfel	Wird in einer Analyseeinheit über den Eurokrisen-Gipfel in seiner Gesamtheit berichtet oder auch ein bestimmter Aspekt beleuchtet, so wird dieser Code vergeben. Vorbereitungsmaßnahmen, TeilnehmerInnen, Inhalte und Programmpunkte, Lösungen und Erwartungen werden ebenfalls mit diesem Code erfasst.

6.4.2.3. GEOGRAPHISCHER BEZUG

Bei der Codierung der geographischen Bezugnahmen sind Mehrfachangaben möglich. Jede/s/r Nation/Land/Kontinent wird in das Codebuch⁷⁶ übernommen. Die einzelnen Länderangaben werden zur Beantwortung der Forschungsfrage in diesen vier Kategorien zusammengefasst:

Code	Ausprägung	Definition
1	kein geographischer Bezug	Dieser Code wird vergeben, wenn auf kein spezifisches Land oder Region Bezug genommen wird.
2	nur europäische(r) Bezug/Bezüge	Alle Länder der Europäischen Union und des Europäischen Kontinents fallen unter diesen Code.

⁷⁶ Vorgriff: 75 unterschiedliche Bezugnahmen konnten im Datenmaterial festgestellt werden, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird. Alle Angaben sind auf der beiliegenden CD im Codebuch ausgewiesen.

3	nur internationale(r) Bezug/Bezüge	Alle Bezugnahmen, die über die EU und über Europa hinaus gehen, erhalten diesen Code.
4	Europäische(r) UND internationale(r) Bezug/Bezüge	Dieser Code wird vergeben, wenn sowohl europäische als auch internationale Bezugnahmen vorgenommen werden.

6.4.2.4. ZEITLICHER BEZUG

Der zeitliche Rahmen eines Artikels ergibt sich, wie bei den Bewertungen, aus der tendenziellen Ausrichtung des gesamten Artikels. Es ist nur eine zeitliche Bezugnahme pro Artikel möglich.

Tabelle 14 DEFINITION DER ZEITLICHEN BEZUGNAHMEN

Code	Ausprägung	Definition
1	Vergangenheit	Werden beim EU-Afrika Gipfel die Entwicklungen der bilateralen Beziehungen zwischen Afrika und der EU aufgerollt, so gilt der Artikel als auf die Vergangenheit ausgerichtet.
2	Gegenwart	Artikel, die auf Gegenwärtiges bezogen sind, beschäftigen sich beispielsweise mit dem Ablauf und den Verhandlungsgesprächen auf den Gipfeltreffen. Mit „Gegenwart“ wurden auch all jene Analyseeinheiten codiert, die in gleichem Maß Künftiges und Vergangenes thematisieren.
3	Zukunft	Im Gegensatz dazu wird der zeitliche Bezug eines Artikels mit „Zukunft“ codiert, wenn über das weitere Vorgehen nach der Unterzeichnung der Berliner Erklärung berichtet wird.

6.4.2.5. BEWERTUNG

Die Zeitungsartikel und Agenturmeldungen werden auf Artikelebene untersucht. Nicht einzelne Aussagen, sondern die Gesamtheit des Artikels wird „positiv/negativ/neutral“ codiert. Eine Mehrfachantwort ist nicht möglich. Wenn ein Artikel sowohl negative, als auch positive Aspekte thematisiert, diese aber einander unausgewogen gegenüberstehen, so wird der Artikel der Ausprägung (negativ/positiv) zugeteilt, die eindeutiger zu erkennen ist.

Tabelle 15 DIE BEWERTUNGEN

Code	Ausprägung	Definition
1	negativ	Wenn die negativen Folgen einer Entwicklung, das hinderliche Verhalten von AkteurInnen/Entscheidungen oder konfliktbehaftete Beziehungen thematisiert werden, gilt der Artikel als negativ.
2	neutral	Wenn es sich um eine ausgewogene Berichterstattung handelt, positive sowie negative Aspekte aufgezeigt werden und keine Tendenz zu erkennen ist, wird der Artikel oder die Meldung als neutral bewertet.
3	positiv	Hier wird der Vorteil eines Sachverhalts/Ereignisses/von AkteurInnen oder ein positiver Aspekt ebendieser beschrieben.

6.5. LEITFADENAUSWERTUNG NACH MAYRING

In der vorliegenden Arbeit wird zur inhaltsanalytischen Auswertung der teilstandardisierten Leitfadeninterviews die Auswertung nach Mayring gewählt.

An dieser Stelle sei auf die Bedingungen, unter denen das Material produziert wurde, eingegangen: Die Autorin der vorliegenden Arbeit hat die neun teilstandardisierten Leitfadeninterviews selbst durchgeführt. Für die Wahl der InterviewpartnerInnen ist die Zugehörigkeit zum und Verantwortung über das für die EU-Berichterstattung relevante Ressort der im Vorfeld ausgewählten Tageszeitungen entscheidend. Damit kann von einem hohen Wissensstand über die EU, die Bedingungen in der Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen, die Herausforderungen bei der Vermittlung europäischer Inhalte sowie über die Erwartungen der RezipientInnen ausgegangen werden.

Nach einer ersten Kontaktaufnahme per Telefon und E-Mail, wobei Thema der Dissertation sowie Forschungsvorhaben präsentiert werden, wird nach dem Einverständnis an der Teilnahme von Seiten der GesprächspartnerInnen der Termin zur Interviewdurchführung sowie die wesentlichen Punkte des Leitfadens kommuniziert. Die in Österreich befindlichen JournalistInnen werden per Face-to-Face

Interview befragt. Die Interviews mit den in der Schweiz und Deutschland stationierten ExpertInnen werden über ein Online-Softwaretool namens Skype geführt.

Die Aufzeichnung der Gespräche erfolgt nach Einverständnis der GesprächspartnerInnen. In Österreich mit Hilfe eines Diktiergeräts, drei Interviews liegen somit in analoger Form vor. Die deutschen und Schweizer Interviews werden mit Hilfe von Skype aufgezeichnet und sind dementsprechend in digitaler Form festgehalten.

Vor Beginn des Interviews wird abgeklärt, ob die Daten anonymisiert oder personalisiert verwendet werden dürfen. Zwei der neun GesprächspartnerInnen entscheiden sich für einen anonymisierten Gebrauch ihrer Aussagen. Die Interviews entstehen im Alltagsumfeld der JournalistInnen, zumeist direkt an den Arbeitsplätzen bzw. in Besprechungsräumen. Die Gesprächssituation findet in ruhiger ungestörter Atmosphäre statt, dementsprechend ist auch das Datenmaterial frei von Hintergrundgeräuschen und anderen Störungsquellen.

Die vollständigen Transkripte der teilstandardisierten Leitfadeninterviews befinden sich auf der beiliegenden CD.

Mit Hilfe der Interviewauswertung sollen die Sinn- und Argumentationsstrukturen der Befragten abstrahiert werden. (vgl. Meuser / Nagel 2002a: 85f und 88; vgl. Gläser / Laudel 2004: 193; vgl. Meuser / Nagel 2002b: 269; vgl. Diekmann 2006: 516; vgl. Gläser / Laudel 2004: 151f) Unter Beibehaltung der prägnanten und für das Interview charakteristischen Inhalte werden die Einschätzungen zu Meinungskomplexen verdichtet und können verglichen werden.

Es wird die zusammenfassende Inhaltsanalyse mit inhaltlicher Strukturierung gewählt. Die für die Auswertung relevanten Kategorien ergeben sich aus den im Leitfaden konstruierten und im Kapitel 6.3.5.1. präsentierten Fragestellungsblöcken. Die Haupt- und Unterkategorien bei der Auswertung leiten sich von den Haupt- und Unterfragen des Leitfadens ab. Die Aussagen werden pro Kategorie inhaltlich zusammengefasst. (vgl. Mayring 2010: 60ff und 89)

Hier die Details zum Ablauf nach Mayring (vgl. Mayring 2010: 64-73)

1. Bestimmung der Analyseeinheit

Kleinste Auswertungseinheit kann ein einzelner Satz sein. Größter Bestandteil, der einer Kategorie zugeteilt werden darf, kann ein ganzer Absatz sein. Es werden die einzelnen Aussagen und Antworten chronologisch, dem Interviewverlauf folgend, nacheinander ausgewertet. (vgl. Mayring 2010: 53)

2. Paraphrasieren

Hier werden die einzelnen für das Interview charakteristischen Textstellen sinngemäß in das Codebuch übernommen, ohne den Inhalt der Aussage zu verändern. Jede in das Codebuch übernommene Aussage erhält eine fortlaufende Nummer, die sich über alle neun Interviews (Fall A bis Fall I) erstreckt. Zusätzlich dazu wird die Seite des Transkripts der im Interview relevanten Aussage notiert. In der vorliegenden Arbeit wurden 287 Paraphrasen in das Codebuch übernommen.

3. Generalisierung der Paraphrasen

Unter Generalisierung versteht man **eine weitere Abstrahierung** der ursprünglichen Aussage. Auch hier muss der wesentliche Inhalt beibehalten bleiben.

4. Reduktion

An dieser Stelle können die zuvor generalisierten Aussagen durch Selektion, Streichen, Bündelung, Konstruktion, Integration weiter verarbeitet oder gegebenenfalls auch wieder entfernt werden. Jede in die Spalte „Reduktion“ aufgenommene Aussage wird mit K und von Ziffer 1 ausgehend fortlaufend nummeriert. Wie das Codebuch im Anhang zeigt, werden die 287 Paraphrasen auf 144 „Reduktionen“ reduziert.

5. Zusammenstellung der Aussagen als Kategoriensystem

Die Themenblöcke des teilstandardisierten Leitfadens geben mit den Ober- und Unterfragen das Kategoriensystem für die Auswertung vor. Folgende Kategorien stehen für die systematische Erfassung der Bedeutungskontexte zur Verfügung:

(1) Ressort

Hierunter fallen Aussagen zur Arbeit im EU-Ressort (im Vergleich zu anderen Ressorts), zur Entwicklung und Eingliederung der EU-Berichterstattung im Redaktionsalltag, zu Besonderheit bei europäischen Themen und Recherchen.

(2) Agenturen

Diese Kategorie beschreibt die Rolle der Agenturberichterstattung bei europäischen Themen, deren Verhältnis und Relevanz im Vergleich zu anderen Quellen sowie deren Entwicklung im Zeitverlauf. Auch die Berichterstattungsmodalitäten sowie Bedarf und Erwartungen an EU-Meldungen der befragten JournalistInnen werden hier subsumiert.

(3) Heimatredaktion und KorrespondentInnen

Hier wird der Erfahrungsschatz der ExpertInnen in der Zusammenarbeit zwischen JournalistInnen aus der Heimatredaktion und den KorrespondentInnen abgefragt. Auch die eigene Erfahrung als KorrespondentIn sowie die Beschreibung des journalistischen Alltags in Brüssel sind hier entscheidend. Mögliche Einflüsse auf die Einschätzung und Bewertung von EU-Themen durch den Standort Brüssel zählen hier auch dazu.

(4) PR der Organe

Die Informationsleistungen der europäischen Organe sowie der Informationsgehalt, die Brauchbarkeit und der Umgang mit Unterlagen und Dokumenten der Organe fallen unter diese Kategorie. Auch Aussagen und Einschätzungen zu bisherigen Entwicklungen bzw. dem Potential, das den europäischen Organen zugeschrieben wird, gehören dazu.

(5) Gipfeltreffen

Ablauf, Gehalt, Relevanz und Auswirkungen von Gipfeltreffen werden unter dieser Kategorie zusammengefasst. Die Besonderheit von Gipfeltreffen, die Wirkungskraft von Gipfelergebnissen sowie der Einsatz der redaktionellen Ressourcen für Ereignisse dieser Art zählen ebenfalls dazu.

(6) Verfassung

Gründe für die Verfassungskrise, Auswege aus der Krise, die Rolle einzelner Mitgliedsländer in der Verfassungsdiskussion, der Symbolcharakter der Debatte und des Diskussionsverlaufs als Beispiel für den Entscheidungsfindungsprozess auf europäischer Ebene sind hier als eigenständige Kategorie ausgewiesen.

(7) Boulevard versus Qualität

Aussagen zur Berichterstattung von Boulevard- und Qualitätsmedien im Vergleich, die Bedeutung, die europäischen Themen beigemessen wird, die massenmediale Darstellung der EU, die Gewichtung von europäischen Ereignissen und die Bereitstellung von Ressourcen für die Sicherstellung von EU-Berichterstattung werden hier beleuchtet.

(8) EU-Berichterstattung

Unter dieser Kategorie sind folgende JournalistInnen-Einschätzungen zusammen gefasst: die Art und Weise der aktuellen EU-Berichterstattung, die vorherrschenden Themen, der Umgang mit der Komplexität europäischer Entscheidungsfindung sowie der Vielzahl europäischer Mitglieds- und Beitrittskandidaten, das Platzangebot und der Bildungsauftrag gegenüber europäischen Themen in massenmedialen Produkten.

(9) Verhalten der PolitikerInnen

Diese Kategorie strukturiert die Aussagen der JournalistInnen in Bezug auf das Verhalten der politischen AkteurInnen im eigenen Land. Deren Einfluss auf das Image der EU, deren Umgang mit europäischen Themen sowie deren Aussagen und Einschätzungen in Bezug auf europäische Entwicklungen werden hier thematisiert.

(10) Personalisierung

Die AkteurInnen in der EU-Berichterstattung, Herausforderungen bei der Positionierung nationaler und europäischer RepräsentantInnen, Möglichkeiten der Personalisierung bei Ausbleiben politischen Wettbewerbs sowie demokratischer Repräsentanz auf europäischer Ebene zählen zu dieser Kategorie.

(11) Europäische Union

Hier werden die Antworten der JournalistInnen zur Europäischen Union strukturiert. Neben den bisherigen Entwicklungen der EU, der Sinnhaftigkeit und Zukunft des europäischen Projekts sowie der Herausforderungen, denen sich die EU stellen muss, werden auch die Auswirkungen des europäischen Integrations- und Erweiterungsprozess auf die Verfasstheit der Europäischen Union hinterfragt.

(12) Schweiz

Alle Aussagen zur Berichterstattung der Schweizer Medien, zur Stimmung gegenüber der EU in der Schweiz, zum Vorgehen und Verhalten bei europäischen Entscheidungen, die die Schweiz betreffen sowie zur Sonderrolle der Schweiz in der EU werden hier zusammengefasst.

(13) Nation versus Europa

Bedeutung und Einfluss der EU für die einzelnen Mitgliedsländer, die Interpendenz zwischen der EU und seinen Mitgliedsländern, die Rolle der EU im internationalen Raum, die Mitbestimmung der europäischen Nationen in der EU, der Umgang mit den Nationalismen in der EU sowie die Rolle der kleinen bzw. mächtigen Nationen fallen unter diese Kategorie.

(14) Europäische Öffentlichkeit

Aussagen zur Zukunft und Notwendigkeit europäischer Öffentlichkeit, einem etwaigen Kommunikations- und Öffentlichkeitsdefizit, der Verantwortung von JournalistInnen in der Schaffung europäischer Öffentlichkeit sowie die Hol-/Bringschuld von Seiten der BürgerInnen und JournalistInnen wird unter dieser Kategorie diskutiert.

6.5.1. HINWEISE ZUR TRANSKRIPTION

Die Transkription dient der Verschriftlichung der gesprochenen Inhalte und soll ein möglichst genaues Abbild der Gesprächssituation und der Gesprächsinhalte wiedergeben. Intonationen werden mit den Zeichen [↑] oder [↓] gekennzeichnet, Verschleifungen wie beispielsweise d-d-d-der werden übertragen, auch Versprecher, Wiederholungen, Pausen (die Länge der Dauer wird in einer eckigen Klammer in Sekunden angegeben; Beispiel: [3]) sowie außersprachliche Ereignisse oder paraverbale

Handlungen wie Husten [hustet] oder Räuspern [räuspert sich] integriert. Vermutete oder unverständliche Phrasen werden in Klammer [...] gesetzt. Betonungen werden durch Großbuchstaben verdeutlicht (Beispiel: Ich habe Sie jetzt ÜBERhaupt nicht verstanden.) Auch die diversen Dialekte der InterviewpartnerInnen sind im Transkript berücksichtigt. (vgl. Knöbl / Steiger 2006: 4f; vgl. Gläser / Laudel 2004: 188f)

7. ERGEBNISPRÄSENTATION

Als Übergang vom theoretischen Teil in den empirischen Teil soll an dieser Stelle zusammenfassend der Forschungsverlauf präsentiert werden. Anhang von vier ausgewählten Gipfeltreffen in der Zeit zwischen Mai 2006 und Dezember 2011 wird die EU-Berichterstattung in den außenpolitischen Ressorts untersucht. Ausgehend von den reichweitenstärksten und überregionalen Kauftageszeitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden drei Tageszeitungen pro Nation - je zwei Qualitätszeitungen und je ein Boulevardblatt - gewählt. In einem zweiten Schritt werden die für die EU-Berichterstattung der gewählten Tageszeitungen verantwortlichen JournalistInnen um ein Interview gebeten. Die InterviewpartnerInnen werden unter anderem danach gefragt, welche Nachrichtenagentur bei der Aufbereitung europäischer Themen entscheidend ist. Die Antworten der JournalistInnen geben in einem dritten und letzten Schritt die Auswahl der zu untersuchenden Nachrichtenagenturen vor.

In dieser Form scheint möglich, den Meldungsstrom von Nachrichtenagenturen, über KorrespondentInnen sowie JournalistInnen in der Heimatredaktion bis hin zum journalistischen Endprodukt, dem Artikel in der Tageszeitung, zu erfassen.

Die Ergebnispräsentation ist in zwei Kapitel unterteilt: Das Kapitel „Die Einschätzungen der JournalistInnen“ fasst im Rahmen einer Inhaltsanalyse nach Mayring die Aussagen der befragten ExpertInnen nach den ab Seite 111 im Theorieteil angeführten Kategorien zusammen.

Das zweite Empiriekapitel widmet sich der Auswertung der erhobenen Tageszeitungsartikel und Agenturmeldungen. Die Prüfung der Hypothesen erfolgt auch hier in derselben Reihenfolge wie die unter dem Kapitel 6.2. „Forschungsfragen, Hypothesen und Operationalisierung“ formulierten Hypothesen. Alle dieser Dissertation zu Grunde liegenden Daten befinden sich auf der im Anhang befindlichen CD.

Abbildung 2 DER FORSCHUNGSVERLAUF

Folgende vier Gipfeltreffen werden untersucht:

- I. Lateinamerika-Gipfel, 4. Mai 2006 bis 20. Mai 2006
- II. Deutsche Sonderrat, 17. März 2007 bis 1. April 2007
- III. EU-Afrika Gipfel, 1. Dezember 2007 bis 16. Dezember 2007
- VI. Eurokrisen-Gipfel, 1. Dezember 2011 bis 17. Dezember 2011

Die Vorgehensweise ist wie folgt konzipiert:



7.1. DIE EINSCHÄTZUNGEN DER JOURNALISTINNEN

Nun zum ersten empirischen Teil, der Auswertung der geführten teilstandardisierten Leitfadeninterviews⁷⁷ nach den sich aus den Frageblöcken ergebenden Kategorien.

7.1.1. DAS EU-RESSORT

Generell gilt, dass bei europäischen Themen das Informationsangebot, Quellen und Ansprechpartner vielzähliger sind als bei anderen Ressorts und Themen. Was das Vorgehen bei der Recherche sowie der Auswahl von Themen anbelangt, sind dieselben Kriterien und Nachrichtenfaktoren wie in allen anderen Ressorts entscheidend.

„...Sie müssen sich in komplexe Sachverhalte einarbeiten [↑], und sie möglichst einfach und konzise den Bericht erstatten und sich gegebenenfalls von einem Kommentar eine Meinung [↑] dazu entwickeln, das ist ein spezifisches Themenfeld [↑] die EU, sehr breit gefächert [↑], aber ich kenne keinen auf den ersten Blick keinen strukturellen Unterschied oder qualitativen Unterschied ähm zu meinem Weg hin zur Berichterstattung über ähm was weiß ich Innen- und RECHTSPolitik erkennen, auch das sind komplizierte Sachverhalte, die Sie möglichst simpel und allgemein verständlich aufschreiben sollten.“ (Bild Zeitung, Blome, Seite 2)

„...ich finde dass da dass sie die Kriterien für guten Journalismus einfach universell. Das ist in der Innenpolitik nicht anders oder als jetzt in der Europaberichterstattung, ich muss mich einfach an Regeln halten [↑], das halte ich für wesentlich, also ich glaube ich würde da ÜBERhaupt nicht unterscheiden...“ (Kurier, Kopeinig, Seite 3)

„Es muss interessieren, es muss entweder spannend sein [↑] oder ah ah [3] oder eine wirkliche Neuigkeit [↑] oder ein Skandal [↑] oder ah ah good news are bad news. Das ist überall so, beim [...] im Fußball und in der EU.“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 7)

Was die Ressortzuteilung von EU-Themen anbelangt, so zeigt sich, dass EU-Berichterstattung erst seinen Platz in den Redaktionen finden musste.

⁷⁷ Anmerkung zur kurzen Wiederholung: Anfänglich war vorgesehen, die Gipfelberichterstattung der OÖN inhaltsanalytisch auszuwerten. Deshalb wurde auch mit Herrn Achleitner ein Interview geführt. Aufgrund einer Änderung des Forschungsdesigns wurden die OÖN allerdings aus der Medienauswahl entfernt und sind nicht mehr Teil der Erhebung sowie der inhaltsanalytischen Auswertung. Da allerdings die Inhalte des Interviews mit Herrn Achleitner sehr interessant scheinen, sind jedoch die Stellungnahmen und Antworten von Achleitner in der Auswertung der Interviews inbegriffen.

Beim Tagesanzeiger beispielsweise fielen EU-Themen unter die Wirtschaftsberichterstattung, wechselten dann in die Innen- und anschließend in die Außenpolitik. Herr Achleitner von den OÖN siedelt EU-Themen „zwischen“ Innen- und Außenpolitik an.

Der bewussten Entscheidung gegen ein EU-Ressort wie zum Beispiel beim Standard liegt die Ansicht zu Grunde, dass EU-Themen weder in der Redaktion noch im Blatt segregiert behandelt werden sollen.

„...weil wir einfach nix davon halt, ah, diese ganze EU-Berichterstattung auf eine Seite einzukasteln und irgendwie so eine Art EU-Ghetto zu schaffen, weil [2] schauen Sie mal drauf, EU blättern drüber sozusagen, ja, die Leute oder die Leser ermessen nicht unbedingt, dass die EU-Berichterstattung UNmittelbar wichtig ist für ihren Lebensbereich, ja, in der Wirtschaft, in der Außenpolitik in der Innenpolitik, das tangiert natürlich JEDEN irgendwie, ja, und deswegen wollen wir einfach kein Ghetto schaffen.“ (Standard, Prantner, Seite 2)

Der FAZ-Gesprächspartner stellt fest, dass man europäischen Themen jeden Tag begegnen kann. Auch Kopeinig vom Kurier meint, dass EU-Berichterstattung im Idealfall „integraler Bestandteil der Berichterstattung ist“ und dann keine Notwendigkeit mehr für ein EU-Ressort besteht.

„Na das war schon das war schon durchaus in meinem Sinne, obwohl ich aber der Meinungen bin, dass á la longue ah wenn Europa also WIRKLICH integraler Bestandteil ANDERER Ressorts ist, muss man das am Ende des Tages BRAUCHT man das eventuell auch nicht mehr.“ (Kurier, Kopeinig, Seite 4)

Im Gegensatz dazu beschreibt der Redakteur vom Blick, dass das Nichtvorhandensein eines EU-Ressorts sowie eines/r EU-Korrespondenten/in die Arbeit mit europäischen Themen erschwert.

7.1.2. DIE ROLLE DER AGENTUR IM REDAKTIONSSALLTAG

Die befragten JournalistInnen sind sich einig, dass die Protokollfunktion der Agenturen wichtig ist, die Berichterstattung von den Agenturen allerdings nicht getrieben wird. Als Inspiration, Anstoß oder auch im Fall von Alarmmeldungen ist der Agenturstrom für den redaktionellen Alltag relevant.

„Also wir brauchen Sie nur als so quasi ah wie sagt man als Monitoring, also einfach um zu sehen damit wir sehen, dass wir nichts verpassen, aber eigentlich äh äh ist unsere Berichterstattung äh wird über die Korrespondenten äh äh äh also äh geliefert und der Rest ist dann also irgend ne Kurzmeldung oder irgend so das weniger

Wichtige, das nehmen wir dann aus der Agentur aber eigentlich decken unsere Korrespondenten die Aktualität ab.“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 11)

Herr Prantner vom Standard beschreibt, dass Agenturen mit zunehmender geographischer Distanz oder bei mangelnden persönlichen AnsprechpartnerInnen schon als Ersatz dienen können, bei den regulären europäischen Schauplätzen ist dies jedoch nicht der Fall bzw. notwendig.

„Ah, na, i würd für EU-Recherchen manchmal schon, ja, aber das ist eher so, die Protokoll-Sachen sozusagen, da schaut man sie halt an, die besetzten halt einfach alles, ja, wo wir nicht sein können, sind die und die schau ma dann an, was die, was da irgendwie los war und und was Sache war, ja, aber dass da wirklich NEUE Geschichten auftauchen würden, glaub ich ist relativ selten, aber es gibt manchmal Dinge, wo sie, wo sie SEHR VOLLständig sind und wo sie einfach Dokumentationen haben und solche Dinge, DA nehm ich manchmal schon Dinge heraus, wo ich dann irgendwie nachschau, wie war das jetzt nochmal GENAU, wo ich dann nachverfolge, aber dass die jetzt sozusagen die Berichterstattung treiben [↑] die Agenturen, das glaub ich nicht, na, na. [5] Das ist in anderen Weltgegenden viel viel EHER so, wo man einfach keinen Bezug dazu hat, oder wo man viel weniger jetzt irgendwie sich selber umtun kann, wo man viel weniger Info haben kann, ah, also in Lateinamerika zum Beispiel ist viel viel agenturgetriebener als die EUROPA-Berichterstattung natürlich, ja, oder USA-Berichterstattung ist auch hat sehr viel mehr durch durch persönliche, wie soll man sagen, durch durch durch persönliche Einschätzungen gemacht, als durch Agentur-Berichterstattung.“ (Standard, Prantner, Seite 13)

Der Interviewpartner von der Kronen Zeitung sowie der NZZ führen in diesem Zusammenhang an, dass die Rolle der Agentur durch das Internet geschwächt wurde.

„Ja die sind gewissermaßen sehr, so früher noch mehr als jetzt, sind die erfüllen eine Alarmfunktion, wenn die Meldung kommt, äh dann äh äh dann ist das für uns oft Anlass, dass wir dann eigene Recherchen anstellen und eigene Artikel verfassen oder schreiben. [...] weil es jetzt noch andere Informationsquellen gibt, die haben ja alle die Websites der, was was weiß ich was von Think Thanks, die EU selber hat Websites und so weiter und das ist das Angebot ist viel reichhaltiger geworden als früher.“ (NZZ, Kamer, Seite 6f)

Die Vertreter der FAZ sowie der Bild-Zeitung streichen die Rolle der dpa bei Gipfeltreffen hervor: EU-Berichterstattung unterliegt konjunkturellen Schwankungen, die beispielsweise im Fall von Gipfeltreffen mit einem massiven Informationsangebot sowie einem Aufgebot an JournalistInnen vor Ort ihre Spitzen verzeichnen.

„...bei bei Gipfeltreffen zum Beispiel, ja, weil jeder da rücken die [dpa, Anm. d. Verfasserin] mit 20 Leuten an und dann IST man einfach darauf angewiesen, dass dass während während man da in dem großen Pressesaal sitzt und auf die Entscheidung wartet oder sowas da haben die Nachrichtenagenturen eine wichtige Rolle, dass man sozusagen nichts verpasst.“ (FAZ, anonym, Seite 16f)

Aus Sicht der Schweiz fungieren Nachrichtenagenturen als „Bindeglied“ zu Brüssel.

„Ja, schwer schwerpunktmäßig EIGENrecherche, dass man einfach darauf angewiesen ist, ist wenn aus Brüssel, also wenn irgendetwas läuft, was die Schweiz betrifft und wir ein wir zum Einsatz kommen ist natürlich die die die Agenturmeldung dann die das Bindeglied zu Brüssel damit man überhaupt weiß wann wie wer wo was geschehen ist, oder, [...] beispielsweise oder Verhandlungen und dergleichen, Reaktionen auf Abstimmungen UND so weiter.“ (Blick, Wüthrich, Seite 3f)

Agenturen sind also im redaktionellen Alltag nicht wegzudenken, können jedoch die Hintergrundberichterstattung und Kommentierung durch die KorrespondentInnen bzw. die Heimatredaktion nicht ersetzen. Dazu Weiteres im nächsten Unterkapitel.

7.1.3. ZUR ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN HEIMATREDAKTION UND KORRESPONDENTINNEN

Frau Dr. Kopeinig bezeichnet Brüssel als „Eldorado für JournalistInnen“. Auch der Interviewpartner der FAZ beschreibt die Arbeit als Korrespondent in Brüssel als einmalig: Neben der Vielzahl an Themen, Nationen, Interessen, AnsprechpartnerInnen und Quellen ist es der direkte Einblick in die Demokratie sowie die Zusammenarbeit mit internationalen KorrespondentenkollegInnen, die den Standort Brüssel zu einem Speziellen machen.

Was die Zusammenarbeit zwischen KorrespondentInnen und der Heimatredaktion anbelangt, so ist der tägliche Aushandlungsprozess wesentlich. Vor allem die Nähe bzw. Distanz zu den Themen bewirkt unterschiedliche Bewertungen und Einschätzungen, die abgeglichen werden müssen: „...die Information ist unmittelbarer und oftmals differenzierter, als man es aus der Entfernung sieht“, meint Blome von der Bild Zeitung. (Bild Zeitung, Blome, Seite 10). Frau Dr. Rubner von der SZ beschreibt die tägliche Auseinandersetzung wie folgt:

„...also ich glaube, dass die Korrespondenten in ah dort in n´er anderen Welt leben und wir sie auch manchmal zurück holen müssen, ja und ihnen klar machen, so was interessiert jetzt die deutschen Leser, es funktioniert, es ist natürlich genau auch anders andersrum, ja, die die müssen uns sicher auch manches erklären, was wir

nicht so verstehen, äh, weils für uns zu weit WEG ist, ja, das ist, die haben natürlich auch auch ein sehr viel tieferes Verständnis von dem, was in Brüssel passiert..." (SZ, Rubner, Seite 13)

In Bezug auf die Themenwahl macht beispielsweise beim Standard die Heimatredaktion die Vorgaben, die vom Korrespondenten ausgearbeitet werden. Auch der Korrespondent vom Tagesanzeiger erhält die Anfragen aus den unterschiedlichen Ressorts der Heimatredaktion.

„Ja eigentlich sehr gut, das ist das ist kein Problem für uns, es ist der wichtigste Korrespondentenposten und er weiß natürlich, was die Themen sind, und was was uns hier interessiert und was nicht, entsprechend richtet er seine Berichterstattung ein [...] ich glaub das ist einer der glücklichsten Korrespondenten in DEM Sinn, dass er ah wirklich ah viel zum Zug kommt, oder es ist natürlich ein sehr anstrengender Job, weil eben die wollen alle was von ihm, wirtschaftlich, die INNENpolitik, die AUßENpolitik, ahm die Meinungsseite und so weiter, also ist ein sehr gefragter Mann, aber ähm das sollte ihn glücklich machen und nicht ahm [lacht] [3] frustrieren.“
(Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 15)

Anders organisiert ist die Kooperation zwischen Heimatredaktion und den KorrespondentInnen bei der NZZ und der FAZ: Hier haben die Korrespondenten absolute Entscheidungsmacht in der Themenwahl.

„Ausgangspunkt ist immer der Korrespondent [↑], der die Redaktion drauf Aufmerksam macht, dass ja irgendetwas passiert [↑] und er entscheidet zunächst mal darum, ob er einen Bericht schreibt oder nicht, das umgekehrte kommt AUCH vor, aber eher selten, dass die Redaktionen einen bestimmten Bericht WILL über ein bestimmtes Thema das mit der EU zusammen hängt, aber in der REGEL und im Alltag ist es umgekehrt, also der Korrespondent sagt, äh das und das passiert und darüber unterschreib ich einen Artikel und der kommt dann in die Zeitung.“ (NZZ, Kamer, Seite 9)

„...wir haben glaub ich auch verglichen mit anderen GROßen internationalen Zeitungen ein sehr großes Korrespondentennetz, und ah bei uns haben sozusagen die Korrespondenten haben den Vorrang [4] AUCH vor vor der Nachrichtenagentur, also manche Rundfunkanstalten und Fernsehanstalten und auch viele Zeitungen, das weiß ich von den Kollegen, funktioniert so, also da hat man als Korrespondent nur ne Chance, wenn ah [2] die Heimatredaktion durch entsprechenden Agenturberichte auf bestimmte Themen aufmerksam [↑] gemacht worden ist, und dies Prinzip gilt bei uns nicht, bei uns ah [2] WIR glauben also unseren Korrespondenten im Zweifelsfalle mehr als der Nachrichtenagentur [2] und wir erWARTEN von unseren Korrespondenten auch, dass sie sozusagen mehr leisten, als ne Nachrichtenagentur, wir geben ihnen mehr Platz [↑], und ah [3] wir [4] sind

auch der Meinung, dass wir es unserem Publikum schuldig sind sozusagen, ah, sie sie gut zu informieren, über über ALLE [4] über alle Teile der Welt, aus der denen wir berichten. Das machen wir durch unser SEHR sehr dichtes Korrespondentennetz.“ (FAZ, anonym, Seite 3)

Abgesehen von der Kompetenzverteilung in der Themenwahl zeigt sich, dass die KorrespondentInnen die Berichte und Reportagen liefern, und die Kommentierung bei der Heimatredaktion liegt.

„...man weiß, wie die Haltung von Korrespondenten ist, die sind prinzipiell pro EU natürlich logisch und wir müssen dann das abgleichen mit der Haltung hier. Wir wissen, welche Grundstimmung hier ist, wir wissen welche Grundstimmung in der in der Redaktion ist und versuchen das abzugleichen. Das funktioniert aber deswegen auch ganz gut, weil wir vom ihm hauptsächlich Berichte verlangen und Reportagen und die Kommentare können wir ja im Haus machen, weil die müssen natürlich aufs Publikum zugeschrieben sein und zumindest ahm muss ich kommunizieren mit dem Publikum. (OÖN, Achleitner, Seite 6)

Die Oberösterreichischen Nachrichten haben seit 1994 mit den Salzburger Nachrichten einen gemeinsamen Korrespondenten. Im Gegensatz dazu verfügt die österreichische Kronen Zeitung über keinerlei KorrespondentInnen und hat auch keine JournalistInnen, die speziell die EU-Berichterstattung verantworten: „...das macht hin und wieder macht's halt IRGENDwer.“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 2) Herr Wüthrich meint, das nicht-Vorhandensein eines/r KorrespondentIn beim Blick erschwere die Arbeit wesentlich, kann aber mit guten persönlichen Kontakten zu den KorrespondentInnen und JournalistInnen der anderen Schweizer Medien kompensiert werden.

7.1.4. DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER EUROPÄISCHEN ORGANE

Die Öffentlichkeitsarbeit der europäischen Organe hat sich laut Einschätzung der JournalistInnen professionalisiert und die Recherche speziell durch die Onlineverfügbarkeit der Dokumente erleichtert. Dennoch sind folgende Einschränkungen bzw. Kritikpunkte gegeben:

Herr Blome von der Bild Zeitung meint, dass die europäischen Organe sehr technische und nüchterne Information liefern (müssen) und sich aus dieser Rolle auch nicht befreien können:

„...die Presse- und Kommunikationsarbeit der Kommission ist eine MUSS naturgemäß WEIT mehr auf Fakten, Daten und Zahlen abheben, also auf sehr nüchterne äh Darstellungsformen abheben, als es meinetwegen in einer nationalen Hauptstadt mit der nationalen Regierung geht, und aus dem Problem KANN sich die

Kommission selber auch nicht befreien [↑], ahm, mein Eindruck ist, dass [hustet] ähm eben WEIL es, weil das was die, ähm, vorwiegend NUR produzieren können, nämlich technische Kommunikation, weil das so ist, sollte man sich lieber beschränken [↑] und lieber weniger machen, denn die Flut [↑], die da zum Beispiel auf Korrespondenten niedergeht ist schon enorm. (Bild Zeitung, Blome, Seite 11)

Frau Dr. Kopeinig vom Kurier fordert pro-aktivere Organe, die zeit- und mediengerecht Information liefern:

„...wenn man in Brüssel ist und eben die Pressesprecher von den Kommissaren kennt, DANN rufen die einen schon zurück und da kriegt man dann, da kann man irgendwie Informationen dann abchecken und so weiter und kriegt die auch ja, aber zum Beispiel ah die EU besteht ja NICHT NUR aus den Pressesprechern der Kommission, sondern ah AUCH aus den Land und ah nationalen Büros und so weiter, die die Informationen kommen sehr oft zu spät [↑], also prinzipiell müssten die Institutionen VIEL viel pro-aktiver sein und VIEL mehr die Informationsarbeit auf Medien abstellen, und das ist ziemlich egal ob das jetzt Bild oder elektronische Medien sind, also VIELMEHR darauf achten und sich mit den Journalisten auseinandersetzen, WAS wird gebraucht, WAS ja WAS brauchen Journalisten, WIE sind Informationen aufgearbeitet, wie verständlich und WELCHE Daten oder oder welches statistische Material braucht man jetzt dazu und so weiter.“ (Kurier, Kopeinig, Seite 13)

Der Journalist der FAZ kritisiert an der Professionalisierung der europäischen Öffentlichkeitsarbeit, dass an Stelle des täglichen Mittagsbriefings, das einen informellen Austausch zwischen KommissionsvertreterInnen und JournalistInnen ermöglichte, nun nur mehr Statements und vorgefertigte Stellungnahmen präsentiert werden.

„...der neue Pressesaal, da stehen die Pressesprecher auf einer hohen Bühne äh hinter einem Pult sprechen sozusagen äh auf die Journalisten herab [...] man [hat; Änd. d. Verf.] den Eindruck [...], es wird mit einer bestimmten Intentionen informiert, es werden also nicht die es werden also nicht die ah die die ARGUMENTE auf den Tisch gelegt oder oder der Sachverhalt geschildert, sondern es ist schon schon schon [2] ja ich sags mal ein VERKAUFSargument ist schon dabei und das und das ist schon bedenklich...“ (FAZ, anonym, Seite 19f)

Darüber hinaus bemängelt der FAZ-Journalist, dass eine hohe Anzahl an PR-Mitarbeitern eine Fülle an Inhalten produzieren, die allerdings nur wenig Wirkung erzeugen.

„Also ich glaube der, sozusagen das das GRUNDproblem besteht darin, dass wir diese europäischen Institutionen haben, äh, die die für sich ähm, sehr viel Propaganda machen, aber im Grunde genommen ohne große Wirkung, also

einerseits die die Kommission, äh andererseits äh das Europäische Parlament, ich glaube niemand hat so viele, oder kein europäische Institution hat die so viele Pressesprecher äh oder oder PERSONAL, das in in der Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, wie das Europäische Parlament äh also ich habe mich, aus als ich aus Brüssel weggegangen bin habe ich ungefähr 200 Emails geschrieben äh, gebeten bitte schickt mir eure Pressemitteilungen nicht mehr, aber ich bekommen noch JEden Tag äh von vielen Abgeordneten äh äh Pressemitteilungen, die in der Regel wertlos sind [↓] und man versucht als man noch in Brüssel war, hat man noch immer wieder versucht zu sagen äh, aber da ist äh deren Adressat [↑] ist glaub ich nicht äh so sehr der Brüsseler Korrespondent, sondern deren Adressat ist äh ist der Kreis der eigenen Wähler, also der eigene Wahlkreis oder oder was auch immer, aber da oder DAS dient wenig oder oder nur in Ausnahmefällen dient das der besseren Information...“ (FAZ, anonym, Seite 24)

7.1.5. GIPFELTREFFEN

Gipfeltreffen – so die befragten JournalistInnen – haben Ereignischarakter. Bereits der Inhalt eines Treffens sowie dessen Vorbereitungen lassen Rückschlüsse über Relevanz und Auswirkungen zu. Auch wenn die Schwerpunktsetzung eines Gipfeltreffens keine entscheidenden Verhandlungen erwarten lässt, ist das Zusammentreffen von 27 Staats- und RegierungschefInnen ein Ereignis für sich.

„Na ich glaube, also, sagen wir mal so, wenn ein Gipfel stattfindet, äh äh es es gibt auch Gipfel, ich hab auch solche Gipfel miterlebt, wo wenig passiert und man weiß vorher schon, dass wenig passiert, TROTZdem kann man im Grunde genommen einen Gipfel nicht ignorieren, ja, man kann nicht so tun als [lacht] ich sprech jetzt aus der Sicht der Heimatredaktion, kann nicht so tun als als fände der nicht statt, also wenn sich 27 Staats- und Regierungschefs der EU in Brüssel treffen, ist das schon ein Ereignis an und für SICH und oft gibt es ja auch wichtige Entscheidungen zu treffen, das ist manchmal [3] WICHTIGER als bei anderen Treffen, also nicht jedes Treffen ist gleich wichtig, aber aber aber ne bestimmte Bedeutung hat allein schon die Tatsache, dass die Treffen stattfinden.“ (FAZ, anonym, Seite 15f)

Frau Dr. Rubner beschreibt Gipfeltreffen als große Rituale, deren Eckpunkte bereits im Vorfeld abgestimmt sind. Selbst wenn der Ausgang eines Gipfeltreffens prognostizierbar ist, können sie nicht als unspannend oder langweilig bezeichnet werden.

„...das sind ja auch so RitUALE [...] sind halt auch gewisser Weise ritualisierte, äh, Veranstaltungen, ja da kommen die zusammen und vorher gibt's halt hats halt ein Papier gegeben, was die Beamten schon ausge äh äh äh oder Beamten schon sozusagen besprochen haben und äh ja und ja oft und wird halt dann nur noch

abgenickt, ja, manchmal manchmal stimmen sie, dann ist das schon spannend, ähm, weil dann tatsächlich auch noch in letzter Minute also wichtige Details verändert werden...“ (SZ, Rubner, Seite 14)

Auch Frau Kopeinig vom Kurier betont, dass Gipfeltreffen überraschende Wendungen nehmen können, die nicht vorhersehbar sind:

„Ja schon, also die Gipfeltreffen sind SCHON bedeutsam, wenn da alle [...] Regierungschefs zusammenkommen und dann doch etwas beschließen oder sehr lange über etwas streiten, also das ist schon ein Ereignis ein wichtiges Politisches. [...] es ist MANCHES absehbar, aber ich hab wirklich überraschende Gipfel schon erlebt, wo wir gedacht haben [↑], okay, die gehen im Streit auseinander, na sie gehen ohne Entscheidung auseinander und DANN ganz plötzlich gibt es doch einen Kompromiss. Oder oder oder oder oder man man hat den Eindruck, na das werden sie jetzt irgendwie das geht ganz schnell [↑] auch dann kommen dann doch irgendwie Probleme aufgebaut, also das ist nie [↑], also ich hab sehr oft wirklich wirklich Überraschungen erlebt. [8] Und es ist ABSOLUT NICHT vorhersehbar, so wie so wie sich das der kleine Maxi oder sowas vorstellt. (Kurier, Kopeinig, Seite 15f)

Herr Achleitner von den ÖÖN empfindet die Vorbereitungen von Gipfeltreffen meist interessanter, denn da können Motive und Entscheidungsgrundlagen beobachtet werden, die in weiterer Folge für die Interpretation entscheidend sind.

„...auch wenn die Vorbereitung meistens interessanter ist als das Ereignis selber, aber das muss man einfach so zur Kenntnis nehmen und muss einfach mit dem Wissen und der Vorbereitung in das Ereignis gehen um es dann beurteilen zu können.“ (ÖÖN; Achleitner, Seite 6f)

Gipfeltreffen bieten JournalistInnen die Möglichkeit des informellen Austauschs.

„...weil das halt immer ein riesen Auftritt-trieb ist und weil da auch [hustet] Pardon, viele Entscheidungen einfach fallen, ja, also weil man da auch schon irgendwie hinsch, ein einschätzen kann, wohin die Reise geht [...] ja , also du kannst irgendwie anrufen, die Leute von der Merkel oder die Leute der Präsidentschaft jetzt grad, oder, wenn du einen guten Kontakt hast [...] jetzt dort beim Außenminister oder beim Europaminister [...] und kannst natürlich schon mit denen ein bisschen plaudern, weil du dich mit denen verstehst und irgendwie einschätzen, wie die nationalen Interessenslagen sind und und ahm wie diese Anliegen ungefähr in in im nächsten halben Jahr Jahr oder so, ja , und das ist das ist schon wichtig als Journalist, dass du es schaffst, und natürlich alles nicht, und nur für den Hinterkopf für die Einschätzung sehr oft sehr wichtig und natürlich die Einsch, ah, die Entscheidungen, die dort getroffen werden.“ (Standard, Prantner, Seite 19f)

Besonders für die Schweizer JournalistInnen sind Gipfeltreffen von Relevanz, weil sie Einblick geben, wie Länder zueinanderstehen und welche Stimmung zwischen den AkteurInnen herrscht. Da auf den Gipfeltreffen den Schweizer AkteurInnen oftmals der informelle Austausch nicht in dem Ausmaß möglich ist, wie den europäischen Mitgliedsländern, zeigt sich auf Gipfeltreffen ein entscheidender Nachteil für die Schweizer:

„...ich find die Gipfel, also ich mein es ist immer ein Phänom also es ist immer ein großes Ereignis, wenn 27 Staatschefs zusammen kommen, oder, ah und und ich mein was man immer spürt ist ahm also es ist also der INHALT [...] und äh und äh es sind IMMER Momente, wo man spürt, wo steht die EU irgendwie, wo stehen die die die großen Länder, wie stehen die zueinander, wo ist die, also das sind so Stimmungs- äh barometer quasi, die die wichtig sind, glaub ich irgendwie, aber es gibt natürlich äh nutzlose oder sagen wir so, wenig ergiebigere Gipfel als andere, das ist ja logisch aber ah. [4] [...] was in der Schweiz sogar als als als Mangel oder als als NACHteil empfunden wird, also UNSERE Minister eben nicht dabei sind, oder und es wäre mal GUT [...], dass man sich informell austauschen kann [...] diese Gipfel haben oft nicht diese BeschlussKRAFT, die man ihnen zusprechen kann oder WILL oder, aber sie dienen natürlich DOCH der gegenseitigen irgendwie äh also der Koordinierung der gegenseitigen der der der Absprache des Kontaktes irgendwie und das ist wahrscheinlich sehr viel wertvoller als ah man in vielen EU-Ländern meint. (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 16f)

Einzig der Vertreter der österreichischen Boulevardzeitung schreibt Gipfeltreffen eine geringe Relevanz zu:

„Kommt drauf an, ein EU ein EU-Gipfel ist es nicht zwingend, weil dort meistens heiße Luft geredet wird, aber manchmal [↑] ist er auch interessant. [...] Weils ein RIESIGER aufgeblähter Apparat ist und ah weil jeder seine Meinung durchbringen will [↑] und muss [↑] und ah [2] sie nie auf einen Grünen Zweig [↑] kommen, zumindest war es bisher so. (Kronen Zeitung, anonym, Seite 12)

7.1.6. DIE VERFASSUNGSKRISE ALS BEISPIEL

Die Verfassungskrise, ausgelöst durch die negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden, wird von den JournalistInnen durchwegs differenziert bewertet.

Zum einen hätte die Verfassung Strukturen und klare Kompetenzen geschaffen, die für die EU wichtig gewesen wären:

„...die EU braucht ahm ein wesentliches klareres Korsett, was sie tun soll, WER was tun soll, mit welcher Verantwortlichkeit, mit welcher Zuständigkeit, die Verfassung hätte das [2] geleistet, es ist schade, dass es die nicht gibt.“ (Bild Zeitung, Blome, Seite 4)

Die Interviewpartner der FAZ und der OÖN befinden, dass die negativen Referenden weniger mit dem Inhalt der Verfassung zu tun haben, als vielmehr mit dem Verhalten der politischen AkteurInnen. Die Ablehnung liegt außerhalb der EU.

„Kann nur hoffen, dass das möglichst bald gelöst wird, weil es absurd ist, weil es eigentlich ein kleiner Fortschritt wäre, den man möglichst schnell haben sollte, weil die Gründe für die Ablehnung völlig außerhalb der EU liegen.“ (OÖN, Achleitner, Seite 3)

„Na ich glaube, dass wir diese Verfassung unbedingt brauchen, das war ein ah ah ah ah Betriebsunfall, dass das mit dem ersten Anlauf nicht gelungen ist, ich glaube nicht, dass das viel mit der EU zu tun hat oder mit dieser Verfassung [...] ich bin selber damals in den Niederlanden gewesen, auch als Korrespondent für die Niederländer zuständig war, in den Niederlanden wars auch ah zum großen Teil ein Versäumnis der Regierung, dass sie einfach die Karten nicht auf den Tisch gelegt hat, viel zu spät angefangen hat, äh, NATÜRLICH sind da auch sozusagen grundsätzliche ah Antistimmungen in der Bevölkerung [2] äh äh HOCHgekommen, aber viel ist davon, war völlig unberechtigt und hat mit dem mit dem OBJEKT, um das es eigentlich ging, überhaupt nichts zu tun.“ (FAZ, anonym, Seite 10)

Zum anderen sind die Erwartungen hoch, die europäische Verfassung kennen und verstehen zu müssen, was – davon ausgehend, dass die europäischen BürgerInnen die eigene nationale Verfassung nicht im Detail kennen – eine unverhältnismäßige Forderung ist.

„Also ich glaube nicht, dass man das dass man das generell lösen kann, da wäre ich nicht SO optimistisch. [2] Also also das Problem ist, äh, es es geht in der Regel EU sind sind sehr komplizierte Zusammenhänge und äh äh äh das angemessen wiederzugeben und so so wiederzugeben, dass es die Leute auch noch interessiert ist ungeheuer schwer [...] und wir dürfen aber auch nicht zu viel erwarten, [...] als der ursprüngliche EU EU-Vertrag Reform-Vertrag oder sowas beschlossen worden war, war der Bundeskanzler Schröder noch noch Bundeskanzler und da kam dann auch von einem Fernsehkollegen die Frage, ja also das ist doch so ein kompliziertes äh äh Werk, diese diese Verfassung, und wer soll das eigentlich verstehen [↑] und so und dann sagte er, darf ich mal die Gegenfrage stellen, äh, ich bin zufällig Jurist und äh deshalb kenn ich mich da bisschen aus, wer kenn eigentlich von Ihnen den Artikel in der deutschen Verfassung über den Bund-Länder-Ausgleich [↓], [2] was genauso kompliziert ist, ja, äh äh und also ich ich führ das an, um zu sagen, ähm, äh äh das

ist eine eine komplizierte Materie, äh äh wir müssen äh der der äh äh sachlich gerecht werden, aber wir wir können nicht erwarten, dass sich alle Bürger dafür interessieren äh äh für die Details und äh und äh äh und sozusagen positive ZUstimmung äh äh generieren für die EU, das ist das ist nur begrenzt möglich. (FAZ, anonym, Seite 26)

Die Lösung der Verfassungskrise in nationalen Referenden zu sehen, ist für den Journalisten der FAZ nur dann sinnvoll, wenn Volksabstimmungen in dem jeweiligen Land auch sonst als politisches Instrument eingesetzt werden.

„Meiner Meinung nach ist äh äh äh äh DARF man über diese Dinge eigentlich äh keine Volksabstimmungen abhalten, zumindest nicht in Ländern, die wo das Instrument der V-Volksabstimmung nicht regelmäßig eingesetzt wird, um politische Entscheidungen zu [...] wie in der Schweiz zum Beispiel.“ (FAZ, anonym, Seite 10)

Frau Dr. Rubner und der Interviewpartner der Kronen Zeitung stufen das Revidieren von Teilen der Verfassung als bedenklich ein.

„Ja, also ich mein prinzipiell [...] ist die Verfassung natürlich absolut notwendig, äh, im MOMENT halt ich die Entwicklung für bedenklich, weil man weil man offensichtlich versucht, Teil Teil den Vertrag zu retten [↑], indem man einfach versucht Teile, die schon beschlossen waren, wieder rückgängig [↑] macht...(SZ, Rubner, Seite 12)

„...ganz Wurscht was man jetzt von dem Vertrag hält oder nicht, ah doch für recht BEDENKlich, dass das erste was man sagt, DEMOKRATIEpolitisch bedenklich, wenn´s ein Referendum gibt, dann hat man ein Ergebnis und sogt nu am selben Tag [↑] wir werden des wiederholen, weil das Ergebnis passt uns nicht, was hat das mit Demokratie zu tun? [...] was hat das mit Demokratie zu tun [↑], wenn ich etwas so lange durchwurschte, bis ichs endlich durchbring [↑], weil ich sag, dass Volk ist einfach Z´BLED [↑] dafür, wir müssen das machen, [2] das ist ABSOLUT UNdemokratisch. (Kronen Zeitung, anonym, Seite 3f und 13f)

Herr Ferrari vom Tagesanzeiger schätzt die Verfassungskrise insofern positiv ein, als durch die Diskussion Visibilität hergestellt wurde.

„...das hat bestimmt jetzt dazu geführt, dass in einer wichtigen Phase ähm KEIN eben diese diese [2] Visibilität irgendwie DA war, ich glaub Sarkozy hat eigentlich jetzt mit seine Präsidentschaft gezeigt, WAS ein starker EU-Präsident vielleicht erreichen könnte, oder [...] das außenpolitische Gewicht der EU einzubringen [...] ein Stück weit mehr Integration vor allem im außenpolitischen Bereich aber auch wirtschaftspolitischen hätte bestimmt also irgendwie geholfen, aber äh ja also ich mein aus der Sicht der Schweiz jetzt hat man das gut gefunden, dass man dass dass ein Land auch NEIN sagen kann, und nicht mehr nur so pro-FORMA Abstimmungen

sind, dass man das auch respektiert hat, [...] demokratiepolitisch wars richtig [...]"
(Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 18f)

7.1.7. DIE EU IN BOULEVARD- UND QUALITÄTSMEDIEN

Was die Berichterstattung der Boulevard- und Qualitätsmedien anbelangt, so können folgende Aussagen festgehalten werden.

„Äh, also da ist sicher der GROße Unterschied, dass die äh dass die Boulevardmedien eben sozusagen prinzipiell äh, ja, eine sehr simplizistische und POPulistische Sichtweise der EU haben, während die äh, während die Qualitätsmedien es also dadurch dass sie es differenziert sehen [↑] und differenziert Bericht erstatten, äh [2], ja wie soll man sagen, dass ähm, also sehr viel sehr viel breiter, sehr viel genauer, sehr viel exakter abBILden, was in Brüssel passiert, als äh als die Boulevardmedien...“ (SZ, Rubner, Seite 7)

Herr Achleitner von der OÖN diagnostiziert, dass sowohl PolitikerInnen als auch die Medien noch nicht das richtige Maß zwischen Publikumsorientierung und sachgerechter Informationsvermittlung gefunden haben.

„Naja momentan dominiert natürlich diese Polarisierung in Österreich ist einerseits die Krone, die wirklich hetzt gegen die EU, andererseits die anderen Zeitungen die versuchen das ein bissl differenziert darzustellen und Nachteile ahm daher fokussiert sich das hauptsächlich auf das. Dann gibt's immer wieder diese populistischen Themen, wo es halt Aufregung gibt über gewisse Richtlinien in der EU, die manchmal berechtigt sind, manchmal nicht berechtigt sind. Generell glaub ich an die österreichischen Politiker und an die Medien noch nicht richtig das Maß gefunden, wie man einerseits die Berichterstattung dem Publikum gerecht macht, andererseits das es sachgerecht ist.“ (OÖN, Achleitner, Seite 3f)

Der Experte diagnostiziert weiters, dass die EU-Berichterstattung der Boulevardmedien der Verslossenheit der Nachkriegsgeneration entspricht und diese fördert. Die junge Generation denkt und handelt pro-europäisch, insofern muss man auf den Faktor Zeit setzen.

„Naja das ist einfach eine Grundstimmung, wie soll ich sagen, die Österreicher haben so quasi die Nachkriegsmentalität hat zwar große Vorteile intern gehabt, aber hat auch zu einer gewissen Verslossenheit [...] zu einer bornierten Mentalitäten was die Außenbeziehungen betrifft, geführt und das ist noch nicht vorbei, und wird natürlich auch von gewissen Boulevardmedien voll unterstützt in die Richtung, obwohl kein kein gangbarer Weg ist, und das ist das, was man und man merkt da

den Mentalitätsunterschied zu den Jungen, die da relativ ziemlich anders denken.“
(OÖN, Achleitner, Seite 11)

Die Berichterstattungsmodi der Boulevardzeitungen werden von den QualitätsjournalistInnen als hinderlich für das europäische Projekt eingeschätzt. Wenn europäische Themen in die Boulevardblätter durchdringen, dann oftmals in Form von Hetzkampagnen oder nicht nachvollziehbaren Schuldzuweisungen.

„...viele eben auf die Ebene der Boulevardzeitungen überhaupt nicht durchdringt, weil weil denen das zu kompliziert ist oder weil sie das nicht ansprechend oder reißerisch genug finden, das ist das ist ein BISSCHEN das Problem äh und und und wir dürfen aber auch nicht zu viel erwarten (FAZ, anonym, Seite 26)

In einer emotional hoch aufgeladenen Debatte werden Ressentiments bedient, sowohl von Medien- als auch von RezipientInnenseite.

„...also ich glaub es gibt die Medien, die sich um Qualität bemühen, also wir, die Presse, der Kurier, zum zum Teil auch ja, den kann man auch dazu zählen die Bundesländerzeitungen, glaub da gibt's eigentlich eine relativ positive Grundstimmung der EU über die genannten Argumente von VORHER, ja, das Problem ist nur, dass die Boulevardblätter, die [2] die einfach mit ah KamPAGNENjournalismus [↑] machen, der nichts mit der Realität [↑] zu tun hat, ja, und dort Ressentiments [↑] bedienen. Problem dieser ganzen Debatte ist, die nicht auf einer rationalen einem rationalen Niveau geführt wird, sondern auf einem sehr emotionalen Niveau und das halt irgendwie so die Ressentiments, die propagiert werden in den in den großen Boulevardblättern halt einfach EINFahren bei den Leuten.“ (Standard, Prantner, Seite 5f)

Prantner beschreibt die österreichische EU-Berichterstattung wie folgt:

„Was mich nicht irgendwie erfreut ist irgendwie die nationale Debatte, die darüber geführt worden ist in ÖSTERREICH, das ist ein ein [3] eine kleinhäuslerische Debatte, die natürlich von von einer großen EU-Skepsis irgendwie getragen ist, wo man sich fragen kann, woher die kommt, aber aber grundsätzlich find ich, dass das Niveau dieser Debatte ist ein BESchämend DÄmliches muss schon fast sagen, ja, weil da mit Argumenten irgendwie ah gefuhrwerk wird, die nichts mit der Realität zu tun haben, und ganz im GEGENnteil [↑], genau das irgendwie herbei sozusagen schreiben, zum Beispiel einen zentralistischen Staat sozusagen [lacht] ah, den's jetzt nicht gibt [...] [es gibt; Änd. d. Verf.] ein Rat, wo die Regierungschefs hingehen und sozusagen einstimmig Beschlüsse fassen beziehungsweise sich ah sich [3] Dinge halt einfach billigen sozusagen oder billigend in Kauf nehmen, es ist einfach völlig SCHWACHsinnig das Niveau der Debatte, ja, und es ist schwierig dem Ganzen

irgendwie aufklärerisch entgegenzuwirken, weil es so emotional AUFgeladen ist, das ist irgendwie ein etwas ernüchternd in der ganzen EU-Berichterstattung, die man halt so über die Jahre macht [↑]. (Standard, Prantner, Seite 5)

In Zusammenhang damit äußert sich der FAZ-Redakteur insofern, als seiner Meinung nach auf nationaler Ebene die Einschätzungen über die EU nicht dem entsprechen, was EU-Politik tatsächlich leistet.

„...das ist ne Reflektion glaub ich dieser sagen wir mal dieser innenpolitischen äh äh VerZERRung, die äh oder verzerrten Wahrnehmung dessen, was was EU-Politik ist. [↑]“ (FAZ, anonym, Seite 25f)

Der FAZ-Redakteur sieht die Verantwortung des eigenen Qualitätsmediums darin, die Entscheidungsträger ausführlich über Abläufe und Entwicklungen in der EU zu informieren.

„Es es ist eine SEHR sehr sehr komplizierte Materie, aber zumindest DIE Leute, die bei uns, die die in unseren Ländern ENTSCHEIDUNGsträger sind sag ich jetzt mal, müssen äh über diese Prozesse gut Bescheid wissen [↓] und äh äh, die das muss das muss eine äh Tageszeitung mit gut gehobenen Anspruch muss das leisten. (FAZ, anonym, Seite 13f)

Frau Dr. Kopeinig sieht das ebenso, räumt aber ein, dass europäische Themen nicht immer den Platz kriegen, der notwendig wäre.

„Also es gibt sicher Medien, und die brauch ma nicht erwähnen, die anti anti-europäisch sind, ja [↑], und es gibt, und ich aber es gibt auch Medien also die durchaus eine so sehr POSitiv zu Europa stehen, also dazu zähl ich wirklich die ah großen seriösen Zeitungen, also ah vom Kurier bis, über Presse, Salzburger Nachrichten, auch die Regionalzeitungen also Kleine Zeitung ah [2] ja und und und an sich auch der ORF ist ist ah NUR ist das immer so, wie soll ich sagen, man räumt halt Europa auch nicht nicht leider nicht DEN Platz ein und den Raum und die Zeit ein, die es einfach auch brauchen [↑] würde. [...] ah könnte man Europa also noch viel noch viel viel MEHR Bedeutung und Beachtung schenken. (Kurier, Kopeinig, Seite 8)

Speziell von Seiten des Krone-Journalisten herrscht Unverständnis gegenüber der Kritiklosigkeit der EU-Berichterstattung in den Qualitätsmedien. Er versteht die Kronen Zeitung als Gegenpol in der sonst konformen EU-Berichterstattung des eigenen Landes. Sowohl Herr Wüthrich, als auch der Journalist der Kronen Zeitung erwähnen in diesem Zusammenhang, dass Streitigkeiten auf EU-Ebene immer gute Boulevardthemen sind, der Krone-Redakteur meint dazu: „...good news are bad news. Das ist überall so, beim [...] im Fußball und in der EU.“ (Interview, Kronen Zeitung, Seite 7)

„Welchen Nutzen sich die anderen Medien daraus versprechen versteh ich nicht [↑], weiß ich nicht [↑], ah, [3] wir versprechen uns auch keinen NUTZEN daraus, wir ah [3] sind nur eben anderer MEINung und sind der Meinung, dass wir ah [7] als einziger Gegenpol mehr oder weniger im Land ah [2], diese Meinung auch unters VOLK [↑] bringen sollten und das tun wir. (Kronen Zeitung, anonym, Seite 5)

„...wenns interessant ist wird berichtet, und wenns halt nicht interessant ist wird nicht berichtet [3] und vor allem wenns natürlich um wichtige ABstimmungen geht oder oder oder STREIT oder Steuerstreit ist ein gutes Boulevardthema. (Blick, Wüthrich, Seite 8)

7.1.8. AUFGABE DER JOURNALISTINNEN UND DEREN UMGANG MIT DER KOMPLEXITÄT DER EU

Meinungsbildung, Aufklärung, Informationsvermittlung, das ist für EU-Berichterstattung entscheidend.

„Ich glaub sie sollt einmal die Leut sozusagen im Stand in den Stand setzen, ahm, sich selber eine Meinung zu bilden über die Vorgänge in der EU und irgendwie die Leute den Leuten oder den Lesern, Hörern, Sehern, was immer, Usern ahm die Chance geben zu ERKENNEN, wie wichtig das ist, was da in Brüssel verhandelt [↑] wird oder in Straßburg, und ah [3] es geht nicht darum irgendwie den Leuten irgendwie vorzukauen, was Sie denken sollen, sondern sie sollen eine Plattform haben, in den MEDIEN sozusagen, sich selber ihre Meinung zu bilden und ahm und ahm sich SELBER irgendwie zu denken, was man davon halten, nicht MEHR und nicht WENIGER, ich denke das reicht. (Standard, Prantner, Seite 8)

„Ich sehe ich habe IMMER eine aufklärerische Rolle gesehen, diese ganzen komplizierten Verträge diese Verhandlungen möglichst möglichst einfach und gut zu erklären [...] das ist eine GROßE Herausforderung. [...] ich hab das Gefühl, dass ich in diesen 12 Jahren da helfen konnte, die Dinge zu erklären und auch einen BEItrag dazu zu leisten [...] also da kann man sicher etwas tun mit Aufklärung.“ (Blick, Wüthrich, Seite 6f)

EU-Berichterstattung soll Entscheidungsfindungsprozesse und Auswirkungen von Verordnungen vermitteln sowie die Abläufe auf europäischer Ebene darstellen. Die befragten JournalistInnen stimmen dahingehend überein, als europäische Themen in hochkomplexe Zusammenhänge eingebettet sind, die es zu erklären gilt.

„NATÜRLICH, ist klar, ja, wir müssen die Informationsleistung bringen, wir müssen die Informationen aufbereiten, dass sie [2] auch die Leser [...], wir müssen glaub ich auch genug Platz dafür zur Verfügung stellen, da halt sehr oft sehr komplizierter Sachverhalte [↑], die einfach einen breiteren Raum brauchen für ErKLÄRUNG und die einfach irgendwie eingeordnet gehören, ja, und wenn man da jetzt irgendwie [...]

eine Richtlinie hat, die extrem wichtig ist glaub ich, extrem viele Leute betrifft, und die ist halt sperrig, dann muss man das Thema halt irgendwie so aufbereiten, dass das irgendwie auch die Leute interessiert [↑] und dass sie sich was vorstellen können drunter.“ (Standard, Prantner, Seite 8)

„Ja die EU ist sehr bürokratisch und es ist sehr abstrakt, äh was man dem Leser oft erläutern muss es geht sehr viel um RECHTLICHE Fragen und um Verträge die man interpretieren und DARstellen muss äh und das ist das ist ein SEHR HOHER Anteil bei dieser Berichterstattung.“ (NZZ, Kamer, Seite 2)

„Also PRINZipiell natürlich die Verantwortung, ich glaube, die die Verantwortung genau zu erklären, was passiert, was politisch in Brüssel wie Politik in Brüssel funktioniert, das ist also manchmal so n´bisschen lästig, weil man so manchmal das Gefühl hat, man muss eigentlich bei jedem Artikel immer wieder von vorne Anfangen und erklären, jetzt wie wie die Politik funktionIERT, weil die eben natürlich komplizierter ist als in Berlin und weil natürlich die Leute weniger wissen, also im GRUNDE genommen schon Information [↑], ja, und ich glaub das wesentlich ist auch, äh, zu zeigen wie, wie der Einfluss also wie die wie der Einfluss von von der EU AUF die nationale Politik ist und umgekehrt, also WAS sind die Auswirkungen von bestimmten EU-Verordnungen oder was äh [2] was bedeutet jetzt ein Richterspruch vom Europäischen Gerichtshof FÜR äh für Deutschland, ja, es ist sicher, das ist zu mindestens die Ebene, auf der man auch die meisten Leser erreicht, weil es natürlich die Ebene ist, für die sie sich am meisten interessieren. (SZ, Rubner, Seite 8)

„Ja die, also die die doch die HÖhere Komplexität der der der der also ENTSCHEIDUNGSfindung, also so wie Politik abläuft, ja, das ist eben, ich mein zum Beispiel schon allein die Tatsache, dass dass man eben DREI Organe hat, eben mit mit Ministerrat, und Parlament und Kommission dass also, dass es eben dass Politik etwas anders funktioniert, als auf der nationalen Ebene [↑] und dass eben durch diese durch diese Notwendigkeit, Kompromisse zu schließen natürlich und Kompromisse unter 27 MITGLIEDSländern, dass das natürlich die die Ko die Politik sehr viel komplizierter macht, das ist das ist glaub ich die große Herausforderung.“ (SZ, Rubner, Seite 11)

Kopeinig macht darauf aufmerksam, dass abgesehen von den PolitikerInnen auch die Medien bis dato gescheitert sind, der landläufigen Meinung der ÖsterreicherInnen, Wien sei die letzte Ebene im Entscheidungsfindungsprozess, entgegen zu wirken.

„Die Schwierigkeit ist wirklich das so runter zu brechen und das verständlich zu machen, und dahinter steckt manches wirklich ein gutes Stück pädagogische Arbeit. [...] Also wor worunter ich wirklich leide, ist dass dass dass dass die Politiker und mögl und wahrscheinlich auch die Medien es NICHT schaffen, den Österreichern zu erklären, dass es einfach jetzt verschiedene Ebenen der Entscheidung gibt und der

Politik und dass die letzte Ebene NICHT die Regierung in Wien ist. [3] sondern dass die die die Dinge PRINzipiell also durch den Euro die ganze FINANZpolitik, WIRTSCHAFTSpolitik also ist, wird von der EU gemacht..." (Kurier, Kopeinig, Seite 13f)

Achleitner streicht heraus, dass eine Asymmetrie dahingehend besteht, dass selbst im Falle von Förderungen, die einer Region durch die EU zu Gute kommt, das Interesse und Vermittelbarkeit nicht gegeben ist.

„Das ist so einfach die diese vorhandene Grundstimmung macht es nicht so leicht EU-Themen attraktiv zu machen. Es ist teilweise absurd, na, wenn die EU zum Beispiel wirklich viel Geld irgendwo in die Region investiert ist das kaum zu transportieren, dass das Geld von der EU kommt das ist absurd, na. (OÖN; Achleitner, Seite 11)

Der Vertreter der Kronen Zeitung setzt Unverständlichkeit mit europäischen Themen gleich.

„...das ganz Dings so darzustellen, dass es auch der Mensch auf der Straße versteht, das ist glaub ich in einer Art und Weise geschrieben, die quasi UNverständlich ist, was wiederum TYPisch EU ist meiner Meinung nach. (Kronen Zeitung, anonym, Seite 10)

Auch Rubner übt Kritik insofern, als ihrer Meinung nach EU-Berichterstattung zu zahm und konkordant verläuft:

„...PRINzipiell würd ich sagen, ist ähm ist die EU-Berichterstattung sehr positiv, ich mein es gibt sogar manchmal ein bisschen vielleicht den Effekt, dass dass die äh Korrespondenten in Brüssel sogar vielleicht ZU positiv manchmal berichten, so dass man als SORGE sozusagen jegliche Kritik an Brüssel könnte könnte überinterpretiert werden also so als FundamentALKritik, dass man da sogar manchmal ein bisschen meines Erachtens ZU zahm berichtet, äh, aber INSgesamt positiv, ja.“ (SZ, Rubner, Seite 6)

Selbst in den Redaktionen sorgt die Komplexität europäischer Themen und Zusammenhänge für Gesprächsstoff:

„...ich sehe das hier immer wieder in der Redaktion, wenn wenn wenn wir [3] THEMEN sozusagen EU-Themen diskutieren, dass selbst die Kollegen, die äh, die wir HIER im Haus haben, von denen man also annehmen muss, dass sie sich in der Welt BESSER auskennen als die meisten unserer Leser, äh äh äh vieles eben auch die komplizierten Entscheidungsprozesse in der EU einfach nicht durchschauen [2] und ich finde das ist ein Teil unserer Aufgabe, ich red da gleich mal weiter, wenn Sie

mich fragen, aber ich glaub das ist ein Teil unserer Aufgabe, oder der Aufgabe von Journalisten, die über die EU berichten, dass sie diesen institutionNELLEN [2] Anteil mit verMITTELN und ich bin auch auch auch immer der Ansicht gewesen, dass man sozusagen die die Institutionen sehr genau beschreiben muss, äh äh äh in seinen Artikeln immer genau darauf hinweisen muss, WER macht was, weil man das bei den Lesern nicht voraussetzen kann, das aber wichtig ist für das [2] für das VerSTÄNDNIS, dessen, was die EU macht und ich glaube sonst äh äh äh sonst führt es einfach nur zu äh äh äh Missverständnissen oder [2] dieser Art von von ABLehnung, die uns [3] sozusagen aus dem Bauch heraus äh äh äh immer wieder in Brüssel entga entgegen geschlagen ist und auch auch Deutschland natürlich viele Vorurteile gegen die EU, die einen Entscheidungsprozess nährt. (FAZ, anonym, Seite 9)

Der FAZ-Journalist spricht darüber, dass europäischen Themen die Dramatik fehlt, die oftmals auf innenpolitischer Ebene besteht und Inhalte spannend macht. Journalistische Konstruktionen zur Aufmerksamkeitssteigerung laufen Gefahr, eine falsche Tonalität zu erzeugen.

„Ja, äh, wie gesagt, also es ist selten etwas Sensationelles [...] also im Grunde genommen fehlt fehlt der EU diese DRAMATIK, die die Journalismus ja auch interessant macht. Und das ist glaub ich auch der Grund dafür, warum manche Leute dann denken, wenn wir schon Aufmerksamkeit erregen wollen, dann müssen wir das halt dann dramatisieren [↑] und da kommt oft der falsche Zungenschlag rein oder oder die Über ÜBERbetonung von von von v-von Konfrontationen oder eben auch das das platte Vorurteil. (FAZ, anonym, Seite 14)

7.1.9. VERHALTEN DER POLITIKERINNEN

Politik auf europäischer Ebene funktioniert nach anderen Kriterien und unter anderen Bedingungen als auf nationaler Ebene. Europäische Politik geht über Parteigrenzen hinweg:

„...Politik in Brüssel tickt ja auch anders, das sind ja auch, das geht ja auch viel stärker über die Parteigrenzen hinweg...“ (SZ, Rubner, Seite 12)

Dass europäische Politik nur selten mit nationalen RepräsentantInnen in Verbindung gebracht wird, hängt mit dem Sündenbockprinzip zusammen. Prantner, Kopeinig, Achleitner, Ferrari sowie der Vertreter der FAZ beschreiben diese Problematik, wonach nationale PolitikerInnen erfolgreiche Entwicklungen mit dem eigenen Verhandlungsgeschick argumentieren, wohingegen Negatives auf die EU abgeschoben wird.

„...ich glaub das ist eher ein politisches Defizit, weil die Politiker her sich herstellen müssen und sagen, „So das ist wichtig [↑] und deswegen und deswegen und

deswegen ist es wichtig“, ja, und nicht einfach ah [4] irgendwie den Kopf in den Sand stecken oder irgendwie sagen „Mein Name ist HASE und ich weiß von nichts“, ja, [2], es ist VIEL VIEL mehr ein politisches Defizit, die müssen raus gehen zu den Bürgermeistern, zu den STAMMTischen zu den Leuten und müssen mit den Leuten reden und müssen sagen „Jo, es gibt Fehlentwicklungen dort, keine Frage, es ist auch Überregulierung da, aber [3] schauts einmal auf die Finanzkrise und den Euro [↑]“ „ (Standard, Prantner, Seite 14f)

Das „Sündenbockgehab“ ist Teil des politischen Geschäfts, das sich weder ändern wird, noch ändern lässt:

„Ja, also ah ich glaube dass, sozusagen dass dass man UNpopuläres, was man mitgetragen hat und mittragen musste, gern der EU anlastet und sagt es ist eben sozusagen DIE EU und dass das wenn man das Gefühl hat, man hat etwas herausgeholt oder sowas, das man zu Hause verkaufen kann, dann dann rechnet man sich das das selber zu gute [...] das gehört doch zum politischen Geschäft [↑], dass man dass man IMMER äh alle Entscheidungen zu seinen zu seinen eigenen Gunsten verdreht oder ins rechte Licht rückt, ich glaube nicht, dass man das grundSÄTZLICH ändern kann [...] (FAZ, anonym, Seite 25)

Aufgrund des nationsorientierten Verhaltens der PolitikerInnen kann kein Verständnis bzw. Bewusstsein für die EU in der Öffentlichkeit entstehen.

„...die Mitgliedsstaaten äh [3] über ihre Rolle oft nicht äh sozusagen nicht nicht in die Öffentlichkeit hinein wirken wie es eigentlich äh sein sollte [↓], also da ist dann bei Gipfeltreffen, ist dann sozusagen ist der äh steht der Aspekt im Vordergrund, was haben wir für uns heraus geholt oder so was äh und [räuspert sich] das trägt glaube ich mit dazu bei, dass dass sozusagen das Verständnis sich nicht richtig entwickeln kann. (FAZ, anonym, Seite 24)

Die nationalen PolitikerInnen sind gefordert, als EuropäerInnen aufzutreten:

„JA, na das was die Europäer immer sagen irgendwie so dass wenn die STAATscheFs irgendwie nicht alle quasi die Lasten irgendwie der EU aufbürden würden und und alle Meriten quasi auf nationale äh äh äh äh Politik verbuchen würden, sondern wenn die quasi europäischer auftreten WÜRDEN, und so würde das was bringen, das hat sicher etwas irgendwie so etwas man hat das bei Sarkozy gesehen der da plötzlich zum Europäer geworden ist...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 18)

Kopeinig beschreibt den Anti-EU- bzw. Anti-Brüssel-Reflex wie folgt:

„...und was dort in Brüssel passiert, oder was dort entschieden wird und so weiter ah tangiert [↑] die Menschen nicht sehr, ja, es sei denn es wird werden entschieden, dass die Agrarpreise deutlich höher werden [↑], das tangiert dann schon [↑] und

dann kommt dieser Anti-EU und Anti-Brüssel-Reflex, der alles schlechte und die Politiker sagen dann, ja das hab ich ja machen müssen und die EU hat mich dazu gezwungen [↑] und so weiter und deswegen auch also diese negative Stimmung in Österreich. [5] (Kurier, Kopeinig, Seite 13f)

Dieses uneuropäische Verhalten von Seiten der nationalen PolitikerInnen bzw. die Unbekanntheit der europäischen AkteurInnen ist Mitgrund für die mangelnden Identifikationsmöglichkeiten mit der EU. Europäische Politik wird stärker mit den Organen, als mit Personen assoziiert:

„Ja, da ist sicher was dran, ich mein n´Kommissar, der der in Brüssel sitzt und [...] das ist natürlich eine Person, die sehr viel ferner ist als äh als jetzt der bisherige VERBRAUCHERminister SEEhofer, ja von unter dem die Leut sich natürlich was vorstellen können, mh, also da ist sicher was dran, würd ich sagen, dass dass dass man natürlich die Politik nicht so sehr mit Personen [↑] verbindet, sondern eher mit mit Organen [↑] und mit mit abstrakten Vorschriften und und dass man sie deshalb unverständlicher findet, ja.“ (SZ, Rubner, Seite 11)

7.1.10. EINE FRAGE DER PERSONALISIERUNG?

„...es ist auch selten äh äh äh in einer politi in einer Weise politisch kontrovers [↑], äh, wie es wie es wie es in in manchen INNENpolitischen Auseinandersetzungen ist, wo sich auch Parteien sozusagen in in einer bestimmten Weise profilieren und äh, und gegenseitig sozusagen ja auch bekÄMPFEN. (FAZ, anonym, Seite 14)

Politische Kontroversen können auf nationaler Ebene anhand von Fraktionen, Parteien und einzelnen Personen beschrieben werden. Europäische Politik passiert über Parteigrenzen hinweg. Insofern ist eine Personalisierung auf europäischer Ebene nicht im gleichen Maße möglich wie auf nationaler Ebene. Europäische Politik entspricht nicht den politischen Abläufen auf nationaler Ebene.

„...wichtig ist, ahm, dass es wegen der Internationalität der handelnden Personen schwieriger ist, für einen nationalen nationales Publikum ähm die Geschichten, politische Geschichten auch in einem Maße zu personalisieren, wie das im Inland möglich ist.“ (Bild Zeitung, Blome, Seite 8f)

Herr Blome von der Bildzeitung sieht das Problem der mangelnden Personalisierung als unlösbar und systemimmanent:

„Theoretisch sicherlich, praktisch sehe ichs nicht, weil es nicht funktionieren wird sind sind, was weiß ich den ähm, slowenischen Kommissar für, selbst wenn er ein wichtiges Dossier [↑] hat, ähm SO politisch zu kommunizieren in Deutschland ahm wie ahm, wie er kommunizierbar wäre, wenn er ein Deutscher wäre, also das können Sie nicht auflösen das Problem. (Bild Zeitung, Blome, Seite 11)

Grund dafür ist, dass es auf europäischer Ebene keine demokratische Repräsentanz gibt wie auf nationaler Ebene.

„...es gibt ja immer noch die schöne Institution der parlamentarischen Demokratie, die halt ahm dort Entscheidungen trifft, die im Voraus im Ministerrat, ah es gibt direkt gewählte Abgeordnete, die gestärkt werden durch den Vertrag von Lissabon, die Rolle des Parlamentes wird gestärkt, es gibt Gerichtshöfe die dort ah [3] ahm ihre ihre Aufgabe wahrnehmen, ich mein das ist zwar, es gibt zwar keine [3] gewohnte demokratische Repräsentanz sozusagen in in in in in Europa, so wie man das im Nationalstaat gewohnt ist, die kanns aber auch nicht geben [...] ja, und sollts vielleicht auch nicht geben...“ (Standard, Prantner, Seite 21)

Der Vertreter der FAZ führt an, dass gerade aufgrund der unterschiedlichen Wirkungsweisen auf europäischer Ebene eine personalisierte EU-Berichterstattung den Anspruch einer objektiven Berichterstattung konterkarieren kann.

„Also ich glaube ich glaube, dass dass die Personalisierung äh äh äh nicht hundertprozentig funktionieren kann, weil äh weil es äh NICHT in der Regel nicht um Fragen geht, äh äh die äh die im politischen Wettbewerb entschieden werden [↘], [...] sozusagen quer zu den den PARTEIstrukturen [...] d-d-die Sachverhalte werden dadurch kompliziertern [...] und deshalb glaub ich auch nicht dass dass die Politik die die sozusagen die PERSONALISIERUNG äh äh äh viel bringen wird, weil weil ähm [2] das eher ein Nachteil ist äh für für für sachgerechte Entscheidungen.“ (FAZ, anonym, Seite 20f)

Die EU hat in der Schweiz durch EU-Botschafter Michael Reiterer ein Gesicht bekommen. Die relevanten Player sind bekannt, die einzelnen Kommissare haben aber nicht mehr diese Bekanntheit.

„...die EU-Kommission hat jetzt einen Botschafter [...] nach Bern delegiert oder und das ist n´Österreicher Herr Reiterer, oder und seit der Botschafter hier ist, hat die EU hier ein Gesicht, oder, aber das bärtige Gesicht dieses äh Herrn Reiterer ist jetzt praktisch so zur EU, das ist lustig so, den sieht man jetzt als ich glaub wird wahrscheinlich auch auf der Straße als EU-Repräsen das ist schon wichtig irgendwie so, wobei man kennt natürlich Barroso, die großen Tiere sind bekannt, [...] natürlich kennt man die REGIERUNGSchefs also die Rats, Solana kennt man bestimmt, irgendwie so, aber dann hörts dann bald auf, also ich glaub schon bei den Kommissaren wird's schwierig. (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 13f)

Auch Wüthrich vom Blick spricht die positive Rolle und Vorgehensweisen von Botschafter Reiterer an:

„...seit die EU einen ständigen Botschafter hier hat in Bern in der Form Ihres Landsmannes Reiter ist das WESENTlich besser geworden, also sie haben sich

SEHR geschickt gehalten, [...] und das ist das Verdienst von Botschafter Reiter ganz klar, der ist auch sehr emsig und aktiv und geht überall hin und der erklärt und bleibt ruhig...“ (Blick, Wüthrich, Seite 9f)

7.1.11. AUSSAGEN ZUR EUROPÄISCHEN UNION

Da die EU ein erfolgreiches Friedensprojekt darstellt, wird der Europäischen Union Positives entgegen gebracht.

„Also wenn Sie die EU von der Ferne betrachten, [2] äh dann verbinden Sie damit in der Regel sehr GROSSE Fragen, wie Krieg und [↑] Frieden, Wohlstand oder auch nicht, und daraus leiten Sie dann in der Regel zumindest in Deutschland oftmals ein gewisses GRUNDwohlwollen bezüglich EU ab und wenn Sie das distanzierter betrachten, dann sehen Sie, dass wie gesagt die EU an vielen vielen Stellen Großartiges geleistet hat....“ (Bild Zeitung, Blome, Seite 5)

Die Größe der Europäischen Union hat zusehends die Abstimmungs- und Einigungsprozesse verlangsamt.

„...aber es wird immer SCHWIERIGER, man sieht, mit 27 Ländern ist es viel viel schwieriger als es noch mit 10 oder 15 war, oder [↑], es müssten immer alle 17 äh alle 27 ZUstimmen und jeder hat wieder andere interESSEN...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 4f)

„...dass es immer mehr Probleme gibt, äh, ist klar, das liegt halt das liegt halt an der Erweiterung [↑], das ist immer einfacher ein, einen Staatenbund zu haben, der KLEIN ist, also das hat sicher besser funk, ja TEILweise besser funktioniert, früher gabs natürlich auch Problemen, aber das hat natürlich teilweise besser funktioniert, als es nur sechs Mitglieder waren, sogar 15 [↑], na, das ist natürlich schwieriger geworden alles. (SZ, Rubner, Seite 5)

Die Abläufe in den Organen müssen reformiert und an die veränderten Bedingungen angepasst werden.

„Also ich glaube auch, dass die EU-Kommission viel transparenter und NÄHER zum Teil ah am Bürger sein sollte, bisschen anders arbeiten sollte und so weiter, das ist das ist schon SEHR bürokratisch also diese diese Strukturen KANN man WIRKlich kritisieren und das Europäische Parlament wird einmal eine eine starke innere Reform brauchen, weil mit 750 oder noch mehr Abgeordneten und und einem GANZ komplizierten Entscheidungs- und ABstimmungs- und Berichtsprozess etc. ich mein das ist ja für niemanden mehr, der sich da nicht hinein tigt in die Arbeit nachvollziehbar und verSTÄNDlich.“ (Kurier, Kopeinig, Seite 9)

Kompromissfindung und die damit verbundenen Verhandlungen wird es dennoch immer geben.

„...dieses Ringen um um Kompromisse und und Entscheidungen wird es immer geben [↑], weil es wir haben einfach viele Materien, wo wo es ah noch die Einstimmigkeit verlangt, die die Einstimmigkeit verlangen [...] Also das heißt die Probleme sind diesem Projekt inhärent, um es so wissenschaftlich jetzt auszudrücken [lacht].“ (Kurier, Kopeinig, Seite 8)

Frau Dr. Kopeinig bringt weiter zum Ausdruck, dass die Europäische Union nicht als politisch abgeschlossenes Projekt verstanden werden kann.

„Ja das ist genau das ist genau ah genau das ist genau ah dieses Problem und ich glaube auch, dass diese institutionellen Probleme, es sei denn also man belässt das einmal auf dieser Ebene, ah auch ah sogar zunehmen werden, WEIL dieses europäische Projekt und dieses europäische Zusammenspiel zwar definiert wird und so weiter durch Institutionen durch Zusammenarbeit etc., aber dieses Problem ständig beinhaltet, ah dass das kein kein keine ABgeschlossene ah keine abgeschlossene politische Sache [↑] ist. [3] Und und dieses Problem, das es jetzt bei dem Lissabon-Vertrag gibt und so weiter, wird es bei jedem weiteren Vertrag wahrscheinlich in noch viel STÄRKEREM Ausmaß [↑] geben. WEIL die Regierungschefs nicht bereit sind zu sagen, was wollen wir für ein Europ Europa, oder ziehen wir jetzt einfach ein Limit ein und integrieren es NICHT mehr weiter ah oder erweitern es auch nicht und und belassen das auf diesem Status quo, ODER es gibt einen politischen Willen und es geht weiter. (Kurier, Kopeinig, Seite 7)

Auf die Frage nach dem Einfluss der EU auf das eigene Land antworten die deutschen InterviewpartnerInnen einstimmig, dass aufgrund der Größe des eigenen Landes der Einfluss Deutschlands auf die EU größer ist als umgekehrt. Die österreichischen JournalistInnen beschreiben den Einfluss der EU auf Österreich durchwegs positiv und zum Vorteil des eigenen Landes, abgesehen vom Vertreter der Kronen Zeitung, der den Einfluss der EU auf Österreich kritisiert und eine Kompetenzabgabe der EU an die einzelnen Nationen fordert.

„...man müsste ihr VIELE Kompetenzen weg nehmen und wieder zurückgeben an die einzelnen Staaten und ah könnte dafür versuchen zu einer gemeinsamen AUßENpolitik [↑] zu kommen, das würde Sinn machen, aber dass die Regeln ah ah ah ah [3] dass jetzt die Milchquoten steigen oder dass sie Regeln wie unsere Gurken gekrümmt sein dürfen, auf was [↑] hinauf?“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 13)

7.1.12. DER SCHWEIZER WEG IN DER EU

Folgendes Zitat zeigt, mit welchen Fragen zur Rolle der Schweiz in der EU die SchweizerInnen konfrontiert sind:

„...ah DAS war sozusagen mir ein Identität [↑] äh kulturELLES, gesellschaftspolitisches quasi äh äh Thema, ähm weil man sich fragt, wieso sind wir nicht dabei [↑], müssten wir dazu gehören [↑], was was heißt das denn [↑], was ist dieser Sonderweg [↑], ah, ist die Schweiz etwas BesONDERES, hats wie hats mit unserer Geschichte [↑] zu tun, ahm, und so weiter, also DA ist es sehr viel stärker KULTURELLE Frage, [lacht] AUCH ne politische natürlich, ahm, sobald es dann darum geht, irgendwelche Beziehungen aufzubauen, da gabs ja verschiedene Initiativen [↑], ah und da wurde dann immer sehr sehr sehr äh heiß diskutiert [↑], ahm, was würde das institutionell [↑] bedeuten, also was würde das für die direkte Demokratie [↑] heißen, also was würde das Föderalismus [↑] bedeuten, was würde das ah ja vor allem für die beiden Fragen dann kommen natürlich die wirtschaftlichen Fragen noch dazu...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 3)

Herr Kamer begründet die Nicht-Mitgliedschaft der Schweiz damit, dass aufgrund der besseren Kampagne der EU-Gegner das Referendum gegen einen EU-Beitritt ausfiel.

„Also der Ausgang war relativ knapp [↑], also war nicht so EINdeutig es gibt verschiedene verschiedene Gründe nachträglich es es die Gegner haben eine hoch emotionale und propagandistisch BESSERE Kampagnen Kampagne geführt, als die Befürworter, rein taktisch gesehen, das MUSS man sagen, [...] wenn Sie das auf einen Satz reduziert wollen, die Gegner haben eine bessere Kampagne geführt.“ (NZZ, Kamer, Seite 3)

Kamer ist der Meinung, dass die Schweiz einen guten bilateralen Weg gefunden hat, die Mitgliedschaft aber der bessere Weg gewesen wäre.

„Ja die Schweiz hat ja einen bilateralen Weg gefunden, der eigentlich in der in der Praxis ganz gut funktioniert [↑] [...] also im Moment gibt's keinen großen Anlass etwas Anderes zu überlegen [↑], ich persönlich wäre eigentlich der Meinung gewesen, dass eine Mitgliedschaft BESSER gewesen ist, aber das ist politisch im Moment GANZ außer Diskussion.“ (NZZ, Kamer, Seite 3)

Wüthrich und Kamer vertreten unterschiedliche Auffassungen, was die Zukunft der Schweiz in der EU anbelangt. Wüthrich sieht in den bilateralen Abkommen Schritte auf dem Weg zur Mitgliedschaft, wohingegen Kamer bezweifelt, dass die Schweiz je der EU beitreten wird.

„...all diese bilateralen Verträge [...] sind für mich letztlich Schritte auf dem Weg zu einem Beitritt, es geht in der Schweiz einfach nicht so schnell.“ (Blick, Wüthrich, Seite 2)

„Also ich glaub die allgemeine Richtung ist Richtung eines engeren Verhältnisses der Schweiz zu Europa, aber ob das in zehn Jahren beispielsweise in eine Mitgliedschaft mündet, das wage ich zu bezweifeln.“ (NZZ, Kamer, Seite 5)

Für den Journalisten des Tagesanzeigers ist die Beziehung zwischen der Schweiz und der EU insofern absurd, als die Schweiz à la longue zur EU gehören wird und die politischen Systeme vereinbar sind.

„...ja ich glaub LANGfristig gehört die Schweiz zu EUROPA und je mehr Europa sich zusammen wächst und in der EU quasi aufgeht, äh desto desto desto schwieriger oder desto absurder ist es wenn die wenn die Schweiz nicht dazu gehört [...] also es ist durchaus vereinbar auch mit dem Schweizer politischem System ein EU-Beitritt...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 3f)

Infolge des legislativen Nachvollzugs ist die Schweiz laut Meinung von Wüthrich das vorbildlichste EU-Mitglied, gleichzeitig stehen – im Gegensatz zu Ferraris Aussage - die politischen Systeme, nämlich die repräsentative Demokratie der EU bzw. die föderalistische Struktur der Schweiz einander gegenüber.

„...die Schweiz ist das vorbildlichste EU-Mitglied, das es überhaupt gibt, weil sie alles automatisch nachvollzieht, [...] und über die bilateralen Verträge und den AUTOMATISCHEN Nachvollzug bei Gesetzen sind wir eigentlich in der EU äh was einfach den RICHTIGEN Beitritt verhindert noch sind diese direktdemokratischen VORBEHALTE, die wir noch haben, oder, also von dem her ist der Einfluss beiderseitig, ich kann auch ich könnte mir vorstellen, dass auch die EU SEHR profitieren könnten von der Schweiz mit ihrer föderalistischen Erfahrung, was ja der EU völlig fehlt, weil sie noch weitgehend zentralistisch ist, so so spür ich's wenigstens, oder.“ (Blick, Wüthrich, Seite 4)

Die Situation, die sich aus dem legislativen Nachvollzug ergibt, ist für die SchweizerInnen demokratiepolitisch bedenklich, da es trotz Referenden in der Schweiz keine wirkliche Entscheidungsfreiheit gibt.

„...also man muss hier aber darüber abstimmen, also man sagt den Leuten aber, passt auf wenn ihr NEIN sagt, oder, kriegen wir erstens Prügel irgendwie oder [↑], weil die EU das nicht akzeptieren wird, und [...] ihr müsst ja stimmen, irgendwie oder, es gibt gar keine Ausweg irgendwie und die Leute regen sich natürlich auf, was ist

das für eine Demokratie oder [↑], wenn wenn wir abstimmen dürfen, aber wir dürfen eigentlich nur ja sagen [...] man kann nicht mehr NEIN sagen, weil man schon 27 mal JA gesagt hat, oder, äh und DA sag ich, das ist demokratiepolitisch auch ein Problem, oder, und DANN kommt das, was Sie das was Sie noch sagen, irgendwie dass wir sehr viele Gesetze bereits irgendwie so im Hinblick auf die EU machen müssen oder, also wenn ein Gesetzesvorschlag bei uns ins Parlament kommt, dann gibt's ne Abteilung im im Justizdepartement, die schaut die Gesetzesvorlagen an auf ihre EU-Tauglichkeit [↑], aber obwohl, obwohl wir nicht Mitglied sind irgendwie werden Gesetze entsprechend angepasst oder schon im VORaus angepasst, damit wir dann ja euro-kompatibel, da muss ich sagen, da wäre vielleicht ganz sinnvoll, wenn man dabei sitzen würde..." (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 8)

„...obwohl man das so nicht wahrhaben will vielleicht überall, das Gefühl hat, nein, wir sind doch autonom, wir machen was uns passt in der Realität siehts ein bisschen anders aus.“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 10)

Wie Ferrari im letzten Satz anführt, ist auch Kamer der Meinung, dass aus der Schweizer Autonomie der Nachteil erwächst, auf europäischer Ebene über keine Mitbestimmungsrechte zu verfügen.

„JA natürlich, das ist ein Nachteil [↑], äh das empfind ich so, aber äh da gibt's ja eigentlich nur dass da müssten sie ja eigentlich Mitglied um die um die Mitentscheidungsbefugnis zu erhalten, und das sind wir nicht, also das ist das Second-Best [↑], was wir jetzt haben nach meiner Meinung, aber es funktioniert, also [3] natürlich es ist ein Nachteil, ganz eindeutig.“ (NZZ, Kamer, Seite 4)

Diese Tatsache zeigt sich speziell bei Gipfeltreffen, wo die Schweizer AkteurlInnen keine Möglichkeit haben, informelle Gespräche zu führen. Gerade aus der Schweizer Sicht ist weniger die Beschlusskraft eines Gipfels, als vielmehr der informelle Austausch vor Ort entscheidend.

„...ich find die Gipfel, also ich mein es ist immer ein Phänom also es ist immer ein großes Ereignis, wenn 27 Staatschefs zusammen kommen [...] und äh es sind IMMER Momente, wo man spürt, wo steht die EU irgendwie, wo stehen die die die großen Länder, wie stehen die zueinander, wo ist die, also das sind so Stimmungs- äh barometer quasi, die die wichtig sind, glaub ich irgendwie, aber es gibt natürlich äh nutzlose oder sagen wir so, wenig ergiebigere Gipfel als andere, das ist ja logisch aber ah. [4] Der Fakt ist, ja ich mein, das ist etwas, was in der Schweiz sogar als als als Mangel oder als als NACHteil empfunden wird, also UNSERE Minister eben nicht dabei sind, [...] dass man sich informell austauschen kann oder dass man weiß okay, da kommt was [...] das kann das Schweiz natürlich nicht [↑] [...] diese Gipfel haben oft nicht diese BeschlussKRAFT, die man ihnen zusprechen kann oder WILL oder, aber sie dienen natürlich DOCH der gegenseitigen irgendwie äh also der Koordinierung der gegenseitigen der der der Absprache des Kontaktes

irgendwie und das ist wahrscheinlich sehr viel wertvoller als ah man in vielen EU-Ländern meint. (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 16f)

Die EU ist für die Schweiz ein mächtiger Nachbar, der abgesehen von der Gesetzgebung auch als Wirtschaftsraum für die Schweiz von hoher Relevanz ist.

„...BRÜSSEL die EU [ist; Änd. d. Verf.] ein Machtzentrum, GENAU SO wie die sagen wir wie die Vereinigten STAATEN, Russland, äh wie CHINA und so weiter, irgendwie so äh ein Mittelding zwischen einer internationalen Organisation und einem STAATlichen Gebilde sagen wir's mal so.“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 3)

„Ja ich denke eben WEIL quasi die EU mit ihrer [5] ihrer Rechtsprechung mit ihrer Rechtssetzung auch SEHR großen Einfluss üben AUF auf die Schweizer, auf die Möglichkeiten der Schweiz [↑] hat irgendwie so, ihre eigene äh äh äh Gesetze anzupassen oder zu entwickeln äh ist es eigentlich, wahrscheinlich die wichtigste Referenz ah ah Größe jetzt mal, oder weils natürlich auch wirtschaftlich zwei Drittel der Exporte der Schweiz 70 Prozent gehen in die EU [↑] also alles was da geregelt oder nicht geregelt wird, ahm interessiert also sowohl Wirtschaftsseite dann aber auch POLITISCH will man sehen, was machen die, einigen sie sich, gehen sie auseinander, wer hat da jetzt das Sagen...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 10)

Die Schweiz genießt nicht in gleichem Maße den Schutz durch die Europäische Union wie die EU-Mitgliedsländer. Herr Ferrari vom Tagesanzeiger meint es ist...

„...dann DOCH gut wenn man irgendwo ah ah Unterstützung und SolidarITÄT kriegt, wenns wirklich hart auf hart geht, wenns wirklich brennlich wird, ah die SCHWEIZ ist nicht in dieser Situation, ...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 4)

Die Ungebundenheit hat in Bezug auf die Schweizer Berichterstattung den Vorteil, dass auch Sachverhalte thematisiert werden können, die von den Mitgliedsländern ausgespart werden.

„...weil wir eben nicht Mitglied sind, wir können uns erlauben, über Dinge zu berichten, die die DEUTSCHE Zeitung zum Beispiel nicht so interessant finden, weil es nicht der deutschen OPTIK entspricht...“ (NZZ, Kamer, Seite 5)

Abschließend zwei Zitate aus dem Interview mit Herrn Prantner zur EU-Berichterstattung der deutschen, Schweizer und österreichischen Medien im Vergleich: Herr Prantner vom Standard hält fest, dass die Schweizer Berichterstattung auf einem höheren Niveau verläuft als in Österreich. Die Schweizer Berichterstattung ist stärker auf die Darstellung von Kosten und Nutzen ausgerichtet, während die österreichische Berichterstattung hoch emotional ist und Ressentiments bedient. Laut

Prantner ist auch die deutsche EU-Berichterstattung – bedingt durch die Rolle Deutschlands in der EU – hochwertig.

„Ich glaub, dass die Schweizer EU-Berichterstattung ziemlich rational ist, ja, dass die ZIEMlich genau Bericht erstatten, was in Brüssel Sache ist und ich natürlich auch weil sie bilaterale Verträge haben und das wissen wollen [...] was in Brüssel los ist, aber das läuft nicht auf dem Niveau und des Ressentiments wie in Österreich, sondern auf dem Niveau [2] der Kostenrechnung [↓], ja weil die Schweizer einfach wissen wollen, was da los ist und ah und und ah auf einem GANZ anderen irgendwie auf so einem Kosten Kosten-Nutzen-Rechnungs Prinzip irgendwie, EU-Berichterstattung machen sie, weil sie das auch so WOLLEN [...] Also ich find, dass sie in der Schweiz ein relativ HOHES Berichterstattungs-Niveau über die EU [...] , in diesem Sinne auch in Deutschland an sich detto, jetzt einmal abgesehen von der Bild-Zeitung ja, aber da war auch nicht diese aggressive Anti-EU Stimmung wie sie in ÖSTERreich [↑] herrscht. [4] Weil ich glaube, dass auch in Deutschland es vor allem auch in deutschen Boulevardblättern doch eine bestimmte Europa oder EU-positive Grundhaltung herrscht und nicht diese VÖLLIGE Ablehnung oder [3] völlige [2] Nein-Kampagnen, wie sie wie sie ganz einfach in ah in ah ÖSTERreich der Fall ist. [...] ja, weil die Deutschen natürlich [2] einfach ein größerer Player sind, ja, und auch nicht diese Insel-der-Seligen-Mentalität der Österreicher aus den 70er [↑] Jahren noch immer in inhaliert haben...“ (Standard, Prantner, Seite 6f)

Der neutrale Blick der Schweizer Berichterstattung dient als Referenz, um Entwicklungen auf europäischer Ebene einschätzen zu können.

„...bei uns im Haus zumindest die Schweiz als eine Art Referenzland irgendwie her nehmen und immer versuchen abzuchecken oder abzugleichen, wie die Schweiz sich in den vergangenen 15 Jahren entwickelt hat und wie halt sich Österreich entwickelt hat und das ist ganz interessant [...] DEREN NEUTRALEN Blick auf die Union sozusagen, ja, was was die, was die darüber denken über die Entwicklungen, das ist das ist für uns eigentlich relativ wichtig.“ (Standard, Prantner, Seite 20)

Die Schweizer JournalistInnen betreiben laut Einschätzung von Kopeinig große Anstrengungen, um die Entwicklungen in der EU und deren Auswirkungen für die Schweiz ausführlich und kontinuierlich zu observieren und darüber zu berichten.

„...okay, wir müssen NOCH besser sein, wir müssen NOCH stärker und NOCH mehr berichten. [3] Um ja nicht so quasi etwas zu versäumen und den und und und den den Anschluss einfach zu bewahren, also die die Beziehung da, ich glaube dass die dass die dass die Anstrengung dort noch viel größer ist.“ (Kurier, Kopeinig, Seite 16)

7.1.13. DIE BEIDEN KRÄFTE: NATION UND UNION

Die befragten JournalistInnen sind sich einig, dass die Europäische Union nur dann sinnvoll bestehen kann, wenn sich die Nationalstaaten zusammenschließen und so in einer globalisierten Welt Gewicht entfalten. Nur ein gemeinsames Auftreten und eine engere Zusammenarbeit lässt eine kritische Masse entstehen.

„...also für die politische Ordnung braucht sowas wie einen Nationalstaat aber der Nationalstaat wiederum kann in einer globalisierten Welt nur irgendwie sinnvoll noch agieren, wenn er wenn er sich in einem Verbund, einer größeren Gruppe anschließt, wo er wo er quasi eine kritische Masse entwickeln kann...“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 5f)

„...dass man bestimmte äh äh nationale Interessen eigentlich nur noch gemeinsame durchsetzen kann, weil äh das Gewicht Europas in der Welt viel zu klein ist und nur also wenn wir gemeinsam bestimmte Dinge tun äh ÜBERHAUPT noch äh ERWARTEN können, dass der Rest der Welt uns wahrnimmt und und unsere Stimme hört und äh uns Einfluss gestattet, [...] das ist für jedermann [↑] sofort einzusehen, äh äh dass die Mitgliedsstaaten da enger zusammen arbeiten müssen...“ (FAZ, anonym, Seite 27f)

Vor allem in Krisenzeiten beweist sich die Wichtigkeit des Zusammenschlusses der europäischen Staaten.

„...also in der globalisierten Welt [↑], also ist es umso wichtiger dass dass dass es diese Europäische Union gibt und diese Zusammenschluss der Staaten und diese gemeinsame Entscheidungsfindung, weil Europa dadurch viel stärker, und das sieht man ja auch jetzt also und DA funktioniert Europa...“ (Kurier, Kopeinig, Seite 9)

Die Europäische Union ist politisch nicht abgeschlossen. Das Ringen um politische Einigung wird es immer geben. Demzufolge werden Entscheidungen auf europäischer Ebene immer Kompromisse sein:

„...EU funktioniert nicht ohne Interessenausgleich und ohne Kompromisse und ah leider sind sozusagen die Reinsagen sind oft nicht durchzusetzen, auch wenn es symmetrisch schön und einleuchtend wäre, ist ist es nicht durchzusetzen, weil es immer wieder die Notwendigkeit gibt zum Kompromiss [...] das wird immer ein Teil der EU-Beschlussfassung sein, dass es Kompromisse gibt...“ (FAZ, anonym, Seite 10)

„...dieses Problem und dieses Ringen um um Kompromisse und und Entscheidungen wird es immer geben [↑], weil es wir haben einfach viele Materien,

wo wo es ah noch die Einstimmigkeit verlangt [...] Also das heißt die Probleme sind diesem Projekt inhärent, um es so wissenschaftlich jetzt auszudrücken [lacht].“
(Kurier, Kopeinig, Seite 8)

Achleitner sieht hinter der immerwährenden Kompromissfindung, dass sich die EU selbst manchmal im Weg steht. 27 Mitgliedsländer auf einen Nenner zu bringen ist ein Ding der Unmöglichkeit.

„Es ist schwer, die zusammen zu bringen, na, weil weil jeder seine Rolle anders sieht, weil man überall eben 27 Player hat, die [...] und also das heißt sie verstrickt sich in sich selbst die EU...“ (OÖN; Achleitner, Seite 13)

In diesem Zusammenhang äußert sich Kopeinig insofern, als ihrer Meinung nach Österreich nicht versteht, dass die hierarchische Macht in Brüssel liegt. Wien ist nicht die letzte Ebene der Entscheidungsfindung.

„Ja Österreich versteht nicht, dass eine METAebene der politischen Entscheidung ist und DAS IST BRÜSSEL. Es ist einfach ein Fehler zu glauben, dass die Regierung in Österreich und das nationale Parlament überHAUPT noch etwas ah eigenständig entscheidet. Wir HABEN zwar nationale Wahlen und es wird eine Regierung gebildet, aber zu FAST alles, ja, bis auf wenige Dinge werden nicht in werden in Brüssel entschieden in den Ministerräten, oder bei den europäischen Räten, bei den Gipfeltreffen.“ (Kurier, Kopeinig, Seite 6)

Gerade aus diesem Grund ist notwendig, dass gute PolitikerInnen die nationalen Interessen vertreten und sich für eine gemeinsame Lösung einsetzen:

„...also, ich glaube, dass es ganz gut ist, dass wir in der EU sind und dass wir uns dort irgendwie einfach WEHREN müssen und dass wir uns dort irgendwie auch gut verkaufen müssen und um und um unsere Interessen zu vertreten, ja, [↑] deswegen brauch wir gute Leute und zwar g´scheite Politiker...“ (Standard, Prantner, Seite 4)

In diesem Zusammenhang zeigen auch die beiden Zitate vom FAZ-Interviewpartner, dass die Annahme, europäische Entscheidungen werden vom anonymen Brüssel gefällt, durch unzureichendes Wissen über die EU entsteht. Alle Beschlüsse und Richtlinien werden gemeinsam von den Mitgliedsländern unterzeichnet und verabschiedet.

„...also ich glaube uns allen, die die sich mit diesem Thema beschäftigt haben, ist bewusst, [...] wie stark ALLE Mitgliedsländer eingebunden sind, der EU und dass dass dort immer wieder Beschlüsse gefasst werden, [...] die uns alle beTREFFEN und da gibt es werden Rahmen Rahmenlinien, Richtlinien verabschiedet äh äh, die für alle gelten [↑], was was äh sozusagen das das VORurteil nährt ist glaub ich die

die oft verkürzte oder unzureichende Darstellung das man sagt die EU [↑], wo womit viele glaub ich immer die EU-Kommission oder irgendeinen anonymen in BRÜSSEL identifizieren, äh, während sich die, die sich ein bisschen genauer auskennen eben weiß, dass praktisch alle Entscheidungen IMMER mit der Zustimmung aller Mitgliedsstaaten gefasst werden....“ (FAZ, anonym, Seite 12)

„...die berühmte normierte Gurke, ja, äh äh die die führen, oder tragen dazu bei, dass das Bild eigentlich verzerrt wird, äh, das, was die EU wirklich macht und worin ihr Nutzen besteht [...] in dem Moment, wo die Kommission äh äh diese Normierung der Gurken aufgehoben hat, erfährt man dann zum ersten Mal auch in den Zeitungen, dass es nicht die EU war, die äh die für die Normierung war, sondern sondern im Grunde genommen die Agrarproduzenten selber [↑] [...] bis dahin galt das immer nur so als sozusagen als bürokratischer Irrsinn [↑], aber dass dass selbst DAHINTER äh äh Interessen standen, dass äh konnte man oder eigentlich selbst ich erst in dem Moment erfahren, als diese Regelung wieder aufgehoben [↑] wurde...“ (FAZ, anonym, Seite 28)

Obwohl auch der Journalist der Kronen Zeitung die EU als größtes Friedensprojekt der Welt anerkennt, sorgen seiner Meinung nach die europäischen Entscheidungen in den Mitgliedsländern für Unmut.

„Ah, die EU ist sicherlich das größte Friedensprojekt der Welt [↑] und das ist sehr positiv [↑] und die EU hat viele gute Seiten [↑], die EU hat aber auch viele negative Seiten [↓]. Ah [4] wie [4] den Wasserkopf Brüssel [↑], wo [4] doch sehr viele Entscheidungen gefällt werden, die in einzelnen Ländern auch auf UNmut stoßen und wo vor allem meiner Meinung nach sehr arrogant ah ah ah [7] über einzelne Länder HINWEG gefahren wird.“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 3)

Er kritisiert die Entscheidungshoheit der EU und fordert, Kompetenzen wieder an die einzelnen Mitgliedsländer zurück zu geben.

„...WIR vertreten unsere nationalen Interessen und das ist auch gut so [↑], ah [9] eine Lösung WÄRE, ah und die würde ich für gut [↑] empfinden, der EU eine Vielzahl an Kompetenzen wieder WEG [↑] zu nehmen [...] und ah könnte dafür versuchen zu einer gemeinsamen AUßENpolitik [↑] zu kommen, das würde Sinn machen...“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 13)

Weiter äußert er, dass die EU keine Rücksicht auf kleine Länder nimmt und die einzelnen Länder wenig aufeinander zugehen.

„...einmal zu REDEN [↑] und auch die Meinung anderer zu akzeptieren [↑] und vielleicht auch einzubeziehen [↑]. Es kann hier der eine WIE auch der andere in in

den einen oder anderen Punkten IRREN und auch ah ah ah ah aufeinander zugehen[↑], aber das findet ja nicht statt.“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 14f)

Im Gegensatz dazu beschreibt Wüthrich, dass es der Schweiz an Mitbestimmung in der EU fehlt und dass gerade Österreich als Vorbild dient, weil es selbst als kleines Land eine aktive und entscheidende Rolle in der EU spielt.

„Das ist ein Nachteil für die Schweiz, d-d-d-d-en muss sie einfach auf sich nehmen, oder, sie ist zwar irgendwie eine Art Mitglied, aber kann nicht mitbestimmen, da haben Sie völlig recht, das wäre vielleicht viel gescheiter, man würde beitreten mitREDEN, weil viele Leute, also vor allem die Gegner verstehen nicht, dass ja der Kleine durchaus ein Gewicht hat, wenn er aktiv ist, oder [3] sieht man Beispiel Österreich, das das spielt hat immer personell und und und und thematisch eine wichtige Rolle gespielt seit dem Beitritt, obwohl es auch ein Kleinstaat ist. (Blick, Wüthrich, Seite 4f)

Kopeinig sieht die Beseitigung der derzeit bestehenden Defizite in der Formierung eines europäischen Bundesstaates.

„Es GIBT natürlich eine Form von Demokratiedefizit, aber das ah ah ah ah ergibt sich aus der Konstruktion dieser Europäischen Union [↑] heraus, WEIL die Europäische Union leider sage ich noch kein Bundesstaat Europa ist [↑].“ (Kurier, Kopeinig, Seite 7)

7.1.14. EINSCHÄTZUNGEN ZUM STAND UND ZUKUNFT EUROPÄISCHER ÖFFENTLICHKEIT

Der letzte Teil des teilstandardisierten Fragebogens sowie dieses Unterkapitels beschäftigt sich mit der Frage nach der aktuellen Verfasstheit sowie nach der Anforderung an eine europäische Öffentlichkeit.

„JA natürlich es gibt immer ein Kommunikationsdefizit wenn ah wenn ah das Renommee und das Image der EU in bestimmten Ländern so ist, wie es ist [↑], ja, aber es gibt auch irgendwie nicht nur den Sender, sondern auch den Empfänger und das muss man auch irgendwie ehrlicherweise sagen, dass ah beim Empfänger diese Ressentiments besser gepflegt werden als als Informationen [↑], die man sich durchaus besorgen könnte, wenn man wollte.“ (Standard, Prantner, Seite 21)

Auch Kamber appelliert an die Verantwortung der BürgerInnen insofern, als die Partizipation bei europäischen Themen in Relation zur generell mangelnden Partizipation in einem Land gesetzt werden muss. Nicht die EU verhindert Beteiligung, sondern das eigene Desinteresse am Thema.

„...die EU sei ein schwer verständliches Gebilde und sei zu wenig transparent, ja, für Leute die sich NIE mit der EU befassen ist natürlich plötzlich kommt etwas und dann stehen sie vor einem Berg, [...] WER sich über die EU informieren will kann das heute sehr viel besser tun als früher, äh, [3] es ist immer ne Frag, wie viel die Bevölkerung ÜBERHAUPT eines Landes ÜBERHAUPT an der Politik teilnimmt, nicht, da ist die EU nicht eigentlich spezifisch.“ (NZZ, Kamer, Seite 8)

Prantner diagnostiziert, dass die EU oftmals für den Missmut der BürgerInnen hinhalten muss und mehr aus pädagogischen als aus inhaltlichen Gründen ins Kreuzfeuer gerät:

„... ja ich mein, die Leute reden ja auch über die BUNDESregierung nicht besser, ja, aber da würde auch niemand in der in-n-n-n ah sozusagen in-n-n-n ah Erwägung ziehen da jetzt irgendwie da die abzuschaffen, ah, jede Entscheidung im Parlament einer Volksabstimmung zu unterziehen, ja, [2] die EU ist halt ein DANKbares Vehikel sozusagen oder ein dankbarer Platz seinen Missmut abzuladen, weil die halt nicht da bei uns ist, sondern in Brüssel [↑], ja, und eigentlich völlig gleichgültig ist, was man darüber SAGT oder eben nicht sagt, ja, von wegen autoritär und Zentralstaat oder EU-Diktatur oder solchen Blödsinn, ja, also, [3] das hat viel eben mit selektiven Grundge Grundgestimmtheit der Bürger zu tun, ja, die halt ah bei der EU BESSER abzuladen ist als als eben bei nationalen Institutionen, oder beim Parlament, oder dem Bundespräsidenten oder der Bundesregierung.“ (Standard, Prantner, Seite 6)

Rubner beschreibt in diesem Zusammenhang, dass mehr Information nicht automatisch zu einem „Mehr“ an Befürwortung führt, da Vorurteile schwierig zu relativieren sind.

„...prinzipiell würde man natürlich sagen, ein mehr an Information äh sollte sollte das Verhältnis zur EU äh vielleicht POSitiver also wenn Leute besser verstehen, wies funktioniert, dann haben sie nicht so viele Vorurteile, ähm, so einfach funktioniert natürlich nicht [↓], ja, das ist, es ist jetzt [schnauft], es gibt natürlich bestimmte Gedenkmuster und es gibt bestimmte Vorurteile, die lassen sich jetzt auch nicht so leicht durch äh ja durch gute Berichterstattung äh aus der Welt schaffen...“ (SZ, Rubner, Seite 4)

Sowohl europäische Identität, als auch europäische Öffentlichkeit können nicht durch Kommunikationsstrategien oder PR-Konzepte hergestellt werden.

„...aber das muss WACHSEN und das braucht sehr viel Zeit und ich glaub nicht dass man das mit irgendwelchen Tricks oder jetzt ganz klugen Konzepten äh überwinden kann.“ (Interview, Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 17f)

Zivil- oder Bürgergesellschaft kann man nicht mit PR-Agenturen erfinden. Auch symbolträchtige Zeichen helfen nicht, den BürgerInnen die EU näher zu bringen. Für die Bevölkerung muss die EU funktionieren.

„...ich mein die EU eignet sich auch nicht irgendwie so eine gefühlige Veranstaltung zu sein, ja, das ist natürlich eine technokratische Sache, das ist ein RIESEN Projekt, das ist ein Projekt, das, ah, SEHR RATIONAL irgendwie heute irgendwie funktioniert und [2] und ich GLAUBE nicht, dass sich durch HYMNEN, FAHNEN und irgendwie Super-Präsidenten irgendwas lösen lassen wird, das ist einfach zu weit weg [2], ich glaube man muss das irgendwie versuchen einfach RATIONAL und mit Kosten-Nutzen für die Leute zu erklären, ja, das geht glaub ich einfacher [2] und effizienter. [7] Tschuldige, weil die Leute wollen die EU in Wirklichkeit ja auch nicht LIEBEN, ja, die wollen ja auch nur, dass sie funktioniert [↑], ja, wenn man das den Leuten irgendwie beibringt und der Großteil der Leute halt irgendwie davon überzeugt ist, REICHT das.“ (Standard, Prantner, Seite 16)

Achleitner von den ÖÖN setzt auf den Faktor Zeit und prognostiziert, dass die Aufgeschlossenheit der jungen Generation Änderung bringen werde.

„...i glaub a, dass die scho nächste Generation anfoch a schon a bissl INTERNationaler is [...] Des olles zusammen wird ah wahrscheinlich zu ana Verbesserung führen.“ (ÖÖN, Achleitner, Seite 12)

Ferrari sieht ein Hindernis in den Nationalismen. Solange diese bestehen, wird keine Strategie ein Zusammenwachsen der EU gewährleisten können.

„...ich glaub das muss wachsen und das wird wachsen wenn sich die EU in die richtige Richtung entwickelt [↑], da die Nationalismen äh äh äh Oberhand gewinnen ah und dass ah die nationalen Konflikte zwischen in den Mitgliedsländern stärker werden, dann wird auch dieses Zusammenwachsen nicht zustande kommen würd man jetzt sagen ne ne bessere Kommunikationsstrategie fährt oder nicht.“ (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 18)

Die EU-BürgerInnen identifizieren sich nicht mit der EU, sondern mit den einzelnen Nationalstaaten. Aus diesem Grund kann es nur nationale Öffentlichkeiten und keine europäische Öffentlichkeit geben.

„...also das das HAUPTproblem ist eben dass die Leute, dass die die BÜRGER sagen wir in den Ländern der Europäischen Union sicher in erster Linie mit dem NationAlstaat identifizieren politisch, auch kulturell oder und nicht mit mit dem Gebilde EU [...] also diese politische Öffentlichkeit diese europäische Öffentlichkeit gibt's im Prinzip nicht, es gibt die nationalen Öffentlichkeiten der EU oder (Tagesanzeiger, Ferrari, Seite 17)

Die Interviews zeigen, dass die Frage nach der Entstehung europäischer Öffentlichkeit mit der Diskussion über die Hol- und Bringschuld bei europäischen Themen verknüpft ist.

Laut Rubner haben BürgerInnen in gleichem Maß Holschuld, wie den Europäischen AkteurInnen und Organen Bringschuld attribuiert werden kann.

„...ja, also ich bin nicht der Meinung, dass man immer nur sagen kann, äh, pf, Brüssel muss besser informieren, oder äh sondern ähm, ich glaub das ist, seh ich schon auch die die die die Bürger selbst in der Pflicht, sich zu informieren...“ (SZ, Rubner, Seite 16)

Im Gegensatz dazu sieht der Vertreter der Kronen Zeitung die Bringschuld eindeutig bei den JournalistInnen und PolitikerInnen und keine Holschuld von Seiten der BürgerInnen.

„Ich sehe eine Bringschuld von Seiten der Journalisten und eine Bringschuld VOR ALLEM von Seiten der Politiker. [5] und KEINE Holschuld von Seiten der Bevölkerung.“ (Kronen Zeitung, anonym, Seite 15)

7.2. AUSWERTUNG DER TAGESZEITUNGEN UND AGENTURMELDUNGEN

Im Anschluss an die Ergebnisse der teilstandardisierten Leitfadeninterviews folgt nun die Prüfung der in Kapitel 6.2. präsentierten Hypothesen, die sich aus der theoretischen Herleitung sowie dem Inhalt der ExpertInneninterviews ergeben. Die folgenden Forschungsergebnisse werden in der gleichen Reihenfolge wie die Präsentation der Hypothesen abgehandelt.

7.2.1. BASISDATEN: ERSTE DESKRIPTIVE AUSWERTUNG

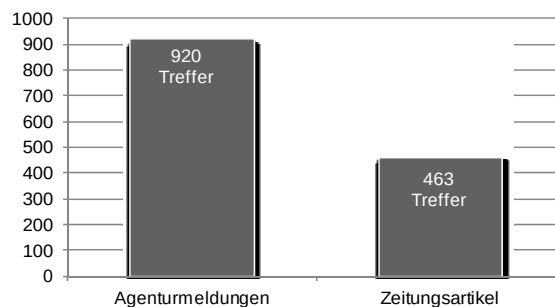
Nach einer ersten deskriptiven Auswertung wird ab Kapitel 7.2.2. auf die einzelnen Fragestellungen eingegangen.

Tabelle 16 STICHPROBE: AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL

Medium	Häufigkeit	Prozent
Agenturmeldungen	920	66,5
Zeitungsartikel	463	33,5
Gesamt	1383	100,0

N=1383

Abbildung 3 AUFTEILUNG DER AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL IN DER STICHPROBE



N=1383, Angaben in absoluten Zahlen;

In den vier Erhebungszeiträumen werden gesamt 1383 Analyseeinheiten in die Stichprobe aufgenommen. Den Großteil davon, nämlich knapp zwei Drittel, nehmen Agenturmeldungen ein, mit 463 Artikeln stammt ein Drittel der Stichprobe aus Tageszeitungen.

Tabelle 17 VERTEILUNG AUF DIE EINZELNEN MEDIEN

Medium	Häufigkeit	Prozent
APA	277	20
dpa	233	16,8
AP	168	12,1
Reuters	148	10,7
FAZ	95	6,9
SDA	94	6,8
Kurier	83	6
NZZ	58	4,2
Standard	58	4,2
Tagesanzeiger	56	4
SZ	44	3,2
Kronen Zeitung	41	3
Bild Zeitung	16	1,2
Blick	12	0,9
Gesamt	1383	100

N= 1383

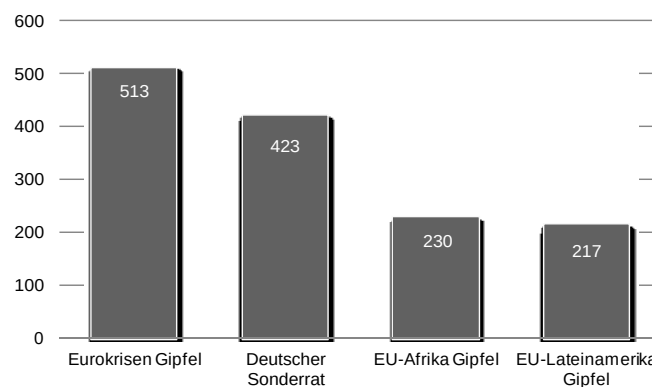
Betrachtet man die Verteilung der Analyseeinheiten pro Medium, so zeigt sich, dass die **ersten vier Ränge von Agenturen** eingenommen werden. Die APA-Berichterstattung nimmt mit 20% den größten Anteil ein. An sechster Stelle folgt die SDA, die mit 6,8% das Schlusslicht unter den Agenturen einnimmt. Den größten Anteil an Gipfelberichterstattung unter den Tageszeitungen erreicht mit knapp 7% die FAZ, das zweite deutsche Qualitätsmedium rangiert im Vergleich dazu bei nur 3,2%. Die Tabelle zeigt, dass **die Boulevardblätter** Kronen Zeitung, Bild Zeitung und Blick die letzten drei Plätze in der Reihung erreichen und somit den **geringsten Anteil an EU-Berichterstattung** in Zusammenhang mit Gipfeltreffen aufweisen.

Tabelle 18 AUFTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN NACH GIPFELTREFFEN

Gipfeltreffen	Häufigkeit	Prozent
Eurokrisen Gipfel	513	37,1
Deutscher Sonderrat	423	30,6
EU-Afrika Gipfel	230	16,6
EU-Lateinamerika Gipfel	217	15,7
Gesamt	1383	100

N=1383

Abbildung 4 AUFTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN NACH GIPFELTREFFEN



N=1383; Angaben in absoluten Zahlen;

Vergleicht man die vier Analysezeiträume, erhält der Eurokrisengipfel mit knapp 40% die höchste mediale Aufmerksamkeit. An zweiter Stelle rangiert der deutsche Sonderrat. Der EU-Afrika Gipfel und der EU-Lateinamerika Gipfel verfügen über beinahe gleich viele Analyseeinheiten, nehmen aber gemeinsam weniger als ein Drittel der Gipfelberichterstattung ein.

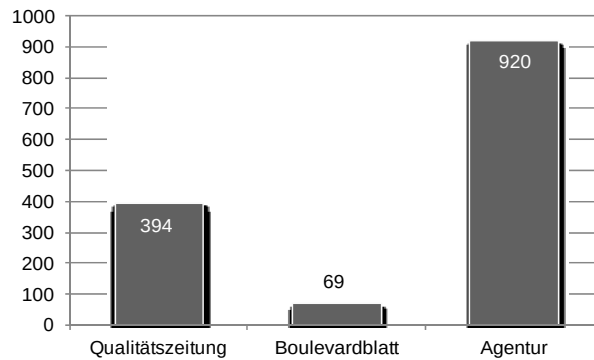
Auf die **internen Gipfeltreffen**, nämlich den Eurokrisengipfel und den deutschen Sonderrat, entfallen knapp **70%** wohingegen die **externen Gipfeltreffen**, also EU-Afrika und EU-Lateinamerika, mit **einem Drittel** nur einen geringen Anteil medialer Aufmerksamkeit erreichen.

Tabelle 19 VERTEILUNG AUF QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTER

	Anzahl	%	Anzahl der Medien	durchschnittliche Anzahl pro Medium	%	Anzahl
Qualitätszeitung	394	29%	6	66	24%	333
Boulevardblatt	69	5%	3	23	8%	117
Agenturen	920	67%	5	184	67%	933
Total	1383	100%	14	273	100%	1383

N=1383

Abbildung 5 VERTEILUNG AUF QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTER SOWIE AGENTUREN



N=1383, Angaben in absoluten Zahlen

Betrachtet man die Aufteilung der Boulevard- und Qualitätsberichterstattung so zeigt sich, dass der geringste Anteil der gesamten Berichterstattung auf Boulevardblätter entfällt. Knapp ein Drittel wird von den Qualitätsblättern geliefert. Wie bereits beschrieben, sind über 60% der Berichterstattung Agenturmeldungen. Auch in Relation zur Anzahl der Medien⁷⁸, aus denen die Treffer stammen, zeigt sich ein ähnliches Verhältnis: **Ein Viertel stammt aus Qualitätszeitungen, der geringste Anteil aus Boulevardblättern und mit knapp 70% der größte Anteil aus Agenturen.**

Tabelle 20 VERTEILUNG DER JOURNALISTINNENANGABEN HR/KORR⁷⁹

JournalistInnenangaben	Häufigkeit	Prozent
HR-Artikel	635	45,9
KORR-Artikel	384	27,8
gleiche Beteiligung	276	20,0
keine Angaben	88	6,4
Gesamt	1383	100,1

N=1383;

⁷⁸ Details zur Medienauswahl befinden sich auf Seite 87

⁷⁹ Alle JournalistInnenverweise der Analyseeinheiten werden in das Codebuch übernommen und in Rücksprache mit den Redaktionen geklärt, ob es sich um eine/n Journalisten/in aus der Heimatredaktion (HR) oder um eine/n Korrespondenten/in (KORR) handelt. In einem weiteren Schritt entscheidet die Anzahl der HR/KORR Zuweisungen pro Artikel bzw. Meldung: Sind gleich viele JournalistInnen aus der Heimatredaktion wie KorrespondentInnen beteiligt, wird die Codierung „gleiche Beteiligung“ vergeben. Sind mehr KorrespondentInnen ausgewiesen, wird der Artikel als KorrespondentInnenartikel codiert. Die Zuteilung zur Kategorie Heimatredaktion (HR) meint in der vorliegenden Arbeit, dass die Artikel mehrheitlich von HeimatredakteurInnen verfasst sind. Ist also im Folgenden verkürzt von der Berichterstattung der Heimatredaktion (HR) oder der KorrespondentInnen (KORR) die Rede, so handelt es sich im Grunde genommen um Artikel, die überwiegend von KORR oder von JournalistInnen der HR verfasst sind.

Bei der Mehrheit, nämlich knapp 46% der Analyseeinheiten, sind überwiegend JournalistInnen aus der Heimatredaktion beteiligt. Ungefähr ein Drittel aller Treffer sind mehrheitlich von KorrespondentInnen verfasst. 20% der Analyseeinheiten werden unter gleicher Beteiligung von JournalistInnen aus der Heimatredaktion und KorrespondentInnen verfasst. Bei über 6% der Artikel und Meldungen sind keine JournalistInnenangaben vorzufinden. **EU-Berichterstattung** kann auf den ersten Blick als **Heimatredaktions-getrieben** bezeichnet werden.

Tabelle 21 ZEITBEZÜGE IN DER GIPFELBERICHTERSTATTUNG

Zeitbezug	Häufigkeit	Prozent
Vergangenheit	98	7,1
Gegenwart	805	58,2
Zukunft	477	34,5
keine Angabe	3	0,2
Gesamt	1383	100

N=1383;

Mit knapp 60% fokussiert der Großteil der Gipfelberichterstattung gegenwärtiges Geschehen. Über ein Drittel beschäftigt sich mit zukünftigen Aspekten der Gipfeltreffen und der geringste Anteil – nämlich 7% - entfällt auf zurückliegende Begebenheiten, die mit den untersuchten Gipfeltreffen in Zusammenhang stehen. **Gipfelberichterstattung ist auf Gegenwärtiges und tendenziell auf Vorausliegendes ausgerichtet.**

Tabelle 22 VERTEILUNG DER BEWERTUNGEN

Bewertungen	Häufigkeit	Prozent
negativ	545	39,4
neutral	610	44,1
positiv	225	16,3
keine Angabe	3	0,2
Gesamt	1383	100,0

N=1383;

Die Gipfelberichterstattung zeigt sich neutral bis negativ. Zwar werden 44% der Stichprobe als neutral eingestuft, an zweiter Stelle – mit über 39% – weisen die Artikel und Meldungen negative Tendenzen auf. Im Vergleich dazu ist mit nur 16% der geringste Anteil der Berichterstattung positiv bewertet.

Tabelle 23 VERTEILUNG DER ZEITUNGSARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN

	Deutscher Sonderrat		EU-Lateinamerika Gipfel		EU-Afrika Gipfel		Eurokrisengipfel	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bild Zeitung	7	6,7	2	1,8	1	2,0	6	3,0
SZ	13	12,5	7	6,3	0	0,0	24	12,1
FAZ	28	26,9	13	11,7	14	28,6	39	19,7
Blick	2	1,9	0	0,0	1	2,0	9	4,5
NZZ	13	12,5	10	9,0	11	22,4	24	12,1
Tagesanzeiger	14	13,5	9	8,1	8	16,3	25	12,6
Kronen Zeitung	4	3,8	18	16,2	4	8,2	15	7,6
Kurier	8	7,7	39	35,1	4	8,2	32	16,2
Standard	15	14,4	13	11,7	6	12,2	24	12,1
Total	104	100,0	111	100,0	49	100,0	198	100,0

N= 462;

Vergleicht man die Anzahl der Zeitungsartikel pro Gipfeltreffen, so fällt auf, dass dem **Eurokrisengipfel** die **meiste** Aufmerksamkeit geschenkt wird, der deutsche Sonderrat und der EU-Lateinamerika Gipfel beinahe gleich viele Treffer erreichen und der **EU-Afrika Gipfel** mit Abstand die **geringste** Aufmerksamkeit erhält.

Beim deutschen Sonderrat liefert die FAZ den größten Anteil, nämlich über ein Viertel der Berichterstattung. Die Bild Zeitung erreicht im Vergleich zu den restlichen Boulevardblättern ein hohes Niveau. Der EU-Lateinamerika Gipfel wird mit über 35% im Wesentlichen vom Kurier gecovered, gefolgt vom österreichischen Boulevardblatt, das mit 16% interessanterweise sogar den zweiten Rang einnimmt. Über beide Gipfeltreffen wird verstärkt von den Tageszeitungen des eigenen Landes berichtet, was darauf schließen lässt, dass die **Nähe zum Austragungsort eine erhöhte Berichterstattung in den inländischen Zeitungen** evoziert.

Beim EU-Afrika Gipfel, der insgesamt am wenigsten Aufmerksamkeit erlangt, liefern über 50% die FAZ und die NZZ. Dem gegenüber steht der Eurokrisengipfel, der das höchste Maß an Berichterstattung erzielt. Die Berichterstattung zeigt aber keine Ausreißer: Die Qualitätszeitungen liefern jeweils durchschnittlich 14%, die Boulevardzeitungen mit durchschnittlich 10% etwas weniger.

7.2.2. AGENTUREN

Dieses Kapitel dient der Untersuchung der Berichterstattung von Nachrichtenagenturen und soll ermöglichen, Berichterstattungsunterschiede zwischen den nationalen bzw. den internationalen Markt bedienenden Agenturen zu formulieren.

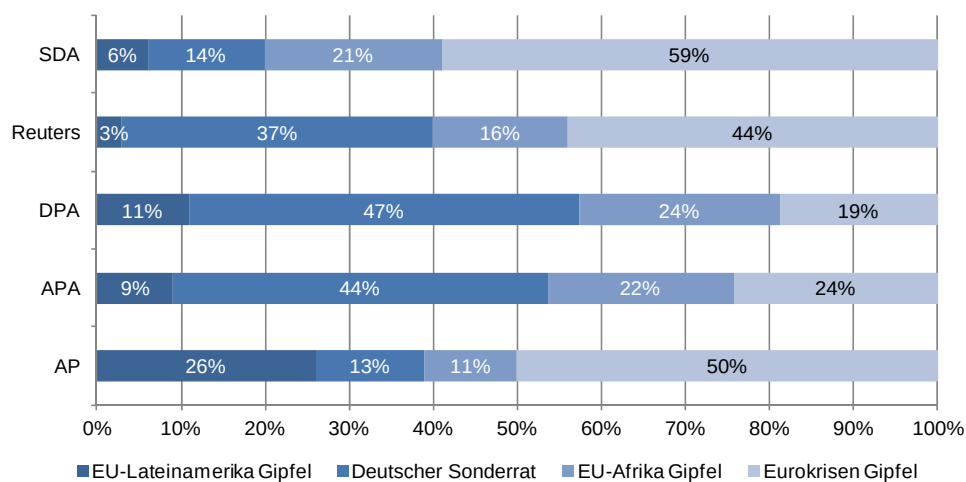
H1: Die den nationalen Markt bedienenden Agenturen dpa und APA berichten stärker über das im eigenen Land abgehaltene Gipfeltreffen als die Vergleichsagenturen Reuters, AP und die SDA.⁸⁰

Tabelle 24 VERTEILUNG DER MELDUNGEN PRO AGENTUR UND PRO ZEITRAUM

	AP N=168	APA N=277	dpa N=233	Reuters N=148	SDA N=94	Total
EU-Lateinamerika Gipfel	26%	9%	11%	3%	6%	12%
Deutscher Sonderrat	13%	44%	47%	37%	14%	35%
EU-Afrika Gipfel	11%	22%	24%	16%	21%	20%
Eurokrisen Gipfel	50%	24%	19%	44%	59%	34%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

N= 920; Chi²= 162,414; df= 12; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,243;

Abbildung 6 VERTEILUNG DER MELDUNGEN PRO AGENTUR UND PRO ZEITRAUM



N= 920; AP: N=168; APA: N=277; dpa: N=233; Reuters: N=148; SDA: N=94; Chi²= 162,414; df= 12; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,243;

⁸⁰

Untersucht wird die Anzahl der Agenturmeldungen pro Agentur und Gipfeltreffen. Verglichen werden die Agenturmeldungen der dpa über den deutschen Sonderrat und der APA über den EU-Lateinamerika Gipfel in Relation zu den restlichen Agenturen (AP, Reuters, SDA) und dem EU-Afrika Gipfel bzw. dem Eurokrisen-Gipfel.

Betrachtet man die Verteilung der Meldungen pro Agentur, zeigt sich, dass die dpa eindeutig dem deutschen Sonderrat die meiste Aufmerksamkeit schenkt. Für die APA trifft die Annahme, dass dem Gipfeltreffen im eigenen Land die meiste Relevanz beigemessen wird, allerdings nicht zu. 44% der APA-Berichterstattung entfällt nämlich nicht wie erwartet auf den EU-Lateinamerika Gipfel, sondern ebenfalls auf den deutschen Sonderrat. Der EU-LAC Gipfel erreicht mit 9% nur einen geringen Anteil an der APA-Berichterstattung, insofern lässt sich die Hypothese nur bedingt bestätigen. Auch der Korrelationskoeffizient weist auf einen schwachen Zusammenhang hin.

Die APA, die dpa und abgeschwächt auch Reuters zeigen im Agenturvergleich eine überdurchschnittlich hohe Verteilung auf den deutschen Sonderrat. Da also den Ergebnissen zu Folge die **Hypothese nicht vollständig, nämlich nur für die dpa, bestätigt werden kann** und die Nähe zum Austragungsort nicht ausschlaggebend ist, bleibt die Vermutung offen, dass die inhaltliche Ausrichtung des Gipfels für die erhöhte Berichterstattung über den deutschen Sonderrat entscheidend ist.

H2: Reuters und AP weisen aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung den Gipfeltreffen mit Drittländern, also dem EU-LAC Gipfel und dem EU-Afrika Gipfel, mehr Relevanz zu als dem deutschen Sonderrat oder dem Eurokrisen-Gipfel.⁸¹

Betrachtet man die Schwerpunktsetzung der AP und Reuters (siehe Tabelle 24 und Abbildung 6), so legen diese beiden internationalen Agenturen mit mindestens 44% den Schwerpunkt auf den Eurokrisengipfel. Die AP weist mit fast einem Viertel der Meldungen an zweiter Stelle dem EU-LAC ein sehr hohes Maß an Aufmerksamkeit zu, dies gilt allerdings nicht für Reuters, wo der deutsche Sonderrat mit knapp 40% an zweiter Stelle rangiert. Auch beim EU-Afrika Gipfel zeigt sich bei der AP und bei Reuters mit nur 11% und 16% ein unterdurchschnittliches Berichterstattungsniveau. Entgegen der Erwartungen berichtet also **keine der internationalen Agenturen an erster Stelle über eines der beiden externen Treffen.**

⁸¹ Operationalisierung: Gegenübergestellt werden die Anzahl der Agenturmeldungen der AP und Reuters in Bezug auf den EU-Lateinamerika Gipfel und den EU-Afrika Gipfel mit den restlichen Agenturen (APA, dpa und SDA) und dem deutschen Sonderrat bzw. dem Eurokrisen-Gipfel.

Möglicherweise bedingt die Positionierung von Reuters als Wirtschaftsagentur die starke Fokussierung auf die europäische Währungskrise und damit den Eurokrisengipfel. Hintergrund für die an zweiter Stelle vorzufindende Fokussierung der AP auf den EU-LAC Gipfel könnte der in Kapitel 5.2.1. ab Seite 68 beschriebene Sachverhalt sein, dass die AP eine US-amerikanische Nachrichtenagentur ist und dementsprechend Entwicklungen in und mit dem lateinamerikanischen Kontinent und damit dem EU-LAC Gipfel entscheidend sind. Eine zweite Begründung für die Schwerpunktsetzung der beiden Agenturen kann sein, dass den am Eurokrisengipfel getroffenen Entscheidungen aufgrund ihrer Dringlichkeit sowie ihrer unmittelbaren Auswirkungen im internationalen Raum mehr Bedeutung zugesprochen wird, als den beiden externen Gipfeltreffen.

Auch diese Hypothese lässt sich insofern nicht eindeutig verifizieren, als die beiden den internationalen Markt bedienenden Agenturen AP und Reuters nicht über die internationalen Gipfeltreffen, sondern in erster Linie über den Eurokrisengipfel berichten. **Nicht die internationale Ausrichtung eines Gipfeltreffens ist für internationale Agenturen entscheidend, sondern die Inhalte sowie im Falle des Eurokrisengipfels, die Dringlichkeit sowie weitreichenden Folgen einer Lösung in der Währungskrise.**

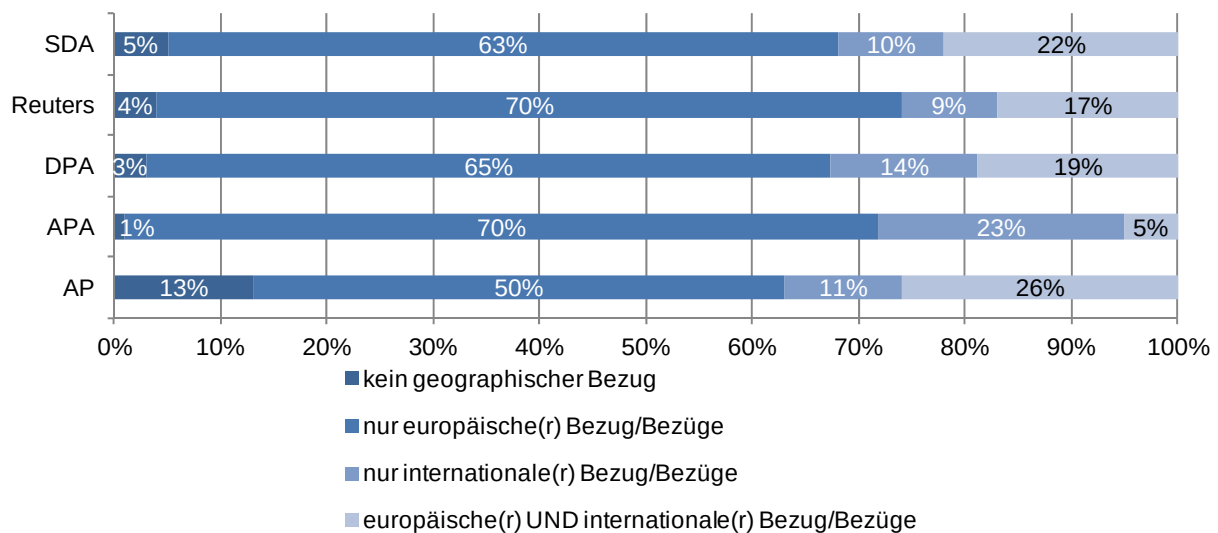
H3: Die den weltweiten Markt bedienenden Agenturen Reuters und AP berichten stärker mit internationalem Bezug über die untersuchten Gipfeltreffen, als die dpa, die APA oder die SDA das tun.⁸²

Tabelle 25 GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN PRO AGENTUR

Geographische Bezugnahmen	AP N=168	APA N=277	dpa N=233	Reuters N=148	SDA N=94	Total
kein geographischer Bezug	13%	1%	3%	4%	5%	5%
nur europäische(r) Bezug/Bezüge	50%	70%	65%	70%	63%	65%
nur internationale(r) Bezug/Bezüge	11%	23%	14%	9%	10%	15%
europäische(r) UND internationale(r) Bezug/Bezüge	26%	5%	19%	17%	22%	16%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

N= 920; Chi²= 97,662; df= 12; p=; 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,188;

Abbildung 7 GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN PRO AGENTUR



N= 920; AP: N=168; APA: N=277; dpa: N=233; Reuters: N=148; SDA: N=94; Chi²= 97,662; df= 12; p=; 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,188;

Die geographischen Bezugnahmen zeigen in allen Agenturen primär europäische Referenzierungen. 65% aller Agenturmeldungen nehmen ausschließlich europäische Länder in den Blick. Ausschließlich internationale Referenzierungen nehmen mit 15% nur einen geringen Anteil ein. Auffallend ist

⁸²

Operationalisierung: Vier geographische Bezugnahmen stehen zur Auswahl: kein geographischer Bezug, europäischer Bezug, internationaler Bezug oder europäischer und internationaler Bezug. Es werden alle Agenturmeldungen zur Analyse herangezogen, wobei die Verteilung der Variablen zwischen den Agenturmeldungen der AP und Reuters mit denen der SDA, dpa und APA verglichen werden. Details siehe Seite 108.

allerdings die APA: 23% aller untersuchten APA-Meldungen weisen einen internationalen Bezug auf. Dafür kann allerdings an dieser Stelle keine Begründung gefunden werden. Die internationalen Agenturen AP und Reuters zeigen im Vergleich dazu mit 11% bzw. 9% ein geringes Maß an internationalen Bezugnahmen und berichten über Gipfeltreffen eindeutig stärker mit europäischen Bezugnahmen.

Für diese Hypothese gilt: Die den **internationalen Markt bedienenden Agenturen AP und Reuters** berichten **weder verstärkt über internationale Gipfeltreffen, noch in Form von internationalen Bezugnahmen**. Über europäische Themen wird den Ergebnissen zufolge - **unabhängig von der Ausrichtung der Agentur** - in einem **europäischen Kontext** diskutiert.

H4: Bei Reuters schlägt sich die Ausrichtung auf Wirtschaftsnachrichten in der thematischen Auswahl beziehungsweise der Wahl der AkteurInnen nieder.⁸³

Für die Beantwortung der Fragestellung werden die zehn häufigsten Hauptthemen, die zehn häufigsten Nebenthemen sowie die zehn am häufigsten genannten AkteurInnen der Reuters-Berichterstattung als Ausgangspunkt gewählt und mit der Verteilung eben dieser bei den restlichen Agenturen verglichen.

Tabelle 26 HAUPTTHEMEN, GEORDNET NACH DEN WICHTIGSTEN THEMEN BEI REUTERS

Hauptthema	AP N=168	APA N=277	dpa N=233	Reuters N=148	SDA N=94	Total
Deutscher Sonderrat	13%	44%	55%	37%	15%	37%
Eurokrisen Gipfel	32%	22%	19%	30%	23%	25%
EU-Afrika	11%	22%	24%	16%	21%	20%
Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	11%	0%	0%	12%	20%	6%
EU-LAC	26%	9%	2%	3%	5%	9%
Sonstiges ⁸⁴	7%	2%	0%	2%	15%	4%
...	...	...	...	...	...	...

⁸³

Operationalisierung: Jede Analyseeinheit wird einem Haupt- und einem Nebenthema zugewiesen. Die in einer Analyseeinheit thematisierten AkteurInnen werden ebenfalls codiert. Die zehn häufigsten Haupt- und Nebenthemen sowie die zehn am öftesten genannten AkteurInnen der Reuters Meldungen werden mit denen der restlichen Agenturen abgeglichen.

⁸⁴

Aufgrund der geringen Anzahl an Nennungen fallen unter Sonstiges folgende Hauptthemen: Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung, Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft, Globalisierung, Organe der EU, Parteien / Regierung / Politik, Erweiterung / Integration, Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt, Sicherheit / Grenzen, Migration / Asyl / Zuwanderung, Reform / Verfassung / Referendum, Subvention / Förderung / Kooperation

Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

N= 920; Chi²= 283,470; df= 20; p=0,00; signifikant; Cramer's V = 0,278;

37% der Reuters Meldungen sind dem Hauptthema „deutscher Sonderrat“ zugewiesen. Dieses Ergebnis stellt keine Besonderheit dar, da auch die APA und die dpa diesem Hauptthema den überwiegenden Teil der Meldungen widmen. Ausgehend von durchschnittlich 6%, die auf das Hauptthema Wirtschaft entfallen, nimmt zwar Reuters mit 12% ein überdurchschnittlich hohes Niveau ein, da aber auch die SDA mit 20% und die AP mit 11% zu diesem Hauptthema vergleichsweise viele Analyseeinheiten verfassen, kann keine eindeutige Aussage getroffen werden. **Vorerst kann also die Hypothese nicht bestätigt werden.** Möglicherweise bringt die folgende Veranschaulichung der meist codierten Nebenthemen ein aussagekräftiges Ergebnis.

Tabelle 27 NEBENTHEMEN, GEORDNET NACH DEN WICHTIGSTEN THEMEN BEI REUTERS

Nebenthema	AP N=168	APA N=277	dpa N=233	Reuters N=148	SDA N=94	Total
Reform / Verfassung / Referendum	26%	19%	21%	35%	26%	24%
Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	13%	4%	15%	20%	16%	12%
Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	11%	8%	6%	11%	20%	10%
Subvention / Förderung / Kooperation	11%	6%	7%	8%	6%	8%
Sonstiges ⁸⁵	7%	12%	12%	7%	5%	9%
Parteien / Regierung / Politik	8%	20%	11%	6%	7%	12%
Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	5%	7%	5%	4%	5%	5%
Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	2%	9%	12%	3%	5%	7%
Kultur / Religion		5%	6%	3%	1%	4%
Euro Krisen Gipfel	15%	2%	1%	2%	2%	4%
Erweiterung / Integration	2%	9%	6%	1%	5%	5%
...	...	...	...	...	...	...
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

N= 920; Chi²= 283,470; df= 20; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,225;

Betrachtet man die Verteilung der Nebenthemen, so zeigt sich wie bei der Verteilung der Hauptthemen ebenfalls, dass das Nebenthema Reform/Verfassung/Referendum mit 35% nicht nur bei Reuters ein hohes Niveau erreicht, sondern auch bei der AP, der dpa sowie der SDA einen großen Anteil einnimmt. Mit 20% folgt bei Reuters an zweiter Stelle das Nebenthema

⁸⁵

Aufgrund der geringen Anzahl an Nennungen fallen unter Sonstiges folgende Nebenthemen: Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft, Globalisierung, Organe der EU, Europäische Gerichtshof, Europäische Kommission, Europäischer Rat, Rat der EU (Ministerrat), Sicherheit / Grenzen, Verkehr / Infrastruktur, Migration / Asyl / Zuwanderung, Sonstiges, Schweiz

Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen. Obwohl auch bei der dpa dieses Nebenthema auf Platz 2 rangiert, ist im durchschnittlichen Vergleich das Niveau bei Reuters mit 20% sehr hoch. Obwohl das Ergebnis signifikante Unterschiede zeigt, sei darauf hingewiesen, dass der Zusammenhang als schwach zu bezeichnen ist. Auch anhand der Verteilung der Nebenthemen lässt sich **die Annahme nicht eindeutig bestätigen**.

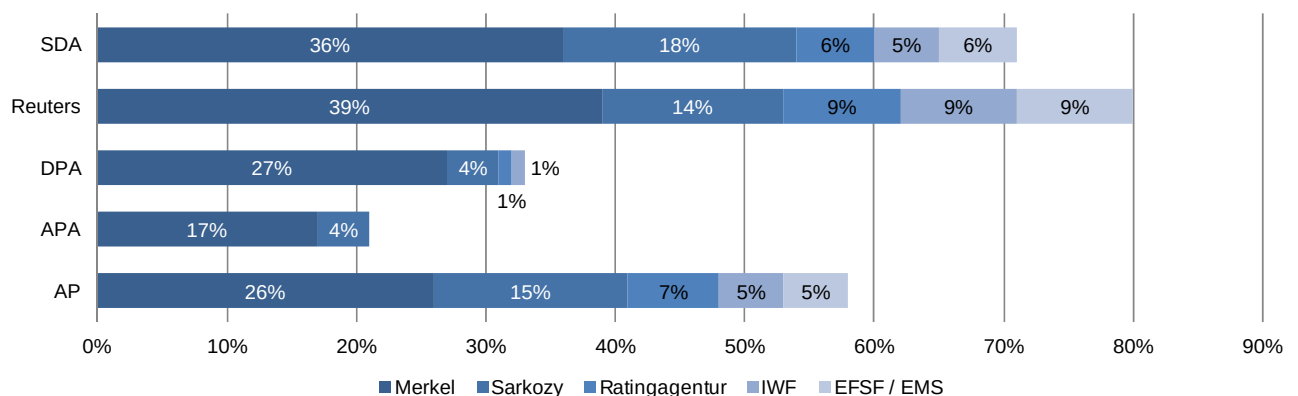
Tabelle 28 DIE TOP-AKTEURINNEN BEI REUTERS

AkteurInnen	AP N=168	APA N=277	dpa N=233	Reuters N=148	SDA N=94	Total N=920
Merkel	26%	17%	27%	39%	36%	27%
Sarkozy	15%	4%	4%	14%	18%	9%
Ratingagentur	7%	0%	1%	9%	6%	4%
IWF	5%	0%	1%	9%	5%	3%
EFSF / EMS	5%	0%	0%	9%	6%	3%
...	...	...	...	...	...	...
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

N= 920; p=0,00; signifikant;

Es handelt sich hier um einen Auszug! Die vollständige Tabelle befindet sich im Anhang auf Seite II;

Abbildung 8 DIE TOP-AKTEURINNEN BEI REUTERS



N= 920; AP: N= 168; APA: N= 277; dpa: N= 233; Reuters: N=148; SDA: N= 94; Merkel; Cramer's V= 0,173; p=0,00, signifikant; Sarkozy; Cramer's V= 0,200; p=0,00, signifikant; Ratingagentur; Cramer's V= 0,201; p=0,00, signifikant; IWF; Cramer's V= 0,196; p=0,00, signifikant; EFSF / EMS; Cramer's V= 0,189; p=0,00, signifikant;

Die beiden AkteurInnen Merkel und Sarkozy nehmen die ersten beiden Plätze bei der Reuters Berichterstattung ein. Diese beiden AkteurInnen leiten im Wesentlichen die Verhandlungen und

Entscheidungsfindung auf dem deutschen Sonderrat sowie dem Eurokrisen-Gipfel. Wie Tabelle 24 zeigt, setzt Reuters auch genau auf diese Gipfeltreffen den Schwerpunkt.

Deutliche Unterschiede zur AkteurInnenwahl der Agenturen zeigen Rang drei bis Rang fünf. Die AkteurInnenensembles und Institutionen „Ratingagenturen“, „IWF“ und „EFSF/EMS“ nehmen mit je 9% bei der Reuters-Berichterstattung einen wesentlich höheren Anteil ein als bei den restlichen Agenturen. Diese drei **AkteurInnen** können als **wirtschaftsbezogen** definiert werden, denn deren Entscheidungen und Stellungnahmen nehmen einen großen Einfluss auf die europäische und internationale Wirtschaftsentwicklung. Anhand dieser Entscheidungsträger **kann bestätigt werden**, dass die auf **Wirtschaftsnachrichten** fokussierte Agentur auch **stärker wirtschaftsbezogene AkteurInnen** thematisiert als Nicht-Wirtschaftsnachrichtenagenturen.

7.2.3. FAZIT: AGENTUREN

Die Agenturberichterstattung über die einzelnen Gipfeltreffen **widerlegt**, dass die den **nationalen** Markt bedienenden **Agenturen** das im **eigenen Land abgehaltene Treffen priorisieren**. Es scheint die inhaltliche Ausrichtung des deutschen Sonderrats sowie dessen Relevanz zu entscheiden. Gleiches gilt für die **internationalen Agenturen**, die **nicht** – wie erwartet - stärker die **externen Gipfeltreffen** fokussieren, sondern ebenfalls auf den Eurokrisengipfel ausgerichtet sind, dessen inhaltliche Komponente sowie Dringlichkeit der Währungskrise gelten. Zudem ist – ebenfalls entgegen der Erwartungen – die Gipfelberichterstattung von **internationalen Agenturen nicht stärker international** ausgerichtet, denn über **europäische Themen** wird den Ergebnissen zufolge - **unabhängig von der Ausrichtung der Agentur** - in einem **europäischen Kontext** diskutiert.

Zur angenommenen Ausrichtung auf Wirtschaftsthemen bei **Reuters** kann in Bezug auf die Wahl der **Haupt- und Nebenthemen keine unterschiedliche Ausrichtung** nachgewiesen werden. Die verhandelten **AkteurInnen** können indes bei Reuters als **stärker wirtschaftsbezogen** beschrieben werden als bei den Vergleichsagenturen.

7.2.4. AGENTUREN VERSUS ZEITUNGEN

Die Gegenüberstellung von Agenturen und Zeitungen verfolgt das Ziel, Unterschiede in der Berichterstattung zu eruieren. Welche Gipfeltreffen werden von Agenturen und Zeitungen stärker fokussiert, werden unterschiedliche AkteurInnen verhandelt und in welchen geographischen Kontext werden die Gipfeltreffen eingebettet?

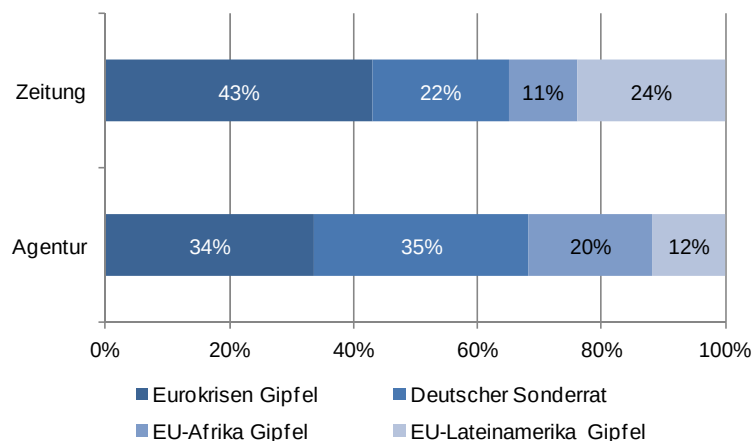
H5: Agenturen und Zeitungen weisen Unterschiede hinsichtlich der thematischen Schwerpunktsetzung auf.⁸⁶

Tabelle 29 VERTEILUNG DER AGENTURMELDUNGEN UND ZEITUNGSARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN

Zeitraum	Agentur N=920	Zeitung N=463	Total
EU-Lateinamerika Gipfel	12%	24%	16%
Deutscher Sonderrat	35%	22%	31%
EU-Afrika Gipfel	20%	11%	17%
Eurokrisen Gipfel	34%	43%	37%
Total	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 65,72; df= 3; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,218;

Abbildung 9 VERTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN AUF DIE GIPFELTREFFEN



N= 1383; Agenturen: N= 920; Zeitungen: N= 463; Chi²= 65,72; df= 3; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,218;

⁸⁶ Operationalisierung: Verglichen wird die Verteilung von Haupt- und Nebenthemen zwischen allen Agenturmeldungen und Zeitungsartikeln.

Agenturen und Zeitungen nehmen die Gipfeltreffen **in ganz unterschiedlichem Ausmaß in die Berichterstattung auf**. Während Zeitungen zu über 40% und mit wesentlichem Abstand zu den anderen Gipfeltreffen den Eurokrisengipfel fokussieren, berichten Agenturen am stärksten über den deutschen Sonderrat. Auch der EU-Lateinamerika Gipfel zeigt Differenzen: In Zeitungen macht eben dieser ein Viertel der Berichterstattung aus, wohingegen Agenturen diesem Treffen mit 12% den geringsten Anteil widmen.

Tabelle 30 VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN IN AGENTUREN UND ZEITUNGEN

Hauptthema	Agentur N=920	Zeitung N=459	Total
Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	6%	8%	7%
EU-LAC	9%	21%	13%
Deutscher Sonderrat	37%	26%	33%
EU-Afrika	20%	10%	17%
Euro Krisen Gipfel	25%	26%	25%
Sonstiges	4%	9%	6%
...	...	...	...
Total	100%	100%	100%

N= 1379; Chi²= 77,858; df= 5; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,238; N=4 missings⁸⁷

Die Verteilung auf die Hauptthemen verläuft ähnlich der Schwerpunktsetzung auf die einzelnen Gipfeltreffen der vorhergehenden Tabelle. Die Agenturen verteilen die Themen im Verhältnis zu den Tageszeitungen stärker auf den deutschen Sonderrat, während Tageszeitungen verhältnismäßig viel - mehr als doppelt so häufig wie Agenturen - über den EU-Lateinamerika Gipfel berichten. Im Gegensatz dazu sind zum EU-Afrika Gipfel doppelt so viele Agenturmeldungen wie Zeitungsartikel vorzufinden. Das Hauptthema Eurokrisen-Gipfel rangiert sowohl bei Zeitungen als auch bei Agenturen bei einem Viertel der Berichterstattung.

Die unterschiedliche Fokussierung der Gipfeltreffen in Zeitungen und Agenturen setzt sich auch bei der inhaltlichen Ausgestaltung fort.

⁸⁷ Bei vier Analyseseinheiten wurde kein Haupt- und Nebenthema vergeben.

Tabelle 31 VERTEILUNG DER NEBENTHEMEN BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN

Nebenthema	Agentur N=920	Zeitung N=459	Total
Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	5%	9%	7%
Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	7%	3%	6%
Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	12%	15%	13%
Kultur / Religion	4%	1%	3%
Parteien / Regierung / Politik	12%	14%	13%
Erweiterung / Integration	5%	5%	5%
Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	10%	9%	10%
Reform / Verfassung / Referendum	24%	22%	23%
Subvention / Förderung / Kooperation	8%	5%	7%
Euro Krisen Gipfel	4%	0%	3%
Sonstiges	9%	18%	12%
Total	100%	100%	100%

⁸⁸
N= 1371; Chi²= 68,104; df= 10; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,223; N=12 missing

Die Verteilung der Nebenthemen fällt in Agenturen und Zeitungen beinahe gleich aus. Auffallend ist lediglich die Zuteilung zu „Sonstiges“, die bei Zeitungen doppelt so häufig vorkommt als bei Agenturen. Zeitungen nehmen dieser Verteilung zu Folge sehr spezifische Themen in den Blick, mehr als Agenturen dies tun. Agenturen scheinen im Vergleich weniger facettenreich zu berichten.

Zusammenfassend stellt sich heraus, dass sowohl die Fokussierung der Gipfeltreffen, als auch die Themensetzung der Agenturen und Zeitungen beinahe **zur Gänze unterschiedlich verlaufen**. Zeitungen berichten im Vergleich zu Agenturen stärker über den EU-LAC Gipfel, was an dieser Stelle nicht begründet werden kann. Zudem widmen **Zeitungen** die Berichterstattung **vielen speziellen Nebenthemen, wohingegen Agenturen allgemeiner zu berichten scheinen**.

⁸⁸
Zwölf Analyseeinheiten wurde keinem Nebenthema zugeteilt

H6: Die eher internationale Ausrichtung der Agenturen bedingt im Vergleich zu den vorwiegend national ausgerichteten Zeitungen eine unterschiedliche Gipfel-Berichterstattung in Bezug auf die Wahl der AkteurInnen und der geographischen Bezugnahmen.⁸⁹

Tabelle 32 EUROPÄISCHE BEZUGNAHMEN BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN IM VERGLEICH

Europäischer Bezug	Agentur N=920	Zeitung N=463	Total
trifft nicht zu	20%	21%	20%
trifft zu	81%	80%	80%
Total	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 0,219; df= 1; p= 0,640; nicht signifikant; Cramer's V= 0,013;

Was die Bezugnahmen anbelangt, zeigt sich, dass Agenturen und Zeitungen in beinahe gleichem Maß einen europäischen Bezug in der Berichterstattung herstellen. Die Ergebnisse sind **nicht signifikant und zeigen keinen Zusammenhang**. Einen signifikanten Unterschied zeigt aber die folgende Tabelle.

Tabelle 33 INTERNATIONALE BEZÜGE BEI AGENTUREN UND ZEITUNGEN IM VERGLEICH

Internationaler Bezug	Agentur N=920	Zeitung N=463	Total
trifft nicht zu	69%	75%	71%
trifft zu	31%	25%	29%
Total	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 4,868; df= 1; p= 0,027; signifikant; Cramer's V= 0,059;

Die Agenturberichterstattung weist im Vergleich zur Zeitungsberichterstattung etwas stärkere internationale Bezugnahmen auf. Etwas weniger als ein Drittel der Agenturmeldungen berichtet mit einem internationalen Bezug über die Gipfeltreffen, wohingegen ein Viertel der Zeitungsberichterstattung auf Länder im internationalen Raum verweist. **Geringfügige Unterschiede zeigen sich also weniger anhand der europäischen, sondern anhand der internationalen Bezüge.**

⁸⁹

Operationalisierung: Die Hypothese soll geprüft werden, indem die geographischen Bezugnahmen (europäisch und international) sowie die erwähnten AkteurInnen in den Agenturmeldungen und den Zeitungsartikel gegenüber gestellt werden. Aufgrund der Vielzahl codierter AkteurInnen werden jeweils die zehn am häufigsten genannten AkteurInnen in Agenturmeldungen bzw. Zeitungsartikeln verglichen. Darüber hinaus wird analysiert, welche AkteurInnen von Zeitungen, nicht aber von Agenturen bzw. von Agenturen, nicht aber von Zeitungen in die Berichterstattung aufgenommen werden.

Dieses erste Teilergebnis **bestätigt, dass Agenturen** aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung auch **stärker internationale Bezüge herstellen**, als Zeitungen.

Tabelle 34 DIE TOP-AKTEURINNEN DER ZEITUNGEN UND AGENTUREN

	Agentur N=920		Zeitung N=463		Total	
AkteurInnen	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Merkel	246	27%	158	34%	404	29%
Sarkozy	82	9%	71	15%	153	11%
Cameron	58	6%	57	12%	115	8%
EZB	24	3%	31	7%	55	4%
Chavez	23	3%	22	5%	45	3%
keine AkteurInnen	54	6%	45	10%	99	7%
...	...	...	...	...	...	...
Total	100	100%	100	100%	100	100%

⁹⁰
N= 1383; p= max 0,026; signifikant;

Es handelt sich hier um einen Auszug! Die vollständige Tabelle befindet sich im Anhang auf Seite VII;

Tabelle 34 gibt zu erkennen, dass Zeitungen in einem wesentlich höheren Niveau über einzelne AkteurInnen wie beispielsweise Merkel, Sarkozy und Cameron berichten als Agenturen. Interessant scheint auch, dass bei Zeitungen 10% der Analyseeinheiten in der Gipfelberichterstattung auch ohne Nennung von AkteurInnen auskommen, wohingegen nur in 6% der Agenturmeldungen keine AkteurInnen in Zusammenhang mit dem Thema gesetzt werden. **Zeitungen berichten sichtlich stärker über einige wenige AkteurInnen, während Agenturberichterstattung mehrere unterschiedliche Personen mit einbezieht.**

Die soeben beschriebene Tatsache, wonach Agenturen eine höhere Diversität bezüglich der AkteurInnen aufweisen, beweisen auch die Tabellen Nummer Tabelle 58 und Tabelle 59 im Anhang. Diese Tabellen zeigen, dass 91 AkteurInnen von Agenturen, nicht aber von Zeitungen behandelt werden. Im Gegensatz dazu finden sich nur 25 AkteurInnen in Zeitungen, die in Agenturen keinen Niederschlag finden.

⁹⁰ Merkel: Cramer's V= 0,077; p=0,004 signifikant; Sarkozy: Cramer's V= 0,097; p=0,000 signifikant; Cameron: Cramer's V= 0,103; p=0,000 signifikant; EZB: Cramer's V= 0,099; p=0,000 signifikant; Chavez: Cramer's V= 0,060; p=0,026 signifikant; keine AkteurInnen: Cramer's V= 0,070; p=0,009 signifikant;

7.2.5. FAZIT: AGENTUREN VERSUS ZEITUNGEN

Agenturen berichten überwiegend über den deutschen Sonderrat, Zeitungen primär über den Eurokrisengipfel. Die unterschiedliche Fokussierung setzt sich **auch in der Verteilung der Haupt- und Nebenthemen fort. Zeitungen** berichten mit **einigen wenigen AkteurInnen** und über **viele spezielle Nebenthemen**, **wohingegen Agenturen mehrere unterschiedliche Personen thematisieren und allgemeiner berichten. Agenturen** stellen zudem etwas **stärker internationale Bezüge** her als Tageszeitungen.

7.2.6. QUALITÄT VERSUS BOULEVARD

Es wird angenommen, dass Qualitäts- und Boulevardberichterstattung Unterschiede in Bezug auf thematische Schwerpunktsetzung, Ausmaß der Fokussierung auf die Gipfeltreffen und deren Bewertung aufweisen werden. Der Umgang mit JournalistInnenangaben, der Verweis auf andere Medien und letztlich die Anzahl an KorrespondentInnenartikel wird darüber Auskunft geben.

H7: Qualitäts- und Boulevardzeitungen nehmen Gipfeltreffen hinsichtlich Häufigkeit, Themensetzung und Bewertung in einem unterschiedlichen Ausmaß in die Berichterstattung auf.⁹¹

Tabelle 35 VERTEILUNG BEI BOULEVARD- UND QUALITÄTSZEITUNGEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER MEDIENANZAHL

	Anzahl der Artikel	Prozent	Anzahl der Medien	durchschnittliche Anzahl pro Medium	Prozent	Anzahl*
Qualitätszeitung	394	85%	6	66	74%	343
Boulevardblatt	69	15%	3	23	26%	120
Total	463	100%	9	89	100%	463

N= 463; *(berechnet aufgrund der neuen prozentuellen Verteilung ausgehend von der Gesamtanzahl der Artikel N =463)

Qualitätszeitungen berichten mit 85% häufiger über Gipfeltreffen als Boulevardzeitungen, die lediglich 15% der Zeitungs-Stichprobe ausmachen. Auch wenn man berücksichtigt, dass sechs Qualitätszeitungen und nur drei Boulevardblätter untersucht werden, zeigt sich ein ähnliches Ergebnis: In Relation zur Anzahl der untersuchten Medien reduziert sich der Anteil der Qualitätsblätter auf 74% ist aber dennoch wesentlich höher als die 26% Gipfelberichterstattung durch Boulevardmedien.

Qualitätsblätter berichten also häufiger über die untersuchten Gipfeltreffen als Boulevardzeitungen.

Beobachtet man die Themensetzung der Qualitäts- und Boulevardblätter im Vergleich, so zeigen sich in der Wahl der Hauptthemen Unterschiede, die aber keine Signifikanz aufweisen. (siehe Tabelle 60 im Anhang)

⁹¹ Operationalisierung: Hier werden die Analyseeinheiten der Qualitätszeitungen (SZ, FAZ, Kurier, Standard, NZZ und Tagesanzeiger) den Boulevardzeitungen (Blick, Bild Zeitung, Kronen Zeitung) gegenübergestellt. Ausgewertet werden die Anzahl der Artikel pro Gipfeltreffen, die Verteilung der Haupt- und Nebenthemen sowie die Bewertungen der Analyseeinheiten.

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Verteilung der Nebenthemen, die signifikante Unterschiede bestätigen.

Tabelle 36 VERTEILUNG DER NEBENTHEMEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN

	Qualitätszeitung	Boulevardblatt	Total
Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	10%	3%	9%
Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	15%	19%	15%
Parteien / Regierung / Politik	12%	21%	14%
Erweiterung / Integration	6%	2%	5%
Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	8%	13%	9%
Reform / Verfassung / Referendum	24%	15%	22%
Subvention / Förderung / Kooperation	6%	0%	5%
Sonstiges ⁹²	20%	28%	21%
Total	100%	100%	100%

N=451; Chi²= 18,441; df= 7; p= 0,01; signifikant; N=12 missings; Cramer's V = 0,202;

Bei europäischen Themen bekunden Boulevardmedien im Vergleich zu Qualitätsmedien wenig Fokus auf Aspekte wie Subvention/Förderung/Kooperation, Reform/Verfassung/Referendum, Erweiterung/Integration sowie Bilaterale Abkommen/Verträge/Sonderregelung. Im Gegensatz dazu wird Korruption/Verbrechen/Terrorismus/Konflikt sowie Parteipolitisches überdurchschnittlich viel Inhalt gewidmet. Der Zusammenhang (Cramer's V= 0,202) ist als schwach zu bezeichnen.

Auch wenn der Zusammenhang schwach ist, zeigt sich wie auch schon im Theoriekapitel sowie den Interviews eruiert, dass **europäische Themen in Boulevardmedien auf Konfliktives und Parteipolitisches ausgerichtet sind.**

⁹² Aufgrund geringer Treffer pro Kategorie sind diese Nebenthemen unter „Sonstiges“ subsumiert: Soziales/ Familie / Gesellschaft / Gesundheit, Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft, Kultur / Religion, Globalisierung, Organe der EU, Europäische Gerichtshof, Sicherheit / Grenzen, Verkehr / Infrastruktur, Sonstiges, Schweiz

Tabelle 37 VERTEILUNG AUF GIPFELTREFFEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN

Zeitraum	Qualitätszeitung N=394	Boulevardblatt N=69	Total
EU-Lateinamerika Gipfel	23 %	29 %	24 %
Deutscher Sonderrat	23 %	19 %	22 %
EU-Afrika Gipfel	11 %	9 %	11 %
Eurokrisen Gipfel	43 %	43 %	43 %
Total	100 %	100 %	100 %

N= 463; Chi²= 1,66; df= 3; p=0,645; nicht signifikant; Cramer's V= 0,060;

Qualitäts- und Boulevardzeitungen zeigen in Bezug auf die Verteilung auf die einzelnen Gipfeltreffen **keine Unterschiede**, da an erster Stelle der Eurokrisengipfel mit über 40% fokussiert wird, an zweiter und dritter Stelle der EU-LAC bzw. der deutsche Sonderrat rangiert und an letzter Stelle mit knapp 10% der EU-Afrika Gipfel den vierten Platz einnimmt.

Tabelle 38 DIE BEWERTUNGEN IN QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN

Bewertung	Qualitätszeitung	Boulevardblatt	Total
negativ	42%	29%	40%
neutral	43%	58%	45%
positiv	15%	13%	14%
Total	100%	100%	100%

N=460; Chi²= 5,450; df= 2; p= 0,07; signifikant; N= 3 missings; Cramer's V= 0,109;

Tabelle 38 zeigt, dass Boulevardblätter mit 58% ein hohes Maß an neutraler Berichterstattung liefern. Boulevardblätter berichten mit nur 30% darüber hinaus weniger negativ, als Qualitätsmedien das tun. Qualitätszeitungen berichten in beinahe gleichem Ausmaß negativ und neutral über die Gipfeltreffen. Der Anteil der positiven Berichterstattung fällt in beiden Kategorien mit 14% annähernd gleich stark aus. Qualitätszeitungen berichten überdurchschnittlich negativ, Boulevardmedien überdurchschnittlich neutral. Als Hintergrund bei Qualitätsblättern wird vermutet, dass kritische Auseinandersetzungen⁹³ als tendenziell negative Berichterstattung ausgelegt wird und damit auch ein negativer Code vergeben wurde.

⁹³ An dieser Stelle sei auf den Befund von Eilders hingewiesen, wonach „Kritische Stellungnahmen [...] keineswegs eine Bedrohung für das europäische Projekt [sind; Änd. d. Verf.]“ (Eilders / Voltmer 2004: 382)

Insgesamt **berichten Qualitätsblätter mehr über die Gipfeltreffen**. Was die Aufteilung auf die einzelnen Treffen anbelangt sind keine Unterschiede zu vermerken, da beide den Krisengipfel priorisieren. Die inhaltliche Ausgestaltung verläuft – der Wesenheit von **Boulevardmedien** entsprechend – **stark auf Konfliktives und Parteipolitisches** hin ausgerichtet. **Qualitätsblätter** berichten allerdings in einem höheren Niveau **negativ**, während Boulevardblätter im Vergleich neutraler berichten.

H8: Agenturen, Boulevard- und Qualitätsblätter zeigen Unterschiede hinsichtlich ihrer Medienverweise sowie der Verteilung von KorrespondentInnenartikeln und –meldungen.⁹⁴

Was die Erhebung und Auswertung von Verweisen anbelangt, so sei an dieser Stelle – wie auch schon auf Seite 102 - darauf hingewiesen, dass es sich im Folgenden **nicht** um eine Prüfung der Quellentransparenz handelt. Codiert werden ausschließlich Nennungen von Medienunternehmen, die auch Selbstverweise sein können. In Analyseeinheiten vorkommende AkteurInnen werden gesondert in das Codebuch aufgenommen und sind in der vorliegenden Arbeit nicht als Verweis, sondern als AkteurIn definiert. Gleiches gilt für JournalistInnenangaben. Diese werden ebenfalls in einer eigenen Kategorie erfasst und ausgewertet.

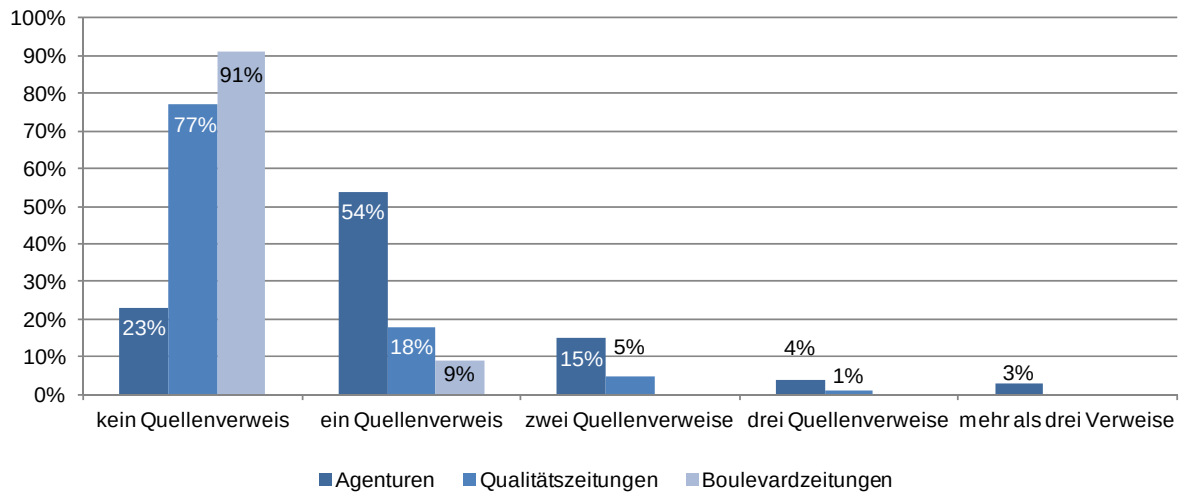
Tabelle 39 ANZAHL DER MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN

Anzahl der Verweise pro Analyseeinheit	Agenturen N=920	Qualitätszeitungen N=394	Boulevardzeitungen N=69	Total
Kein Verweis	23%	77%	91%	42%
Ein Verweis	54%	18%	9%	41%
Zwei Verweise	15%	5%	0%	12%
Drei Verweise	4%	1%	0%	3%
Vier oder mehr Verweise	3%	0%	0%	2%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 405,684; df= 8; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,383;

⁹⁴ Operationalisierung: Die Verteilung zeigt Agenturmeldungen, alle Analyseeinheiten der Boulevard und Qualitätsblätter im Vergleich in Bezug auf deren Quellenangaben sowie deren Verweise auf JournalistInnen. Bei den Quellenangaben ist eine Mehrfachnennung möglich. Gleiches gilt für die JournalistInnenangaben, die in einem zweiten Schritt einer von vier Variablen zugeteilt werden.

Abbildung 10 MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN



N= 1383; Agenturen: N= 920; Qualitätszeitungen: N= 394; Boulevardzeitungen: N= 69; $\chi^2= 405,684$; df= 8; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,383;

Betrachtet man die Anzahl der Verweise pro Analyseeinheit bei Agenturen, Qualitätszeitungen und Boulevardmedien im Vergleich, so wird deutlich, dass Boulevardmedien zu über 90% gar keine Medienverweise und nur bei 9% ein einziges Medium anführen. Auch bei Qualitätsmedien wird bei knapp 80% der Fälle auf kein Medium verwiesen, jedoch doppelt so häufig als bei Boulevardblättern zumindest auf ein Medium verwiesen. Im Gegensatz dazu weisen Agenturen wesentlich häufiger auf andere Medien hin als Zeitungen: Bei lediglich einem Viertel der Agenturmeldungen wird kein Medium angeführt. Bei mehr als der Hälfte der Agenturen wird zumindest auf ein Medium verwiesen, zu 15% auf zwei Medien und immerhin noch zu 3% auf vier oder mehr Medien.

Agenturen verweisen nicht nur **wesentlich häufiger auf Medien**, sondern referenzieren darüber hinaus auch **öfter auf mehrere Medien**.

Tabelle 40 DIE MEDIENVERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN IM EINZELNEN

	Agenturen N=920		Qualitätszeitung N=394		Boulevardzeitung N=69		Total	
Verweis	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
dpa	320	35%	9	2%	0	0%	329	24%
APA	197	21%	3	1%	1	1%	201	15%
Reuters	129	14%	9	2%	0	0%	138	10%
AP	103	11%	3	1%	0	0%	106	8%
SDA	83	9%	3	1%	0	0%	86	6%

AFP	73	8%	2	1%	0	0%	75	5%
rtd	21	2%	0	0%	0	0%	21	2%
kein Verweis	213	23%	304	77%	63	91%	580	42%

⁹⁵
N= 1383; p=0,000; signifikant;

Es handelt sich hier um einen Auszug! Die vollständige Tabelle (Tabelle 61) befindet sich im Anhang;

Auch die Aufstellung der einzelnen Verweise bestätigt, dass Agenturen viel häufiger ihre Medien ausweisen. Dabei fällt auf, dass **Agenturen primär auf Agenturen referenzieren** und dass über 50% der Verweise auf die dpa und die APA entfallen. Da zwei der vier Gipfeltreffen im Heimatland dieser beiden Agenturen stattgefunden haben, kann gefolgert werden, dass der **Meldungsstrom der vom Ereignisland gelieferten Agentur für „fremde“ Agenturen als Hauptbezugsquelle dient**. Für die Tageszeitungen gilt diese Schlussfolgerung nicht. Im Vergleich zeigt sich jedoch, dass Qualitätszeitungen zumindest in geringem Ausmaß auf Agenturen verweisen, wohingegen in den untersuchten Boulevardblättern auf Medienverweise gar kein Wert gelegt wird.

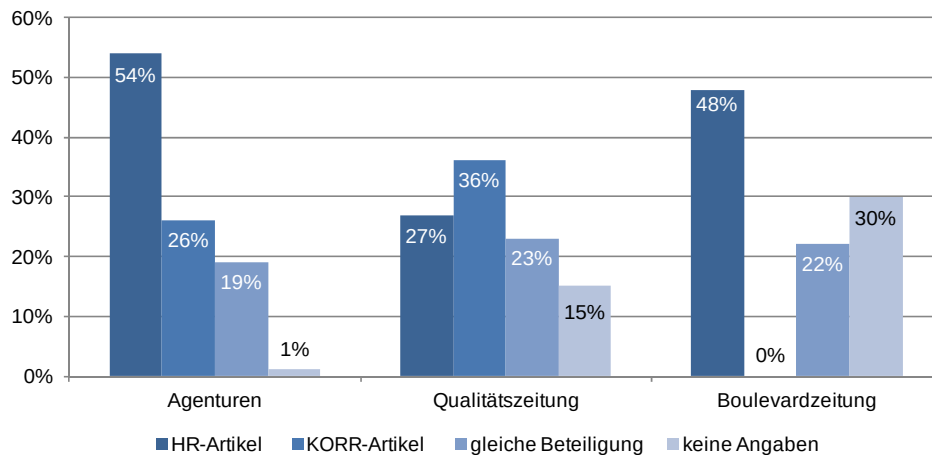
Tabelle 41 JOURNALISTINNENANGABEN IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN

JournalistInnenangaben	Agenturen N=920	Qualitätszeitung N=394	Boulevardzeitung N=69	Total
HR-Artikel	54%	27%	48%	46%
KORR-Artikel	26%	36%	0%	28%
gleiche Beteiligung	19%	23%	22%	20%
keine Angaben	1%	15%	30%	6%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 221,023; df= 6; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,282;

⁹⁵
dpa: p=0,000, signifikant Cramer's V= 0,364; APA p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,275; Reuters p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,191; AP p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,187; SDA p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,164; AFP p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,156; rtd p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,088; kein Verweis: p=0,000, signifikant; Cramer's V= 0,54;

Abbildung 11 JOURNALISTINNENANGABEN IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDBLÄTTERN



N= 1383; Agenturen: N= 920; Qualitätszeitung: N= 394; Boulevardzeitung: N=69 Chi²= 221,023; df= 6; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,282;

Die Angaben zu am Artikel beteiligten JournalistInnen verhält sich bei Boulevardmedien ähnlich der Medienverweise: Im Vergleich zur Agentur- und Qualitätszeitungsberichterstattung werden in Boulevardzeitungen wesentlich häufiger (nämlich in 30% der Artikel) keine JournalistInnen angeführt. Bei 15% der Qualitäts-Artikel und nur 1% der Agenturmeldungen sind keine JournalistInnenangaben ersichtlich. Es zeigt sich, dass sowohl bei Agenturen als auch bei den Tageszeitungen in ca. 20% der Analyseeinheiten gleich viele KorrespondentInnen wie JournalistInnen aus der Heimatredaktion beteiligt sind. **Qualitätszeitungen widmen KorrespondentInnenartikeln mit 36% überdurchschnittlich viel Raum**, sogar um 10% mehr als Agenturen. Beinahe ein Drittel der Qualitätszeitungsartikel kann als Heimatredaktionsartikel bezeichnet werden. Bei **Agenturen** und **Boulevardzeitungen** nehmen die **HR-Artikel** mit **mindestens 50%** den größten Anteil ein.

7.2.7. FAZIT: QUALITÄT VERSUS BOULEVARD

Es bestätigt sich, dass Gipfelberichterstattung in Qualitätsblättern mehr Raum einnimmt als in Boulevardzeitungen. Wenn Boulevardzeitungen berichten, dann inhaltlich **auf Konfliktives und Parteipolitisches** ausgerichtet. **Qualitätsblätter** berichten allerdings in einem höheren Niveau **negativ**, während Boulevardblätter im Vergleich neutraler berichten.

Vergleicht man die Medienverweise von Agenturen, Qualitäts- und Boulevardzeitungen, so stechen **Agenturen** heraus, weil sie nicht nur **wesentlich häufiger auf Medien**, sondern darüber hinaus auch

öfter auf mehrere Medien referenzieren. Dabei ist interessant, dass Agenturen primär auf andere Agenturen verweisen, was in weiterer Folge darauf schließen lässt, dass der **Meldungsstrom der vom Ereignisland gelieferten Agentur für „fremde“ Agenturen als Hauptbezugsquelle dient.**

Zur Positionierung von KorrespondentInnen kann man erkennen, dass **Qualitätszeitungen den entsendeten JournalistInnen wesentlich mehr Raum widmen als Boulevardzeitungen und auch Agenturen**, wo mindestens 50% der Gipfelberichterstattung aus der Heimatredaktion stammt.

7.2.8. DIE DREI LÄNDER IM VERGLEICH

Dieser fünfte Untersuchungsblock soll einer Gegenüberstellung der deutschen, Schweizer und österreichischen Gipfelberichterstattung dienen. Die jeweils den eigenen Markt bedienenden Medien⁹⁶ in den drei Ländern werden hinsichtlich ihrer Verteilung auf die einzelnen Gipfeltreffen, deren Zeit- und Bewertungsstrukturen, der verhandelten AkteurInnen sowie der inhaltlichen Schwerpunktsetzung geprüft. Speziell auch die Häufigkeit und die Bewertungen von KorrespondentInnen sowie die inhaltlichen Bezugnahmen auf die Schweiz werden analysiert.

H9: Die Gipfelberichterstattung der jeweils das eigene Land beliefernden Medien in Österreich, Deutschland und der Schweiz verläuft hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzung, Häufigkeit, Bewertung, Wahl der AkteurInnen, zeitlicher Bezugnahmen und Verweise auf JournalistInnen unterschiedlich.⁹⁷

Tabelle 42 VERTEILUNG DER ANALYSEEEINHEITEN AUF DEUTSCHLAND, SCHWEIZ UND ÖSTERREICH

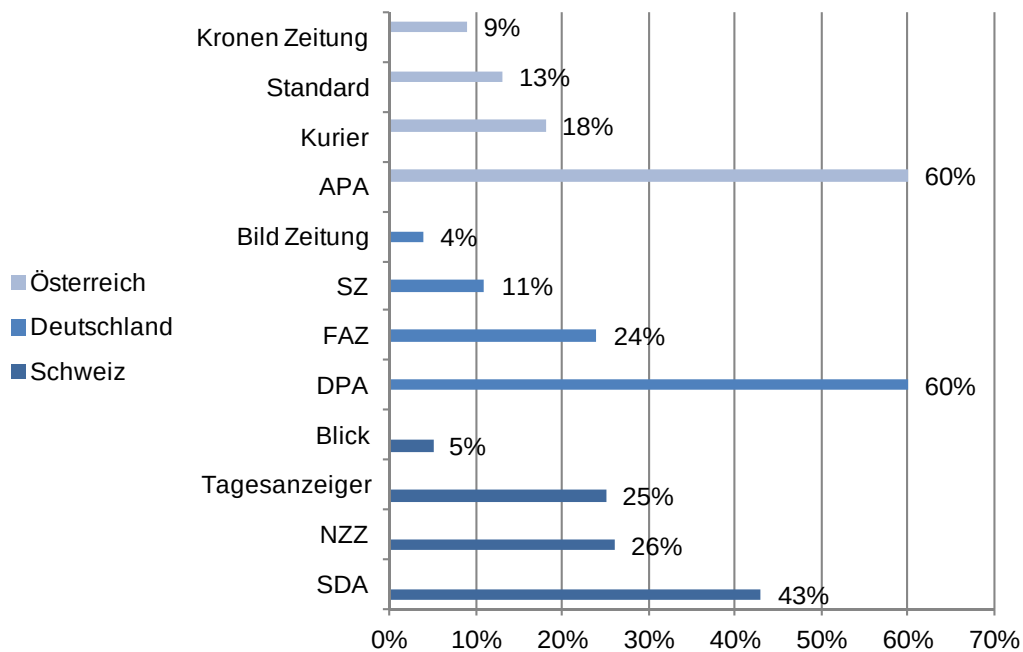
Medium	Schweiz		Deutschland		Österreich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
SDA	94	43%				
NZZ	58	26%				
Tagesanzeiger	56	25%				
Blick	12	5%				
dpa			233	60%		
FAZ			95	24%		
SZ			44	11%		
Bild Zeitung			16	4%		
APA					277	60%
Kurier					83	18%
Standard					58	13%
Kronen Zeitung					41	9%
Total	220	100%	388	100%	459	100%

N= 1067;

⁹⁶ Als österreichische Medien werden hier die APA, die Kronen Zeitung, der Kurier und der Standard bezeichnet. Unter die Schweizer Medien fallen die SDA, die NZZ, der Blick sowie der Tagesanzeiger. Als deutsche Medien sind die dpa, die SZ, die FAZ und letztlich die Bild Zeitung definiert.

⁹⁷ Hier werden jeweils die Analyseeeinheiten der deutschen, Schweizer und österreichischen Medien einander gegenüber gestellt. Wie Fußnote 54 zeigt, sind es vier Medien pro Nation: die nationale Nachrichtenagentur, die beiden Qualitätszeitungen und das Boulevardblatt. Einem Vergleich unterzogen werden die Anzahl an Analyseeeinheiten pro Gipfeltreffen, die den Bewertungen, die AkteurInnen, die Haupt- und Nebenthemenverteilung, die JournalistInnenangaben sowie die zeitlichen Bezugnahmen.

Abbildung 12 VERTEILUNG DER ANALYSEEINHEITEN AUF DEUTSCHLAND, SCHWEIZ UND ÖSTERREICH



N= 1067; Schweiz: N= 220; Deutschland: N= 388; Österreich: N= 459;

Die nationalen Agenturen liefern in allen drei Ländern mit mindestens 40% jeweils den größten Anteil an Gipfelberichterstattung, gefolgt von den sechs Qualitätsmedien, die zwischen 11% und 26% liefern. Die Boulevardblätter überschreiten in keinem Land die 10% Marke.

Obwohl die Schweizer Medien im Vergleich zu den deutschen und österreichischen Medien in absoluten Zahlen eine geringere Menge an Artikeln und Meldungen liefern, erreichen die beiden Schweizer Qualitätsblätter ein wesentlich höheres Niveau in Relation zur „internen“ Verteilung der deutschen und österreichischen Vergleichsmedien. Überraschenderweise stammen über **50% der Schweizer Berichterstattung aus den inländischen Qualitätszeitungen**, wohingegen in Deutschland und in Österreich die Qualitätsblätter jeweils nur 30% erreichen.

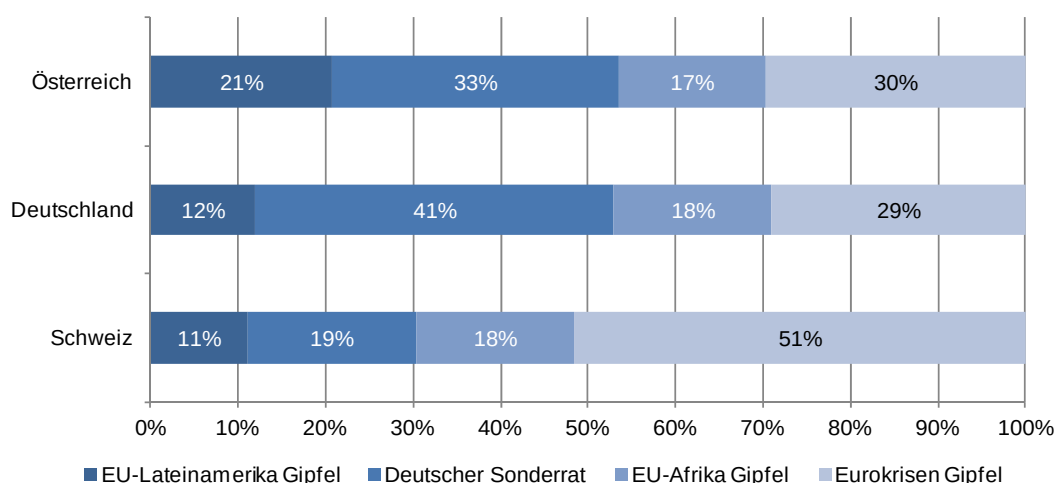
Die im Anhang auf Seite XX befindliche Tabelle 64 zeigt die **Bewertungsstrukturen** in den drei Ländern im Vergleich. Da die Ergebnisse keine starken Zusammenhänge bei den länderspezifischen Unterschiede zeigen, sei an dieser Stelle lediglich darauf hingewiesen, dass die Berichterstattung in Deutschland und der Schweiz – wie auch der Durchschnitt, der bei 43% liegt - überwiegend neutral verläuft, wohingegen die österreichische Gipfelberichterstattung mit 44% überdurchschnittlich negativ ausfällt. Insgesamt liegt der Anteil der positiven Berichterstattung bei 17%.

Tabelle 43 VERTEILUNG DER SCHWEIZER, DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN
BERICHTERSTATTUNG AUF DIE GIPFELTREFFEN

Gipfeltreffen	Schweiz N=220	Deutschland N=388	Österreich N=459	Total
EU-Lateinamerika Gipfel	11%	12%	21%	16%
Deutscher Sonderrat	19%	41%	33%	33%
EU-Afrika Gipfel	18%	18%	17%	18%
Eurokrisen Gipfel	51%	29%	30%	34%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1067; Chi²= 58,052; df= 6; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,165;

Abbildung 13 VERTEILUNG DER SCHWEIZER, DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN
BERICHTERSTATTUNG AUF DIE GIPFELTREFFEN



N= 1067; Schweiz: N=220; Deutschland: N=388; Österreich: N=459; Chi²= 58,052; df= 6; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,165;

Die Schweizer Medien widmen im Gegensatz zu den deutschen und österreichischen - die je knapp 30% dazu schreiben - über 50% dem Eurokrisen-Gipfel. Die deutschen und österreichischen Medien weisen dem deutschen Sonderrat die meiste Relevanz zu, wobei das Niveau mit über 40% bei den deutschen Medien wesentlich höher ist als bei den österreichischen. Im Vergleich sticht hervor, dass die österreichischen Medien dem EU-Lateinamerika Gipfel überdurchschnittlich viel Aufmerksamkeit widmen. Im Fall der **Schweiz** scheint – zumindest im Vergleich der vier Gipfeltreffen – die **Betroffenheit** von den Entscheidungen und Auswirkungen des Gipfeltreffens eine Priorisierung des

Eurokrisengipfels zu evozieren⁹⁸. Inhaltlich erzeugt bei den **deutschen und österreichischen Zeitungen** der **deutsche Sonderrat** die meiste Medienberichterstattung, wobei sich sichtlich doch die Nähe zum Ereignisort bei den österreichischen Medien durchzusetzen scheint, da der in Wien abgehaltene EU-Lateinamerika Gipfel ein überdurchschnittlich hohes Niveau erreicht.

Tabelle 44 VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN AUF DIE SCHWEIZER, DEUTSCHE UND ÖSTERREICHISCHE GIPFELBERICHTERSTATTUNG

Hauptthema	Schweiz N=219	Deutschland N=386	Österreich N=458	Total
Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	13%	2%	4%	5%
EU-LAC	8%	5%	21%	13%
Deutscher Sonderrat	24%	48%	33%	36%
EU-Afrika	17%	18%	17%	17%
Euro Krisen Gipfel	26%	21%	24%	23%
Sonstiges	12%	6%	2%	6%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1063; Chi²= 137,577; df= 10; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,254; N=4 missings⁹⁹ ;

Dass die Nähe zum Thema die Berichterstattung bedingt, zeigt die Verteilung der Hauptthemen sehr gut: Im Vergleich zum durchschnittlichen Niveau legen die österreichischen Medien den Themenschwerpunkt auf den EU-LAC-Gipfel und die deutschen Medien auf den deutschen Sonderrat. Im Vergleich zu Deutschland und Österreich fällt bei der Schweiz die inhaltliche Konzentration auf Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen auf, die sich wiederum durch die Schwerpunktsetzung auf den Eurokrisengipfel ergibt. Interessant scheint, dass bei der Schweizer Berichterstattung ein hoher Anteil – nämlich 12% im Vergleich zu durchschnittlich 6% – auf Sonstiges entfällt. Insofern kann vermutet werden, dass die **Schweizer Berichterstattung öfter kleine Randthemen einfließen lässt**, als dies deutsche oder österreichische Gipfelberichterstattung tut.

Generell setzt sich die **Themenverteilung gemäß der Schwerpunktsetzung auf die Gipfeltreffen fort.**

⁹⁸ An dieser Stelle sei auf Tabelle 62 im Anhang hingewiesen, wonach neun der 15 Schweizbezüge ebenfalls dem Eurokrisengipfel zugeordnet werden können.

⁹⁹ Bei vier Analyseeinheiten wurde kein Hauptthema vergeben;

Tabelle 45 JOURNALISTINNENVERWEIS IN DEUTSCHEN, SCHWEIZER UND ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN

JournalistInnenverweis	Schweiz N=220	Deutschland N=388	Österreich N=458	Total
HR-Artikel	48%	11%	74%	46%
KORR-Artikel	19%	50%	6%	25%
gleiche Beteiligung	19%	30%	16%	22%
keine Angaben	15%	9%	4%	8%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1066; Chi²= 389,566; df= 6; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,428; N=1 missings¹⁰⁰ ;

Gipfelberichterstattung wird im Durchschnitt zu knapp 50% von der Heimatredaktion geliefert. Jeweils knapp ein Viertel der Analyseeinheiten werden von KorrespondentInnen bzw. von HR und KORR unter gleicher Beteiligung verfasst. Bei nur 8% der nationalen Berichterstattung in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden keine JournalistInnenangaben ausgewiesen.

Betrachtet man die JournalistInnenverweise pro Land, so sticht die **deutsche Gipfelberichterstattung** aufgrund ihrer **Gegensätzlichkeit** zur österreichischen und Schweizer Verteilung heraus: Bei den deutschen Medien wird die Hälfte der Artikel und Meldungen von KorrespondentInnen verfasst, wohingegen in den Schweizer Medien knapp 20% und in Österreich lediglich 6% auf KorrespondentInnenartikel entfallen. Für die deutsche Gipfelberichterstattung liefert die HR lediglich 11%, bei den Schweizern machen die HR-Artikel knapp 50% aus und bei den österreichischen Medien erreichen die HR-Analyseeinheiten 70%. Die Ergebnisse weisen einen starken Zusammenhang auf: Cramer's V= 0,428. **Die deutsche Gipfelberichterstattung kann als korrespondentInnengetrieben bezeichnet werden. Die österreichische und Schweizer Berichterstattung sind hingegen HR-getrieben.**

¹⁰⁰ Bei einer Analyseeinheit wurde kein Journalistenverweis codiert.

Tabelle 46 DIE TOP 10 AKTEURINNEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

AkteurInnen	Schweiz		Deutschland		Österreich		Total	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Merkel	83	38%	134	35%	87	19%	304	29%
Sarkozy	44	20%	33	9%	31	7%	108	10%
Cameron	28	13%	34	9%	30	7%	92	9%
Barroso	25	11%	23	6%	22	5%	70	7%
Rompuy	14	6%	19	5%	8	2%	41	4%
WissenschaftlerInnen / ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute	13	6%	6	2%	12	3%	31	3%
Delegation / Diplomaten	11	5%	16	4%	6	1%	33	3%
Steinmeier	7	3%	15	4%	6	1%	28	3%
Plassnik	3	1%	1	0%	14	3%	18	2%
Gusenbauer	0	0%	2	1%	20	4%	22	2%
...	...	...	...	...	...	...	...	...
Total	220	100%	388	100%	459	100%	1067	100%

¹⁰¹
N= 1067; p= max. 0,057; signifikant

Es handelt sich hier um einen Auszug aus einer größeren Tabelle, die sich auf Seite XX im Anhang befindet.

Bei den folgenden Ausführungen sei vorausgeschickt, dass lediglich all jene AkteurInnen diskutiert werden, deren Verteilung einen signifikanten Unterschied aufweisen. Zudem ist zu beachten, dass nicht die absoluten Nennungen, sondern die Verteilung der AkteurInnen in Relation zur Gesamtberichterstattung des jeweiligen Landes analysiert werden.

Auf Merkel wird in allen untersuchten Medien am häufigsten referenziert, wobei die Akteurin beinahe 40% in den Schweizer Medien einnimmt und mit nur 20% in den österreichischen Medien unterdurchschnittlich repräsentiert ist. Sarkozy nimmt bei den Schweizern mit 20% ebenfalls eine überdurchschnittlich hohe Präsenz ein, gefolgt von Cameron und Barroso, die immerhin beide noch über 10% der Schweizer Gipfelberichterstattung erreichen. Sowohl für die **deutschen**, als auch für die **österreichischen Medien** scheinen Sarkozy, Cameron und Barroso nicht in diesem Ausmaß Relevanz zu besitzen, hier zeigt sich aber, dass die jeweils **nationalen PolitikerInnen** wie Steinmeier, Plassnik und Gusenbauer signifikant häufigere Nennungen bedingen.

¹⁰¹ Merkel: Cramer's V= 0,185; Sarkozy: Cramer's V= 0,169; Cameron: Cramer's V= 0,082; Barroso: Cramer's V= 0,101; Rompuy: Cramer's V= 0,099; WissenschaftlerInnen / ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute: Cramer's V= 0,095; Delegation

In den **Schweizer** Medien kommen überdurchschnittlich häufig **WissenschaftlerInnen** und **ExpertInnenmeinungen** zu Wort. Es kann vermutet werden, dass mit Hilfe von übergeordneten Stellungnahmen dieser Art – beispielsweise auch von DiplomatInnen - der Versuch unternommen wird, **neutrale Referenzen** zur Einschätzung von Sachverhalten im Blatt abzubilden.

Summa summarum: Sowohl in Deutschland, der Schweiz und Österreich liefern mit mindestens 40% die nationalen **Nachrichtenagenturen** die meisten Analyseeinheiten in Relation zur Gesamtberichterstattung der jeweiligen nationalen Medien. Im Nationenvergleich erzeugen die **Schweizer** mit mindestens 25% das **höchste Maß an Qualitätsberichterstattung**. Der geringste Anteil ist in Boulevardblättern vorzufinden, der in keinem Land die 10% Marke überschreitet. Die Verteilung auf die Gipfeltreffen zeigt zum einen, dass – im Fall der **Schweiz** - die **Betroffenheit vom Krisengipfel** die Berichterstattung bedingt, zum anderen im Fall von **Deutschland und Österreich** die **Nähe zum Ereignis**, nämlich zum **deutschen Sonderrat**, einen wesentlichen Faktor darstellt. Diese Schwerpunktsetzung zeigt sich auch in der Verteilung der Hauptthemen, die zudem zu erkennen geben, dass die **Schweizer** Berichterstattung neben Wirtschaftsberichterstattung eine **größere Themenbreite** liefert als die deutschen und österreichischen Medien im Vergleich. Betrachtet man die JournalistInnenverweise, so zeigt sich, dass in der **Schweiz und in Österreich** die Gipfelberichterstattung als **HR-getrieben** bzw. die **deutsche Berichterstattung als Ausreißer KORR-getrieben** verläuft. Auf Merkel, Sarkozy, Cameron und Barroso wird – wenn auch in recht unterschiedlichem Ausmaß – in der Gipfelberichterstattung der drei Länder am häufigsten verwiesen. In der **Schweiz** fällt der recht hohe Anteil an Referenzierungen auf **neutrale ExpertInnen** auf, wohingegen in den **deutschen und österreichischen Medien** stärker die **nationalen PolitikerInnen** wie Steinmann, Plassnik und Gusenbauer vorkommen.

/ Diplomaten: Cramer's V= 0,091; Steinmeier: Cramer's V= 0,073; Plassnik: Cramer's V= 0,097; Gusenbauer: Cramer's V= 0,141;

H10: Die Häufigkeit und Bewertungen von KorrespondentInnen-Artikel unterscheiden sich, vergleicht man die Gipfelberichterstattung in Österreich, Deutschland und der Schweiz. ¹⁰²

Tabelle 47 BEWERTUNGEN IN HR- UND KORR ARTIKELN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ IM VERGLEICH

	Bewertung	Schweiz HR-Artikel: N=106 KORR-Artikel: N=41	Deutschland HR-Artikel: N=42 KORR-Artikel: N=192	Österreich HR-Artikel: N=337 KORR-Artikel: N=27	Total
HR-Artikel*	negativ	32%	36%	47%	42%
	neutral	53%	48%	37%	41%
	positiv	15%	17%	17%	16%
	Total	100%	100%	100%	100%
KORR-Artikel**	negativ	49%	30%	56%	35%
	neutral	46%	48%	33%	46%
	positiv	5%	22%	11%	18%
	Total	100%	100%	100%	100%

¹⁰³
N= 745; N= 3 missings ; *Chi²= 10,094; df= 4; p= 0,039; signifikant; Cramer's V= 0,102; **Chi²= 14,534; df= 4; p= 0,06; signifikant; Cramer's V= 0,167;

Die folgenden Ergebnisse zeigen zwar signifikante Unterschiede, aber nur schwache Zusammenhänge. Insgesamt gilt: KorrespondentInnen berichten in einem höheren Niveau neutral als die Heimatredaktion, die stärker negativ berichtet.

Betrachtet man im Vergleich die **Schweizer** Berichterstattung, so zeigt sich, dass **KorrespondentInnen überwiegend negativ** und mit nur 5% deutlich weniger positiv konnotiert berichten, als die deutschen und österreichischen KorrespondentInnen. Die HeimatredakteurInnen in der Schweiz hingegen berichten überwiegend neutral und weniger stark negativ. Im Vergleich dazu fällt die **deutsche KORR-Berichterstattung überdurchschnittlich positiv** aus.

Mögliche Hintergründe für diese Bewertungsstruktur lassen sich anhand der nächsten Tabelle vermuten.

¹⁰² Die vier Medien pro Nation (siehe Fußnote 50) werden zusammengefasst und hinsichtlich der Bewertungen und der Verteilung auf die Gipfeltreffen gegenüber gestellt.

¹⁰³ Drei Analyseeinheiten wurden nicht bewertet.

Tabelle 48 VERTEILUNG AUF GIPFELTREFFEN IN DEUTSCHEN, ÖSTERREICHISCHEN UND SCHWEIZER TAGESZEITUNGEN

	Gipfeltreffen	Schweiz HR-Artikel: N=106 KORR-Artikel: N=41	Deutschland HR-Artikel: N=43 KORR-Artikel: N=193	Österreich HR-Artikel: N=338 KORR-Artikel: N=27	Total
HR-Artikel*	EU-Lateinamerika Gipfel	9%	16%	17%	15%
	Deutscher Sonderrat	17%	40%	34%	31%
	EU-Afrika Gipfel	20%	7%	20%	19%
	Eurokrisen Gipfel	55%	37%	28%	35%
	Total	100%	100%	100%	100%
KORR-Artikel**	EU-Lateinamerika Gipfel	20%	11%	30%	15%
	Deutscher Sonderrat	15%	50%	30%	43%
	EU-Afrika Gipfel	12%	17%	4%	15%
	Eurokrisen Gipfel	54%	22%	37%	28%
	Total	100%	100%	100%	100%

N= 748; *Chi²= 32,585; df= 6; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,183; **Chi²= 33,316; df= 6; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,253;

Die Gipfeltreffen im Vergleich zeigen – wenn auch mit nur schwachem Zusammenhang -, dass die Heimatredaktionen mit 35% überwiegend den Eurokrisengipfel fokussieren und die KORR den Schwerpunkt auf den deutschen Sonderrat setzen. Die beiden externen Gipfeltreffen erreichen weder bei der HR, noch bei den KORR mehr als 20%.

Überdurchschnittlich stark berichten sowohl die **Schweizer** HR als auch die Schweizer KORR über den **Krisengipfel**. Auch bei den **deutschen** Medien priorisieren die HR und KORR den gleichen Gipfel, nämlich den **deutschen Sonderrat**. Lediglich unter den österreichischen JournalistInnen fällt die HR und KORR Verteilung auseinander, da die Heimatredaktionen auf den deutschen Sonderrat, die KorrespondentInnen allerdings überdurchschnittlich stark über den EU-Lateinamerikagipfel berichten.

Zu den Eigenheiten der KORR und HR Berichterstattung im Ländervergleich kann man festhalten, dass die **Schweizer KorrespondentInnenberichterstattung überdurchschnittlich negativ verläuft**, die **deutschen KorrespondentInnen indes primär positiv berichten**. Möglicherweise ist Hintergrund für diese Ergebnisse, dass die Schweizer KorrespondentInnen vor Ort stärker den Schweizer Nachteil der mangelnden Mitsprachemöglichkeit erfahren, was sich in der Berichterstattung niederschlägt. Für die deutschen KorrespondentInnen könnte sich indes die starke Rolle

Deutschlands, die sich auch anhand der dominanten Berichterstattung über Merkel zeigt, als positive Gipfelberichterstattung niederschlagen.

H11: Wenn Schweizbezug hergestellt wird, dann zum überwiegenden Teil von Schweizer Medien.¹⁰⁴

In allen Untersuchungseinheiten wird lediglich 15 Mal auf die Schweiz verwiesen. Trotz der geringen Fallzahl und der dadurch eingeschränkten Aussagekraft, soll im Folgenden auf die Ergebnisse eingegangen werden.

Tabelle 49 VERWEISE AUF DIE SCHWEIZ IN DEN MEDIEN

Medium	Anzahl	%
APA	2	13%
SDA	2	13%
Blick	3	20%
NZZ	4	27%
Tagesanzeiger	4	27%
Total	15	100%

N=15; Angaben in absoluten Zahlen

Tabelle 49 zeigt, dass 13 der 15 existierenden Verweise auf die Schweiz von Medien des eigenen Landes hergestellt werden. Von den nicht-Schweizer Medien verweist lediglich die APA zwei Mal auf die Schweiz. Schweizbezug wird demzufolge nur zu einem Bruchteil von nicht-Schweizer Medien vorgenommen und kann als selbstreferentiell bezeichnet werden. Weiters wird ersichtlich, dass Schweizbezug von den inländischen Tageszeitungen hergestellt wird. Dass Agenturen stärker international ausgerichtet sind und Zeitungen tendenziell weniger, zeigen bereits die Ergebnisse zu Hypothese 9.3.3. Diesbestätigt sich hier auch wieder im Kleinen. Tabelle 63 im Anhang zeigt zudem, dass Schweizbezug wesentlich häufiger von der Heimatredaktion als von KorrespondentInnen hergestellt wird, was als Indikator für die Rückbindung auf nationaler Ebene gelten kann.

Die Hypothese bestätigt sich: **Schweizverweise** werden primär von der **HR der Schweizer Tageszeitungen** hergestellt. Das ist ein starkes Zeichen für **nationale Rückbindung** sowie für

¹⁰⁴ Hier werden alle Analyseeinheiten untersucht, die in den geographischen Bezügen „Schweiz“ aufweisen. Es soll beantwortet werden, ob und wenn ja, in welcher Häufigkeit und in welchen Medien Schweizbezug hergestellt wird.

Selbstreferentialität, da lediglich zwei Mal Schweizbezug von einem ausländischen Medium hergestellt wird.

7.2.9. FAZIT: DIE DREI LÄNDER IM VERGLEICH

Den **größten Anteil der Gipfelberichterstattung liefern Agenturen**, dann Qualitätsblätter, dann Boulevardzeitungen in den drei untersuchten Ländern. Herausragend ist der **überdurchschnittlich hohe Anteil der Qualitätsberichterstattung in der Schweiz**, der über 50% der Schweizer Berichterstattung erreicht. Sind die **Schweizer Medien** aufgrund der Betroffenheit auf den **Krisengipfel** ausgerichtet, so dominiert in **Österreich und Deutschland der deutsche Sonderrat** die mediale Diskussion, was sich auch in der Verteilung der Hauptthemen erkennen lässt. Die Berichterstattung verläuft in der **Schweiz und in Österreich zu Gunsten der Heimatredaktion**, die **deutsche Berichterstattung** kann als mehrheitlich von **KorrespondentInnen** verfasst und überdurchschnittlich **positiv** konnotiert beschrieben werden. Im Gegensatz dazu fällt die **Schweizer KorrespondentInnenberichterstattung überwiegend negativ** aus, was den Schluss zulässt, dass die Schweizer KorrespondentInnen direkt vor Ort viel stärker die nachteilige Position der Schweiz erfahren und thematisieren. Bei den AkteurInnen ist neben den generell stark vertretenen Persönlichkeiten Merkel, Barroso, Cameron und Sarkozy die **Fokussierung auf neutrale ExpertInnenmeinungen in den Schweizer Medien** anzumerken. In den **österreichischen und deutschen Medien** finden sich verhältnismäßig häufig **PolitikerInnen des eigenen Landes** wieder. Abschließend sei festgehalten, dass **Schweizbezüge** beinahe ausschließlich von Schweizer Medien, genauer gesagt, von der Heimatredaktion der Schweizer Tageszeitungen hergestellt werden, was sowohl eine starke **nationale Rückbindung** sowie ein hohes Maß an **Selbstreferentialität** beweist, da Schweizbezug lediglich zwei Mal von einem ausländischen Medium hergestellt wird.

7.2.10. HEIMATREDAKTION VERSUS KORRESPONDENTINNEN

Die als KorrespondentInnen- bzw. Heimatredaktionsartikel definierten Analyseeinheiten werden beleuchtet, um Schlüsse auf deren Relevanzsetzung bezüglich der Gipfeltreffen, der Wahl der AkteurInnen sowie deren Bewertungsstrukturen zuzulassen.

H12: Vergleicht man die Berichterstattung von KorrespondentInnen und der Heimatredaktion, so zeigen sich Differenzen hinsichtlich der Bewertung, der Schwerpunktsetzung der Gipfeltreffen sowie der genannten AkteurInnen.¹⁰⁵

Tabelle 50 BEWERTUNGEN VON HEIMATREDAKTION UND KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH

HT-Bewertung	HR-Artikel N=633	KORR-Artikel N=383	Total
negativ	40%	37%	39%
neutral	44%	46%	45%
positiv	15%	16%	16%
Total	100%	100%	100%

N= 1016; Chi²= 0,986; df= 2; p= 0,61; nicht signifikant; Cramer's V= 0,031;

Die Zeitungsartikel und Agenturmeldungen können zu 45% neutral eingeschätzt werden, zu knapp 40% negativ und nur zu einem geringen Teil, nämlich 16% positiv. Die **Bewertungsstrukturen** zwischen Artikeln, die überwiegend von der Heimatredaktion bzw. überwiegend von KorrespondentInnen verfasst worden sind, weichen von dieser Verteilung nur geringfügig ab und **zeigen keine signifikanten Unterschiede**.

¹⁰⁵

Die Analyseeinheiten werden aufgrund der Journalistenangaben (siehe Ausführungen unter Fußnote 53 und auf Seite 103) zwischen Heimatredaktions-Artikel und KorrespondentInnen-Artikel differenziert und werden dahingehend untersucht, ob und inwiefern spezielle Ausprägungen bezüglich Bewertung, der Verteilung auf die Gipfeltreffen sowie der verhandelten AkteurInnen zu erkennen sind.

Tabelle 51 VERTEILUNG DER HR UND KORR ARTIKEL AUF DIE GIPFELTREFFEN

Gipfeltreffen	HR-Artikel N=635	KORR-Artikel N=384	Total
EU-Lateinamerika Gipfel	14%	16%	15%
Deutscher Sonderrat	32%	33%	32%
EU-Afrika Gipfel	19%	14%	17%
Eurokrisen Gipfel	35%	38%	36%
Total	100%	100%	100%

N= 1019; Chi²= 3,728; df= 3; p= 0,29; nicht signifikant; Cramer's V= 0,060;

Gleiches gilt für die Verteilung der Analyseeinheiten auf die einzelnen Gipfeltreffen. Auf den deutschen Sonderrat und den Eurokrisengipfel entfällt jeweils ca. ein Drittel der Berichterstattung, die externen Gipfel EU-Lateinamerika und EU-Afrika bleiben je unter 20%. Auch diese Ergebnisse sind **weder signifikant, noch weisen sie einen Zusammenhang auf**. Da auch in gleichem Maß die **Verteilung auf die Hauptthemen keine signifikanten Unterschiede** zu erkennen gibt, ist Tabelle 66 lediglich im Anhang angeführt.

Tabelle 52 DIE TOP AKTEURINNEN DER HEIMATREDAKTION BZW. DER KORRESPONDENTINNEN IM VERGLEICH

AkteurInnen	HR-Artikel		KORR-Artikel			
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	%
Merkel	168	26%	135	35%	303	30%
Cameron	41	6%	40	10%	81	8%
Barroso	35	6%	38	10%	73	7%
Rompuy	21	3%	30	8%	51	5%
Morales	16	3%	25	7%	41	4%
Delegation / Diplomaten	14	2%	21	5%	35	3%
keine AkteurInnen	51	8%	16	4%	67	7%

¹⁰⁶
N= 1019; p= max 0,024, signifikant

Es handelt sich um einen Auszug aus einer größeren Tabelle. Die vollständige Tabelle (Tabelle 67) befindet sich im Anhang ab Seite XXVI

Bei der Gegenüberstellung der AkteurInnen in HR und KORR Artikel nimmt Merkel durchschnittlich mit 30% den ersten Rang ein. KorrespondentInnen nehmen Merkel und auch alle weiteren AkteurInnen wie Cameron, Barroso, Rompuy, Morales und Delegationsmitglieder öfter in die Berichterstattung auf

als JournalistInnen aus der HR. Die Ausprägung „keine AkteurInnen“ zeigt ein divergentes Verhältnis, da hier die HR mit 8% doppelt so häufig ohne AkteurInnen berichten als KORR. **KorrespondentInnen berichten** den Ergebnissen zufolge **stärker personalisiert und nehmen ihre AkteurInnen in höherem Ausmaß in die Berichterstattung auf als HR.**

7.2.11. FAZIT: HEIMATREDAKTION VERSUS KORRESPONDENTINNEN:

Möglicherweise lassen sich die wenigen Unterschiede zwischen HR und KORR-Berichterstattung damit erklären, dass der tägliche Abgleich zwischen Redaktion und den Außenbüros tatsächlich zu einer homogenen Berichterstattung führt: Die Berichterstattung verläuft sehr ähnlich und es bestehen keine signifikanten Unterschiede, betrachtet man die Schwerpunktsetzung, die inhaltliche Ausgestaltung sowie die Bewertungsstrukturen von Artikeln aus der Heimatredaktion und von KorrespondentInnen im Vergleich. Einzig in Bezug auf die Wahl der AkteurInnen kann gefolgert werden, dass zwar **ähnliche Personen in die Berichterstattung aufgenommen werden**, KorrespondentInnen aber wesentlich öfter diese Personen thematisieren. Die **HR** berichtet **doppelt so häufig** wie KorrespondentInnen **ohne AkteurInnen**. Dies lässt die Folgerung zu, dass **KorrespondentInnen stärker personalisiert** berichten als die Heimatredaktionen.

¹⁰⁶ Merkel: Cramer's V= 0,092; Cameron: Cramer's V= 0,071; Barroso: Cramer's V= 0,082; Rompuy: Cramer's V= 0,100; Morales: Cramer's V= 0,098; Delegation / Diplomaten: Cramer's V= 0,087; keine AkteurInnen: Cramer's V= 0,076;

7.2.12. EUROPÄISIERUNG

Dieser letzte Block dient der Erörterung, inwiefern sich Europäisierung im Vergleich zwischen den vier Gipfeltreffen zeigt. Die geographischen Bezugnahmen, die Wahl der AkteurInnen und die Bewertung der einzelnen Gipfeltreffen werden Auskunft darüber geben.

H13: Die Berichterstattung über die internen Gipfeltreffen weist einen höheren Europäisierungsgrad auf, als die Berichterstattung über die beiden externen Treffen. ¹⁰⁷

Tabelle 53 GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN ¹⁰⁸ BEI EXTERNEN UND INTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH

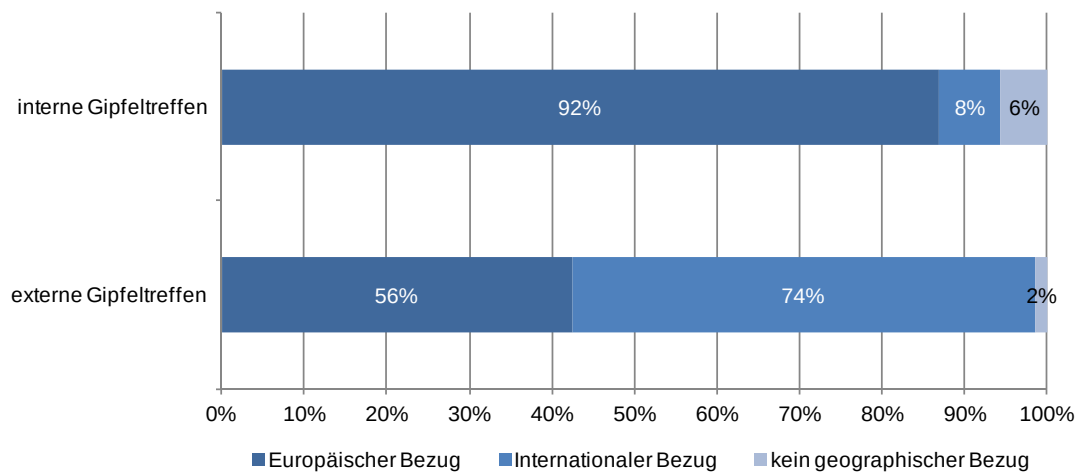
	EU-Lateinamerika Gipfel EU-Afrika Gipfel N=447		Deutscher Sonderrat Eurokrisen Gipfel N=936		Total	
	Count	Column %	Count	Column %		
Europäischer Bezug*	252	56%	857	92%	1109	80%
Internationaler Bezug**	330	74%	72	8%	402	29%
kein geographischer Bezug***	11	2%	54	6%	65	5%
Total	447	100%	936	100%	1383	100%

N= 1383; *Chi²= 235,730; df= 1; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,413 **Chi²= 641,726; df= 1; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,681; *** Cramer's V= 0,073;

¹⁰⁷ Hier werden die beiden externen Gipfeltreffen (EU-LAC und EU-Afrika) zusammen gezogen und den beiden Gipfeltreffen (Deutscher Sonderrat und Eurokrisen-Gipfel) gegenüber gestellt. Untersucht werden die Wahl der AkteurInnen, die geographischen Bezugnahmen sowie die Bewertungen.

¹⁰⁸ Details zur Codierung der geographischen Bezugnahmen sind unter Kapitel 6.4.2.3 ab Seite 108 nachzulesen.

Abbildung 14 GEOGRAPHISCHE BEZUGNAHMEN BEI EXTERNEN UND INTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH



N= 1383; interne Gipfeltreffen: N= 936; externe Gipfeltreffen N= 447; *Chi²= 235,730; df= 1; p=0,00; signifikant; Cramer's V= 0,413 **Chi²= 641,726; df= 1; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,681;

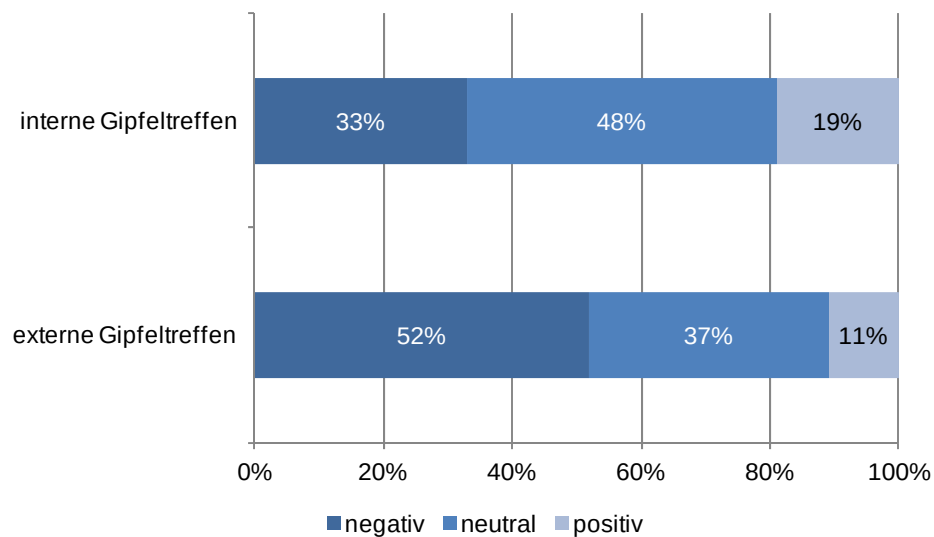
Betrachtet man die geographischen Bezüge bei den internen und externen Gipfeltreffen im Vergleich, so kommt man zum Ergebnis, dass Gipfeltreffen mit Drittländern im Gegensatz zu internen Gipfeltreffen in den untersuchten Medien zu über 70% mit internationalen Bezugnahmen behandelt werden. Die Ergebnisse weisen ein hohes Zusammenhangsmaß auf. Interne Gipfeltreffen weisen im Gegensatz dazu über 90% europäische Bezüge auf. Gipfeltreffen werden sichtlich in der Reichweite und in dem geographischen Kontext diskutiert, welche durch den Inhalt sowie durch die am Gipfel beteiligten Nationen vorgegeben wird: **Internationale Gipfeltreffen werden unter Zuhilfenahme internationaler Länder-Referenzierungen und europäische Gipfeltreffen mit europäischen Bezugnahmen verbunden.**

Tabelle 54 BEWERTUNGEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH

Bewertung	EU-Lateinamerika Gipfel EU-Afrika Gipfel N=447	Deutscher Sonderrat Eurokrisen Gipfel N=933	Total
negativ	52%	33%	39%
neutral	37%	48%	44%
positiv	11%	19%	16%
Total	100%	100%	100%

N= 1383; Chi²= 47,689; df= 2; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,186;

Abbildung 15 BEWERTUNGEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH



N= 1383; externe Gipfeltreffen: N=447; interne Gipfeltreffen N= N=933; Chi²= 47,689; df= 2; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,186;

Die externen Gipfeltreffen werden im Vergleich zu den internen Gipfeltreffen mit über 50% stark negativ bewertet. Die Gipfeltreffen mit Drittländern erreichen auch ein geringeres Niveau an neutraler und positiver Berichterstattung. Die internen Gipfeltreffen fallen im Vergleich also stärker neutral, zu nur einem Drittel weniger negativ und mit einem höheren Anteil von knapp 20% positiv aus.

Es scheint sich herauszustellen, dass die Inhalte von **Gipfeltreffen mit Drittländern stärker negatives Potential** haben, als Ereignisse, bei denen sich die EU mit internen Inhalten auseinandersetzt.

Tabelle 55 AKTEURINNEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH

AkteurInnen	EU-Lateinamerika Gipfel EU-Afrika Gipfel		Deutscher Sonderrat Eurokrisen Gipfel		Total	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Merkel	81	18%	323	35%	404	29%
Staats- und RegierungschefInnen PolitikerInnen	8	2%	169	18%	177	13%
Sarkozy	20	4%	133	14%	153	11%
Cameron	0	0%	115	12%	115	8%
Rompuy	0	0%	63	7%	63	5%
EZB	1	0%	54	6%	55	4%

EFSF u EMS	0	0%	53	6%	53	4%
Ratingagentur	0	0%	49	5%	49	4%
IWF	0	0%	47	5%	47	3%
Delegation / Diplomaten	3	1%	44	5%	47	3%
Clegg	0	0%	37	4%	37	3%
Juncker	1	0%	34	4%	35	3%
WissenschaftlerInnen ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute	1	0%	33	4%	34	2%
Kaczynski	0	0%	31	3%	31	2%
Opposition	0	0%	31	3%	31	2%
EuGH	0	0%	26	3%	26	2%
Brown	31	7%	2	0%	33	2%
Plassnik	18	4%	2	0%	20	1%
Mugabe	62	14%	1	0%	63	5%
Socrates	22	5%	1	0%	23	2%
Chavez	45	10%	0	0%	45	3%
Schüssel	26	6%	0	0%	26	2%
Fox	22	5%	0	0%	22	2%
Wade	20	4%	0	0%	20	1%
Gaddafi	19	4%	0	0%	19	1%
Kufuor	12	3%	0	0%	12	1%
Annan	12	3%	0	0%	12	1%

¹⁰⁹ N= 1383; p= überall 0,00; signifikant;

Es handelt sich hier um einen Auszug. Die vollständige Tabelle befindet sich ab Seite XXXII im Anhang.

Die Gegenüberstellung der in internen und externen Gipfeltreffen verhandelten AkteurInnen zeigt hoch signifikante Unterschiede.

Die Verteilung der AkteurInnen auf die internen und externen Treffen zeigt, dass die jeweils für das Gipfeltreffen relevanten AkteurInnen die Berichterstattung dominieren. Bei den Gipfeln mit Drittländern sind es die VertreterInnen der lateinamerikanischen und afrikanischen Nationen, Mugabe, Chavez, Wade, Gaddafi, Kufuor und Annan, aber auch die beiden EU-LAC Gastgeber Plassnik und

¹⁰⁹ Merkel: Cramer's V= 0,169; Staats- und RegierungschefInnen/ PolitikerInnen: Cramer's V= 0,228; Sarkozy: Cramer's V= 0,145; Cameron: Cramer's V= 0,208; Rompuy: Cramer's V= 0,151; EZB: Cramer's V= 0,133; EFSF u EMS: Cramer's V= 0,138; Ratingagentur: Cramer's V= 0,132; IWF: Cramer's V= 0,130; Delegation / Diplomaten: Cramer's V= 0,104; Clegg: Cramer's V= 0,115; Juncker: Cramer's V=0,102; WissenschaftlerInnen/ ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute: Cramer's V= 0,100; Kaczynski: Cramer's V= 0,105; Opposition: Cramer's V= 0,105; EuGH: Cramer's V = 0,096; Brown: Cramer's V= 0,206; Plassnik: Cramer's V= 0,149; Mugabe: Cramer's V= 0,309; Socrates: Cramer's V= 0,176; Chavez: Cramer's V= 0,265; Schüssel: Cramer's V= 0,200; Fox: Cramer's V= 0,184; Wade: Cramer's V= 0,175; Gaddafi: Cramer's V= 0,171; Kufuor: Cramer's V= 0,135; Annan: Cramer's V= 0,135;

Schüssel sind stark vertreten. Gleiches gilt für die internen Gipfeltreffen, die von AkteurInnen wie Merkel, Sarkozy, Cameron, Rompuy, Clegg und Juncker getragen sind. Auffallend ist, dass bei internen Gipfeltreffen wesentlich häufiger und öfter Institutionen in die Diskussion miteinbezogen werden. Dominieren beim EU-LAC und EU-Afrika Gipfel Einzelpersonen, so spielen beim deutschen Sonderrat und dem Eurokrisen-Gipfel Wirtschaftsagenten wie die EZB, EFSF und EMS, Ratingagentur, IWF, der EuGH, aber auch die Meinung von ExpertInnen / Meinungsforschungsinstituten eine herausragende Rolle. Interne Gipfel sind sichtlich stärker von den Wirtschaftsagenten getrieben als externe Gipfeltreffen, wo einzelne RegierungsvertreterInnen dominieren. **Weniger die VertreterInnen der Institutionen als vielmehr die Entscheidungen, Stellungnahmen und Vorhaben der Wirtschaftsinstitutionen selbst finden Eingang in die Berichterstattung über die eigenen Gipfeltreffen, im Gegensatz zu den externen Gipfeltreffen, wo afrikanische und lateinamerikanisch PolitikerInnen dominieren.**

7.2.13. FAZIT: EUROPÄISIERUNG

Es zeigen sich Unterschiede bezüglich des Europäisierungsgrades von internen und externen Gipfeltreffen. Abgesehen davon, dass **interne Gipfel** stärker anhand von **europäischen Nationen** diskutiert werden, verläuft die Berichterstattung im Vergleich zu den Treffen mit Drittländern neutraler und **überdurchschnittlich positiv**. Externe Gipfeltreffen scheinen in der Medienberichterstattung negatives Potential zu entfalten. Und zuletzt sind es die AkteurInnen, die in unterschiedlichem Ausmaß Niederschlag finden: Bei den **externen sind es einzelne VertreterInnen**, wohingegen bei den **Internen die Institutionen** und wirtschaftsbezogenen Organe den Vortritt erhalten.

7.3. GESAMTZUSAMMENFASSUNG DER ARBEIT

Die Dringlichkeit, die Beschaffenheit europäischer Öffentlichkeit zu erforschen, stieg mit den Erweiterungs- und Integrationsschritten der EU. Fragen nach den zukünftigen Entwicklungschancen einer EPS, dem Beitrag von Massenmedien und den Leistungen der europäischen Organe, der Wirtschaft oder auch der JournalistInnen galt es mit zunehmender Kompetenzausweitung der EU zu beantworten. Die unzähligen Fragestellungen an dieses Forschungsfeld mündeten in einer Vielzahl an unterschiedlichen Definitionen, theoretischen Ansätzen, methodischen Vorgehensweisen sowie eingesetzten Indikatoren und Messverfahren hervor.

Die theoretische Diskussion über die Entstehung europäischer Öffentlichkeit verläuft zwischen zwei wissenschaftlichen Modellen. Die ursprünglich von TheoretikerInnen angenommene Entstehung einer paneuropäischen Öffentlichkeit scheint der empirischen Praxis zufolge aber nur wenig wahrscheinlich. Die Europäisierung der nationalen Öffentlichkeiten hingegen gilt als bestätigt. Für die Entstehung von Öffentlichkeit sind für beide Ansätze die Leistungen der Massenmedien entscheidend.

Europäische Öffentlichkeit verdichtet sich oftmals im Falle von europäischen Großereignissen, ist aber immer konterkariert von der Rückbindung der Inhalte auf nationale RezipientInneninteressen und erhält auch aufgrund der Konkurrenz zu einer Vielzahl regionaler und internationaler Themen nicht den notwendigen Platz in den Medien.

Einfluss auf die Schaffung europäischer Öffentlichkeit nehmen auch die medienpolitischen Entscheidungen der EU: Obwohl die EU grundsätzlich die Außenpluralität der europäischen Mediensysteme als schützenswert einstuft, greift die Auffassung der europäischen Organe, dass Medienvielfalt durch selbstständige, in Konkurrenz stehende Medienunternehmen garantiert ist, zu kurz. Die von der EU vorgenommene Eingliederung der Medien in den Dienstleistungs- und Wettbewerbsmarkt unterminiert den zu schützenden Wert der Medien als gesellschaftliches Gut.

Im zweiten Theoriekapitel fungiert die Phänomenologische Soziologie als eine Form der akteurszentrierten Handlungstheorie zur Erklärung journalistischer Handlungs- und Publikationsentscheidungen. Nachrichtenagenturen, die JournalistInnen in den Heimatredaktionen sowie die KorrespondentInnen sind tagtäglich gefordert zu selektieren. Die Brüsseler

KorrespondentInnen befinden sich in einem doppelten Spannungsverhältnis, da sie aufgrund der Nähe zum Thema Inhalte anders einschätzen als ihre KollegInnen in der Heimatredaktion, die wiederum auf die nationalen RezipientInneninteressen ausgerichtet sind und oftmals über Umfang und Platzierung des EU-Artikels entscheiden. Zusätzlich verlieren die KorrespondentInnen aufgrund der online-Auffindbarkeit von Inhalten ihren Wettbewerbsvorteil. Das Rennen um exklusive Themen und Informationsquellen führt zur Besonderheit, dass sich die in Brüssel akkreditierten KorrespondentInnen zu Kooperationen zusammenschließen. Dies gelingt vor allem deshalb, weil die KorrespondentInnen unterschiedliche Medienmärkte bedienen und (noch) nicht in direkter Konkurrenz zueinander stehen.

Europäische Themen erfüllen mitunter nur zu einem geringen Anteil die Relevanzkriterien der Nachrichtenwerttheorie. Entscheidungsverfahren auf europäischer Ebene finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, Ergebnisse werden erst nach Abschluss der Verhandlungen den Medien präsentiert, die zurückhaltende Informationspolitik der europäischen Organe und die Verschwiegenheitsverpflichtung seiner VertreterInnen widersprechen den massenmedialen Aufmerksamkeitskriterien.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Beschaffenheit des Mediensystems und der Rolle Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in der EU ab dem zweiten Weltkrieg und kann wie folgt zusammengefasst werden: Deutschland ist Gründungsmitglied der Europäischen Union und seit der Wiedervereinigung 1989 nicht nur bevölkerungsreichstes, sondern auch ein mächtiges Land der EU. Die deutsche Bevölkerung befürwortet durchwegs den europäischen Integrations- und Erweiterungsprozess. Dem gegenüber steht Österreich als Kleinstaat, der erst spät der EU beitrug und darüber hinaus als stark europakritisch eingestuft werden kann. Die Schweiz nimmt eine Sonderrolle ein, da sie zwar im Rahmen einer Vielzahl bilateraler Verträge mit der EU verbunden ist und von ihr profitiert, gleichzeitig aber keine Mitbestimmungs- und Mitspracherechte im Gesetzgebungsprozess besitzt. Die Mediensysteme der drei Nationen unterliegen den gleichen medienökonomischen Zwängen, können aber auf starke – teilweise auch international etablierte – Qualitätszeitungen sowie mit Definitions- und Marktmacht ausgestattete Boulevardzeitungen zurück greifen.

Ab 1945 setzte in Europa ein Prozess der Neugestaltung ein. Die verfeindeten Nationen wurden im Rahmen der EGKS zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit gezwungen, was zu einer über 50-jährigen

Friedensgeschichte führte. Der europäische Integrations- und Erweiterungsprozess brachte eine Kompetenzverschiebung weg von den Nationalstaaten hin zu einer europäischen Ebene mit sich. Unter den europäischen Organen kommt dem Europäischen Rat eine besondere Bedeutung zu, da dessen Gipfeltreffen die Linie der EU vorgeben.

Vier ausgewählte Gipfeltreffen sind aus diesem Grund Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit: In den Jahren 2006 bis 2011 werden zwei interne Gipfeltreffen (der deutsche Sonderrat und der Eurokrisengipfel) sowie zwei externe Gipfeltreffen mit Drittländern (EU-Afrika und EU-Lateinamerika) untersucht. Die Gipfelberichterstattung von je drei Tageszeitungen (zwei Qualitätsblätter und ein Boulevardblatt) in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie teilstandardisierte Leitfadeninterviews mit den in diesen Zeitungen für die EU-Berichterstattung verantwortlichen RedakteurInnen umspannen die Arbeit. Die JournalistInnen werden im Zuge des Interviews um die Nennung der für sie relevanten Nachrichtenagentur gebeten, deren Gipfelberichterstattung in den Erhebungszeiträumen in die Analyse aufgenommen wird.

7.4. ZUSAMMENFASSUNG DER INTERVIEWERGEBNISSE

(1) Bezüglich der Besonderheiten bei europäischen Themen äußern die ExpertInnen weniger die in der wissenschaftlichen Literatur beschriebene Konkurrenz zwischen regionalen, lokalen und internationalen Inhalten, als vielmehr die Herausforderung, die Vielzahl an Quellen, Informationen und deren Komplexität zu bewältigen. Außerdem mussten europäische Themen – mehr als andere Inhalte, die einfacher einem Ressort zugewiesen werden können – um ihren Platz in der Berichterstattung sowie in den Redaktionen kämpfen. Der Standard hat sich beispielsweise gegen ein EU-Ressort entschieden, um nicht einen segregierten Bereich für europäische Inhalte zu schaffen. Kopeinig äußert in diesem Zusammenhang, dass EU-Berichterstattung im Idealfall integraler Bestandteil von Medienberichterstattung sein sollte.

(2) Im Zuge der Interviews bestätigt sich gemäß der im Theorieteil zitierten Untersuchungen, dass Agenturen zu Protokollzwecken herangezogen werden und die Leistung im Sinne der Kommentierung und Recherche weiterer Zusammenhänge in jedem Fall aber bei den einzelnen Redaktionen liegt. Die befragten ExpertInnen definieren – entgegen der wissenschaftlichen Diskussion – weniger die Agenturen als Agenda-Setter, als vielmehr die Agenda der europäischen Organe als für die EU-

Berichterstattung entscheidend. Lediglich wenn aufgrund der geographischen Distanz kein persönlicher Kontakt hergestellt werden kann, ist der Agenturmeldungsstrom unabdingbar. Der Journalist der Kronen Zeitung merkt in diesem Zusammenhang an, dass die Onlineauffindbarkeit von Inhalten die Rolle von Agenturen geschwächt hat.

(3) Die ExpertInnen bestätigen die im Vorfeld eruierten Forschungsergebnisse hinsichtlich der strukturell bedingten Nationsorientiertheit insofern, als der tägliche Abgleich zwischen der Heimatredaktion und den KorrespondentInnen einen wesentlichen Teil der Arbeit ausmacht. Auch die inhaltlichen Grenzen zu überwinden, die durch die nationale Orientierung der Heimatredaktion und die unterschiedlichen Bedeutungszuweisungen - durch die Distanz bzw. Nähe zum Thema - bedingt sind, beschreiben sie als kontinuierlichen Prozess. Mit Ausnahme der FAZ und der NZZ haben die KorrespondentInnen schon mit dem Agenturmeldungsstrom zu konkurrieren. Generell bearbeiten KorrespondentInnen die Anfragen der Heimatredaktion und liefern Berichte und Reportagen. Die Kommentierung und Entscheidungshoheit liegt im Regelfall bei der Heimatredaktion.

(4) Der in Kapitel 3.3. beschriebene Kommissions-Skandal, der sowohl für die PR-Arbeit der europäischen Organe als auch für die Arbeit der KorrespondentInnen einen Wendepunkt markiert, spiegelt sich insofern in den Aussagen der InterviewpartnerInnen wider, als sich zwar die Öffentlichkeitsarbeit professionalisiert hat, die Briefings allerdings zusehends zum Zweck der Platzierung von Statements abgehalten werden und nicht mehr dem informellen Austausch von Detail- und Hintergrundinformationen dienen. Das in der wissenschaftlichen Literatur (siehe ab Seite 36) beschriebene Spin Doctoring bewahrheitet sich. Wenngleich die InterviewpartnerInnen den Organen zugestehen, dass ihnen zu einem gewissen Teil die Hände gebunden sind, weil sie primär technisch-nüchterne Information zu liefern haben, widersprechen deren PR-Tätigkeiten oftmals einer mediengerechten Informationsaufbereitung.

(5) Auch wenn die Vorbereitungen und Inhalte bereits im Vorfeld eines Gipfeltreffens über dessen Relevanz Auskunft geben, wird laut Aussage der Befragten allein dem Zusammentreffen von 27 Staats- und RegierungschefInnen Ereignischarakter zugeschrieben. Sowohl die Ausführungen in Kapitel 2.2.2. als auch die Stellungnahmen der InterviewpartnerInnen zeigen, dass Ereignisse wie Gipfeltreffen massenmediale Aufmerksamkeit generieren. Trotz der ritualisierten Agenden von

Gipfeltreffen sind die Verhandlungen bzw. getroffenen Entscheidungen immer wieder überraschend. Ein Aspekt, der in der Literatur in der Form nicht beschrieben wird, ist, dass Gipfeltreffen nicht nur den europäischen AkteurInnen als Raum für informellen Austausch dienen, sondern auch für die JournalistInnen untereinander die Möglichkeit bieten, Stimmungsbilder und Einschätzungen für weitere Interpretationen auszutauschen.

(6) Die JournalistInnen sind sich einig, dass die Ablehnung der Verfassung nicht ursächlich mit dem Inhalt des Vertragswerks zu tun hat, sondern außerhalb der Europäischen Union liegt, was auch der Argumentation in der wissenschaftlichen Literatur (siehe ab Seite 65) entspricht. Bedenkt man, dass die Kenntnisse über die nationalen Verfassungen in den europäischen Mitgliedsländern mitunter mangelhaft sind, scheinen den JournalistInnen die Forderungen an die Bevölkerung, die europäische Verfassung kennen und verstehen zu müssen, überzogen. Die JournalistInnen attribuieren der Verfassungskrise aber auch Positives insofern, als sie zu einer Visibilität der Europäischen Union geführt hat. Diese Einschätzung entspricht der in der wissenschaftlichen Community beschriebenen Tatsache, dass Konflikte Aushandlungsprozesse in komplexen Öffentlichkeiten evozieren. (Siehe hierzu ab Seite 13)

(7) Wie anhand der Literaturrecherche zu erwarten war, verläuft die EU-Berichterstattung in Boulevard- und Qualitätsmedien unterschiedlich. Boulevardmedien setzen eindeutig auf konfliktive Themen, während Qualitätsblätter ihre Aufgabe in der Erläuterung von gefällten Entscheidungen und deren Auswirkungen sehen. Von JournalistInnen der Qualitätsmedien werden die Berichterstattungsmodi der Boulevardzeitungen als hinderlich für das europäische Projekt eingeschätzt. Boulevardblätter bedienen demnach Ressentiments und führen emotional aufgeladene Debatten. Dies erzeugt auf nationaler Berichterstattungsebene eine verzerrte Darstellung dessen, was europäische Politik ist. Von Seiten der BoulevardjournalistInnen herrscht Unverständnis bezüglich der Kritiklosigkeit der europäischen Qualitätsberichterstattung. Die Befragten sind sich insgesamt aber einig, dass noch ein Mittelmaß zwischen Publikumsorientierung und sachgerechter Informationsvermittlung gefunden werden muss.

(8) Meinungsbildung, Aufklärung und Informationsvermittlung sind Aufgaben der EU-Berichterstattung. Die Leistungsbeschreibung unterscheidet sich nicht von den aus der Literatur abgeleiteten und unter

Kapitel 3.3. präsentierten Kriterien. Die Schwierigkeit liegt darin, hochkomplexe Zusammenhänge zu erfassen und zu erklären. Das Fehlen von Nachrichtenwerten bei europäischen Themen bedingt mitunter journalistische Konstruktionen zur Aufmerksamkeitssteigerung, die Gefahr laufen, eine inadäquate Tonalität zu erzeugen und nicht die tatsächlichen Leistungen der europäischen Politik wiederzugeben.

Zu den Frageblöcken (9) und (10): Die befragten ExpertInnen bestätigen, dass mangelnde europäische AkteurInnen und das „Sündenbockgehebe“ der nationalen PolitikerInnen hinderlich für die Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit sind, geben aber zu bedenken, dass es eine systemimmanente Tatsache - Teil des politischen Geschäfts sozusagen - ist, dass Entscheidungen auf europäischer Ebene nicht anhand politischer Parteilinien verlaufen. Personalisierung würde ihrer Meinung nach – wie auch in Theoriekapitel 2.1.1. beschrieben – sachgerechte Berichterstattung konterkarieren.

(11) Der Europäischen Union wird aufgrund ihrer friedensstiftenden Leistung grundsätzlich Wohlwollen entgegen gebracht. Kritisiert wird, dass die Erweiterung der EU die Komplexität der Abstimmungsprozesse erhöht und die Kompromissfindung verlangsamt hat. Demzufolge besteht die Forderung, die europäischen Organe an die Größe der Europäischen Union anzupassen. Eine Ausnahme ist hier der Vertreter der Kronen Zeitung, der eine Rückgabe der Kompetenzen von europäischer Ebene auf die nationalstaatliche Ebene als Lösung nennt. In diesem Zusammenhang streicht Kopeinig vom Kurier heraus, dass das europäische Bewusstsein dahingehend geschärft werden sollte, dass die EU kein politisch abgeschlossenes Projekt ist und stetigen Veränderungen unterliegt.

(12) In Bezug auf die Berichterstattungsspezifika wird Österreich als „Insel der Seligen“ bezeichnet, die nach wie vor nicht verstanden hat, welche Rolle die EU für die österreichische Gesetzgebung spielt. Deutschland und die Schweiz beobachten im Vergleich zu Österreich europäische Angelegenheiten wesentlich genauer. Deutschland ist der Literaturrecherche zur Folge mit hoher

Definitionsmacht¹¹⁰ ausgestattet, in den Worten der JournalistInnen ein großer Player in der EU und demzufolge darauf bedacht, diese Rolle auch massenmedial zu positionieren. Die Schweiz indes beobachtet die Geschehen sehr genau, weil sie – und das bestätigt sich sowohl in der Literatur¹¹¹ als auch anhand der Aussagen der Schweizer JournalistInnen – von den Auswirkungen europäischer Entscheidungen stark betroffen ist, am Entscheidungsprozess hingegen nur eingeschränkte Mitbestimmungsmöglichkeiten hat. Die in der Literatur oftmals erwähnte Autonomie der Schweiz entspricht laut Aussage der ExpertInnen nicht der Realität. Der legislative Nachvollzug nimmt der Schweiz – einem Land, das kontinuierlich Referenden als politisches Instrument einsetzt – jede Entscheidungsfreiheit und gilt als demokratiepolitisch bedenklich. Dennoch gibt es keine Alternative, als mit der EU zu gehen.

(13) Die befragten JournalistInnen sind sich einig, dass die Nationalstaaten gemeinsam auftreten müssen, um in einer globalisierten Welt Gewicht zu erlangen. Dabei ist die ständige Suche nach Kompromissen unabdingbar und durch nichts zu ersetzen. Auch hier ist das Standing von PolitikerInnen entscheidend: Der oftmals konstruierte Kampf zwischen der Kompetenzabgabe der Nationen und der Übermacht der EU entspricht nicht der Realität, da Richtlinien und Entscheidungen unter allen Mitgliedsländern abgestimmt werden.

(14) Entgegen der theoretischen Herleitung wurde von keinem der JournalistInnen der elitäre Charakter des europäischen Projekts kritisiert. Zwar werden schon – wie auch die Literatur zu erkennen gibt – fehlende Partizipationsmöglichkeiten benannt, dennoch attribuieren die JournalistInnen den BürgerInnen eine Holschuld und stellen die Frage, ob nicht das generelle Desinteresse an politischen Entscheidungen und Vorgängen Grund für die Defizite sein könnte. Das Desinteresse der BürgerInnen ist entscheidend dafür, dass ein Mehr an Information nicht gleichzusetzen ist mit einem Mehr an Befürwortung. Europäische Öffentlichkeit – so sind sich die JournalistInnen einig – kann nicht mit Hilfe eines PR-Konzepts oder einer Kommunikationsstrategie

¹¹⁰ Näheres dazu auch im Theoriekapitel 4.1. „Deutschland, ein mächtiges Gründungsmitglied“

¹¹¹ Weitere Ausführungen diesbezüglich werden in Kapitel 4.3. „Die Schweiz als Beispiel für eine differenzierte Integration.“ diskutiert.

hergestellt werden. Vielmehr ist es der Faktor Zeit, mit dem sich sowohl die heranwachsende Generation¹¹² zusehends mit der EU identifizieren wird, als auch die Medien das richtige Maß zwischen Unterhaltungswert und Informationsvermittlung bei europäischen Themen finden werden.

7.5. RESÜMEE ZUR GIPFELBERICHTERSTATTUNG IN AUSGEWÄHLTEN TAGESZEITUNGEN UND AGENTUREN

Die nun präsentierte Zusammenfassung folgt der gleichen Ordnung wie die Prüfung der Hypothesen ab Kapitel 7.2:

Ad Agenturen¹¹³:

Im Agenturvergleich kommen dem deutschen Sonderrat und dem Eurokrisengipfel beinahe gleich viele Meldungen zu. Gemeinsam erreichen sie beinahe 70% der Agenturberichterstattung. Der EU-Afrika Gipfel rangiert mit 20% an dritter Stelle, gefolgt vom EU-Lateinamerika Gipfel, der knapp über 10% erreicht.

Die Annahme, dass Agenturen über Ereignisse, die im eigenen Land stattfinden, stärker berichten lässt sich nur eingeschränkt verifizieren: Zwar bestätigt sich die nationale Ausrichtung der dpa in der Priorisierung des deutschen Sonderrats, die APA berichtet allerdings – entgegen der Erwartungen – nicht über den EU-Lateinamerika Gipfel, sondern ebenfalls über den deutschen Sonderrat.

Auch die beiden internationalen Agenturen AP und Reuters sind nicht wie angenommen auf die externen Gipfeltreffen ausgerichtet, sondern fokussieren zum überwiegenden Teil den

¹¹²

Abschließend an dieser Stelle ein Zitat, das diese Einschätzung bestätigt: „Die junge Bevölkerung, die Studenten, die leitenden Angestellten sowie die wirtschaftlich und sozial gut situierten Personen äußern sich zur Zukunft der Union optimistischer, während sich die Befragten ab 55 Jahren, die Arbeiter, die Rentner, diejenigen, die finanzielle Schwierigkeiten haben, und jene, die ganz unten auf der sozialen Leiter angesiedelt sind, mehrheitlich pessimistisch äußern. (Eurobarometer 2011: 93)

¹¹³

Diesem Kapitel liegen folgende vier Hypothesen zu Grunde: H1: Die den nationalen Markt bedienenden Agenturen dpa und APA berichten stärker über das im eigenen Land abgehaltene Gipfeltreffen als die Vergleichsagenturen Reuters, AP und die SDA. / H2: Reuters und AP weisen aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung den Gipfeltreffen mit Drittländern, also dem EU-LAC Gipfel und dem EU-Afrika Gipfel, mehr Relevanz zu als dem deutschen Sonderrat oder dem Eurokrisen-Gipfel. / H3: Die den weltweiten Markt bedienenden Agenturen Reuters und AP berichten stärker mit internationalem Bezug über die untersuchten Gipfeltreffen, als die dpa, die APA oder die SDA das tun. / H4: Bei Reuters schlägt sich die Ausrichtung auf Wirtschaftsnachrichten in der thematischen Auswahl beziehungsweise der Wahl der AkteureInnen nieder.

Eurokrisengipfel. Die beiden externen Gipfeltreffen nehmen bei den beiden internationalen Agenturen mit gesamt 20% (bei Reuters) und 37% (bei AP) einen vergleichsweise geringen Anteil ein. Auch wenn man die Bezugnahmen der Agenturen dahingehend vergleicht, ob internationale Agenturen stärker mit internationalem Bezug berichten, zeigt sich, dass dies nicht der Fall ist. Im Gegenteil: So wie alle Agenturen referenzieren auch Reuters und die AP mit überwiegender Mehrheit in Form von europäischen Bezugnahmen. Die beiden untersuchten internationalen Agenturen AP und Reuters berichten also weder verstärkt über internationale Gipfeltreffen noch in Form von internationalen Bezugnahmen.

Daraus lässt sich folgern, dass – wie am Beispiel der APA und der dpa zu erkennen – nicht die Nähe zum Thema, sondern die inhaltliche Ausrichtung und die Auswirkungen, die ein Gipfeltreffen hat, für die Agenturberichterstattung ausschlaggebend sind. Zudem werden die Gipfeltreffen – unabhängig von der Ausrichtung der Nachrichtenagentur - **unter Zuhilfenahme europäischer Länderbezüge** diskutiert.

Die Annahme, dass die Wirtschaftsagentur **Reuters** eine unterschiedliche Berichterstattung im Vergleich zu den restlichen untersuchten Agenturen aufweist, lässt sich nicht an der thematischen Ausrichtung, aber anhand der Wahl der AkteurInnen verifizieren: Bei den Reuters-Meldungen werden häufiger **wirtschaftsbezogene** AkteurInnen, SprecherInnenensembles und Institutionen aufgenommen als in den Vergleichsagenturen.

Ad Agenturen versus Zeitungen¹¹⁴ :

Agenturen liefern den wesentlich größeren Teil, nämlich fast 70% der Gesamtberichterstattung. Agentur- und Zeitungsberichterstattung, so kann festgestellt werden, verläuft sowohl inhaltlich, als auch hinsichtlich der Wahl der AkteurInnen **beinahe zur Gänze unterschiedlich**.

¹¹⁴ Diese beiden Annahmen sind hierzu forschungsleitend: H5: Agenturen und Zeitungen weisen Unterschiede hinsichtlich der thematischen Schwerpunktsetzung auf. / H6: Die eher internationale Ausrichtung der Agenturen bedingt im Vergleich zu den vorwiegend national ausgerichteten Zeitungen eine unterschiedliche Gipfel-Berichterstattung in Bezug auf die Wahl der AkteurInnen und der geographischen Bezugnahmen.

Agenturen berichten beispielsweise überwiegend über den deutschen Sonderrat, während Zeitungen primär über den Eurokrisengipfel schreiben. Diese unterschiedliche Fokussierung setzt sich auch in der Verteilung der Haupt- und Nebenthemen fort.

In Anbetracht der verhandelten AkteurInnen zeigt sich, dass zwar Merkel, Sarkozy, Cameron, Chavez und die Europäische Zentralbank sowohl in den Zeitungen als auch in den Agenturen am häufigsten thematisiert werden, **Zeitungen** nehmen die genannten AkteurInnen allerdings in einem wesentlich **höherem Ausmaß** in die Gipfelberichterstattung auf als Agenturen. **Agenturen** weisen indes eine **höhere Diversität** bei der Wahl der verhandelten AkteurInnen auf und nehmen häufiger Personen in den Blick, die von Zeitungen gar nicht berücksichtigt werden.

Zuletzt ergeben sich auch in Bezug auf die thematische Ausrichtung Abweichungen: Zeitungen berichten über viele spezielle Themen, **Agenturen** hingegen **über wenige große Themen** und etwas **stärker mit internationalen Bezugnahmen**.

Ad Qualität versus Boulevard¹¹⁵ :

Vergleicht man die Berichterstattung von Qualitäts- und Boulevardberichterstattung so **liefern Qualitätsblätter** den Erwartungen entsprechend den **Großteil**, nämlich 70% der Gipfelberichterstattung. Qualitätsblätter priorisieren Inhalte, die sich mit Vertragsverhandlungen, Reformen, Erweiterung und Wirtschaft auseinandersetzen. **Boulevardmedien** setzen im Vergleich dazu primär auf **konfliktive** und **parteipolitische Themen**. Interessant scheint weiter, dass Boulevardberichterstattung weniger stark negativ ausfällt, als die Gipfelberichterstattung der Qualitätszeitungen. Hintergrund für die überdurchschnittlich negative Berichterstattung der Qualitätszeitungen könnte sein, dass kritische Auseinandersetzung durch die Nennung negativer Sachverhalte und Auswirkungen in der Vergabe einer negativen Bewertung mündet.

¹¹⁵ Anhand dieser Annahmen werden Qualitäts- und Boulevardberichterstattung untersucht: H7: Qualitäts- und Boulevardzeitungen nehmen Gipfeltreffen hinsichtlich Häufigkeit, Themensetzung und Bewertung in einem unterschiedlichen Ausmaß in die Berichterstattung auf. / H8: Agenturen, Boulevard- und Qualitätsblätter zeigen Unterschiede bezüglich ihrer Medienverweise sowie der Verteilung von KorrespondentInnenartikeln und -meldungen.

Hinsichtlich der Verweise auf Medien und am Artikel beteiligten JournalistInnen kann attestiert werden, dass Boulevardmedien nur in seltensten Fällen ihre Medienverweise sowie die verfassenden JournalistInnen bekannt geben. In 91% der Boulevardzeitungen wird kein Verweis angeführt. Auch Qualitätszeitungen führen zum Großteil keine Medien und JournalistInnen an, verweisen aber zumindest doppelt so häufig wie Boulevardzeitungen auf mindestens eine Quelle.

Im Vergleich dazu finden sich nur in 23% der Agenturmeldungen keine Verweise. **Agenturen** verweisen also nicht nur **wesentlich häufiger auf Medien**, sondern referenzieren darüber hinaus auch **öfter auf mehrere Medien**. Dabei zeigt sich, dass Agenturen primär auf Agenturen referenzieren. Als sehr interessant stellt sich heraus, dass 50% der Agenturverweise auf die dpa und die APA entfallen, auf Agenturen, in dessen Ländern auch zwei der vier Gipfeltreffen stattgefunden haben. Es kann gefolgert werden, dass der **Meldungsstrom der vom Ereignisland gelieferten Agentur für „fremde“ Agenturen als Hauptbezugsquelle** dient.

Gipfelberichterstattung kann generell als Heimatredaktions-getrieben beschrieben werden. In Boulevardzeitungen und Agenturen macht der Anteil der Heimatredaktion knapp 50% aus. Eine Ausnahme stellen jedoch die Qualitätszeitungen dar, denn über 36% der Artikel sind **KorrespondentInnenartikel**. Dieser Sachverhalt bestätigt sich auch im Zuge der geführten ExpertInneninterviews, wonach Tageszeitungen mit qualitativem Anspruch nicht nur KorrespondentInnen als wichtig erachten, sondern – wie beispielsweise NZZ und FAZ – sogar den KorrespondentInnen inhaltliche volle Entscheidungsmacht zugestehen.

Ad Die drei Länder im Vergleich¹¹⁶ :

Betrachtet man die Berichterstattung in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Vergleich, so zeigt sich, dass der größte Anteil – mindestens 40% – der Gipfelberichterstattung in jedem Land von der jeweiligen Nachrichtenagentur stammt, gefolgt von den Qualitätszeitungen bis hin zu den

¹¹⁶

Die Berichterstattung in Österreich, Deutschland und der Schweiz wird anhand dieser Kriterien untersucht: H9: Die Gipfelberichterstattung der jeweils das eigene Land beliefernden Medien in Österreich, Deutschland und der Schweiz verläuft hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzung, Häufigkeit, Bewertung, Wahl der AkteurInnen, zeitlicher Bezugnahmen und Verweise auf JournalistInnen unterschiedlich. / H10: Die Häufigkeit und Bewertungen von KorrespondentInnen-Artikel unterscheiden sich, vergleicht man die Gipfelberichterstattung in Österreich, Deutschland und der Schweiz. / H11: Wenn Schweizbezug hergestellt wird, dann zum überwiegenden Teil von Schweizer Medien.

Boulevardzeitungen, die in keinem Land über 10% der Berichterstattung ausmachen. **Herausragend** ist in jedem Fall, dass – gemessen an der Berichterstattung der Medien des eigenen Landes – die **Schweizer Qualitätszeitungen** über 50% der Berichterstattung liefern. Die österreichischen und deutschen Qualitätszeitungen überschreiten im nationalen Vergleich nicht mal die 35% Marke.

In allen drei Ländern kommt mit durchschnittlich 34% dem Eurokrisengipfel die höchste Aufmerksamkeit zu. Mit geringer Abweichung von nur 1% rangiert an zweiter Stelle ebenfalls ein interner Gipfel, nämlich der deutsche Sonderrat. Die beiden externen Gipfeltreffen nehmen im Durchschnitt nicht mehr als 18% der Gipfelberichterstattung des jeweiligen Landes ein. Die **Schweizer Medien** wenden sich in **überdurchschnittlich** hohem Ausmaß, nämlich zu über 50% dem **Eurokrisengipfel**. Die wirtschaftliche Verbundenheit zur EU und die Abhängigkeit von am Gipfel gefällten Entscheidungen zur Währungskrise scheinen bei den Schweizer Medien die größte Betroffenheit auszulösen.

Die JournalistInnenangaben der Länder im Vergleich zeigen, dass entgegen dem Durchschnitt mit 50% die Mehrheit der **deutschen Gipfelberichterstattung von KorrespondentInnen** stammt. Überdies fällt die deutsche KorrespondentInnenberichterstattung **überdurchschnittlich positiv** aus. Im Vergleich dazu sticht die **überwiegende negativ-Berichterstattung** der **Schweizer KorrespondentInnen** heraus. Hintergrund dafür könnte sein, dass die Schweizer KorrespondentInnen während der Gipfeltreffen den Nachteil der mangelnden Mitbestimmung erfahren und deshalb deren Berichterstattung von einer stärkeren Negativstimmung getragen ist. Im Gegensatz dazu bestätigt für einen Global Player wie Deutschland jedes Gipfeltreffen die eigene Stärke und Macht, was sich in dieser Form in der deutschen KorrespondentInnen-Berichterstattung niederschlagen könnte.

Die behandelten AkteurInnen beschränken sich in allen Ländern im Wesentlichen auf Merkel, Sarkozy, Barroso und Cameron. In den deutschen und österreichischen Medien sind darüber hinaus signifikant öfter **PolitikerInnen des eigenen Landes** wie Steinmeier, Plassnik und Gusenbauer vertreten. Die **Schweizer** präsentieren im Nationenvergleich sehr stark **Stellungnahmen von neutralen Positionen** wie DiplomatInnen, Meinungsforschungsinstituten und ExpertInnen wie WissenschaftlerInnen.

Und zu guter Letzt soll an dieser Stelle auf die Hypothese hinsichtlich der Schweizbezüge eingegangen werden: **Bezugnahmen** auf die **Schweiz** werden – mit Ausnahme von zwei Verweisen in APA-Meldungen – von Schweizer **Tageszeitungen** und deren **Heimatredaktion** vorgenommen. Spannend ist dabei, dass die Schweizbezüge zum überwiegenden Teil im Zeitraum des **Eurokrisengipfels** vorzufinden sind. Auch hier zeigt sich wieder, von welcher Bedeutung die beim Krisengipfel gefällten Entscheidungen und Beschlüsse für den Schweizer Finanzplatz sind. Die Schweizbezüge dienen der Heimatredaktion zur **Rückbindung** auf die nationale Tageszeitungsberichterstattung.

Ad Heimatredaktion versus KorrespondentInnen¹¹⁷ :

Die Heimatredaktion liefert mit 46% den größten Teil der Gipfelberichterstattung. Knapp ein Drittel wird von KorrespondentInnen verfasst. 20% der Zeitungsartikel und Agenturmeldungen stammen unter gleicher Beteiligung von JournalistInnen aus der Heimatredaktion und von KorrespondentInnen. Bei 6% der Analyseeinheiten sind keine JournalistInnenangaben vorzufinden.

Die Bewertungsstrukturen zwischen Artikeln, die überwiegend von der Heimatredaktion bzw. überwiegend von KorrespondentInnen verfasst sind, zeigen **keine signifikanten Unterschiede**. Unabhängig davon, wer am Artikel beteiligt war, fallen Gipfelthemen zu 45% neutral und zu 39% negativ aus. Gleiches gilt für die Verteilung auf die einzelnen Gipfeltreffen sowie die inhaltlich-thematische Gestaltung, die auf die beiden internen Gipfeltreffen ausgerichtet ist. Möglicherweise sind diese Ergebnisse Resultat des in der Literatur sowie in den Interviews beschriebenen kontinuierlichen Abgleichs, der zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen stattfindet. Es können nur in einem Punkt, nämlich bei der Wahl der AkteurInnen, Unterschiede festgestellt werden: Es werden von der Heimatredaktion und den KorrespondentInnen **zwar ähnliche Personen** in die Berichterstattung aufgenommen, **KorrespondentInnen** berichten den Ergebnissen zufolge jedoch stärker **personalisiert** und nehmen ihre AkteurInnen in höherem Ausmaß in die Berichterstattung auf als die **Heimatredaktionen**, die im Vergleich häufiger **ohne Nennung von AkteurInnen** berichtet.

Ad Europäisierung¹¹⁸ :

Diesem letzten Untersuchungskapitel geht die Annahme voraus, dass Gipfeltreffen mit Drittländern weniger europäisiert verlaufen, als Treffen, bei denen die EU mit sich selbst beschäftigt ist. Stellt man nun die beiden externen Gipfeltreffen (EU-Afrika und EU-Lateinamerika) den internen Gipfeltreffen (deutscher Sonderrat und Eurokrisengipfel) gegenüber, so zeigt sich Folgendes: Die **externen Gipfeltreffen** werden in **signifikant hohem** Ausmaß im Zuge von **internationalen Bezugnahmen** verhandelt. Interne Gipfeltreffen werden im Gegensatz dazu primär unter Zuhilfenahme europäischer Länder in die Medienberichterstattung aufgenommen. Gipfeltreffen werden sichtlich in dem geographischen Kontext diskutiert, die durch den Inhalt sowie die am Gipfel beteiligten Nationen vorgegeben sind.

Betrachtet man zudem die Bewertungen, so stellt sich heraus, dass **53%** der Artikel und Meldungen zu den **Gipfeltreffen mit Drittländern negativ ausfallen**. Dies trifft nur auf knapp ein Drittel der internen Gipfeltreffen zu. Externe Gipfeltreffen haben demzufolge ein **stärker negatives** Potential. Auch die Gegenüberstellung der in internen und externen Gipfeltreffen verhandelten **AkteurInnen** zeigt **hoch signifikante** Unterschiede. Bei den Gipfeln mit **Drittländern** sind es Chavez, Mugabe, Kufuor, Wade und Annan, **einzelne VertreterInnen** der lateinamerikanischen und afrikanischen Nationen also. Im Vergleich dazu fällt bei **externen Gipfeltreffen** auf, dass häufiger **Institutionen** und **wirtschafts- und finanzbezogene SprecherInnenensembles** wie EZB, EFSF und EMS, Ratingagenturen, der IWF oder der EuGH mit einbezogen werden.

Im Zuge der Interviews bestätigt auch Rubner von der SZ dieses Ergebnis insofern, als ihrer Meinung nach europäische Politik mehr anhand von europäischen Organen als mit Personen in Verbindung gebracht wird. Auch das Ergebnis von Brüggemann, wonach mit zunehmender politischer Relevanz

¹¹⁷ Hypothese Nummer 12 lautet: Vergleicht man die Berichterstattung von KorrespondentInnen und der Heimatredaktion, so zeigen sich Differenzen hinsichtlich der Bewertung, der Schwerpunktsetzung der Gipfeltreffen sowie der genannten AkteurInnen.

¹¹⁸ Hypothese Nummer 13 lautet: Die Berichterstattung über die internen Gipfeltreffen weist einen höheren Europäisierungsgrad auf als die Berichterstattung über die beiden externen Treffen.

die Sichtbarkeit der europäischen Institutionen steigt, lässt sich anhand der vorliegenden Daten bestätigen.

8. PERSÖNLICHE STELLUNGNAHME ZU STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit ermöglicht einen Einblick in die EU-Berichterstattung anhand von vier Gipfeltreffen im Zeitraum zwischen 2006 und 2011. Die untersuchte Agentur- und Zeitungsberichterstattung im deutschsprachigen Raum Europas kann als Neuverortung und Aktualisierung von bereits vielfach Erforschtem eingegliedert werden. Teilstandardisierte Leitfadeninterviews mit den für die EU-Berichterstattung verantwortlichen RedakteurInnen ergänzen das Forschungsfeld. So können der Meldungsstrom von Nachrichtenagenturen, die Einschätzungen von JournalistInnen sowie die Inhalte, die letztendlich den LeserInnen zur Verfügung stehen, abgeglichen werden.

Dieses abschließende Kapitel dient der Verortung der eigenen Arbeit, weswegen im Folgenden auf die Potentiale in Bezug auf einen weiteren inhaltlichen Ausbau eingegangen wird: Die vorliegende Arbeit untersucht Zeitungsartikel und Agenturmeldungen, die im Ressort Außenpolitik erscheinen. Mit Ausnahme des deutschen Sonderrats haben drei der vier analysierten Gipfeltreffen (nämlich EU-Lateinamerika, EU-Afrika und der Eurokrisengipfel) wirtschaftsbezogene Schwerpunkte zum Inhalt. Zwar handelt es sich thematisch bei den beiden externen Gipfeltreffen mit Drittländern sehr stark um die Zukunft der Außenbeziehungen der Europäischen Union, dennoch – und das gilt vor allem für den Eurokrisengipfel – sind sie getragen von der Frage nach dem **wirtschaftlichen** Entwicklungspotential der EU bzw. den Herausforderungen, denen sich die EU gegenwärtig und zukünftig zu stellen hat. Aus diesem Blickwinkel wäre definitiv spannend, die Untersuchung als Kombination aus dem **Außenpolitik- und dem Wirtschaftsressort** anzulegen. Ein Forschungsdesign dieser Art berücksichtigt dann den starken wirtschaftlichen Aspekt von EU-Berichterstattung und erweitert die Aussagekraft der Erhebung.

Folgendes Zitat bestätigt, dass EU-Berichterstattung aus Sicht der JournalistInnen zusehends mit Wirtschaftsberichterstattung gleichzusetzen ist:

„Vor der Krise waren das nie die Wirtschaftskorrespondenten. Denn auf den Gipfeln und damit auch vor dem imaginären Kanzlerkamin ging es um große Politik: Vertragsänderungen, EU-Erweiterung, europäische Außenpolitik, Afghanistan, Irak. Gelegentlich noch Energie oder Klimaschutz. Wirtschaftsthemen im engeren Sinne gerieten allenfalls in gegenstandslosen Blähwörtern wie "Lissabon-Strategie" auf die Tagesordnung und verschwanden schnell wieder. Heute ist es umgekehrt: Es geht nur um den Euro, und (fast) nur noch Wirtschaftskorrespondenten lauschen der Kanzlerin.“ (FAZ, Nr. 294 vom 17.12.2011, Seite: 44, Meine Gipfel von Werner Mussler)

Ein zweiter Faktor, der die Aussagekraft der vorliegenden Arbeit erhöhen kann, betrifft die zeitliche Eingliederung der teilstandardisierten Leitfadeninterviews in den Forschungsprozess. Die vier ausgewählten Gipfeltreffen finden im Zeitraum zwischen 2006 und 2011 statt. Die ExpertInneninterviews wurden zwischen Herbst 2008 und Frühjahr 2009 geführt und transkribiert. Dementsprechend liegt zwischen dem tatsächlichen Stattfinden der Gipfeltreffen und dem Zeitpunkt der Befragung eine Zeitspanne von mindestens einem Jahr. Würde das Stattfinden des Gipfeltreffens zeitgleich mit der Befragung stattfinden, so könnte unmittelbar auf die aktuelle Nachrichtenlage, die personelle Auslastung in den Redaktionen bzw. der akkreditierten JournalistInnen am Veranstaltungsort rückgeschlossen werden. Damit kann auch der teilweise hohen Fluktuation in den Redaktionen bzw. dem oftmaligen Dienstortwechsel Rechnung getragen werden.

Die Hypothesen zu Agenturmeldungen und Zeitungsartikeln, die Schweizbezug herstellen, können nur eingeschränkt beantwortet werden. Die nicht erwartete geringe Anzahl an Treffern (unter 1383 Analyseeinheiten wird lediglich in 15 Fällen auf die Schweiz Bezug genommen) grenzt die Aussagekraft der Ergebnisse wesentlich ein. Hier bietet sich an, ein europäisches Ereignis in die Untersuchung aufzunehmen, das beispielsweise bilaterale Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU zum Inhalt hat, sodass auf diesbezügliche Fragestellungen ausführlich eingegangen werden kann.

Die Zuteilung des Kategoriensystems, das unter anderem eine Haupt- und Nebenthemenzuteilung vorsieht, erweist sich zwar als adäquat für die Prüfung der Hypothesen, vier der zur Auswahl stehenden Ausprägungen in der Kategorie „Hauptthema“ (siehe Kapitel 6.4.2.2 ab Seite 105) wurden allerdings nicht optimal gewählt: Irreführenderweise stehen unter der Kategorie „Hauptthema“ die vier Gipfeltreffen selbst zur Auswahl. Zusätzlich zur ohnehin vorgenommenen Zuteilung zu den einzelnen Gipfeltreffen wird also in einer weiteren Kategorie das Gipfeltreffen als Hauptthema codiert, was aber in Bezug auf die Fragestellungen zur Themenverteilung in der Interpretation entgegen der Erwartungen keinen Mehrwert bietet. Da allerdings neben der Hauptthemenzuordnung auch Nebenthemen vergeben werden und sich bei der Untersuchung der Nebenthemenverteilung mitunter signifikante Unterschiede zeigen, führt die erwähnte Schwachstelle zu keinem Nachteil.

Die nun folgenden abschließenden Worte möchte ich dazu nutzen, meine persönliche Einschätzung zum Forschungsfeld, der Zukunft der Europäischen Union, den Leistungen und Verantwortungen der Medien sowie der europäischen AkteurInnen kund zu tun:

Die Europäische Union wurde als Wirtschaftsprojekt gegründet, um verfeindete Nationen zur Kooperation zu zwingen. Mehr denn je steht heutzutage eben diese Wirtschaftskooperation im Vordergrund. Der Versuch, den europäischen BürgerInnen die EU in Form von Hymnen und Symbolen näher zu bringen, kann meines Erachtens wenn nur die „Sahnehaube“ geglückter Partizipation bzw. Integration sein und nicht – wie mir manchmal scheint – der Weg, das europäische Projekt zu legitimieren. Oder anders ausgedrückt: Nicht Sinnbildliches kann die europäischen BürgerInnen von der EU überzeugen, sondern das tagtägliche Funktionieren. Der Nutzen und die Stärke der EU sind entscheidende Faktoren, die auch als solches in die Berichterstattung und damit in die Köpfe, die Meinungen und das Handeln der LeserInnen Eingang finden müssen.

Davon auszugehen, dass jeder Einzelne die Verfassung der Europäischen Union zu verstehen und zu bejahen hat, ist überzogen, wenn man betrachtet, dass dies schon auf nationaler Ebene nicht der Realität entspricht. Die Erwartungen sind unverhältnismäßig hoch und gehen zudem an der tatsächlichen Leistung der EU vorbei.

Ich schließe mich dem Zitat von Menasse an:

„Was auf nationaler Ebene einfach „Gesetzgebung“ heißt, wird im europäischen Einigungsprozess pejorativ zum „Regulierungswahn“. (Menasse 2012: 15)

Abgesehen vom diesen verzerrten Erwartungen von Seiten der BürgerInnen leisten auch die politischen RepräsentantInnen (k)einen wesentlichen Beitrag: Das Ziel, auf nationaler Ebene die nächsten Wahlen ohne größere Machtverluste zu überstehen, verleitet dazu, die EU als Sündenbock zu benutzen und – obwohl Entscheidungen in der EU immer gemeinsam verabschiedet werden – sich selbst als Hüter der nationalen Souveränität zu positionieren.

„Die allgemeine Überzeugung ist, dass man mit Europa keine Wahlen gewinnen kann; ohne Transparenz und Öffentlichkeit lässt sich aber auch Europa nicht gewinnen.“ (Eilders / Voltmer 2004: 381)

Dieses Verhalten stellt also für die Zukunft der EU eines der wesentlichsten Hindernisse dar. Europäische AkteurInnen, die über die Grenzen des eigenen Machterhalts hinausblicken, sind unabdingbar.

„Was da von hochqualifizierten, aufgeklärten, rational denkenden Menschen ausgearbeitet wird, wird danach von provinziellen Rückzugs-Verteidigern des Nationalstaats wieder zerstört – denn diese denken nur daran, was sie ihren Wählern als Erfolg verkaufen können.“ (Menasse 2012: 72)

In diesem Zusammenhang können auch Defizite auf Seiten der JournalistInnen geortet werden, denn auch hier muss ein Umdenken stattfinden: Das Thema EU muss in den Redaktionen einen höheren Stellenwert einnehmen. Selbst wenn Medienunternehmen KorrespondentInnen vor Ort beschäftigen, scheitert EU-Berichterstattung oftmals an den unterschiedlichen Relevanzzuschreibungen zwischen der Heimatredaktion und den JournalistInnen vor Ort in Brüssel, weil die Entscheidungsmacht hinsichtlich Ausmaß und Platzierung von EU-Themen zum überwiegenden Teil nicht bei den KorrespondentInnen, sondern bei den Heimatredaktionen liegt. Der entstehende Wirkungskreislauf ausgehend von (oftmals in der Heimatredaktion vermutetem) Desinteresse an europäischen Themen, den in Folge dessen gefällten Entscheidungen gegen europäischen Themen und der dadurch in den Medien unterrepräsentierten Wahrnehmung, was die EU leistet, muss durchbrochen werden.

Dass europäische Themen aber auch aufgrund **medienökonomischer** Zwänge oftmals quotenträchtigeren Inhalten den Platz räumen müssen, liegt in der europäischen Medienpolitik selbst begründet. Europäische Medienunternehmen sind als Wirtschaftsgüter definiert und geraten erst im

Falle von marktbeherrschenden Zusammenschlüssen in den Blick der Kommission. Die gesellschaftlich relevante Funktion von Medien bleibt völlig unberücksichtigt. Der Qualitätsjournalismus ist der Quotenorientierung von massenmedialen Inhalten ungeschützt ausgeliefert.

Wie jede Entwicklung und jeder Fortschritt wirft natürlich auch die Erfolgsgeschichte der EU Schatten auf die Gegenwart. Die Europäische Union ist ein das alltägliche Leben durchdringendes und bestimmendes Projekt, das vermutlich nie abgeschlossen sein wird und demzufolge einer kontinuierlichen Auseinandersetzung und Anpassung bedarf. Politische VertreterInnen und Medien haben die Möglichkeit und gleichermaßen die Verantwortung, die europäischen BürgerInnen in die Lage zu versetzen, an diesem Prozess teilzuhaben, um letztendlich die Weiterentwicklung des europäischen Projekts mitzugestalten.

„Europa kann Geschichte machen, anstatt von der Geschichte bewegt zu werden.“

Jean Claude Juncker, SZ- Interview vom 17. Mai. 2006

9. ABSTRACT

Die vorliegende Arbeit ist dem Feld der Europäischen Öffentlichkeitsforschung zuzuteilen und untersucht zum einen die EU-Berichterstattung von Agenturen und Zeitungen und zum anderen die Einschätzungen zum gewählten Forschungsfeld von Seiten ausgewählter JournalistInnen. Ausgehend von je zwei Qualitätszeitungen und je einer Boulevardzeitung in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden neun überregionale Kauftageszeitungen anhand von vier Gipfeltreffen im Zeitraum zwischen 2006 und 2011 einer Analyse unterzogen. Die für die EU-Berichterstattung der neun Tageszeitungen verantwortlichen JournalistInnen werden im Rahmen teilstandardisierter Leitfadeninterviews zu spezifischen die EU-Berichterstattung und das europäische Projekt beeinflussenden Faktoren befragt. Unter anderem nennen die ExpertInnen auch die für ihre tägliche Arbeit relevanten Nachrichtenagenturen, deren Meldungsstrom ebenfalls in die inhaltsanalytische Auswertung miteinbezogen wird. Die inhaltsanalytische Auswertung der Zeitungsartikel und Agenturmeldungen bzw. die Inhalte der ExpertInnengespräche geben Antworten zu Berichterstattungsweisen von Agenturen und Zeitungen, den Spezifika von Boulevard- und Qualitätsmedien sowie der Zusammenarbeit zwischen Heimatredaktion und KorrespondentInnen. Neben dem drei-Ländervergleich sind Folgerungen hinsichtlich des Europäisierungsgrads der Gipfelberichterstattung möglich.

TABELLEN IM ANHANG

Tabelle 56 VOLLSTÄNDIGE TABELLE ZU HYPOTHESE (4): DIE DEN WELTWEITEN MARKT
BEDIENENDEN AGENTUREN REUTERS UND AP BERICHTEN STÄRKER MIT INTERNATIONALEM BEZUG
ÜBER DIE UNTERSUCHTEN GIPFELTREFFEN, ALS DIE DPA, DIE APA ODER DIE SDA DAS TUN.

	AP		APA		dpa		Reuters		SDA		Total	
	Count	%	Count	%	Count	%	Count	%	Count	%	Count	%
Merkel	43	25,60	48	17,33	64	27,47	57	38,51	34	36,17	246	26,74
Staats- und RegierungschefInnen	20	11,90	31	11,19	26	11,16	27	18,24	14	14,89	118	12,83
PolitikerInnen												
Sarkozy	25	14,88	10	3,61	10	4,29	20	13,51	17	18,09	82	8,91
Cameron	15	8,93	13	4,69	15	6,44	8	5,41	7	7,45	58	6,30
Barroso	12	7,14	11	3,97	13	5,58	9	6,08	12	12,77	57	6,20
Mugabe	9	5,36	17	6,14	4	1,72	7	4,73	5	5,32	42	4,57
Rompuy	17	10,12	4	1,44	3	1,29	5	3,38	8	8,51	37	4,02
Ratingagentur	12	7,14	0	0,00	2	0,86	14	9,46	6	6,38	34	3,70
Morales	19	11,31	3	1,08	5	2,15	2	1,35	3	3,19	32	3,48
EFSF u EMS	9	5,36	1	0,36	1	0,43	13	8,78	6	6,38	30	3,26
IWF	8	4,76	0	0,00	2	0,86	14	9,46	5	5,32	29	3,15
Steinmeier	4	2,38	3	1,08	11	4,72	6	4,05	3	3,19	27	2,93
Delegation / Diplomaten	10	5,95	1	0,36	6	2,58	4	2,70	6	6,38	27	2,93
Brown	7	4,17	4	1,44	5	2,15	6	4,05	5	5,32	27	2,93
Pötering	1	0,60	8	2,89	6	2,58	7	4,73	4	4,26	26	2,83
EZB	8	4,76	1	0,36	3	1,29	8	5,41	4	4,26	24	2,61
Clegg	3	1,79	7	2,53	3	1,29	5	3,38	5	5,32	23	2,50
Chavez	13	7,74	4	1,44	2	0,86	2	1,35	2	2,13	23	2,50
Juncker	4	2,38	4	1,44	2	0,86	8	5,41	4	4,26	22	2,39
DemonstrantInnen KritikerInnen AktivistInnen	1	0,60	10	3,61	6	2,58	3	2,03	0	0,00	20	2,17
Kaczynski	2	1,19	9	3,25	1	0,43	3	2,03	4	4,26	19	2,07
Socrates	2	1,19	3	1,08	4	1,72	5	3,38	4	4,26	18	1,96
Opposition	2	1,19	7	2,53	3	1,29	2	1,35	4	4,26	18	1,96
Gusenbauer	0	0,00	16	5,78	2	0,86	0	0,00	0	0,00	18	1,96
Klaus	2	1,19	5	1,81	6	2,58	3	2,03	1	1,06	17	1,85
Wade	2	1,19	3	1,08	4	1,72	4	2,70	3	3,19	16	1,74
Schüssel	3	1,79	1	0,36	6	2,58	1	0,68	5	5,32	16	1,74
WissenschaftlerInnen	1	0,60	4	1,44	4	1,72	2	1,35	4	4,26	15	1,63
ExpertInnen Meinungsforschungsinsitute												
Mbeki	6	3,57	3	1,08	4	1,72	1	0,68	1	1,06	15	1,63
EuropäerInnen BürgerInnen	1	0,60	6	2,17	5	2,15	1	0,68	1	1,06	14	1,52

Gaddafi	1	0,60	6	2,17	4	1,72	0	0,00	2	2,13	13	1,41
Fox	5	2,98	2	0,72	4	1,72	0	0,00	2	2,13	13	1,41
EVP	3	1,79	4	1,44	2	0,86	0	0,00	4	4,26	13	1,41
Prodi	2	1,19	4	1,44	3	1,29	3	2,03	0	0,00	12	1,30
SPE	1	0,60	4	1,44	5	2,15	1	0,68	0	0,00	11	1,20
KünstlerInnen / AutorInnen	1	0,60	5	1,81	4	1,72	1	0,68	0	0,00	11	1,20
Plassnik	2	1,19	6	2,17	1	0,43	0	0,00	1	1,06	10	1,09
Papst	2	1,19	3	1,08	2	0,86	2	1,35	1	1,06	10	1,09
Europäische Kommission	3	1,79	3	1,08	2	0,86	2	1,35	0	0,00	10	1,09
EuGh	3	1,79	1	0,36	2	0,86	4	2,70	0	0,00	10	1,09
Chirac	1	0,60	2	0,72	5	2,15	1	0,68	1	1,06	10	1,09
Zapatero	4	2,38	2	0,72	2	0,86	0	0,00	1	1,06	9	0,98
Kufuor	3	1,79	1	0,36	3	1,29	0	0,00	2	2,13	9	0,98
Börse	9	5,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	9	0,98
Blair	5	2,98	0	0,00	2	0,86	2	1,35	0	0,00	9	0,98
Balkenende	2	1,19	1	0,36	4	1,72	2	1,35	0	0,00	9	0,98
Westerwelle	2	1,19	2	0,72	2	0,86	2	1,35	0	0,00	8	0,87
Toledo	6	3,57	0	0,00	1	0,43	1	0,68	0	0,00	8	0,87
Ferrero-Waldner	3	1,79	3	1,08	2	0,86	0	0,00	0	0,00	8	0,87
Faymann	1	0,60	3	1,08	0	0,00	4	2,70	0	0,00	8	0,87
Verheugen	0	0,00	2	0,72	3	1,29	2	1,35	0	0,00	7	0,76
NGO	1	0,60	5	1,81	1	0,43	0	0,00	0	0,00	7	0,76
Ndlovu	1	0,60	2	0,72	1	0,43	1	0,68	2	2,13	7	0,76
Michel	0	0,00	0	0,00	5	2,15	1	0,68	1	1,06	7	0,76
Mandelson	7	4,17	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	7	0,76
Konaré	1	0,60	0	0,00	2	0,86	2	1,35	2	2,13	7	0,76
Köhler	0	0,00	3	1,08	3	1,29	1	0,68	0	0,00	7	0,76
Geithner	3	1,79	0	0,00	0	0,00	3	2,03	1	1,06	7	0,76
Europaabgeordnete ParlamentarierInnen	0	0,00	6	2,17	1	0,43	0	0,00	0	0,00	7	0,76
Topolánek	1	0,60	2	0,72	2	0,86	1	0,68	0	0,00	6	0,65
Obama	1	0,60	0	0,00	2	0,86	2	1,35	1	1,06	6	0,65
Erdogan	0	0,00	6	2,17	0	0,00	0	0,00	0	0,00	6	0,65
Annan	0	0,00	0	0,00	3	1,29	0	0,00	3	3,19	6	0,65
Vondra	0	0,00	2	0,72	0	0,00	3	2,03	0	0,00	5	0,54
Sauer	0	0,00	1	0,36	2	0,86	2	1,35	0	0,00	5	0,54
Rehn	1	0,60	0	0,00	2	0,86	0	0,00	2	2,13	5	0,54
MenschenrechtsexpertInnen Organisationen	0	0,00	1	0,36	3	1,29	1	0,68	0	0,00	5	0,54
Greenpeace Aktivistin	2	1,19	1	0,36	1	0,43	1	0,68	0	0,00	5	0,54
Friedenstruppen VermittlerInnen	2	1,19	2	0,72	1	0,43	0	0,00	0	0,00	5	0,54

Freihandelszonen Mercosur / Andengemeinschaft	0	0,00	2	0,72	2	0,86	1	0,68	0	0,00	5	0,54
EWG, Euratom EG, Montanunion, EU	0	0,00	0	0,00	5	2,15	0	0,00	0	0,00	5	0,54
EU-Parlament	2	1,19	1	0,36	1	0,43	1	0,68	0	0,00	5	0,54
Spindelegger	1	0,60	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Solana	1	0,60	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Rasmussen	1	0,60	2	0,72	0	0,00	1	0,68	0	0,00	4	0,43
FDP	1	0,60	1	0,36	0	0,00	1	0,68	1	1,06	4	0,43
Delors	0	0,00	1	0,36	1	0,43	2	1,35	0	0,00	4	0,43
Da Silva	2	1,19	0	0,00	1	0,43	1	0,68	0	0,00	4	0,43
Bündnis gegen den Gipfel	0	0,00	0	0,00	4	1,72	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Bashir	3	1,79	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Bachelet	3	1,79	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Amorim	4	2,38	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	4	0,43
Tusk	1	0,60	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Reding	0	0,00	2	0,72	1	0,43	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Osborne	2	1,19	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	1,06	3	0,33
Navarro	2	1,19	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
NATO	0	0,00	3	1,08	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Mwanawasa	0	0,00	1	0,36	1	0,43	1	0,68	0	0,00	3	0,33
Museen Disco / Kulturstätten	0	0,00	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	3	0,33
LinkspolitikerInnen	0	0,00	3	1,08	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Kauder	0	0,00	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Human Rights Watch	3	1,79	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Hänsch	0	0,00	1	0,36	0	0,00	2	1,35	0	0,00	3	0,33
Gewerkschaft	0	0,00	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Faure	1	0,60	0	0,00	1	0,43	1	0,68	0	0,00	3	0,33
Bush	3	1,79	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Botschaften	0	0,00	3	1,08	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
BesucherInnen TeilnehmerInnen	0	0,00	1	0,36	2	0,86	0	0,00	0	0,00	3	0,33
AU	0	0,00	0	0,00	3	1,29	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Amnesty International	0	0,00	3	1,08	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,33
Zahradil	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
WTO	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Winkler	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Wallström	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Vervaeke	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Stoiber	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	1,35	0	0,00	2	0,22
Sängerin	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Pilz	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22

Napolitano	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Monnet	0	0,00	1	0,36	0	0,00	1	0,68	0	0,00	2	0,22
Molterer	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Massenmedien JournalistInnen	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Kubis	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Kohl	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Knut	0	0,00	0	0,00	2	0,86	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Hundstorfer	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Hollande	1	0,60	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Gomes	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	1	1,06	2	0,22
Fischer	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
d'Estaing	0	0,00	1	0,36	1	0,43	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Bos	0	0,00	0	0,00	2	0,86	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Bischöfe	0	0,00	2	0,72	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Bilman	1	0,60	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,22
BeamtnInnen	0	0,00	0	0,00	1	0,43	1	0,68	0	0,00	2	0,22
Asselborn	0	0,00	0	0,00	2	0,86	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Amado	0	0,00	0	0,00	1	0,43	1	0,68	0	0,00	2	0,22
Aktivist	0	0,00	0	0,00	2	0,86	0	0,00	0	0,00	2	0,22
Zolldirektoren	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
WKO	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Wilhelm	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Watson	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Vranitzky	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Voggenhuber	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
UN	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Tumpel	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Steinbach	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Schuman	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Schröder	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	1,06	1	0,11
Sahlin	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
SADC	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Royal	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Resetarits	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Reporter ohne Grenzen	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Putin	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Petrobras	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Nowotny	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
Mubarak	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11

Mölzer	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Mitterrand	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
Mitgliedsländer	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Ministerrat	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
MDC	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
McAleese	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Matambanadzo	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	1,06	1	0,11
Leitl	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Lamin	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Kirche	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
Jäger	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Häupl	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Gül	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Grünen	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Greenpeace	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Gloser	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Ghanaer	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Geyer	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Fußballmannschaften	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Friedrich	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
ETA	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Drnovsek	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Di Fabio	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
De Gucht	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Corsepius	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Cichocki	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
Ciampi	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Churchhill	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Chen	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Castro	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	1,06	1	0,11
Busek	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Brok	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,68	0	0,00	1	0,11
bolivianischer Energieexperte	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Böhm	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Bertinotti	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Becket	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Ban Ki-Moon	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
ausländische Konzerne	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Attac	0	0,00	0	0,00	1	0,43	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Anti Atom Organisationen	0	0,00	1	0,36	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11

Almunia	1	0,60	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1	0,11
Weltbank	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Vines	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Strache	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Spaak	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Schausberger	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Santner	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Präsidentschaft	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Papadopoulos	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
OrganisatorInnen	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Mück	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Marcinkiewicz	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Livingstone	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Levy	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Lennkh	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Kowal	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Kolonialmächte	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Kirchner	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Iglesias	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Holländer	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Hemker	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Habermas	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Frutos	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Francois-Poncet	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Ferraray	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Europäische Investitionsbank	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
DGB	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Caballero	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Brauner	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Borrell	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Adenauer	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
keine AkteurlInnen	8	4,76	14	5,05	11	4,72	10	6,76	11	11,70	54	5,87
											920	100,00

Tabelle 57 VOLLSTÄNDIGE TABELLE ZU HYPOTHESE (6): DIE EHER INTERNATIONALE AUSRICHTUNG DER AGENTUREN BEDINGT IM VERGLEICH ZU DEN VORWIEGEND NATIONAL AUSGERICHTETEN ZEITUNGEN EINE UNTERSCHIEDLICHE GIPFEL-BERICHTERSTATTUNG.

	Agentur		Zeitung		Total Count	%
	Count	%	Count	%		

Merkel	246	26,7	158	34,1	404	29,2
Staats- und RegierungschefInnen PolitikerInnen	118	12,8	59	12,7	177	12,8
Sarkozy	82	8,9	71	15,3	153	11,1
Cameron	58	6,3	57	12,3	115	8,3
Barroso	57	6,2	34	7,3	91	6,6
Mugabe	42	4,6	21	4,5	63	4,6
Rompuy	37	4	26	5,6	63	4,6
Morales	32	3,5	23	5	55	4
EZB	24	2,6	31	6,7	55	4
EFSF u EMS	30	3,3	23	5	53	3,8
Ratingagentur	34	3,7	15	3,2	49	3,5
IWF	29	3,2	18	3,9	47	3,4
Delegation / Diplomaten	27	2,9	20	4,3	47	3,4
Chavez	23	2,5	22	4,8	45	3,3
WissenschaftlerInnen ExpertInnen Meinungsforschungsinstitute	15	1,6	19	4,1	34	2,5
Europäische Kommission	10	1,1	17	3,7	27	2
EuGh	10	1,1	16	3,5	26	1,9
Clegg	23	2,5	14	3	37	2,7
Juncker	22	2,4	13	2,8	35	2,5
Opposition	18	2	13	2,8	31	2,2
Kaczynski	19	2,1	12	2,6	31	2,2
Steinmeier	27	2,9	11	2,4	38	2,7
Klaus	17	1,8	10	2,2	27	2
Schüssel	16	1,7	10	2,2	26	1,9
Plassnik	10	1,1	10	2,2	20	1,4
Rehn	5	0,5	10	2,2	15	1,1
Fox	13	1,4	9	1,9	22	1,6
Greenpeace Aktivistin	5	0,5	9	1,9	14	1
Pöttering	26	2,8	8	1,7	34	2,5
Faymann	8	0,9	8	1,7	16	1,2
Bachelet	4	0,4	8	1,7	12	0,9
Chirac	10	1,1	7	1,5	17	1,2
Brown	27	2,9	6	1,3	33	2,4
EuropäerInnen BürgerInnen	14	1,5	6	1,3	20	1,4
Gaddafi	13	1,4	6	1,3	19	1,4
EVP	13	1,4	6	1,3	19	1,4
Annan	6	0,7	6	1,3	12	0,9
Socrates	18	2	5	1,1	23	1,7
Zapatero	9	1	5	1,1	14	1

Europaabgeordnete ParlamentarierInnen	7	0,8	5	1,1	12	0,9
EU-Parlament	5	0,5	5	1,1	10	0,7
Da Silva	4	0,4	5	1,1	9	0,7
DemonstrantInnen KritikerInnen / AktivistInnen	20	2,2	4	0,9	24	1,7
Gusenbauer	18	2	4	0,9	22	1,6
Wade	16	1,7	4	0,9	20	1,4
EWG, Euratom EG, Montanunion, EU	5	0,5	4	0,9	9	0,7
Solana	4	0,4	4	0,9	8	0,6
Fischer	2	0,2	4	0,9	6	0,4
Fußballmannschaften	1	0,1	4	0,9	5	0,4
Präsidentschaft	0	0	4	0,9	4	0,3
Prodi	12	1,3	3	0,6	15	1,1
KünstlerInnen / AutorInnen	11	1,2	3	0,6	14	1
Blair	9	1	3	0,6	12	0,9
Kufuor	9	1	3	0,6	12	0,9
Geithner	7	0,8	3	0,6	10	0,7
Erdogan	6	0,7	3	0,6	9	0,7
Friedenstruppen VermittlerInnen	5	0,5	3	0,6	8	0,6
d'Estaing	2	0,2	3	0,6	5	0,4
Monnet	2	0,2	3	0,6	5	0,4
Massenmedien JournalistInnen	2	0,2	3	0,6	5	0,4
BeamtenInnen	2	0,2	3	0,6	5	0,4
Schuman	1	0,1	3	0,6	4	0,3
Papst	10	1,1	2	0,4	12	0,9
NGO	7	0,8	2	0,4	9	0,7
Obama	6	0,7	2	0,4	8	0,6
Sauer	5	0,5	2	0,4	7	0,5
MenschenrechtsexpertInnen Organisationen	5	0,5	2	0,4	7	0,5
Freihandelszonen Mercosur / Andengemeinschaft	5	0,5	2	0,4	7	0,5
Spindelegger	4	0,4	2	0,4	6	0,4
FDP	4	0,4	2	0,4	6	0,4
BesucherInnen TeilnehmerInnen	3	0,3	2	0,4	5	0,4
AU	3	0,3	2	0,4	5	0,4
Kohl	2	0,2	2	0,4	4	0,3
Putin	1	0,1	2	0,4	3	0,2
Castro	1	0,1	2	0,4	3	0,2
Grünen	1	0,1	2	0,4	3	0,2
Ministerrat	1	0,1	2	0,4	3	0,2

Adenauer	0	0	2	0,4	2	0,1
Kirchner	0	0	2	0,4	2	0,1
SPE	11	1,2	1	0,2	12	0,9
Ferrero-Waldner	8	0,9	1	0,2	9	0,7
Ndlovu	7	0,8	1	0,2	8	0,6
Konaré	7	0,8	1	0,2	8	0,6
Delors	4	0,4	1	0,2	5	0,4
Bündnis gegen den Gipfel	4	0,4	1	0,2	5	0,4
Mwanawasa	3	0,3	1	0,2	4	0,3
Kauder	3	0,3	1	0,2	4	0,3
NATO	3	0,3	1	0,2	4	0,3
Molterer	2	0,2	1	0,2	3	0,2
Winkler	2	0,2	1	0,2	3	0,2
Voggenhuber	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Churchill	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Ban Ki-Moon	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Mitterrand	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Schröder	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Nowotny	1	0,1	1	0,2	2	0,1
ausländische Konzerne	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Greenpeace	1	0,1	1	0,2	2	0,1
ETA	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Attac	1	0,1	1	0,2	2	0,1
Iglesias	0	0	1	0,2	1	0,1
Marcinkiewicz	0	0	1	0,2	1	0,1
Santner	0	0	1	0,2	1	0,1
Francois-Poncet	0	0	1	0,2	1	0,1
Brauner	0	0	1	0,2	1	0,1
Hemker	0	0	1	0,2	1	0,1
Mück	0	0	1	0,2	1	0,1
Ferraray	0	0	1	0,2	1	0,1
Borrell	0	0	1	0,2	1	0,1
Papadopoulos	0	0	1	0,2	1	0,1
Caballero	0	0	1	0,2	1	0,1
Lennkh	0	0	1	0,2	1	0,1
Schausberger	0	0	1	0,2	1	0,1
Frutos	0	0	1	0,2	1	0,1
Strache	0	0	1	0,2	1	0,1
Kowal	0	0	1	0,2	1	0,1
Livingstone	0	0	1	0,2	1	0,1

Spaak	0	0	1	0,2	1	0,1
Levy	0	0	1	0,2	1	0,1
OrganisatorInnen	0	0	1	0,2	1	0,1
Kolonialmächte	0	0	1	0,2	1	0,1
Europäische Investitionsbank	0	0	1	0,2	1	0,1
Mbeki	15	1,6	0	0	15	1,1
Balkenende	9	1	0	0	9	0,7
Börse	9	1	0	0	9	0,7
Toledo	8	0,9	0	0	8	0,6
Westerwelle	8	0,9	0	0	8	0,6
Mandelson	7	0,8	0	0	7	0,5
Köhler	7	0,8	0	0	7	0,5
Verheugen	7	0,8	0	0	7	0,5
Michel	7	0,8	0	0	7	0,5
Topolaneck	6	0,7	0	0	6	0,4
Vondra	5	0,5	0	0	5	0,4
Amorim	4	0,4	0	0	4	0,3
Rasmussen	4	0,4	0	0	4	0,3
Bashir	4	0,4	0	0	4	0,3
Navarro	3	0,3	0	0	3	0,2
Bush	3	0,3	0	0	3	0,2
Faure	3	0,3	0	0	3	0,2
Osborne	3	0,3	0	0	3	0,2
Hänsch	3	0,3	0	0	3	0,2
Reding	3	0,3	0	0	3	0,2
Tusk	3	0,3	0	0	3	0,2
Human Rights Watch	3	0,3	0	0	3	0,2
LinkspolitikerInnen	3	0,3	0	0	3	0,2
Gewerkschaft	3	0,3	0	0	3	0,2
Museen / Disco / Kulturstätten	3	0,3	0	0	3	0,2
Botschaften	3	0,3	0	0	3	0,2
Amnesty International	3	0,3	0	0	3	0,2
Bilman	2	0,2	0	0	2	0,1
Wallström	2	0,2	0	0	2	0,1
Sängerin	2	0,2	0	0	2	0,1
Kubis	2	0,2	0	0	2	0,1
Napolitano	2	0,2	0	0	2	0,1
Zahradil	2	0,2	0	0	2	0,1
Hundstorfer	2	0,2	0	0	2	0,1
Pilz	2	0,2	0	0	2	0,1

Vervaeke	2	0,2	0	0	2	0,1
Asselborn	2	0,2	0	0	2	0,1
Bos	2	0,2	0	0	2	0,1
Knut	2	0,2	0	0	2	0,1
Aktivist	2	0,2	0	0	2	0,1
Gomes	2	0,2	0	0	2	0,1
Amado	2	0,2	0	0	2	0,1
Stoiber	2	0,2	0	0	2	0,1
Hollande	2	0,2	0	0	2	0,1
Bischöfe	2	0,2	0	0	2	0,1
WTO	2	0,2	0	0	2	0,1
De Gucht	1	0,1	0	0	1	0,1
Geyer	1	0,1	0	0	1	0,1
Bertinotti	1	0,1	0	0	1	0,1
Royal	1	0,1	0	0	1	0,1
Almunia	1	0,1	0	0	1	0,1
McAleese	1	0,1	0	0	1	0,1
Jäger	1	0,1	0	0	1	0,1
Steinbach	1	0,1	0	0	1	0,1
bolivianischer Energieexperte	1	0,1	0	0	1	0,1
Gloser	1	0,1	0	0	1	0,1
Sahlin	1	0,1	0	0	1	0,1
Watson	1	0,1	0	0	1	0,1
Leitl	1	0,1	0	0	1	0,1
Tumpel	1	0,1	0	0	1	0,1
Becket	1	0,1	0	0	1	0,1
Resetarits	1	0,1	0	0	1	0,1
Ciampi	1	0,1	0	0	1	0,1
Mölzer	1	0,1	0	0	1	0,1
Häupl	1	0,1	0	0	1	0,1
Gül	1	0,1	0	0	1	0,1
Vranitzky	1	0,1	0	0	1	0,1
Busek	1	0,1	0	0	1	0,1
Mubarak	1	0,1	0	0	1	0,1
Lamin	1	0,1	0	0	1	0,1
Chen	1	0,1	0	0	1	0,1
Drnovsek	1	0,1	0	0	1	0,1
Friedrich	1	0,1	0	0	1	0,1
Corsepius	1	0,1	0	0	1	0,1
Wilhelm	1	0,1	0	0	1	0,1

Böhm	1	0,1	0	0	1	0,1
Ghanaer	1	0,1	0	0	1	0,1
Cichocki	1	0,1	0	0	1	0,1
Di Fabio	1	0,1	0	0	1	0,1
Brok	1	0,1	0	0	1	0,1
Matambanadzo	1	0,1	0	0	1	0,1
Reporter ohne Grenzen	1	0,1	0	0	1	0,1
Zolldirektoren	1	0,1	0	0	1	0,1
Mitgliedsländer	1	0,1	0	0	1	0,1
Petrobras	1	0,1	0	0	1	0,1
UN	1	0,1	0	0	1	0,1
WKO	1	0,1	0	0	1	0,1
Anti Atom Organisationen	1	0,1	0	0	1	0,1
SADC	1	0,1	0	0	1	0,1
Kirche	1	0,1	0	0	1	0,1
MDC	1	0,1	0	0	1	0,1
Vines	0	0	0	0	0	0
Habermas	0	0	0	0	0	0
Holländer	0	0	0	0	0	0
DGB	0	0	0	0	0	0
Weltbank	0	0	0	0	0	0
keine AkteurlInnen	54	5,9	45	9,7	99	7,2
	920	100	463	100	1383	100

Tabelle 58 AKTEURINNEN, DIE AUSSCHLIEßLICH VON SEITEN DER ZEITUNGEN IN DIE BERICHTERSTATTUNG EINFLIEßEN

	Anz. der Nennungen in Agenturen	Anz. der Nennungen in Zeitungen
Präsidentschaft	0	4
Adenauer	0	2
Kirchner	0	2
Iglesias	0	1
Marcinkiewicz	0	1
Santner	0	1
Francois-Poncet	0	1
Brauner	0	1
Hemker	0	1
Mück	0	1
Ferraray	0	1
Borrell	0	1
Papadopoulos	0	1

Caballero	0	1
Lennkh	0	1
Schausberger	0	1
Frutos	0	1
Strache	0	1
Kowal	0	1
Livingstone	0	1
Spaak	0	1
Levy	0	1
OrganisatorInnen	0	1
Kolonialmächte	0	1
Europäische Investitionsbank	0	1

Tabelle 59 AKTEURINNEN, DIE AUSSCHLIEßLICH VON AGENTUREN GENANNT WERDEN

AkteurInnen	Anz. der Nennungen in Agenturen	Anz. der Nennungen in Zeitungen
Mbeki	15	0
Balkenende	9	0
Börse	9	0
Toledo	8	0
Westerwelle	8	0
Mandelson	7	0
Köhler	7	0
Verheugen	7	0
Michel	7	0
Topolanek	6	0
Vondra	5	0
Amorim	4	0
Rasmussen	4	0
Bashir	4	0
Navarro	3	0
Bush	3	0
Faure	3	0
Osborne	3	0
Hänsch	3	0
Reding	3	0
Tusk	3	0
Human Rights Watch	3	0

LinkspolitikerInnen	3	0
Gewerkschaft	3	0
Museen / Disco / Kulturstätten	3	0
Botschaften	3	0
Amnesty International	3	0
Bilman	2	0
Wallström	2	0
Sängerin	2	0
Kubis	2	0
Napolitano	2	0
Zahradil	2	0
Hundstorfer	2	0
Pilz	2	0
Vervaeke	2	0
Asselborn	2	0
Bos	2	0
Knut	2	0
Aktivist	2	0
Gomes	2	0
Amado	2	0
Stoiber	2	0
Hollande	2	0
Bischöfe	2	0
WTO	2	0
De Gucht	1	0
Geyer	1	0
Bertinotti	1	0
Royal	1	0
Almunia	1	0
McAleese	1	0
Jäger	1	0
Steinbach	1	0
bolivianischer Energieexperte	1	0
Gloser	1	0
Sahlin	1	0
Watson	1	0

Leitl	1	0
Tumpel	1	0
Becket	1	0
Resetarits	1	0
Ciampi	1	0
Mölzer	1	0
Häupl	1	0
Gül	1	0
Vranitzky	1	0
Busek	1	0
Mubarak	1	0
Lamin	1	0
Chen	1	0
Drnovsek	1	0
Friedrich	1	0
Corsepius	1	0
Wilhelm	1	0
Böhm	1	0
Ghanaer	1	0
Cichocki	1	0
Di Fabio	1	0
Brok	1	0
Matambanadzo	1	0
Reporter ohne Grenzen	1	0
Zolldirektoren	1	0
Mitgliedsländer	1	0
Petrobras	1	0
UN	1	0
WKO	1	0
Anti Atom Organisationen	1	0
SADC	1	0
Kirche	1	0
MDC	1	0

Tabelle 60 VERTEILUNG DER HAUPTTHEMEN BEI QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN

	Qualitätszeitung	Boulevardblatt	Total
Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	7%	13%	8%
EU-LAC	20%	29%	21%
Deutscher Sonderrat	27%	19%	26%
EU-Afrika	11%	9%	10%
Euro Krisen Gipfel	27%	19%	26%
Sonstiges	9%	10%	9%
Total	100%	100%	100%

N= 459; $\chi^2= 9,010$; df= 5; p= 0.11; nicht signifikant;

Tabelle 61 VERWEISE IN AGENTUREN, QUALITÄTS- UND BOULEVARDZEITUNGEN

Verweis	Agenturen		Qualitätszeitung		Boulevardzeitung		Count	%
	Count	%	Count	%	Count	%		
dpa	320	34,783	9	2,284	0	0	329	23,789
Reuters	129	14,022	9	2,284	0	0	138	9,978
bbc	12	1,304	9	2,284	0	0	21	1,518
Le Monde	7	0,761	6	1,523	0	0	13	0,940
SZ	6	0,652	6	1,523	0	0	12	0,868
The Times	4	0,435	6	1,523	1	1,449	11	0,795
Financial Times	3	0,326	6	1,523	0	0,000	9	0,651
Independent	6	0,652	4	1,015	0	0,000	10	0,723
Sunday Times	4	0,435	4	1,015	0	0,000	8	0,578
APA	197	21,413	3	0,761	1	1,449	201	14,534
AP	103	11,196	3	0,761	0	0,000	106	7,664
SDA	83	9,022	3	0,761	0	0,000	86	6,218
AFP	73	7,935	2	0,508	0	0,000	75	5,423
NZZ	5	0,543	2	0,508	0	0,000	7	0,506
Tagesspiegel	2	0,217	2	0,508	0	0,000	4	0,289
Berlingske Tidende	1	0,109	2	0,508	0	0,000	3	0,217
Corriera della Sera	1	0,109	2	0,508	0	0,000	3	0,217
El Pais	0	0,000	2	0,508	0	0,000	2	0,145
Daily Telegraph	0	0,000	2	0,508	0	0,000	2	0,145
Die Presse	0	0,000	2	0,508	0	0,000	2	0,145
Hospodarske Noviny	0	0,000	2	0,508	0	0,000	2	0,145
Le Nouvel Observateur	0	0,000	2	0,508	0	0,000	2	0,145
The Guardian	3	0,326	1	0,254	0	0,000	4	0,289
Die Welt	3	0,326	1	0,254	0	0,000	4	0,289

La Stampa	2	0,217	1	0,254	0	0,000	3	0,217
Le Figaro	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Liberation	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Standard	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Wirtschaftsblatt	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Kurier	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Les Echos	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
Lidove Noviny	1	0,109	1	0,254	0	0,000	2	0,145
L'Express	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Salzburger Nachrichten	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Dernières Nouvelles d'Alsace	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
De Standaard	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
ZDF	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
dnes	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
irischer Radiosender RTE	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
euobserver	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
L'Expansion	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Österreich	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Nachrichtenagentur Beta	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Le Parisien	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
La Tribune	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
DAGHENS NYHETER	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Putin	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Zeller	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
Paul Lendvai	0	0,000	1	0,254	0	0,000	1	0,072
rtd	21	2,283	0	0,000	0	0,000	21	1,518
dapd	9	0,978	0	0,000	0	0,000	9	0,651
FAZ	6	0,652	0	0,000	0	0,000	6	0,434
Bild am Sonntag	4	0,435	0	0,000	0	0,000	4	0,289
La Repubblica	3	0,326	0	0,000	0	0,000	3	0,217
Nepszabagsag	3	0,326	0	0,000	0	0,000	3	0,217
El Mundo	2	0,217	0	0,000	0	0,000	2	0,145
Frankfurter Rundschau	2	0,217	0	0,000	0	0,000	2	0,145
La Croix	2	0,217	0	0,000	0	0,000	2	0,145
Le Soir	2	0,217	0	0,000	0	0,000	2	0,145
TAZ	2	0,217	0	0,000	0	0,000	2	0,145

Dagens Nyheter	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Hannoversche Allgemeine	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Trouw	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Gazeta Wyborcza	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Schüssel	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Steinmeier	1	0,109	0	0,000	0	0,000	1	0,072
Hans Peter Martin	0	0,000	0	0,000	2	2,899	2	0,145
Economist	0	0,000	0	0,000	1	1,449	1	0,072
Observer	0	0,000	0	0,000	1	1,449	1	0,072
Graf Lambschaft	0	0,000	0	0,000	0	0,000	0	0,000
Gregor Schirmer	0	0,000	0	0,000	0	0,000	0	0,000
Kellenberger	0	0,000	0	0,000	0	0,000	0	0,000
Varwick	0	0,000	0	0,000	0	0,000	0	0,000
kein Verweis	213	23,152	304	77,157	63	91,304	580	41,938
Total	920	100,000	394	100	69	100	1383	100
Summe der Verweise	1033		115		6		1154	
Durchschnittliche	1,12		0,29		0,09			
Anzahl der Verweise/Artikel								
Anzahl der	44		49		5			
verschiedenen Verweise								

N= 1383;

Tabelle 62 SCHWEIZBEZUG PRO GIPFELTREFFEN

	Anzahl	%
Deutscher Sonderrat	5	33%
EU-Afrika Gipfel	1	7%
Eurokrisen Gipfel	9	60%
Total	15	100%

N= 15;

Tabelle 63 HR UND KORR-VERTEILUNG BEI ARTIKELN MIT SCHWEIZBEZUG

HR-Artikel	5	33%	83%
KORR-Artikel	1	7%	17%
Total	6	40%	100%
gleiche Beteiligung	4	27%	
keine Angaben	5	33%	
Total	9	60%	
	15	100%	

N=15;

Tabelle 64 VERTEILUNG DER BEWERTUNGEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

Bewertung	Schweiz N=220	Deutschland N=386	Österreich N=458	Total
negativ	42%	33%	44%	40%
neutral	48%	46%	38%	43%
positiv	11%	21%	18%	17%
Total	100%	100%	100%	100%

N= 1064; Chi²= 19,471; df= 4; p= 0,00; signifikant; Cramer's V= 0,096; N= 3 missings;¹¹⁹

Tabelle 65 AKTEURINNEN IN DEUTSCHEN, SCHWEIZER UND ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN IM VERGLEICH

AkteurInnen	Schweiz		Deutschland		Österreich		Count	%
	Count	%	Count	%	Count	%		
Merkel	83	38%	134	35%	87	19%	304	29%
Staats- und RegierungschefInnen PolitikerInnen	32	15%	44	11%	54	12%	130	12%
Sarkozy	44	20%	33	9%	31	7%	108	10%
Cameron	28	13%	34	9%	30	7%	92	9%
Barroso	25	11%	23	6%	22	5%	70	7%
Mugabe	10	5%	13	3%	24	5%	47	4%
Rompuy	14	6%	19	5%	8	2%	41	4%
EZB - Europäische Zentralbank	11	5%	15	4%	13	3%	39	4%
Morales	8	4%	11	3%	15	3%	34	3%
Delegation / Diplomaten	11	5%	16	4%	6	1%	33	3%
WissenschaftlerInnen ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute	13	6%	6	2%	12	3%	31	3%
EFSS u EMS	11	5%	9	2%	11	2%	31	3%
Chavez	7	3%	7	2%	16	4%	30	3%
Clegg	10	5%	9	2%	10	2%	29	3%
Steinmeier	7	3%	15	4%	6	1%	28	3%
Opposition	8	4%	8	2%	11	2%	27	3%
Kaczynski	9	4%	5	1%	12	3%	26	2%
Pöttering	6	3%	9	2%	11	2%	26	2%
IWF	7	3%	8	2%	10	2%	25	2%
Juncker	8	4%	6	2%	9	2%	23	2%
Ratingagentur	10	5%	7	2%	6	1%	23	2%

¹¹⁹ Bei drei Analyseeinheiten wurde keine Bewertung vorgenommen.

Gusenbauer	0	0%	2	1%	20	4%	22	2%
Europäische Kommission	1	1%	10	3%	11	2%	22	2%
Schüssel	7	3%	6	2%	9	2%	22	2%
Klaus	5	2%	9	2%	8	2%	22	2%
DemonstrantInnen KritikerInnen / AktivistInnen	1	1%	7	2%	12	3%	20	2%
Brown	8	4%	8	2%	4	1%	20	2%
EuGh Europäischer Gerichtshof	2	1%	10	3%	7	2%	19	2%
Plassnik	3	1%	1	0%	14	3%	18	2%
EuropäerInnen / BürgerInnen	1	1%	5	1%	12	3%	18	2%
Gaddafi	7	3%	5	1%	6	1%	18	2%
Fox	2	1%	7	2%	8	2%	17	2%
EVP	6	3%	3	1%	7	2%	16	2%
Socrates	6	3%	7	2%	3	1%	16	2%
Chirac	3	1%	9	2%	3	1%	15	1%
Wade	4	2%	5	1%	5	1%	14	1%
Rehn	4	2%	5	1%	5	1%	14	1%
Europaabgeordnete ParlamentarierInnen	1	1%	2	1%	9	2%	12	1%
KünstlerInnen / AutorInnen	2	1%	4	1%	6	1%	12	1%
Annan	4	2%	3	1%	5	1%	12	1%
Faymann	0	0%	0	0%	11	2%	11	1%
Greenpeace Aktivistin	0	0%	2	1%	9	2%	11	1%
SPE	0	0%	5	1%	5	1%	10	1%
Prodi	1	1%	5	1%	4	1%	10	1%
Zapatero	2	1%	4	1%	4	1%	10	1%
Erdogan	0	0%	0	0%	9	2%	9	1%
Bachelet	1	1%	3	1%	5	1%	9	1%
Kufuor	3	1%	5	1%	1	0%	9	1%
EWG, Euratom, EG, Montanunion, EU	2	1%	7	2%	0	0%	9	1%
NGO	0	0%	1	0%	7	2%	8	1%
Mbeki	1	1%	4	1%	3	1%	8	1%
Papst	2	1%	3	1%	3	1%	8	1%
EU-Parlament	1	1%	2	1%	4	1%	7	1%
Solana	1	1%	3	1%	3	1%	7	1%
Friedenstruppen / VermittlerInnen	0	0%	1	0%	5	1%	6	1%
Ferrero-Waldner	0	0%	2	1%	4	1%	6	1%
Fischer	1	1%	1	0%	4	1%	6	1%
Köhler	0	0%	3	1%	3	1%	6	1%
Freihandelszonen Mercosur / Andengemeinschaft	0	0%	3	1%	3	1%	6	1%
Da Silva	1	1%	3	1%	2	0%	6	1%

MenschenrechtsexpertInnen Organisationen	1	1%	3	1%	2	0%	6	1%
Ndlovu	3	1%	1	0%	2	0%	6	1%
Michel	1	1%	5	1%	0	0%	6	1%
Fußballmannschaften	0	0%	0	0%	5	1%	5	1%
Spindelegger	0	0%	2	1%	3	1%	5	1%
Massenmedien / JournalistInnen	1	1%	1	0%	3	1%	5	1%
Verheugen	0	0%	3	1%	2	0%	5	1%
Obama	1	1%	2	1%	2	0%	5	1%
BesucherInnen / TeilnehmerInnen	1	1%	2	1%	2	0%	5	1%
Balkenende	0	0%	4	1%	1	0%	5	1%
Sauer	0	0%	4	1%	1	0%	5	1%
Bündnis gegen den Gipfel	0	0%	4	1%	1	0%	5	1%
Blair	1	1%	3	1%	1	0%	5	1%
d'Estaing	2	1%	2	1%	1	0%	5	1%
AU	2	1%	3	1%	0	0%	5	1%
Konaré	3	1%	2	1%	0	0%	5	1%
NATO	0	0%	0	0%	4	1%	4	0%
Präsidentschaft	1	1%	0	0%	3	1%	4	0%
Topolanek	0	0%	2	1%	2	0%	4	0%
Westerwelle	0	0%	2	1%	2	0%	4	0%
Kohl	1	1%	1	0%	2	0%	4	0%
Kauder	0	0%	3	1%	1	0%	4	0%
BeamtlInnen	1	1%	2	1%	1	0%	4	0%
Schuman	2	1%	1	0%	1	0%	4	0%
Monnet	2	1%	1	0%	1	0%	4	0%
FDP	3	1%	0	0%	1	0%	4	0%
Geithner	3	1%	1	0%	0	0%	4	0%
Molterer	0	0%	0	0%	3	1%	3	0%
Winkler	0	0%	0	0%	3	1%	3	0%
LinkspolitikerInnen	0	0%	0	0%	3	1%	3	0%
Botschaften	0	0%	0	0%	3	1%	3	0%
Amnesty International	0	0%	0	0%	3	1%	3	0%
Reding	0	0%	1	0%	2	0%	3	0%
Putin	0	0%	2	1%	1	0%	3	0%
Mwanawasa	0	0%	2	1%	1	0%	3	0%
Gewerkschaft	0	0%	2	1%	1	0%	3	0%
Museen / Disco / Kulturstätten	0	0%	2	1%	1	0%	3	0%
Ministerrat	0	0%	2	1%	1	0%	3	0%
Delors	1	1%	1	0%	1	0%	3	0%

Castro	1	1%	1	0%	1	0%	3	0%
Rasmussen	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Vondra	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Napolitano	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Voggenhuber	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Zahradil	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Ban Ki-Moon	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Pilz	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Tusk	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Bischöfe	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
WTO	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
ETA	0	0%	0	0%	2	0%	2	0%
Wallström	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Sängerin	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Kubis	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Churchill	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Hundstorfer	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Vervaeke	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
ausländische Konzerne	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Grünen	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Attac	0	0%	1	0%	1	0%	2	0%
Kirchner	1	1%	0	0%	1	0%	2	0%
Greenpeace	1	1%	0	0%	1	0%	2	0%
Asselborn	0	0%	2	1%	0	0%	2	0%
Bos	0	0%	2	1%	0	0%	2	0%
Knut	0	0%	2	1%	0	0%	2	0%
Aktivist	0	0%	2	1%	0	0%	2	0%
Adenauer	0	0%	2	1%	0	0%	2	0%
Gomes	1	1%	1	0%	0	0%	2	0%
Schröder	2	1%	0	0%	0	0%	2	0%
Navarro	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Bilman	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Bashir	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
bolivianischer Energieexperte	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Hänsch	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Gloser	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Sahlin	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Watson	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Leitl	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Tumpel	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%

Becket	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Resetarits	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Ciampi	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Mölzer	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Häupl	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Gül	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Vranitzky	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Busek	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Mubarak	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Lamin	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Mück	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Ferraray	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Borrell	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Papadopoulos	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Caballero	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Lennkh	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Schausberger	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Nowotny	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Hollande	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Reporter ohne Grenzen	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Zolldirektoren	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
OrganisatorInnen	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
WKO	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Anti Atom Organisationen	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
SADC	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Europäische Investitionsbank	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
MDC	0	0%	0	0%	1	0%	1	0%
Toledo	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Faure	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Chen	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Drnovsek	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Friedrich	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Corsepius	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Wilhelm	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Böhm	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Ghanaer	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Amado	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Mitterrand	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Iglesias	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Marcinkiewicz	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%

Santner	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Francois-Poncet	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Brauner	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Hemker	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Mitgliedsländer	0	0%	1	0%	0	0%	1	0%
Osborne	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Matambanadzo	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Frutos	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Strache	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Kowal	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Livingstone	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Spaak	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Levy	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
Kolonialmächte	1	1%	0	0%	0	0%	1	0%
De Gucht	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Amorim	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Mandelson	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Geyer	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Bush	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Bertinotti	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Royal	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Almunia	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
McAleese	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Jäger	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Vines	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Steinbach	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Cichocki	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Stoiber	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Di Fabio	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Brok	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Habermas	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Holländer	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Human Rights Watch	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Petrobras	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
UN	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
DGB	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Kirche	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Weltbank	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Börse	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
keine AkteurInnen	22	10%	31	8%	28	6%	81	8%

	220	100%	388	100%	459	100%	1067	100%

N= 1067;

Tabelle 66 VERTEILUNG AUF HAUPTTHEMEN BEI ARTIKELN DER HEIMATREDAKTION UND KORRESPONDENT*INNEN IM VERGLEICH

Hauptthema	HR-Artikel N=633	KORR-Artikel N=383	Total
Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	6%	7%	6%
EU-LAC	13%	13%	13%
Deutscher Sonderrat	33%	36%	34%
EU-Afrika	18%	14%	17%
Euro Krisen Gipfel	25%	25%	25%
Sonstiges	4%	7%	5%
Total	100%	100%	100%

N=1016; Chi²= 6,892; df= 5; p= 0,23; nicht signifikant;

Tabelle 67 VERTEILUNG DER AKTEUR*INNEN IN ARTIKELN DER HEIMATREDAKTION BZW. KORRESPONDENT*INNEN IM VERGLEICH

	HR-Artikel		KORR-Artikel		Total	
	Count	%	Count	%	Count	Column %
Merkel	168	26%	135	35%	303	30%
Staats- und Regierungschef*innen Politiker*innen	66	10%	52	14%	118	12%
Sarkozy	64	10%	52	14%	116	11%
Cameron	41	6%	40	10%	81	8%
Barroso	35	6%	38	10%	73	7%
Rompuy	21	3%	30	8%	51	5%
Mugabe	32	5%	17	4%	49	5%
EFSF u EMS	26	4%	19	5%	45	4%
Ratingagentur	25	4%	18	5%	43	4%
Morales	16	3%	25	7%	41	4%
EZB	21	3%	20	5%	41	4%
IWF	24	4%	16	4%	40	4%
Delegation / Diplomaten	14	2%	21	5%	35	3%
Chavez	16	3%	18	5%	34	3%
Clegg	17	3%	14	4%	31	3%
Steinmeier	14	2%	14	4%	28	3%
Brown	14	2%	14	4%	28	3%
Pöttering	15	2%	13	3%	28	3%
Kaczynski	15	2%	11	3%	26	3%
Juncker	16	3%	10	3%	26	3%
Wissenschaftler*innen Expert*innen / Meinungsforschungsinstitute	18	3%	8	2%	26	3%

Europäische Kommission	14	2%	9	2%	23	2%
Opposition	15	2%	8	2%	23	2%
EuGh	11	2%	10	3%	21	2%
Klaus	9	1%	11	3%	20	2%
DemonstrantInnen KritikerInnen / AktivistInnen	13	2%	6	2%	19	2%
EVP	12	2%	6	2%	18	2%
Socrates	10	2%	7	2%	17	2%
EuropäerInnen / BürgerInnen	12	2%	4	1%	16	2%
Fox	8	1%	7	2%	15	1%
Schüssel	10	2%	5	1%	15	1%
Wade	11	2%	4	1%	15	1%
Gusenbauer	12	2%	3	1%	15	1%
Faymann	11	2%	3	1%	14	1%
Gaddafi	9	1%	4	1%	13	1%
Mbeki	5	1%	7	2%	12	1%
Bachelet	7	1%	5	1%	12	1%
Plassnik	9	1%	3	1%	12	1%
Blair	5	1%	6	2%	11	1%
Chirac	5	1%	6	2%	11	1%
Rehn	6	1%	5	1%	11	1%
SPE	7	1%	4	1%	11	1%
KünstlerInnen / AutorInnen	5	1%	5	1%	10	1%
Prodi	6	1%	4	1%	10	1%
Europaabgeordnete ParlamentarierInnen	9	1%	1	0%	10	1%
Kufuor	3	0%	6	2%	9	1%
Zapatero	4	1%	5	1%	9	1%
Ferrero-Waldner	5	1%	4	1%	9	1%
Papst	6	1%	3	1%	9	1%
Balkenende	3	0%	5	1%	8	1%
NGO	5	1%	3	1%	8	1%
Börse	0	0%	7	2%	7	1%
Da Silva	1	0%	6	2%	7	1%
EU-Parlament	3	0%	4	1%	7	1%
Sauer	5	1%	2	1%	7	1%
Ndlovu	6	1%	1	0%	7	1%
Mandelson	3	0%	3	1%	6	1%
Konaré	4	1%	2	1%	6	1%
Fischer	4	1%	2	1%	6	1%
Geithner	4	1%	2	1%	6	1%

Greenpeace Aktivistin	5	1%	1	0%	6	1%
Verheugen	5	1%	1	0%	6	1%
Erdogan	6	1%	0	0%	6	1%
EWG, Euratom, EG, Montanunion, EU	1	0%	4	1%	5	0%
Obama	2	0%	3	1%	5	0%
BeamtInnen	2	0%	3	1%	5	0%
Topolaneck	3	0%	2	1%	5	0%
Köhler	3	0%	2	1%	5	0%
Annan	3	0%	2	1%	5	0%
Friedenstruppen / VermittlerInnen	3	0%	2	1%	5	0%
Freihandelszonen Mercosur / Andengemeinschaft	4	1%	1	0%	5	0%
Vondra	5	1%	0	0%	5	0%
Toledo	1	0%	3	1%	4	0%
Solana	1	0%	3	1%	4	0%
Bashir	1	0%	3	1%	4	0%
BesucherInnen / TeilnehmerInnen	1	0%	3	1%	4	0%
Bündnis gegen den Gipfel	1	0%	3	1%	4	0%
Amorim	2	0%	2	1%	4	0%
Spindelegger	2	0%	2	1%	4	0%
d'Estaing	3	0%	1	0%	4	0%
Monnet	3	0%	1	0%	4	0%
Michel	3	0%	1	0%	4	0%
FDP	3	0%	1	0%	4	0%
Westerwelle	4	1%	0	0%	4	0%
NATO	4	1%	0	0%	4	0%
Navarro	1	0%	2	1%	3	0%
Bush	1	0%	2	1%	3	0%
Faure	1	0%	2	1%	3	0%
Osborne	1	0%	2	1%	3	0%
Kauder	1	0%	2	1%	3	0%
Human Rights Watch	1	0%	2	1%	3	0%
AU	1	0%	2	1%	3	0%
Schuman	2	0%	1	0%	3	0%
Tusk	2	0%	1	0%	3	0%
Massenmedien / JournalistInnen	2	0%	1	0%	3	0%
Präsidentschaft	2	0%	1	0%	3	0%
Rasmussen	3	0%	0	0%	3	0%
Hänsch	3	0%	0	0%	3	0%
Delors	3	0%	0	0%	3	0%

Winkler	3	0%	0	0%	3	0%
Reding	3	0%	0	0%	3	0%
Fußballmannschaften	3	0%	0	0%	3	0%
LinkspolitikerInnen	3	0%	0	0%	3	0%
Botschaften	3	0%	0	0%	3	0%
Amnesty International	3	0%	0	0%	3	0%
Knut	0	0%	2	1%	2	0%
Aktivist	0	0%	2	1%	2	0%
Grünen	0	0%	2	1%	2	0%
Ministerrat	0	0%	2	1%	2	0%
Sängerin	1	0%	1	0%	2	0%
Churchill	1	0%	1	0%	2	0%
Putin	1	0%	1	0%	2	0%
Hundstorfer	1	0%	1	0%	2	0%
Gomes	1	0%	1	0%	2	0%
Amado	1	0%	1	0%	2	0%
Mitterrand	1	0%	1	0%	2	0%
Castro	1	0%	1	0%	2	0%
Hollande	1	0%	1	0%	2	0%
ausländische Konzerne	1	0%	1	0%	2	0%
Greenpeace	1	0%	1	0%	2	0%
Gewerkschaft	1	0%	1	0%	2	0%
Museen / Disco / Kulturstätten	1	0%	1	0%	2	0%
Attac	1	0%	1	0%	2	0%
Bilman	2	0%	0	0%	2	0%
Kohl	2	0%	0	0%	2	0%
Kubis	2	0%	0	0%	2	0%
Napolitano	2	0%	0	0%	2	0%
Zahradil	2	0%	0	0%	2	0%
Ban Ki-Moon	2	0%	0	0%	2	0%
Pilz	2	0%	0	0%	2	0%
Mwanawasa	2	0%	0	0%	2	0%
Adenauer	2	0%	0	0%	2	0%
Schröder	2	0%	0	0%	2	0%
MenschenrechtsexpertInnen Organisationen	2	0%	0	0%	2	0%
Bischöfe	2	0%	0	0%	2	0%
WTO	2	0%	0	0%	2	0%
De Gucht	0	0%	1	0%	1	0%
Royal	0	0%	1	0%	1	0%

Almunia	0	0%	1	0%	1	0%
Steinbach	0	0%	1	0%	1	0%
Chen	0	0%	1	0%	1	0%
Asselborn	0	0%	1	0%	1	0%
Bos	0	0%	1	0%	1	0%
Friedrich	0	0%	1	0%	1	0%
Corsepius	0	0%	1	0%	1	0%
Wilhelm	0	0%	1	0%	1	0%
Ghanaer	0	0%	1	0%	1	0%
Iglesias	0	0%	1	0%	1	0%
Santner	0	0%	1	0%	1	0%
Brauner	0	0%	1	0%	1	0%
Hemker	0	0%	1	0%	1	0%
Ferraray	0	0%	1	0%	1	0%
Kirchner	0	0%	1	0%	1	0%
Frutos	0	0%	1	0%	1	0%
Strache	0	0%	1	0%	1	0%
Kowal	0	0%	1	0%	1	0%
OrganisatorInnen	0	0%	1	0%	1	0%
Petrobras	0	0%	1	0%	1	0%
Geyer	1	0%	0	0%	1	0%
McAleese	1	0%	0	0%	1	0%
Jäger	1	0%	0	0%	1	0%
bolivianischer Energieexperte	1	0%	0	0%	1	0%
Wallström	1	0%	0	0%	1	0%
Gloser	1	0%	0	0%	1	0%
Voggenhuber	1	0%	0	0%	1	0%
Leitl	1	0%	0	0%	1	0%
Tumpel	1	0%	0	0%	1	0%
Becket	1	0%	0	0%	1	0%
Resetarits	1	0%	0	0%	1	0%
Ciampi	1	0%	0	0%	1	0%
Mölzer	1	0%	0	0%	1	0%
Häupl	1	0%	0	0%	1	0%
Gül	1	0%	0	0%	1	0%
Vranitzky	1	0%	0	0%	1	0%
Busek	1	0%	0	0%	1	0%
Mubarak	1	0%	0	0%	1	0%
Vervaeke	1	0%	0	0%	1	0%
Lamin	1	0%	0	0%	1	0%

Cichocki	1	0%	0	0%	1	0%
Stoiber	1	0%	0	0%	1	0%
Di Fabio	1	0%	0	0%	1	0%
Matambanadzo	1	0%	0	0%	1	0%
Schausberger	1	0%	0	0%	1	0%
Nowotny	1	0%	0	0%	1	0%
Reporter ohne Grenzen	1	0%	0	0%	1	0%
Zolldirektoren	1	0%	0	0%	1	0%
Mitgliedsländer	1	0%	0	0%	1	0%
Kolonialmächte	1	0%	0	0%	1	0%
WKO	1	0%	0	0%	1	0%
Anti Atom Organisationen	1	0%	0	0%	1	0%
ETA	1	0%	0	0%	1	0%
SADC	1	0%	0	0%	1	0%
Kirche	1	0%	0	0%	1	0%
MDC	1	0%	0	0%	1	0%
Bertinotti	0	0%	0	0%	0	0%
Vines	0	0%	0	0%	0	0%
Molterer	0	0%	0	0%	0	0%
Sahlin	0	0%	0	0%	0	0%
Watson	0	0%	0	0%	0	0%
Drnovsek	0	0%	0	0%	0	0%
Böhm	0	0%	0	0%	0	0%
Brok	0	0%	0	0%	0	0%
Marcinkiewicz	0	0%	0	0%	0	0%
Francois-Poncet	0	0%	0	0%	0	0%
Habermas	0	0%	0	0%	0	0%
Holländer	0	0%	0	0%	0	0%
Mück	0	0%	0	0%	0	0%
Borrell	0	0%	0	0%	0	0%
Papadopoulos	0	0%	0	0%	0	0%
Caballero	0	0%	0	0%	0	0%
Lennkh	0	0%	0	0%	0	0%
Livingstone	0	0%	0	0%	0	0%
Spaak	0	0%	0	0%	0	0%
Levy	0	0%	0	0%	0	0%
UN	0	0%	0	0%	0	0%
DGB	0	0%	0	0%	0	0%
Weltbank	0	0%	0	0%	0	0%
Europäische Investitionsbank	0	0%	0	0%	0	0%

keine AkteurInnen	51	8%	16	4%	67	7%
	635	100%	384	100%	1019	100%

N= 1019;

Tabelle 68 AKTEURINNEN BEI INTERNEN UND EXTERNEN GIPFELTREFFEN IM VERGLEICH

	EU-Lateinamerika Gipfel EU-Afrika Gipfel		Deutscher Sonderrat Eurokrisen Gipfel		Total	
	Count	%	Count	%	Count	%
Merkel	81	18,12	323	34,51	404	29,21
Staats- und RegierungschefInnen PolitikerInnen	8	1,79	169	18,06	177	12,80
Sarkozy	20	4,47	133	14,21	153	11,06
Cameron	0	0,00	115	12,29	115	8,32
Barroso	27	6,04	64	6,84	91	6,58
Rompuy	0	0,00	63	6,73	63	4,56
Mugabe	62	13,87	1	0,11	63	4,56
EZB - Europäische Zentralbank	1	0,22	54	5,77	55	3,98
Morales	55	12,30	0	0,00	55	3,98
EFSS u EMS	0	0,00	53	5,66	53	3,83
Ratingagentur	0	0,00	49	5,24	49	3,54
IWF	0	0,00	47	5,02	47	3,40
Delegation / Diplomaten	3	0,67	44	4,70	47	3,40
Chavez	45	10,07	0	0,00	45	3,25
Steinmeier	10	2,24	28	2,99	38	2,75
Clegg	0	0,00	37	3,95	37	2,68
Juncker	1	0,22	34	3,63	35	2,53
WissenschaftlerInnen ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute	1	0,22	33	3,53	34	2,46
Pöttering	6	1,34	28	2,99	34	2,46
Brown	31	6,94	2	0,21	33	2,39
Kaczynski	0	0,00	31	3,31	31	2,24
Opposition	0	0,00	31	3,31	31	2,24
Klaus	0	0,00	27	2,88	27	1,95
Europäische Kommission	3	0,67	24	2,56	27	1,95
EuGh	0	0,00	26	2,78	26	1,88
Schüssel	26	5,82	0	0,00	26	1,88
DemonstrantInnen KritikerInnen / AktivistInnen	8	1,79	16	1,71	24	1,74
Socrates	22	4,92	1	0,11	23	1,66
Gusenbauer	7	1,57	15	1,60	22	1,59

Fox	22	4,92	0	0,00	22	1,59
EuropäerInnen / BürgerInnen	3	0,67	17	1,82	20	1,45
Plassnik	18	4,03	2	0,21	20	1,45
Wade	20	4,47	0	0,00	20	1,45
EVP	0	0,00	19	2,03	19	1,37
Gaddafi	19	4,25	0	0,00	19	1,37
Chirac	1	0,22	16	1,71	17	1,23
Faymann	0	0,00	16	1,71	16	1,16
Rehn	0	0,00	15	1,60	15	1,08
Prodi	1	0,22	14	1,50	15	1,08
Mbeki	15	3,36	0	0,00	15	1,08
KünstlerInnen / AutorInnen	7	1,57	7	0,75	14	1,01
Zapatero	13	2,91	1	0,11	14	1,01
Greenpeace Aktivistin	14	3,13	0	0,00	14	1,01
SPE	0	0,00	12	1,28	12	0,87
Papst	1	0,22	11	1,18	12	0,87
Europaabgeordnete ParlamentarierInnen	2	0,45	10	1,07	12	0,87
Blair	6	1,34	6	0,64	12	0,87
Bachelet	12	2,68	0	0,00	12	0,87
Kufuor	12	2,68	0	0,00	12	0,87
Annan	12	2,68	0	0,00	12	0,87
Geithner	0	0,00	10	1,07	10	0,72
EU-Parlament	1	0,22	9	0,96	10	0,72
Balkenende	0	0,00	9	0,96	9	0,65
Börse	0	0,00	9	0,96	9	0,65
Erdogan	3	0,67	6	0,64	9	0,65
EWG, Euratom EG, Montanunion, EU	5	1,12	4	0,43	9	0,65
Ferrero-Waldner	7	1,57	2	0,21	9	0,65
NGO	7	1,57	2	0,21	9	0,65
Da Silva	8	1,79	1	0,11	9	0,65
Westerwelle	0	0,00	8	0,85	8	0,58
Obama	0	0,00	8	0,85	8	0,58
Friedenstruppen VermittlerInnen	3	0,67	5	0,53	8	0,58
Solana	7	1,57	1	0,11	8	0,58
Toledo	8	1,79	0	0,00	8	0,58
Ndlovu	8	1,79	0	0,00	8	0,58
Konaré	8	1,79	0	0,00	8	0,58
Köhler	0	0,00	7	0,75	7	0,51

Verheugen	0	0,00	7	0,75	7	0,51
Sauer	0	0,00	7	0,75	7	0,51
MenschenrechtsexpertInnen Organisationen	6	1,34	1	0,11	7	0,51
Mandelson	7	1,57	0	0,00	7	0,51
Michel	7	1,57	0	0,00	7	0,51
Freihandelszonen Mercosur / Andengemeinschaft	7	1,57	0	0,00	7	0,51
Spindelegger	0	0,00	6	0,64	6	0,43
FDP	0	0,00	6	0,64	6	0,43
Topolaneck	1	0,22	5	0,53	6	0,43
Fischer	3	0,67	3	0,32	6	0,43
Vondra	0	0,00	5	0,53	5	0,36
Delors	0	0,00	5	0,53	5	0,36
Monnet	0	0,00	5	0,53	5	0,36
d'Estaing	1	0,22	4	0,43	5	0,36
Bündnis gegen den Gipfel	1	0,22	4	0,43	5	0,36
BesucherInnen TeilnehmerInnen	2	0,45	3	0,32	5	0,36
BeamtenInnen	2	0,45	3	0,32	5	0,36
Massenmedien JournalistInnen	3	0,67	2	0,21	5	0,36
Fußballmannschaften	5	1,12	0	0,00	5	0,36
AU	5	1,12	0	0,00	5	0,36
Kohl	0	0,00	4	0,43	4	0,29
Schuman	0	0,00	4	0,43	4	0,29
NATO	0	0,00	4	0,43	4	0,29
Kauder	1	0,22	3	0,32	4	0,29
Rasmussen	2	0,45	2	0,21	4	0,29
Präsidentschaft	3	0,67	1	0,11	4	0,29
Amorim	4	0,89	0	0,00	4	0,29
Bashir	4	0,89	0	0,00	4	0,29
Mwanawasa	4	0,89	0	0,00	4	0,29
Faure	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Osborne	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Molterer	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Hänsch	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Putin	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Reding	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Tusk	0	0,00	3	0,32	3	0,22
Museen / Disco Kulturstätten	0	0,00	3	0,32	3	0,22

Botschaften	0	0,00	3	0,32	3	0,22
LinkspolitikerInnen	1	0,22	2	0,21	3	0,22
Gewerkschaft	1	0,22	2	0,21	3	0,22
Navarro	2	0,45	1	0,11	3	0,22
Grünen	2	0,45	1	0,11	3	0,22
Amnesty International	2	0,45	1	0,11	3	0,22
Ministerrat	2	0,45	1	0,11	3	0,22
Bush	3	0,67	0	0,00	3	0,22
Winkler	3	0,67	0	0,00	3	0,22
Castro	3	0,67	0	0,00	3	0,22
Human Rights Watch	3	0,67	0	0,00	3	0,22
Bilman	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Wallström	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Sängerin	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Kubis	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Napolitano	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Voggenhuber	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Zahradil	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Churchill	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Hundstorfer	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Asselborn	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Bos	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Knut	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Stoiber	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Mitterrand	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Adenauer	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Nowotny	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Hollande	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Attac	0	0,00	2	0,21	2	0,14
Schröder	1	0,22	1	0,11	2	0,14
Bischöfe	1	0,22	1	0,11	2	0,14
ETA	1	0,22	1	0,11	2	0,14
Ban Ki-Moon	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Pilz	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Vervaeke	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Aktivist	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Gomes	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Amado	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Kirchner	2	0,45	0	0,00	2	0,14
ausländische Konzerne	2	0,45	0	0,00	2	0,14

Greenpeace	2	0,45	0	0,00	2	0,14
WTO	2	0,45	0	0,00	2	0,14
Royal	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Almunia	0	0,00	1	0,11	1	0,07
McAleese	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Gloser	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Sahlin	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Watson	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Leitl	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Tumpel	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Becket	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Resetarits	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Ciampi	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Mölzer	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Häupl	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Gül	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Vranitzky	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Busek	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Drnovsek	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Friedrich	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Corsepius	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Wilhelm	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Cichocki	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Di Fabio	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Brok	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Santner	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Francois-Poncet	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Brauner	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Kowal	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Spaak	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Mitgliedsländer	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Anti Atom Organisationen	0	0,00	1	0,11	1	0,07
Kirche	0	0,00	1	0,11	1	0,07
De Gucht	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Geyer	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Bertinotti	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Jäger	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Steinbach	1	0,22	0	0,00	1	0,07
bolivianischer Energieexperte	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Mubarak	1	0,22	0	0,00	1	0,07

Lamin	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Chen	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Böhm	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Ghanaer	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Matambanadzo	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Iglesias	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Marcinkiewicz	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Hemker	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Mück	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Ferraray	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Borrell	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Papadopoulos	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Caballero	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Lennkh	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Schausberger	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Frutos	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Strache	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Livingstone	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Levy	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Reporter ohne Grenzen	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Zolldirektoren	1	0,22	0	0,00	1	0,07
OrganisatorInnen	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Kolonialmächte	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Petrobras	1	0,22	0	0,00	1	0,07
UN	1	0,22	0	0,00	1	0,07
WKO	1	0,22	0	0,00	1	0,07
SADC	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Europäische Investitionsbank	1	0,22	0	0,00	1	0,07
MDC	1	0,22	0	0,00	1	0,07
Vines	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Habermas	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Holländer	0	0,00	0	0,00	0	0,00
DGB	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Weltbank	0	0,00	0	0,00	0	0,00
keine AkteurInnen	34	7,61	65	6,94	99	7,16
Total	447	100,00	936	100,00	1383	100,00

N= 1383;

LITERATURVERZEICHNIS

- Abels, Gabriele / Behrens, Maria (2002). ExpertInnen-Interviews in der Politikwissenschaft. Geschlechtertheoretische und politikfeldanalytische Reflexion einer Methode. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 173-190.
- Adam, Silke (2008). Massenmedien als Herausforderer oder Agenturen nationaler Eliten? Eine Analyse der deutschen und französischen EU-Erweiterungsdebatte. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 116-143.
- Altermatt, Urs (2004). Verspätete Thematisierung des Holocaust in der Schweiz. In: Kreis, Georg (Hrsg.). Erinnern und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933 – 1945. Basel: Schwabe. 31-55.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (2006). Die Organisation der Organisation: Medien- und Redaktionsmanagement. In: Journalismus und Medien als Organisationen. Leistungen, Strukturen und Management. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 209-231.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (2007a). Das Organisationsdispositiv des Journalismus. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 281-302.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (2007b). Journalismus und Macht: Ein Systematisierungs- und Analyseentwurf. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 421-447.
- Ankowitsch, Christian (2003). Mit Gott für Viecherl und Vaterland. URL: <http://www.zeit.de/2003/25/Kronenzeitung>, abgerufen am 04. September 2008
- Atteslander, Peter (2008¹²). Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag: Berlin.
- Atteslander, Peter (2006¹¹). Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag: Berlin.
- Atteslander, Peter (2003¹⁰). Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag: Berlin.
- Baisnée, Oliver (2007). The European Public Sphere Does Not Exist (At Least It's Worth Wondering...). In: Media Culture and Society. Volume 29, Number 3, May 2007. Los Angeles, New York, Delhi and Singapore: Sage Publications. 493-503.
- Bärenreuter, Christoph / Bruell, Cornelia / Gaisbauer, Helmut / Gröner, Ulrike / Kimmel, Michael / Mokre, Monika / Pausch, Markus (2006). The Referenda on the European Constitution: A Crucial Moment for the Development of a European Public Sphere? URL: <http://www.eif.oeaw.ac.at/downloads/workingpapers/wp24.pdf>, abgerufen am 14. Jänner 2008
- Bärenreuter, Christoph / Brüll, Cornelia / Mokre, Monika / Wahl-Jorgensen Karin (2008). An Overview of Research on the European Public Sphere. URL: http://eurosphere.uib.no/knowledgebase/wpsdocs/Eurosphere_Working_Paper_3_Barenreuter_et_al.pdf, abgerufen am 12. April 2008
- Baum, Achim (2006). Pressefreiheit durch Selbstkontrolle. URL: http://www.bpb.de/publikationen/XNNPK1,0,Pressefreiheit_durch_Selbstkontrolle.html, abgerufen am 04. September 2008

- Becker, Jörg / Flatz, Christian / Götz von Olenhusen, Albrecht (2007). Europäische Medienpolitik und ihre Alternativen. URL: http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Papers_Medienpolitik.pdf, abgerufen am 10. November 2008
- Becker, Peter (2011). Die EU-Wachstumsstrategie „Europa 2020“. Der Prozess als Ziel. SWP-Studie: Berlin. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2011_S06_bkr_ks.pdf, abgerufen am 19. Juni 2012
- Beetz, Michael (2005). Die Rationalität der Öffentlichkeit. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz.
- Berkel, Barbara (2008). Politischer Parallelismus in Sachen Europa – Zur Synchronisierung der Meinungen der europäischen Presse im Haider-Konflikt. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 245-266.
- Berkel, Barbara (2006). Konflikt als Motor europäischer Öffentlichkeit. Eine Inhaltsanalyse von Tageszeitungen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Bischof, Jris / Tribolet, Thomas (2007). MEDIA-Abkommen – Stand der Dinge und Argumentarium. URL: http://www.cinesuisse.ch/dokumente/MEDIA_Stand_der_Dinge.pdf, abgerufen am 1. Oktober 2007
- Bissinger, Manfred (2006). Spiegel-Streitgespräch. „Wir Deutschen sind unberechenbar“. URL: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/79/12/dokument.html?titel=%22Wir+Deutschen+sind+unberechenbar%22&id=47282197&top=SPIEGEL&suchbegriff=bissinger&quellen=%2BBX%2CWIKI%2C%2BSP%2C%2BMM%2CALME%2CSTAT%2C%2BMEDIA&vl=0>, abgerufen am 04. September 2008
- Bogner, Alexander / Menz, Wolfgang (2002a). Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Eine Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 7-29
- Bogner, Alexander / Menz, Wolfgang (2002b). Das theoretische Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 33-70.
- Bollinger, Ernst (2005). Berner Zeitung (BZ). URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24763.php>, abgerufen am 04. September 2008
- Bonfadelli, Heinz (2002). Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.
- Borsani, Reto (1995). Die Schweiz und die Guten Dienste: Ein weiterer Grund für den Alleingang? URL: <http://docserver.ingentaconnect.com/deliver/connect/spsa/14247755/v1n2/s5.pdf?expires=1224495994&id=46561914&titleid=6689&accname=Guest+User&checksum=FC2C6C407FF4B9E5D91210A3DA6C0E77>, abgerufen am 10. November 2008
- Brantner, Cornelia / Langenbucher, Wolfgang (2006). Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel: Herausforderungen für die Kommunikationswissenschaft. In: Langenbucher, Wolfgang / Latzer, Michael (Hrsg.) Europäische Öffentlichkeiten und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 402–415.
- Brantner, Cornelia (2008). Medien und EU: Europäisierung der österreichischen Öffentlichkeit? Eine Inhaltsanalyse des öffentlichen medialen Diskurses zur Osterweiterung der EU und zum EU-Beitritt der Tschechischen Republik. SVH Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften. Saarbrücken.

- Brantner, Cornelia (2010). Das österreichische EU-Theater. Europäisierung der österreichischen Öffentlichkeit – empirische Befunde und Schlussfolgerungen. In: Pöttker, Horst / Schwarzeneger, Christian (Hrsg). Journalismus International 6. Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Herbert von Halem Verlag: Köln. 92-130.
- Braun, Christian A. (2005). Presselenkung im Dritten Reich. URL: <http://www.shoa.de/content/view/210/127/>, 18. Juli 2008
- Breed, Warren (1973). Soziale Kontrolle in der Redaktion: eine funktionale Analyse. In: Aufermann, Jörg / Borhmann, Hans / Sülzer, Rolf (1973). Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation. Athäneum Verlag: Frankfurt am Main. 357-378.
- Brettschneider, Frank / Wagner, Bettina (2008). „And the winner should be...“ Explizite und implizite Wahlempfehlungen in der Bild-Zeitung und der Sun. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 225-244.
- Brosius, Hans Bernd / Koschel, Friederike (2003²). Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Methoden der empirischen Sozialforschung. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Brosius, Hans-Bernd / Koschel, Friederike / Haas, Alexander (2008⁴). Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Brodocz, André / Vorländer, Hans (2007a). Portugal in der EU. URL: http://www.bpb.de/themen/F1F9LP,0,0,Portugal_in_der_EU.html, abgerufen am 27. Dezember 2007
- Brodocz, André / Vorländer, Hans (2007b). Deutschland in der EU. URL: http://www.bpb.de/themen/F5LBTW,0,0,Deutschland_in_der_EU.html, abgerufen am 27. Dezember 2007
- Brodocz, André / Vorländer, Hans (2007c). Österreich in der EU. URL: http://www.bpb.de/themen/P5RJEZ,0,0,%D6sterreich_in_der_EU.html, abgerufen am 27. Dezember 2007
- Brodocz, André / Vorländer, Hans (2007d). Österreich in der EU. URL: <http://www.bpb.de/themen/P5RJEZ.html>, abgerufen am 10. November 2008
- Brüggemann, Michael (2003). Europa sucht eine Verfassung. Die erweiterte Europäische Union muss sich eine solide demokratische Grundlage geben. URL: www.bruegge.net/downloads/siedentop_kritik.pdf, abgerufen am 25. April 2008
- Brüggemann, Michael / Sifft, Stefanie / Kleinen von Königslow, Katharina / Peters, Bernhard / Wimmel Andreas (2006). Segmentierte Europäisierung. Trends und Muster der Transnationalisierung von Öffentlichkeiten in Europa. In: Peters, Bernhard (2007). Der Sinn von Öffentlichkeit. Suhrkamp: Frankfurt am Main. 298-321.
- Brüggemann, Michael (2008). Europäische Öffentlichkeit durch Öffentlichkeitsarbeit? Die Informationspolitik der Europäischen Kommission. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Brüggemann, Michael / Kleinen von Königslow, Katharina (2009a). „Let’s Talk about Europe”: Why Europeanization Shows a Different Face in Different Newspapers. European Journal of Communication: Bremen, http://www.katharinakleinen.de/Publikationen_files/letstalkabouteuropa.pdf , abgerufen am 27. Juni 2012

- Brüggemann, Michael (2009b). Der Mythos vom Dialog mit den Bürgern: der Beitrag der Europäischen Kommission zur Schaffung einer europäischen Öffentlichkeit. TranState working papers, No. 84, Bremen; <http://econstor.eu/bitstream/10419/27901/1/598963103.PDF>, abgerufen am 27. Juni 2012
- BSE (Bundesamt der Schweizerischen Eidgenossenschaft) (2005). MEDIA-Abkommen Schweiz-EU – Gespräche zur Regelung der Werbefenster. URL: <http://www.news-service.admin.ch/NSBSubscriber/message/de/18150>, abgerufen am 1. Oktober 2008
- BSE (Bundesamt der Schweizerischen Eidgenossenschaft) (2007a). Rechtssammlung zu den bilateralen Abkommen. Das Gemeinschaftsrecht und die Schweiz. URL: <http://www.admin.ch/ch/d/eur/gemrec.html#b0>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- BSE (Bundesamt der Schweizerischen Eidgenossenschaft) (2007b). Bilaterale Abkommen Schweiz EU. URL: <http://www.europa.admin.ch/themen/00500/index.html?lang=de>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Bucher, Hans-Jürgen / Schumacher, Peter (2007). Tabloid versus Broadsheet: Wie Zeitungsformate gelesen werden. Eine vergleichende Rezeptionsstudie zur Leser-Blatt-Interaktion. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/10-2007_Bucher.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Bundi, Annetta / Jacomet, Andi (1997). "Das gibt es in der Schweiz!". Sozialreportagen in der "Nation" 1939-1952. URL: <http://www.jacomet.ch/download/nation.pdf>, abgerufen am 29. Oktober 2008
- Busse, Nikolas (2007). EU-Afrika-Gipfel. Unmut über die geschätzte Kanzlerin. URL: <http://www.faz.net/s/Rub99C3EECA60D84C08AD6B3E60C4EA807F/Doc~E045C5170A3F84CA7800C37324A0157DE~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, abgerufen am 7. November 2008
- Böhm, Andrea (2007). EU-Afrika-Gipfel. Besuch des Totengräbers. URL: <http://www.zeit.de/2007/50/EU-Afrikapolitik>. abgerufen am 7. November 2008
- Cammann, Alexander (2011). Europas Verfassung. Der Traum von der Weltinnenpolitik. Jürgen Habermas arbeitet auf der europäischen Baustelle und schreibt das Buch der Stunde. In Zeit Online Literatur, <http://www.zeit.de/2011/46/L-Habermas> abgerufen am 10. Juni 2012
- Caws, Peter (2003). Structuralism. URL: <http://etext.virginia.edu/cgi-local/DHI/dhi.cgi?id=dv4-42>, abgerufen am 15. Juli 2008
- Christmann, Gabriele (2006). Inhaltsanalyse. In: Ayaß, Ruth / Bergmann, Jörg (Hrsg.). Qualitative Methoden der Medienforschung. Rowolth Taschenbuch Verlag: Hamburg. 274-292.
- Costa Pinto, Antonio / Costa Lobo Marina (2006). Portugal und die EU. URL: <http://www.bpb.de/files/5YUVG6.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Curtin, Deirdre (2007). Transparency, audiences and the evolving role of the EU Council of Ministers. In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 246-258.
- Der Standard (2008). Bronner übernimmt den Standard wieder ganz. URL: <http://derstandard.at/PDA/?id=1218533947954>, abgerufen am 04. September 2008
- Deubner, Christian (2003). Differenzierte Integration. Übergangserscheinung oder Strukturmerkmal der künftigen Europäischen Union? URL: <http://www.bpb.de/files/45OKIK.pdf>, abgerufen am 24. Oktober 2008
- Diekmann, Andreas (2006¹⁶). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. König, Burghard (Hrsg.). Rowolth Taschenbuch Verlag: Hamburg.

- Dieter, Heribert (2010). Die internationalen Finanzmärkte stellen die Eurokrise auf die Probe. Risiken einer Rettungsaktion für Athen. SWP – Stiftung Wissenschaft und Politik, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2010A19_dtr_ks.pdf abgerufen am 21. Juni 2012
- Donsbach, Wolfgang (2008). Journalismusforschung im internationalen Vergleich: Werden die professionellen Kulturen eingeebnet? In: Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.). Medien- und Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 271-289.
- Dörr, Dieter (2007). Die Medienordnung der Europäischen Gemeinschaft. In: Jarren, Ottfried / Donges, Patrick (Hrsg.). Ordnung durch Medienpolitik? UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz. 111-130.
- Dörr, Dieter (2005²). Kommunikations-Union Europa. Die europäische Medienordnung. In: Haas, Hannes / Langenbucher, Wolfgang R. (Hrsg.). Medien- und Kommunikationspolitik. Ein Textbuch zur Einführung. Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Wien: Braumüller. 131–174.
- Dullien, Sebastian / Schwarzer, Daniela (2010). Umgang mit Staatsbankrotten in der Eurozone. Stabilisierungsfonds, Insolvenzrecht für Staaten und Eurobonds. Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-Studie: Berlin, http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S19_dll_swd_ks.pdf abgerufen am 25. Juli 2012
- EDA (Eidgenössisches Department für auswärtige Angelegenheiten) (2007). Schweizerische Europapolitik – nächste Schritte. URL: <http://www.evd.admin.ch/themen/00433/00439/00475/index.html>, abgerufen am 10. November 2008
- EG (Europäische Gemeinschaften) (2008). Der Europäische Rechnungshof ist der externe Prüfer der Europäischen Union. URL: <http://eca.europa.eu/portal/page/portal/aboutus>, abgerufen am 06. November 2008
- Eilders, Christiane / Katrin, Voltmer (2004). Zwischen Marginalisierung und Konsens: Europäische Öffentlichkeit in Deutschland. In: Eilders, Christiane / Friedhelm Neidhardt / Barbara Pfetsch: Die Stimme der Medien: Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften. 358 – 385.
- Engelmann, Ines (2009). Der mediale Diskurs über die EU-Osterweiterung. Europäisierung der deutschen Medienöffentlichkeit am Beispiel zweier Qualitätszeitungen. In: Medien- und Kommunikationswissenschaft. Heft Nummer 1 / 2009. Hans Bredow Institut Hamburg: Nomos Verlag. 39-55.
- ENPA (2005). ENPA presents ten reasons to take a positive perspective on the concentration of the national press markets in Europe. URL: http://www.euractiv.com/29/images/ENPA%20list%2010%20reasons%20for%20media%20concentration_tcm29-137654.doc, abgerufen am 27. Oktober 2008
- ER (Europarat) (2008). Freiheit der Medien. Die Freiheit der Medien - ein zentrales Element der Demokratie. URL: http://www.coe.int/t/dc/files/themes/media/default_DE.asp, abgerufen am 03. September 2008
- Esser, Hartmut (2007). Der Handlungsbegriff in der modernen Soziologie. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 27-46.
- Euractiv (2005). Abgeordnete und Medienvertreter fordern EU-Regeln zum Schutz der Medienvielfalt. URL: <http://www.euractiv.com/de/informationsgesellschaft/abgeordnete-medienvertreter-fordern-eu-regeln-schutz-medienvielfalt/article-137827>, abgerufen am 27. Oktober 2008

- Euractiv (2008a). Journalisten besorgt über Pressefreiheit in Europa. URL: <http://www.euractiv.com/de/pa/journalisten-besorgt-pressefreiheit-europa/article-170733>, abgerufen am 27. Oktober 2008
- Euractiv (2007a). Aufbau guter Medienbeziehungen – Brüsseler Journalisten geben Tipps. URL: <http://www.euractiv.com/de/meinung/aufbau-guter-medienbeziehungen-brusseler-journalisten-geben-tipps/article-159800>, abgerufen am 27. Oktober 2008
- Euractiv (2007b). EurActiv-Umfrage zeigt Verschiebung des Fokus der EU-Medien auf. URL: <http://www.euractiv.com/de/pa/euractiv-umfrage-zeigt-verschiebung-fokus-eu-medien/article-167981>, abgerufen am 27. Oktober 2008
- Euractiv (2007c). Redakteure „optimistisch“ bezüglich der Zukunft der Zeitungen. URL: <http://www.euractiv.com/de/pa/redakteure-optimistisch-bezuglich-zukunft-zeitungen/article-162898>, abgerufen am 27. Oktober 2008
- Euractiv (2008b). Schwalba-Hoth: Schweiz „völlig abgekoppelt“ von der EU. URL: <http://www.euractiv.com/de/meinung/schwalba-hoth-schweiz-vollig-abgekoppelt-eu/article-172911>, abgerufen am 27. Oktober 2008
- Eurobarometer (2006). Eurobarometer 66. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Nationaler Bericht. Deutschland. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb66/eb66_de_nat.pdf, abgerufen am 14. November 2008
- Eurobarometer (2007a). Eurobarometer 67. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Nationaler Bericht. Deutschland. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb67/eb67_de_nat.pdf, abgerufen am 14. November 2008
- Eurobarometer (2008). Eurobarometer 69. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Nationaler Bericht. Österreich. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb69/eb69_at_nat.pdf, abgerufen am 14. November 2008
- Eurobarometer (2007b). Eurobarometer 68. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Nationaler Bericht. Österreich. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb68/eb68_at_nat.pdf, abgerufen am 14. Oktober 2008
- Eurobarometer (2010). Eurobarometer Spezial 353. Die EU und Afrika: Auf dem Weg zu einer engeren Partnerschaft. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_353_de.pdf, abgerufen am 11. Juli 2013
- Eurobarometer (2011). Eurobarometer 76. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Vollständiger Bericht: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb76/eb76_agreport_de.pdf, abgerufen am 1. November 2012.
- Europäische Kommission (2005). Aktionsplan für eine bessere Kommunikationsarbeit der Kommission zu Europa. http://ec.europa.eu/dgs/communication/pdf/communication_com_de.pdf, abgerufen am 24. April 2012
- Europäisches Parlament (2008). Europa partnerschaftlich kommunizieren. http://www.europarl.europa.eu/pdf/declaration_insti/declaration_final_DE.pdf, abgerufen am 24. April 2012
- Etzrodt, Christian (2003). Vergleich und Verwendung der Theorien. In: Sozialwissenschaftliche Handlungstheorien. Eine Einführung. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz. 301-312.

- Fanger, Reto (2005). Medienrecht. URL: http://www.abc-marketingpraxis.ch/cms/upload/pdf/scripte_pr_bildungsgang/Script_Medienrecht_Grundkurs.pdf abgerufen am 13. Oktober 2008
- Faulstich, Werner (2000). "Europäische Öffentlichkeit": Dimensionen des Begriffs aus kulturwissenschaftlicher Sicht. In: Faulstich, Werner / Hickethier, Knut (Hrsg.). Öffentlichkeit im Wandel. Neue Beiträge zur Begriffsklärung. Bardowick: Wissenschaftler Verlag. 86- 96.
- Fengler, Susanne / Ruß-Mohl, Stephan (2007). Ökonomik als neue Perspektive für die Kommunikationswissenschaft. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 97-118.
- Flick, Uwe (2002⁶). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuchverlag: Hamburg.
- Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip (2007a). The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip (2007b). Assessing Europe's general public(s). In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 85-87.
- Fossum, John Erik / Trenz, Hans-Jörg (2007). The public sphere in European constitution-making. In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 206-221.
- Franz, Barbara (2000). Öffentlichkeitsrhetorik. Massenmedialer Diskurs und Bedeutungswandel. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Frerichs, Stefan (2005). Gatekeeping. URL: <http://www.stefre.de/Gatekeeping.pdf>, abgerufen am 26. Juni 2008
- Frerichs, Stefan (2000). Grundlagen der Nachrichtenforschung. Eine allgemeine verständliche Einführung für Laien. URL: <http://www.stefre.de/html/nachrichtenforschung.html>, abgerufen am 23. März 2008
- Früh, Werner (2007⁶). Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz.
- Gabriel, Oscar W. / Zmerli Sonja (2006). Politisches Vertrauen: Deutschland in Europa. URL: <http://www.bpb.de/files/HYHZ7V.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Gerlof, Kathrin / Schneidewind, Bernhard (2006) Redaktionsstatute und weiter? URL: http://mmm.verdi.de/archiv/2006/11/titelthema_innere_medienfreiheit/redaktionsstatute_und_weiter, abgerufen am 21. Juli 2008
- Giering, Claus (2006). Rat der Europäischen Union. URL: <http://www.bpb.de/themen/ORRJH5.html>, abgerufen am 10. November 2008
- Gläser, Jochen / Laudel, Grit (2004). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Gratius, Susanne (2003). Spielt Europa in Lateinamerika noch eine Rolle? URL: http://www.bpb.de/publikationen/6USHQ0,0,0,Spielt_Europa_in_Lateinamerika_noch_eine_Rolle.html, abgerufen am 24. Jänner 2008

- Grosse, Ernst Ullrich (2004). Die internationale Ausbreitung deutscher und französischer Presseverlage. URL: http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/3159/pdf/Die_internationale_Ausbreitung.pdf, abgerufen am 04. September 2008
- Große Hüttmann, Martin (2007). Die Koordination der deutschen Europapolitik. URL: <http://www.bpb.de/files/G1Y3AD.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Gruber, Simon (2007). „Vetokeule“ gegen das „Geschenk der Geschichte?“ Deutschland und Österreich im Prozess der „EU-Osterweiterung“. In: Gehler, Michael / Böhler, Ingrid (2007). Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart. Innsbruck, Wien: Studien Verlag. 548-567.
- Grytz, Michael (2008). Dschungel wäre keine schlechte Bezeichnung. Erfahrungen eines Brüssel Korrespondenten. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. 28-30.
- Haas, Hannes / Jarren, Ottfried (Hg.) (2002³). Mediensysteme im Wandel: Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Wien: Braumüller.
- Haas, Marcus (2006). Kostenlose Pendlerzeitungen in Europa. Anbieter, Angebote, Strategien. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/10-2006_Haas.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008.
- Habermas, Jürgen (2012) Interview mit Ehalt, Hubert Christian / Reitan, Claus: Der nächste Schritt für Europa. In: Die Furche Nr 21/2012 vom 24. Mai 2012, Seite 4,5. <http://www.furche.at/system/showthread.php?t=21406>, abgerufen am 10. Juni 2012
- Habermas, Jürgen (1990). Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (2011). Zur Verfassung Europas. Ein Essay. Edition Suhrkamp: Berlin.
- Habermas, Jürgen (2001). Warum braucht Europa eine Verfassung? Nur als politisches Gemeinwesen kann der Kontinent seine in Gefahr geratene Kultur und Lebensform verteidigen. Die Zeit 27/2001 vom 28. Juni 2001; http://pdf.zeit.de/2001/27/200127_verfassung.xml.pdf, abgerufen am 27. Juni 2012
- Haller, Günther (o. A.). Die Geschichte der Presse ab 1948. URL: <http://www.wien-konkret.at/wirtschaft/printmedien/die-presse/>, abgerufen am 07. September 2008
- Haller, Max (2009). Die europäische Integration als Elitenprojekt. URL: http://www.bpb.de/publikationen/QJQ4DX,0,Die_europ%EAische_Integration_als_Elitenprojekt.html, abgerufen am 22. Juli 2009
- Hanitzsch, Thomas (2007). Die Struktur des journalistischen Felds. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 239-260.
- Hanitzsch, Thomas / Altmeyden, Klaus-Dieter / Schlüter, Carsten (2007). Zur Einführung: Die Journalismustheorie und das Treffen der Generationen. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 7-23.
- Hasebrink, Uwe (2000). Europäische Öffentlichkeit: Zur Konstruktion von Kommunikationsräumen in Europa durch Medienpublika. In: Faulstich, Werner / Hickethier, Knut (Hrsg.). Öffentlichkeit im Wandel. Neue Beiträge zur Begriffsklärung. Bardowick: Wissenschaftler Verlag. 97-109.

- Hegasy, Sonja (2001). Euro-mediterrane Partnerschaft. URL: http://www.bpb.de/themen/9UHPKV,0,0,Euromediterrane_Partnerschaft.html, abgerufen am 7. November 2008
- Heikkilä, Heikki (2007). Beyond „Insofar as“ Questions. Contingent Social Imaginaries of the European Public Sphere. In: Media Culture and Society. Volume 29, Number 3, May 2007. Los Angeles, New York, Delhi and Singapore: Sage Publications. 427- 441.
- Hellmann, Gunther (2004). Von Gipfelstürmern und Gratwanderern: „Deutsche Wege“ in der Außenpolitik. URL: <http://www.bpb.de/files/YP0IPR.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Hensel, Jana (2007). DDR und Terrorismus. Die schöne junge Welt der Stasiveteranen. URL: http://www.welt.de/politik/article787242/Die_schoene_junge_Welt_der_Stasiveteranen.html, abgerufen am 04. September 2008
- Hepp, Andreas / Brüggemann, Michael / Kleinen von Königsow, Katharina / Lindenberg, Swantje / Möller, Johanna (2008). Segmentierte Transnationalisierung. Forschungsprojekt zum Wandel der EU-Öffentlichkeit. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. 14-15.
- Hepp, Andreas / Brüggemann, Michael / Kleinen-von Königsow, Katharina / Lingenberg, Swantje / Möller, Johanna. (2012). Politische Diskurskulturen in Europa. Die Mehrfachsegmentierung europäischer Öffentlichkeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien: Wiesbaden
- Hepp, Andreas / Wessler, Hartmut (2009). Politische Diskurskulturen – Überlegungen zur empirischen Erklärung segmentierter europäischer Öffentlichkeit. In: Medien & Kommunikationswissenschaft. Hans Bredow Institut: Hamburg. 2/2009. 174-198
- Hettinger, Holger (2006). Das Ende einer Traditionslinie. Rainer Buchardt über die Zukunft der „Frankfurter Rundschau“. URL: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/502482/>, abgerufen am 04. September 2008
- Hickethier, Knut (2000). Medialisierung, Medienverschmelzung und Öffentlichkeitsvielfalt. In: Faulstich, Werner / Hickethier, Knut (Hrsg.). Öffentlichkeit im Wandel. Neue Beiträge zur Begriffsklärung. Bardowick: Wissenschaftler Verlag. 272-284.
- Hishow, Ognian N. (2012). Schuldenbremse in der EU: Das ultimative Instrument der Budgetpolitik? Bremsmechanismus, Bremskraft und Bremsleistung. Stiftung Wissenschaft und Politik SWP Studie: Berlin.
- Holtz, Bacha, Christine (2006). Medienpolitik für Europa. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Holtz-Bacha, Christina (2007). Von der Fernseh- zur Mediendiensterichtlinie. Die Neufassung der europäischen Fernsehregulierung. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2007_Holtz_Bacha.pdf abgerufen am 17. Juli 2008
- Holtz-Bacha, Christina (2011). Medienpolitik für Europa II. Der Europarat. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden
- Holznagel, Bernd (2006). Gratiszeitungen – ein Verstoß gegen die Pressefreiheit? Befunde eines Rechtsgutachtens. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/10-2006_Holznagel.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Horizont (2008). 29. 08. 2008, Nr. 35/08. Heute will jetzt auch die MA. Seite: 28
- Horizont (2008). 29.08. 2008, Nr. 35/08. Österreich will weiter wachsen. Seite 39

Horizont (2008).14. 08. 2008, Nr. 32-33/08. Wohin mit den Gratiszeitungen? Seite 1

Horizont (2008).07.03. 2008, Nr. 10/08. ÖAK neu liegt quasi auf dem Tisch. Seite 25.

Hradil, Stefan (2007). Soziale Milieus und Lebensstile: Ein Angebot zur Erklärung von Medienarbeit und Medienwirkung. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 165-187.

Huber, Claudia Kristine (2007). Black Box Brüssel. Journalismus zwischen Affinität und Kontrolle.
URL: http://www.netzwerkrecherche.de/docs/Studie_Black_Box_Bruessel_2008.pdf., abgerufen am 20. Juni 2008

Huber, Max (2008a). Luzerner Tagblatt URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13878.php?topdf=1>
abgerufen am 04. September 2008

Huber, Max (2008b). Luzerner Neuste Tagblatt (LNN). URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24876.php>, abgerufen am 04. September 2008

Hugentobler, Alfred (2003). Presseförderung in der Schweiz. Alternative zum heutigen Subventionierungsmodell. URL: [http://www-idheap.unil.ch/idheap.nsf/view/326C1E22C058FE94C1256CE20036BC55/\\$File/texte%20cahier%20205.pdf](http://www-idheap.unil.ch/idheap.nsf/view/326C1E22C058FE94C1256CE20036BC55/$File/texte%20cahier%20205.pdf), abgerufen am 01. September 2008

Imbusch, Peter (2007). Macht: Dimensionen und Perspektiven eines Phänomens. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 395-419.

Informationsgemeinschaft zur Festlegung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW), 4. Quartal 2012: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=12&u=&p=&t=Alphabetischer+Gesamtindex&b=a>,
abgerufen am 4. Juli 2013

IP (2005). Herausforderung für Verleger im Digitalzeitalter – Europäische Kommission startet öffentliche Konsultation. URL: <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/05/1164&format=DOC&aged=1&language=DE&guiLanguage=en>, abgerufen am 07. August 2008

Jarren, Ottfried (2008). Massenmedien als Intermediäre. Zur anhaltenden Relevanz der Massenmedien für die öffentliche Kommunikation. Medien & Kommunikation 3-4: 329-346;
http://www.m-und-k.nomos.de/fileadmin/muk/doc/Aufsatz_Muk_08_3-4.pdf, abgerufen am 28. Juni 2012

Jäckel, Michael (2007). „...dass man nichts zu wählen hat“: Die Kontroverse um den Homo Oeconomicus. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 71-95.

Jud, Markus (2001). Schweizer Geschichte. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. URL: <http://www.geschichte-schweiz.ch/zweiter-weltkrieg-1939-1945.html>, abgerufen am 03. September 2008

Kaestli, Tobias (2005). Selbstbezogenheit und Offenheit - Die Schweiz in der Welt des 20. Jahrhunderts. Zur politischen Geschichte eines neutralen Kleinstaats. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Kaiser, Wolfram (2007). „Warum lernen Sie nicht aus der Geschichte?“ Deutschland und die Sanktionen der EU-14 gegen Österreich. In: Gehler, Michael / Böhler, Ingrid (2007). Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart. Innsbruck, Wien: Studien Verlag. 531-547.

- Kalantzi, Martha (2004). Europa in der Tagespresse Deutschlands und Griechenlands – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. In: Hagen, Lutz M. (Hrsg.). Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Herbert von Halem Verlag: Köln. 178-194.
- Kaltenbrunner, Andy / Karmasin, Matthias / Kraus, Daniela / Zimmermann, Astrid (2007). Der Journalisten-Report. Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung. Facultas: Wien.
- Karppinen, Kari (2007). Against naive pluralism in media politics: on the implications of the radical pluralist approach to the public sphere. In: Media Culture and Society. Volume 29, Number 3, May 2007. Los Angeles, New York, Delhi and Singapore: Sage Publications. 495-508.
- Kellner, Douglas (2006). Habermas, the Public Sphere, and Democracy: A Critical Intervention. URL: http://www.davidtinapple.com/comaff/Habermas_Public_Sphere_Democracy.pdf, abgerufen am 25. Jänner 2008
- Klaus, Elisabeth (2006). Von der Beschränktheit unserer Öffentlichkeitstheorien im europäischen Kontext. In: Langenbucher, Wolfgang / Latzer, Michael (Hrsg.) Europäische Öffentlichkeiten und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 93-106.
- Kleinen von Königslow, Katharina; Brüggemann, Michael (2004). Die Europäisierung von Öffentlichkeit in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und Dänemark von 1982 bis heute. URL: http://www.oeaw.ac.at/ita/kwt04/08_Kleinen-Brueggemann_Abstr.pdf, abgerufen am 23. April 2008
- Kleinreporter (2007). Ständerat weist EU-Media-Abkommen zurück. URL: <http://www.kleinreport.ch/meld.phtml?id=43984>, abgerufen am 1. Oktober 2008
- Kleinreporter (2007). Mehr EU-Filmförderung – zum Preis von TV-Werbung für Alkohol. URL: <http://www.kleinreport.ch/meld.phtml?id=41499>, abgerufen am 1. Oktober 2008
- Kleinreporter (2007). Media-Abkommen droht am Ständerat zu scheitern. URL: <http://www.kleinreport.ch/meld.phtml?id=43737>, abgerufen am 01. Oktober 2008
- Knauer, Peter (2007). Was wird aus dem EU-Verfassungsvertrag? URL: <http://www.bpb.de/files/G1Y3AD.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Knöbl, Ralf / Steiger, Kerstin (2006). Transkription: Transkriptionssysteme. URL: <http://gais.ids-mannheim.de/information/glossar/trans-systeme.pdf>, abgerufen am 15. Jänner 2009
- Kobel, Bruno (2008). Der Nebelspalter. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24818.php>, abgerufen am 29. Oktober 2008
- KOO (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission) (2006). Der EU- Lateinamerika-Gipfel in Wien 2006. Hintergrund und Ausgangssituation. Eine Einführung der KOO http://www.jugendeinewelt.at/uploads/media/EULA_Hintergrundpapier.pdf, abgerufen am 22. Jänner 2008
- Kopper, Gerd (2008) „Keine Schnecke, sondern die Maus“. Zwei Jahrzehnte europäische Journalistik. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. 11-13.
- Kreis, Georg (2004). Zwischen Mangel und Überfluss. Das Versorgungsproblem der Jahre 1932-1942 aus der Sicht des „Nebelspalters“. In: Kreis, Georg (Hrsg.). Erinnern und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933 – 1945. Basel: Schwabe. 119-140.

- Kraus, Peter A. (2004). Europäische Öffentlichkeit und Sprachpolitik. Integration durch Anerkennung. Campus Verlag: Frankfurt und New York.
- Krause, Alexandra (2002). Die EU als internationaler Akteur in Afrika. URL: http://www.bpb.de/themen/TM4NI4,0,0,Die_EU_als_internationaler_Akteur_in_Afrika.html, abgerufen am 7. November 2008
- Kromrey, Helmut (1995⁷). Empirische Sozialforschung. UTB Leske und Budrich: Opladen.
- Kromrey, Helmut (2002¹⁰). Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. Verlag Leske + Budrich: Opladen.
- Kukla, Stefanie (2007). Die Berichterstattung über die Europäische Union anhand der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei vor dem Hintergrund der Entwicklung einer europäischen Identität. Eine Analyse der drei reichweitenstärksten Tageszeitungen Österreichs. Universität Salzburg: Salzburg.
- Kühnhardt, Ludger (2007). 50 Jahre Römische Verträge. URL: <http://www.bpb.de/files/G1Y3AD.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Künzler, Matthias / Schade, Edzard (2007). Schafft Politik eine Medienordnung? Eine komparative Analyse deutscher, österreichischer und schweizerischer Medienpolitik seit 1945. In: Jarren, Ottfried / Donges, Patrick (Hrsg.). Ordnung durch Medienpolitik? UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz. 83-107.
- Künzler, Matthias (2013). Mediensystem Schweiz. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz.
- Landfried, Christine (2005²). Das politische Europa. Differenz als Potenzial der Europäischen Union. Nomos Verlag: Baden-Baden.
- Langenbucher, Wolfgang R. (2010). Ein Rat für die Freiheit der gesellschaftlichen Kommunikation. Plädoyer für die Überwindung des journalistischen Nationalismus. In: Pöttker, Horst / Schwarzeneger, Christian (Hrsg.). Journalismus International 6. Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Herbert von Halem Verlag: Köln. 464-472.
- Laubenthal, Barbara (2008). „Der Tod braucht keine Papiere“ – Die Rolle der Printmedien bei den Protesten illegaler Einwanderer in Spanien. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 266-284.
- Lauristin, Marju (2007). The European Public Sphere and the Social Imaginery of the „New Europe“. In: European Journal of Communication. Volume 22, Number 4. December 2007. Los Angeles, New York, Delhi and Singapore: Sage Publications. 397-426.
- Latzer, Michael / Saurwein, Florian (2006). Europäisierung durch Medien: Ansätze und Erkenntnisse der Öffentlichkeitsforschung. In: Langenbucher, Wolfgang / Latzer, Michael (Hrsg.). Europäische Öffentlichkeiten und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 10-44.
- Leitner, Andrea / Wroblewski, Angela (2002). Zwischen Wissenschaftlichkeitsstandards und Effizienzansprüchen. ExpertInneninterviews in der Praxis der Arbeitsmarktrevolution. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 241-256.
- Lingenberg, Swantje (2010). Europäische Publikumsöffentlichkeiten. Ein pragmatischer Ansatz. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Link, Werner (2004). Grundlinien der außenpolitischen Orientierung Deutschlands. URL: <http://www.bpb.de/files/YP0IPR.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008

- Loth, Wilfried (2007). Die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft als Beitrag zur Friedenssicherung. In: Erhart, Hans-Georg / Jaberg, Sabine / Rinke, Bernhard / Waldmann, Jörg. Die Europäische Union im 21. Jahrhundert. Theorie und Praxis europäischer Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 79-91.
- Lönnendonker, Julia (2008). Die große Unbekannte. Journalisten wissen nur wenig über die EU. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. Seite 31.
- Machill, Marcel / Beiler, Markus / Fischer, Corinna (2006). Europa – Themen in Europas Medien – die Debatte um die europäische Öffentlichkeit. Eine Metaanalyse medieninhaltsanalytischer Studien. In: Langenbucher, Wolfgang / Latzer, Michael (Hrsg.) Europäische Öffentlichkeiten und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 132-152.
- Mair, Stefan / Denis, Tull (2009). Deutsche Afrikapolitik. Eckpunkte einer strategischen Neuausrichtung. Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-Studie: Berlin. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2009_S10_mrs_tll_ks.pdf, abgerufen am 27. Juni 2012
- Maissen, Thomas (2004). Führerlosigkeit als Normalzustand. Die Schweizer Weltkriegsdebatte und die Krise um die nachrichtenlosen Vermögen in einer langfristigen Perspektive. In: Kreis, Georg (Hrsg.). Erinnern und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933 – 1945. Basel: Schwabe. 57-69.
- Manea, Catalina (2007). Europäische Depression zwischen Erweiterung und Vertiefung. In: Erhart, Hans-Georg / Jaberg, Sabine / Rinke, Bernhard / Waldmann, Jörg. Die Europäische Union im 21. Jahrhundert. Theorie und Praxis europäischer Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 277-286.
- Marr, Mirko (2001). Die Berufsrealität der Medienschaffenden in der Schweiz. Hauptbefunde einer Repräsentativbefragung unter Journalistinnen und Journalisten. URL: http://www.medienheft.ch/politik/bibliothek/p16_MarrMirko.pdf, abgerufen am 12. April 2008
- Maull, Hanns W. (2004). „Normalisierung“ oder Auszehrung? Deutsche Außenpolitik im Wandel. URL: <http://www.bpb.de/files/YP0IPR.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Maurer, Andreas (2007). Die Verhandlungen zum Reformvertrag unter deutschem Vorsitz. URL: <http://www.bpb.de/files/7SG4Q0.pdf>, abgerufen am, 26. Dezember 2007
- Maurer, Markus / Reinemann, Carsten (2006). Die Untersuchung von Medieninhalten mit Inhaltsanalysen. In: Medieninhalte. Eine Einführung. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. VS: Wiesbaden. 34-65.
- Mayring, Philipp (2001). Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. URL: <http://http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2111>, abgerufen am 13. Jänner 2009.
- Mayring, Philipp (2002⁵). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag: Weinheim, Basel.
- Mayring, Philipp (2008¹⁰). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag: Weinheim und Basel.
- Mayring, Philipp (2010¹¹). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz-Verlag. Weinheim und Basel.

- Media Analyse (MA). MA 11/12 - Tageszeitungen Total. URL:
<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2012&title=Tageszeitungen&subtitle=Total> , abgerufen am 4. Juli 2013
- Meier, Oliver (2002). Presseförderung und publizistische Konzentration. URL:
http://www.medienheft.ch/politik/bibliothek/p17_MeierOliver.html, abgerufen am 12. April 2008
- Meier, Urs (2007). Die Schweiz ist noch immer ein Zeitungsland. Trotz expandierender Gratispresse bleiben klassische Tageszeitungen stabil. URL:
http://www.medienheft.ch/politik/bibliothek/p07_MeierUrs.html, abgerufen am 12. April 2008
- Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Skodacsek, Katja (2004). Die Zeitungsstichtagserhebung im Kontext einer Analyse der Marktstrukturen. In: Schneider / Schütz (Hrsg.). Europäische Pressemärkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 281-326.
- Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Skodacsek, Katja (2005). Der österreichische Zeitungsmarkt 2004: hoch konzentriert. Strukturen, Marktpotenziale, Anbieterkonzentration. URL:
http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/05-2005_Melischek.pdf, abgerufen am 07. August 2008
- Menasse, Robert (2012) Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss. Pauls Zsolnay Verlag.
- Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2002a). ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 71-93.
- Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2002b). Vom Nutzen der Expertise. ExpertInneninterviews in der Sozialberichterstattung. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 257-272.
- Merten, Klaus / Teipen, Petra (1998²). Die Inhaltsanalyse. In: Empirische Kommunikationsforschung. Darstellung, Kritik, Evaluation. Reihe Uni Papers 6. Ölschläger: München 102-124.
- Merten, Klaus (1995²). Semantisch-semantische Analyse. In: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdeutscher Verlag: Opladen. 145-175.
- Meyer, Christoph O. (2002). Europäische Öffentlichkeit als Kontrollsphäre: Die Europäische Kommission, die Medien und politische Verantwortung. Berlin: Vistas.
- Möhring, Wiebke / Stürzebecher, Dieter (2008). Lokale Tagespresse: Publizistischer Wettbewerb stärkt Zeitungen. Die Entwicklung der Auflagendichte lokaler Abonnementzeitungen 1996 bis 2006. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/02-2008_Moehring.pdf, 17. Juli 2008
- Müller, Catherine (2008). Revision Postgesetz. URL:
http://www.schweizerpresse.ch/fileadmin/schweizerpresse/publikationen/FLASH/Flash_2008/FLASH_06_08_FINAL_komprimiert.pdf, abgerufen am 10. November 2008
- Nandelstädt, Katrin (2001). Europäische Öffentlichkeit und die Bedeutung journalistischer Produktion aus Brüssel. Eine Piloterhebung. In: Kopper, Gerd (Hrsg.). Europa als Herausforderung. Zur Modernisierung und Qualifizierung journalistischer Ausbildung durch europäische Programme und Forschung. Vistas: Berlin. 223-243.

- Nehl, Hanns Peter (2004). Europäische Pressemärkte im Licht des EG-Wettbewerbsrecht. In: Schneider / Schütz (Hrsg). Europäische Pressemärkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 115-127.
- Neuberger, Christoph (2007). Beobachten, Beeinflussen und Verhandeln via Öffentlichkeit: Journalismus und gesellschaftliche Strukturpolitik. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 139-161.
- Novy, Leonard (2004). Vom Schweigen der Union. URL: <http://eurozine.com/pdf/2004-07-21-novy-de.pdf>, abgerufen am 09. Mai 2008
- NZZ (Neue Zürcher Zeitung) (2002). Schweizer Neutralität der Nachkriegszeit – Prinzip und Anfechtungen. Differenziertes Bild in den Diplomatischen Dokumenten und einer Untersuchung. URL: http://www.ssn.ethz.ch/info_dienst/medien/nzz/documents/2002/06/newdb20020608b.htm, abgerufen am 04. September 2008
- Offerhaus, Anke (2010). EU-Korrespondenten als Wegbereiter einer europäischen Öffentlichkeit? Vergemeinschaftung und journalistische Selbstkontrolle bei Korrespondenten in Brüssel. In: Pöttker, Horst / Schwarzeneger, Christian (Hrsg). Journalismus International 6. Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Herbert von Halem Verlag: Köln. 145-166.
- ÖAK (Österreichische Auflagenkontrolle) (2008). Auflagenliste 1. Halbjahr 2008. URL: http://www.oak.at/content/intern/Auflagenlisten/OEAK_2008_1HJ.pdf, abgerufen am 28. August 2008
- Peters, Barbara (2009). Die PR-Strategie der EU-Kommission. Das Weißbuch über eine europäische Kommunikationspolitik. Diplomica Verlag: Hamburg.
- Pfadenhauer, Michaela (2002). Auf gleicher Augenhöhe reden. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte. In: In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hrsg.). Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich: Opladen. 113-130.
- Pfetsch, Barbara (2007a). Das neue Europa. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Pfetsch, Barbara / Adam, Silke (2008). Die Akteursperspektive in der politischen Kommunikationsforschung – Fragestellungen, Forschungsparadigma und Problemlagen. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 9-26.
- Pfetsch, Frank R. (2007). Die EU bedarf der Reformen. URL: <http://www.bpb.de/files/G1Y3AD.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Plaikner, Peter (2012). Magazin: Der österreichische Journalist. Titel: Brüsseler Dutzend, Nr 12/2012 und 01/2013 vom 14.12.2012
- Pohl, Thomas (2004). Die Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und dem MERCOSUR: Ein langer, steiniger Weg. URL: http://www.giga-hamburg.de/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0424.pdf, abgerufen am 22. Jänner 2008
- Polat, Vedat / Raber, Mathias / Stadelmann, David (2005). Wettbewerb auf Medienmärkten. Beitrag zum Seminar der wirtschafts- und finanzpolitischen Aspekte der Medien. URL: http://david.stadelmann-online.com/pdf/0009_media.pdf, abgerufen am 01. September 2008
- Pollack, Detlef (2006). Wie ist es um die innere Einheit Deutschlands bestellt? URL: <http://www.bpb.de/files/HYHZ7V.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007

- Pollak, Johannes / Peter Slominski (2006). Das politische System der EU. Wien: WUV UTB.
- Pollak, Johannes (2007). Repräsentation ohne Demokratie. Kollidierende Systeme der Repräsentation in der Europäischen Union. Springer: Wien.
- Plog, Jobst (2008). Wohin steuern die Medien in Europa? Robert Bosch Stiftung, URL: http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Stiftungsvortrag_Plog_fuer_Internet.pdf, abgerufen am 11. Juli 2013
- Prange, Sven (2005). Zeitungen soll's mit Europa besser gehen. URL: <http://www.europa-digital.de/aktuell/dossier/wirtschaft/printmedien.shtml>, abgerufen am 07. August 2008
- Puntscher-Riekmann, Sonja / Herzig, Günter / Dirninger, Christian. (2006). Europa Res Publica. Europäischer Konvent und Verfassungsgebung als Annäherung an eine europäische Politik? Böhlau Verlag: Wien, Köln, Weimar.
- Puntscher-Riekmann, Sonja / Eiselt, Isabella / Mokre, Monika (2005) Ein ehrlicher Makler in schwierigen Zeiten. Die österreichische Ratspräsidentschaft der Europäischen Union. URL: http://www.eif.oeaw.ac.at/downloads/veranstaltungen/NotreEurope_Studie.pdf, abgerufen am 14. November 2008
- Quante, Julia (2013). Drawn into heart of Europe? die britische Europapolitik im Spiegel von Karikaturen. Univ. Diss. Münster.
- Raabe, Johannes (2007). Journalismus als kulturelle Praxis: Zum Nutzen von Milieu- und Lebensstilkonzepten in der Journalismusforschung. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 189-212.
- Rabbow, Heinz (1971). Tagungen. Tabus der deutschen Presse. URL: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1971/1971-03-Tagungen.pdf>, abgerufen am 21. Juli 2008
- Reents, Jürgen (1999). Über uns. URL: <http://www.neues-deutschland.de/kontakt/9>, abgerufen am 04. September 2008
- Reinemann, Carsten (2008). „Guter Boulevard ist immer auch außerparlamentarische Opposition“ – Das Handeln von Bild am Beispiel der Berichterstattung über Hartz IV. In: Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 197-224.
- Reinemann, Carsten (2007). Subjektiv rationale Akteure: Das Potenzial handlungstheoretischer Erklärungen für die Journalismusforschung. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 47-67.
- Richter, Solveig (2009). Zielkonflikte der EU-Erweiterungspolitik? Kroatien und Makedonien zwischen Stabilität und Demokratie. Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-Studie: Berlin; http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2009_S19_rsv_ks.pdf, abgerufen am 26. Juni 2012
- Riegert, Bernd (2007). EU-Afrika Gipfel eröffnet. URL: <http://www.dw.de/eu-afrika-gipfel-er%C3%B6ffnet/a-2994901-1>, abgerufen am 7. November 2008
- Riklin, Alois (1995). Isolierte Schweiz. Eine europa- und innenpolitische Lagebeurteilung. URL: <http://docserver.ingentaconnect.com/deliver/connect/spsa/14247755/v1n2/s1.pdf?expires=1226596169&id=47095702&titleid=6689&accname=Guest+User&checksum=9D381B80035BD9B191E9F622782AF25C>, abgerufen, am 10. Oktober 2008

- Risse, Thomas (2004). Kontinuität durch Wandel: Eine "neue" deutsche Außenpolitik? URL: <http://www.bpb.de/files/YP0IPR.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Risse, Thomas / Van de Steeg, Marianne (2003). An Emerging European Public Sphere? Empirical Evidence and Theoretical Clarifications? URL: http://web.fu-berlin.de/atasp/texte/030624_europeanpublicsphere.pdf, abgerufen am 10. April 2008
- Robinson, Gertrude Joch (1973). Fünfundzwanzig Jahre "Gatekeeper"-Forschung: Eine kritische Rückschau und Bewertung. In: Aufermann, Jörg / Borhmann, Hans / Sülzer, Rolf (1973). Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation. Athäneum Verlag: Frankfurt am Main. 344-355.
- Röper, Horst (2006). Gratiszeitungen und etablierte Zeitungsverlage. (Mögliche) Effekte eines neuen Pressetyps. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/10-2006_Roeper.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Röper, Horst (2000). Zeitungsmarkt 2000: Konsolidierungsphase beendet? Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland im I. Quartal 2000. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/07-2000_Roeper.PDF, abgerufen am 17. Juli 2008
- Rössler, Patrick (2008). Gütekriterien bei international vergleichenden Inhaltsanalysen. In: Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.). Medien- und Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 419-434.
- Ruhrmann, Georg / Göbbel, Roland (2007). Veränderung der Nachrichtenfaktoren und Auswirkungen auf die journalistische Praxis in Deutschland. Abschlussbericht für netzwerk recherche e. V. URL: <http://www.netzwerkrecherche.de/docs/ruhrmann-goebbel-veraenderung-der-nachrichtenfaktoren.pdf>, abgerufen am 23. Juni 2008
- Saurwein, Jürgen unter Mitarbeit von Brantner, Cornelia / Dietrich, Astrid (2006). Europäisierung der österreichischen Öffentlichkeit: Mediale Aufmerksamkeit für EU-Politik und der veröffentlichte Diskurs über die EU-Erweiterung. URL: <http://www.univie.ac.at/Publizistik/Europaprojekt/datei/pub/europaeisierung-final-rep.pdf>, abgerufen am 12. April 2008
- Saxer, Urs (2007). Regelungsgrenzen nationaler Medienordnung – Die Schweiz als Beispiel. In: Jarren, Ottfried / Donges, Patrick (Hrsg.). Ordnung durch Medienpolitik? UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz. 233-251.
- Schäfer, Torsten (2004a). Wie viele Journalisten arbeiten in Brüssel und was machen sie eigentlich? URL: <http://www.europa-digital.de/text/aktuell/fdw/journalisten.shtml>, abgerufen am 9. Mai 2008
- Schäfer, Torsten (2004b). „Brüssel ist eine enorme Herausforderung“. URL: <http://www.europa-digital.de/text/aktuell/dossier/oeffentlichkeit/stabenow.shtml>, abgerufen am 9. Mai 2008
- Schäfer, Torsten (2004c). „Brüssel ist eine enorme Herausforderung“ (II). URL: <http://www.europa-digital.de/text/aktuell/dossier/oeffentlichkeit/stabenow2.shtml>, abgerufen am 9. Mai 2008
- Schäfer, Torsten (2006). Das öffentliche Europa. Nur Öffentlichkeit, Transparenz und Bürgernähe können das politische Projekt EU retten. In: Friedrich-Ebert-Stiftung. Forum Politik und Gesellschaft. Eurovisionen. Junge Menschen schreiben über Europa. Friedrich-Ebert-Stiftung. Forum Politik und Gesellschaft: Berlin. 110-125.
- Schäfer, Torsten (2011). Brüssel – vermeintlich fern. Zum europäischen Denken und Handeln deutscher Regionalzeitungen. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz.

- Schär, Markus (2007). Blick in den Abgrund.
URL: <http://classic.facts.ch/dyn/magazin/schweiz/706566.html>, abgerufen am 04. September 2008
- Schimank, Uwe (2007). Handeln in Konstellationen: Die reflexive Konstitution von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 121-137.
- Schimmelfennig, Frank (2005). Debatten zwischen Staaten. Eine Argumentationstheorie internationaler Systemkonflikte. Opladen: Leske + Budrich.
- Schlesinger, Philip (2007). A fragile cosmopolitanism. On the unresolved ambiguities of the European public sphere. In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 65-87.
- Schlesinger, Philip / Fossum, John Erik (2007). Conclusion. In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 279-285.
- Schmalz, Uwe (2007). Die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Erhart, Hans-Georg / Jaberg, Sabine / Rinke, Bernhard / Waldmann, Jörg. Die Europäische Union im 21. Jahrhundert. Theorie und Praxis europäischer Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 92- 107.
- Schmid, Klaus-Peter (1996). Europa hat keine öffentliche Meinung. In Brüssel verbreitet jedes Land seine eigene Meinung. URL: <http://www.zeus.zeit.de/text/archiv/1996/14.presse.txt.19960329.xml>, abgerufen am 9. Mai 2008
- Schneider, Beate (2008). Pressesysteme im Vergleich: Ein Erfahrungsbericht. In: Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.). Medien- und Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 75-82.
- Schneider, Beate / Schütz, Walter (2004). Ziele und Instrumente des Forschungsvorhabens „Europäische Pressemärkte“. In: Europäische Pressemärkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 19-31.
- Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke (2005⁷). Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg Wissenschaftsverlag: München, Wien.
- Schöllgen, Gregor (2004). Die Zukunft der deutschen Außenpolitik liegt in Europa. URL: <http://www.bpb.de/files/YP0IPR.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Schotzger, Erwin (2002). Kritik an Reform der Presseförderung. Schweizer Presse und comedia zerpfücken Vorlage des Bundesrates. URL: <http://www.presetext.at/pte.mc?pte=020524032>, abgerufen am 06. August 2008
- Schotzger, Erwin (2001). „Presseförderung darf nicht zu Pressereduzierung mutieren“ Zeitungsvielfalt für funktionierende Demokratie unentbehrlich. URL: <http://www.presetext.at/pte.mc?pte=011206031>, abgerufen am 06. August 2008
- Schuck, Andreas / de Vreese, Claus (2011). Finding Europe: Mapping and explaining antecedents of “Europeanness” in news about the 2009 European Parliament Elections. SC/M Studies in Communication/Media. Amsterdam: http://www.scm.nomos.de/fileadmin/scm/doc/SCM_11_02_01.pdf, abgerufen am 15. Juni 2012

- Schütz, Walter J. (2000). Deutsche Tagespresse 1999. Ergebnisse der fünften Gesamtdeutschen Zeitungsstatistik. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2000_Schuetz_1.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Schütz, Walter J. (2005). Deutsche Tagespresse 2004. Zeitungsmarkt trotz Krise insgesamt stabil. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/05-2005_Schuetz_1.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Schütz, Walter J. (2004). Von der Katalogauszählung über die Fragebogenauswertung zur Stichtagssammlung: Kategorien einer Zeitungsstatistik. In: Schneider / Schütz (Hrsg.). Europäische Pressemärkte. Annäherungen an eine länderübergreifende Zeitungsstatistik. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 195-211.
- Schwarzenegger, Christian (2008). Von gallischen und potemkinschen Dörfern. Die EU-Kampagne der „Kronen Zeitung“. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. 26-27.
- Schweizer Presse (2008). Revision Postgesetz. Vernehmlassung eröffnet. URL: <http://www.schweizerpresse.ch/index.php?id=23>, abgerufen am 20. Oktober 2008
- Schweizer, Robert (2006). EU-Recht und EMRK – Auswirkungen auf die Presse. URL: http://www.kanzlei-prof-schweizer.de/kanzlei/veranstaltungen/journalistentag_referat.pdf, abgerufen am 13. Oktober 2008
- Schwok, René / Bloetzer, Stephan (2005). Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU. URL: <http://www.bpb.de/files/8D5LOA.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Seethaler, Josef / Melischek, Gabriele (2008). Medienforschung. Die Pressekonzentration in Österreich. URL: http://www.oeaw.ac.at/home/thema/thema_200803_2.html, abgerufen am 07. August 2008
- Settekorn, Wolfgang (2000). Überlegungen zur Konzeptionalisierung von „Öffentlichkeit“. In: Faulstich, Werner / Hickethier, Knut (Hrsg.). Öffentlichkeit im Wandel. Neue Beiträge zur Begriffsklärung. Bardowick: Wissenschaftler Verlag. 15-33.
- Siebenhaar, Hans Peter (2005). Europäisches Fernsehen. Mehrsprachiges, grenzüberschreitendes Fernsehen als Instrument des Einigungsprozesses? In: Haas, Hannes / Langenbacher, Wolfgang R. (Hrsg.). Medien- und Kommunikationspolitik. Ein Textbuch zur Einführung. Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Wien: Braumüller. 180–191.
- Sonntag, Christian (2006). Britische Lehrmeister. URL: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/0401/media/0009/index.html>, abgerufen am 04. September 2008
- Spiegel (2006). DuMont Schaubert übernimmt „Frankfurter Rundschau“. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,427358,00.html>, abgerufen am 04. September 2008
- Stark, Birgit / Kraus, Daniela (2008). Crossmediale Strategien überregionaler Tageszeitungen. Empirische Studie am Beispiel des Pressemarkts in Österreich. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/06-2008_Stark_Kraus.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- Statham, Paul (2007). Journalists as Commentators on European Politics. Educators, Partisans or Ideologues? In: European Journal of Communication. Sage Publications: Los Angeles, New Delhi, London, Singapore.
- Steinmaurer, Thomas (2002). Österreichs Mediensystem. Ein Überblick. In: Steinmaurer, Thomas. Konzentriert und verflochten. Österreichs Mediensystem im Überblick. Studien Verlag: Innsbruck, Wien, München, Bozen. 11-69.

- Stift, Stefanie / Brüggemann, Michael / Kleinen von Königslöw, Katharina / Peters, Bernhard / Wimmel, Andreas (2007). Segmented Europeanization: Exploring the Legitimacy of the European Union from a Public Discourse Perspective. URL: <http://www.ingentaconnect.com/content/bpl/jcms/2007/00000045/00000001/art00007>, abgerufen am 27. Juli 2008
- Stock, Martin (2001). Innere Medienfreiheit - Ein modernes Konzept der Qualitätssicherung. Nomos-Verlags-Gesellschaft: Baden-Baden.
- Stöckel, Mirjam (2008). Mehr Aufmerksamkeit für das graue Brüssel? So berichten Regionalzeitungen über die EU. In: Pöttker, Horst (Hrsg.). Journalismus in Europa. Journalistik Journal. 11. Jahrgang. Nummer 2. Herbst 2008. 16-17.
- Strohmeier, Gerd (2007). Die EU zwischen Legitimität und Effektivität. URL: <http://www.bpb.de/files/G1Y3AD.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Swissinfo (2007). Bundesrat muss Media-Abkommen neu verhandeln. URL: <http://www.swissinfo.org/ger/swissinfo.html?siteSect=125&sid=8516133&cKey=1197358108000&ty=st>, abgerufen am 1. Oktober 2008
- Swissinfo (2006). Bilaterale II: Schweiz zählt auf Hilfe Wiens. URL: http://www.swissinfo.ch/ger/startseite/Bilaterale_II_Schweiz_zaeht_auf_Hilfe_Wiens.html?siteSect=105&sid=6406349&cKey=1138085848000&ty=st, abgerufen am 1. Oktober 2008
- TA (Tages-Anzeiger). Die grösste abonnierte Tageszeitung der Schweiz. URL: <http://www.tamedia.ch/de/produkte/Zeitungen/Seiten/Tages-Anzeiger.aspx>, abgerufen am 04. September 2008
- Tenscher, Jens (2008³). Massenmedien und politische Kommunikation in den Ländern der Europäischen Union. In: Gabriel, Oscar / Sabine, Kropp (Hrsg.). Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften. 412-445.
- Tenscher, Jens / Schmidt, Siegmund (2004). „So nah und doch so fern“ - Empirische Befunde zur massenmedialen Beobachtung und Bewertung des europäischen Integrationsprozesses in einer Grenzregion. In: Hagen, Lutz M. (Hrsg.). Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Herbert von Halem Verlag: Köln. 212-237.
- Teschendorf, Peter (2006). Die europäische Medienpolitik. URL: <http://www.europa-digital.de/dschungelbuch/polfeld/medien/>, abgerufen am 19. August 2008
- Thiele, Martina (2004). Einführung in die Mediensysteme. Reader zur Vorlesung. 2004: Salzburg.
- Thönen, Simon (2006). Kohäsion: Brüssel löst endlich den Knoten. URL: http://www.swissinfo.org/ger/news/schweiz_europa/Kohaesion_Brueschel_loest_endlich_den_Knoten.html?siteSect=125&sid=6451565&cKey=1145892205000&ty=st, abgerufen am 1. Oktober 2008
- Tobler, Stefan (2001). Kommunikationsverdichtung und transnationale Öffentlichkeit. URL: http://www.medienheft.ch/politik/bibliothek/p16_ToblerStefan.html, abgerufen am 12. April 2008
- Tobler, Stefan (2004) Über den Konflikt zu einer europäischen Öffentlichkeit? Indikatoren zur Transnationalisierung nationaler Öffentlichkeiten. URL: http://www.oaaw.ac.at/ita/kwt04/02_Tobler_Abstr.pdf, abgerufen am 12. April 2008
- Tobler, Stefan (2006). Konfliktinduzierte Transnationalisierung nationaler und supranationaler Öffentlichkeiten. Indikatoren einer europäischen Öffentlichkeit. In: Langenbucher, Wolfgang / Latzer, Michael (Hrsg.). Europäische Öffentlichkeiten und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 107-119.

- Tobler, Stefan (2010). Transnationalisierung nationaler Öffentlichkeit. Konfliktinduzierte Kommunikationsverdichtungen und kollektive Identitätsbildung in Europa. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Trenz, Hans-Jörg (2002). Zur Konstitution politischer Öffentlichkeit in der Europäischen Union. Zivilgesellschaftliche Subpolitik oder schaupolitische Inszenierung? Kohler, Koch, Beate (Hrsg.) Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden.
- Trenz, Hans-Jörg (2005). Europa in den Medien. Die Europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeiten. Campus Verlag: Frankfurt am Main, New York.
- Trenz, Hans-Jörg (2007). „Quo vadis Europe?“ Quality newspapers struggling for European identity. In: Fossum, John Erik / Schlesinger, Philip. The European Union and the Public Sphere. A communicative space in the making? London: Routledge, Taylor & Francis Group. 89-109.
- Trenz, Hans-Jörg (2010). Durchsetzende Vernunft? Das Korrektiv kritischer Medien im europäischen Integrationsprozess. In: Pöttker, Horst / Schwarzeneger, Christian (Hrsg.). Journalismus International 6. Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Herbert von Halem Verlag: Köln. 326-344.
- Tull M. Denis / Lacher, Wolfram (2012). Die Folgen des Lybien-Konflikts für Afrika. Gräben zwischen der AU und dem Westen, Destabilisierung der Sahelzone. Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Studie: Berlin.
- UEK (1999). Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus. URL: <http://www.akdh.ch/ps/uek.pdf>, abgerufen am 10. Oktober 2008
- UEK (2002). Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht. URL: <http://www.uek.ch/de/index.htm>, abgerufen am 10. Oktober 2008
- Umbricht, Andrea (2006). Das Demokratiedefizit der Europäischen Union. URL: http://socio.ch/demo/t_umbricht.htm, abgerufen am 21. Mai 2008
- Van Hüllen, Rudolf (2008). Linksextremistische Medien. Aufgaben und Spezifika linksextremistischer Medien. URL: http://www.bpb.de/themen/CCJLJR,0,0,Linksextremistische_Medien.html, abgerufen am 04. September 2008
- Varwick, Johannes / Windwehr, Jana (2007). Norwegen und Schweiz als Modellfälle für differenzierte Integration?. URL: <http://www.bpb.de/files/7SG4Q0.pdf>, abgerufen am 26. Dezember 2007
- Verfassungsschutz (2007). Verfassungsschutzbericht 2007. URL: http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2007.pdf, abgerufen am 04. September 2008
- Vogel, Andreas (2001). Die tägliche Gratispresse. Ein neues Geschäftsmodell für Zeitungen in Europa. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/11-2001_Vogel.pdf, 17. Juli 2008
- Von Steinsdorff, Silvia (2006). EU-Kleinststaaten: Motoren der Integration ? URL: <http://www.bpb.de/files/5YUVG6.pdf>, abgerufen am 24. Jänner 2008
- Wächterpreis (2007). Die Süddeutsche Zeitung. URL: <http://anstageslicht.wordpress.com/2007/09/20/die-suddeutsche-zeitung-sz/>, abgerufen am 04. September 2008
- Vyslozil, Wolfgang (2011). Kurier. URL: <http://www.medienkompetenz.cc/2011/05/08/kurier/>, abgerufen am 11. Juli 2013

- Weber, Rolf H. (2007). Europäisierung der Schweizer Rundfunkregulierung. In: Jarren, Ottfried / Donges, Patrick (Hrsg.). Ordnung durch Medienpolitik? UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz. 169-190
- Weischenberg, Siefried / Malik, Maja / Scholl, Armin (2006). Journalismus in Deutschland 2005. Zentrale Befunde der aktuellen Repräsentativbefragung deutscher Journalisten. URL: http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/07-2006_Weischenberg.pdf, abgerufen am 17. Juli 2008
- WEMF – Werbemedienforschung (2012). WEMF Auflagen Bulletin 2012. URL: http://www.wemf.ch/d/auflagen/ordentliche_beglaubigung.php abgerufen am 04. Juli 2013
- Wessel, Ramses A. (2007). The EU's Foreign, Security and Defence Policy Fifteen Years after Maastricht: A Constitutional Momentum? In: Erhart, Hans-Georg / Jaberg, Sabine / Rinke, Bernhard / Waldmann, Jörg. Die Europäische Union im 21. Jahrhundert. Theorie und Praxis europäischer Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 277-286.
- Wessler, Hartmut (2004). Europa als Kommunikationsnetzwerk. Theoretische Überlegungen zur Europäisierung von Öffentlichkeit. In: Hagen, Lutz M. (Hrsg.). Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Herbert von Halem Verlag: Köln. 13- 28.
- Weßler, Hartmut (2007). Politische Öffentlichkeit jenseits des Nationalstaats? URL: http://www.sfb597.uni-bremen.de/download/de/service/archiv/termine%202007/tagungBerlin_wessler1.pdf, abgerufen am 17. April 2008
- Weßler, Hartmut (2008). Mediale Diskursöffentlichkeiten im internationalen Vergleich – ein Forschungsprogramm. In: Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.). Medien- und Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 219-236.
- Widmer, Jöel / Moosmann, Retro (2005). Aussenpolitik nach Kriegsende. Die „Kapitulation“ der Schweiz. URL: http://www.espace.ch/artikel_87742.html, abgerufen am 03. September 2008
- Wilke, Jürgen (2008). Nachrichtenberichterstattung im internationalen Vergleich. In: Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.). Medien- und Kommunikationsforschung im Vergleich. Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 237-252.
- Willems, Herbert (2007). Elemente einer Journalismustheorie nach Bourdieu. In: Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 215-238.
- Woelke, Jens / Steininger, Christian / Maurer, Torsten (2010). Zur Realität europäischer Öffentlichkeit. Die Darstellung der EU in Informationssendungen des deutschen und österreichischen Fernsehen. In: Pöttker, Horst / Schwarzeneger, Christian (Hrsg.). Journalismus International 6. Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Herbert von Halem Verlag: Köln. 40-76.
- Wolf, Susanna (2005). Afrika und Europa. URL: http://www.bpb.de/themen/BF6IE5,0,0,Afrika_und_Europa.html, abgerufen am 7. November 2008
- ZAW (Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft). Schweizer Werbemarkt im Plus – Printmedien Wachstumstreiber. URL: <http://www.zaw.eu/index.php?menuid=0&reporeid=437>, abgerufen am 13. Oktober 2008

- Zeller, Franc (2007). Neues MEDIA-Abkommen: Hoher Preis im Fernsehbereich. URL:
<http://www.bakom.admin.ch/dokumentation/Newsletter/01315/02071/02083/index.html?lang=de>,
abgerufen am 1. Oktober 2008
- Zeller, Franc (2008). (Öffentliches) Medienrecht: Rechtsnormen. URL:
http://www.oefre.unibe.ch/unibe/rechtswissenschaft/oefre/content/e3174/e3182/e3189/e3223/e3604/Rechtsnormen_2008_BE_ger.pdf, abgerufen am 13. Oktober 2008

LEGENDE ALLGEMEIN

EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
EU	Europäische Union
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
EK	Europäische Kommission
EGMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
EG	Europäische Gemeinschaft
WAZ	Westdeutsche Allgemeine Zeitung
EBU	European Broadcasting Union
ÖAK	Österreichische Auflagenkontrolle
EEA	Einheitliche Europäische Akte
MWN	Metro World News (Nachrichtenagentur)
EP	Europäisches Parlament
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
SN	Salzburger Nachrichten
OÖN	Oberösterreichische Nachrichten
IVW	Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern
SZ	Süddeutsche Zeitung
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung

taz	Die Tageszeitung
ND	Neues Deutschland
MA	Media Analyse
WEMF	Werbemedienforschung
BAK	Bundesamt für Kultur
ER	Europarat
APA	Austria Presse Agentur
RAA	Rat Auswärtige Angelegenheiten und Aussenbeziehungen
WTO	World Trade Organisation
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EURATOM	Europäische Atomgemeinschaft
EuGH	Europäischer Gerichtshof
BSE	Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft
KOO	Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission
EFTA	European Free Trade Association
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
EDA	Eidgenössisches Department für auswärtige Angelegenheiten
ZAW	Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft

ENPA	European Newspaper Publishers' Association
UEK	Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg
IA	Inhaltsanalyse
HR	Heimatredaktion / HeimatredakteurInnen
KORR	KorrespondentInnen
ESFS	Europäische Finanzstabilisierungsfazilität
EAD	Europäischer Auswärtiger Dienst

LEGENDE ZUR TRANSKRIPTION

d-d-d-die	Verschleifung
[3]	Sprechpause von 3 Sekunden
[räuspert sich]	außersprachliche Handlungen werden in Klammer gesetzt
ÜBERhaupt	besondere Betonungen werden im Wort mit Großbuchstaben geschrieben
[↓]	Stimme wird gesenkt
[↑]	Stimme wird erhöht
[...] [Krach]	unverständliche oder vermutete Passage

CURRICULUM VITAE

NAME Mag. Stefanie Kukla
GEBURTSDATUM 21. 09. 1983 in Amstetten / NÖ
STAATSBÜRGERSCHAFT Österreich
HAUPTWOHNSITZ Millergasse, 1060 Wien
TELEFON 0043 – 650 - 490 7 490
EMAIL stefanie.kukla@gmail.com



BILDUNGSGANG

- SEIT MÄRZ 2007** Doktoratsstudium Publizistik. Titel der Arbeit: Europa in Agenturen, Tageszeitungen und den Köpfen der JournalistInnen. Printmediale Verarbeitung von EU-Gipfeltreffen im deutschsprachigen Raum Europas.
- SEPT 2003- FEB 2007** Magisterstudium der Kommunikationswissenschaft in Salzburg.
- Die Berichterstattung über die Europäische Union anhand der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei vor dem Hintergrund der Entwicklung einer europäischen Identität. Eine Analyse der drei reichweitenstärksten Tageszeitungen Österreichs.
- Publiziert beim VDM Verlag.
- SEPT 1990- JUNI 2002** Unterstufe im Realgymnasium Amstetten / NÖ und Bundesoberstufenrealgymnasium in Perg / OÖ

ARBEITSERFAHRUNG

- SEIT JULI 2010** APA-OTS (Original Text Service) GmbH, 100% Tochter der Austria Presse Agentur, Beratung und Verkauf;
- OKT 2007 BIS JUNI 2010** Bundesministerium für Finanzen (BMF), Abteilung: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.
- DEZ 2009 – APR 2010** Österreichische Galerien Belvedere, Praktikum in den Abteilungen Marketing und Kunstvermittlung.
- SEPT 2007** Praktikum in der ORF-Redaktion „Heute in Österreich“, Wien.
- FEBR 2006 – JÄN 2007** Assistentin am Institut der Regionen Europas (IRE).
- SEPT 2005- DEZ 2005** Dreimonatiges Praktikum am Institut der Regionen Europas, Salzburg.
- SEPT 2003- SEPT 2006** Vorbereitung und Durchführung von Caterings, Salzburg.
- JUNI 1999 - MAI 2002** Ferialpraktika in Griechenland, Atlanta/Georgia, Schweiz, Deutschland und Wien.

SONSTIGE ERFAHRUNGEN:

TEILNAHME AN FOLGENDEN WEITERBILDUNGSANGEBOTEN:

2013

- „Auf der sicheren Seite: Rechtsgrundlagen im Web“, Dr. Johannes Juranek, CMS Reich-Rohrwig Hainz, Oktober 2013
- „PR-Strategie: Aufmerksamkeit statt Strohfeuereffekt“, Lothar Lockl, September 2013
- ARS-Kongresstag: Lobbying – Die Management-Disziplin / Unumgänglich, fair & erfolgreich, März 2013
- Teilnahme am Verkaufsberatungs-Kongress, März 2013

2012

- „Von der Projektidee zur Umsetzung – Erfolgreiches Projektmanagement in der Medienarbeit“, Mag. Dr. Sabine Fichtinger, Gründerin von co | ko | train e.U., Oktober 2012
- VBC-Seminar: Beziehungsmanagement am Telefon, zweitägig, Oktober 2012
- Dynact-Seminar: „Begeistern Sie Ihr Publikum mit Ihrer Präsentation“, zweitägig, September 2012
- „IT meets PR – wie man IT-Themen erfolgreich kommuniziert“ mit Martina Grom, Geschäftsführerin atwork, Juli 2012
- Teilnahme am zweitägigen Verkaufsberatungs-Kongress, Mai 2012
- „Tue Gutes und zwitscher´darüber!“ mit Lena Doppel, cat-x media, März 2012
- „Erfolgreiche Medienarbeit für Hörfunk und Fernsehen“ mit Gerald Groß, ehem. ORF-Journalist und ZIB-Moderator, März 2012
- „Was Blogger über Journalismus wissen müssen“ mit Dr. Florian Klenk, stv. Chefredakteur Falter, Jänner 2012

2010

- „Web 2.0 – Das 1x1 von Social Media“ mit Olaf Nitz, Österreich Werbung, Oktober 2010
- „PR für Gesundheitsthemen“ mit Dr. Susanne Sklenar, September 2010
- Zweitägiges Seminar zum Thema Vertrieb und Verkauf für den Key Account, Academia Gesellschaft für Erwachsenenbildung, August 2010
- Zweitägiges Seminar: „Optimale Presseaussendungen konzipieren“ mit Dr. Franz Schellhorn, Ressortleiter „Economist“ Die Presse, Juli 2010

SPRACHKENNTNISSE

DEUTSCH Muttersprache

ENGLISCH Fließend in Wort und Schrift.

FRANZÖSISCH Sehr gute Kenntnisse in Wort und Schrift.

POLNISCH Solide Grundkenntnisse in Wort und Schrift. September 2003 - bis Juli 2005 wöchentlicher Unterricht und mehrwöchige Sprachreisen in den Jahren 2004, 2005, 2007.

- 1 S: Ah, darf ich Sie fragen, ah wann, ahm wann haben Sie Ihre journalistische Ausbildung
2 abgeschlossen?
- 3 F: Mh, vor etwa, ich glaub 1990 war das oder so.
- 4 S: Und was war das für eine Ausbildung?
- 5 F: Das war so ein Volontariat eineinhalb Jahre das war kombiniert Zeitung, ah also ein Praktikum
6 in der Zeitung und dann parallel dazu ah Kurse am Medienausbildungszentrum in Luzern.
- 7 S: In Luzern, und bei welcher Zeitung haben Sie damals geschrieben?
- 8 F: Für den Tagesanzeiger.
- 9 S: Für den Tagesanzeiger. Und ah wie lang ah hat die Ausbildung circa gedauert?
- 10 F: 18 Monate.
- 11 S: 18 Monate, und da haben Sie nebenbei eben schon geschrieben, in in welchem
- 12 F: Also das ist so ne so ne Praxis also ne ne Praxis also ne wie sagt man ähm so ne
13 berufsbegleitende Ausbildung also da ist man ahm das ist ein Volontariat, zuerst ist man
14 Volontär auf der Zeitung, geht da durch die verschiedenen Ressorts durch [↑], da gibt's
15 n'spezielles Programm [↑] äh da beginnt man bei den Reportern [↑], im LOKAL-TEIL und
16 geht dann weiter, kommt dann ins Inland, ins Ausland, je nachdem für wo wofür man sich
17 interessiert, man kann sagen ich will zur Kultur ins Feuilleton oder NICHT, ich will zum Sport
18 oder NICHT, ahm man geht auch zu anderen ZEITUNGEN, zu Magazinen, das ist so ne so ne
19 Rundum-Ausbildung, die dauert eineinhalb [↑] Jahre, äh, und eben das begleitend dazu
20 besucht man dann auch an Kurse an einer Medienausbildungsschule.
- 21 S: Und und das wurde von von von der Zeitung selber sozusagen ahm
- 22 F: Ja man ist da, wir wir bilden jedes Jahr zwei Volontäre aus [↑] und äh die sind angestellt [2]
23 eben und die durchlaufen dieses Programm.

- 24 S: Mhm, ahm und seit wann schreiben Sie circa ah oder seit wann ist Europäische Union Ihr
25 Thema für Sie also seit wann schreiben Sie
- 26 F: Europäische Union? also ich war 95 bin ich nach Brüssel [↑] ah als Korrespondent geschickt
27 worden, war da bis 2000 [↑] ah ab dann war dann ah in der Innenpolitik, also hier in Zürich,
28 im im ah Ressort Schweiz, also Innenpolitik, habs DA betreut, also die ganze betreut, die
29 ganze Europapolitik aus Sicht der Schweiz, ahm, hab dann-n-n-n ins Auslandsressort
30 gewechselt ahm und hab da immer also seither auch natürlich das so eines der Dossiers, die
31 ich bis heute behalten habe Europa, EU-Politik.
- 32 S: Und die wesentliche Zäsur war 1995, als Sie als Korr Korrespondent nach Brüssel gegangen
33 sind.
- 34 F: Ja ich war schon vorher war ich mal, also Sie wissen 1992 war diese wollte der die Schweiz ja
35 dem Europäischen Wirtschaftsraum, dem EWR, [↑] beitreten und schon damals gab es
36 redaktionsinterne Gruppe, eine so genannte EWR-Gruppe, das war ressortübergreifend hat
37 man da Redakteuren zusammen genommen, die sollten für Ihr Ressort quasi schauen, was
38 ändert sich in der Schweiz, was ändert sich für die Zeitung auch, also aber vor allem was
39 ändert sich in der Schweiz, falls die Schweiz diesem europäischen Wirtschaftsraum äh äh sich
40 dem ANschließen würde, äh und DAS waren die ersten Schritte, also damals aber dann
41 RICHTIG so quasi mit praktisch exklusiv Europapolitik hab mich dann ab 95 beschäftigt.
- 42 S: Ah und was würden Sie sagen, wenn Sie die anderen Ressorts auch quasi durchlaufen
43 haben, wie unterscheidet sich EU-Berichterstattung oder die ARBEIT als EU-Journalist von
44 von anderen Themen, von Inland oder Innenpolitik oder oder Kultur?
- 45 F: Na, also am Anfang, also wollen Sie's historisch, oder oder am Anfang am Anfang wars so,
46 dass es dass es äh ein Wirtschaftsposten war [↓], also 95 als ich nach Brüssel ging, ging ich
47 für die für die WIRTSCHAFTsredaktion nach Brüssel, und das hat dann geändert, ah ich weiß
48 nicht mehr genau, aber so um um praktisch 99 äh sowas irgendwie so um die
49 Jahrtausendwende dann wurde es dann quasi ein Auslandsposten, oder also ein politischer
50 Posten oder, und äh natürlich ist das so, dass das aus der aus der von der

Wirtschaftsredaktion her, die interessieren sich für WETTBEWERBSrecht für BINNENmarkt und so weiter, irgendwie so die sehen das als äh als als äh sag ma makroökonomische Regulierungsinstanz oder so, oder? Äh mit mit der mit der großen Bedeutung für Exportmärkte und so weiter, seit der Euro da ist also auch [2] seit diesem Zeitpunkt ist es natürlich auch von der WÄHRUNG her ein wichtiges Thema, EZB, wir haben einen Korrespondenten in Frankfurt installiert, ähm, DAS äh aus der Innenpolitik war es natürlich immer ein Thema, ah ah DAS war sozusagen mir ein Identität [↑] äh kulturELLES, gesellschaftspolitisches quasi äh äh Thema, ähm weil man sich fragt, wieso sind wir nicht dabei [↑], müssten wir dazu gehören [↑], was was heißt das denn [↑], was ist dieser Sonderweg [↑], ah, ist die Schweiz etwas BESONDERES, hats wie hats mit unserer Geschichte [↑] zu tun, ahm, und so weiter, also DA ist es sehr viel stärker KULTURELLE Frage, [lacht] AUCH ne politische natürlich, ahm, sobald es dann darum geht, irgendwelche Beziehungen aufzubauen, da gabs ja verschiedene Initiativen [↑], ah und da wurde dann immer sehr sehr sehr äh heiß diskutiert [↑], ahm, was würde das institutionell [↑] bedeuten, also was würde das für die direkte Demokratie [↑] heißen, also was würde das Föderalismus [↑] bedeuten, was würde das ah ja vor allem für die beiden Fragen dann kommen natürlich die wirtschaftlichen Fragen noch dazu irgendwie so, und jetzt in der AUßENpolitik ist es wieder was anderes, oder, also für das Außenpolitikressort für die Außenpolitikredaktion ah ist BRÜSSEL die EU, ein Machtzentrum, GENAUSO wie die sagen wir wie die Vereinigten STAATEN, Russland, äh wie CHINA und so weiter, irgendwie so äh ein Mittelding zwischen einer internationalen Organisation und einem STAATlichen Gebilde sagen wir's mal so.

S. Ah und wie wie stehen Sie persönlich zur zur EU, wie wie sehen Sie die EU allgemein?

F: Allgemein?

S: Mhm, also die Europäische Union und eben das was Sie was Sie vorher auch angesprochen haben ist, den den Sonderweg, den sozusagen die Schweiz eingeschlagen hat, was wie sehen Sie die die Schweiz in Relation zur EU und und diesen Sonderweg

F: Ja das verändert sich permanent [↑], oder, es gibt ah Momente, wo man das Gefühl hat, jetzt ah wäre es eigentlich ZEIT, so ja ich glaub LANGfristig gehört die Schweiz zu EUROPA und je

79 mehr Europa sich zusammen wächst und in der EU quasi aufgeht, äh desto desto desto
80 schwieriger oder desto absurder ist es wenn die wenn die Schweiz nicht dazu gehört, ich
81 glaub auch, all die institutionellen Fragen ahm ah [4] die werden ah ein bisschen ja also das
82 wird die Bedeutung wird wird wird ah überschätzt glaub ich irgendwie so, also man kann das
83 man kann das, also es ist durchaus vereinbar auch mit dem schweizer politischem System ein
84 EU-Beitritt aber äh im Moment glaub ich ähm ist das keine Frage in der Schweiz politisch.

85 S: Und ah wird sich die Ihres Erachtens stellen in naher Zukunft, oder auch in ferner Zukunft oder
86 [2] oder nicht?

87 F: DOCH ich glaub das wird sich´s immer wieder stellen, wir habens jetzt gesehen wieder diese
88 massiven Angriffe aufs Bankgeheimnis, ah wo man sich FRAGT, warum greifen die uns an,
89 wieso nicht Luxemburg, wieso nicht Österreich, oder [↑], äh, wir sehens immer wieder, also
90 es gab einen diplomatischen Zwischenfall mit Libyen, ich weiß nicht, ob Sie das mitbekommen
91 haben, ah, da wurde ein Sohn von Gadaffi in Genf festgenommen, weil er seine Aus seine
92 Angestellten irgendwie verprügelt hat oder so [↑], und da hat die Polizei ist einfach
93 EINGeschritten und hat ihn befragt, was da los ist und wieso der die verprügelt das kam dann
94 sofort zu einem diplomatischen Zwischenfall, Gadaffi wollte der Schweiz die ÖLlieferungen
95 STOPPEN, seine Guthaben abziehen, hat dann schweizer Geschäftsleute in Libyen nicht
96 mehr ausreisen lassen und so weiter oder und da fragt man sich würde er das machen mit
97 einem EU-Land, oder, WAHRSCHEINLICH nicht, weil er dann ah bei 27 Staaten gegen sich
98 aufbringt, oder, ich mein auch mit der Bankenkrise hat man sich gefragt, ah, man hatte
99 gesehen zum Beispiel Island ah, das in einer anderen Situation ist, als die Schweiz, oder, aber
100 ah als die Bankrott gingen, also ich mein die wollen jetzt in die EU plötzlich, oder, äh die
101 wollten aus Fischereigründen und so eigentlich äh NICHT dazu, jetzt haben sie gemerkt, ist
102 dann DOCH gut wenn man irgendwo ah ah Unterstützung und SolidarITÄT kriegt, wenns
103 wirklich hart auf hart geht, wenns wirklich brennzlich wird, ah die SCHWEIZ ist nicht in dieser
104 Situation, aber äh aber ah [5] ah JA also die Frage wird sich immer wieder stellen, sei es weil
105 man unter Druck gerät, äh aus dem [↑] Ausland, sei es weil man ist halt mitten drin in Europa,
106 ah umgeben nur noch von einem Nachbarn im Prinzip und das ist die EU und ah man KANN
107 mit bilateralen Verträgen eine einen diesen bilateralen Weg gehen, den die Schweiz geht ähm

108 und ah halt VERTRAG für VERTRAG die Probleme regeln die auftauchen [↑], oder, aber es
 109 wird immer SCHWIERIGER, man sieht, mit 27 Ländern ist es viel viel schwieriger als es noch
 110 mit 10 oder 15 war, oder [↑], es müssten immer alle 17 äh alle 27 ZUstimmen und jeder hat
 111 wieder andere interESSEN äh die kennen auch die SCHWEIZ nicht mehr so gut wie die
 112 Nachbarländer, früher oder [↑] und so [↓] man sieht man eine Zeit lang gesehen, dass es mit
 113 der EU fast besser, wirtschaftliche ah ah ah ah ging als in als in der Schweiz, also dass man
 114 da auch Vorteile hat wirtschaftlicher Art, IM MOMENT ist es kein Thema glaub ich weil der EU
 115 geht's vielleicht auch nicht so gut wie ah [3] wie auch schon [2] und die Schweiz hat im
 116 Moment wahrscheinlich andere Probleme als sich jetzt der EU, mit der EU-Frage auseinander
 117 zu setzen, so.

118 S: Mhm, und ah würden Sie sagen hat sich Ihre Einstellung zur EU geändert durch das Arbeiten
 119 mit der EU sozusagen oder d-d-ddurch das Arbeiten am Thema EU oder waren Sie ahben Sie
 120 äh 1992 eigentlich auch schon dieselbe Einstellung zur EU gehabt, wie wie jetzt

121 F: [4] ja also genau die gleiche bestimmt nicht, ich mein das hat sich schon verändert, aber
 122 GRUNDSätzlich nicht, ich war positiv eingestimmt damals also eingestellt damals, ich war
 123 Befürworter, also was mich interessiert hat war die Währungsunion und ich fand das eigentlich
 124 ein richtiges Konzept auch durch meine Studium ah und ahm ah ah [3] war dann mehr oder
 125 weniger ja [2] wie soll ich sagen, positiv ah bestätigt in meinen Vorurteilen, dass sie sehr viel
 126 geschafft haben und die Währungsunion zu Stande zu bringen, diesen Euro einzuführen, ah
 127 also so gesehen, nein also GRUNDSätzlich hab ich meine Meinung nicht geändert, nein, also
 128 wobei eben kritisiert haben wir auch immer wieder die EU auch kritisiert [↑], es ist nicht so,
 129 dass wir da blind so genannte [...] EU-Befürworter, Euro-Turbos genannt, [2] [lacht] also ich
 130 würde diesen Begriff nicht auf mich [lacht] anwenden, aber aber eben also das quasi schließt
 131 eine kritische Haltung nicht aus irgendwie so im Grund also im Grund ah ja ich find eh ja es ist
 132 ein ein RICHTIGES Projekt wahrscheinlich, auch jetzt durch die Globalisierung und so es
 133 braucht wahrscheinlich den Nationalstaat ist ein [3] [schnauft] wahrscheinlich ah ein Produkt
 134 des 19.Jahrhundert irgendwie ein und und und [2] und überHOLT in seiner sagen wir wenn er
 135 wens wens nur der NATIONALstaat innerhalb eines größeren Verbundes macht durchaus
 136 Sinn, weil wahrscheinlich poLITISCH lassen sich die LEUTE nur also ist es SCHWIERIG in so

137 einem RIESEN Raum irgendwo ah sich zu verANKern oder irgendwie also für die poltische
138 Ordnung braucht sowas wie einen Nationalstaat aber der Nationalstaat wiederum kann in
139 einer globalisierten Welt nur irgendwie sinnvoll noch agieren, wenn er wenn er sich in einem
140 Verbund, einer größeren Gruppe anschließt, wo er wo er quasi eine kritische Masse
141 entwickeln kann mit wo er dann wirklich auch in eine G20 oder äh [4] oder im IWF in der UNO
142 wo auch immer sich einbringen kann.

143 S: Mhm, mhm und sehen Sie das auch als problematisch dass eigentlich der der legistische
144 Nachvollzug in der Schweiz ahm sozusagen Usus ist aber die eine Entscheidungsmit
145 Mitentscheidung eigentlich von Seiten der Schweiz nicht möglich ist bei bei europäischen
146 Belangen, sehen Sie da den Ausweg in der in der in dem Beitritt zur EU oder oder ahm wie
147 sehen Sie das

148 F: Die letzte Abstimmung, ich weiß nicht, ob Sie das mit verfolgt haben, aber die LETZTE große
149 Abstimmung jetzt, da gings um die, wir haben ja ein Abkommen [↑] über die
150 Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union und das wurde aber abgeschlossen damals
151 mit den mit den fünfzehn, ah und ah beinhaltet verschiedene KLAUSELN, irgendwie oder zum
152 Teil sind das sehr gravierende Klauseln, und das eine ist die Guillotinklausel, ich weiß nicht,
153 ob Sie, [2] also gut das ist die die Klausel die die besagt die wurde bei den wir haben praktisch
154 ZWEI Runden bilateraler also zwei Pakete mit bilateralen Verträgen abgeschlossen und das
155 ERSTE Paket das ist ist das ERSTE und das war auch das wichtigste eigentlich, da geht's um
156 die Verkehrsverhandlungen also Gotthardt-Transitstrassen 40 Tonnen Fahrzeuge äh mit der
157 Schwerverkehrsabgabe und so weiter oder [↑] und das andere schwere quasi Abkommen,
158 das da drinnen ist ist die Personenfreizügigkeit und dann hats noch fünf weiter Abkommen,
159 das heißt LUFTverkehrabkommen, äh Handelshemmnisse UND so weiter, irgendwie so, ähm,
160 und man am Schluss hat man gesagt, okay, damit die Schweiz nicht einfach, weil die
161 SCHWEIZ war eigentlich ah ah ah weder am Transit interessiert, noch an der
162 Personenfreizügigkeit, oder, aber die EU hat gesagt, damit die Schweiz sich da nicht einfach
163 irgendein Paket irgendwas ausSUCHT und die anderen Sachen dann ABLEHNT in der
164 direkten also in der Volksabstimmung, oder, verknüpfen wir diese Abkommen [↓], wir machen
165 eine Klausel, die besagt, wenn EINES dieser sieben Abkommen gekündigt [↑] wird, dann

166 fallen alle sieben weg, also ihr müsst jetzt nicht meinen ihr könnt die die die
167 Handelshemmnisse haben und äh gegenseitige Anerkennung von Zertifizierungen, also alles,
168 was euch passt, oder, aber ihr lehnt dann am Schluss die Personenfreizügigkeit ab, weil ihr
169 sagt ja pf-f-f-f so viele Deutsche oder Österreicher wollen wir hier nicht im Land haben, gut,
170 das heißt jetzt aber, das Problem war damals nicht, weil das war einigermaßen ausgewogen,
171 diese sieben Abkommen, oder [↑], das Problem kam später dazu weil man gesagt hat, okay,
172 dieses Abkommen, also das hat die Schweiz dann so gewollt irgendwie, muss jeden Beitritt
173 eines neuen Landes NEU irgendwie dem Volk vorgelegt werden, das war im ersten Schritt als
174 die zehn neuen osteuropäischen Länder ost- und mitteleuropäischen Länder dazukamen noch
175 nicht n'riesen Problem irgendwie so, weil man gesagt hat, ja man will ja auch mit denen gute
176 Wirtschaftsbeziehungen und so die ist wichtig, das Problem war dann schon mal der
177 Kohäsionsbeitrag, oder das Geld, das man auch der EU hätte zahlen müssen, DAS war dann
178 schon schwieriger, aber GANZ schwierig wurde es JETZT eben, also das war jetzt also wann,
179 jetzt im Februar oder äh also bei den letzten Abstimmungen, wo es dann um Bulgarien oder
180 Rumänien ging, oder [↑], weil da haben die Leute gesagt ja nein, PERSONENfreizügigkeit ist
181 okay, oder, ABER nicht mit Bulgarien Rumänien, sorry irgendwie so also, aber ERSTENS
182 stehen wir vor einer Krise, ZWEITENS was haben mit also Rumänien, ihr seht doch schon
183 was in Italien los ist, irgendwie oder, die bringen da Frauen um, VERGEWALTIGEN irgendwie
184 da eine Frau nach der ANDEREN irgendwie so, wir wollen dieses Zigeunervolk nicht, also so
185 oder, das war die rechte, die EFP hat dann, das PROBLEM war nur, WENN man das ablehnt
186 [↑], oder [↑], ERSTENS akzeptiert das die EU nicht, dass die Personenfreizügigkeit kann
187 man entweder mit ALLEN haben, oder mit KEINEM, oder [↑], äh man kann auch nicht dann
188 irgendwie hingehen und sagen, wir wollen jetzt ein Stromliberalisierungs also es geht im
189 Moment wird verhandelt über über den Stromliberal, also Liberalisierung des Strommarktes da
190 geht es um um Leitung und Durchleitung von Strom und so weiter, wäre die Schweiz sehr
191 interessiert, weil wir können hier in unseren Stauseen Wasser speichern und dann sehr gut
192 Strom exportieren, wenn die anderen ihn brauchen, oder, ähm aber aber man kann da nicht in
193 die EU gehen und sagen, okay, wir wollen den Stromliberalisierungsabkommen da sagt
194 Rumänien Bulgarien, sorry vergessts mal irgendwie so [↑], solange ihr nicht die
195 Personenfreizügigkeit einführt, kriegt ihr auch DAS nicht mehr, oder, das ist das EINE, das

196 erschwert diesen bilateralen, das zweite [↑] ist, dass man also man muss hier aber darüber
197 abstimmen, also man sagt den Leuten aber, passt auf wenn ihr NEIN sagt, oder, kriegen wir
198 erstens Prügel irgendwie oder [↑], weil die EU das nicht akzeptieren wird, und zweitens
199 kommt diese Guillotinklausel zum Zug, das heißt es werden alle sieben Abkommen, und da
200 sind die Wichtigsten mit drinnen, für unsere für unsere Exportwirtschaft, oder, wie eben Abbau
201 der Handelshemmnisse, gegenseitige Anerkennung der Zertifizierung und so weiter irgendwie
202 so, das können wir uns einfach nicht leisten [↑] in dieser Zeit, ihr müsst ja stimmen,
203 irgendwie oder, es gibt gar keine Ausweg irgendwie und die Leute regen sich natürlich auf,
204 was ist das für eine Demokratie oder [↑], wenn wenn wir abstimmen dürfen, aber wir dürfen
205 eigentlich nur ja sagen [lacht] und SO geht's natürlich ich mein jetzt kommt KROatien, [4] dann
206 ich weiß auch nicht ahm ahm ah ah [2] MontenEGRO ah das das wird jetzt bei jedem neuen
207 Beitritt wird die GLEICHE Geschichte durchgespielt, Guillotinklausel auf der einen Seite,
208 irgendwie so, auf der anderen Seite man kann nicht mehr NEIN sagen, weil man schon 27 mal
209 JA gesagt hat, oder, äh und DA sag ich, das ist demokratiepolitisch auch ein Problem, oder,
210 und DANN kommt das, was Sie das was Sie noch sagen, irgendwie dass wir sehr viele
211 Gesetze bereits irgendwie so im Hinblick auf die EU machen müssen oder, also wenn ein
212 Gesetzesvorschlag bei uns ins Parlament kommt, dann gibt's ne Abteilung im im
213 Justizdepartement, die schaut die Gesetzesvorlagen an auf ihre EU-Tauglichkeit [↑], aber
214 obwohl, obwohl wir nicht Mitglied sind irgendwie werden Gesetze entsprechend angepasst
215 oder schon im VORaus angepasst, damit wir dann ja euro-kompatibel, da muss ich sagen, da
216 wäre vielleicht ganz sinnvoll, wenn man dabei sitzen würde und sagen würde, halt bei uns
217 regelt man das anders irgendwie, wir haben da einen Einspruch, das geht auch nicht, weil
218 nicht alles einstimmig ist, aber zumindest könnte man sich da einbringen.

219 S: Mh, jetzt eine kurze Frage zur schweizer EU-Berichterstattung, wie würden Sie die
220 einschätzen GRUNdsätzlich, in der deutschsprachigen Schweiz jetzt.

221 F: Wie meinen Sie, umfangmäßig

222 S: Nein, inhaltlich also welche Schwerpunkte, welche Stimmungsbilder, welche Argumente, was
223 dominiert da

224 F: [5] Ja, eigentlich wird sehr breit informiert, irgendwie so, nicht über vielleicht jetzt JEDES
225 kleine Gesetz, oder nicht in jeder Richtlinie im Detail, aber alles, was natürlich Auswirkungen
226 auf die Schweiz hat, aber auch wo man sieht, dass sie Sachen regeln, die uns interessieren
227 könnte, also es ist eine sehr aufmerksame Berichterstattung glaube ich irgendwie so, auch äh
228 weil man eben nicht dabei ist ah ah ah im Unterschied zu Ländern, zu MITGLIEDSLÄNDERN ist
229 es so, dass wir keine, weil wir eben keine Position haben, oder äh ist es für uns so, dass wenn
230 ein Gipfel läuft zum Beispiel da gehen wir nicht hin und schauen jetzt ja was hat der was hat
231 der Faymann jetzt gesagt, was sagt der Pröll dazu irgendwie, also wir vertreten nicht die
232 nationale POSITION innerhalb der EU, oder, also in Deutschland ist es ja so, die deutschen
233 Journalisten gehen dann zur Merkel und zum Steinmeier und schauen sich an, was haben die
234 für eine Position, was haben die POLEN zur deutschen Position gesagt, ist es richtig, dass
235 Deutschland jetzt die Polen die Polen in Sachen CO2 ah ah Geschichte jetzt subventioniert,
236 oder nicht, oder hätte man nicht für die eigenen Interessen kämpfen müssen, also es ist sagen
237 wir für EU-Mitgliedsländer ist es eher eine nationale Berichterstattung stärker, oder, für UNS
238 ist es wirklich so die die Berichterstattung ÜBER einen großen, mächtigen Nachbarn, mh, aber
239 immer äh mit mit der gewissen Distanz und auch aber mit mit es wird eigentlich sehr viel
240 berichtet über die EU in den schweizer Medien.

241 S: Mhm, und würden Sie sagen positiv oder oder oder ist es doch eher mehr KRITisch, dass
242 dass da diese Distanz sozusagen gewahrt bleibt, oder oder würden Sie sagen, dass kann
243 man so jetzt gar nicht sagen

244 F: Na, es wird eigentlich sehr äh also es wird kritisch, ich mein klar jetzt wenns um die
245 Zinsbesteuerung oder das Bankgeheimnis der Druck, der ist also aus aus aus aus aus äh
246 gewissen EU-Ländern, da macht man dann auch keinen Unterschied mehr, sondern schreibt
247 einfach die EU sagt das oder obwohls jetzt nicht die Kommission ist, äh sondern es ist jetzt
248 Deutschland oder Frankreich oder so, aber äh man koppelt dann das sofort kurz oder also
249 man sieht dann sofort die EU vor, aber im Grunde ist es ne ne ne ne sagen wir objektive
250 Berichterstattung, es gibt da ein Medium, das ganz klar anti-EU positioniert ist, und wo wo wo
251 die EU so quasi als immer noch dieser Moloch und Vereinheitlichungsmaschine und was weiß
252 ich was, das ist die Weltwoche, aber die ist parteipolitisch sehr eng an die an die EFP

253 gebunden, aber sonst würd ich mal sagen in der seriösen Presse äh äh ist es ne ziemlich
254 objektive, ist hängt ein bisschen vom Thema ab, oder aber aber äh SOBALD irgendwie große
255 Angriffe auf die Schweiz aus der EU kommen, ist ja logisch, dann kommt auch hier sofort der
256 Abwehrreflex, das Thema hat aber an Interesse EHER verloren glaub ich.

257 S: Mhm, und wie würden Sie, haben Sie auch österreichische Tageszeitungen, die Sie ahm die
258 zu Ihrem Repertoire gehören, oder w-w-w-elche Rolle nehmen Österreich oder nimmt
259 Österreich oder die österreichische EU-Berichterstattung für Sie ein.

260 F: Nein, also ich kenn die österreichischen Zeitungen, also wir hatten mal ne Zusammenarbeit
261 mit dem Standard ah wir haben ab und zu Kontakt zu zu Journalisten, also wir haben einen
262 Korrespondenten in Wien, aber äh es ist nicht so, dass wir täglich jetzt die österreichische
263 Berichterstattung verfolgen oder, nein.

264 S: Mhm, okay, wie würden Sie sagen, welche Aufgabe hat in der Schweiz EU-Berichterstattung,
265 was was sind so die WESENTlichen Faktoren, die die relevant sind.

266 F: Ja ich denke eben WEIL quasi die EU mit ihrer [5] ihrer Rechtsprechung mit ihrer
267 Rechtssetzung auch SEHR großen Einfluss üben AUF auf die Schweizer, auf die
268 Möglichkeiten der Schweiz [↑] hat irgendwie so, ihre eigene äh äh äh Gesetze anzupassen
269 oder zu entwickeln äh ist es eigentlich, wahrscheinlich die wichtigste Referenz ah ah Größe
270 jetzt mal, oder weils natürlich auch wirtschaftlich zwei Drittel der Exporte der Schweiz 70
271 Prozent gehen in die EU [↑] also alles was da geregelt oder nicht geregelt wird, ahm
272 interessiert also sowohl Wirtschaftsseite dann aber auch POLITISCH will man sehen, was
273 machen die, einigen sie sich, gehen sie auseinander, wer hat da jetzt das Sagen, ist es eher
274 die französische Linie, die deutsche oder sinds die Briten, SO also es ist eigentlich
275 POLITISCH, ökonomisch ah [3] DIE Referenzgröße, obwohl man das so nicht wahrhaben will
276 vielleicht überall, das Gefühl hat, nein, wir sind doch autonom, wir machen was uns passt in
277 der Realität siehts ein bisschen anders aus.

- 278 S: Mhm, ahm welche welche Bezugsquellen haben Sie, ah EU-Berichterstattung, Sie haben
279 gemeint Sie haben also Korrespondenten in Brüssel, welche Rolle spielen da
280 Nachrichtenagenturen
- 281 F: Ja haben wir auch, natürlich Zeitungen dann, ja und
- 282 S: Wie viele Korrespondenten haben Sie circa zur Verfügung, die aus verschiedenen Standorten
283 ah Brüssel beobachten sozusagen?
- 284 F: Ja also wir haben einen in Brüssel SELBST, dann haben wir ah unsere Korrespondentin in
285 Paris, die Jaqueline Knars, die äh hat einen starken, sagen wir so Blickwinkel auch auf
286 Europa, bedingt durch ihre Vorkenntnisse und so weiter, irgendwie so dann haben wir in
287 DEUTSCHLAND natürlich nen Korrespondenten, in Italien eine Korrespondentin, in Österreich
288 ne Korrespondentin das spielt immer wieder eine Rolle, oder die spielen dort, das spielt immer
289 aber EIGENTLICH unser HAUPTkorrespondent ist schon der Brüsseler, die anderen liefern zu
290 also, wenn wir jetzt ne Geschichte machen über weiß nicht was vor dem EU-Gipfel jetzt zur
291 Finanzkrise oder WIRTSCHAFTskrise ähm dann geht das oder jetzt haben wir ne Geschichte
292 gemacht über Bankgeheimnis haben wir Österreich, Luxemburg, Belgien bisschen genauer
293 angeschaut, also kommt immer auf das Thema drauf an, aber ich meine, ja
- 294 S: Mhm, und welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach Nachrichtenagenturen [↑] als
295 Informationspool sozusagen für EU-Informationen?
- 296 F: Also wir brauchen Sie nur als so quasi ah wie sagt man als Monitoring, also einfach um zu
297 sehen damit wir sehen, dass wir nichts verpassen, aber eigentlich äh äh ist unsere
298 Berichterstattung äh wird über die Korrespondenten äh äh äh also äh geliefert und der Rest ist
299 dann also irgend ne Kurzmeldung oder irgend so das weniger Wichtige, das nehmen wir dann
300 aus der Agentur aber eigentlich decken unsere Korrespondenten die Aktualität ab.
- 301 S: Und welche Agentur würden Sie sagen, ist da am am am zielführendsten oder welche wird in
302 Bezug auf EU-Berichterstattung am häufigsten herangezogen
- 303 F: Puf, das kann man so nicht mal sagen irgendwie so also wir haben AP Reuters und die, die
304 wir benutzen und dann die fpa wenns drum geht ah schweizer Aspekte also wenns ein

- 305 schweizer Thema ist [4] wenns ein schweizer Thema ist, ist ja logisch, weil das verfolgt
306 eigentlich niemand sonst, oder
- 307 S: Ja klar, mhm, also so würden Sie sagen AP und Reuters das sind so die
- 308 F: Das sind so die, also die laufen bei uns so dauernd über den Schirm und da sehen wir, wenn
309 sich irgendetwas bewegt, was wir noch nicht im auf dem Radar haben, sagen wir so.
- 310 S: Ahm, eine kurze Frage, Selektionskriterien, sind die würden Sie sagen andere bei EU-
311 Theman als bei bei nur schweizer spezifischen Themen oder oder würden Sie sagen das sind
312 eigentlich die selben?
- 313 F: Da hab ich die Frage jetzt nicht verstanden
- 314 S: Ja, tschuldige, ob die Selektionskriterien, die für EU-Berichterstattung sozusagen wirksam
315 werden, ahm, ob die dieselben sind bei Berichterstattung im Inland oder Innenpolitik oder
316 solch solch also schweizer-spezifische Themen oder würden Sie sage die Selektionskriterien
317 die sind ressortübergreifend eigentlich dieselben.
- 318 F: Ja, im Prinzip schon äh, aber das natürlich ja hat das Innenpolitik n´ bisschen andere
319 Selektionskriterien als das die Außenpolitik, bei bei einem kleinen Land wie die Schweiz ist
320 Außenpolitik im Prinzip ist im Prinzip nicht, ich mein wir sehen uns nicht als großen Akteur auf
321 der außenpolitischen Bühne, oder, das ist ja LOGISCH als neutrales Land immer noch
322 irgendwie so das eben NICHT eingebunden ist in größere Komplexe sieht man sich nicht als
323 Akteur, oder wohingegen in der Innenpolitik natürlich da ist da sind da geht es um um um
324 Aktion da geht man was, da bewegt man was irgendwie so da aber ahm und deshalb ist
325 vielleicht die Optik oder die [??] manchmal ein bisschen eine andere, oder als vielleicht im im
326 innenpolitische Teil geht es um DIREKTE Einflussnahme um direkte äh also da hat sagen wir
327 so die Berichterstattung eine höhere ahm Brisanz äh in der AUßENpolitik ist es natürlich eher
328 so die Beobachterperspektive
- 329 S: Das heißt es ist vielleicht etwas PASSIVER sozusagen in der Innepolitik etwas AKTIVER
330 kann man das vielleicht so

331 F: Vielleicht kann man das so sagen, ja ja.

332 S: Mhm, jetzt eine Frage zu den Organen der Europäischen Union, wie für wie verwertbar oder
333 brauchbar halten Sie die Informationen von den Organen?

334 F: direkt meinen Sie, ja also ja pf-f-f- ich mein das ist für den KORRESPONDENTEN ist es ne
335 Quelle irgendwie so, der braucht das natürlich, der muss wissen, was die an Papier raus
336 geben und so, ah, also wir hier in der Zentrale brauchen das sehr wenig, wir wir hier suchen
337 den direkten Kontakt zu Gesprächspartnern sei's jetzt in den ReGIERungen in den
338 MinistERIEN, oder dann in der Kommission SELBST oder im RAT, aber ah das dann
339 Interviews oder Recherchen die man für irgendwelche Artikel schreibt, aber im Prinzip äh
340 haben wir damit wenig zu tun, also klar geh ich manchmal auf die Homepage oder schau mir
341 im Internet an, was sie da genau im Wortlaut beschlossen haben, ahm, also wenn die mir da
342 alle ihre [Bilder?] zuschicken würden, die würden direkt ins Altpapier wandern [lacht]

343 S: Wie wie wird in der Schweiz die mangelnde oder OFT kritisierte mangelnde Personalisierung
344 oder mangelnde Alltagsnähe oder mangelnde Transparenz ah in der EU wahrgenommen oder
345 oder beurteilt [5] oder oder ist diese diese Problematik in der Schweiz gar nicht so präsent
346 oder wird das schon auch oft thematisiert

347 F: Das wird schon oft thematisiert, dass die Leute kennen jetzt zum Beispiel Neelie Kroes oder
348 so kennen sie nicht, das ist die EU-Wettbewerbskommissarin, eine wichtige Figur eigentlich,
349 oder, ich bin überzeugt, ich weiß nicht, wie das in Österreich ist, wahrscheinlich das selbe, ah
350 was man HIER gemerkt hat, was interessant war, äh die die EU-Kommission hat jetzt einen
351 Botschafter oder ein ein ein Büro in der Schweiz also eine eine Mission heißt das glaub ich bei
352 der EU auch installiert und eine Botschafter jetzt nach Bern delegiert oder und das ist
353 n'Österreicher Herr Reiterer, oder und seit der Botschafter hier ist, hat die EU hier ein Gesicht,
354 oder, aber das bärtige Gesicht dieses äh Herrn Reiterer ist jetzt praktisch so zur EU, das ist
355 lustig so, den sieht man jetzt als ich glaub wird wahrscheinlich auch auf der Straße als EU-
356 Repräsen das ist schon wichtig irgendwie so, wobei man kennt natürlich Barroso, die großen
357 Tiere sind bekannt, aber jetzt schon bei den EU-Parlamentariern gut Cohn-Bendit ist hier ne
358 sehr bekannte Persönlichkeit, aber ich glaube, wenn Sie jemanden hier fragen, wer ist äh also

359 das war schon eine der wenigen EU-Parlamentarier, die sie kennen ist ist der Cohn-Bendit
360 obwohl er klar als Grüner irgendwie so eine untergeordnete Rolle spielt im EU-Parlament,
361 aber ja, obwohl er ja so und dann natürlich kennt man die REGIERUNGSchefs also die Rats,
362 Solana kennt man bestimmt, irgendwie so, aber dann hörts dann bald auf, also ich glaub
363 schon bei den Kommissaren wird's schwierig.

364 S: Aber ist das jetzt so auch, dass man sagt, das ist problematisch, oder das ist ein GRUND
365 warum warum die EU jetzt ah UNattraktiv ist vielleicht oder ist das einfach nicht relevant?

366 F: Nein, na das ist keine Hauptthema, also das Haupt Hauptthemen sind in der Schweiz, wenn
367 es um die EU geht, ist es immer irgendwie so, wir haben ne direkte Demokratie [↑] ah und
368 das kennen die nicht [↑], sondern ah also schlimmer noch als ne direkt also ein
369 repräsentatives System, was die meisten Länder haben, ist ein ist ein ist ein repräsentative
370 System, das dann noch von BRÜSSEL aus gelenkt wird, also so, schon die VORstellung,
371 dass jetzt irgendwie sagen wir eine POLITIKERkaste in BERN das Land regieren würde und
372 einfach vier Jahre machen könnte, was die wollen irgendwie ist ein Schreckensgespenst oder
373 und die Vorstellung, dass die dann auch nach Bern Brüssel gehen und DA irgendwas
374 bestimmen und niemand kann was dazu, HIER ist man wirklich also die direkte Demokratie,
375 dass man dass das VOLK beständig befragt werden muss und die dauernd ihre Meinung dazu
376 und das korrigieren können, das ist der wichtigste das ist das eine und institutionell sicher, das
377 andere ist, dass man das Gefühl hat die WÄHRUNG der schweizer Franken ist WICHTIG
378 irgendwie so, das andere ist der Föderalismus, dass man das Gefühl hat hier ist jeder Nicht-
379 BÜRGER der Schweiz, sondern Bürger seines Bürgerorts, so, diese KLEINräumige auch so
380 irgendwie Verwaltung, das ist das ist etwas was was was aber das Problem, dass ma da die
381 Leute da nicht kennt, oder so, dass das wird nicht als Problem eingeschätzt als
382 HAUPTproblem angesehen.

383 S: Also es ist eher mehr die Inkomp Inkompatibilität der Systeme sozusagen

384 F: Ja, genau das würd ich so sagen.

385 S: Jetzt ein paar Fragen zum Korrespondenten, wie würden Sie sagen funktioniert die
386 Zusammenarbeit mit den Korrespondenten, inwiefern korrelieren die Interessen der
387 Heimatredaktion mit denen der Korrespondenten in Brüssel

388 F: Ja eigentlich sehr gut, das ist das ist kein Problem für uns, es ist der wichtigste
389 Korrespondentenposten und er weiß natürlich, was die Themen sind, und was was uns hier
390 interessiert und was nicht, entsprechend richtet er seine Berichterstattung ein und KLAR es
391 gibt immer wieder Momente, wo er [2] aus Platzgründen nicht zum Zug kommt oder so, aber
392 das ist eigentlich selten, ich glaub das ist einer der glücklichsten Korrespondenten in DEM
393 Sinn, dass er ah wirklich ah viel zum Zug kommt, oder es ist natürlich ein sehr anstrengender
394 Job, weil eben die wollen alle was von ihm, wirtschaftlich, die INNENpolitik, die AUßENpolitik,
395 ahm die Meinungsseite und so weiter, also ist ein sehr gefragter Mann, aber ähm das sollte
396 ihn glücklich machen und nicht ahm [lacht] [3] frustrieren.

397 S: [lacht] Mhm, ahm wieviel der EU-Berichterstattung würden Sie prozentuell sagen macht die
398 macht der Korrespondent aus oder wie viel wird von der Heimatredaktion aus ah
399 geschrieben?

400 F: Wuf, das schwer zu sagen, ja das hängt eben ab von, zum Beispiel die ganze
401 Berichterstattung zu Personenfreizügigkeit, zu diesen Abstimmungen, oder das war natürlich
402 80% Inland, also von HIER aus oder, betraf aber vor allem auch die EU irgendwie, dann
403 haben wir Korrespondenten aus Europa dazugeschaltet eben Rumänien, Bulgarien,
404 Reportagen gemacht äh, BRÜSSEL hat dazu Stoff ah aber ich würde sagen also bestimmt so
405 also mehr als 60 70 Prozent kommt kommt aus Brüssel, der Rest sind die Korrespondenten
406 und dann aus Heimatredaktion, vielleicht ist es 50 50, aber so über über die LÄNGERE Phase
407 ist es wahrscheinlich 60 40

408 S: Mhm, mhm, und übernimmt da die die Heimatredaktion dann mehr die Kommentierung oder

409 F: Nein nein auch Berichterstattung

410 S: Mhm, mhm, Sie haben öfter schon GIPFELtreffen erwähnt, ah ich wollte Sie fragen ah es
411 herrscht in den in den Tageszeitungen OFT also in den österreichischen und deutschen ah

412 mh, also DIE ich bis jetzt untersucht hab oft sozusagen diese Meinung, dass Gipfeltreffen
413 nicht viel Interessantes und nicht viel Neues bringen, was sagen SIE dazu

414 F: Ja also so pauschal kann man das jetzt hier nicht sagen, aber ich find die Gipfel, also ich mein
415 es ist immer ein Phänom also es ist immer ein großes Ereignis, wenn 27 Staatschefs
416 zusammen kommen, oder, ah und und ich mein was man immer spürt ist ahm also es ist also
417 der INHALT also ich mein der letzte Gipfel jetzt, dieser INformelle Gipfel ah wo es um die [2]
418 die Vorbereitungen auf die G20 ging ah, da gings ja nur drum nur irgendwie so ja gibt's n
419 Hilfspaket für Osteuropa gabs dann nicht gibt's ein spezielles Hilfspaket für die Autoindustrie
420 gabs dann AUCH nicht, dann sagen die Leute ja da ist ja nichts dabei raus gekommen, der
421 der Faktor, wenn zwei Sachen nicht beschlossen wurden ist eben doch ein Beschluss, oder,
422 und äh und äh es sind IMMER Momente, wo man spürt, wo steht die EU irgendwie, wo stehen
423 die die die die großen Länder, wie stehen die zueinander, wo ist die, also das sind so
424 Stimmungs- äh barometer quasi, die die wichtig sind, glaub ich irgendwie, aber es gibt
425 natürlich äh nutzlose oder sagen wir so, wenig ergiebigere Gipfel als andere, das ist ja logisch
426 aber ah. [4] Der Fakt ist, ja ich mein, das ist etwas, was in der Schweiz sogar als als als
427 Mangel oder als als NACHteil empfunden wird, also UNSERE Minister eben nicht dabei sind,
428 oder und es wäre mal GUT, wenn wenn die Frau Merkel mit unserem äh im Moment ist es
429 Herr März, wir haben da ja so ein so'n so'n Rotationsprinzip wenn der mal die Frau auf die
430 Seite nehmen könnte und dann mal könnte du äh, musst denn der Steinbrück da dauernd auf
431 der Schweiz rum reiten irgendwie, wir regeln ja das Problem, aber nimm ihn mal zurück
432 irgendwie, dass man sich informell austauschen kann oder dass man weiß okay, da kommt
433 was, das SO oder, DAS ist sehr wertvoll oder äh ahm als Herr Steinbrück in Paris bei der
434 OECD seine erste Attacke gegen die Steueroasen äh äh geritten hat, da hat er die Schweiz,
435 Österreich und LUXEMburg genannt, als Staaten, denen gegenüber man äh jetzt nicht nur
436 das Zuckerbrot, sondern auch mal die PEITSCHEN benutzen muss, oder, UNSERE
437 Außenministerin ist fast ausgeflippt, ja klar SPINNT der irgendwie so, darf er so da und hat
438 den Botschafter einbestellt so irgendwie ich hab zufällig am gleichen Tag ein Interview mit
439 Plassnik gemacht [↑] und sie gefragt, Frau Plassnik, wie reagieren Sie da jetzt drauf, sagt sie
440 wieso, hat der ein Problem, der soll sagen was, also ich reagiere jetzt gar nicht drauf, weil wir

441 sind keine Steueroase, wir halten uns an alle Gesetze an alle Abkommen, die wir geschlossen
442 haben, und wenn Herr Steinbrück ein Problem hat, dann soll er es vorbringen irgendwie so
443 oder, aber ich reagier, also die hat ganz cool oder die KANN das natürlich, weil sie weiß ich
444 treff ihn in ein paar Wochen wieder irgendwie oder oder ich triff den Steinmeier und sag ihm
445 du was hat deinen Kollegen da gestochen, spinnt der irgendwie oder, das kann das Schweiz
446 natürlich nicht [↑], oder, sondern die sitzen da und und und sehen da den bedrohlichen
447 Steinbrück auf sich zu kommen, und versuchen sich dann deshalb sag ich diese Gipfel haben
448 oft nicht diese BeschlussKRAFT, die man ihnen zusprechen kann oder WILL oder, aber sie
449 dienen natürlich DOCH der gegenseitigen irgendwie äh also der Koordinierung der
450 gegenseitigen der der der Absprache des Kontaktes irgendwie und das ist wahrscheinlich sehr
451 viel wertvoller als ah man in vielen EU-Ländern meint.

452 S: Mhm, mhm, ahm eine Frage zum Kommunikations- beziehungsweise Öffentlichkeitsdefizit der
453 EU, ahm, sehen Sie DIESES Problem sehen Sie dieses Defizit oder würden Sie sagen, dass
454 dass besteht gar nicht das ist ein ein Konstrukt sozusagen

455 F: Nein nein, es gibt bestimmt ein Problem, also das das HAUPTproblem ist eben dass die
456 Leute, dass die die BÜRGER sagen wir in den Ländern der Europäischen Union sicher in
457 erster Linie mit dem NationAlstaat identifizieren politisch, auch kulturell oder und nicht mit mit
458 dem Gebilde EU irgendwie so, das hat die EU begriffen, aber das ist ein Problem das dann
459 vor allem auch in Kommunikations, aber es ist VOR ALLEM ein Identitätsproblem glaub ich
460 irgendwie, das natürlich ein politisches Problem ist oder, [2] also diese politische Öffentlichkeit
461 diese europäische Öffentlichkeit gibt's im Prinzip nicht, es gibt die nationalen Öffentlichkeiten
462 der EU oder

463 S: Mhm, mhm und welchen Ausweg oder welche Lösung würden Sie da sehen?

464 F: Das kann man glaub ich nicht, mit ah die haben ja alles schon versucht, mit europäischen
465 Medien, mit oder, also länderübergreifenden Medien, also einen TEIL kann man bestimmt mit
466 überbrücken, aber aber LETZTLICH ich glaub die Kommunikation muss über die
467 Nationalstaaten laufen und äh ah und ich glaub eben ich mein der Euro ist eben sicher sowas
468 länderübergreifendes, aber das muss WACHSEN und das braucht sehr viel Zeit und ich glaub

469 nicht dass man das mit irgendwelchen Tricks oder jetzt ganz klugen Konzepten äh
470 überwinden kann.

471 S: Also das ist einfach Faktor Zeit, der einfach die Identifizierung mit der EU und

472 F: JA, na das was die Europäer immer sagen irgendwie so dass wenn die STAATscheFs
473 irgendwie nicht alle quasi die Lasten irgendwie der EU aufbürden würden und und alle Meriten
474 quasi auf nationale äh äh äh äh Politik verbuchen würden, sondern wenn die quasi
475 europäischer auftreten WÜRDEN, und so würde das was bringen, das hat sicher etwas
476 irgendwie so etwas man hat das bei Sarkozy gesehen der da plötzlich zum Europäer
477 geworden ist, so aber aber EBEN äh ich glaub das muss wachsen und das wird wachsen
478 wenn sich die EU in die richtige Richtung entwickelt [↑], da die Nationalismen äh äh äh
479 Oberhand gewinnen ah und dass ah die nationalen Konflikte zwischen in den Mitgliedsländern
480 stärker werden, dann wird auch dieses Zusammenwachsen nicht zustande kommen würd
481 man jetzt sagen ne ne bessere Kommunikationsstrategie fährt oder nicht

482 S: Mhm, mhm, eine letzte Frage, was halten Sie von dieser ganzen VerfassungskRISE die
483 sozusagen seit 2004 so ein bissl Einzug gehalten hat und bis dato eigentlich ungelöst ist, was
484 was sehen Sie da für Grund- oder HAUPTprobleme und welche Lösungsvorschläge würden
485 Sie da sehen

486 F: Ja das scheint ja jetzt dann bald überwunden zu sein oder äh wenn wenn Irland jetzt nochmal
487 abstimmt, dann wartet man glaub ich noch auf auf die Tschechen irgendwie so, wobei das
488 sollte ja das sollte ja laufen irgendwie so, also das hat bestimmt jetzt dazu geführt, dass in
489 einer wichtigen Phase ähm KEIN eben diese diese [2] Visibilität irgendwie DA war, ich glaub
490 Sarkozy hat eigentlich jetzt mit seine Präsidentschaft gezeigt, WAS ein starker EU-Präsident
491 vielleicht erreichen könnte, oder, einer schneller im Georgien Konflikt zum Beispiel oder an
492 Möglichkeiten zu vermitteln, die außenpolitische ahm das außenpolitische Gewicht der EU
493 einzubringen oder, äh auch wirtschaftspolitisch natürlich jetzt mit dieser Finanz- und
494 Bankenkrise wäre sicher gut gewesen man wäre eine irgendwie ein bisschen stärkere zentrale
495 Institutionen gehabt [↑], es würde nicht immer über diese Nationalstaat über den RAT laufen,
496 wo jedes Land gleichberechtigt ist, also DA hätte ein Stück weit mehr Integration vor allem im

497 außenpolitischen Bereich aber auch wirtschaftspolitischen hätte bestimmt also irgendwie
498 geholfen, aber äh ja also ich mein aus der Sicht der Schweiz jetzt hat man das gut gefunden,
499 dass man dass dass ein Land auch NEIN sagen kann, und nicht mehr nur so pro-FORMA
500 Abstimmungen sind, dass man das auch respektiert hat, dass man denen auch zwei Jahr Zeit
501 gegeben hat jetzt Anpassungen vorzunehmen oder nicht, und jetzt stimmen sie ja nochmal ab
502 und wenn die nochmal nein sagen, dann ist das Ding dann muss man halt was NEUES finden
503 oder also ich sag demokratiepolitisch wars richtig oder, äh GENUTZT hats jetzt bestimmt bei
504 der EU NICHT oder also ich mein es wäre besser gewesen man hätte also zum Beispiel den
505 Außenminister GEHABT oder die Präsidentschaft die die zwei äh hätten sich schon gehabt,
506 oder

507 S: Mhm, mhm, GUT, Herr Ferrari ich danke SEHR herzlich für Ihr ausführliches Gespräch.

- 1 S: Ahm, gut, ahm, Frau Dr. Rubner, darf ich Sie fragen, Ihr höchster formaler Abschluss?
- 2 R: Äh, mein Abschluss, äh, Doktor.
- 3 S: Ahm, haben Sie in Deutschland studiert, oder ahm?
- 4 R: AUCH, ja, also hauptsächlich in Deutschland, aber auch im im Ausland.
- 5 S: Mhm, wie haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung, ahm, gehabt?
- 6 R: Ahm, mh-h-h, nein [↑], also meinen Sie meinen speziellen journalistischen Ausbildung,
7 meinen Sie äh Volontariat oder Journalistenschule?
- 8 S: Ja, genau, genau
- 9 R: Nein, hab ich nicht.
- 10 S: Das heißt Sie sind sozusagen in medias res gegangen.
- 11 R: Genau, genau und nach nach einer Praktikumszeit, ja, bei verschiedenen Medien.
- 12 S: Mhm, und wo waren Sie da?
- 13 R: Da war ich bei der Zeit, bei der Süddeutschen und Bild der Wissenschaft.
- 14 S: Mhm, und ahm, wann haben Sie begonnen journalistisch zu arbeiten, wann war das circa?
- 15 R: Äh, ungefähr während meiner Doktorarbeit, also 1988.
- 16 S: Mhm, und wann haben Sie bei der bei der bei den Süd Süd Süddeutschen Zeitung begonnen?
- 17 R: 1991
- 18 S: Mhm, ahm, und in welchen Ressort haben Sie begonnen zu schreiben, oder welche Ressorts
19 haben Sie seither durchlaufen?
- 20 R: Genau, also ich war in der Wissenschaft, dann war ich in der Innenpolitik und seit 2005 bin ich
21 in der Außenpolitik.

- 22 S: Mhm, und das EU-Ressort, wie ist das der Außenpolitik unterstellt, oder ist das ein
23 eigenständiges Ressort?
- 24 R: Nein, nein, nein, das gehört zur Außenpolitik, ja also ist.
- 25 S: Mhm, und das EU-Ressort haben Sie selber gewählt, oder wurden Ihnen das zugeteilt, oder
- 26 R: Äh, das war grade das, was frei war, aber ich hätt's auch selber gewählt.
- 27 S: Ahm, ahm, haben Sie wie haben Sie sich das Wissen zur zur Europäischen Union oder zur
28 EU-Berichterstattung angeeignet, war das auch learning by doing, oder?
- 29 R: Gut, also das war sicher, also zum zum Teil durch Lektüre [↑], ja, Lektüre, ähh, einige
30 Wochen in Brüssel
- 31 S: Mhm, als Korrespondentin?
- 32 R: Ja als, quasi ja als, neben den normalen Korrespondenten, na, ich war dann eben n' Monat in
33 Brüssel um dich da einzuarbeiten.
- 34 S: Ist das, ist das ahm üblich bei den bei der Süddeutschen Zeitung?
- 35 R: [schnauft] ich überleg grade, ich glaub schon [↑], dass das mein Vorgänger auch gemacht
36 hat, dass hier, dass man halt jetzt so n' Gebiet übernimmt, wo man jetzt sagen wir mal vorher
37 nicht drauf gearbeitet hat, dass man sich da vielleicht, ja, nochmal in Brüssel schlau macht,
38 also da hat sichs jedenfalls angeboten, also ich weiß jetzt gar nicht, ich weiß es auch gar
39 nicht, wer VOR meinem Vorgänger ähm, quasi für das den Themenbereich zuständig war,
40 eigentlich niemand so recht in der Zentrale würd ich mal sagen, ja.
- 41 S: Mhm, und ahm, war ahm, wie viele Journalisten arbeiten für SIE, oder wie viele Journalisten
42 arbeiten am am Thema EU-Berichterstattung?
- 43 R: Also wir haben drei Korrespondenten in Brüssel, das sind diejenigen, die das halt im
44 Wesentlichen machen [↑].
- 45 S: Mhm, wie lang gibt's schon Korrespondenten, wie lang hat die Süddeutsche

46 R: Uh, da muss ich sagen, bin ich fast überfragt, ich glaube, [2] der erste Korrespondent, naja,
47 also Brüssel ist schon, also ich weiß, dass es einen Brüssel Korrespondenten gibt, das ist
48 schon relativ lang, äh, puh, warten Sie mal, [schnauft], lassen Sie mich mal überlegen, wann
49 ist die Konnie Bohlesch, ist ungefähr, vielleicht Mitte der Neun, Ende der 90er hin, und davor
50 war schon der Andreas Oldag [↑], ja also pf, bestimmt seit Mitte der 80er Jahre, aber
51 spätestens, also ich würde jetzt mal schätzen, vielleicht 1979 der erste hin gegangen ist, aber
52 das weiß ich jetzt nicht.

53 S: Und das wurde dann mit der Zeit aufgestockt auf drei Personen.

54 R: Genau, das wurde aufgestockt, zuerst waren eben äh, ah ne, als Konnie Bohlesch, also also
55 als die Ende der 90er hin ging, da war sie dann die zweite, ja, bis dahin gabs immer nur einen,
56 dann gabs zwei und seit, puh, seit wann gibt's drei, weiß ich jetzt auch nicht, würd jetzt mal
57 sagen seit Anfang 2000, der 2000er.

58 S: Und das ist einfach, weil das Arbeitspensum gestiegen ist seither

59 R: Naja, i-i-i-i, ja weil es natürlich mehr mehr Termine gibt und weil mans aber auch für wichtig
60 erachtet würd ich sagen, also das spielt dann auch ne Rolle, mh, das also die Zeitung erkannt
61 hat, dass einfach äh, dass einfach die Politik in Brüssel ne größere Rolle spielt

62 S: Ja, inwiefern unterscheidet sich Ihrer Meinung nach ahm die Arbeit als EU-Journalist vom vom
63 journalistischen Alltag bei anderen Ressorts?

64 R: Pf-f-f-f-f, nicht nennenswert [↑] würd ich sagen, also ich würd sagen der Job besteht oder ist
65 ÄHNLICH, ja, man man es ist vielleicht jetzt, meinen Sie jetzt in der Zentrale oder?

66 S: Ich mein in der Heimatredaktion

67 R: In der Heimatredaktion, also, ich würd jetzt sagen kein Unterschied. [3] Zu mindestens bei uns
68 nicht.

69 S: Sind Sie öfter in Brüssel selber auch, oder ahm, hat sich das seit

- 70 R: Mhm, ja, auch öfter, also jetzt nicht, ich würd jetzt nicht sagen jeden Monat, aber so ein paar
71 Mal im Jahr auf jeden Fall.
- 72 S: Mhm, gibt's da Anlässe, oder w-w-w-w-w
- 73 R: Ja, das sind dann schon konkrete Termine, wo man sagt, also da möchte man unbedingt hin,
74 oder sind auch manchmal Einladungen, also das ist unterschiedlich.
- 75 S: Mhm, mhm, ahm, hat sich Ihrer Meinung nach Ihre Einstellung zur EU durch das Arbeiten,
76 ahm, oder durch das Schreiben über die EU GEÄNDERT, oder waren Sie von Anfang
- 77 R: Ich denk schon, also ich denk, dass es sozusagen zu mindestens den Leuten bewusst ist,
78 dass es wichtiger ist, wichtiger geworden ist, ob sich deswegen die Einstellung zum POSitiven
79 gewandelt hat, wage ich zu bezweifeln.
- 80 S: Und Ihre Einstellung, Ihre persönliche Einstellung?
- 81 R: Achso, meine persönliche [↑] Einstellung, [schnauft], ja [schnauft] ich würd sagen, die war
82 schon immer positiv, also meine persönliche Einstellung hat sich dadurch nicht geändert, also
83 mein Wissen hat sich sicherlich vermehrt [↑], aber die persönliche Einstellung ist da ziemlich
84 gleich geblieben.
- 85 S: Ah, und, ah, weil Sie vorher erwähnt haben, Sie wissen nicht, ob die ob die ahm, die
86 Einstellung zur EU POSitiver ist, ah, bei der Bevölkerung, welchen Hintergrund hat die diese
87 Aussage, oder was ist die
- 88 R: Naja, also ich mein jetzt sagen wir mal es ist jetzt nicht unbedingt ähm ja gut, prinzipiell würde
89 man natürlich sagen, ein mehr an Information äh sollte sollte das Verhältnis zur EU äh
90 vielleicht POSitiver also wenn Leute besser verstehen, wies funktioniert, dann haben sie nicht
91 so viele Vorurteile, ähm, so einfach funktioniert natürlich nicht [↓], ja, das ist, es ist jetzt
92 [schnauft], es gibt natürlich bestimmte Gedenkmuster und es gibt bestimmte Vorurteile, die
93 lassen sich jetzt auch nicht so leicht durch äh ja durch gute Berichterstattung äh aus der Welt
94 schaffen, na, würd ich mal sagen.
- 95 S: Mhm, wie schätzen Sie grundsätzlich den Einfluss der EU auf Deutschland ein?

- 96 R: [räuspert sich], puh, äh, ich mein Deutschland ist TEIL der EU, also, wenn man so will,
97 Deutschland ist mit Sicherheit der wichtigste Mitglied der EU, äh, von da her ist jetzt wenn
98 würd ich mal sagen der Einfluss vielleicht eher von der ANDEREN Richtung GRößer, also es
99 ist jetzt natürlich auch schwierig zu sagen, ja was ist die EU oder beziehungsweise ich glaube
100 das müsste man differenzieren, also da müsste man natürlich sagen, also äh Einfluss in der
101 GESETZgebung, oder Einfluss in der AUßENpoltik, mh, also ich glaub das kann man jetzt
102 nicht pauschal beurteilen.
- 103 S: Mhm, und ahm sehen Sie grundsätzlich den den Einfluss der EU auf Deutschland ah, als als
104 positiv oder als als eine Chance, oder sehen Sie da ein Konfliktpotential, das in Zukunft sich
105 sich zuspitzen kann oder zuspitzen wird.
- 106 R: Also grundsätzlich POsitiv, ja also ich mein dass es dass es sozusagen dass es immer mehr
107 Probleme gibt, äh, ist klar, das liegt halt das liegt halt an der Erweiterung [↑], das ist immer
108 einfacher ein, einen Staatenbund zu haben, der KLEIN ist, also das hat sicher besser funt, ja
109 TEILweise besser funktioniert, früher gabs natürlich auch Problemen, aber das hat natürlich
110 teilweise besser funktioniert, als es nur sechs Mitglieder waren, sogar 15 [↑], na, das ist
111 natürlich schwieriger geworden alles.
- 112 S: Ahm, um da anzuknüpfen, was was halten Sie von der der Entwicklung der Verfassungskrise,
113 ja?
- 114 R: Ja, also ich mein prinzipiell find ich brauch, also ist ist die Verfassung natürlich absolut
115 notwendig, äh, im MOMENT halt ich die Entwicklung für bedenklich, weil man weil man
116 offensichtlich versucht, Teil Teil den Vertrag zu retten [↑], indem man einfach versucht Teile,
117 die schon beschlossen waren, wieder rückgängig [↑] macht, zum Beispiel die Sache mit den
118 Kommissaren, also man hat da ja eigentlich beschlossen, die Kommission zu verkleinern und
119 wenn man jetzt den Iren verspricht, es gibt wieder, gibt wieder für euch n´en Kommissar, und
120 damit werden alle Länder, alle kleinen Länder einen Kommissar haben wollen, das heißt, man
121 wird sozusagen bei der Kommission, bei der GROßEN Kommission bleiben, also dann find ich
122 das höchst bedenklich.

123 S: Mhm, mhm, also was wäre Ihre persönliche Lösung oder oder was was sehen Sie als eine
124 adäquate Lösung für dieses Problem?

125 A: Eine adäquate Lösung [↑] ist meines Erachtens äh, pf, also auf jeden Fall die Verfassung ich
126 mein ich würd sie jetzt nicht als sakrosankt bezeichnen, aber das ist ein langer
127 Diskussionsprozess gewesen, also das heißt, ich finde man muss die Verfassung in DER
128 Form verabschieden, wie sie ja auch von 25 24, glaub 25 Ländern ratifiziert ist, also da
129 überhaupt, DARF eigentlich nix zurück genommen werden, äh, ich mein, wenn man sichs
130 AUSSuchen könnt, würd ich sagen, dann sollen halt die Länder die's nicht wollen, sollen halt
131 wieder AUStreten, aber das geht nicht.

132 S: Mhm, mhm, ahm, wie sehen Sie grundsätzlich die EU-Berichterstattung in in Deutschland
133 oder wie verläuft Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung in den deutschen Medien?

134 R: Äh, ich würd sagen, RELATIV positiv [↑], also ich denk prinzipiell ist die Tendenz, dass sich
135 dass sich das verstärkt hat [↑], das sieht man ja auch bei anderen Tageszeitungen, das sie
136 auch aufgestockt haben und ähm, ja, also ich meine im Grunde genommen muss man da
137 auch da unterscheiden zwischen zwischen äh den Qualitätsmedien und der und der
138 Boulevardpresse, also da ist sicher ein großer Unterschied, ja, aber wie in VIELEN Bereichen,
139 aber PRINZIPIELL würd ich sagen, ist ähm ist die EU-Berichterstattung sehr positiv, ich mein es
140 gibt sogar manchmal ein bisschen vielleicht den Effekt, dass dass die äh Korrespondenten in
141 Brüssel sogar vielleicht ZU positiv manchmal berichten, so dass man als SORGE sozusagen
142 jegliche Kritik an Brüssel könnte könnte überinterpretiert werden also so als
143 FundamentALKritik, dass man da sogar manchmal ein bisschen meines Erachtens ZU zahm
144 berichtet, äh, aber INSgesamt positiv, ja.

145 S: Ah und wie würden Sie ah den Unterschied, also jetzt welche, es gibt ja so was ähnliches wie
146 wie THEmen, auf die Deutschland [↑] in Bezug auf die EU immer wieder aufspringt, können
147 Sie da einen Unterschied, zwischen diesen EU-Themen, die in Deutschland dominieren,
148 zwischen den Boulevard- und den Qualitätsmedien machen, oder sehen sagen Sie,

149 R: Äh, also da ist sicher der GROße Unterschied, dass die äh dass die Boulevardmedien eben
150 sozusagen prinzipiell äh, ja, eine sehr simplistische und POPulistische Sichtweise der EU
151 haben, während die äh, während die Qualitätsmedien es also dadurch dass sie es differenziert
152 sehen [↑] und differenziert berichterstaten, äh [2], ja wie soll man sagen, dass ähm, also sehr
153 viel sehr viel breiter, sehr viel genauer, sehr viel exakter abBILden, was in Brüssel passiert,
154 als äh als die Boulevardmedien, aber das gilt natürlich für VIELE Politikbereiche.

155 S: Ahm, wie würden Sie im Vergleich zur deutschen EU-Berichterstattung die schweizer EU-
156 Berichterstattung beschreiben?

157 R: Mh-h-h, da kann ich eigentlich jetzt wirklich nicht ahm anständig vergleichen, ich vergleiche
158 jetzt nur mit der NZZ, weil ich nur die jetzt ähm genau verfolge, pf, also ich würds, es ist sicher
159 in dem Sinn vergleichbar nur das die Schweizer natürlich ganz andere ganz andere
160 INTERESSENSlage haben, na, für die ist natürlich nicht äh, geht's bei der EU nur, ahm,
161 sozusagen um um, wenn man so will, um um AUßENverträge, da sie ja nicht Mitglied ist,
162 irgendwie ist ist natürlich die die der Anteil der Berichterstattung sehr viel geringer, ja, die
163 Berichterstattung ist ja im Wesentlichen nur dann Existent, wenn sichs um äh um äh
164 Politikfelder dreht, die die eben wo also die unmittelbar Bezug zur Schweiz haben, also
165 Freizügigkeit von für EU-Arbeitnehmer zum Beispiel [↓], oder Schengen solche Sachen ja, die
166 die halt ah, von denen die Schweiz betroffen ist ansonsten schauen sie jetzt natürlich nicht so
167 genau auf was in Brüssel passiert.

168 S: Also sie sind reduziert und fokussierter auf spezifische Themen, die sie betreffen, aber nicht
169 so breit gefächert, wie in Deutschland.

170 R: Ja, mhm.

171 S: Und ah, in Bezug auf Österreich, haben Sie da eine Stimmungs

172 R: Oh, die österreichischen Medien verfolge ich jetzt leider ganz wenig [lacht], ähm [2], würd ich
173 mir jetzt kein Urteil erlauben wollen [3] kann ich nicht.

- 174 S: Mhm, welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung EU-Berichterstattung, welche
175 Verantwortung hat man als Journalist?
- 176 R: Also PRINzipiell natürlich die Verantwortung, ich glaube, die die Verantwortung genau zu
177 erklären, was passiert, was politisch in Brüssel wie Politik in Brüssel funktioniert, das ist also
178 manchmal so n´bisschen lästig, weil man so manchmal das Gefühl hat, man muss eigentlich
179 bei jedem Artikel immer wieder von vorne Anfangen und erklären, jetzt wie wie die Politik
180 funktionIERT, weil die eben natürlich komplizierter ist als in Berlin und weil natürlich die Leute
181 weniger wissen, also im GRUNDE genommen schon Information [↑], ja, und ich glaub das
182 wesentlich ist auch, äh, zu zeigen wie, wie der Einfluss also wie die wie der Einfluss von von
183 der EU AUF die nationale Politik ist und umgekehrt, also WAS sind die Auswirkungen von
184 bestimmten EU-Verordnungen oder was äh [2] was bedeutet jetzt ein Richterspruch vom
185 europäischen Gerichtshof FÜR äh für Deutschland, ja, es ist sicher, das ist zu mindestens die
186 Ebene, auf der man auch die meisten Leser erreicht, weil es natürlich die Ebene ist, für die sie
187 sich am meisten interessieren.
- 188 S: Mhm, mhm, das heißt es gibt schon einen gewissen Blickwinkel aus dem man aus dem man
189 berichtet, um die Rezipienten zu erreichen
- 190 R: Würd ich sagen, ja, zumindest was was die EU-INNENpolitik betrifft, ja, weil da da denk ich ist
191 natürlich also d-d-d-die der ganze Bereich der der äh Verordnungen, äh, das ist das ist auf
192 jeden Fall was, was man [2] wo man im Grunde die Auswirkungen stärker im Blick haben
193 muss [↓], bei der Außenpolitik ist es vielleicht noch ein bisschen anders, weil der hat, gut, da
194 ist es jetzt nicht so UNmittelbar, ja, da würde man dann vielleicht eher berichten, gut was
195 macht die EU INSGesamt und und welche Rolle spielt jetzt der der der äh SO genannte
196 Außenminister der EU, also das sind jetzt, würde würde man vielleicht jetzt ein bisschen
197 anders anpacken.
- 198 S: Mhm, mhm, ahm sehen Sie, wie sehen Sie das, gibt es bei EU-Berichterstattung andere, oder
199 werden andere äh Selektionskriterien WIRKsam als bei anderen Ressorts, oder bei anderen
200 Themen?

201 R: Mh-h-h-h, naja PRINZipiell ist vielleicht eher, würden man eher sagen, dass es einfach mal so
202 n´bisschen die Langeweile ist oder dass man Angst hat die Leute, die Leser zu langweilen,
203 also dass man zu kompliziert empfindet und dass der Chefredakteur sagen würde, ah, nein,
204 interessiert die Leute nicht [↓] irgendwie also wie äh die nationale Politik oder äh also das ist
205 sicher schon noch ein Problem, obwohl sich das meines Erachtens geändert hat [↓], aber
206 was heißt andere Kriterien würd ich jetzt nicht sagen [↑], nein, ich mein es gilt gilt für die EU-
207 Berichterstattung genau die die Kriterien auch oder gelten die Kriterien auch, die für für andere
208 Themen gelten, ich mein wie NEU sind sie, wie relevant sind sie, wie viele Menschen
209 interessieren sich dafür, äh, würd ich also würd ich jetzt ähnlich sehen, ja.

210 S: Mhm, mhm, und ah bei den Bezugsquellen, die Sie haben, sprich Nachrichtenagenturen oder
211 ah sonstige Informanden, unterscheidet sich da die Berichterstattung von-n-n-n chronikaler
212 oder Innenberichterstattung? die Berichterstattung von-n-n-n chronikaler oder
213 Innenberichterstattung?

214 R: Nicht wirklich, ich meine außer, dass es natürlich spezialisierte Dienste jetzt vielleicht gibt, äh,
215 dass man dass man da jetzt vielleicht Medienuser, so Beispiel, würde jetzt wahrscheinlich ein
216 Innenpolitischer oder Redakteur würde halt die die die FTD lesen und als als EU-Redakteurin
217 lese ich natürlich die FTI, äh, aber anSONSTEN würd ich mal sagen, die Informationsquellen
218 sind GENAUso auch Abgeordnete, sind GENAUso auch äh Kommissionsbeamte, pf, also das
219 ist ÄHNLich.

220 S: Und und die Rolle der Nachrichtenagentur ist die dann auch ähnlich, oder ähm

221 R: Würd ich jetzt sagen, ja also sehe ich jetzt KEIN kein prinzipiellen Unterschied.

222 S: Das heißt es werden jetzt in anderen Ressorts genau so viel äh Agenturmeldungen als Anstoß
223 zur Recherche oder als oder übernommen oder IGnoriert

224 R: Ja, das kann ich jetzt kann ich jetzt schwer beurteilen, weil ich sozusagen vorher, als ich in der
225 Innenpolitik war auch so n´spezialisiertes Gebiet hatte mit der BILDUNGSpolitik, ähm,
226 deswegen kann ich jetzt das kann ich jetzt schwer quantifizieren, aber vom vom Gefühl her
227 würd ich jetzt sagen ist das genau ÄHNLich, also.

- 228 S: Mhm, mhm, ah und welche Nachrichtenagentur wird für EU-Berichterstattung jetzt am
229 häufigsten heran gezogen?
- 230 R: Äh, also im Falle der EU-Berichterstattung würd ich jetzt mal sagen auf jeden Fall dpa und ap.
- 231 S: Mhm, und welche welche ist da die die griffigere für EU EU-News?
- 232 R: Also ich würde jetzt im Moment mal sagen ap, das liegt aber sich auch daran, dass dass es ja
233 auch oft, liegt's an den Kollegen oft, die haben im Moment halt insbesondere eine gute sehr
234 gute Kollegin, also würd ich jetzt mal, ohne dass ich das jetzt auch AUSgewertet hätte, weil
235 wir arbeiten jetzt
- 236 S: Mhm, mhm aber nur vom Gefühl her so ist das ist ap
- 237 R: Ja, also das ich würde jetzt sagen, pf, also wenn ich jetzt einen nennen würde, würde ich ap
238 sagen, aber, pf ohne dass das jetzt wirklich signifikANT sein muss, na, wir arbeiten sowieso
239 jetzt natürlich verstärkt durch EIGENrecherche, dadurch dass wir jetzt auch ein BESSER
240 besetztes Büro als die meisten Zeitungen haben, ahm, können wir es uns leisten halt, wir
241 haben ja praktisch nur eigene Berichterstatter, also wir drucken, also AGENTuren drucken wir
242 ja ganz wenig ab und ja natürlich lässt man sich mal inspirieren, ja, aber
- 243 S: eigentlich haben Sie eine eine eine minderw-w-w-ichtigere Rolle
- 244 R: Ja, für uns Print generell, na, das liegt aber ich glaub das ist halt, das ist dadurch gegeben,
245 dass natürlich die Süddeutsche die größte größte TAGESzeitung ist und natürlich ganz
246 andere Möglichkeiten hat als ne ne größere Regionalzeitung.
- 247 S: Mhm, mhm, ahm wie brauchbar oder verwertbar erachten Sie die Informationen ah von den
248 europäischen Organen?
- 249 R: Oh, das ist sehr UNTERSchiedlich würd ich sagen, also das kommt nun ganz drauf an, ähm
250 also ist auf jeden Fall BESSER geworden, wenn man jetzt zum Beispiel so insbesondere
251 Sachen wie Internetauftritt also vor zehn Jahren musste man wirklich so, pf, also war das
252 wirklich auch VIEL undurchsichtiger, das was in Brüssel abgelaufen ist, weil da gabs, die da
253 gabs die die Mittagspressekonferenz und sonst gabs eigentlich nicht viel ja und jetzt ist es ja

254 so, dass alles online ist, dass alle Dokumente online sind, dass äh pf, dass auch sehr viel
255 schneller Pressemitteilungen von der von der Kommission raus geschickt werden, also das ist
256 schon sehr viel professioneller geworden.

257 S: Ahm, und was ist Ihrer Meinung nach die die die Schwierigkeit oder die Herausforderung bei
258 der Vermittlung von EU-Themen?

259 R: Ja die, also die die doch die Höhere Komplexität der der der der also
260 ENTSCHEIDUNGSfindung, also so wie Politik abläuft, ja, das ist eben, ich mein zum Beispiel
261 schon allein die Tatsache, dass dass man eben DREI Organe hat, eben mit mit mit
262 Ministerrat, und Parlament und Kommission dass also, dass es eben dass Politik etwas
263 anders funktioniert, als auf der nationalen Ebene [↑] und dass eben durch diese durch diese
264 Notwendigkeit, Kompromisse zu schließen natürlich und Kompromisse unter 27
265 MITGLIEDSLändern, dass das natürlich die die Ko die Politik sehr viel komplizierter macht, das
266 ist das ist glaub ich die große Herausforderung.

267 S: Ahm, wie was sagen Sie zu diesen oft genannten Vorwürfen der mangelnden
268 Personalisierung oder der mangelnden Alltagsnähe?

269 R: Ja, da ist sicher was dran, ich mein n´Kommissar, der der in Brüssel sitzt und und auch
270 wahrscheinlich ich mein es ist ja klar, dass jetzt zum Beispiel die Verbraucherkommissarin in
271 in Brüssel, äh, jetzt ist auch noch ne neue glaub ich, jetzt weiß i gar nimma ob das die
272 Bulgarin oder die Rumänin ist, aber jedenfalls ähm das ist natürlich eine Person, die sehr viel
273 ferner ist als äh als jetzt der bisherige VERBRAUCHERminister SEEhofer, ja von unter dem
274 die Leut sich natürlich was vorstellen können, mh, also da ist sicher was dran, würd ich sagen,
275 dass dass dass man natürlich die Politik nicht so sehr mit Personen [↑] verbindet, sondern
276 eher mit mit Organen [↑] und mit mit abstrakten Vorschriften und und dass man sie deshalb
277 unverständlicher findet, ja.

278 S: W-w-w-welche Lösung sehen Sie dafür, also wie [2] oder sagen Sie das ist einfach eine EU-
279 immanente inhärente Sache und

280 R: Ja, das ist sicher was, was man jetzt sozusagen was vom PrinZIP her sich nicht ändern lässt,
281 aber man kann versuchen sozusagen, also auch auch wenn man Sachen aufschreibt, wenn
282 man Dinge beschreibt, das NATÜRLICH [2] mehr an den Personen erzählen hat, also die Zeit
283 hatte mal eine ganz interessante Geschichte da gings auch um eine Verordnung, die ist, jetzt
284 weiß ich gar nimma, es ging glaub ich um um um wahrscheinlich, also IRGENDWAS mit
285 Lebensmittel, na, wie viel Zucker, oder viel Fett die beinhalten dürfen, und da ist das, die
286 haben das erzählt am Beispiel eben einer einer Parlamentarierin [↑], äh die eben sich sehr im
287 Verbraucherschutz eben engagiert und am Beispiel der zuständigen ähm, das war nicht die
288 Kommissarin, aber es die die zuständige Beamtin, also irgendwie ganz hohe EU-Beamtin, na
289 die haben immer [↑]sozusagen diese beiden Personen gegenüber gestellt und die haben
290 nämlich auch gestritten über ne bestimmte geplante Verordnung und SOWAS ist, das sind
291 natürlich die Geschichten, die die Leute dann auch lesen und eher verstehen, äh, also im
292 GRUNDE sind es sozusagen diese HINTERgrund- und ERKLÄRstücke, ja, an denen es fehlt
293 und die man natürlich auch nicht jeden Tag bringen kann, aber die man dann doch
294 wahrscheinlich immer häufiger bringen müsste.

295 S: Mhm, ein paar Fragen zu den Korrespondenten, ah, wie würden Sie grundsätzlich sagen
296 funktioniert die Zusammenarbeit zwischen ah den ah Journalisten in den Heimatredaktionen
297 und den ah Korrespondenten in Brüssel?

298 R: Tja, also die Korrespondenten in Brüssel, wenn Sie die fragen, die werden immer sagen, dass
299 wir sie nicht verstehen, so n´bisschen [lacht], typisch, dass wir einfach nicht nachvollziehen
300 können, was jetzt was die tägliche ARBEIT ist und was WICHTIG ist und warum das wichtig
301 ist, es ist halt jetzt überspitzt gesagt, aber prinzipiell ähm ist, ähm, also ich würd sagen
302 prinzipiell funktioniert natürlich die Zusammenarbeit, aber es ist, man merkt schon die
303 DisTANZ, ja, dass dass die sitzen in Brüssel und haben natürlich ne ganz andere Blickweise
304 auf Dinge als wir sie haben, ja, wir fragen natürlich schon auch mehr nach den deutschen
305 Leser, was ist für den interessant und und und und die sind die sind in einer internationalen
306 Umgebung und äh und das merkt man schon, dass die dann ganz anders Ticken, ich mein,
307 das ist ja auch, Politik in Brüssel tickt ja auch anders, das sind ja auch , das geht ja auch viel
308 stärker über die Parteigrenzen hinweg, ja, das ist ja, [2] was ich jetzt prinzipiell positiv finde,

309 aber es ist, also ich glaube, dass die Korrespondenten in ah dort in n´er anderen Welt leben
310 und wir sie auch manchmal zurück holen müssen, ja und ihnen klar machen, so was
311 interessiert jetzt die deutschen Leser, es funktioniert, es ist natürlich genau auch anders
312 andersrum, ja, die die müssen uns sicher auch manches erklären, was wir nicht so verstehen,
313 äh, weils für uns zu weit WEG ist, ja, das ist, die haben natürlich auch auch ein sehr viel
314 tieferes Verständnis von dem, was in Brüssel passiert und äh es ist sie sind grundsätzlich in
315 Gefahr also d-d-d-des genauere Wissen und das tiefere Eintauchen, aber eben auch
316 gleichzeitig die Gefahr, äh äh, den den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen. Also das
317 ist das ist schon so n´Éffekt, würd ich sagen.

318 S: Und die Ausstattung grundsätzlich an Korrespondenten in Brüssel erachten Sie als
319 ausreichend, oder sollten da sollte da aufgestockt werden oder sagen Sie, eigentlich sind die
320 tendenziell schon etwas ah unter unversorgt in in Brüssel

321 R: Also ich denke wir sind mit drei ganz gut versorgt, also es ist äh, es könnten mehr sein, ja,
322 aber es ist auch in anderen Bereichen so, ähm, weniger solltens auf KEINEN Fall sein
323 [schnauft] ja, prinzipiell wärs natürlich, wenns weniger wären, dann haben die Leut auch auch
324 überhaupt keine Zeit mehr eben diese Hintergrundgeschichten zu schreiben, die die eben
325 wichtig sind.

326 S: Ahm, wie sehen Sie die, wie hoch ist ungefähr der Anteil an den von Korrespondenten
327 verfassten Artikeln und den von in der Heimatredaktion ahm geschriebenen?

328 R: Au, das ist jetzt schwer abzuschätzen, kann i jetzt gar nicht sagen, also sicher jetzt, äh, jetzt
329 wenn man die drei Korrespondenten zusammennimmt, ist es sicher 90 10 würd ich sagen [3],
330 also dass 90 Prozent der Artikel aus Brüssel kommen und 10 Prozent vielleicht von hier oder
331 ja, also mehr glaub ich jetzt kaum.

332 S: Ahm, welche Veranstaltungen sehen Sie auf europäischer Ebene als ahm relevant oder als
333 als immer vordergründig bei der EU-Berichterstattung?

334 R: Äh, Veranstaltungen, also Sie meinen, ja also zum Beispiel die Gipfel in Brüssel natürlich ganz
335 entscheidend [↵], ja, also ich überleg jetzt grad, also schon die offiziellen, also in Brüssel

336 gibt's natürlich so viel [schnauft] primär natürlich die offiziellen Gipfel, obwohl das natürlich
337 auch oft dann etwas LANGweilig ist, äh, für die für die Kollegen in Brüssel sind sicher
338 entscheidend auch die Hinter die, pf, Hintergrundgespräche, pf, jetzt weiß ich nicht, was Sie
339 jetzt genau

340 S: Das ist eh, stimmt, Sie sind da eh komplett ah haben das eh richtig verstanden, ich hab
341 sprech da schon auch die Gipfeltreffen an, Sie sagen nur es ist LANGweilig, ah für die
342 Korrespondenten manchmal dort, warum

343 R: Ja weil es ist natürlich, sozusagen das das sind ja auch so RizUALE, ich mein langweilig ist es
344 natürlich nicht unbedingt, weil langw, manchmal ist es natürlich sehr spannend, ja, weil, jetzt
345 überleg ich jetzt grad was, äh, jetzt bei den bei den Klimagipfel, das ist das ist das war
346 natürlich nicht langweilig sondern spannend, weil man davor nicht so genau wusste, ob's jetzt
347 wirklich alles alles so funktionieren würde, äh nur sind das natürlich, sind halt auch gewisser
348 Weise ritualisierte, äh, Veranstaltungen, ja da kommen die zusammen und vorher gibt's halt
349 hats halt ein Papier gegeben, was die Beamten schon ausge äh äh äh äh oder Beamten
350 schon sozusagen besprochen haben und äh ja und ja oft und wird halt dann nur noch
351 abgenickt, ja, manchmal manchmal stimmen sie, dann ist das schon spannend, ähm, weil
352 dann tatsächlich auch noch in letzter Minute also wichtige Details verändert werden, äh, also
353 im Grunde NEIN, also das ist natürlich schon so, dass diese diese dass die Minister, dass sie
354 äh äh Gipfeltreffen der Regierungschefs die wichtigsten äh äh also wichtigsten
355 Veranstaltungen sind, also.

356 S: Aber sehen Sie jetzt ah in Bezug auf ah auf [2] die die Gipfeltreffen, eventuell die Möglichkeit,
357 dass man ah mh, von der Organisation her ahm, etwas spannender gestaltet, oder oder ist
358 das auch eine inhärente Sache, Gipfeltreffen sind so veranlagt, und da gibt's auch kein kein
359 Veränderungspotential.

360 R: Ich glaub das kann das kann man irgendwie schwer spannender machen [↓], also das ist jetzt
361 irgendwie, mei, ist, ich wüsst jetzt gar nicht [4] wüsste gar nicht, was man da jetzt groß ändern
362 könnte jetzt vom Ablauf her oder [5] da bin ich jetzt vielleicht auch nicht kreativ genug, aber
363 [lacht]. Da fällt mir jetzt auf Anhieb nix ein.

364 S: Und dass man da sozusagen im Vorfeld etwas verdeckter arbeitet, damit dann am
365 Gipfeltreffen, die die Neuigkeiten ah ahm etwas ahm sens mehr sensation oder sensationeller
366 sind sozusagen.

367 R: Ja, das ist nicht realistisch, ja, ist entspricht ja entspricht ja jetzt auch nicht wirklich dem dem
368 ähm Ablauf der Politik, ja wo halt die Kompromisse ja auch im Wesentlichen vorher festgezurr
369 sein müssen, also das wär ja jetzt so ne KÜNSTLICHE künstliche Geschichte, das kriegen sie
370 ja auch gar nicht hin, dafür dafür sind ja viel zu viele Akteure beteiligt, äh, als dass sie da jetzt
371 irgendwas im geheimen sagen wir besprechen könnten und dann äh, ja, ne das ist glaub ich
372 völlig unrealistisch, würd ich meinen.

373 S: Und, ahm, ich bin jetzt beim letzten Fragenblock, sind noch circa sieben Fragen, ahm, zum
374 Kommunikations- und Öffentlichkeitsdefizit der der EU, ahm, wie stehen SIE da dazu, wie
375 sehen SIE dieses Defizit?

376 R: Ähm, jetzt hab ich's akustisch, nur weil ein ein quackendes Baby ist, ich nicht ganz
377 verstanden, also Sie meinen Informationsdefizit?

378 S: Ja genau, aus aus welchem Grund das besteht beziehungsweise ahm wie das wie dieses
379 Defizit sozusagen ahm

380 R: Also Sie meinen jetzt bei der Bevöl, also bei unseren Lesern oder bei der Bevölkerung
381 allgemein, pf, ich würd sagen das hat einerseits mit Desinteresse zu tun, ja, und ander
382 andererseits auch mit der Komplexität der äh der Abläufe, ja, dass äh, die meisten Menschen
383 interessieren sich natürlich äh, ja gut jetzt kann man natürlich sagen unsere Leser
384 interessieren sich natürlich für Politik, sonst würden Sie die Zeitung [↑] nicht kaufen, aber die
385 meisten interessieren sich nicht so sehr für Politik und wenns dann irgendwie kompliziert wird
386 dann schalten die natürlich auch ab, also das ist jetzt ähm [4] ja da kann man also jetzt
387 natürlich lange raisonieren über über sozusagen, was ist die Ursache, was ist die Wirkung, äh,
388 müssten wir sozusagen das spannender machen und dann würden die Leut sich schon dafür
389 interessieren, ähm, pf, das ist da kommt man immer wieder auf dasselbe sozusagen dasselbe
390 Problem, wie einflussreich sind Medien [lacht], ja, also gut bei ich glaub das das das

391 prinzipielle Problem bei EU-Berichterstattung ist natürlich schon, klar das ist es ist weit weg
392 und es ist kompliziert, äh, komplizierter als als nationale Politik, es ist MITTELbarer, also ja
393 nationale Politik ist definitiv unmittelbarer, ähm, ja.

394 S: Ahm, und die die, das heißt das ist nicht die Öffentlichkeitsarbeit der Organe, die da defizitär
395 verläuft.

396 R: Sorry, Sie müssen jetzt die Frage nochmal sagen, jetzt hab ich dieses quäckende Baby am
397 Arm, muss ich jetzt mal schnell ins Bett legen.

398 S: Soll ich Sie später nochmal anrufen?

399 R: Nene wir machen das, bleiben Sie ruhig dran.

400 S: Das ist Multi-Tasking.

401 R: Genau, genau [lacht]

402 S: Ja, also meine Frage war, ob dieses Defizit vielleicht auch besteht, weil die ahm
403 Öffentlichkeitsarbeit der Organe zu wenig professionell läuft.

404 R: Mhm, also das war sicher ne ne WEILE ne Weile das Problem, also würd ich unbedingt,
405 unbedingt zustimmen, ja das ist ähm das ist lange Zeit lange Zeit SEHR unprofessionell war,
406 was in Brüssel geschehen ist, ja, also unnahbar, unverständlich, unprofessionell, das hat sich
407 aber GEÄNDERT, also von daher würd ich schon sagen, da ist da kann man jetzt nicht mehr
408 die Schuld jetzt irgendwie auf Brüssel schieben, ähm, teilweise sicher, aber äh äh nicht nur.

409 S: Mhm, das heißt es ist schon auch eine Holschuld von Seiten der Bürgerinnen, die die Grund
410 für das Defizit ist, oder dieses Desinteresse.

411 R: UnBEDINGT, ja, also ich bin nicht der Meinung, dass man immer nur sagen kann, äh, pf,
412 Brüssel muss besser informieren, oder äh sondern ähm, ich glaub das ist, seh ich schon auch
413 die die die die Bürger selbst in der Pflicht, sich zu informieren, ich mein natürlich ist man kann
414 schon VIELES machen, also zum Beispiel in München ist jetzt ein neues Büro eröffnet
415 worden, wo sich die, ja, Interessierte äh also informieren können, was also über bestimmte

416 Fördermaßnahmen, ja, ich mein da fragt man sich natürlich, ja, das hätt's ja auch VORHER
417 schon geben können, das ist ja auch dann was, was äh was was also was jetzt in dem Sinne
418 kein Informationsbüro ist, was die EU erklärt, aber das ist was, wo die Leute sehen, aha, da
419 gibt's Geld aus Brüssel und so und so komm ich ran, na, das fördert ja auch im Grunde die die
420 Bereitschaft oder das Verständnis für die EU und die Akzeptanz, na, also da kann man
421 SICHER vieles verbessern, das stimmt schon, ja.

422 S: Und also als Journalist ist es, ahm, oder Sie sind der Meinung, dass zum jetzt die äh die
423 Süddeutsche Zeitung ah das ihr mögliche tut, um um EU-Berichterstattung ah ausführlich und
424 und und griffig zu gestalten, es sind vielleicht eher die Bürger, die [3] die zu wenig interessiert
425 und zu wenig engagiert sind, oder sagen Sie auch es könnt sich

426 R: Naja, so würd ich das jetzt nicht formulieren, also ich glaub schon, dass auch wir besser
427 werden können, indem wir spannendere Geschichten schreiben, also mit Sicherheit [↑], würd
428 ich würd ich auf jeden Fall sagen, ähm, [5], ja ich also da seh ich schon da seh ich schon
429 schon auch unsere äh unsere äh Eigenverantwortung also da könnten wir, bin ich sicher,
430 könnten wir besser machen, ähm, ABER andererseits, es gibt schon auch viele Möglichkeiten
431 für die für die Bürger, sich zu informieren, ja, also man jetzt nicht nur immer nicht nur immer
432 sagen, jetzt das versteh i alles nicht, das ist mir zu langweilig, pf, ja das, ja gut, ich würd schon
433 sagen, das ist schon wechselseitig.

434 S: Okay, jetzt hab ich noch eine abschließende Frage, und zwar, die Schweiz als ah Sonderrolle
435 oder als BEObachter in der EU sozusagen, ahm, inwiefern sehen Sie, dass sich diese
436 BEObachter- oder Sonderrolle ahm in der Berichterstattung der Schweiz oder im im im
437 Einfluss der Schweiz in die EU ah widerspiegelt?

438 R: Mh, kann ich jetzt, oh, das jetzt jetzt, [schnauft] kann ich wirklich nicht beurteilen, [3] also würd
439 ich jetzt einfach, das wär jetzt zu viel Spekulation, weiß ich nicht.

440 S: Okay, gut, ahm, Frau Dr. Rubner das wars von meiner Seite, ich danke Ihnen sehr herzlich,
441 dass Sie sich heute in der Früh gleich Zeit genommen haben für mich und wünsche Ihnen
442 alles Gute.

- 1 K: Ihr höchster formaler Abschluss?
- 2 P: Universität. Ah, Schulbildung meinen Sie, ah, Universität, ja.
- 3 K: Welches Studium?
- 4 P: Philosophie, Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität WIEN.
- 5 K: Wann haben Sie das beendet ungefähr?
- 6 P: 2001 glaub ich.
- 7 K: Mhm, ahm, haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung.
- 8 P: NA, die kann man in Österreich nicht haben, das ist Learning by doing würd ich sagen.
- 9 K: Wann sind Sie circa in in den journalistischen Beruf eingestiegen?
- 10 P: 1997 [3] direkt beim Standard.
- 11 K: Und ahm welche Ressorts haben Sie da ungefähr schon
- 12 P: Also ich hab angefangen als Voluntär in der CHRONik, war dann ein paar Jahre in der
- 13 CHRONik und bin dann 200[2/3] glaub ich in die Außenpolitik gewechselt.
- 14 K: Und das EU-Ressort, seit wann schreiben Sie oder für die EU?
- 15 P: Ahm, ja eigentlich eh seit 2002, ja, also ich hab da angefangen, mich mit der EU zu
- 16 beSCHÄFTIGT, also ich hab vorher auch schon EU-Geschichten geMACHT, aber natürlich n-
- 17 n-nicht , halt auf Chronik-Niveau sozusagen, das waren ah, einfach [2] Verkehrsgeschichten
- 18 meistens, solche Dinge aber auf politischen Niveau seit 2002.
- 19 K: Haben Sie das selber gewählt, oder wurden Sie da zugeteilt, oder
- 20 P: NA, hab ich selber hab ich mir selber ausgesucht, es war vaKANT natürlich, aber das kann
- 21 man sich schon selber aussuchen.
- 22 K: Ahm, wieviele ahm Journalisten schreiben circa

23 P: Bei EU für EU [2] das ist schwierig zu sagen, weil bei uns kein EU-Ressort in dem Sinne gibt,
24 wie bei der Presse zum Beispiel [↑], wo die dann drei haben oder zwei haben oder wie auch
25 immer und eine Seite jeden Tag zur Verfügung [↑], sondern bei uns ist das eine
26 Querschnittsmaterie, die schon von der Außenpolitik vorne bis zur Wirtschaft oder bis zu ah
27 [2] Medien hinten sich irgendwie durchzieht, na, so gesehen schreiben wahrscheinlich MEHR
28 Leute über Außenpolitik als in der Pr über EU-Politik als in der Presse, also wir haben eins,
29 zwei, drei in der Außenpolitik, die sich mit EU-Sachen beschäftigen, dann in der Wirtschaft
30 noch einmal ZWEI, [4] drei würd ich auch sagen in der Innenpolitik zumindest ZWEI, das sind
31 dann acht [4] und in der Chronik einen, also ich würd sagen so rund 10 Leute, [...] damit ich
32 jetzt keinen vergesse, aber ungefähr 10 Leute, manche mehr, manche weniger, aber aber des
33 ist ahm, das ist ganz unterschiedlich, ja.

34 S: Mhm, ahm, ist das EU-Ressort einem anderen oder ist EU-Berichterstattung sozusagen
35 mehreren Ressorts unterSTELLT, oder

36 P: Genau, also wir haben, ah den Brüssel-Korrespondenten hab ich vergessen, den müsste man
37 dazurechnen natürlich, des ist mehreren Ressorts unterstellt, also mir untersteht die politische
38 Berichterstattung aus Brüssel und ah mit ah der der Korrespondent dort berichtet dann MICH,
39 was die politische Berichterstattung betrifft jetzt dann zum Beispiel EU-China Gipfel oder [4]
40 Irland-Referendum und solche Dinge halt irgendwie, das machen WIR und was die ganz
41 Wirtschaftskiste betrifft macht halt die Wirtschaft, Finanzkrise oder Wirtschaftskrise jetzt,
42 Konjunkturpaket und solche Dinge und das ist immer so Ressort-mäßig aufgeteilt weil wir
43 einfach nix davon halt, ah, diese ganze EU-Berichterstattung auf eine Seite einzukasteln und
44 irgendwie so eine Art EU-Ghetto zu schaffen, weil [2] schauen Sie mal drauf, EU blättern
45 drüber sozusagen, ja, die Leute oder die Leser ermessen nicht unbedingt, dass die EU-
46 Berichterstattung UNmittelbar wichtig ist für ihren Lebensbereich, ja, in der Wirtschaft, in der
47 Außenpolitik in der Innenpolitik, das tangiert natürlich JEDEN irgendwie, ja, und deswegen
48 wollen wir einfach kein Ghetto schaffen.

49 S: Mhm, mhm, ahm, inwiefern unterscheidet sich Ihrer Meinung nach ah EU-Journalismus von
50 dem alltäglichen Journalismus in anderen Ressorts, oder

51 P: Ja, er ist einfach, er ist einfach viel VIELfältiger, ja, wenn man einfach mit Brüssel zu tun hat,
52 dann hat man einfach mit schon einmal allein aufgrund der Mitgliedsländer-Situation, man hat
53 mit 27 Mitgliedsländern, du hast X Dossiers, du hast X Ansprechpartner, du kannst natürlich
54 viel viel WEITER, viel viel tiefergehender recherchieren, es kommt jede Geschichte auf, es ist
55 nicht so, dass man irgendwie zum Beispiel in der Innenpolitik irgendwie einen Spin irgendwie
56 mitkriegt und ah den schwer los wird, weil man halt relativ wenig RECHERCHEmöglichkeiten
57 letzten Endes hat, [2] in Brüssel kannst du jede Geschichte irgendwie zu Ende recherchieren
58 und es kann dir keiner Bullshit erzählen [↑]. Es kommt IMMER alles auf, ja, früher oder
59 später. [2] Und und insofern entscheidet sich das also SCHON, ja, weil in Brüssel muss man
60 vielleicht irgendwie viel INTENSIVER recherchieren, viel LÄNER Wege gehen, ah, einfach
61 auch ah viel viel mehr Fühler ausstrecken, aber man hat einfach viel mehr Möglichkeiten als in
62 eigentlich allen ANDEREN Ressorts, aber in der EU-Berichterstattung sozusagen, nicht
63 unbedingt in Brüssel, ja, weil das spielt sich halt so 80 Prozent in Brüssel ab, ja.

64 S: Waren Sie selber schon einmal in Brüssel?

65 P: Ich war wochenweise in Brüssel dort und bin jetzt relativ, also ich war nie als Korrespondent
66 dort, ist sich nie ausgegangen, aber bin wochenweise dort und fahr relativ oft hin, ah zu Gipfel
67 Gipfelveranstaltungen oder auch zu [2] irgendwie irgendwie in die Länder dann, die halt grad
68 die Präsidentschaft haben und so weiter, also ich bin relativ viel in Brüssel eigentlich, ja.

69 S: Mhm, mhm, ahm, [3] ahm und das Wissen über die EU haben Sie sich quasi über den

70 P: Man fängt halt irgendwann einmal an, über die EU zu schreiben [↓] und dann wird das ein
71 Selbstläufer, man eignet sich halt dann ah [3] irgendwie Kompetenz an

72 [Ein Kollege geht vorbei, kurzer Dialog]

73 S: Ahm, [3] wie oft sind Sie circa in Brüssel, können Sie das sagen, 10 mal pro Jahr oder oder
74 welchen welchen

75 P: Das ist ganz unterschiedlich, meistens relativ oft und manchmal dann wieder längere Zeit
76 nicht, aber ich würd, ich müsst mal nachdenken, wie oft ich heuer dort war [4] bis jetzt sicher

77 SECHS Mal würd ich sagen, also ungefähr in einem Rhythmus so alle zwei Monate einmal, [2]
78 woBEI es heuer eigentlich relativ wenig war, weil [3] weiß nicht, aus welchen Gründen, aber
79 aber ich sag einmal sechs bis acht Mal pro Jahr.

80 S: Okay, wie stehen Sie allgemein zur EU? EU als Chance, EU als Gefahr, wie?

81 P: [lacht], also der Standard ist ja ein Blatt sozusagen, das keine EU-Propag EU-Propaganda
82 betreibt und wir denken schon, dass wir das als [2] aus kritischer Distanz sozusagen
83 betrachten, aber durchaus mit einem einer positiven Grundstimmung, weil [2] es natürlich auf
84 der HAND liegt, dass ah dass ein Projekt ist, das ahm [2] mehr CHANCEN bringt, als es
85 Nachteile bringt, und dass in einer globalisierten Welt sozusagen, keine gute Idee ist, ah,
86 sozusagen irgendwelche stand-ALONE-Lösungen [↑] sozusagen zu zu propagieren und zu
87 bevor und und irgendwie zu zu pushen, also, ich glaube, dass es ganz gut ist, dass wir in der
88 EU sind und dass wir uns dort irgendwie einfach WEHREN müssen und dass wir uns dort
89 irgendwie auch gut verkaufen müssen und um und um unsere Interessen zu vertreten, ja, [↑]
90 deswegen brauch wir gute Leute und zwar g´scheite Politiker, mal schauen, was die nächste
91 Regierung zusammen bringt.

92 S: Mhm, ahm, wie schätzen der Einfluss der EU auf Österreich ein?

93 P: [4] [hustet], das kommt drauf an, ja, welche Ebene Sie sozusagen meinen, ja, ich würd sagen
94 auf eigentlich auf JEDER Ebene relativ GROß, wenn wir die politische Ebene sehen, [3] da
95 gibt's immer unterschiedliche Zahlenwerte oder Prozentränge, die angegeben werden, wie sich
96 politische Entscheidungen eigentlich in Brüssel oder Straßburg gefällt werden, also, ah,
97 rangiert so zwischen 60 und 80 Prozent glaub ich, wenn ich das richtig im Kopf habe, ist
98 einmal relativ groß, was die Wirtschaft betrifft natürlich ist es MINdestens so hoch, würd ich
99 einmal meinen, und dann was die öffentliche Meinung betrifft ist es sehr groß, ja, AUCH im
100 NEGativen Sinne, ja, also das ist schon ein Thema, das die Österreicher umTREIBT, in jedem
101 in jedem jedem Bereich. [4] Negativ oder positiv.

102 S: Mhm, was halten Sie von der Entwicklung der Verfassungskrise beispielsweise, was was
103 sagen Sie da dazu? [4] also Stichwort Verfassungskrise, was [4] was ist Ihre Meinung dazu

104 P: [schnauft] Also was sagen ist da glaub ich nicht gerade ein kluges Management sozusagen,
105 das irgendwie Verfassung zu nennen und des SO zu managen, wie man das sozusagen
106 gemacht hat in [4] in der BeGINNphase, ja, [3] ahm, ich glaube wir haben da relativ viel
107 gerettet mit dem Reformvertrag und ist glaube ist ganz gut gelaufen bis JETZT, und ich glaub
108 auch, dass es einen Reformvertrag geben wird sozusagen, und dass auch [...] das
109 Referendum über kurz oder lang positiv [↑] ausgehen wird, ein zweites glaub ich, die Frage,
110 wann das wenn das kommt, aber das ist wieder eine andere Frage. [3] Was mich nicht
111 irgendwie erfreut ist irgendwie die nationale Debatte, die darüber geführt worden ist in
112 ÖSTERREICH, das ist ein ein [3] eine kleinhäuslerische Debatte, die natürlich von von einer
113 großen EU-Skepsis irgendwie getragen ist, wo man sich fragen kann, woher die kommt, aber
114 aber grundsätzlich find ich, dass das Niveau dieser Debatte ist ein BESchämend DÄmliches
115 muss schon fast sagen, ja, weil da mit Argumenten irgendwie ah gefuhrwerk wird, die nichts
116 mit der Realität zu tun haben, und ganz im GEGENnteil [↑], genau das irgendwie herbei
117 sozusagen schreiben, zum Beispiel einen zentralistischen Staat sozusagen [lacht] ah, den's
118 jetzt nicht gibt und den es auch mit dem REFORMvertrag nicht gibt, ja, weil wenn die jetzt
119 sagen, die EU ist eine Zentralkdiktatur oder sonst irgendwas, wenn's das so in dieser Weise
120 NICHT gibt, wie's es JETZT gibt, ja, nämlich ein Rat, wo die Regierungschefs hingehen und
121 sozusagen einstimmig Beschlüsse fassen beziehungsweise sich ah sich [3] Dinge halt einfach
122 billigen sozusagen oder billigend in Kauf nehmen, es ist einfach völlig SCHWACHSinnig das
123 Niveau der Debatte, ja, und es ist schwierig dem Ganzen irgendwie aufklärerisch
124 entgegenzuwirken, weil es so emotional AUFgeladen ist, das ist irgendwie ein etwas
125 ernüchternd in der Ganzen EU-Berichterstattung, die man halt so über die Jahre macht [↑].

126 S: Mhm, mhm, wie ist Ihrer Meinung, Ihrer Meinung Meinung Meinung [lacht] Ihrer Meinung nach
127 das ahm Klima in den österreichischen Medien der EU?

128 P: Kommt drauf an, welche Medien Sie meinen [↑], also ich glaub es gibt, die Medien, die sich
129 um Qualität bemühen, also wir, die Presse, der Kurier, zum zum Teil auch ja, den kann man
130 auch dazu zählen die Bundesländerzeitungen, glaub da gibt's eigentlich eine relativ positive
131 Grundstimmung der EU über die genannten Argumente von VORHER, ja, das Problem ist nur,

132 dass die Boulevardblätter, die [2] die einfach mit ah KampAGNENjournalismus [↑] machen,
133 der nichts mit der Realität [↑] zu tun hat, ja, und dort Ressentiments [↑] bedienen. Problem
134 dieser ganzen Debatte ist, die nicht auf einer rationalen einem rationalen Niveau geführt wird,
135 sondern auf einem sehr emotionalen Niveau und das halt irgendwie so die Ressentiments, die
136 propagiert werden in den in den großen Boulevardblättern halt einfach EINFahren bei den
137 Leuten.

138 S: Wie können Sie sich das erklären?

139 P: Naja, die die bedienen halt den Meinungen oder Grundstimmungen in der Bevölkerung, die
140 halt irgendwie [3] ah DA sind, ja ich mein, die Leute reden ja auch über die BUNDESregierung
141 nicht besser, ja, aber da würde auch niemand in der in-n-n-n ah sozusagen in-n-n-n ah
142 Erwägung ziehen da jetzt irgendwie da die abzuschaffen, ah, jede Entscheidung im Parlament
143 einer Volksabstimmung zu unterziehen, ja, [2] die EU ist halt ein DANKbares Vehikel
144 sozusagen oder ein dankbarer Platz seinen Missmut abzuladen, weil die halt nicht da bei uns
145 ist, sondern in Brüssel [↑], ja, und eigentlich völlig gleichgültig ist, was man darüber SAGT
146 oder eben nicht sagt, ja, von wegen autoritär und Zentralstaat oder EU-Diktatur oder solchen
147 Blödsinn, ja, also, [3] das hat viel eben mit selektiven Grundge Grundgestimmtheit der Bürger
148 zu tun, ja, die halt ah bei der EU BESSER abzuladen ist als als als eben bei nationalen
149 Institutionen, oder beim Parlament, oder dem Bundespräsidenten oder der Bundesregierung.

150 S: Und, ah, wie sehen Sie das im Vergleich zu Deutschland und der Schweiz, also die die
151 deutsche EU-Berichterstattung oder die schweizer EU-Berichterstattung im Vergleich zu
152 Österreich?

153 P: Ich glaub, dass die schweizer EU-Berichterstattung ziemlich rational ist, ja, dass die ZIEMlich
154 genau berichterstatten, was in Brüssel Sache ist und ich natürlich auch weil sie bilaterale
155 Verträge haben und das wissen wollen, weil die schweizer BANKen wissen wollen, was in
156 Brüssel los ist, aber das läuft nicht auf dem Niveau und des Ressentiments wie in Österreich,
157 sondern auf dem Niveau [2] der Kostenrechnung [↓], ja weil die Schweizer einfach wissen
158 wollen, was da los ist und ah und und ah auf einem GANZ anderen irgendwie auf so einem
159 Kosten Kosten-Nutzen-Rechnungs Prinzip irgendwie, EU-Berichterstattung machen sie, weil

160 sie das auch so WOLLEN, ja, ich war in ich bin relativ oft in der Schweiz und bin auch bei EU-
161 Debatten dort dabei und die die haben Niveau, das ist wirklich sehr sehr hoch [↑] im
162 Gegensatz zu zum Österreichsichen. Da kriegst du einen Saal mit 4-500 Leuten voll und da
163 gibt's halt [...] PROFUND, mitdiskutieren, wenn's um europäische Politik geht, wenn's um
164 europäischen Binnenmarkt geht und so weiter und so fort, die haben, da kann man in
165 Österreich verGESSEN [↑], ja, da haben Sie die üblichen Querulanten drinnen, die einfach
166 halt Ihre, wie gesagt, Ihre VORurteile anbringen. Also ich find, dass sie in der Schweiz ein
167 relativ HOHES Berichterstattungs-Niveau über die EU, in diesem Sinne auch in Deutschland
168 an sich detto, jetzt einmal abgesehen von der Bild-Zeitung ja, aber da war auch nicht diese
169 aggressive Anti-EU Stimmung wie sie in ÖSTERreich [↑] herrscht. [4] Weil ich glaube, dass
170 auch in Deutschland es vor allem auch in deutschen Boulevardblättern doch eine bestimmte
171 Europa oder EU-positive Grundhaltung herrscht und nicht diese VÖLLIGE Ablehnung oder [3]
172 völlige [2] Nein-Kampagnen, wie sie wie sie ganz einfach in ah in ah ÖSTERreich der Fall ist.
173 Und so Revolver-Kanäle wie RTLII oder so, ja, da werden halt bestimmte Klischees bedient,
174 wie ah EU-Abgeordnete, die ah in [...] und nicht in Straßburg wohnen für 260 Euro TAGgeld
175 ein ein 36 Euro Zimmer sich mieten, was weiß ich, solche Sachen halt, aber aber es ist nicht
176 diese völlig nega negative auch irgendwie die Chancen nicht erkennende ah [2] Provinzler-
177 Stimmung einfach, ja, weil die Deutschen natürlich [2] einfach ein größerer Player sind, ja, und
178 auch nicht diese Insel-der-Seligen-Mentalität der Österreicher aus den 70er [↑] Jahren noch
179 immer in inhaliert haben, möglicherweise auch irgendwie zu dieser Stimmung beiträgt.

180 S: Mhm, mhm, ahm, wie sehen Sie das ahm spiegelt sich Ihre Meinung ah in der
181 Berichterstattung wider, oder sollte sie das auch, oder

182 P: [...] natürlich spiegelt sich ah spiegelt sich die ah immer wieder, das ist ja klar [↑], ich mein
183 wenn ich Kommentare schreibe, dann schreibe ich natürlich PRO-EU-Kommentare, oder [...] halt
184 EU-Kommentare, die von einer bestimmten PRO-Stimmung sozusagen getragen ist. Auf
185 der [...] Seite natürlich klar ausgewiesen [↑] und wenn wir EU-Berichterstattung in's Blatt
186 rücken, dann ah hat das natürlich auch damit zu tun, dass ich ah der Meinung bin, dass das
187 [w/r]ichtig ist, ja, und deswegen geben wir Platz für EU-Berichterstattung her, und wenn wir

188 EU-Berichterstattung machen, dann machen wir ORDENTliche EU-Berichterstattung und nicht
189 irgendwelche Kampagnen-Berichterstattung, also natürlich spiegelt sich das wieder, das ist
190 klar [↑], ja.

191 S: Mhm, mhm, ahm, was für eine gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung oder sollte Ihrer
192 Meinung nach EU-Berichterstattung, ahm, erfüllen?

193 P: Was meinen Sie mit gesellschaftlicher Aufgabe?

194 S: Welche, welche Aufgabe hat EU-Berichterstattung, soll sie AUFklären, oder soll sie
195 informIEREN oder soll sie AUFzeigen oder soll sie KRITisieren oder wie wie

196 P: Ich glaub sie sollt einmal die Leut sozusagen im Stand in den Stand setzen, ahm, sich selber
197 eine Meinung zu bilden über die Vorgänge in der EU und irgendwie die Leute den Leuten oder
198 den Lesern, Hörern, Sehern, was immer, Usern ahm die Chance geben zu ERKENNEN, wie
199 wichtig das ist, was da in Brüssel verhandelt [↑] wird oder in Straßburg, und ah [3] es geht
200 nicht darum irgendwie den Leuten irgendwie vorzukauen, was Sie denken sollen, sondern sie
201 sollen eine Plattform haben, in den MEDIEN sozusagen, sich selber ihre Meinung zu bilden
202 und ahm und ahm sich SELBER irgendwie zu denken, was man davon halten, nicht MEHR
203 und nicht WENIGER, ich denke das reicht.

204 S: Als Journalist, hat man dann [2] in weiterer Folge auch die die die Verantwortung, diese
205 Informationsleistung sozusagen

206 P: NATÜRLICH, ist klar, ja, wir müssen die Informationsleistung bringen, wir müssen die
207 Informationen aufbereiten, dass sie [2] auch die Leser [..], wir müssen glaub ich auch genug
208 Platz dafür zur Verfügung stellen, da halt sehr oft sehr komplizierter Sachverhalte [↑], die
209 einfach einen breiteren Raum brauchen für ErKLÄRUNG und die einfach irgendwie
210 eingeordnet gehören, ja, und wenn man da jetzt irgendwie [...] eine Richtlinie hat, die extrem
211 wichtig ist glaub ich, extrem viele Leute betrifft, und die ist halt sperrig, dann muss man das
212 Thema halt irgendwie so aufbereiten, dass das irgendwie auch die Leute interessiert [↑] und
213 dass sie sich sich was vorstellen können drunter.

214 S: Können Sie ungefähr einschätzen, wie viel ahm wie viel Prozent circa EU-Berichterstattung
215 ausmacht?

216 P: Pah, das ist schwer zu sagen, weil das weil das sind das sind über viele Ressorts verstreut ist,
217 aber ich glaub, dass wir fast JEDEN Tag in der Außenpolitik einen Bericht haben, fast jeden
218 Tag in der ah, EIGENTLICH jeden Tag in der Wirtschaft, einen jeden Tag in der Außenpolitik,
219 sehr oft in der Innenpolitik, manchmal in der Chronik, würde sagen, macht sicher [7], mah, das
220 ist jetzt schwer, sehr schwer eine Prozentzahl zu sagen, aber ich kann Ihnen mehr eine
221 Hausnummer als eine wirkliche, eine wirkliche Zahl, also ich würd hier sagen, das ist einmal,
222 EU-relevante Thema, wo auch ein bestimmter EU-Bezug vorkommt, glaub ich [6], also ich
223 würd einmal sagen, sicher 20 bis 30 Prozent, eher 30 Prozent. Das ist wahrscheinlich tief
224 gestapelt, ich ich KANN das ganz schwer aus einschätzen, ja, also das müsste man zählen
225 sozusagen, ja.

226 S: Und ah sollte das, ist das Ihrer Meinung nach auch ein adäquater Anteil, oder sind Sie der
227 Meinung, dass das noch mehr sein sollte oder WIRD oder [4] dass das das Maß ist, das okay
228 ist für einen Leser.

229 P: Das ist schwer zu sagen, also, [3] ich mein wenn man sozusagen auf den politisch auf der
230 politischen Ebene sagt, dass 80 oder 90 Prozent, ah, 80 Prozent der Entscheidungen
231 kommen in Brüssel zu Stande, dann ist das wahrscheinlich im Verhältnis zu dieser Zahl wenig
232 [↑], aber andererseits denk ich, dass es dass es doch ziemlich viel ist für das Verhältnis zu
233 ANderen zu anderen Medien, das ist schwer zu sagen, ja, weil, mit zunehmender Integration,
234 und die wird kommen mit dem Reformvertrag [...] kommt und ich glaub er kommt, ah, wirds
235 wird's mit Sicherheit MEHR werden, ja, und auch jetzt mit der Wirt mit mit Wirtsch mit
236 Schwierigkeiten mit der Wirtschaftskrise glaub ich, dass das SICHER SICHER zunehmen
237 wird. Irgendwo [nehm ich das an]

238 S: Ahm und zu den Selektionskriterien, sind die ähnlich wie bei anderen Ressorts oder wie was
239 macht europäische Information zu einer Nachricht sozusagen in Relation zu

240 P: Naja, es muss neu sein, es muss wichtig sein und es muss interessant sein und relevant für
241 für Leser für unsere LESERgruppe [↑], ja, wir haben jetzt, was weiß ich, wir haben eine
242 Reichweite von 5,2 Prozent in Österreich bei höher gebildeten [2] ah jüngerem Publikum ah
243 die und die wo die mobil sind, die auch EU-Interessierte zu einem großen Teil, die sich für
244 internationale Politik sehr viel interessieren, [2], ahm, und da ist einfach die Auswahl
245 sozusagen relativ EINFACH, ja. Das ist immer ein Thema sozusagen, das tangiert, das
246 sozusagen unsere Leserschaft zum Beispiel auf den außenpolitischen Seiten tangiert,
247 Tschad-Mission zum Beispiel, NATÜRLICH tangiert das die Leserschaft und das ist
248 interessant für sie. [4] Ahm, EU-Parlament, da machen wir eigentlich zu WEnig ah, weil man
249 da eigentlich viel mehr machen könnte, es ist natürlich auch immer eine Platzfrage. Ahm [7]
250 ich glaube, dass wir eine SEHR EU-affine Leserschaft haben über weite Strecken, ja, und
251 SEHR aufgeschlossen sind, was eigentlich keine Frage ist, dass sie das interessiert, das
252 interessiert sie SEHR, ja, und ist einfach eine Frage des Blattes letzt Endes sozusagen, wo
253 man sich dann einfach irgendwie Abwägungen machen muss, was was was halt sozusagen
254 das Blatt kann und was wir halt irgendwie draußen lassen müssen, weil weils einfach nicht
255 Platz [↑] hat, ja.

256 S: Aber die Kriterien, die Selektionskriterien sind die ähnlich wie bei anderen andere Ressorts
257 oder sind die, haben Sie spezifische spezifischere Kriterien zur EU-Bericht Berichterstattung?

258 P: Na, das ist nicht, also wir überlegen uns halt, das hat einen außenpolitischen Bezug, ja [↑],
259 also zum Beispiel TSCHAD ist wichtig, aufgrund der geo-strategischen Lage dort und
260 aufgrund der Wichtigkeit dort, dann eben solche Dinge wie EU-China Gipfel sind wichtig
261 wegen der internationalen BEZIEHUNGEN zu China wegen der Menschenrechtssituation dort,
262 also was wir halt irgendwie als außenpolitisch wichtig erscheinen lassen und bei der
263 Innenpolitik wird das halt sein, ob das eine innenpolitische Rückkoppelung hat, ja, was wir
264 auch versuchen ist, irgendwie darzustellen, inwiefern Berichterstattung auch mit unseren
265 Korrespondenten zum Beispiel in Mitgliedsstaaten Rumänien, Bulgarien zum Beispiel oder
266 was auch immer, ah, wie eben EU-Politik sozusagen in den Mitgliedsstaaten angleicht und
267 wieder retour geht, ja, sozusagen, oder heute zum Beispiel Buk Bulgarien die Geschichte mit

268 ah mit der Sperre von Finanzmittel, ahm, [2] relativ Wichtige Geschichte, ja, also, [4] hat
269 immer einen EU-Bezug sozusagen, meistens wenns auch u-u-um EU-Nachbarländer geht,
270 und um EU-Mitgliedsstaaten, es hat immer einen Bezug und wenn es es tangiert uns ja also,
271 eines der wichtigen Selektionskriterien ist natürlich, was weiß ich, wenns in Rumänien eine
272 Neuwahl gibt IST das nicht nur wirtschaftlich interessant wegen der österreichischen
273 Wirtschaftsinteressen dort, sondern einfach WIRTschaftlich oder in politischer wichtig, weil
274 Rumänien ein relativ großes EU-Mitgliedsland ist, [2] Österreich mit Rumänien relativ viel am
275 Hut hat und ah und und das einfach in BRÜSSEL einfach WICHTIG ist, ja, also und ich
276 glaube, dass eben öst österreichische außenpolitische Seite sozusagen, oder außenpolitische
277 Leser wissen wollen und wissen müssen, was sich in Rumänien tut um einzuschätzen zu
278 können, was sich in Brüssel [↑]dann tun wird sozusagen. Also das sind immer so
279 Wechselwirkungen, politische Wechselwirkungen, die wir halt berücksichtigen [↑] in dieser
280 Auswahl und da sind Nachbarländer natürlich relativ wichtiger als jetzt vielleicht [3]
281 Mazedonien oder oder vielleicht Griechenland, oder so, was vielleicht NICHT solche
282 Bindungen gibt, oder solche Wirtschaftsbindungen vielleicht auch, aber aber natürlich ist
283 Griechenland auch sehr wichtig, weil es eben auch ein wichtiges EU-Land ist, na.

284 S: Mhm, ahm, welche Hauptbezugsquellen we werden herangezogen bei EU EU-
285 Berichterstattung?

286 P: Also wir haben einmal den Korrespondenten in Brüssel, dann haben wir natürlich
287 Korrespondenten in allen europäischen Hauptstädten, [3] na, stimmt eigentlich nicht, so das
288 stimmt SO nicht, das ist SO nicht korrekt, also wir haben zum Beispiel in Helsinki jemanden
289 sitzen, aber im Baltikum NIemand, in Polen, sagen wir in allen wichtigen EU-Hauptstädten [3],
290 Polen, Tschechien, Prag, Ungarn, Slowenien, Kroatien, die großen natürlich alle besetzt,
291 Portugal hamma auch einen, Irland hamma einen, in Schweden hamma auch einen,
292 Dänemark haben wir niemand, aber wir haben ein relativ gutes Korrespondentennetz, das ist
293 einmal eine erste Bezugsquelle und dann sind natürlich persönliche Kontakte, die man nach
294 Brüssel hat, ich bin nicht umsonst irgendwie relativ oft dort, das ist natürlich Kontaktpflege,
295 nicht nur Berichterstattung, sondern auch KONTAKTpfege in die Kommission, in den RAT, ins

- 306 Parlament, [3] ah [3] eben die ParlamentARIER sind wichtig, die, Internet ist natürlich wichtig,
307 wenn man sich Dokumente ausgräbt, wenn man sich natürlich Pressespre Pressemeldungen
308 irgendwie anschaut, die ahm [2] Vertretungen hier, also Kommissions- und
309 Parlamentsvertretungen sind wichtig, von wie es natürlich wie wir es von Kommissaren herein
300 kriegen oder sonst irgendwen, das man Interviews macht oder so. Also das sind einmal
301 Primärquellen natürlich, und dann natürlich auch SEKUNDÄRquellen, also, wenn ich im
302 Außenministerium anruf und sag, ah, das ist natürlich auch eine Primärquelle in diesem Sinne
303 zum ah EU-Sektionschef dort jetzt erklären Sie mir mal wie es läuft und so, ah, und dann
304 natürlich auch, was die ANDEREN schreiben, ja, was die FT schreibt, was die Trib schreib,
305 was ahm die FAZ schreibt, die fünf Leute in Brüssel sitzen hat, das die haben natürlich einen
306 anderen Punsh dort, ja, und was natürlich die Konkurrenz [↑] macht. Schauen wir uns
- 307 S: Nachrichtenagenturen?
- 308 P: Agenturen auch, ja, Reuters natürlich, die haben, was weiß ich, 25 Leute dort, die APA hat
309 glaub ich drei dort. Also Nachrichtenagenturen sind sicher auch wichtig, klar.
- 310 S: Mhm, ahm, welche Nachrichtenagenturen verwenden Sie am häufigsten?
- 311 P: Also wir haben Reuters, die APA, dpa und afp und AP [2] und [3] ich würd sagen, APA und
312 Reuters, weil die APA natürlich die Österreich-relevanten Dinge verfolgt und Reuters ist
313 sozusagen die [...] Picture praktisch hereinschickt [2] und einfach einfach einen einen
314 generellen Blick auf die Sache hat, ja, also ich würd sagen APA und Reuters.
- 315 S: Ahm, hab ich Sie hab ich Sie gefragt, ob Sie selber als Korrespondent in Brüssel tätig waren?
- 316 P: Haben Sie mich gefragt, also ich war nicht dort, ich war, wäre fast ein paar mal hin gegangen,
317 aber ist sich dann aus vielerlei Gründen dann nicht ausgegangen.
- 318 S: Okay, ahm bei [3] in Bezug auf EU-Berichterstattung, stehen von Nachrichtenagenturen mehr
319 Quellen, also MEHR Informationen zur Verfügung, als bei anderen Ressorts oder ah wie
320 würden Sie den Anteil der EU-Berichterstattung ah von den Nachrichtenagenturen
321 einschätzen?

322 P: Also ich glaub schon, weil wir haben einen einen Nachrichteneinlauf jeden Tag, von, also ich
323 würd einmal schätzen so, es kommt an starken Tagen 1500 Meldungen ungefähr, von denen
324 ein TEIL EU-Meldungen sind und ich mein, ich weiß nicht wie viel die IPO Nachrichteneinlauf
325 hat, mit Sicherheit HÖCHstens ein paar Hundert, ja, also, das gibt's schon einen quantitativen
326 und qualitativen Unterschied glaub ich, also ich glaub, dass wir EU-mäßig relativ, also die
327 Wirtschaft wird ungefähr gleich viel haben ja wie wir, aber [2] ich glaube, dass wir schon
328 ziemlich viel EU-berichterstaten und sozusagen EU-Feed einfach herein kriegen, viel mehr
329 als andere Ressorts, mit Ausnahme der Wirtschaft.

330 S: Mhm, und wie oft werden Nachrichten, also die Meldungen als Anstoß für EU-Recherchen
331 verwendet [↑], können Sie das ungefähr einschätzen oder ist das

332 P: Ah, na, i würd für EU-Recherchen manchmal schon, ja, aber das ist eher so, die Protokoll-
333 Sachen sozusagen, da schaut man sie halt an, die besetzten halt einfach alles, ja, wo wir nicht
334 sein können, sind die und die schau ma dann an, was die, was da irgendwie los war und und
335 was Sache war, ja, aber dass da wirklich NEUE Geschichten auftauchen würden, glaub ich ist
336 relativ selten, aber es gibt manchmal Dinge, wo sie, wo sie SEHR VOLLständig sind und wo
337 sie einfach Dokumentationen haben und solche Dinge, DA nehm ich manchmal schon Dinge
338 heraus, wo ich dann irgendwie nachschau, wie war das jetzt nochmal GENAU, wo ich dann
339 nachverfolge, aber dass die jetzt sozusagen die Berichterstattung treiben [↑] die Agenturen,
340 das glaub ich nicht, na, na. [5] Das ist in anderen Weltgegenden viel viel EHER so, wo man
341 einfach keinen Bezug dazu hat, oder wo man viel weniger jetzt irgendwie sich selber umtun
342 kann, wo man viel weniger Info haben kann, ah, also in Lateinamerika zum Beispiel ist viel viel
343 agenturgetriebener als die EUROPA-Berichterstattung natürlich, ja, oder USA-
344 Berichterstattung ist auch hat sehr viel mehr durch durch persönliche, wie soll man sagen,
345 durch durch durch persönliche Einschätzungen gemacht, als durch Agentur-Berichterstattung.

346 S: Mhm, ahm, wie brauchbar oder verwertbar empfinden Sie die ah Information die Informationen
347 von den ah den europäischen Organen?

348 P: Also ich find die eigentlich ganz gut, die Kommission macht das ganz gut, die DEUTSCHEN
349 Übersetzungen kommen ein bissl spät rein, weil die haben einfach ein Problem mit den

350 Übersetzungen haben, aber das ist eigentlich EGAL, wir schauen immer auf das englische, [4]
351 und ich find auch, dass die Parlaments – ah –Information eigentlich ganz OKAY ist, [6], das
352 PROBLEM bei dieser bei dieser ganzen EU-Berichterstattung ist, ist immer dass man einen
353 WAHNSinnigen Wust an Informationen kriegt, ja, und die Filterarbeit sozusagen und die
354 Bewertungsarbeit ist in der Früh immer wahnsinnig aufwändig, also für uns hier weniger, als
355 für den Brüssel-Korrespondenten, der natürlich viel viel mehr mit Papierln, Emails, Faxen,
356 Anrufen zugemüllt wird und der muss dann sich jeden Tag irgendwie früh orientieren, was die
357 wichtigen Geschichten sind, das ist für den natürlich viel viel schwieriger, [2] also manchmal
358 wäre vielleicht weniger mehr, und da müsste man irgendwie punktuell sozusagen ein bisschen
359 mehr aufzeigen, [2] also, dass man schneller den Überblick kriegt, sozusagen, was was
360 irgendwie heut Sache ist und dann kann man irgendwie checken, was wichtig für einen ist und
361 was nicht, ja, aber das ist natürlich auch eine Routinesache und da kann man [2] wenn man
362 es relativ lange macht, hat man das einfach, hat man das Timing relativ schnell drauf, was
363 einfach von Belang ist.

364 S: Aber grundsätzlich würden Sie die die die

365 P: [...] als ganz gut erachten, ja, ich glaub dass es auch einfach eine Mär ist, dass die EU
366 schlecht informiert, das ist Unfug.

367 S: Also dieses Öffentlichkeitsdefizit können Sie dementsprechend also nicht

368 P: Nein, [3] wir berichten uns irgendwie die FINGER wund, ja, die EU SCHICKT sich da jeden
369 Tag, was weiß ich was aus, man kann man kann jetzt sagen, es geht am Bürger [↑] vorbei, ja,
370 das ah kann schon sein, ja, aber es ist auch eine Aufgabe, es ist ein politisches [↑] Defizit,
371 glaube ich, und kein Informationsdefizit, weil es gibt so viel Information über die EU, es ist
372 schon fast zu viel [↑], ja, man kann schon, was weiß ich, man könnte sagen, das ist schon
373 fast GEHRINwäsche [↑], ja, aber aber ich glaub das ist eher ein politisches Defizit, weil die
374 Politiker her sich herstellen müssen und sagen, „So das ist wichtig [↑] und deswegen und
375 deswegen und deswegen ist es wichtig“, ja, und nicht einfach ah [4] irgendwie den Kopf in den
376 Sand stecken oder irgendwie sagen „Mein Name ist HASE und ich weiß von nichts“, ja, [2], es
377 ist VIEL VIEL mehr ein politisches Defizit, die müssen raus gehen zu den Bürgermeistern, zu

378 den STAMMtischen zu den Leuten und müssen mit den Leuten reden und müssen sagen „Jo,
379 es gibt Fehlentwicklungen dort, keine Frage, es ist auch Überregulierung da, aber [3] schauts
380 einmal auf die Finanzkrise und den Euro [↑]“, zum Beispiel, was was das bedeutet [↑], ja,
381 und und des des des und deswegen und deswegen und deswegen müssen wir nicht ab[...]
382 und hin und her, ja.

383 S: Ahm, was sehen Sie sind die Schwierigkeiten oder die Herausforderungen bei der Vermittlung
384 von EU-Themen?

385 P: Ich glaube Interesse generieren, man muss irgendwie versuchen auch diese Themen, die so
386 sperrig sind, irgendwie Geschichten zu machen, ja, das ist nicht ganz einfach jeden Tag, man
387 muss sich die Geschichte sehen, man muss den Leuten irgendwie klar machen, wieso es
388 wichtig ist, solche Sachen wahrzunehmen und solche Sachen irgendwie auch im KOPF zu
389 speichern [2] da kann man machen über Geschichten und über bestimmte Orientierungs-ah-
390 MATRIX sozusagen, wo man eben Nachrichten einbettet und irgendwie den Leuten erklärt,
391 wieso jetzt etwas etwas wichtig ist, [2] das gelingt manchmal besser und manchmal
392 schlechter, aber das ist irgendwie die Herausforderung bei der ganzen Sache und Leute die
393 willens sind, können das wahrnehmen, und Leute, die halt eben bestimmte Meinung haben
394 und abschalten, wenn Sie EU im Titel lesen [4] es gibt auch eine bestimmte HOLSchuld an
395 Information, ja, also man kann, also es gibt nicht den Nürnberger-Trichter, wo man das den
396 Leuten irgendwie eintrichtern kann, ja, und damit HAT sich's, ja, wir sind keine
397 Zwangsbeglückungsanstalt, ja, also, wir könnens nur versuchen, also wir können versuchen,
398 den Leuten Informationen so gut aufbereitet wie möglich zukommen zu lassen, aber lesen
399 müssen's halt selber.

400 S: Ahm, was sagen Sie zu dem zu der oft angeprangerten mangelnden Personalisierung, oder
401 mangelnder Alltagsnähe oder mangelnder Transparenz, sind das Ihrer Meinung nach Gründe,
402 oder

403 P: Ja, schon, aber, ich mein deswegen wird man, ah, sozusagen die die die die Sachen jetzt
404 auch nicht irgendwie BESSER verkaufen können, oder besser unter die Leute bringen
405 können, ich mein, ich mein natürlich kann man jetzt auch sagen, Politik ist immer auch

406 LETZTENS Endes ist Politik eine verTRAUENS-Sache, und wenn man einen Menschen hat,
407 dem man verTRAUT, dann wählt man den und dann denkt man sich, der wird das schon
408 machen, ja, so komplizierte, die [2] die Sachverhalte immer sein mögen [2] und man kann
409 natürlich sagen, auf EU-Ebene gibt's solche Leute nicht, für die jetzt irgendwie 450 oder 450
410 Millionen Europäer sagen, „Ja, der Herr Barroso, das ist irgendwie ein verTRAUENswürdiger
411 Mensch, den können wir jetzt schon irgendwie das Ruder in die Hand geben, der wird schon
412 der wird schon in den Zielhafen finden irgendwie.“ Das gibt's so nicht und das ist sicher ein ein
413 DEFIZIT, das ist schon wahr, aber andererseits ich mein ich mein die EU eignet sich auch
414 nicht irgendwie so eine gefühlige Veranstaltung zu sein, ja, das ist natürlich eine
415 technokratische Sache, das ist ein RIESEN Projekt, das ist ein Projekt, das, ah, SEHR
416 RATIONAL irgendwie heut irgendwie funktioniert und [2] und ich GLAUBE nicht, dass sich
417 durch HYMNEN, FAHNEN und irgendwie Super-Präsidenten irgendwas lösen lassen wird,
418 das ist einfach zu weit weg [2], ich glaube man muss das irgendwie versuchen einfach
419 RATIONAL und mit Kosten-Nutzen für die Leute zu erklären, ja, das geht glaub ich einfacher
420 [2] und effizienter. [7] Tschuldige, weil die Leute wollen die EU in Wirklichkeit ja auch nicht
421 LIEBEN, ja, die wollen ja auch nur, das sie funktioniert [↑], ja, wenn man das den Leuten
422 irgendwie beibringt und der Großteil der Leute halt irgendwie davon überzeugt ist, REICHT
423 das.

424 S: Mhm, ahm, die der Standard haben Sie gesagt verfügt über einen Korrespondenten in
425 Brüssel, wie lang ist der schon dort stationiert oder wie

426 P: Das weiß ich jetzt nicht auswendig, aber ich glaub seit, der der aktuell ist dort seit 2006 glaub
427 ich.

428 S: Und davor [↑] hats keinen gegeben, oder nur

429 P: Doch, wir hatten immer Korrespondenten, wir hatten Korrespondenten seit 1994 glaub ich, der
430 Herr, der da vorbei gegangen ist, der war der erste 1994 und der war dann da bis 2001 glaub
431 ich, dann hats Wechsel gegeben und der jetzt, der jetzt dort ist, der ist dort jetzt seit 2006,
432 Anfang 2006.

- 433 S: Ahm, und ahm [4] der ist aber ausschließlich für den Standard?
- 434 P: Ja, ja, der ist angestellt bei uns und macht nur Standard.
- 435 S: Und ahm, ist das auch vom Arbeitspensum her ausreichend oder ahm
- 436 P: Das ist mehr als ausreichend für den, ja [lacht]
- 437 S: Ahm, welche Vor- oder Nachteile sehen Sie in der Zusammenarbeit mit mit mit
438 Korrespondenten oder DIESEM Korrespondenten
- 439 P: Naja es ist unser Korrespondent und wenn ich was von dem will, ruf ich den an und der hat
440 das zu MACHEN sozusagen, ja, also [3] und es ist einfach eine Frage der Einschätzung, ja,
441 also wir wir wir telefonieren jeden Tag und ah [2] also ich muss mich nicht auf irgendwelche
442 Freelancer verlassen, die sagen mir dann ich hab keine Zeit und ich kann nicht und und wenn
443 eine wichtige Geschichte ist, ich schreib jetzt, was weiß ich, ein ein Stück über, keine Ahnung,
444 die Wirtschaft und das geht nicht oder so, sondern ich ruf den an und der MACHT mir das
445 dann und wir besprechen uns jeden Tag, telefonieren, was heute ansteht, was was wir für
446 wichtig oder unwichtig einschätzen [2] und des ist halt jeden Tag eine eine Einschätzung das
447 der der der politischen Lage dort [↑] und der macht das natürlich auch mit der Wirtschaft [↑]
448 und wir haben einmal in der Woche so einen EU-Jour-Fixe, wo wir wir uns versuchen
449 vorzubereiten, was irgendwie in der nächsten Woche wichtig ist [↑], wichtig sein kann,
450 nächste Woche zum Beispiel ist der NATO-Außenministerrat, er ist natürlich auch für die
451 NATO zuständig dort, aber das ist ja nicht unwesentlich auch EU [↑] und der OECD-Gipfel in
452 ah [3] in Helsinki und und das spielt ja alles in die EU-Politik hinein sozusagen, Georgien,
453 Ukraine, NATO-Mitgliedschaft, was die EU jetzt dort sozusagen macht und so weiter, des ist
454 alles wichtig, ja, und das besprechen wir natürlich, ja, und ÜBERnächste Woche ist dann der
455 Gipfel 11. 12., und da fährt einer hin von uns. Da fährt er hin, der jetzt grad vorbei gegangen
456 ist, [2] ahm, bei Gipfeln sind sind wir eigentlich meistens zu zweit dort, ja, also [3], und des ist
457 halt wich, also jeden jeden jeden Tag ein Einschätzung der der der Lage, der EU-Lage
458 sozusagen, auf politischer Ebene und das lässt sich mit einem eigenen Korrespondenten

459 einfach gut machen, und besser machen, als wie wenn man jetzt irgendeinen Verein dort
460 hätte.

461 S: Und ah die Interessen korrelieren auch oder gibt's da Probleme oder spiest sich das
462 manchmal die Einstellungen oder die die die [...]

463 P: Naja er hat natürlich schon ein völlig anderen Blickwinkel, weil er in dieser EU-Blase
464 sozusagen drinnen ist, er arbeitet im Raumschiff Brüssel sozusagen mit, ja, und ahm und ahm
465 er hat einfach einen anderen Blick auf die Dinge [↑], aus dieser Brüsseler Bürokraten, ah,
466 Bürokraten-Sicht. Und das ist wichtig aus SEINER Sicht, dass er in der Partie dort mit DABEI
467 ist, dass er auf den Flugzeugen ist, wo die Leute halt fliegen, wo und dass er in den auf den
468 wichtigen PARTIES dort ist, wo die Kabinettsleute sind und so weiter und so fort, ja, dass er
469 beim SOLANA irgendwie eingeklinkt ist und solche Dinge, ja, und wir haben halt die den Blick
470 von AUßEN sozusagen und können sagen, „Hör zu, das ist jetzt zwar aus Brüsseler
471 Perspektive wichtig, möglicherweise ein [...] an der Geschichte, aber wir müssen das jetzt
472 irgendwie allgemeiner darstellen oder wir müssen das irgendwie auf österreichische
473 Interessenslage [↑] herunter brechen, ja, und so müssen wir auch dealen jeden Tag, also,
474 das ist eigentlich eigentlich ein ganz fruchtbares Verhältnis, natürlich gibt's immer andere
475 andere Einschätzungen, aber im Normalfall funktioniert das gut.

476 S: Wie würden Sie ahm ungefähr das einschätzen, wie hoch ist der Anteil an der an den den vom
477 Korrespondenten recherchierten und geschriebenen Artikeln und den hier in der
478 Heimatredaktion verfassten Artikel?

479 P: Ja da muss man aufteilen, man muss man die Korrespondenten sehen, man muss die
480 Korrespondenten sehen, die in den EU-Mitgliedsländern sind und [2] die Leute, die, ah, hier
481 schreiben. Ich glaub, ich würd einmal sagen, der Korrespondent schreibt so 40 50 Prozent,
482 dann schreiben die, ah, [3] die anderen Korrespondenten, die in den in den EU-Hauptstädten
483 sitzen so [2] 30 Prozent vielleicht und wir schreiben nochmal so 20 25 vielleicht, ja, [2] also wir
484 KOMMENTIEREN viel und wir machen halt Geschichten, die, WO wo er halt nicht dazu
485 kommt, solche Sachen halt, oder wir fahren selber nach Straßburg, oder solche Sachen, [4]
486 also so glaub ich ist das ein ganz guter Schlüssel, ja.

487 S: Mhm, ahm, welche Ereignisse, Sie haben das schon erwähnt, Gipfeltreffen sind relevant
488 für die EU-Berichterstattung, welche Anlässe, Ereignisse sind sonst noch relevant
489 beziehungsweise warum Gipfeltreffen im Speziellen?

490 P: Ja, weil das halt immer ein riesen Auftritt-trieb ist und weil da auch [hustet] Pardon, viele
491 Entscheidungen einfach fallen, ja, also weil man da auch schon irgendwie hinsch, ein
492 einschätzen kann, wohin die Reise geht jetzt zum Beispiel bei Irland, ich mein das ist jetzt ein
493 kleines Problem bei diesen Gipfel, ja da gibt's halt möglicherweise ein Datum jetzt, oder kein
494 Datum oder einen Fahrplan für die Lösung dieses irischen Referendumsproblems, ahm, und
495 das ist insofern wichtig, weil da jetzt alle einfachen wichtigen Player sich auf einen Platz
496 sich versammeln, ja und man man als Journalist jetzt nicht an die Regierungschefs heran
497 kommt der anderen Länder, aber zumindest an deren STAFF, sozusagen, ja, also du kannst
498 irgendwie anrufen, die Leute von der Merkel oder die Leute der Präsidentschaft jetzt grad,
499 oder, wenn du einen guten Kontakt hast irgendwie die ItaliENER, oder, ja gut, die Italiener
500 sind jetzt nicht die wichtigsten in der EU aber wenn man zum Beispiel guten Kontakt zu
501 den Briten hat, rufst irgendwie die Leute an, die jetzt dort beim Außenminister oder beim
502 Europaminister dabei sind oder beim Brown im Kabinett und kannst natürlich schon mit denen
503 ein bisschen plaudern, weil du dich mit denen verstehst und irgendwie einschätzen, wie die
504 nationalen Interessenslagen sind und und ahm wie diese Anliegen ungefähr in in im nächsten
505 halben Jahr Jahr oder so, ja, und das ist das ist schon wichtig als Journalist, dass du es
506 schaffst, und natürlich alles nicht, und nur für den Hinterkopf für die Einschätzung sehr oft sehr
507 wichtig und natürlich die Einsch, ah, die Entscheidungen, die dort getroffen werden. Ahm, das
508 andere ist das Parlament [↑], das ziemlich wichtig ist, wenn du wenn man dort sozusagen, ah,
509 wenn die Parlamentarier, die Leute sind, die immer wichtige Entscheidungen treffen, ahm, und
510 auch bei jedem über alle Themen eigentlich Bescheid wissen, ja, der eine oder andere weiß,
511 was weiß ich, in den Ausschüssen, wo die sitzen und so, und die wissen ziemlich viel [↑], ja,
512 das sind so Know-How Träger, und das ist wichtig für uns sozusagen hinzufahren nach
513 Straßburg einfach bei jeder Sitzung, nicht immer bei jeder, aber bei fast jeder Sitzung und dort
514 irgendwie einfach ah abzuchecken einfach was was halt jetzt grade irgendwie verhandelt [↑]
515 wird. [4] Und einfach auch in Brüssel selber dann hin und wieder zu sein, um um Think-Tank

516 abzugrAsen, ahm [3], wie arbeitet die Kommission, irgendwie in die Kommission rein zu
517 hören, was da grad los ist und so, also, es ist eher so eine [4] dabei sein und mitkriegen, was
518 was da grad so läuft an Sachen, ja.

519 S: Mhm, ahm, Sie haben über die die schweizer Medienberichterstattung schon gesprochen.
520 Eine Frage hätt ich da noch dazu: Inwiefern glauben Sie, dass die SONDERrolle, die die
521 Schweiz auch in der EU spielt, sich in der Medienberichterstattung widerspiegelt?

522 P: Na bei uns eigentlich schon relativ viel, oder eine eine relativ große, weil wir oder zumindest
523 bei uns im Haus zumindest die Schweiz als eine Art Referenzland irgendwie her nehmen und
524 immer versuchen abzuchecken oder abzugleichen, wie die Schweiz sich in den vergangenen
525 15 Jahren entwickelt hat und wie halt sich Österreich entwickelt hat und das ist ganz
526 interessant eben für uns das zu verfolgen und auch zu verfolgen, was die Schweiz für
527 bilaterale Vertragspakete abgeschlossen hat, wie viel die Schweiz etwa auch nach etwa
528 Brüssel überweist und wie viel sie für die Osterweiterung für die Osterweiterung ausgelegt
529 haben und so weiter, ja, also das ist für uns immer interessant als Referenz [↑] einfach, ja, [3]
530 also deswegen berichten wir eigentlich relativ viel über die Schweiz, auch natürlich weil es ein
531 Nachbarland ist, und für uns einfach wichtig für uns, weil wir wissen wollen, was in
532 Nachbarländern [↑] los ist, oder eben auch auf dieser speziellen, spezifischen EU-Ebene [↑],
533 und es ist auch ganz interessant einfach auch mit den Schweizern, mit den Leuten im
534 schweizer Außenministerium zum Beispiel, die dort tätig sind, oder an den Universitäten [↑]
535 ZIEmlich genau nach nach Brüssel schauen und ziemlich genau wissen, was los ist
536 sozusagen mit denen zu sprechen mit DEyREN NEUTRALEN Blick auf die Union sozusagen,
537 ja, was was die, was die darüber denken über die Entwicklungen, das ist das ist für uns
538 eigentlich relativ wichtig.

539 S: Mhm, mhm, und in der Schweiz selber, inwiefern ist diese Sonderrolle in der schweizer
540 Medienberichterstattung zu spüren, oder?

541 P: Na da gibt's, natürlich, ja, ich mein die haben ja natürlich ja die Korrespondenten dort und alle
542 [...] haben Korrespondenten dort so weit ich informiert bin, der Bund auch zum Beispiel,
543 Basler Zeitung, ah, [3] ist schon wichtig für die, weil die haben eine Sonderrolle, die sitzen

544 sozusagen als Beobachter dort und nicht am Entscheidungstisch, aber die werden natürlich
545 von jeder Entscheidung, die dort getroffen wird, unmittelbar tangiert [↑], ja, und insofern sind
546 sich die ihrer Sonderrolle sehr bewusst und ahm sind in Brüssel und bericht berichterstaten
547 natürlich sehr fleißig, weil nicht zuletzt die schweizer Banken wissen wollen, und die
548 Wirtschaftsunternehmen wissen wollen, was los ist [↑], ja.

549 S: Mhm, ahm, zum Kommunikations- oder Öffentlichkeitsdefizit der EU. Was sagen Sie dazu, wie
550 oder inwiefern, oder auch Demokratiedefizit wird's genannt.

551 P: Naja, man kann man kann natürlich der Ansicht sein, und das ist natürlich richtig, dass die EU
552 ein gewisses Demokratiedefizit hat, ja, aber das jetzt so darzustellen, wie zum Beispiel attac
553 das macht oder die ganzen linken Organisationen das machen, Chronisten das machen und
554 auf der rechten Seite die ganzen freiheitlichen halb Nazis, ganz Nazis und so weiter, das ist
555 irgendwie oder Rechtsextremisten, das ist einfach Unfug, ja, es gibt ja immer noch die schöne
556 Institution der parlamentarischen Demokratie, die halt ahm dort Entscheidungen trifft, die im
557 voraus im Minisiterrat, ah es gibt direkt gewählte Abgeordnete, die gestärkt werden durch den
558 Vertrag von Lissabon, die Rolle des Parlamentes wird gestärkt, es gibt Gerichtshöfe die dort
559 ah [3] ahm ihre ihre Aufgabe wahrnehmen, ich mein das ist zwar, es gibt zwar keine [3]
560 gewohnte demokratische Repräsentanz sozusagen in in in in in Europa, so wie man das im
561 Nationalstaat gewohnt ist, die kanns aber auch nicht geben, ja, und sollts vielleicht auch nicht
562 geben, ja, also ich finde das Demokratiedefizit, die Rede vom Demokratiedefizit ja, es gibt
563 eines, ah ah ah [2] vielleicht wäre es gscheit, wenn die EU bürgernäher wird auch und Bürger
564 mehr einbindet, aber es ist glaub ich gnadenlos übertrieben, davon zu sprechen, ja, so wie es
565 jetzt irgendwie ankommt und so wie wie der Medientenor in verschiedenen Medien jetzt auch
566 ist, ja. Das Kommunikationsdefizit, wie gesagt, glaub ich [3] JA natürlich es gibt immer ein
567 Kommunikationsdefizit wenn ah wenn ah das Renommee und das Image der EU in
568 bestimmten Ländern so ist, wie es ist [↑], ja, aber es gibt auch irgendwie nicht nur den
569 Sender, sondern auch den Empfänger und das muss man auch irgendwie ehrlicherweise
570 sagen, dass ah beim Empfänger diese Ressentiments besser gepflegt werden als als
571 Informationen [↑], die man sich durchaus besorgen könnte, wenn man wollte.

572 S: Ahm, [4] können Sie [3] dieses Defizit auch ahm als Bringschuld attestieren oder als quasi
573 fehlerhafte Kommunikationspolitik der EU attribuieren oder oder

574 P: Natürlich, ich mein die sind natürlich keine Meister dort was KommuniKATIONStechnologie
575 anbelangt, ja, und vielleicht sollten sie das auch nicht sein, aber ich mein [4] [schnaubt] ich
576 mein, was sollen die machen, ja, ich mein, man kann keine Zivilgesellschaft, keine
577 Bürgergesellschaft, keine europäische Bürgergesellschaft einfach so mit PR-Agenturen
578 erfinden, ja das geht [↑] halt nicht, ja, und ah [2] wie gesagt, ich glaub das ist ein politisches
579 Defizit und vor allem ein politisches Defizit der NATIONALEN Politiker, ja, und auch der
580 Politiker jetzt nicht nur der jetzt EUROPA-Politiker wie der Außenpolitiker, der am
581 Minoritenplatz oder der paar Europapolitiker, die im Parlament sitzen, oder sonst wo sind, und
582 vor allem der FACHministerien, ja, wenn der Verkehrsminister her geht und über die
583 Wegekostenrichtlinie schwadroniert oder über den Transitvertrag und über die Brüsseler
584 Bürokraten, dann geht das halt einfach nicht, ja, der muss sagen, wir sind da mit am Tisch und
585 wir haben das so entschieden. Also das braucht auch Standing in in verschiedenen
586 FACHministerien und einfach in verschiedenen FACHressorts, ja, das kann das fangt beim
587 Verkehr an und hört bei Agrar auf einfach, ja.

588 S: Meine letzte Frage: eine Eurobarometerstudie hat jetzt ergeben, dass Österreicher ahm auf
589 die Frage, ob nicht die oder WIE sie die EU-Berichterstattung empfinden, mit der Antwort oder
590 das Ergebnis gebracht hat, dass sie die Medienberichterstattung der EU als zu gering
591 einschätzen. Was sagen Sie dazu?

592 P: [lacht] Ja, das ist eine sehr subjektive Frage und ich weiß es nicht, ja, also wir machen sehr
593 viel EU-Berichterstattung, und ich glaube, ich mein man man kann natürlich immer MEHR
594 machen, ja, aber [2] es ist eben die Frage, wers dann Liest, ja, also, [6]. Ich mein das ist die
595 subjektive Einschätzung der der Rezipienten, da kann schon was dran sein, ja, ich glaub [2]
596 man sollte vielleicht eine Frage anschließen, sozusagen wie das mit der Interessenslage
597 korreliert, ja, also vielleicht könnte man das eh im im nächsten Eurobarometer machen,
598 wenn man das macht von mir aus mit EU-Berichterstattung und und zum Beispiel mit der
599 Berichterstattung über die US-Wahlen, wo es eine sehr hohe Aufmerksamkeit ah [3] wie soll

600 man sagen, auch viel ah [3] öffentlich Aufmerksamkeit gegeben hat und wo die Leute
601 praktisch jeden Bericht verschlungen haben. Aber ICH glaube nicht, dass es an zu wenig
602 Berichterstattung sozusagen scheitert, sondern an an an sondern an an zu ger geringem Inter
603 Interesse an dieser Berichterstattung würde ich einmal vermuten.

604 S: Ok, das wars von meiner Seite.

- 1 K: Ich stell Ihnen ah zu Beginn ah persönliche Fragen. Ahm, was ist Ihre höchster formaler
2 Abschluss?
- 3 A: Formaler Abschluss, Matura, ah, Pädagogische Akademie, Blödsinn
- 4 K: Ah, und haben Sie eine journalistische Ausbildung in irgendeiner Form?
- 5 A: Mhm, also erstens ein mal die Praktische und zweitens die vom Kuratorium für
6 Journalistenausbildung
- 7 K: Mhm, Wann war das circa?
- 8 A: 1980
- 9 K: Okay. Ahm, Ihre Position in der in Ihrer Redaktion ist wie?
- 10 A: Leitender Redakteur
- 11 K: Okay, wie lange sind Sie schon als Journalist tätig?
- 12 A: Seit 1979
- 13 K: Ahm waren Sie da, in welchen Ressorts haben Sie da Erfahrung gesammelt?
- 14 A: Ursprünglich, ah ah vom vom Studium her hab ich als freier Mitarbeiter in der ah Kultur
15 gearbeitet dann in der Chronik hauptsächlich [2] und später hab ich gewechselt zur
16 Innenpolitik, Landes Landespolitik, Innenpolitik [hustet] und jetzt Außenpolitik
- 17 K: Und, ahm, Und das EU-Ressort? Seit wann ahm obliegt Ihnen das sozusagen?
- 18 A: Das ist so: Das EU Ressort g' hört bei uns zum Gesamtressort Politik. Ah, die Koordination der
19 ah EU EU-Berichterstattung ist immer in Linz passiert, weiterproduziert, das heißt wir haben
20 immer an Korrespondenten in Brüssel gehabt und zugleich foin a EU-Themen in Wien an und
21 des is in Linz quasi koordiniert ah worden und in Linz hat es dann auch immer jemanden
22 gegeben, der si der si da hauptsächlich drum kümmert hot, und das woa i.
- 23 K: Mhm, okay, und das ist seit wann circa? Können Sie das

- 24 A: Des is seit dem Beitritt, oiso seit seit eigentlich Österreich den Brief an Brüssel g'schrieben
25 hot. Also seit Ende der 80er Jahre.
- 26 K: Okay, ah, und das EU-Ressort haben Sie selber gewählt, also die die EU-Berichterstattung
27 war Ihr Wunsch oder wurden Sie da zugeteilt?
- 28 A: Mhm, ich mein, das war Teil meines Jobs, woa oba a Wunsch, dass ich des moch.
- 29 K: Wie viele viele Journalisten arbeiten für Sie oder mit wie vielen Journalisten arbeiten Sie
30 zusammen, ungefähr also jetzt für die
- 31 A: Für die EU? Des sand 3
- 32 K: und sonst? Innen und Landespolitik?
- 33 A: do samma, wart amoi, 4 [4] 9
- 34 K: Mhm, ahm, was sagen Sie Ihrer Meinung nach inwiefern unterscheidet sich die Arbeit als EU-
35 Journalist oder Europaj-Journalist ah in in Relation zu anderen Ressorts?
- 36 A: Net gravierend. Wos ah da Unterschied ist, die Außenpolitik-Journalistik is eher Agenturarbeit.
37 Innenpolitisch is hauptsächlich Recherchearbeit, persönliche Recherchearbeit und die EU, die
38 liegt dazwischen, das heißt man muss sich auf ah Agenturen stützen hot oba a persönliche
39 Kontakte.
- 40 K: Mhm, ahm [4] das heißt ahm Sie haben sich Ihr spezifisches Wissen zur EU angeeignet über
41 alltägliche Erfahrungen und Weiterbildung oder also und
- 42 A: Jo in erster Linie persönliche Weiterbildung, Bücher lesen, oda ah, bin donn a relativ oft nach
43 Brüssel g'foan..bei jeder Gelegenheit, die sich ergeben hat.
- 44 K: Waren Sie in Brüssel auch tätig einmal als Journalist oder in irgendeiner anderen Form?
- 45 A: Ich fahr zwar jedes Jahr mindestens zwei Wochen raus, aber ich war nie wirklich in Brüssel.
- 46 K: Gibt's einen bestimmten Anlass, wenn Sie nach Brüssel fahren, oder...

- 47 A: Ahm nur zur Auffrischung, Kontaktauffrischung und meistens nimmt man dann irgendwelche
48 Gipfel zum Anlass.
- 49 K: Wie stehen Sie grundsätzlich zur EU? EU als Chance, EU als Gefahr?
- 50 A: Also sehr positiv
- 51 K: Ahm..wie schätzen Sie den Einfluss der EU auf Österreich ein?
- 52 A: Sehr groß. Sehr groß. Aber er ist nicht größer oder ist so groß wie seinerzeit der Einfluss
53 Deutschlands wirtschaftspolitisch war. Weil Österreich in Wirklichkeit seine Wirtschaftspolitik
54 fast zu 100 Prozent nach Deutschland gerichtet hat. Das ist der Hauptmarkt.
- 55 K: Ahm. Was halten Sie jetzt von der Verfassungskrise und der ganzen Diskussion um..
- 56 A: Kann nur hoffen, dass das möglichst bald gelöst wird, weil es absurd ist, weil es eigentlich ein
57 kleiner Fortschritt wäre, den man möglichst schnell haben sollte, weil die Gründe für die
58 Ablehnung völlig außerhalb der EU liegen.
- 59 K: Wie verläuft Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung in Österreich oder den
60 österreichischen Medien?
- 61 A: Das ist verschieden, also je nach Zeitung. Bei uns grundsätzlich positiv. Es gibt allerdings
62 auch Grundstimmung in der Bevölkerung, die negativ ist. Hauptsächlich natürlich vom
63 Publikum der Kronen Zeitung, aber nicht nur, so quasi die die die ganze Situation, die Größe
64 der EU, die macht schon manchen Angst. Und und und das muss man akzeptieren und
65 berücksichtigen und wir sind wirtschaftspolitisch eher eine liberale Zeitung und ahm da gibt's
66 keinen anderen Weg, als mit der EU zu gehen.
- 67 K: Ahm..gibts ahm spezifische österreichische Themen in der EU-Berichterstattung also die die
68 dominieren? So vom Stimmungsbild her?
- 69 A: Naja momentan dominiert natürlich diese Polarisierung in Österreich ist einerseits die Krone,
70 die wirklich hetzt gegen die EU, andererseits die anderen Zeitungen die versuchen das ein
71 bissl differenziert darzustellen und Nachteile ahm daher fokussiert sich das hauptsächlich auf

72 das. Dann gibt's immer wieder diese populistischen Themen, wo es halt Aufregung gibt über
73 gewisse Richtlinien in der EU, die manchmal berechtigt sind, manchmal nicht berechtigt sind.
74 Generell glaub ich an die österreichischen Politiker und an die Medien noch nicht richtig das
75 Maß gefunden, wie man einerseits die Berichterstattung dem Publikum gerecht macht,
76 andererseits das es sachgerecht ist.

77 K: ahm. Wie sehen Sie im Vergleich die Berichterstattung in Deutschland über die EU oder in der
78 Schweiz zum Beispiel?

79 A: Deutschland ist in Wirklichkeit ganz ganz ähnlich, mit dem Unterschied, dass Deutschland halt
80 ein viel viel wichtigerer Player ist als Österreich, aber ist auch ganz ähnlich, die haben auch
81 gewisse Themen, wo sie so quasi die Boulevardmedien populistisch drüber fahren. Die die
82 haben, was die haben da werden die großen seriösen Medien machen manchmal so in
83 gewissen Sinn Kampagnen, wenn sie das Gefühl haben, die die die liegen nicht richtig oder
84 die EU liegt nicht richtig. Das machen sie auf seriöse Weise und ich glaub auch das ist auch
85 ein Weg, wie man die EU kritisch und auch fair betrachten kann. Die Schweiz ist natürlich ein
86 völlig anderer Fall. Muss man auch von Medium zu Medium betrachten, weil ich sag die NZZ
87 als liberales Medium ist ja eher noch, obwohl sie es nicht sehr laut schreit, natürlich für die
88 Öffnung, weil die Situation absurd ist. Ich mein die vollziehen jede EU-Richtlinie nach, die
89 haben ein legislatischen Nachvollzug und haben nichts zum mitreden. Das heißt die jetzige
90 Situation wird wieder zeigen, wie weit die EU wie weit die Schweiz sich wahrscheinlich der EU
91 annähern muss oder nicht, das weiß ich nicht. Es ist anders. Aber in Deutschland ist es sehr

92 K: Ahm denken Sie, dass Ihre Einstellung zur EU sich auch in der Art und Weise Ihrer
93 Berichterstattung widerspiegelt oder widerspiegeln sollte auch oder nicht?

94 A: Ja ja ja ja ja. Prinzipiell ja, weil im Prinzip ich bin ja nicht fanatisch pro EU, sondern ich
95 versuch so in unserem Zeitungsstil schauen, dass berichtet wird bei uns und hab auch ja ein
96 gewisser persönlicher Touch kann ja in der Berichterstattung sein, in der Kommentierung
97 sowieso und glaub dass das [...] ist

98 K: Ahm. Sie haben ja beim Telefongespräch gesagt, dass die Oberösterreichischen Nachrichten
99 und die Salzburger Nachrichten einen gemeinsamen Korrespondenten haben. Ist das üblich
100 bei den Tageszeitungen?

101 A: Wir machen das seit 1994 so und das hat einfach den Zweck es ist relativ teuer in Brüssel
102 jemanden zu haben, weil in Belgien die Lohnnebenkosten noch höher viel höher sind als bei
103 uns und dann die Unterkunftskosten sehr hoch eben durch die EU und ich glaub auch, dass der
104 bei einer Zeitung allein nicht wirklich ausgelastet wäre und es funktioniert ganz gut. Wir haben
105 früher mit der Kleinen Zeitung einen gemeinsamen gehabt, der ist aber zurück gegangen und
106 haben jetzt eben Salzburger.

107 K: Und wie lang war der bei der Kleinen Zeitung damals?

108 A: Derr war seit 94. 94 bis 2007

109 K: Und die beiden Zeitungen werden mit derselben Information versorgt oder sind das
110 unterschiedliche Recherchen.

111 A: Grundsätzlich eigentlich, also das Angebot ist im Prinzip also das Grundangebot ist das
112 gleiche. Und jede Zeitung kann natürlich spezielle Wünsche äußern und weil, was weiß ich, es
113 geht zum Beispiel Salzburger Fälle interessieren eher die und wenn wenn von Oberösterreich
114 irgendein wirtschaftliches Interesse ist, dann kommt von uns her der Wunsch, das heißt es
115 kann schon jeder seine eigenen Wünsche äußern.

116 K: Und welche Probleme können daraus entstehen? Kann es auch Nachteile haben, oder hat es
117 auch Nachteile, einen gemeinsamen Korrespondenten?

118 A: In gewisser Hinsicht ist natürlich immer eine Auseinandersetzung das kostet so viel,
119 bekommen wir dafür genug. Weil man bekommt eher tendenziell als zweiter Partner nicht so
120 viel wie der erste, andererseits sind das lösbare Probleme.

121 K: Und Sie sind der zweite Partner?

122 A: Ja. Das heißt der kommt von den Salzburger Nachrichten.

- 123 K: Ah und würden Sie, wenn das Budget sozusagen da wäre, es befürworten, dass ein eigener
124 Korrespondent für die Oberösterreichischen Nachrichten zur Verfügung stehen würde?
- 125 A: Wenn das Budget wirklich leicht da wäre. Im Prinzip halt ich die Lösung für vernünftig, weil wir
126 haben nicht so viel Platz zur Berichterstattung, dass wir dann wirklich jeden Tag eine große
127 Geschichte schreiben oder was. Das es sich auszahlt.
- 128 K: Inwiefern beeinflussen die Korrespondenten die EU-Berichterstattung? Ist das eine andere,
129 oder..?
- 130 A: Teil der Diskussion sind. Es gibt immer wieder Auseinandersetzungen. Es gibt einfach..man
131 weiß, wie die Haltung von Korrespondenten ist, die sind prinzipiell pro EU natürlich logisch
132 und wir müssen dann das abgleichen mit der Haltung hier. Wir wissen, welche
133 Grundstimmung hier ist, wir wissen welche Grundstimmung in der in der Redaktion ist und
134 versuchen das abzugleichen. Das funktioniert aber deswegen auch ganz gut, weil wir vom ihm
135 hauptsächlich Berichte verlangen und Reportagen und die Kommentare können wir ja im
136 Haus machen, weil die müssen natürlich aufs Publikum zugeschrieben sein und zumindest
137 ahm muss ich kommunizieren mit dem Publikum.
- 138 K: Ahm. Wie ist der Anteil circa an den Berichten und Reportagen vom Korrespondenten und die
139 eigens verfassten?
- 140 A: Also im Prinzip sind die Berichte sicher zu 60% vom Korrespondenten...es kommt dann noch
141 dazu, dass die Wirtschaft sehr viel Berichte was EU betrifft selber macht, weil die Probleme in
142 der Wirtschaft hier intensiv diskutiert werden und daher aus der Sicht geschrieben werden.
- 143 K: Welche Veranstaltungen auf europäischer Ebene halten Sie als wert, in der öffentlichen
144 Diskussion aufgegriffen zu werden? Spezifische Ereignisse oder Veranstaltungen
- 145 A: Auf jeden Fall die großen Gipfel, auch wenn die Vorbereitung meistens interessanter ist, als
146 das Ereignis selber, aber das muss man einfach so zur Kenntnis nehmen und muss einfach
147 mit dem Wissen und der Vorbereitung in das Ereignis gehen um es dann beurteilen zu
148 können. Ansonsten ja ist es es sind sehr oft auch [...] oder auch Expertenberichte aus der EU

149 sehr interessant. Wir schauen uns im Prinzip jedes Ereignis an und versuchen es zu
150 beurteilen, eher weniger [...] weil das auch schwer vermittelbar ist zwischenfraktionellen
151 Diskussion oder europäische Parteien-Diskussionen, weil bei uns einfach die handelnden
152 Personen kaum bekannt sind und es ist einfach auch nicht möglich, dass wir so quasi ein paar
153 Dutzend neue Akteure einbringt, das merken Sie sich nicht und sie haben wenig Interesse
154 dafür.

155 K: Und warum sagen Sie die Gipfeltreffen sind [...] als das Gipfeltreffen selber?

156 A: Na weil im im Prinzip es kommt natürlich an es hat eine innere Spannung der Gipfel, aber das
157 ist sachlich, das ist so wie bei uns bei den Ausschüssen, ich mein, die sachliche Arbeit ist
158 geleistet, man weiß drin ist, und es geht dann nur um die Spannung, welcher Dreh möglich ist,
159 das ist die innere Spannung bei einem Gipfel, aber aber wie die Sache aussieht, weiß man
160 eigentlich im Vor im Vor..das muss man auch vorher machen. Daher muss man da zuvor
161 zuvor, man versteht einen Gipfel nicht, wenn man nicht die Vorgeschichte kennt.

162 K: Die Schweizer spielen in der EU eine Sonderrolle. Ahm..können Sie sagen, inwiefern in den
163 schweizer Medien diese Sonderrolle auch in der EU-Berichterstattung sozusagen zu zu
164 spüren ist oder ob

165 A: Es ist irgendwie es gibt irgendwie so eine Grundesstimmung eine starke eine immer sehr
166 starke gegen die EU und das müssen auch Medien wie zum Beispiel die NZZ, die prinzipiell
167 eigentlich für die EU wäre, berücksichtigen, das heißt ah sie sind wesentlich stärker auf
168 Distanz zur EU EU als wir. Und und tun die sehr schüchtern die Vorteile, die die es gäbe
169 betonen.

170 K: Ahm welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung nach EU-Berichterstattung?

171 A: Ja ich mein das ist im Prinzip ganz eine ähnliche Aufgabe wie die Zeitungen zum Beispiel bei
172 der Entstehung der Nationen grad, na, das heißt wir sollten eigentlich wenn wir einverstanden
173 sind mit der Grundidee eines vereinigten Europas sollten wir auf aufklärerischer Ebene also
174 ohne ohne den Leuten irgendwie die Leute zu manipulieren, sollten wir die meiner Meinung
175 nach die die Einigung ermöglichen unter offenen demokratischen Bedingungen

176 K: Und welche Verantwortung hat da sozusagen der einzelne Journalist dann in diesem
177 Spannungsfeld?

178 A: [...] Also wir sehen uns als als sicher als Ermöglicher einer einer europäischen Einigung
179 auf der Basis ah trotz regionalen und nationalen Selbstständigkeiten aber auch als sicheres
180 tendenziell für eine Einigung die die das ist die die Aufgabe eines jeden Einzelnen, die muss
181 er aber selber definieren, ich kann jetzt nicht sagen, wenn einer so schreiben will wie die
182 Krone, dann darf er das in der Demokratie. Das Problem ist, wenn man das näher kennt, dass
183 der auch nicht schreibt, was er will, sondern das schreibt, was der Herausgeber will.

184 K: Ah und sehen Sie das als wichtig, dass man einen bestimmten Blickwinkel auch einnimmt bei
185 der Berichterstattung oder ist das welchen Blickwinkel nehmen Sie zum Beispiel auch ein?

186 A: Die bei der EU die die Dinge sind relativ kompliziert. der EU muss man erstens einmal
187 schauen, wie die Sache aussieht, wie die Motive für eine neue Regelung zum Beispiel einer
188 Richtlinie aussehen und dann muss man auch die komplexe Struktur der
189 Entscheidungsfindung sehen, ah, das heißt da kann es auch schon passieren, dass man vor
190 lauter Komplexheit das Thema aus den Augen verliert. [...] glaub ich wissen, wozu soll eine
191 Richtlinie dienen brauch ich die ah was bringt die ahm

192 K: Also der Blickwinkel ist einfach mehr Hintergrund

193 A: genau ist einfach, weil das Fehlen die die die ganze Angelegenheit so komplex ist quasi für
194 den Leser des durchschaubar zu machen und konsumierbar zu machen.

195 K: Ahm welche Kriterien machen Ihrer Meinung nach eine eine eine eine Information auf
196 europäischer Ebene zu einer Nachricht? Gibt's da gewisse Selektionskriterien?

197 A: Prinzipiell ist einmal ist ist Österreich einmal betroffen. Das heißt also Fischereiprobleme
198 haben eher in dritter Linie Bedeutung für uns. Also ist ist das jetzt auch ein Problem, das auch
199 Österreich betrifft wo Österreich mitentscheide oder wo Österreich überstimmt wird, was auch
200 immer. Das ist eigentlich das aller wichtigste. Und noch ist ist ist irgendwie unsere Regierung
201 betroffen, dann noch stärker, da geht's jetzt um die Gewichtung, na, grundsätzlich die großen

202 Themen der EU sind immer berichtenswert, also wie geht's weiter mit den Institutionen, was
203 passiert im Parlament, das ist immer berichtenswert, aber die Betroffenheit ist natürlich ein ein
204 Hauptargument für berichten.

205 K: Ahm welche Hauptbezugsquellen ziehen Sie heran?

206 A: Wie auch sonst. Als erstens einmal eben unseren Korrespondenten, der direkt dort ist und
207 dort auch die Pressekonferenzen besucht und seine Kontakte hat dann ah Agenturen und
208 auch elektronische Medien verschiedenster Art, persönliche Kontakte eigentlich ganz normal
209 wie immer und Kontakte in Wien und weil wir natürlich auch die Zuständigen in den
210 österreichischen Institutionen was die EU betrifft kennt

211 K: Können Sie eine Nachrichtenagentur nennen, die quasi am häufigsten verwendet wird wie
212 sozusagen eine EU-Nachrichtenagentur für Sie

213 A: APA. Wir verwenden überhaupt sehr viel APA und die APA ist die, die wir am häufigsten
214 verwenden.

215 K: Stehen bei anderen Ressorts mehr Nachrichtenquellen oder Nachrichtenagenturen zur
216 Verfügung oder ist da

217 A: Eigentlich nein, das ist das ist glaub ich überhaupt das ist bei der EU das größte
218 Informationsangebot überhaupt...von von allen Themen zur Verfügung, weil man eben auch
219 persönlich dort ist, weil es mehrere Stellen gibt, die damit befasst sind, während Außenpolitik
220 im Prinzip außer vom persönlichen Besuch ah abhängig ist eben auch ob man einen
221 Korrespondenten dort hat obwohl der Korrespondent auch nicht so nahe am Geschehen ist,
222 wie zum Beispiel in in in Brüssel.

223 K: Trotzdem hat die Berichterstattung nur so einen kleinen Teil eigentlich dann auch in Relation
224 zu

225 A: Ja ja

226 K: Ja. Wie schätzen Sie die Rolle der Nachrichtenagenturen in Bezug auf die EU-
227 Berichterstattung ein?

228 A: Also in diesem speziellen Fall ist sie, ja, ein Faktor, aber kein riesiger. ich würde sagen, 20 %
229 ist ist irgendwie nachrichtenagentur-bezogen. Da geht's hauptsächlich um Absicherung, na
230 also das heißt man man man weiß Bescheid, was passiert, aber es kann passieren, dass man
231 was übersieht und und und die Agentur ist immer die Nummer sicher. Ohne, dass der Spät-
232 Dienst eventuell noch einen Austausch machen kann nach nach einer Agentur verwenden, na

233 K: Und wie viele Meldungen werden circa übernommen? Zahlenmäßig können Sie das irgendwie
234 einschätzen?

235 A: Von der Zahl her, oder

236 K: Ja

237 A: ...das ist schwer zum sagen

238 A: oder Prozent...circa

239 A: ...die man nur aus der Nachrichtenagentur...ich würd da bei den 20 25 Prozent bleiben, weil
240 wir stützen uns hauptsächlich auf den Korrespondenten..ahm... oder sagen wir 30 Prozent,
241 fairerweise, weil gewisse Sachen berücksichtigen die Korrespondenten, sagen wir 30 Prozent

242 K: Und ist das bei anderen Ressorts auch so ähnlich oder?

243 A: Außenpolitik ist wesentlich höher..ahm...und andere Ressorts sind eher auf auf auf
244 persönliche Kontakten aufgebaut. Also es gibt es gibt eben so die klassischen Agentur-
245 Ressorts, das sind eben die, wo man nicht anwesend ist und die Chronik-Ressort oder so hat
246 einfach den direkten Kontakt.

247 K: Ahm. Wie brauchbar und verwertbar sind Ihrer Meinung nach die Informationen von den
248 einzelnen europäischen Organen?

249 A: Wenn man wenn man wenn man weiß, wie man mit denen umgeht und den Gegencheck
250 bereit hat, wo man wo man einen Gegencheck machen kann sind sie brauchbar.

- 251 K: Ahm ist der Gegencheck vorhanden, oder?
- 252 A: Man muss nur schauen, wo liegen die Interessen wer wer ist dagegen oder wer wer hat eine
253 andere Meinung es ist relativ leicht die Personen sind bekannt, ah und eigentlich sehr viel
254 dagegen zu checken.
- 255 K: Ahm. Was ist Ihrer Meinung nach die Herausforderung oder die Schwierigkeit bei der
256 Vermittlung von EU-Themen?
- 257 A: Das mangelnde Interesse. Das ist so einfach die diese vorhandene Grundstimmung macht es
258 nicht so leicht EU-Themen attraktiv zu machen. Es ist teilweise absurd, na, wenn die EU zum
259 Beispiel wirklich viel Geld irgendwo in die Region investiert ist das kaum zu transportieren,
260 dass das Geld von der EU kommt das ist absurd, na.
- 261 K: Und woran liegt das? Können Sie das
- 262 A: Naja das ist einfach eine Grundstimmung, wie soll ich sagen, die Österreicher haben so quasi
263 die Nachkriegsmentalität hat zwar große Vorteile intern gehabt, aber hat auch zu einer
264 gewissen Verslossenheit [...] zu einer bornierten Mentalitäten was die Außenbeziehungen
265 betrifft, geführt und das ist noch nicht vorbei, und wird natürlich auch von gewissen
266 Boulevardmedien voll unterstützt in die Richtung, obwohl kein kein gangbarer Weg ist, und
267 das ist das, was man und man merkt da den Mentalitätsunterschied zu den Jungen, die da
268 relativ ziemlich anders denken.
- 269 K: Ah und was sagen Sie zu diesen Faktoren wie mangelnde Personalisierung oder mangelnde
270 Transparenz oder mangelnde Alltagsnähe, sind das Gründe, oder ist da..
- 271 A: Ja, da ist sicher auch was dran, das Problem ist auch ah..man hat nicht so viel Echo, also es
272 ist gar nicht so einfach irgendwelche EU-Player einzuführen als ständige Teile der
273 Berichterstattung, weil man wenig Interesse findet, ah, da beißt sich die Katze in den Schwanz
274 und wir versuchen da so ein bissl die österreichischen EU-Verantwortlichen bissl rein zu
275 bringen, funtioniert funktioniert teilweise, teilweise aber auch nicht, na.
- 276 K: Sehen Sie da irgendeine Lösung oder sehen Sie da irgendwie, weil sich die Katze in den..

- 277 A: Ich glaub da muss man auf den Faktor Zeit setzen. Wir arbeiten in die Richtung einfach weiter
278 und ahm die Chronik kann nicht 10 Jahre hetzen, na.
- 279 K: Ahm. Dieses Kommunikations- oder Öffentlichkeitsdefizit. Sehen Sie das, oder in Österreich
280 oder in der EU, dass das besteht?
- 281 A: Na ich sag, man muss sagen, es war das Genie noch nicht da, das quasi die den Clue
282 gefunden hat, wie man das wirklich perfekt macht und wahrscheinlich gibt's das auch gar nicht
283 so, sondern das muss sich erst entwickeln, dass da Wege gefunden werden, wie da besser
284 kommuniziert, ah, ich glaub dass man einfach so in die Richtung dahin weiter machen muss,
285 es geht nicht anders.
- 286 K: Stetiger Tropfen höhlt den Stein
- 287 A: Ja und ah und ich glaub auch das die nächste Generation einfach schon ein bissl
288 internationaler ist, na. Allein so der Anteil der Österreicher, die sagen wir schon aktiv
289 Fremdsprachen sprechen können, ist jetzt momentan sehr groß, wird aber immer größer. Das
290 alles zusammen wird wahrscheinlich zu einer Verbesserung führen.
- 291 K: Sehen Sie dieses Öffentlichkeitsdefizit jetzt als ein Problem, weil so wie Sie das jetzt sagen ist
292 das so quasi..
- 293 A: ..Ja, absolut es ist eines da, aber ah aber ich hab da so so diese diese momentane Lösung
294 jetzt ah, ich will da auch gar nicht die EU groß beschuldigen, weil da gibt's nicht den Clue, es
295 es es.
- 296 K: Das heißt eigentlich die weitere Information und die stetige Berichterstattung..
- 297 A: Leider machen, also wir wir wir intern haben es so für uns beschlossen wir versuchen, weil
298 man muss auch als Befürworter aufpassen, dass man nicht fanatisch wird, sondern immer auf
299 Distanz bleiben und diese Großkampagnisierung können wir auch nicht, na.

300 K: Ah und können Sie jetzt irgendwie so quasi wenn also Sie sagen man der EU das jetzt nicht
301 als Sündenbock sozusagen umhängen, aber können Sie trotzdem irgendwie sagen, wo da ein
302 bissl die Schuld liegt oder wo da

303 A: Ja sicher in der Größe der Institutionen, diese Institution die eigentlich so quasi miteinander
304 arbeiten müssen zusammen zu bringen. Ich mein da haben wir das größte Parlament Europas
305 und zum Beispiel die machen nächste Jahr eine Wahl, ah, in Wirklichkeit geht's ja nicht nur
306 um das Parlament, sondern um die ganze EU-Politik und die haben das Parlament die
307 Pressestelle des Parlaments hat jetzt beschlossen, ich sag jetzt einmal 15 Millionen Euro [...]
308 zur Vorbereitung der Wahlen auszugeben, der Rest geht an die nationalen Parteien, das passt
309 schon, nur nächstes Jahr müssen eigentlich alle Institutionen der EU in diese Wahlen
310 investieren, weil das eigentlich das einzige große Forum ist, wo man wirklich an alle Leute
311 kommt und wo man wahrscheinlich ein bissl ein Echo kriegt. Aber das geht halt nicht so leicht,
312 das ist ah, die die die sehen sich anders und ah das zusammen zu bringen, dass alle [...] das
313 ist eigentlich nur so ein Forum da gehen wir jetzt alle nur so mit Werbung hinein oder mit
314 Öffentlichkeitsarbeit.. das wird noch dauern.

315 K: Also ziehen sie die auch nicht an einem Strang die die die die, oder ist die
316 Kommunikationspolitik sozusagen auch noch ein bissl

317 A: Es ist schwer, die zusammen zu bringen, na, weil weil jeder seine Rolle anders sieht, weil man
318 überall eben 27 Player hat, die [...] und und also das heißt sie verstrickt sich in sich selbst die
319 EU, na, bei bei solchen Themen

320 K: Das heißt die Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Institutionen oder der Nachrichtenagenturen,
321 die ist an sich in Ordnung, sie sind halt nur die Interessen, die...

322 A: Ja die ist genauso professionell oder nicht professionell wie überall na, aber das Problem ist
323 ah, es gibt nicht den einen Auftraggeber, es gibt mehrere und es wär wahrscheinlich
324 vernünftig, wenn sie gewisse Grundinteressen gemeinsam vertreten würden.

325 K: Können Sie auch den den Österreichern eine gewissen Holschuld attestieren, dass Sie sagen,
326 dass ist eigentlich wir Journalisten machen unsere Arbeit und wir informieren, es sind auch die
327 Österreicher, die da oder

328 A: Ja das absurde ist ja das, dass es immer Klagen gibt, wir sind zu wenig informiert wir sind zu
329 wenig informiert, und dass das eigentlich so gar nicht stimmt dann letztendlich, was die
330 Umfragen ergeben, wir haben ein bissl Sündenbock [...] unsere Leute haben so ein
331 Sündenbock zur EU das wird von den Politikern so gespielt, aber auch von den Leuten, na, so
332 quasi, wenn wir sonst niemanden finden, der Schuld hat, dann ist es halt die EU und die und
333 die mag schon manchmal Schuld sein, aber in sehr vielen Fällen stimmt die Attacke , die
334 Österreicher müssen schon ein bissl offener werden. [...] von der Offenheit als Land.

335 K: Und ah auch weil Sie gesagt haben die Nachkriegsgeneration hat auch ein bissl da

336 A: ...der Abschluss mit nichts, na irgendwie dieses Schuldgefühl mit nichts zu tun haben wollen,
337 das geht aber jetzt nicht mehr. Ich muss jetzt sagen, bin ich jetzt Europäer, bin ich ah pro-
338 westlich oder so in die Richtung, was auch immer, na, man muss sich bekennen, na.

339 K: Gut, das war's von meiner Seite

- 1 S: Gut, Herr Kamer, eine kurze Frage also ah zu Beginn ein paar persönliche Daten, ah haben
2 Sie eine journalistische Ausbildung gehabt?
- 3 K: [4] bei einer Zeitung ja
- 4 S: Wie war das im Rahmen eines Volontariats oder
- 5 K: Ja
- 6 S: Wann war das circa wie lang hat das circa gedauert?
- 7 K: Das hat ein halbes Jahr gedauert, das war im Jahr des Herren 1971.
- 8 S: Mhm, und war das direkt dann schon bei der Zeitung, also bei der bei der Neuen Neuen
9 Züricher Zeitung?
- 10 K: Ja, ja
- 11 S: Das heißt Sie sind seit 1971 bereits bei der Neuen Züricher Zeitung?
- 12 K: Ich war dann zwischendurch mal ein Jahr weg [↑] bin aber seit wieder seit äh 1973 wieder bei
13 der NZZ
- 14 S: Mhm, mhm und in welchen Ressorts haben Sie da geschrieben?
- 15 K: Ich äh eigentlich nur, geSCHRIEben hab ich in mehreren aber eigentlich angestellt war ich im
16 Ausland äh äh Ressort
- 17 S: Mhm, mhm und EU-Berichterstattung zählt seit wann circa zu Ihren ah Feld äh zu Ihren
18 Betätigungsfeldern oder kann man das so jetzt gar nicht sagen
- 19 K: Äh pf-f-f-f ja Berichterstattung ohnehin weniger, es ist mehr Kommentierung, ähm ja also es ist
20 seit 20 Jahren vielleicht
- 21 S: Mhm, mhm, hats da irgendeinen bestimmten, war das Ihre Entscheidung oder wurden Sie da
22 zugeteilt oder hats da irgendein politisches Ereignis gegeben, wo dann klar war, es muss hier
23 jemand auch EU-Berichterstattung übernehmen?

- 24 K: Ne wir haben äh EU-Berichterstattung- Kommentierung seit sehr langem also seit eigentlich
25 der Gründung der EU respektive der EG respektive der EWG, haben wir immer eine
26 Berichterstattung gehabt, das ist schon lange her.
- 27 S: Mhm, ahm, wie würden Sie sagen, EU-Berichterstattung ahm ist das äh jetzt im Vergleich zur
28 Innenpolitikberichterstattung oder zu Chronikalem ah unterscheidet sich das oder würden Sie
29 sagen das ist eigentlich vom vom von der Arbeit als Journalist ahm dasselbe?
- 30 K: Mhm, ja es ist insofern dasselbe als man auch mit äh Politikern und Beamten und Fachleuten
31 in Kontakt treten muss und ahm mit denen sprechen [↑] insofern ist es dasselbe, aber die
32 THEMATIK ist natürlich eine ganz ANDERE.
- 33 S: Inwiefern würden Sie sagen unterscheidet sich die oder was macht die EU-Berichterstattung
34 da so speziell oder anders?
- 35 K: Ja die EU ist sehr bürokratisch und es ist sehr abstrakt, äh was man dem Leser oft erläutern
36 muss es geht sehr viel um RECHTLICHE Fragen und um Verträge die man interpretieren und
37 DARstellen muss äh und das ist das ist ein SEHR HOHER Anteil bei dieser Berichterstattung.
- 38 S: Mhm, mhm, wie haben Sie sich das Wissen über die EU angeeignet, war das über eine
39 Weiterbildung oder ah durch das Schreiben am Thema EU, oder?
- 40 K: Ja ich war, ich bin immer hin und wieder mal DORT gewesen bei der EU in Brüssel, das
41 gehört das gehörte zu meinem Aufgabengebiet und ah eine spezielle Ausbildung hab ich da
42 nicht hab ich da nicht genossen.
- 43 S: Mhm, mhm, waren Sie selber als Journalist auch also als Korrespondent auch in Brüssel?
- 44 K: Nicht als fest angestellter Korrespondent, aber als Redaktor bin ich immer wieder dort
45 gewesen.
- 46 S: Mhm, mhm und jetzt auch noch oder ist das jetzt zurück geschraubt und
- 47 K: Das ist seit vielleicht etwa einem Jahr zurück geschraubt

48 S: Ahm, WIE stehen Sie allgemein zur EU, wie wie sehen Sie den Einfluss der EU auf die
49 Schweiz beziehungsweise auch umgekehrt, wie sehen Sie ahm die Schweiz IN der EU und
50 die Rolle der Schweiz in der EU?

51 K: Ja die Schweiz hat ja einen bilateralen Weg gefunden, der eigentlich in der in der Praxis ganz
52 gut funktioniert [↑], der Ursprung ist die Ablehnung des Vertrages über den Europäischen
53 Wirtschaftsraum damals da musste die Schweiz einen neuen Weg suchen und der ist
54 eigentlich gefunden worden und ist ganz praktikabel also im Moment gibt's keinen großen
55 Anlass etwas Anderes zu überlegen [↑], ich persönlich wäre eigentlich der Meinung gewesen,
56 dass eine Mitgliedschaft BESSER gewesen ist, aber das ist politisch im Moment GANZ außer
57 Diskussion.

58 S: Mhm, mhm und warum wurde das damals abgelehnt, können Sie da jetzt im Nachhinein
59 sozusagen ein Stimmungs oder äh eine Stimmungsbild, warum diese Ablehnung damals ahm
60 doch größer war, als die als die ZUstimmung?

61 K: Also der Ausgang war relativ knapp [↑], also war nicht so EINdeutig es gibt verschiedene
62 verschiedene Gründe nachträglich es es die Gegner haben eine hoch emotionale und
63 propagandistisch BESSERE Kampagnen Kampagne geführt, als die Befürworter, rein taktisch
64 gesehen, das MUSS man sagen, die Schweizer Regierung hat gleichzeitig äh oder VOR der
65 Abstimmung ein Gesuch um Mitgliedschaft bei der Europäischen Union eingereicht und das
66 haben die Gegner dazu benützt um um mit dieser Mitgliedschaft Angst zu machen in der
67 Bevölkerung und das hat einigermaßen funktioniert [↑] also das hat angeschlagen es wurden,
68 es ist schwierig zu sagen [↑], die Schweiz war ganz offensichtlich, es ging ja auch nicht um
69 die MITgliedschaft, es ging um den EWR und das war eine andere Sache, aber ich meine
70 wenn Sie das auf einen Satz reduziert wollen, die Gegner haben eine bessere Kampagne
71 geführt.

72 S: Mhm, wäre das jetzt auch noch so der Fall, wenn jetzt über eine Abstimmung ähm äh über
73 einen Beitritt sozusagen abgestimmt werden würde?

74 K: [2] Ich bin nicht so sicher [↑], nein, möglicherweise nicht, man lernt ja hoffentlich immer aus
75 der Vergangenheit, [2] es hat ja auch schon wieder mehrere Abstimmungen über
76 Europafragen gegeben, also, bei den bilateralen Verträgen musste man ja immer wieder über

77 einzelne Punkte abstimmen und das die letzte Abstimmung war über die
78 Personenfreizügigkeit respektive die AUSweitung auf Bulgarien und Rumänien und das hat ja
79 positive Mehrheiten gegeben.

80 S: Wie sehen Sie grundsätzlich diese Asymmetrie, die zwischen der Schweiz und der EU
81 herrscht, das eigentlich der ähm legislative Nachvollzug in der Schweiz USUS ist und aber
82 die die MITentscheidung äh so EINGeschränkt ist eigentlich?

83 K: JA natürlich, das ist ein Nachteil [↑], äh das empfind ich so, aber äh da gibt's ja eigentlich nur
84 dass da müssten sie ja eigentlich Mitglied um die um die Mitentscheidungsbefugnis zu
85 erhalten, und das sind wir nicht, also das ist das Second-Best [↑], was wir jetzt haben nach
86 meiner Meinung, aber es funktioniert, also [3] natürlich es ist ein Nachteil, ganz eindeutig.

87 S: Und welche mögliche Lösung sehen Sie da oder oder ist ist weil ich es ich nehme an es ist
88 das Bedürfnis sehr HOCH, diese die Mitentscheidung oder Entscheidungen MIT zu
89 beeinflussen, welche Lösung sehen sie da, jetzt gesehen auf die nächsten zehn Jahre?

90 K: Ja nein man wägt das ab, man kann einerseits die MITentscheidung, die man als Mitglied hat
91 abwägen, gegen den Raum der Autonomie, den man bewahrt, wenn man NICHT Mitglied ist,
92 also zum Beispiel die Schweiz hat WESENTlich tiefere oder niedrigere Mehrwertsteuern im
93 Vergleich zur EU zu den MEISTEN EU-Ländern, wenn wir Mitglied wären, wären wir nicht
94 mehr so frei, um um uns niedrigere Mehrwertsteuersätze äh erlauben zu können zum Beispiel,
95 also muss die FEHLENDE Mitbestimmung abwägen, gegen [räuspert sich] den ETWAS
96 größeren Spiel[rahmen, raum?], den man hat, wenn man nicht Mitglied ist.

97 S: Mhm, und wird sich das wird sich das auch in den nächsten zehn Jahren ähm so halten diese
98 Waage sozusagen?

99 K: Nein, da bin ich nicht überzeugt, also man diskutiert jetzt zum Beispiel äh in Brüssel also die
100 Schweizer Regierung mit mit äh Brüssel äh über ein RAHMENabkommen, das man die
101 verschiedenen bilateralen Verträge in ein Rahmenabkommen FASST und äh das wäre dann
102 schon wieder ein weiterer Schritt NÄHER an die EU herAN, die Schweiz ist ja auch Mitglied
103 von Schengen-Dublin zum Beispiel als NICHT-Mitglied, was wäre zum Beispiel gewISSE
104 Mitglieder der EU sind NICHT Mitglied von Schengen und Dublin [↑], also die ganze Lage ist

105 ziemlich äh unübersichtlich und KOMPLEX. Also ich glaub die allgemeine Richtung ist
106 Richtung eines engeren Verhältnisses der Schweiz zu Europa, aber ob das in zehn Jahren
107 beispielsweise in eine Mitgliedschaft mündet, das wage ich zu bezweifeln.

108 S: Mhm, okay, ahm wie schätzen Sie grundsätzlich die EU-Berichterstattung in den schweizer
109 Medien EIN, oder die die Sie jetzt im deutschsprachigen Raum im Blick haben, wie

110 K: Ja eben, das hängt davon ab, mit was Sie vergleichen, also die äh [3] unsere eigene
111 Berichterstattung find ich gut, das wird Sie nicht überraschen ähm, die ist anders als zum
112 Beispiel die Berichterstattung in der FAZ ÜBER die EU, weil wir eben nicht Mitglied sind, wir
113 können uns erlauben, über Dinge zu berichten, die die DEUTSCHE Zeitung zum Beispiel nicht
114 so interessant finden, weil es nicht der deutschen OPTIK entspricht, ahm, aber GENERELL, je
115 nach dem welche schweizer Zeitung Sie natürlich ankucken ist die Berichterstattung halt zu
116 wenig [↑] umfangreich manchmal.

117 S: Und haben Sie auch österreichische Tageszeitungen oder österreichische Medien im Blick
118 oder ist das eher nicht

119 K: Hin und wieder, nicht viel aber hin und wieder, ja

120 S: Mhm, mhm, okay, ahm, w hat sich Ihrer Meinung nach die Einstellung zur EU verändert seit
121 Sie sich mit der Europäischen Union beschäftigen, oder würden Sie sagen, das war
122 GUNDSätzlich ah immer dieselbe

123 K: Ja, nein, ich würde doch sagen es ist eine äh ein es hat eine Verbesserung gegeben, also die
124 so die so weit man das überhaupt MESSEN und beurteilen kann, aber ich glaube schon, also
125 über die Jahre, man hat gesehen, dass man mit der EU verhandeln kann, man hat gesehen,
126 dass man Verträge schließen kann, die Verträge werden eingehalten, es gibt manchmal
127 Reibereien, aber die sind nicht sehr große, also alles in allem würde ich sagen, das Verhältnis
128 hat sich äh auf einer realistischen Basis verbessert.

129 S: Mhm, und Ihre Einstellung zur EU?

- 130 K: Meine persönliche? Ja wie gesagt ich hab ich nach MEINER Meinung hätte die Schweiz ein
131 Gründungsmitglied der äh EWG sein müssen, aber wir haben damals den Weg der EFTA
132 gewählt, wie andere Länder auch und das war nach MEINER Meinung ein Fehler
- 133 S: Ah und welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung nach EU-Berichterstattung, ist ist
134 die der EU-Berichterstattung oder sehen Sie Ihre Aufgabe darin, sozusagen ein Wegbereiter
135 ZUM Beitritt zu sein, oder oder welche welche Aufgabe sehen Sie als Journalist haben Sie in
136 der EU-Berichterstattung
- 137 K: Nein, das ist nicht unsere Aufgaben wir machen eine Berichterstattung über über die EU so
138 wie wir sie sehen und was da läuft und was da passiert und äh die Einstellung der Schweiz
139 zur EU im übrigen macht eher unsere Schweiz-Redaktion und weniger unsere
140 Auslandsredaktion, also wir in der Auslandsredaktion beschäftigen uns wirklich mit den
141 Entwicklungen in der EU selber.
- 142 S: Mhm, mhm ahm zu den Selektionskriterien, jetzt im Vergleich zu den anderen Ressorts,
143 würden Sie sagen, die Bezugsquellen und die Selektionskriterien sind dieselben oder die
144 unterscheiden sich ah zu zu ah Innenpolitik oder Chronikal oder Sport oder wie auch immer
- 145 K: Ja sie sind ah ja sie sind ah ich würde mal sagen einfach UMFANGREICHER, weil die EU
146 sind es sind Mitglieds ah haben 27 Mitgliedsstaaten also ah [schnauft] da ist einfach rein von
147 der MASSE her gibt's einfach sehr viel MEHR, GRUNDSÄTZLICH was man mit den
148 Politikern, den Beamten den Fachleuten, Universitätsleuten, die etwas von der EU verstehen
149 und so weiter spricht das ist nicht grundsätzlich verschieden.
- 150 S: Ah welche ah welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach spielen Ihrer Meinung nach
151 Nachrichtenagenturen?
- 152 K: Ja die sind gewissermaßen sehr, so früher noch mehr als jetzt, sind die erfüllen eine
153 Alarmfunktion, wenn die Meldung kommt, äh dann äh äh dann ist das für uns oft Anlass, dass
154 wir dann eigene Recherchen anstellen und eigene Artikel verfassen oder schreiben.
- 155 S: Und warum sagen Sie früher mehr als jetzt?

- 156 K: Ja weil es jetzt noch andere Informationsquellen gibt, die haben ja alle die Websites der, was
157 was weiß ich was von Think Thanks, die EU selber hat Websites und so weiter und das ist das
158 Angebot ist viel reichhaltiger geworden als früher.
- 159 S: Mhm, mhm und welche Nachrichtenagenturen werden herangezogen zur EU-
160 Berichterstattung, [3] welche sind da so die Haupt Hauptnachrichtenagenturen, die relevant
161 sind?
- 162 K: Bei uns ist das sind das Reuters, Deutsche Presseagentur, Agence France Presse, äh AP
163 haben ist auch noch äh ist auch noch eine wichtige Quelle, das sind die wichtigsten.
- 164 S: Und bei der Agence France Presse ist es der deutsche Dienst, oder also die
- 165 K: Ne, Französische.
- 166 S: Aso, schon mhm okay, ahm was würden Sie sagen, die Nachrichtenagenturen ahm haben die
167 IMMER gleich viel Informationen zur Verfügung gestellt, oder hat sich das auch verringert,
168 dadurch das einfach die Organe selber aktiver geworden sind und und und oder würden Sie
169 sagen die ist die sind nach wie vor sehr hoch die der Anteil der EU-Berichterstattung bei
170 Nachrichtenagenturen
- 171 K: Ich glaube es hat eine gewisse Gewichtsverlagerung gegeben bei den Agenturen, also die äh
172 berichten MEHR und ausführlicher über GROßereignisse, also wenn ein Gipfeltreffen oder
173 sowas statt findet, hingegen TAG für TAG und im Alltag kommts eher weniger vor und das
174 bedaure ich eigentlich, dass manchmal bei diesen Gipfelgeschichten, da da wird viel zu viel
175 produziert, das gar nicht sehr nützlich ist, oder und im Laufe der Zeit oder so von TAG zu TAG
176 oder was die Beratungen zum Beispiel der Minister der Außenminister sind oder Innenminister
177 oder der Justizminister und so weiter, da wird weniger geliefert als früher.
- 178 S: Warum warum ist das so warum warum hat's diesen Themen diese Themenverlagerung
179 gegeben Ihrer Meinung nach?
- 180 K: Ja die bedienen viel mehr die elektronischen Medien und weniger die Zeitungen würd ich jetzt
181 mal behaupten.

- 182 S: Ahm, weil Sie vorher gesagt haben die die die Organe sind quasi stärker stärker präsent bei
183 der bei der als als als Informationsquelle, hats waren die auch immer die Informationen auch
184 immer so brauchbar oder verwertbar, wie sie jetzt sind, oder warum hat sich die PR da
185 sozusagen ein bissl äh mehr professionalisiert ODER würden würden Sie sagen die haben
186 sich gar nicht professionalisiert, die sind einfach nur relevanter geworden
- 187 K: DOCH, nein nein nein nein das das hat schon das hat schon statt gefunden das hängt auch
188 wieder mit der MASSE der MEDIEN und der Journalisten zusammen, die sind ja auch viel
189 zahlreicher geworden als das früher [↑] der Fall war, aber die die äh EIGENTLICHE oder die
190 GUTE Information kriegt man immer noch im persönlichen Gespräch mit irgendwelchen
191 Politikern oder so würd ich sagen.
- 192 S: Mhm, mhm, das ist meine nächste Frage, es wird oft äh b-m-genannt, dass mangelnde
193 Alltagsnähe oder mangelnde Personalisierung oder mangelnder Wettbewerb politischer
194 Wettbewerb oder mangelnde Transparenz sozusagen die Probleme sind EU-Berichterstattung
195 sozusagen gut zu kommunizieren, ah wie stehen Sie da dazu?
- 196 K: [3] Ja das stimmt teilweise und dann stimmt es auch wieder NICHT, also immer wenn wir
197 Volksabstimmungen haben in irgendwelchen Ländern, also Frankreich, Niederlande, Irland so
198 das letzte Beispiel, wird immer wieder behauptet, die EU sei ein schwer verständliches
199 Gebilde und sei zu wenig transparent, ja, für Leute die sich NIE mit der EU befassen ist
200 natürlich plötzlich kommt etwas und dann stehen sie vor einem Berg, aber diesen
201 Abstimmungen geht es ja meistens auch um andere Sachen als um die EU, darum äh halt ich
202 eigentlich nicht sehr viel davon, WER sich über die EU informieren will kann das heute sehr
203 viel besser tun als früher, äh, [3] es ist immer ne Frag, wie viel die Bevölkerung ÜBERHAUPT
204 eines Landes ÜBERHAUPT an der Politik teilnimmt, nicht, da ist die EU nicht eigentlich
205 spezifisch.
- 206 S: Mhm, mhm, das heißt es ist sozusagen mehr eine Bringschuld der der der Bürger wenn sie
207 sich nicht informiert fühlen oder wenn sie nicht informiert sind oder oder sozusagen
- 208 K: Ja, das würd ich doch behau das würd ich doch sagen, weil die die Information ist ja da [↑]

- 209 S: Ah eine Frage zur Zusammenarbeit ah zwischen Heimatredaktion und Korrespondenten, ah
210 wie viele Korrespondenten sind so mit EU-Berichterstattung beschäftigt?
- 211 K: Also wir haben drei Korrespondenten in Brüssel, das sind die Haupt – ah - korrespondenten
212 wenn Sie so wollen, ähm dann die einzelnen also der Korrespondent, der politische
213 Korrespondent der wirtschaftliche Korrespondent in Berlin beispielsweise schreibt natürlich
214 auch über EU-Belange und das selbe gilt für die Frankreich Korrespondenten und so weiter,
215 das ist immer dann auch die NATIONALE Politik die sich mit EU-Fragen beschäftigt und die
216 betreffenden dann Korrespondenten an Ort befassen sich auch mit äh der EU-Geschichte.
- 217 S: Mhm, mhm äh und wie sehen Sie die Zusammenarbeit, wie funktioniert die wie wie wie
218 korrelieren inwiefern korrelieren die Interessen zwischen Heimatredaktion und und den
219 Korrespondenten?
- 220 K: Funktioniert im Allgemeinen gut [↑], also die Ausgangspunkt ist immer der Korrespondent [↑],
221 der die Redaktion drauf Aufmerksam macht, dass ja irgendetwas passiert [↑] und er
222 entscheidet zunächst mal darum, ob er einen Bericht schreibt oder nicht, das umgekehrte
223 kommt AUCH vor, aber eher selten, dass die Redaktionen einen bestimmten Bericht WILL
224 über ein bestimmtes Thema das mit der EU zusammen hängt, aber in der REGEL und im
225 Alltag ist es umgekehrt, also der Korrespondent sagt, äh das und das passiert und darüber
226 unterschreib ich einen Artikel und der kommt dann in die Zeitung.
- 227 S: Mhm, das heißt der Korrespondent beeinflusst schon, dadurch dass er einfach vor Ort ist in
228 Brüssel und
- 229 K: Ja sicher ganz eindeutig, ja.
- 230 S: Mhm, mhm, wie hoch ist ungefähr zahlenmäßig oder prozentmäßig der Anteil an den von den
231 Korrespondenten verfassten Artikeln und den in der Heimatredaktion verfassten?
- 232 K: Nur bezüglich der EU? Uh, das ist schwierig [lacht] kein Ahnung, also ich würd, wenn ich ein
233 eine lose Schätzung machen müsste, wären es vielleicht [6] schreiben die Korrespondenten
234 zwischen 80 und 90 Prozent und die Redaktoren den Rest.

- 235 S: Mhm, mhm und weil Sie gesagt haben, Sie machen die die Kommentierung, ist die
236 Heimatredaktion eher für die Kommentierung dann zuständig
- 237 K: Ja das ist so, ja.
- 238 S: Mhm, mhm, mhm zu den Gipfeltreffen noch ein paar Fragen, ahm für wie relevant halten Sie
239 die Gipfeltreffen, Sie haben vorher gemeint, dass die oft also von den Nachrichtenagenturen
240 bissl fast ÜBERbewertet werden von den von den Inhaltsmengen, wie sehen Sie das ah die
241 Neue Züricher Zeitung wie wie relevant sind die Gipfeltreffen für Sie?
- 242 K: Ja es gibt eben da MEHR, das hängt davon ab, man kann auch nicht alle über einen Leist
243 schlagen, es gibt wichtige und dann gibt's wieder WENIGER wichtige, also ich hab zum
244 Beispiel am Gipfeltreffen in Maastricht teilgenommen, wo die Europäische Union, der Name
245 äh aus der Traufe gehoben wurde, und das war so ein WICHTIGES Gipfeltreffen, da wurden
246 die Wirtschaftsunion die Wirtschafts- und WÄHRUNGUnion äh beschlossen und und der
247 Zeitplan für den Euro hergestellt und so weiter, das war sehr WICHTIG, man kann nicht
248 hingegen es hat auch schon Gipfeltreffen gegeben, die ah da kann man sagen ah da war nicht
249 viel also.
- 250 S: Und würden Sie sagen, das kann man auf die vorhinein dann auch schon ein bissl ah
251 abschätzen, ah wie relevant ah
- 252 K: Ja ja DOCH kann man schon, weil ah man sieht ja die Themen, die kommen und die für die
253 eine Entscheidung vorgesehen ist, das kann man schon abschätzen im Voraus.
- 254 S: Mhm, inwiefern glauben Sie dass die die sehen Sie dass die Sonderrolle der der Schweiz in
255 der EU auch in der schweizer EU-Berichterstattung zu Gelten kommt oder würden Sie sagen,
256 die Schweiz hat macht eine EUROPÄISCHE Perspektive und weniger halt eine SCHWEIZER
257 Perspektive auf die EU?
- 258 K: Ja, also zumindest wir in der Auslandredaktion wir für uns sind die Gipfeltreffen quasi ein Wert
259 an sich, also wir berichten darüber ohne dass das äh einen speziellen Schweiz-Bezug hat,
260 anders wäre es äh bei der Inlandredaktion, die würde dann über DIESE Treffen nur berichten,
261 wenn irgendetwas mit der Schweiz zu tun hat.

262 S: Mhm, ahm der letzte Fragenblock, ah die ahm die Europ das Europäische
263 Öffentlichkeitsdefizit oder Kommunikationsdefizit, ahm sind Sie der Meinung, das es das
264 GIBT, oder würden sagen Sie das ist eigentlich ein Konstrukt, das selbst gemacht ist
265 sozusagen?

266 K: [3] Mh, [schnauft] [4] ja schwierig zu sagen, weil das ist wahrscheinlich beides, ein Konstrukt
267 ist es wahrscheinlich auch irgendwie weil aber das es ist wahrscheinlich auch nicht alles in
268 allen Ländern GLEICH also ich glaub wir in der Schweiz zum Beispiel sind also die schweizer
269 BevÖLEKERUNG ist BESSER informiert über die EU als zum Beispiel die deutsche
270 Bevölkerung und das wiederum hängt davon ab, dass die Schweizer schon ein paar
271 Volksabstimmungen über die EU hinter sich gebracht hat und sich wirklich mit der Thematik
272 auseinandersetzen musste, während dem die Deutschen sie stimmen ja NICHT ab, während
273 dem die Österreicher haben ja auch schon abgestimmt und jedes Mal wenn es eine
274 Abstimmung gibt dann IST der INformation dann STEIGT der Informationsstand der
275 Bevölkerung das ist glaub ich nachvollziehbar, also ah pf also ich kann die Frage glaub ich
276 nicht richtig beantworten, die Sie SO gestellt haben.

277 S: Mhm, aber würden Sie sagen, dass es sozusagen mit europäischen Referenden auch äh der
278 Informationsfluss oder dieses Defizit etwas verringert werden könnte?

279 K: Ja, das sicher, doch doch unbedingt, [2] es liegt nicht es liegt nicht an der EU oder an der
280 Sache an SICH, dass das irgendwie schwieriger wäre oder dass man das das so ABSTRAKT
281 wäre, dass man das gar niemandem erklären [↑] kann oder deswegen kein Interesse [↑]
282 besteht ich glaub das ist nicht so.

283 S: Mhm, das heißt das wär schon ein möglicher Ansatz um um da einfach dieses Defizit oder
284 diese Lücke zu schließen, indem man einfach den Bürger mehr EINbindet, das heißt das sind
285 nicht die Agenturen, die da mehr informieren sollten, oder die Organe die da bessere Arbeit
286 leisten sollten sondern es ist eigentlich es sind die Referenden, die da wesentlich

287 K: Mhm, wirklich würd ich sagen

288 S: GUT Herr Kamar ich danke Ihnen sehr herzlich

1 S: Die erste Frage, Ihr höchster formaler Abschluss?

2 K: Das Doktorat.

3 S: In welchem Fach?

4 K: Ahm, POLITIKwissenschaft.

5 S: Ahm, wann haben Sie das abgeschlossen, ungefähr?

6 K: 87 88.

7 S: Mhm, und haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung auch gehabt oder sind Sie dann
8 sozusagen gleich in medias res gegangen?

9 K. Ich HAB ah [3] nicht WIRKLICH eine journalistische Ausbildung gehabt, ich hab ich war
10 zunächst Pressereferentin des österreichischen Informationsdienstes für Entwicklungspolitik
11 und hab ah natürlich DORT Texte geschrieben, der der der ÖIE hat auch ein eine ein
12 MONATSmagazin gehabt, das hat EPN geheißen, Entwicklungspolitische Nachrichten, ich
13 hab DORT geschrieben, ABER das waren sehr fachliche, sehr seriöse Artikel sozusagen,
14 aber ich natürlich schon ein bisschen mitbekommen, wie Journalismus funktioniert und ich hab
15 DAMALS ah während dieser Tätigkeit hats vom Kuratorium für Journalistenausbildung so
16 einen VIER vierwöchigen Kurs gegeben, den hab ich gemacht, und und DA ich bestimmte die
17 schon kennen gelernt, also auch formale, also was ist ein ein eine Nachricht, was ist eine
18 Reportage, was ist ein Kommentar, Portrait, Interview etc, das war sehr gut, also das war
19 doch ein Kurs der glaub ich in der Früh begonnen hat und den ganzen, bis am Abend
20 gegangen ist und das für vier Wochen.

21 S: Haben Sie das unmittelbar vor Ihrem Einstieg beim Kurier gem?

22 K: Nein nein nicht unmittelbar, das war während dieser ÖIE-Tätig

23 [Band ist aus, Kasette wird gewechselt]

24 K: Ich hab begonnen im Anfang November 1989 also journalistische zu Arbeiten bei der AZ¹ und
25 ich war zuvor aber eineinhalb Jahre bei einer PR-Agentur, WO ich auch Presseaussendung
26 zum Beispiel Presstexte geSCHRIEBEN hab.

27 S: Mhm, und wann sind Sie beim Kurier eingestiegen?

28 K: 91 92, 92 glaub ich, ja, ja ja schon gleich, GLEICH in Brüssel

29 S: Als Korrespondentin? Wie waren Ihre Erfahrungen als als Korrespondentin in Brüssel, wie
30 war?

31 K: Ausgezeichnet.

32 S: Wie wie war der Arbeitsalltag, welche Heraus oder Schwierigkeiten

33 K: Es war es war ich mein Brüssel ist ein Eldorado [↑] für Journalisten, also es war ÜBERhaupt
34 nicht schwierig zu arbeiten, man muss halt Kontakte haben, das ist wichtig, man muss halt ein
35 paar Sprachen können und worunter ich PERSÖNLICH eher gelitten hab, war ahm weil mir
36 der Bezug zu den Kollegen und das Gespräch permanent also so mit den Kollegen in der
37 Redaktion

38 S: In der Heimatredaktion?

39 K: ja, also und und insgesamt, man ist dort einfach allein und der erste Kontakt also man
40 telefoniert den ganzen Vormittag oder recherchiert oder hat ein Interview und der erste
41 Kontakt ist dann also zu Mittag, wo man andere Kollegen trifft aus aus ganz Europa, beim
42 Mittagsbriefing, beim täglichen.

43 S: Mhm und wie haben Sie die die die Arbeit in Bezug auf EU-Berichterstattung empfunden, wie
44 war die Informations der der Zugang zu Information dort, oder?

¹ Arbeiter-Zeitung

- 45 K: Eigentlich ein sehr guter und ich mein er hat sich auch WESENTlich verbessert und man darf
46 nicht vergessen das liegt gut 15 Jahre zurück, ich denke dass das heute noch viel besser und
47 NOCH viel intensiver ist [3] viel strukturierter.
- 48 S: Und wie lang waren Sie in Brüssel?
- 49 K: Zwei Jahre.
- 50 S: Und wie war da der Kommunikationsfluss zwischen Heimatredaktion und und
- 51 K: Damals noch mit per Telefon oder per Fax
- 52 S: Und die Interessen, gabs da Interessenunterschiede zwischen den den Interessen in der
53 Heimatredaktion was EU-Berichterstattung anbelangt und ahm zwischen denen die SIE durch
54 durch Ihren WESENTlich größeren Einblick ahm
- 55 K: Nein, eigentlich hat das sehr gut funktioniert, ja [↑], also ich hab die Vorschläge gemacht und
56 die sind eigentlich akzeptiert worden, man darf aber da nicht vergessen, das war der
57 Beitrittsprozess und die Beitrittsverhandlungen ÖSTERReichs und da ist dieser
58 Verhandlungsprozess und und so weiter SEHR im Mittelpunkt gestanden.
- 59 S: Von beiden Seiten
- 60 K: Von beiden Seiten, ja, also das war sicher der Fokus damals meiner Arbeit.
- 61 S: Mh, ahm in welchen Ressorts haben Sie geschrieben, war EU-Ressort immer Ihr
62 Steckenpferd, oder?
- 63 K: SCHON, nein aber also die EU hatte früher zur Innenpolitik gehört und das war wesen und
64 auch die die ganzen Beitrittsverhandlungen sind und wie ist und wie tritt Österreich auf in der
65 EU etc. das ist alles in der Innenpolitik gelaufen, es sei denn es gab etwas ganz explizit
66 außenpolitisches, DANN schon Außenpolitik und manchmal halt oder gelegentlich auch in der
67 Wirtschaft. Kultur eher selten, obwohl man natürlich über Brüssel und Kultur auch schreiben
68 könnte, aber das hab ich dann einfach zum Teil also auch zeitlich nicht mehr geschafft.
- 69 S Mhm, ahm und die EU ist hier also als eigenständiges Rohr ah Ressort

70 K: Das ist hier jetzt entstanden, jetzt im Zuge der zweiten österreichischen EU-Präsidentschaft,
71 wo wir natürlich also sehr viel Berichterstattung gemacht haben UND aus dieser
72 Berichterstattung heraus ist dann so zwischen von den Seiten her gesehen zwischen ahm
73 Innenpolitik und Außenpolitik das Europa-Ressort entstanden.

74 S: Und waren das Ihre waren das Ihre Bestrebungen oder wurde Ihnen das sozusagen auf

75 K: Na das war schon das war schon durchaus in meinem Sinne, obwohl ich aber der Meinungen
76 bin, dass á la longue ah wenn Europa also WIRKLICH integraler Bestandteil ANDERER
77 Ressorts ist, muss man das am Ende des Tages BRAUCHT man das eventuell auch nicht
78 mehr. Also das heißt jetzt nicht, dass ich mich da selber wegrationalisieren will, aber WENN
79 wenn in jedem also in jedem Ressort EU wichtig ist, dann kann man DAS aufgeben [↑] eines
80 Tages. Warum nicht?

81 S: Ahm, wie viele Journalisten arbeiten jetzt für

82 K: Wir sind ein ganz kleines Ressort, es es gibt noch einen zweiten Kollegen und dann noch den
83 Korrespondenten in Brüssel, der aber im Moment nicht in Brüssel ist wegen der ganzen
84 Wahlgeschichte in Österreich, der der tritt seinen Job dann Anfang 2009 an.

85 S: Und der Korrespondent in Brüssel, den gibt's gab's immer schon gibt's immer oder oder wird
86 der sozusagen bei Ereignissen speziell

87 K: Nein, es gab in den vergangenen Jahren einen Korrespondenten in Brüssel, jetzt ist er bis bis
88 bis Okt bis August hats auch einen gegeben und jetzt im Herbst eben nicht, weil der Kollege
89 hätte eben am 1. September nach Brüssel gehen sollen, aber wegen der Neuwahl und der
90 Regierungsbildung und so weiter und Personalnot in der Innenpolitik hat man hat die
91 Chefredaktion entschieden also er geht dann ein paar Monate später erst nach Brüssel.

92 S: Aber sonst ist dort fix einer stationiert?

93 K: Ja, ja auf jeden Fall.

94 S: Ahm, können Sie sagen, inwiefern der journalistische Alltag sich in Bezug auf EU-Themen
95 unterscheidet von anderen Ressorts, oder können Sie können Sie da keine Unterschiede

- 96 K: Ja, es gibt schon Unterschiede, weil in insofern dass ah [3] von HIER aus
97 Europaberichterstattung zu machen ist natürlich schon viel schwieriger als zum Beispiel
98 Innenpolitik. Da hat man die Liste der Termine und die die Gesprächspartner sind hier in Wien
99 [↑] und so weiter und ich arbeite da quasi ah ja und telefoniere kreuz und quer [↑] da am
100 Kontinent und da funkt da ist es einfach viel mühsamer viel umständlicher bis man einen
101 Rückruf hat etc. also es ist die die Arbeit, die Recherche ist viel zeitintensiver und bedarf also
102 noch VIEL mehr Kontakte ah und und also auch GUTER Kontakte um an Infos eben heran zu
103 kommen, während HIER die Infos liegen quasi am Tisch oder am Boden und die Außenpolitik
104 macht halt die großen Geschichten die über die Agenturen [↑] kommen. Ja.
- 105 S: Ahm, Sie haben Ihre spezifischen ihr spezifisches Wisch Wissen zur EU ah wahrscheinlich in
106 Brüssel mal
- 107 K: Also so das das spezifisch sch spez spe spezielle und und Wissen natürlich und auch das
108 Wissen wie die wie die EU-Institutionen funktionieren [↑] und so weiter, das hab ich dann
109 schon sehr stark dort vor Ort ah ah geLERNT und und und natürlich auch gesehen.
- 110 S: Das heißt eine eine Weiterbildung in dem Sinn ah oder eine ein eine spezifische Ausbildung
111 zur EU hat es nicht gegeben, sondern
- 112 K: Naja ich hab einiges auch von meinem Studium gewusst und die Geschichte der EU und so
113 weiter NATÜRLICH, aber wie das dann letztendlich wirklich funktioniert, WAS die Kommission
114 ist, WER dort arbeitet, WIE dort gearbeitet wird, das Europäische Parlament und so weiter das
115 hab ich natürlich durch die tägliche Arbeit und durch die Erfahrung ahm halt schon ganz
116 anders kennen gelernt und auch verstanden.
- 117 S: Ahm, [3] sind Sie jetzt noch öfter in Brüssel oder
- 118 K: Ja, REGELmäßig sagen wir so, bei Gipfeltreffen und gelegentlich zu Interviews und ja.
- 119 S: Mhm, können Sie sagen ist das zwei Mal pro Jahr 10 Mal pro Jahr, 20 Mal pro Jahr.
- 120 K: Na es ist schon ÖFTER, ist wie oft wird das sein? Ich würd sagen, so zwischen fünf und 10
121 Mal. Das kann aber auch einmal mit unter Straßburg sein.

- 122 S: Und ahm, sind das Termine, die der Korrespondent nicht wahrnehmen kann, oder die SIE
123 einfach aufgrund IHRER
- 124 K: die ich halt wahrnehmen, weil weil's mich interessiert, weil ICH weil ich weil man auch wenn
125 man in Wien sitzt, ich halt das für wahnsinnig wichtig, ja ah [4] ich ah man braucht einfach
126 WIRKlich dieses Gefühl, diesen [3] ah und und und die Kontakte und so also und dieses
127 Vorort sein, das halt ich für UNheimlich wichtig, oder überhaupt Europa zu verstehen über
128 Europa zu schreiben heißt auch in Europa unterwegs zu sein, also das halt ich für ein
129 inhaltliches und journalistisches und und und und methodologisches Prinzip. [4] Ich halte
130 nichts von Schreibtischjournalismus. ÜBERhaupt nichts. Oder nur von Agenturjournalismus,
131 sondern ich muss dort sein, ich muss mit den Leuten reden, ich muss das Feeling haben und
132 so weiter.
- 133 S: Ahm, wie stehen Sie allgemein zur EU? EU als Chance, EU als Gefahr.
- 134 K: NEIN, ich mach aus meiner inneren Überzeugung also kein Hehl, ich bin sehr stark ah pro-
135 Europäerin. JA. [3]. Ich glaub das ist auch also ah das ist schon auch wichtig, weil man
136 einfach dann überzeugender, authentischer schreiben kann. Ich kann mir nicht vorstellen
137 überzeugte EU-Gegnerin zu sein und Europaberichterstattung zu machen [3] ja.
- 138 S: Ahm, wie schätzen Sie insgesamt den Einfluss der EU auf Österreich ein?
- 139 K: Den Einfluss der EU auf Österreich [↑], sehr stark.
- 140 S: Gibt's da irgendwelche spezifischen THEmen, die die einfach WESENTlich sind, oder die die
141 Österreich auch geprägt haben?
- 142 K: Ja Österreich versteht nicht, dass eine METAebene der politischen Entscheidung ist und DAS
143 IST BRÜSSEL. Es ist einfach ein Fehler zu glauben, dass die Regierung in Österreich und
144 das nationale Parlament überHAUPT noch etwas ah eigenständig entscheidet. Wir HABEN
145 zwar nationale Wahlen und es wird eine Regierung gebildet, aber zu FAST alles, ja, bis auf
146 wenige Dinge werden nicht in werden in Brüssel entschieden in den Ministerräten, oder bei
147 den europäischen Räten, bei den Gipfeltreffen.

- 148 S: Das ist aber oft so das GROßE, angeprangerte ahm DEFIZIT, das das das in den Medien in der
149 Kronen Zeitung sehr stark ahm thematisiert wird. Was sagen Sie dazu, was wie kann's das
150 geben?
- 151 K: Es GIBT natürlich eine Form von Demokratiedefizit, aber das ah ah ah ah ergibt sich aus der
152 Konstruktion dieser Europäischen Union [↑] heraus, WEIL die Europäische Union leider sage
153 ich noch kein Bundesstaat Europa ist [↑].
- 154 S: Das wäre Ihr Lösungsvorschlag sozusagen?
- 155 K: JA das ist sicher die Finalität dieses europäischen Projektes [4] und ich es war auch so
156 ANgelegt. Also das ist jetzt nicht nur eine ein [3] ja. Nur die nationalen Interessen ah waren
157 natürlich schon am Anfang auch, also immer viel stärker und dazu ist es nicht gekommen und
158 dazu wird es wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht kommen also da bin ich durchaus auch
159 Realistin.
- 160 S: Was halten Sie von Entwicklungen wie die wie der Verfassungskrise?
- 161 K: Ja das ist genau das ist genau ah genau das ist genau ah dieses Problem und ich glaube
162 auch, dass diese institutionellen Probleme, es sei denn also man belässt das einmal auf
163 dieser Ebene, ah auch ah sogar zunehmen werden, WEIL dieses europäische Projekt und
164 dieses europäische Zusammenspiel zwar definiert wird und so weiter durch Institutionen durch
165 Zusammenarbeit etc, aber dieses Problem ständig beinhaltet, ah dass das kein kein keine
166 ABgeschlossene ah keine abgeschlossene politische Sache [↑] ist. [3] Und und dieses
167 Problem, das es jetzt bei dem Lissabon-Vertrag gibt und so weiter, wird es bei jedem weiteren
168 Vertrag wahrscheinlich in noch viel STÄRKEREM Ausmaß [↑] geben. WEIL die
169 Regierungschefs nicht bereit sind zu sagen, was wollen wir für ein Europa, oder ziehen
170 wir jetzt einfach ein Limit ein und integrieren es NICHT mehr weiter ah oder erweitern es auch
171 nicht und und belassen das auf diesem Status quo, ODER es gibt einen politischen Willen und
172 es geht weiter.
- 173 S: Das heißt die Regierungschefs müssen sich da einfach stärker positionieren, und und und

174 K: Ja, auf jeden Fall und sagen, sonst, also dieses dieses Problem und dieses Ringen um um
175 Kompromisse und und Entscheidungen wird es immer geben [↑], weil es wir haben einfach
176 viele Materien, wo wo es ah noch die Einstimmigkeit verlangt, die die Einstimmigkeit
177 verlangen und das wird sich erst tendenziell durch, WENN Lissabon in Kraft tritt, durch
178 Lissabon ein BISSchen verbessern, aber auch nicht ganz. [4] Also das heißt die Probleme
179 sind diesem Projekt inhärent, um es so wissenschaftlich jetzt auszudrücken [lacht].

180 S: Wie verläuft Ihrer Meinung nach EU-Berichterstattung in Österreich?

181 K: Sehr unterschiedlich. Also je nach Medium.

182 S: Können Sie da ein Stimmungsbild oder oder gewisse

183 K: Also es gibt sicher Medien, und die brauch ma nicht erwähnen, die anti anti-europäisch sind,
184 ja [↑], und es gibt, und ich aber es gibt auch Medien also die durchaus eine so sehr POsitiv
185 zu Europa stehen, also dazu zähl ich wirklich die ah großen seriösen Zeitungen, also ah vom
186 Kurier bis, über Presse, Salzburger Nachrichten, auch die Regionalzeitungen also Kleine
187 Zeitung ah [2] ja und und und an sich auch der ORF ist ist ah NUR ist das immer so, wie soll
188 ich sagen, man räumt halt Europa auch nicht nicht leider nicht DEN Platz ein und den Raum
189 und die Zeit ein, die es einfach auch brauchen [↑] würde. Natürlich wird alles jeder Gipfel wird
190 alles wahr genommen, wie heute die EU entscheidet über ein 2 Milliarden Konjunktur ah ah
191 Programm, das schon, aber aber insgesamt wird ja wird wird ah könnte man Europa also noch
192 viel noch viel viel MEHR Bedeutung und Beachtung schenken.

193 S: Wie sehen Sie das im Vergleich zu deutschen oder schweizer Medien die EU-
194 Berichterstattung?

195 K: Ich ich denke GENERELL nicht so unähnlich wie in Österreich, ja, es gibt ah, ja alle großen
196 deutschen Blätter haben Korrespondenten in Brüssel und zwar mehr als einen ja, also die
197 FAZ hat mehrere, und auch die Welt glaub ich und so ah ah die die die Fernsehstationen die
198 großen ah [4] JA, aber ich ich so von der Platzierung her halt ich das also nicht entscheidend
199 MEHR oder ah als als in Österreich und in den schweizer Medien genauso.

200 S: Mhm, ahm, denken Sie, dass Ihre Sie habens eigentlich eh schon erwähnt, dass Sie eine Pro-
201 Europäerin sind, denken Sie dass sich diese Ihre Einstellung in der EU-Berichterstattung
202 widerspiegelt oder auch widerspiegeln sollte?

203 K: Bei bestimmten Kommentaren ganz sicher, ah, es gibt naTÜRLICH auch Dinge, die ah, so wie
204 jeder eine Kritik an der einer nationalen Regierung haben kann und so weiter kann man
205 natürlich auch Kritik an der EU [↑] haben und das kommt auch zum Ausdruck, aber von
206 meiner von der Tendenz her bin ich FÜR dieses Projekt und nicht daGEGEN. Also ich glaube
207 auch, dass die EU-Kommission viel transparenter und NÄHER zum Teil ah am Bürger sein
208 sollte, bisschen anders arbeiten sollte und so weiter, das ist das ist schon SEHR bürokratisch
209 also diese diese Strukturen KANN man WIRKlich kritisieren und das Europäische Parlament
210 wird einmal eine eine starke innere Reform brauchen, weil mit 750 oder noch mehr
211 Abgeordneten und und einem GANZ komplizierten Entscheidungs- und ABstimmungs- und
212 Berichtsprozess etc ich mein das ist ja für niemanden mehr, der sich da nicht hinein tigert in
213 die Arbeit nachvollziehbar und verSTÄNDlich.

214 S: Welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung nach EU-Berichterstattung?

215 K: Eine eine ganz umFASSENDE, weil einfach TEIL unseres Lebens [↑] ist vor allem auch also
216 in der globalisierten Welt [↑], also ist es umso wichtiger dass dass es diese Europäische
217 Union gibt und diese Zusammenschluss der Staaten und diese gemeinsame
218 Entscheidungsfindung, weil Europa dadurch viel stärker, und das sieht man ja auch jetzt also
219 und DA funktioniert Europa also im WIRKlich im Reagieren auf die globale Finanzmarkt- und
220 WIRTSCHAFTskrise.

221 S: Ahm, welche Verantwortung hat Ihrer Meinung hat hat ein Journalist Ihrer Meinung nach in in
222 in Bezug auf EU-Berichterstattung?

223 K: Also ich da würd ich nicht eine ebenso große natürlich also [4] ich finde dass da dass sie die
224 die Kriterien für guten Journalismus einfach universell. Das ist in der Innenpolitik nicht anders
225 oder als jetzt in der Europaberichterstattung, ich muss mich einfach an Regeln halten [↑], das
226 halte ich für wesentlich, also ich glaub ich würde da ÜBERhaupt nicht unterscheiden, also ob

- 227 ich jetzt Innen-Berichterstattung oder Europa-Berichterstattung, außer dass Europa-
228 Berichterstattung jetzt vom Aufwand her und von den Gegebenheiten komplizierter einfach ist.
- 229 S: Und jetzt in Bezug auf Selektionskriterien, sind die die selben, oder sind die europäischen
230 Informationen andere oder ein bissl verschobene als als oder ja andere als bei Innenpolitik.
- 231 K: Naja ich mein den Raster der der der für mich gilt, oder den ich so ein bisschen ansetze ist,
232 okay, WAS wird entschieden, IST das bedeutsam und dann versuch ich das runter zu
233 brechen, ist das jetzt wirklich substanziell [↑], ja, ändert sich dadurch etwas [↑], ah und was
234 bedeutet das vor allem für Österreich, und was muss Österreich muss es da was ändern, und
235 so weiter, hat es DA ah ah gibt es da einen Bedarf also etwas umzusetzen etc.
- 236 S: Welche Hauptbezugsquellen ziehen Sie heran?
- 237 K: Verschiedene, also da ich hab da wirklich so eine breite Palette. [3] Natürlich die Agenturen,
238 da die ganzen ah ah die ganzen Terminhinweise und so weiter von den diversen EU-
239 Institutionen und Sie werden lachen, für mich sind GANZ wichtig internationale Zeitungen.
240 Also die Herald Tribune, Financial Times, und so weiter El Pais, die les ich ALLE und die
241 haben irrsinnig gute Hintergrundberichterstattung, also für mich ist das wirklich eine Quelle.
- 242 S: Ahm, welche Nachrichtenagentur wird am häufigsten verwendet, können Sie da eine nennen,
243 oder
- 244 K: Ich kann jetzt nur die nennen, weil ich weil wir nur DIE haben, also ich hab wir haben nur die
245 APA und die deutsche Presse Agentur.
- 246 S: Und die sind gleichwertig ungefähr, oder können Sie sagen APA hat, was EU-
247 Berichterstattung oder
- 248 K: Die dpa ist besser, eindeutig.
- 249 S: Ahm, stehen bei anderen Themen oder bei anderen Ressorts mehr Informationen zur
250 Verfügung als bei EU-Themen in Bezug auf Nachrichtenagenturen, oder
- 251 K: Das würd ich so prinzipiell gar nicht sagen

- 252 S: Ist gleich verteilt ungefähr [↓]
- 253 K: Also also es kommt in der Innenpolitik natürlich sehr viel und da wieder jeder jeder Quote von
254 IRGENDdeinem Politiker wird genommen und so weiter aber ich halte die die
255 Berichterstattung also die Agenturberichterstattung [...]
- 256 S: Wie schätzen Sie die Rolle der NACHRICHTENagenturen ein in in in der EU-
257 Berichterstattung? Im Vergleich jetzt zur Tageszeitung im Vergleich jetzt zu persönlichen
258 Kontakten
- 259 K: Nein die die sind einfach also die bringen einfach das, was dort passiert und und da muss ich
260 halt sagen das ist die nagut die dpa ist halt viel größer und hat auch viel mehr Leute in
261 Brüssel, insofern ist sie schneller, ist sie besser.
- 262 S: Wie häufig werden Agenturmeldungen übernommen beziehungsweise wie häufig werden
263 Agenturmeldung als also prozentuell circa als als An An wie sagt man ja als Anstoß
264 genommen [lacht]
- 265 K: [9] ich würde sagen [3] es würde es ist kein guter Journalismus, wenn man sich nur auf die
266 Agenturmeldungen verlässt. Ich mein, die Agenturen sind wichtig, als als HINweis gelegentlich
267 oder um etwas ABzustützen, oder so quasi im Sinne von Nachrichten, aber nicht für eine gut
268 für jetzt eine Reportage, für eine Hintergrundgeschichte für ein Interview, also ah ich finde die
269 Zugänge [3] wie heißt das auf deutsch additional addition, ja ein Zusatz, aber es ist nicht ah
270 sie sie sie sind, sie reichen nicht aus um um um WIRKlich also ah den Journalismus zu
271 machen, den den den es einfach braucht [↑], ja und der dann auch für die Leser ansprechend
272 ist.
- 273 S: Aber können Sie ah TROTZdem irgendwie sagen, wie häufig circa Agenturmeldungen als
274 Anstoss verwendet werden, zu 20 Prozent oder zu 50 Prozent oder zu 60 Prozent als
275 ANSTOSS [↑] oder als als erste Instanz sozusagen?
- 276 K: [5] Mh, das ist wirklich schw, NEIN, der der der Anstoss der der der wonach ich mich richte ist
277 natürlich jetzt einmal ein Termin, ja. Und diesen Termin versuch ich dann von verSCHiedenen

278 Seiten so quasi wahr zu nehmen, ja, oder auch ein Ereignis, oder oder etwas ja ein Ereignis
279 [↑], ah, da ist für mich die Agentur nur etwas Zusätzliches. Ich würde auf jeden Fall sagen,
280 wenn ich das jetzt so quanti quantifizieren muss, ah [4], VIEL mehr als die Hälfte, VIEL mehr
281 als die Hälfte ist ist ist der der Ausgangspunkt NICHT die Agentur.

282 S: Also ist eher eigentlich fast ein bisschen minder minderwichtig.

283 K: Ich halts nicht für UNwichtig, aber mindestens die Hälfte, also sicher MEHR als die Hälfte ist
284 sind das Ereignis, das dann ein anderer Zugang oder oder ich erschließe mir überhaupt einen
285 anderen Zugang, oder nimm nur einen Aspekt daraus und so weiter.

286 [Arbeitskollege kommt in den Raum, Diktiergerät wird abgedreht]

287 K: Nicht sagen, also, man da KANN auf Agenturen nicht verzichten, weil sie dann natürlich es
288 gibt SCHON auch Dinge, die also ja [3], eine Information, die was ganz wichtiges, über die
289 Agentur kommt, wenn etwas passiert eine Eilmeldung und so weiter, aber sie kann irgendwie
290 die umfassende Berichterstattung WIRKLICH nicht ersetzen. Dann brauch ich, I waß net,
291 dann brauch ma können wir Journalismus [↑] AUFgeben, dann können wir paar Leute
292 anstellen, die nur Agenturmeldungen zusammenhängen. Also so gesehen, also ich würde das
293 nicht ÜBERbedeut ah also überSCHÄTZEN, die Rolle von Agenturen, aber sie sind natürlich
294 sie sie sind sie haben IHREN Platz, aber sie haben nicht DEN, den den den der der wichtig ist
295 für guten Journalismus.

296 S: Mhm, ahm, wie wie brauchbar beziehungsweise verwertbar halten Sie die Informationen von
297 den europäischen Organen?

298 K: [4] die könnte viel BESSER sein. Genau das ist der Punkt, das ist zum Beispiel ein
299 MASSIVER Kritikpunkt, den ich an der an der EU habe, weil die AUFbereitung von
300 Informationen ah [4] wirklich mangelhaft ist und ganz schlecht ist, und das liegt nicht nur an an
301 an an an den Leuten, sondern das das gehört wirklich ganz stark verbessert.

302 S: Ist einfach die Kommunikationpolitik nicht professionell, oder sind die oder ist es die die die
303 Struktur hinter den Organ Organen

304 K: Nein, Sie verstehen, natürlich also, wenn man in Brüssel ist und eben die Pressesprecher von
305 den Kommissaren kennt, DANN rufen die einen schon zurück und da kriegt man dann, da
306 kann man irgendwie Informationen dann abchecken und so weiter und kriegt die auch ja, aber
307 zum Beispiel ah die EU besteht ja NICHT NUR aus den Pressesprechern der Kommission,
308 sondern ah AUCH aus den Land und ah nationalen Büros und so weiter, die die Informationen
309 kommen sehr oft zu spät [↑], also prinzipiell müssten die Institutionen VIEL viel pro-aktiver
310 sein und VIEL mehr die Informationsarbeit auf Medien abstellen, und das ist ziemlich egal ob
311 das jetzt Bild oder elektronische Medien sind, also VIELMEHR darauf achten und sich mit den
312 Journalisten auseinandersetzen, WAS wird gebraucht, WAS ja WAS brauchen Journalisten,
313 WIE sind Informationen aufgearbeitet, wie verständlich und WELCHE Daten oder oder
314 welches statistische Material braucht man jetzt dazu und so weiter.

315 S: Aber ist das Interesse nicht da [↑] oder erkennt erkennen die Organe sozusagen dieses
316 Defizit nicht?

317 K: Ich glaube, dass sie dass sie einfach nicht so weit sind, ja da handeln sie einfach total
318 bürokratisch. Und sie sie VERstehen zum Teil auch nicht, wie Medien funktionieren.

319 S: Was sehen Sie ist ist ist Ihrer Meinung nach die Schwierigkeit oder die Herausforderung bei
320 der Vermittlung von EU-Themen?

321 K: Die Schwierigkeit ist wirklich das so runter zu brechen und das verständlich zu machen, und
322 dahinter steckt manches wirklich ein gutes Stück pädagogische Arbeit.

323 S: Und was sagen Sie zu, Sie haben's eigentlich selber schon genannt, die Alltagsnähe, die
324 mangelnde Alltagsnähe oder die Transparenz, die manchmal nicht gegeben ist oder
325 mangelnde Personalisierung auch sehen Sie die

326 K: Natürlich ist das etwas Anonymes, wenn ich da irgendwie in Hinterdupfing in Österreich lebe,
327 und so weiter und dort irgendeinen Beruf hab, dann besteht mein Leben eben darin, halt
328 meine [Dienst] zu machen und was dort in Brüssel passiert, oder was dort entschieden wird
329 und so weiter ah tangiert [↑] die Menschen nicht sehr, ja, es sei denn es wird werden
330 entschieden, dass die Agrarpreise deutlich höher werden [↑], das tangiert dann schon [↑]

331 und dann kommt dieser Anti-EU und Anti-Brüssel-Reflex, der alles schlechte und die Politiker
332 sagen dann, ja das hab ich ja machen müssen und die EU hat mich dazu gezwungen [↑] und
333 so weiter und deswegen auch also diese negative Stimmung in Österreich. [5] Also wor
334 worunter ich wirklich leide, ist dass dass dass dass die Politiker und mögl und wahrscheinlich
335 auch die Medien es NICHT schaffen, den Österreichern zu erklären, dass es einfach jetzt
336 verschiedene Ebenen der Entscheidung gibt und der Politik und dass die letzte Ebene NICHT
337 die Regierung in Wien ist. [3] sondern dass die die die Dinge PRINzipiell also durch den Euro
338 die ganze FINANZpolitik, WIRTSCHAFTSpolitik also ist, wird von der EU gemacht, ja, gut es
339 gibt Bereiche, natürlich wo man wo es nationale Spielräume gibt, wie in der Sozial und
340 BILDUNGSpolitik, ja, aber es gibt einfach mittlerweile auch Standards europäische, wo
341 einfach Europa INdirekt auch sehr stark wirkt.

342 S: Zu dem Korrespondenten noch einmal: Der Korrespondent für den für den Kurier schreibt,
343 auch für ein anders Blatt oder ist ausschließlich für den Kurier abgestellt.

344 K: Bei uns nur der Kollege aus der Redaktion, ja NUR AUSschließlich [...]

345 S: Und da ist auch der, dieses Arbeitspensum vorhanden, das quasi den Korrespondenten
346 vollkommen ausfüllt?

347 K: Ja, sicher, GANZ sicher, ja.

348 S: Mhm, ah inwiefern beeinflussen Korrespondenten Ihrer Meinung nach die EU-
349 Berichterstattung?

350 K: [3] Natürlich sehr STARK, wenn er er kann sein oder er kann weniger gut sein, also wenn er
351 ein guter Korrespondent ist und und sensibel ist und alles aufgreift und und das auch noch so
352 darstellt, dann ist JA so die Person, die das macht ist glaub ich sehr entscheidend für die für
353 Quantität und Qualität der Berichterstattung.

354 S: Können Sie ungefähr sagen, wie hoch der Anteil ist an den an den von vom Korrespondenten
355 verfassten und recherchierten Artikel?

- 356 K: Insgesamt an der Kur an der Berichterstattung, [7] Ja das hängt davon ab, das kann schon
357 sehr hoch sein. Also wenn wenn man da die [4] also SICHER die Hälfte, MINdestens.
- 358 S: Und das sind von ihm ahm recherchierte und angeleierte Themen oder sind das auch oft
359 welche, die von der Heimatredaktion sozusagen vorgegeben werden oder
- 360 K: Nein BEIDES also mit dem letzten Korrespondenten hab ich sehr gut kooperiert und wir haben
361 uns natürlich gibt's bestimmte Dinge, wenn ein Ministerrat in Brüssel ist, und der kurz vor einer
362 wichtigen Entscheidung, dann ist das ganz klar, dass er das MACHT, aber wir haben das sehr
363 stark in Kooperation geMACHT und dann zusätzliche Dinge noch in Österreich rech
364 recherchiert. Und da hast halt dann so wirklich so quasi ein kompaktes Paket einfach zu
365 schnüren.
- 366 S: Und PROBLEME oder Nachteile haben sich daraus nie ergeben, oder
- 367 K: Nein, eigentlich nicht, sondern ganz im Gegenteil das war irgendwie sehr, wir haben uns da
368 sehr gut ergänzt, ja.
- 369 S: Ahm, welche Veranstaltungen oder Ereignisse halten Sie auf EU-Ebene als berichtenswert
370 oder als
- 371 K: Ja natürlich die großen, die Rä, die die die Gipfeltreffen, die Ministerräte, natürlich auch das
372 europäische Parlament auch die Entscheidungen also vom Rechnungshof und ahm
373 Europäischen Gericht, EuGH, und EUROSTAT und also ALLES, was die ALLE Institutionen
- 374 S: Und die Gipfeltreffen im Speziellen, welche welche Rolle würden Sie sagen nehmen die ein,
375 oder gibt's da, ist ja
- 376 K: Ja schon, also die Gipfeltreffen sind SCHON bedeutsam, wenn da alle [...] Regierungschefs
377 zusammenkommen und dann doch etwas beschließen oder sehr lange über etwas streiten,
378 also das ist schon ein ein Ereignis ein wichtiges politisches.
- 379 S: Und dass da quasi da oft auch heißt Luft gesprochen wird, oder dass vorher schon klar ist,
380 was eigentlich passieren wird, sehen Sie das auch oder oder hab ich jetzt in anderen
381 Interviews schon jetzt zum Beispiel schon

382 K: Also der Meinung bin ich absolut NICHT, es ist MANCHES absehbar, aber ich hab wirklich
383 überraschende Gipfel schon erlebt, wo wir gedacht haben [↑], okay, die gehen im Streit
384 auseinander, na sie gehen ohne Entscheidung auseinander und DANN ganz plötzlich gibt es
385 doch einen Kompromiss. Oder oder oder oder oder man man hat den Eindruck, na das
386 werden sie jetzt irgendwie das geht ganz schnell [↑] auch dann kommen dann doch irgendwie
387 Probleme aufgebaut, also das ist nie [↑], also ich hab sehr oft wirklich wirklich
388 Überraschungen erlebt. [8] Und es ist ABSOLUT NICHT vorhersehbar, so wie so wie sich das
389 der kleine Maxi oder sowas vorstellt.

390 S: Die Schweiz hat ja, da es kein Mitgliedsland ist, aber doch im Rahmen vieler bilateraler Abk
391 Abkommen mit der EU verbunden ist eine Sonderrolle in der EU. Inwiefern ahm sehen Sie,
392 dass diese Sonderrolle auch in der schweizer Berichterstattung ahm zu Tragen kommt.

393 K: Also ICH weiß von meinen schweizer Kollegen und auch meinen Reisen in der Schweiz, dass
394 die sagen, WEIL sie halt zum Teil schon sehr STARK integriert sind, also stärker als als
395 wir das annehmen und so weiter vor allem was den wirtschaftlichen Bereich aber auch also
396 was Gesetzgebung angeht, ahm ist die die EINnstellung der Schweizer, die, dass sie sagen,
397 okay, wir müssen NOCH besser sein, wir müssen NOCH stärker und NOCH mehr berichten.
398 [3] Um ja nicht so quasi etwas zu versäumen und den und und und und den den Anschluss
399 einfach zu bewahren, also die die Beziehung da, ich glaube dass die dass die dass die
400 Anstrengung dort noch viel größer ist.

401 S: Und die Journalisten und die Medienmacher sich auch dieser Rolle bewusst sind sozusagen.

402 K: Ja

403 S: Mhm, ahm, Sie haben das auch schon erwähnt [lacht] das Kommunikations- und
404 Öffentlichkeitsdefizit der EU oder auch Demokratiedefizit

405 K: Können wir da ganz kurz

406 [Kollege betritt den Raum; Diktiergerät wird ausgeschaltet]

407 S: Öffentlichkeitsdefizit war das Thema

- 408 K: Was hab ich zuletzt gesagt
- 409 S: Öffentlichkeits- und Kommunikationsdefizit der EU und auch Demokratiedefizit der EU, was
410 sagen Sie da dazu?
- 411 K: Ja, das gibt's, das hab ich aber zum Teil schon GESAGT. Sie sind nicht eingestellt auf Medien
412 und wissen nicht, wie Medien funktionieren, bereiten also ihre die ganzen Materialien etc. nicht
413 auf, ja [↑], als ich glaube dass das Bild der EU wäre ein etwas anderes ah würden die die die
414 die ah diversen Institutionen und ihre Pressestellen und so weiter [2] mit einer ger Ausnahme
415 des Europäischen Parlaments, also die sind da insgesamt informationsfreudiger und
416 transparenter [↑] ah [2] das wäre also das ist sicher eine ein eine massive Kritik. Und das
417 Demokratiedefizit habe ich erklärt, das ist das ist so, weil WEIL die Staats- Regierungschefs
418 und die Mitgliedsländer es nicht anders haben wollen. Also DIESES Demokratiedefizit muss
419 die Politik dem Volk erklären. Das wird sich auch nicht ÄNDern, ich mein so lange die EU so
420 ist, wie sie ist, wird es das geben.
- 421 S: Was kann man da als Journalist dagegen tun, oder welche
- 422 K: [3] Ja, also was man dagegen, dagegen kann man überhaupt nichts tun, sondern die Sachen,
423 die Sache aufzeigen, wie sie ist. Und natürlich auch [3] ah ah die die die parlamentarische
424 Tradition [↑] eines jeden Landes aufzeigen und die parlamentarische Tradition ist bis auf ganz
425 wenige Situationen, nämlich die, dass das Parlament entscheidet und nicht das ah Volk wie
426 bei Volksabstimmungen, das sind DIE gewählten Vertreter im Parlament.
- 427 S: Ahm, [3] wie sollten sollten die Agenturen auch mehr informieren oder sollten die Inst, aber
428 das haben Sie eigentlich auch schon gesagt,
- 429 K: Die Agenturen tun glaub ich machen das eh ganz gut oder ist eh, ich mein das ist ja auch ihr
430 ihre ihre Arbeit, ja, dass sie da einfach
- 431 S: Ahm, können Sie sagen, dass auch eine eine eine Holschuld von Seiten der Bürgerinnen
432 vielleicht besteht, weil ja doch Österreich als SEHR EU-skeptisches Land.

433 K: Sicher, sicher besteht auch eine gewisse Holschuld auch von den Bürgern, aber es besteht
434 AUCH eine Bringschuld nicht nur von der Politik sondern ich finde ganz entscheidend auch
435 Bildungseinrichtungen. Und DA hab ich meine Zweifel, ob ah die die Ausbildung in Österreich
436 ah zum Thema Europäische Union, Geschichte der EU und so weiter ausreichend ist, also
437 ICH finde es nicht und ich höre das auch immer wieder in Diskussionen mit Schülern, die mir
438 sagen, ja, sie erfahren zu wenig über Europa eigentlich würden sie aber viel lieber MEHR
439 erfahren und MEHR darüber diskutieren und so weiter. Ich halte das für ein WAHNSinniges
440 Defizit.

441 S: Meine letzte Frage eigentlich, die eine Eurobarometerstudie hat ah hat jetzt ah als ERgebnis
442 gehabt, ah, dass die ÖSTERREICHERINNEN die EU-Berichterstattung als zu wenig
443 einschätzen.

444 K: Die Österreicher. [8] Das [3], ich mein, wenn das ist auf der einen Seite durchaus erfreulich,
445 wenn das so gesehen wird und wenn sie MEHR und dann darauf müssten dann halt die
446 Medien ah ah stärker wirklich REAGIEREN. Ich bin mir, ich weiß es nicht ob ob ah die
447 Österreicher sagen ja auch eigentlich wollen sie, dass dass die ah, ja, dass die die die die
448 Österreicher stärker sich an der EU-VERTEIDIGUNGspolitik engagieren muss und so weiter,
449 also da gibt's manchmal schon auch irgendwie so, irgen kognitive Widersprüche würd ich jetzt
450 einmal sagen. WENN das wirklich so ist, dann ah ja, dann müsste man darauf reagieren und
451 ah [5] und und und und wirklich einlösen. Aber ich, das, ich dem würde ich nicht so große
452 Bedeutung beimessen, da wird einfach die Frage gestellt, hätten Sie gern, dass mehr über
453 Europa geschrieben wird und so weiter oder würden Sie gern mehr über Europa wissen, da
454 sagt da sagt jeder JA. Und DANN wenns drauf ankommt heißt es aber „Na, SOWAS fades,
455 dann lies i lieber die ah Geschichte in in der Gesellschaft, wo es um irgendwelche Skandale
456 oder Scheidungen oder sonst was geht“, ALSO ich ich wäre da jetzt einmal bei dieser Antwort
457 also sehr skeptisch.

458 S: Okay, ahm, das wars an sich von meiner Seite.

- 1 K: Ahm, zuerst einmal ein paar persönliche Daten, ahm Ihr höchster formaler Abschluss?
- 2 A: Grundschule.
- 3 K: Grundschule? Ahm, haben Sie spezifische journalistische Ausbildung ahm gehabt oder sind
4 Sie direkt sozusagen in medias res gegangen?
- 5 A: Ich hab direkt hier angefangen vor [3] vor knapp 25 Jahren.
- 6 K: Und ah was ist ihre Position jetzt in der Redaktion?
- 7 A: Ah, außenpolitischer Redakteur.
- 8 K: Mhm, ah und Sie sind auch seit 25 Jahren als Journalist tätig?
- 9 H: Ja.
- 10 K: Ah. in welchen Ressorts haben Sie geschrieben bis dato?
- 11 H: Ah, in der Lokalredaktion [↑], dann in der Gerichtsredaktion [↑] und etwa seit zehn Jahren
12 mach ich jetzt diesen Job.
- 13 K: Und ah EU-Berichterstattung haben Sie selber gewählt oder wurde Ihnen sozusagen
14 zugeteilt?
- 15 A: EU-Berichterstattung ist nur ein kleiner Teil meiner Arbeit [↓], der nicht dezidiert mir zugeteilt
16 ist, sondern der aufgeteilt ist zwischen LOKALredaktion, Innenpolitik-Ressort und
17 Außenpolitik.
- 18 K: Mhm, ahm das heißt es ist kein eigenständiges Ressort, sondern ist quasi den drei Ressorts
19 unterstellt.
- 20 A: Das kommt drauf an, was es für ein Thema ist, entweder es macht die Wirtschaft gehört auch
21 dazu. Ah, ich mach EHER WENIG EU-Berichterstattung.
- 22 K: Ahm [3] wie viele Journalisten arbeiten für die EU-Berichterstattung [2] circa? Können Sie das
23 überschlagsmäßig sagen?

- 24 A: Na nur für die EU-Berichterstattung arbeitet niemand.
- 25 K: oder ist hat eine Zuständigkeitsbereich, der eben auch zur EU-Berichterstattung quasi zählt
- 26 A: Das kann man so schwer sagen. In der Politik sind wir vier, das kann man sagen, zwei Innen-
27 und zwei Außenpolitiker.
- 28 K.: Mhm mhm, und insgesamt, 10, 20, 30 die in irgendeiner Form mit EU-Berichterstattung zu tun
29 haben?
- 30 A: [7] kann man schwer sagen, das macht hin und wieder macht's halt IRGENDwer. [2] Na
31 vielleicht, na kann man kann man wirklich schwer sagen.
- 32 K: Ok. Ahm. Inwiefern können ist für Sie das das journalistische Arbeiten mit EU-Themen ah
33 inwiefern unterscheidet sich das von anderen Ressorts oder von anderen Themen, mit denen
34 Sie sich beschäftigen?
- 35 A: [3] Überhaupt nicht. Wie sollt sich das unterscheiden? Ich weiß jetzt eigentlich nicht, was Sie
36 meinen.
- 37 K: Ahm mh-h-h-h-h, im Sinne von [2] die Themen sind anders zu erfassen, die
38 Nachrichtenquellen sind andere, die [2] die Informations- ah –einholung ist unterschiedlich zur
39 Chronik oder zur Politik eben oder
- 40 A: [5] also ob, nein, Außenpolitik und EU-Berichterstattung unterscheiden sich nicht wirklich.
- 41 K: Mhm ahm, wie wie haben Sie sich das spezifische Wissen zur EU angeeignet? Ist das über
42 den journalistischen Alltag
- 43 A: Über den journalistischen Alltag.
- 44 K: Das heißt eine Ausbildung oder irgendwie spezifische Weiterbildungen
- 45 A: Nein, hab ich nicht.
- 46 K: Okay, ahm, waren Sie in Brüssel tätig oder in irgendeiner ANDEREN Form in Brüssel schon
47 einmal oder sind Sie BERUFLICH öfter dort

- 48 A: Ich bin beruflich immer wieder mal in Brüssel, ja, aber nie in Brüssel gesessen.
- 49 K: Und wie oft sind Sie pro Jahr circa in Brüssel [3] beziehungsweise warum?
- 50 A: [3] der Anlass sind zum Beispiel EU-Gipfel [↑]ah, wobei sich das mein Kollege und ich
51 TEILEN und zumeist ER hin fährt, oder Reisen von österreichischen Politikern nach Brüssel.
52 Das kann man so nicht sagen. Es gibt Jahre, da bin ich MEHRfach dort, es gibt auch Jahre,
53 da bin ich nie in Brüssel.
- 54 K: Und in dem Jahr zum Beispiel?
- 55 A: In dem Jahr war ich noch NIE in Brüssel bis jetzt.
- 56 K: Mhm, ah wie stehen Sie allgemein zur EU, sehen Sie die EU als als Chance, als Gefahr als.
- 57 A: Als Chance und als Gefahr, das kommt drauf an, wovon man redet [↑]. Ah, die EU ist
58 sicherlich das größte Friedensprojekt der Welt [↑] und das ist sehr positiv [↑] und die EU hat
59 viele gute Seiten [↑], die EU hat aber auch viele negative Seiten [↓]. Ah [4] wie [4] den
60 Wasserkopf Brüssel [↑], wo [4] doch sehr viele Entscheidungen gefällt werden, die in
61 einzelnen Ländern auch auf UNmut stoßen und wo vor allem meiner Meinung nach sehr
62 arrogant ah ah ah [7] über einzelne Länder HINWEG gefahren wird. Man nehme nur zwei
63 Beispiele: Die Sanktionen gegen Österreich [↑], der größte Schwachsinn überhaupt, der
64 jemals passiert ist in der EU [↑] und jetzt die Reaktion auf das Irland Referendum [↑], wo
65 man die erste Reaktion war, „Jo dann schließ ma eich hoid aus, aus der EU“ [↑] ja so kann
66 man doch nicht umgehen [↑] mit mit in einer Demokratie mit mit anderen Staaten anderen
67 Menschen.
- 68 K: Mhm. Das heißt, meine nächste Frage wäre, was Sie zum Beispiel von dieser von der
69 Entwicklung der Verfassungskrise halten, wie Sie das einschätzen
- 70 A: [5] naja es wird über kurz oder lang ein zweites Referendum geben in Irland und die
71 Regierung wird alles daran setzen in Dublin, dass ah ah dass das in ihrem Sinne ausgeht [↑],
72 ah [3] halt ich, ganz Wurscht was man jetzt von dem Vertrag hält oder nicht, ah doch für recht
73 BEDENKlich, dass das erste was man sagt, DEMOKRATIEpolitisch bedenklich, wenn's ein

- 74 Referendum gibt, dann hat man ein Ergebnis und sogt nu am selben Tag [↑] wir werden des
75 wiederholen, weil das Ergebnis passt uns nicht, was hat das mit Demokratie zu tun?
- 76 K: Mhm, welche Lösung würden Sie da vorschlagen, oder welche welches Vorgehen würden Sie
77 als adäquater [3] beurteilt?
- 78 A: Wenn man ein Referendum HAT, und das ist in Irland nun einmal VORgeschrieben, und das
79 hat das Ergebnis x, dann ist dieses Ergebnis zu AKZEPTIEREN, Punkt aus, zumindest einmal
80 für die nächsten ZEHN JOA von mir aus.
- 81 K: Mhm mhm. Und das Vorgehen der EU w-wie wie was ist da Ihrer Meinung nach
- 82 A: PRÄPOTENT und absurd.
- 83 K: Und welches wäre adäquater gewesen?
- 84 A: Zu sagen der Vertrag ist gestorben [↓]. [3] Und nicht am nächsten Tag zu sagen: „Ja,
85 entweder wir schließen euch aus, oder ihr wiederholt's [↑] das Referendum.“ Man hätte ja
86 auch Schlussendlich ein EUROPÄISCHES Referendum machen können. Ja, ist nicht
87 vorgesehen, hätt ma halt W-Mittel und Wege finden [↑] müssen.
- 88 K: Ahm. Weil Sie sagen, dass über manche Länder, über kleinere Länder drüber gefahren, wie
89 schätzen Sie den Einfluss der EU auf Österreich als doch KLEINES Land oder als eines der
90 kleinsten Länder in der EU ein?
- 91 A: [4] Na viel positives und viel negatives. Ah [4] Der Einfluss grundsätzlich ist GROß, weil die
92 meisten Gesetze in Brüssel zu Stande kommen und hier nur mehr abgesegnet werden. Ah [4]
93 dennoch wollte glaub ich niemand in Österreich, niemand is net richtig, aber ah [3] wollte
94 glaub glaub ich niemand jetzt zum BEISPIEL in der Finanzkrise alleine dastehen, na. Sind wir
95 glaub ich recht froh, in der EU zu sein [↑], na. [4] aber ah [7] die EU darf sich nicht wundern
96 [↑], dass die die Stimmung in Österreich so schwer kontra [↑] EU liegt, ah [2], wenn sie mit
97 dem ersten Wahlergebnis, dass ihr nicht passt [↑], damit antwortet, dass der Frau Minister
98 Ferrero-Waldner die Hand [↑] nicht mehr gegeben wird. Das ist ja wie im Kindergarten.

- 99 K: Mhm, ah, wie verläuft Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung in den österreichischen
100 Medien, welches Stimmungsbild wird da ungefähr gezeichnet?
- 101 A: Des kommt auf die Medien [↑] an, ah [3] nahezu ALLE Medien sind meiner Meinung nach
102 relativ kritiklos PRO EU und ah [4] man hat fast manchmal den Eindruck, ah, dass sie auf dem
103 Standpunkt stehen, so wie das ja auch so mancher POLITIKER tut, ah [4], jo des Volk is eh
104 z'bled dafür [↑], ah, und die EU soll nur machen und wir werden das gut heißen [↑]. Die
105 Kronen Zeitung hat eine andere Linie [↓].
- 106 K: Können Sie ah erklären, warum die Kronen Zeitung da anders steht, beziehungsweise warum
107 die die anderen Tageszeitungen sozusagen so pro-europäisch sind, was für einen Nutzen sie
108 sich daraus versprechen?
- 109 A: Welchen Nutzen sich die anderen Medien daraus versprechen versteh ich nicht [↑], weiß ich
110 nicht [↑], ah, [3] wir versprechen uns auch keinen NUTZEN daraus, wir ah [3] sind nur eben
111 anderer MEINung und sind der Meinung, dass wir ah [7] als einziger Gegenpol mehr oder
112 weniger im Land ah [2], diese Meinung auch unters VOLK [↑] bringen sollten und das tun wir.
- 113 K: Können Sie bissl ausführen, was so Gründe Ihrer Meinung nach [Handy läutet] soll ich's
114 ausschalten?
- 115 A: Geht schon.
- 116 K: was Ihrer Ihrer worauf Sie das stützen, warum warum die EU einfach NICHT SO positiv ist für
117 uns oder warum [2] was die Inhalte die Themen der Kronen Zeitung sozusagen sind, die [2]
118 rechtfertigen warum die EU einfach
- 119 A: Die Kronen Zeitung steht nicht auf dem Standpunkt, dass die EU SCHLECHT ist oder dass wir
120 aus der EU AUStreten sollten, sondern die Kronen Zeitung stand auf dem Standpunkt, dass
121 es, SO WIE in Irland, und steht bis heute auf dem Standpunkt, eine Volksabstimmung über
122 wesentliche ÄNDERUNGEN [↑] geben sollte und der Vertrag von Lissabon [↑] ist eine solche
123 wesentliche Änderung und ah und nichts anderes haben wir vertreten [↑] und das ist ja
124 legitim. Und man ist aber über uns drüber gefahren und ah was dann mit solchen Ergebnissen

- 125 von Volksabstimmungen passiert [↑], sieht man ja jetzt in Irland [↑], na. Sie werden
126 schlichtweg ignoriert.
- 127 K: Ahm, gibt's Ihrer Meinung nach gewisse österreichische Themen oder Sichtweisen ahm AUF
128 die EU, eine Grundstimmung, nicht nicht was Medien anbelangt, sondern ahm, wo Österreich
129 sozusagen aufspringt, wo Österreich betroffen ist
- 130 A: Jetzt versteh ich nicht ganz was Sie meinen, sagen Sie's noch einmal.
- 131 K: Ahm, wie Sie
- 132 A: Betroffen sind wir sicherlich in der Landwirtschaft [↑], betroffen sind wir ah ah ah ah im Transit
133 [↑], das sind wahrscheinlich die zwei wichtigsten Themen, die uns wo wir betroffen sind UND
134 halt der Vertrag von Lissabon.
- 135 K: Mhm. Ahm wie würden Sie im Vergleich ah zu Österreich ah die deutscher und die schweizer
136 Berichterstattung, EU-Berichterstattung einschätzen, was macht die aus?
- 137 A: Ist eigentlich sehr ähnlich. Die ist sehr ähnlich wie in Österreich ah [5] ziemlich UNkritisch.
138 Sowohl in DEUTSCHLAND als auch, Schweiz hab ich weniger im Blick [3], aber ah, in
139 Deutschland ist sie eigentlich SEHR ähnlich wie bei uns.
- 140 K: Mhm. Denken Sie, dass ah Ihre Einstellung sich in den Berichten, die Sie schreiben,
141 widerspiegelt oder auch widerspiegeln sollte [↑], oder wie wie sehen Sie das?
- 142 A: Ja natürlich sollte sich [2] die Einstellung widerspiegeln, ja, seh ich schon so.
- 143 K: Mhm, ahm welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung EU-Berichterstattung [↑], also
144 man hat schon herausgehört kritisch
- 145 A: AUFKLÄREND, kritisch, aufklärend.
- 146 K: Ahm. Und als Journalist speziell? Ist wahrscheinlich auch Aufklärung und Kritik sozusagen.
- 147 A: Ja auch aufzeigen von positiven [↑] Dingen, aber ja natürlich.

- 148 K: Mhm, ahm welchen Blickwinkel nehmen Sie ein in der Berichterstattung, haben Sie
149 irgendeinen bestimmten Fokus, ahm
- 150 A: Nein, eigentlich nicht, wie gesagt, ich berichte verhältnismäßig sehr WENIG über die EU. Also
151 ich weiß nicht, SEHR selten.
- 152 K: Mhm, ahm, welche Kriterien, oder welche Themen oder ja sag´ma welche Selektionskriterien
153 [↑] machen Ihrer Meinung nach eine europäische Information zu einer Nachricht?
- 154 A: [7] [schnauft]. Dieselben Selektionskriterien wie wie [3] in jedem anderen [↑] Bereich. Es
155 muss interessieren, es muss entweder spannend sein [↑] oder ah ah [3] oder eine wirkliche
156 Neuigkeit [↑] oder ein Skandal [↑] oder ah ah good news are bad news. Das ist überall so,
157 beim [ORF] im Fußball und in der EU.
- 158 K: Mhm, ahm, welche Hauptbezugsquellen ziehen Sie zur Nachrichtenauswahl heran [↑] [2] in
159 Bezug auf EU-Berichterstattung.
- 160 A: [6] persönliche Gespräche [↑], Zeitungen, Internet, Fernsehen, ja.
- 161 K: Welche Zeitungen sind so Ihr Ihre Quelle?
- 162 A: Also ICH hab täglich die FAZ, die Süddeutsche, die Welt, die Bild Zeitung, ahm, [2] die Herald
163 Tribune, die Financial Times, und halt die Magazine von Spiegel bis Fokus.
- 164 K: Mhm, ahm, haben welche Nachrichtenagentur
- 165 A: Die dpa
- 166 K: die dpa. Für EU-Berichterstattung oder insgesamt?
- 167 A: ÜBERhaupt. Wir haben die dpa
- 168 K: Mhm, ahm, stehen zu Themen ahm oder bei ANDEREN Ressorts ahm MEHRERE
169 Nachrichtenquellen zur Verfügung oder ahm MEHR Information zur Verfügung oder würden
170 Sie ist sagen, dass bei EU-Themen verhältnismäßig genau so verteilt wie bei Innenpolitik oder
- 171 A: Jetzt hab ich Sie nicht verstanden.

- 172 K: Ob die ob ob ahm von der FÜLLE an Themen, an zur Verfügung stehenden Themen oder zur
173 Verfügung stehenden Information ob die sozusagen bei EU-Themen [↑] genauso reichhaltig
174 und ahm
- 175 A: Ja, ist genauso reichhaltig, ja.
- 176 K: Also da sehen sie keinen Unterschied.
- 177 A: Nein eigentlich nicht, nein.
- 178 K: Okay, also auch bei den Quellen nicht, bei den bei der Informationsmenge [↑] nicht, auch bei
179 der Zahl der zur Verfügung stehenden Quellen [↓]
- 180 A: [3] Nein, dasselbe. Mir wär nichts aufgefallen, dass ich an irgendwas nicht heran gekommen
181 wäre oder sonst, na.
- 182 K: Mhm, ah wie schätzen Sie die Rolle ah von Nachrichtenagenturen bei der EU-
183 Berichterstattung ein?
- 184 A: Das ist AUCH nicht speziell EU-Berichterstattung, ah
- 185 [Telefon läutet, Diktiergerät wird abgeschaltet]
- 186 A: Die ist nicht mehr oder weniger wesentlich wie in allen anderen Bereichen und ah [4] in Zeiten
187 von CNN und Internet wird die Rolle von Nachrichtenagenturen grundsätzlich [↑] ah ah ah
188 geringer.
- 189 K: Mhm, ahm. Wie häufig werden Agenturmeldungen übernommen? Prozent können Sie
- 190 A: Wort wörtlich?
- 191 K: Ja
- 192 A: [3] Nie. Fast nie.
- 193 K: Und inhaltlich oder als

- 194 A: [4] inhaltlich [4] immer [↑] seltener, immer [↑] seltener also [8] sicher weniger als einmal die
195 Woche.
- 196 K: Mhm, und ahm durch was wird's Ihrer Meinung nach ahm ersetzt?
- 197 A: Wie gesagt durch FERNsehen und Internet.
- 198 K: Mhm, mhm, ahm, gut. Wie brauchbar oder verwertbar sind Ihrer Meinung nach die
199 Informationen der europäischen Organe Organen europäischen Organe?
- 200 A: Ah, [räuspert sich] für den täglichen Ablauf jetzt, wenn man in Wien sitzt, wenn man in Brüssel
201 sitzt mag das anders sein, aber wenn man in Wien sitzt, ahm [4] von marginaler Bedeutung.
- 202 K: Weil?
- 203 A: [4] weil ah [8] weil wenn man, wenn irgendeine Geschichte ansteht, wenn irgendetwas
204 aufkommt, ah [8] dann sind das sehr sehr selten die europäischen OrgANE von denen die
205 Geschichte kommt. Ah [6] Zeit für persönliche Gespräche, wenn man in Wien sitzt, ist sehr
206 WENIG naturgemäß, noch dazu wenn man ah ah ah da irgendwie die ganze Welt betreut, so
207 wie in meinem Fall und jetzt nicht speziell die EU ah [6] also für mich ist das nicht sehr wichtig.
- 208 K: Ahm. Was ist Ihrer Meinung nach die Herausforderung [↑] oder die Schwierigkeit bei der
209 Vermittlung von EU-Themen?
- 210 A: [10] Na das kann man so PAUSCHAL nicht sagen, weil ah das EU Thema geht von ah ah
211 vom Vertrag von Lissabon bis zum Verbot des Wortes Marmelade [↑]. Ah sehr
212 unterschiedliche [lacht] ah ah ah ah Schwierigkeiten oder eben Nicht-Schwierigkeiten. [6]
213 Wissen Sie, was ich mein?
- 214 K: Können Sie ein einen für SIE relevanten Thema irgendwie NÄHER erläutern? Vielleicht beim
215 Vertrag von Lissabon, was ist da die Herausforderung oder die Schwierigkeit [4] darüber zu
216 berichten?

- 217 A: [5] naja [schnauft] das ganz Dings so darzustellen, dass es auch der Mensch auf der Straße
218 versteht, das ist glaub ich in einer Art und Weise geschrieben, die quasi UNverständlich ist,
219 was wiederum TYPisch EU ist meiner Meinung nach.
- 220 K: Mhm. Was sehen Sie für eine Lösung, was was wär Ihr Vorschlag sozusagen?
- 221 A: Na einstampfen [↑], neu machen.
- 222 K: und verständlicher
- 223 A: und verständlicher, es ist ja völlig absurd [↑], da hat man einen Vertrag [↑], der wird [3] in
224 mehreren Ländern abgelehnt [↑], dann lasst man ein paar Jahre vergehen [↑], schreibt den
225 um [↑] und lässt aber 99% oder 98% gleich [↑], es wird nur komplizierter [↑], dann sagt man,
226 jetzt ist das neu [↑] und jetzt mach ma's erst recht [↑] und dann gibt's wieder [↑] eine
227 Abstimmung in EINEM Land diesmal nur, die geht wieder [↑] dagegen aus und dann sagt
228 man, wir werden das ABER trotzdem [↑] machen wir lassen euch wieder [↑] abstimmen,
229 sonst hau' ma euch RAUS, na, ist doch, greift man sich eigentlich auf den Kopf [↑] oder ich
230 tu's zumindest.
- 231 K: und wie sehen sie so diese MANGelnde Personalisierung, oder der MANGelnde die
232 MANGelnde Transparenz oder MANGelnde Alltagsnähe, sehen Sie das auch als Grund ahm
233 dass EU-Berichterstattung schwierig oder EU-Themen schwierig zu vermitteln sind, oder
- 234 A: Ah, [6] das ist ja an sich schon ein EU-Thema, was Sie da gerade gesagt haben, die
235 mangelnde Transparenz.
- 236 [Ein Hund wird in das Zimmer von einer Kollegin rein gelassen, Fenster geöffnet; Diktiergerät
237 abgeschaltet]
- 238 K: Mangelnde Transparenz, mangelnde Personalisierung [↑]
- 239 A: Ist ja des schon ein Thema, ist keine Schwierigkeit, zu vermitteln, sondern das [4] die
240 mangelnde Transparenz der EU ah ah ah ah ist MIT einer der Gründe dafür [↑], warum so
241 viele Menschen Schwierigkeiten [↑] mit Ihr haben.

- 242 K: Ahm, hat die Kronen Zeitung einen Korrespondenten in Brüssel?
- 243 A: Nein.
- 244 K: Ist keiner notwendig, ist das Geld nicht da, ist der Bedarf nicht da, ist
- 245 A: Der Bedarf nicht da.
- 246 K: Warum nicht?
- 247 A: Wir haben ÜBERHAUPT nirgends einen Korrespondenten. Wir hatten lange Jahre einen in
- 248 Amerika, der ist verstorben, jetzt haben wir auch dort keinen mehr.
- 249 K: Mhm. Würden Sie Vorteile oder Nachteile darin sehen, wenn es einen gäbe?
- 250 A: Unnötiges Geld ausgeben.
- 251 K: Ahm, [2] sehen Sie Grundsätzlich die die oder die Ausstattung die für EU-Berichterstattung
- 252 schreiben ausreichend, oder würden Sie sagen, da sollten mehr schreiben oder das sollte
- 253 anders organisiert sein?
- 254 A: In anderen Medien meinen Sie?
- 255 K: Nein, hier [2] in der Kronen Zeitung.
- 256 A: Hier, ist das durchaus ausreichend.
- 257 K: Und ist auch ahm adäquat gelöst, dass sozusagen mehrere Journalisten in den
- 258 verschiedenen Ressorts das übernehmen.
- 259 A: Ja.
- 260 K: Was sehen Sie da für Vorteile daran?
- 261 A: [5] Vorteile gegenüber WAS?
- 262 K: Vorteile darin, dass es SO organisiert ist.

- 263 A: Na es gibt zum Beispiel Leute bei uns, die kennen sich zum Beispiel sehr gut mit
264 Landwirtschaft aus [↑], die machen dann diese Geschichte [↑], dann gibt's Menschen, die
265 sind am Finanzsektor [↑] besonders ah ah ah ah ausgebildet und die machen die [↑]
266 Geschichte, SO.
- 267 K: Inwie Inwiefern sehen Sie, dass ah Korrespondenten die EU-Berichterstattung beeinflussen?
- 268 A: Bei uns überHAUPT nicht, weil wir haben keine.
- 269 K: Und bei anderen Blättern?
- 270 A: Na die beeinflussen sie sehr stark [↑] naturgemäß, weil die dort vor Ort sind und die
271 Geschichten machen, von denen sie glauben, dass sie Geschichten sind [↑].
- 272 K: Aber?
- 273 A: Na aber das ist nichts negatives, sondern ganz NATÜRLICH, na.
- 274 K: Mhm. Ahm. Gut. Welche Veranstaltungen oder Ereignisse ahm halten Sie für relevant um also
275 auf europäischer Ebene halten Sie für relevant, um in den Massenmedien sozusagen
276 kommuniziert zu werden?
- 277 A: [3] Kommt drauf an, ein EU ein EU-Gipfel ist es nicht zwingend, weil dort meistens heiße Luft
278 geredet wird, aber manchmal [↑] ist er auch interessant.
- 279 K: Warum wird dort manchmal heiße Luft geredet?
- 280 A: Das müssen Sie die Herrschaften fragen [lacht], die dort sitzen.
- 281 K: Ihrer Meinung nach?
- 282 A: Weils ein RIESIGER aufgeblähter Apparat ist und ah weil jeder seine Meinung durchbringen
283 will [↑] und muss [↑] und ah [2] sie nie auf einen Grünen Zweig [↑] kommen, zumindest war
284 es bisher so.
- 285 K: Das führen zurück, weils ein darauf zurück, weil es ein ein aufgeblähter Apparat ist und weil
286 die nationalen Interessen sozusagen so stark dominieren?

287 A: Es IST jedenfalls so, ja.

288 K: Sehen Sie eine Lösung oder eine

289 A: Nein, ich sehe eigentlich KEINE Lösung [lacht] , nein. Nein, kurzfristig zumindest seh ich keine
290 Lösung, weil auch WIR vertreten unsere nationalen Interessen und das ist auch gut so [↑], ah
291 [9] eine Lösung WÄRE, ah und die würde ich für gut [↑] empfinden, der EU eine Vielzahl an
292 Kompetenzen wieder WEG [↑] zu nehmen, jetzt nicht die EU das Projekt EU zu beenden [↑],
293 sondern ah ah ah ganz und gar nicht, ah [3] ich habe für den EU-Beitritt gestimmt und würde
294 das heute AUCH tun, aber ah [4] man müsste ihr VIELE Kompetenzen weg nehmen und
295 wieder zurückgeben an die einzelnen Staaten und ah könnte dafür versuchen zu einer
296 gemeinsamen AUßENpolitik [↑] zu kommen, das würde Sinn machen, aber dass die Regeln
297 ah ah ah ah [3] dass jetzt die Milchquoten steigen oder dass sie Regeln wie unsere Gurken
298 gekrümmt sein dürfen, auf was [↑] hinauf?

299 K: Mhm, Ahm, die Schweiz ist kein EU-Mitgliedsland, ahm die Berichterstattung ah in der
300 Schweiz ist sozusagen ah ist ja quasi als fungiert als BEObachter sozusagen. Wie sehen Sie
301 dass in den schweizer Medien diese Sonderrolle oder diese Beobachterrolle auch in der EU-
302 Berichterstattung [↑] zu zu spüren ist?

303 A: Schweizer Medien verfolge ich zu wenig. Kann ich nicht beurteilen.

304 K: Ahm, in den in der wissenschaftlichen Literatur oder auch in den Medien wird oft das
305 Kommunikations- oder auch Öffentlichkeitsdefizit der EU angePRANGERT. Sehen Sie das
306 auch?

307 [Handy läutet, Telefonat; Diktiergerät wird abgeschaltet]

308 K: Demokratiedefizit wird's oft auch genannt

309 A: Ja NATÜRLICH hat die EU ein Demokratiedefizit, ein MASSIVES [↑], sie hat überhaupt kein
310 DemokratieVERSTÄNDNIS [↑], das, wir sind schon wieder [↑] bei Irland und und dem
311 Vertrag von Lissabon beziehungsweise den Abstimmungen, DIE ES ÜBER DEN VERTRAG
312 GAB [↑], der davor war, der in Wahrheit deckungsgleich ist, was hat das mit Demokratie zu

313 tun [↑], wenn ich etwas so lange durchwurschte, bis ichs endlich durchbring [↑], weil ich sag,
314 dass Volk ist einfach Z´BLED [↑] dafür, wir müssen das machen, [2] das ist ABSOLUT
315 UNdemokratisch.

316 K: Mhm, was sehen Sie als Journalist, kann man dagegen tun?

317 A: So berichten, wie wir das tun [↑] und wie es sonst eh KEIN Medium tut, seltsamer weise.

318 K: Und können Sie sagen, dass können Sie quasi jemandem eine Schuld zuweisen [↑]
319 sozusagen? Können Sie sagen, man hat jetzt rausgehört, es ist es ist die Organisation oder
320 die die ja die ART und Weise, wie die EU organisiert ist oder wie sie aufgestellt ist, gibt's
321 sonst noch, wo Sie sagen, dass ist ein GRUND, warum dieses Öffentlichkeitsdefizit einfach
322 auch nicht besser wird sozusagen.

323 A: [5] einer einzelnen Person? Nein, einer einzelnen Person will ich keine Schuld zuweisen, aber
324 [5] aber [8] man braucht sich nur anschauen, man kann jetzt von dem Herrn Martin halten,
325 was man will [↑], ah und ihn mögen oder nicht [↑] mögen, aber er hat jedenfalls eine kritische
326 Haltung zur EU [↑] und ah [3] das Leben wird ihm darob nicht sehr leicht [↑] gemacht in
327 Brüssel, net, oder wenn wenn wenn wenn ah [3] der irische Geschäftsmann, der für für für
328 eine große Kampagne gegen NEIN zum Vertrag ah verantwortlich ist, ahm, jetzt auf einmal
329 g´schnitten wird [↑], wo man sich aufregt, dass er den Herrn Klaus einlädt [↑], sich aufregt,
330 dass der dort hin geht [↑], ah und darauf hin ah in irischen Zeitungen ah die gesamten
331 GÄSTEListen veröffentlicht werden, damit man weiß, wer AUCH noch zu den Bösen gehört,
332 was ist den das für eine ART? Man darf sich doch wohl äußern.

333 K: Ahm, können Sie ahm, sehen Sie einen Grund darin eventuell auch in der
334 Kommunikationspolitik der Organe, oder?

335 A: NEIN, ich seh einen Grund in der Präpotenz [↑] der Organe. Die der Meinung sind, wir wollen
336 das so [↑], und wer das nicht will, ist zu blöd [↑] dafür, dem muss man es aufzwingen [↑],
337 anstatt zu ERKLÄREN zu versuchen erst einmal, weil das ist NIE passiert ah und zweitens
338 einmal zu REDEN [↑] und auch die Meinung anderer zu akzeptieren [↑] und vielleicht auch

- 339 einzubeziehen [↑]. Es kann hier der eine WIE auch der andere in in den einen oder anderen
340 Punkten IRREN und auch ah ah ah ah aufeinander zugehen[↑], aber das findet ja nicht statt.
- 341 K: Ahm, wie Sehen Sie ahm also SEHEN Sie eine Bringschuld von Seiten der Journalisten oder
342 eine Holschuld Holschuld von Seiten der Bürgerinnen [↑] oder sehen Sie die gar nicht?
- 343 A: [3] Ich sehe eine Bringschuld von Seiten der Journalisten und eine Bringschuld VOR ALLEM
344 von Seiten der Politiker. [5] und KEINE Holschuld von Seiten der Bevölkerung.
- 345 K: Ahm. Eine Eurobarometerstudie hat jetzt wieder ah ergeben, dass die Österreicherinnen die
346 EU-Berichterstattung als zu GERING empfinden und einschätzen. Was sagen Sie dazu?
- 347 A: [8] also ich glaube wir haben im vergangenen Jahr mehr als genug über die EU berichtet und
348 das äußerst kritisch [↑]. Wir haben jeden Tag EU-Berichte in der Zeitung [↑]. Ich kann das
349 eigentlich nicht nachvollziehen.
- 350 K: Also sagen Sie, dass die der Anteil der EU-Berichterstattung in der Kronen Zeitung im Großen
351 und Ganzen adäquat ist, oder könnte mehr sein, könnte weniger sein?
- 352 A: Nein, ich find das sehr adäquat[↑], ja.
- 353 K: Das wars eigentlich von meiner Seite.

- 1 S: Ok, gut, wenn ich Sie fragen darf, könnten Sie mir kurz ahm Ihren höchsten formalen
2 Abschluss nennen?
- 3 A: Ich hab also ein Staatsexamen [4] in Geschichte und Germanistik.
- 4 S: Mhm, und ahm haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung auch in in in Ihrem Leben
5 gehabt, oder sind Sie sozusagen gleich in
- 6 A: Ich bin hier sozusagen ich war danach anschließend zwei Jahre Lektor für den Deutschen
7 Akademischen Austauschdienst an der englischen Universität und bin dann direkt zur FAZ
8 gekommen.
- 9 S: Mhm, und wann war das circa?
- 10 A: DAS war 1977.
- 11 S: 1977
- 12 A: Da waren Sie noch gar nicht geboren vermutlich [lacht]
- 13 S: Ja das stimmt, ich bin 83 erst geboren [lacht]
- 14 S: Ahm, wie wie lange, also Sie sind als Journalist quasi direkt bei der FAZ eingestiegen?
- 15 A: Ja wir hatten damals noch keine, was wir inzwischen haben bei der FAZ, es gab noch keine
16 Voluntärsausbildung. Inzwischen haben wir ja Voluntärsausbildungen, aber das hatten wir
17 damals nicht. [↘]
- 18 S: Mhm, mhm, ah und in welchen Ressorts haben Sie bisher geschrieben?
- 19 A: Also ich hab, bei uns ist das so, dass alle, die in die politische Redaktion kommen, also ich
20 gehöre zur politischen Redaktion, ahm die fangen bei uns in der Nachrichtenredaktion an.
21 DAS IST sozusagen die [3] die Schule, der Kindergarten [lacht] oder wie man will.
- 22 S: Ja, ja, und wie lang haben Sie wie lang waren Sie dann, ahm

- 23 A: Ich war ungefähr sechs Jahre in dieser Nachrichtenredaktion, dann war ich Korrespondent in
24 Skandinavien, [3] von 1984 bis ahm [3] 89, dann war ich Korrespondent in Moskau von 89 bis
25 96, dann [2] war ich Korrespondent ah [3] für die Türkei, Griechenland, Zypern, Kaukasus [2]
26 bis 2000 und von 2000 bis 2007 in Brüssel.
- 27 S: Als Korrespondent
- 28 A: Also Korrespondent, mit dem SPEZIALauftrag, also wir waren dort mehrere und haben jetzt
29 auch dort mehrere Korrespondenten und ah mein Auftrag war, mich erstens um Außen- und
30 Sicherheitspolitik der EU zu kümmern und zweitens um NATO [↓], [räuspert sich] also ich hab
31 mit sozusagen mit EU, [3] die die klassischen EU EU-Themen sagen wir einmal Agrarpolitik
32 oder sowas hab ich, äh, eigentlich nichts zu tun gehabt.
- 33 S: Mhm, und jetzt AUCH nicht, oder ahm, schon
- 34 A: Also ich bin jetzt ich bin jetzt hier, äh, äh, einerseits mach ich eine eine Seite, die wir die
35 Gegenwart nennen, wo wir also vor allen Dingen äh äh fremde Autoren ah ah einladen ah
36 sozusagen ihre Auffassung zu verschiedenen Themen der Zeit DARzulegen und dazu gehört,
37 dass man dann, ah, im WECHSEL mit anderen, mit drei anderen Kollegen, dem Inlandschef,
38 dem Auslandschef und noch einem anderen Kollegen dann jeweils für ein Monat sozusagen
39 die die Leitung der Redaktion übernimmt. Und dann bin ich im WESENTLICHEN für die für die
40 Kommentierung zuständig.
- 41 S: Und das sind dann auch EU-spezifische Themen oder ist das, ahm, g-gar nicht so sehr
- 42 A: Naja da ist alles, was was im politischen Teil der Zeitung erscheint kommt da auf den Tisch.
43 [3] Wir haben, wir haben, wir haben keinen, das ist ein bisschen vielleicht anders, als andere
44 Zeitungen, wir haben keinen Chefredakteur und wir haben wir haben also eine sehr sehr
45 große Autonomie der einzelnen Ressorts, also Feuilleton, Wirtschaft, Politik und, ah, innerhalb
46 [2] der der politischen Redaktion übernehm ich dann eben alle vier Monate, den Vorsitz.
- 47 S: Ja [↑], und die Regelung so in der Form, ist die, ahm, für Sie adäquat, oder sehen Sie

- 48 A: Ja, also das ist ich glaub das ist ziemlich einMALIG, ah, und, [2] es hat den Vorteil für alle von
49 dieser vier Leute, dass man [2] nur eine bestimmte Zeit sozusagen eingebunden ist den sag
50 jetzt mal administrativen ah ah Teil, eine Zeitung zu führen und drei Monate Zeit hat, die
51 Themen weiter zu verfolgen über die man hauptsächlich schreibt, also ich SCHREIBE, ich
52 kommentiere auch weiter, vor allem Außen- und Sicherheitspolitik, Russland und natürlich
53 auch EU.
- 54 S: Mhm, mhm, [3] und ahm EU-Berichterstattung ist bei der FAZ als eigenständiges, gibt's als
55 eigenständiges Ressort oder wie wie ist das organisiert?
- 56 A: Nein, wir haben, also wir haben ein Büro in Brüssel und da haben wir im Augenblick ah vier
57 Korrespondenten und einen festen freien Mitarbeiter.
- 58 S: Mhm, und EU-Berichterstattung wird sozusagen aus Brüssel, in Brüssel, ahm, [2] erarbeitet
59 oder geschrieben und dann nach Deutschland sozusagen von dort exportiert [↑]
- 60 A: Ja, ja, ja, ja, klar, also ich mein wir haben wir wir wir wir haben glaub ich auch verglichen mit
61 anderen GROßen internationalen Zeitungen ein sehr großes Korrespondentennetz, und ah bei
62 uns haben sozusagen die Korrespondenten haben den Vorrang [4] AUCH vor vor der
63 Nachrichtenagentur, also manche Rundfunkanstalten und Fernsehanstalten und auch viele
64 Zeitungen, das weiß ich von den Kollegen, funktioniert so, also da hat man als Korrespondent
65 nur ne Chance, wenn ah [2] die Heimatredaktion durch entsprechenden Agenturberichte auf
66 bestimmte Themen aufmerksam [↑] gemacht worden ist, und dies Prinzip gilt bei uns nicht,
67 bei uns ah [2] WIR glauben also unseren Korrespondenten im Zweifelsfalle mehr als der
68 Nachrichtenagentur [2] und wir erWARTEN von unseren Korrespondenten auch, dass sie
69 sozusagen mehr leisten, als ne Nachrichtenagentur, wir geben ihnen mehr Platz [↑], und ah
70 [3] wir [4] sind auch der Meinung, dass wir es unserem Publikum schuldig sind sozusagen, ah,
71 sie sie gut zu informieren, über über ALLE [4] über alle Teile der Welt, aus der denen wir
72 berichten. Das machen wir durch unser SEHR sehr dichtes Korrespondentennetz.
- 73 S: Mhm, ahm, und wie groß ist der Anteil an den in der Heimatredaktion recherchierten und und
74 redigierten ah Artikel, oder kommen die f-f-f-f können Sie das Prozent-mäßig ungefähr

75 einschätzen, wie viel da wirklich von den Korrespondenten geschrieben wird und wie groß der
76 Anteil der ah der EU-Berichterstattung ist, der von der HEIMATredaktion

77 A: Also in der in der HEIMATredaktion wird eigentlich nur in Ausnahmefällen ah ü-ü-ü-über EU-
78 Themen geschrieben, es sei denn es wird kommentiert [↑]

79 S: Mhm, mhm, aber sonst eigentlich vollkommen ausgelagert

80 A: Es wird nicht, es wird aber nicht recherchiert ich meine manchmal fällt etwas ja sozusagen
81 zwischen die Ressorts, äh, dann kommt zu dem selben Thema kommt auch was aus Berlin
82 äh, äh, oder, oder auch aus den Bundesländern, wir haben auch in allen Bundesländern
83 eigene Korrespondenten, NATÜRLICH kommen auch sozusagen, werden auch EU-Themen
84 von unseren französischen ah, oder Korrespondenten in Paris ah ah ah aufgegriffen oder
85 auch ah ah unser Korrespondent ah auf dem Balkan, wir hatten also gestern zum Beispiel
86 eine große Geschichte, die einen EU-Bezug HAT, ah, ah ah, wo's darum geht, dass
87 Slowenien wegen dieses Grenzstaates-streites mit Kroatien ah, versucht, die, ah, die EU-
88 BEITRITTsverhandlungen Kroatiens zu blockieren. Also das ist eigentlich ein EU-Thema,
89 aber eben aus der Perspektive der beiden Länder, also das das schon beigetretenen oder des
90 Mitgliedslandes Slowenien und des des Beitrittskandidaten Kroatien.

91 S: Mhm, mhm [3] ahm eine kurze Frage, die EU-Berichterstattung war grundsätzlich Ihr
92 WUNSCH, oder die die die Zeit als Korrespondent in Brüssel oder wurden Sie da zugeteilt,
93 weil Sie waren ja an sehr vielen Standorten [↑]

94 A: Also ich wollte da immer hin und bei uns gilt in der Regel das Prinzip, dass man gegen seinen
95 Willen irgendwo hin geschickt wird, weil man der Meinung ist, dass das gut gedeihliche [2]
96 Lage ist, wenn Leute über Dinge schreiben sollen, die sie nicht schreiben MÖCHTEN oder für
97 die sie sich nicht eigentlich interessieren. [4] Also das ist die Grundregel, die für all unsere
98 Korrespondentenposten gilt und wir wir haben ah ein [2] rudimentäres System der Rotation
99 [↑], also dass die Leute auf ihren Posten rotieren sollen, das aber immer wieder versprochen
100 wird, weil dann aus verschiedenen persönlichen Gründen, oder was auch immer, die Leute
101 dann doch nicht rotieren [↓] und gerade in den schönen, an den schönen Posten, sagen wir

102 mal Paris und [Rom?] sind [lacht] und das hat natürlich VOR- und Nachteile. [3] Also der
103 Vorteil ist, dass man sich dann eben sehr gut auskennt, und ahm und ahm der Nachteil ist,
104 dass ahm, vielleicht ein bisschen sowas wie Betriebsblindheit eintritt oder man, man nicht
105 mehr GANZ im Auge hat, was den Leser noch interessiert und was nicht, [2] aber dafür gibt's
106 ja dann auch eine Redaktion, um darauf aufmerksam zu machen.

107 S: Das ist quasi die Rückbindung, die Heimatredaktion dann.

108 A: Ja, ja, ja ,ja.

109 S: Inwiefern ahm sind Sie der Meinung, dass sich ahm die Arbeit als EU-Journalist vom
110 journalistischen Alltag in anderen Ressorts unterscheidet?

111 A: Ich glaube es ist ein großer Unterschied, weil, oder sagen wir mal ein sehr großer Unterschied
112 von der, ah ah ah, von der der Tätigkeit eines [2] normalen Auslandskorrespondenten,
113 sozusagen, erstens ist es, ist der THEMENbereich, über den man arbeitet natürlich schmäler,
114 wenn Sie Korrespondent in einem Land sind, oder mehrere Länder haben, dann berichten Sie
115 über ALLES, ah ah ah, Erdbeben in der Türkei, [2] politische [2] äh Themen, ah, Land und
116 Leute und ah das ist natürlich ah wenn man in Brüssel einge, sehr stark eingeschränkt. Ein
117 ANDERER Aspekt ist, dass man in Brüssel, ähnlich wie an der Heimatfront sag ich jetzt mal
118 wie also in der Innenpolitik ah SEHR viel stärker seine eigenen Sachen REcherchiert, also es
119 ist sehr viel wichtiger, dass man LEUTE kennt, die einem vertrauen und die einem Dinge
120 berichten, die man in den TÄGlichen Pressekonferenzen, die es in Brüssel ja zu Hauf gibt,
121 nicht erfährt.

122 S: Mhm, Wa Warum ist das da, ist da mehr Mißtrauen [↓], oder oder weil in Zagreb, kann wenn
123 wenn man bei Ministerien anklopft, kann es ja wahrscheinlich auch passieren, dass man da
124 sozusagen nicht an die Information KOMMT oder nur schwer dran kommt, wenn man
125 niemanden kennt, oder?

126 A: Ja, aber Brüssel ist insofern anders, weil das ja immer ah, [2] weil es ja sozusagen immer
127 MEHRERE Nationen an einem [2] ah an allen Entscheidungen sind ja fast alle
128 Mitgliedsstaaten immer beteiligt und da gibt es verschiedene Interessen und ah das ist

129 natürlich relativ einfach, wenn einem die Deutschen nichts erzählen, dann von den Briten oder
130 ah ah den Iren, oder was auch immer bestimmte Informationen zu bekommen die einem dann
131 helfen, seine die eigenen Geschichten zu recherchieren. Also das ist, das ist, das ist
132 sozusagen so arbeitet man normalerweise als Auslandskorrespondent nicht, weil man erstens
133 nicht den Zugang hat, sozusagen direkt, oder SELTEN den Zugang hat direkt in die Bürokratie
134 hinein, was man in Brüssel hat und insofern lohnt es sich da auch, äh äh, länger in Brüssel
135 tätig zu sein, weil je länger man dort ist, desto bessere Kontakte hat man natürlich, ahm, [2]
136 jetzt hab ich ein bisschen den Faden verloren [lacht] äh, ahm ah, aber es ist schon ein
137 Unterschied also als Auslandskorrespondent kann man schon sagen, man lebt zu zwei
138 Dritteln eigentlich äh von den einheimischen Zeitungen [↓]und ah ah ah sozusagen, das
139 GesamtBILD des Landes, das hat man von den Zeitungen und da sucht man sich seine
140 Geschichten raus und versucht das vielleicht zu vertiefen indem man auch mal mit mit
141 POLITIKERN spricht, mit äh, Leuten in der Bürokratie spricht, mit Abgeordneten spricht, ah,
142 aber, ähm, i-i-i-in Brüssel sind es sind die die die die Themen sozusagen sehr viel
143 KOMPLIZIERTER äh äh äh sind oft sehr komplizierte Entscheidungsprozesse [↑] und es sind
144 in diesen Entscheidungsprozessen gibt es natürlich auch immer verschiedenen nationale
145 INTERESSEN und [3] was ah was ICH festgestellt habe, also einzigartig ist eigentlich auch
146 die Zusammenarbeit ah MIT den anderen Kollegen, vor allen Dingen auch mit den Kollegen
147 aus anderen Ländern, also in meinem Fall war das so ahm [3] ich war in der in der günstigen
148 Situation, dass ich mich eben auf beSTIMMTE oder sagen wir mal auf einem relativ ENGEM
149 Sektor beschränken konnte und äh [3] es es gab aber zum Beispiel bei El País jemanden, der
150 ungefähr was das ähnliche machte wie ich, es gab bei Le Monde jemanden, der ähnliches
151 Aufgabenspektrum hatte wie ich und WIR haben also SEHR eng zusammen gearbeitet, ich
152 hab eigentlich mit diesen Kollegen mit enger zusammen gearbeitet, als mit den Deutschen
153 Kollegen. Weil ahm ahm, wie gesagt, auch bei den bei den deutschen Kollegen oder ich kann
154 auch die österreichischen einbeziehen, äh, wenn wenn die ein Ein-MANN-Büro haben,
155 müssen die natürlich eine ungeheure breite von von von Themen abtreten, also Klimapolitik
156 heute, und Innen- und Justizpolitik morgen und am nächsten Tag Agrarpolitik äh und am

157 nächsten Tag Wettbewerbspolitik und das sind alles sehr komplizierte Fragen, ah, und ich
158 glaube nicht, dass dass man sich in all diese Frage wirklich einarbeiten kann.

159 S: Mhm, das heißt es leidet schon ein bissl die oder es mindert bissl die Qualität durch die Breite
160 der

161 M: Wenn man dann, wenn man dann in der komfortablen Situation ist, wie die großen Zeitungen
162 sind, dass es VIER oder fünf Korrespondenten gibt, die sich sozusagen, wo jeder seine [2]
163 seine SCHWERpunktthemen hat, dann kann man sehr viel tiefer sozusagen einsteigen, sich
164 auch mehr um die Details kümmern, und äh, letztlich auch auch bessere Artikel schreiben,
165 glaub ich. [↓]

166 S: Ahm, ist, kann man zusammenfassend sagen, dass ahm, die, ahm, dass sozusagen die Korr
167 die die Arbeitskollegen in Brüssel [↑], die Tageszeitungen ersetzen, die man in anderen
168 Ländern hat, wenn man dort als Korrespondent ist, sozusagen?

169 A: So, so könnte man das formulieren, ja, also es gibt es gibt, es gibt sozusagen, in Brüssel
170 musste man eigentlich nur eine Zeitung lesen [lacht], das war die Financial Times, weil äh weil
171 die, das haben Sie vielleicht auch schon von anderen gehört, weil die gerne von der
172 Kommission benutzt wurde, um bestimmte Dinge unter die Leute zu bringen, äh, stimmte nicht
173 immer, was da stand, insofern waren gewisse Vorsicht geboten, aber sagen wir mal so, was in
174 der in der Financial Times stand, das war so das Thema [2] des Tages, oder OFT das Thema
175 des Tages, wenn man nicht, wenn es nicht vorgegeben war durch [2] durch die Abläufe, also
176 dass zu einem bestimmten Zeitpunkt bestimmte Ent Entscheidungen anstanden oder die
177 Kommission bestimmte Vorschläge machte, aber wie gesagt, ich sag das jetzt noch mal, also
178 SEHR wichtig ist dieses ah ah diese ah ah ah die Kollegialität, als einzelner können Sie in
179 Brüssel eigentlich nicht überleben, weil Sie immer darauf angewiesen sind, [4] dass [4] mit
180 Kollegen zu sprechen, die an an den gleichen Themen arbeiten, und ich kann Ihnen
181 praktische Beispiele nennen, wenn also ein ein [2] diese berühmten GIPFELtreffen zu Ende
182 sind, dann machen alles Staats- und Regierungschefs zur gleichen Zeit ihre
183 Pressekonferenzen [↓], also da KANN man, man KANN gar nicht überall gleichzeitig sein,
184 sondern sondern man verabredet sich dann und sagt, also du gehst zu Chirac, du gehst zu zu

185 Blair, und wenn man solche Verabredungen nicht treffen kann, dann fragt man halt hinterher
186 die französischen, britischen, spanischen, die niederländischen Kollegen, was hat euer
187 Regierungschef gesagt, wie hat er es dargestellt und so, also insofern ist das ist das ne
188 einmalige Situation [3] und das ganze wird auch dadurch gefördert, es gibt ja immer diese
189 früher gabs ja auch noch wars ja auch noch so, dass die die äh äh äh Gipfeltreffen immer in
190 dem Land der Präsidentschaft statt fanden, das ist inzwischen abgeschafft worden, aber es
191 finden ja immer noch die ganzen Ministertreffen äh äh statt und das führt auch dazu, dass
192 man äh äh die KolLEGEN aus den anderen Ländern sehr gut kennen lernt, weil man immer
193 wieder mit denen zusammen reist, das ist also bisschen wie Klassenausflug [lacht], ja sind ah
194 ah ah also sozusagen alle die Finanzpolitik machen, treffen sich dann mindestens einmal alle
195 halbe Jahre in dem Land, das grade die Präsidentschaft hat, äh bei diesen informellen Treffen
196 der Finanzminister und ohnehin bei allen regelmäßigen vier Wochen statt findenden Treffen
197 der Finanzminister in Brüssel [↓]. Und und und das schafft sozusagen einen äh äh äh einen
198 ZUSAMMENhalt und auch ein Netzwerk von von Informationen, das es meiner Meinung noch
199 sonst nirgends gibt

200 S: Mhm, mhm, sind Sie jetzt auch noch öfter in Brüssel, oder oder hat sich

201 A: Also ich bemühe mich, ab und zu mal hin zu fahren, ah, einfach um um die Kontakte, die ich
202 habe weiter zu pflegen, weil es kann immer sein, dass man mal n Thema sozusagen ad hoc
203 kommentieren muss und dann hat man nicht nicht Zeit, sich zwei Tage vorzubereiten oder
204 sowas, da muss man eigentlich ziemlich on the spot ah ah WISSEN, was los ist und ah
205 verstanden haben, sozsuagen [lacht] worum es geht.

206 S: Mhm, ahm, wie stehen Sie allgemein zur EU [↓], hat sich Ihre Einstellung zur EU durch das
207 Arbeite in-n-n-n mit diesem Themen geändert, oder wie wie wie Sie sehen Sie grundsätzlich
208 die Europäische Union und den EINfluss der EU auf Deutschland?

209 A: Ja, also was was ich vorher nicht gewusst habe, aber das hängt eben auch damit zusammen,
210 dass ich solange nicht in Deutschland gelebt habe, sondern im Ausland, was mir nicht
211 bewusst war und zwar in Ländern die nicht damals noch nicht, wie Schweden war damals
212 auch noch nicht Mitglied der EU als ich da war, als ich da lebte, äh äh äh also wie wie wie

213 GROß der Einfluss der EU schon auf unsere Gesetzgebung ist, das begreift man glaub ich
214 erst wenn man wenn man dort ist und man man man durchSCHAUT glaub ich auch die
215 Verfahren, wir sehen ich sehe das hier immer wieder in der Redaktion, wenn wenn wenn wir
216 [3] THEMEN sozusagen EU-Themen diskutieren, dass selbst die Kollegen, die äh, die wir
217 HIER im Haus haben, von denen man also annehmen muss, dass sie sich in der Welt
218 BESSER auskennen als die meisten unserer Leser, äh äh äh vieles eben auch die
219 komplizierten Entscheidungsprozesse in der EU einfach nicht durchschauen [2] und ich finde
220 das ist ein Teil unserer Aufgabe, ich red da gleich mal weiter, wenn Sie mich fragen, aber ich
221 glaub das ist ein Teil unserer Aufgabe, oder der Aufgabe von Journalisten, die über die EU
222 berichten, dass sie diesen institutionNELLEN [2] Anteil mit verMITTELN und ich bin auch auch
223 auch immer der Ansicht gewesen, dass man sozusagen die die Institutionen sehr genau
224 beschreiben muss, äh äh äh in seinen Artikeln immer genau darauf hinweisen muss, WER
225 macht was, weil man das bei den Lesern nicht voraussetzen kann, das aber wichtig ist für das
226 [2] für das VerSTÄNDNIS, dessen, was die EU macht und ich glaube sonst äh äh äh sonst
227 führt es einfach nur zu äh äh äh Missverständnissen oder [2] dieser Art von von ABLehnung,
228 die uns [3] sozusagen aus dem Bauch heraus äh äh äh immer wieder in Brüssel entga
229 entgegen geschlagen ist und auch auch Deutschland natürlich viele Vorurteile gegen die EU,
230 die einen Entscheidungsprozess nährt.

231 S: Und hat sich Ihre Einstellung zur EU geändert durch die Arbeit am am Thema Europa
232 sozusagen?

233 A: [3] Ja ich glaube ich habe beGRIFFEN, oder noch besser begriffen, wie ich das vorher schon
234 hatte, äh äh äh wie ungeheuer WICHTIG die EU ist, äh auch grade aus deutscher Sicht, dass
235 äh dass äh im Grunde genommen auch weil Deutschland als größtes Mitgliedsland und ah
236 aufgrund ah unserer Geschichte im Grunde genommen sich, ich ich rede vor allem Dingen
237 über Außenpolitik, sich ne eigene nationale Außenpolitik sich eigentlich gar nicht leisten kann
238 oder gar nicht verfolgen kann und ah, dass DEUTSCHE Außenpolitik notwendigerweise auch
239 europäische Außenpolitik sein muss oder sich EINbringen muss in die europäische
240 Außenpolitik und äh, gut ich sozusagen zu den zu den KLAssischen Themen Wettbewerb,
241 Agrarpolitik und so würd ich mich nicht gerne SO dezidiert äußern, aber natürlich brauchen wir

eine Reform der Agrarpolitik, [3] aber [5] EU funktioniert nicht ohne Interessenausgleich und ohne Kompromisse und ah leider sind sozusagen die Reinslösungen sind oft nicht durchzusetzen, auch wenn es symmetrisch schön und einleuchtend wäre, ist es nicht durchzusetzen, weil es immer wieder die Notwendigkeit gibt zum Kompromiss nehmen wir sozusagen den, die letzte Einigung über das KLIMApaket, da sagen die einen das ist nicht gut genug, das das wird immer ein Teil der EU-Beschlussfassung sein, dass es Kompromisse gibt, die ah nicht ah die viele Leute nicht zufrieden stellen.

S: Mhm, mhm, ahm das ah geht auch in die in meine nächste Frage die Verfassungskrise, was halten Sie davon, wie wie sehen Sie die Zukunft der EU?

A: Na ich glaube, dass wir diese Verfassung unbedingt brauchen, das war ein ah ah ah ah Betriebsunfall, dass das mit dem ersten Anlauf nicht gelungen ist, ich glaube nicht, dass das viel mit der EU zu tun hat oder mit dieser Verfassung die Ablehnung in Frankreich äh äh sondern sehr stark beeinflusst war, wie Präsident Chirac das gehandhabt hat, für seine eigene UNpopularität hat ne große Rolle gespielt, die Zerstrittenheit der sozialistischen Partei, die sich nicht einigen konnte, ob sie dafür oder dagegen ist, beziehungsweise ah ah einige in der sozialistischen Partei sind ja gegen den Verfassungsvertrag gewesen, mit dem Argument, man könnte ja was BESSERES erreichen, also noch MEHR europäisches ah ah das hat sehr dazu beigetragen, [3] dass ahm das ah Referendum so ausgegangen ist, wie es ausgegangen ist, ich bin selber damals in den Niederlanden gewesen, auch als Korrespondent für die Niederländer zuständig war, in den Niederlanden wars auch ah zum großen Teil ein Versäumnis der Regierung, dass sie einfach die Karten nicht auf den Tisch gelegt hat, viel zu spät angefangen hat, äh, NATÜRLICH sind da auch sozusagen grundsätzliche ah Antistimmungen in der Bevölkerung [2] äh äh HOCHgekommen, aber viel ist davon, war völlig unberechtigt und hat mit dem mit dem OBJEKT, um das es eigentlich ging, überhaupt nichts zu tun. Meiner Meinung nach ist äh äh äh äh DARF man über diese Dinge eigentlich äh keine Volksabstimmungen abhalten, zumindest nicht in Ländern, die wo das Instrument der V-Volksabstimmung nicht regelmäßig eingesetzt wird, um politische Entscheidungen zu [...] wie in der Schweiz zum Beispiel. Irland ist ah ist so n Grenzfall.

270 S: Mhm, mhm, ahm wie wie würden Sie sagen verläuft grundsätzlich die EU-Berichterstattung in
271 Deutschland, wie würden Sie die einschätzen [2] das Stimmungsbild, das Meinungsklima?

272 A: Ich glaube wir, ich glaube wir, in Deutschland, die deutschen Leser sind relativ gut informiert,
273 was in Deutschland passiert, äh, ALLE großen Zeitungen haben mehrere Korrespondenten
274 dort, auch kleinere Zeitungen haben äh äh mindestens einen Korrespondenten, wir haben
275 SEHR ausführliche Berichterstattung im deutschen RUNDfunk, was ich glaube, was man nicht
276 unterschätzen darf, also ich fahr, wenn ich wenn ich, ich fahr, ich hab jeden Tag ungefähr 20
277 Minuten mit dem Auto von und zur Arbeit und ich höre da also jetzt immer n´neuen
278 Nachrichtensender, ah, da ist eigentlich jeden TAG mindestens ein Bericht äh äh über ein EU-
279 Thema zum Teil ganz abgelegenen Themen, die äh es bei uns in unseren
280 Redaktionskonferenzen [lacht] sozusagen gar nicht auftauchen. Ich glaube, ich glaube wenn
281 man in Deutschland über die EU informiert sein will dann äh, dann ist man dann kann man
282 sehr gut informiert sein glaub ich.

283 S: Gibt's spezifische Themen, deutsche Themen sozusagen, die die dominieren? [3] Also
284 europäische Themen, die in deutschen Medien dominieren? So gehört's.

285 A: Ja ich mein es sind es sind es sind die großen Themen, also jetzt Klima, natürlich
286 Klimawandel, äh, Klimaschutz, äh äh in jüngster Zeit die Versuche ein europäisches Kontur äh
287 Konjunkturprogramm auf die Beine zu stellen, wenn Sie aus dem Aspekt der der Außen- und
288 Sicherheitspolitik ist natürlich sicherlich die die Vermittlung des französischen Präsidenten, [2]
289 die er ja durchgeführt als als äh äh als RATSpräsident der Europäischen Union im im
290 Kaukasus-Konflikt und ah von großer Bedeutung als [...] begegnen also jeden Tag [↑], wenn
291 man sie, wenn man sie nur als als EU-Themen wahrnehmen [↑] will.

292 S: Ah, können Sie das ahm zurück führen, diese Themendichte, oder diese Informationsdichte
293 auf die die Größe und die wirtschaftliche Dominanz Deutschlands in der EU? [3] Oder würden
294 Sie sagen, das ist eigentlich UNabhängig davon, ahm, das hat damit nichts zu tun, mit der mit
295 der MACHT eigentlich die Deutschland auch in der EU hat.

296 A: Also ich weiß nicht, ob das ne Frage der Macht ist, ah ah ah also ich glaube uns allen, die die
297 sich mit diesem Thema beschäftigt haben, ist bewusst, wie wie stark Deutschland, wie stark
298 ALLE Mitgliedsländer eingebunden sind, der EU und dass dass dort immer wieder Beschlüsse
299 gefasst werden, äh äh äh auch auf dem Gebiet der Innen- und Jusizpolitik beispielsweise, die
300 uns alle beTREFFEN und da gibt es werden Rahmen Rahmenlinien, Richtlinien verabschiedet
301 äh äh, die für alle gelten [↑], was was äh sozusagen das das VORurteil nährt ist glaub ich die
302 die oft verkürzte oder unzureichende Darstellung das man sagt die EU [↑], wo womit viele
303 glaub ich immer die EU-Kommission oder irgendeinen anonymen in BRÜSSEL identifizieren,
304 äh, während sich die, die sich ein bisschen genauer auskennen eben weiß, dass praktisch alle
305 Entscheidungen IMMER mit der Zustimmung aller Mitgliedsstaaten gefasst werden, also so
306 wars auch bei dem Verfassungsvertrag, den haben sich ja nicht irgendwelche anonymen
307 Leute ausgedacht, sondern das ist lange verhandelt worden im Konvent mit Vertretern aus
308 den Parlamenten äh, ALLER Mitgliedsstaaten, den Vertretern des Europäischen Parlaments,
309 und ALLE Staats- und Regierungschefs haben es unterzeichnet [↑]. Das wird oft so ein
310 bisschen, [2] gerät oft so n bisschen aus dem BLICK find ich, wenn wenn dann so ein ein
311 Referendum wieder scheitert, und ahm alle sagen, ja eigentlich haben die Iren doch recht [↑],
312 oder [hustet] also das, das ist für mich schwer nachzuvollziehen.

313 S: Mhm, ahm, die, wie wie würden Sie sehen, wie würden Sie einschätzen die Berichterstattung
314 in Deutschland und ah in in der Schweiz und in Österreich im Vergleich zu Deutschland, wie
315 was für ein für ein Bild haben Sie von der schweizer

316 A: Also mein Eindruck ist, ich ich lese keine europäischen ah keine österreichischen Zeitungen,
317 aber ich hab natürlich viele österreichische Kollegen kennen gelernt in der Zeit, in der ich in
318 Brüssel war [räuspert sich] und mein Eindruck war auch, dass äh äh äh [3] die Kollegen, die in
319 Brüssel waren, sehr sachkundig waren und äh und äh sehr gut informiert auch und äh und
320 auch Österreich hat äh hat äh die österreichische Regierung oder sagen wir die
321 österreichische EU-Vertretung hat auch sehr viel dafür getan, dass die eigenen Journalisten
322 gut informiert worden sind [↓], wenn das, wenn das, hab ich vielleicht vorhin vergessen, wenn
323 DAS nicht statt findet, also ich sag jetzt mal Einladungen zu regelmäßigen Briefings, dass vor
324 den vor den regelmäßigen Ministertreffen eigentlich IMMER äh äh die EU-Vertretung

- 325 Deutschlands oder auch Österreichs EINGeladen hat und hat gesagt, das und das und das ist
326 auf der Tagesordnung, die und die Entscheidungen stehen an, DAS ungefähr sind unsere
327 Positionen und das sind die Positionen der anderen, wenn man diese Informationen nicht hat,
328 dann kann man im Grunde genommen ohnehin nicht nicht sachgerecht
- 329 S: Und und jetzt das die das Endprodukt sozusagen, die EU-Berichterstattung in Österreich oder
330 die EU-Berichterstattung in der Schweiz [↓], wie wie empfinden Sie die im Vergleich zu
331 Deutschland?
- 332 A: Also ich ich kann, wie gesagt, ich ich lese keine österreichischen Tageszeitungen, insofern
333 kann ich das nicht beurteilen.
- 334 S: Okay, und bei den Schweizern?
- 335 A: Bei den Schweizern kann ich sagen, ich les regelmäßig die Neue Züricher Zeitung und ah,
336 das ist sehr solide, was da steht.
- 337 S: Mhm, mhm, also das kann man, ah würden Sie sagen ist, unterscheidet sich jetzt nicht ahm
338 GRUNDlegend von der deutschen EU-Berichterstattung
- 339 A: Nein, würd ich nicht sagen, also also das was bei der Neuen Züricher Zeitung steht, könnte
340 bei uns auch stehen.
- 341 S: Okay, gut, ahm denken Sie, dass Ihre Einstellung zur EU sich in in der EU-Berichterstattung
342 widerspiegelt oder widerspiegeln sollte auch [↑], oder wie sehen Sie das?
- 343 A: Also ich glaub die Haupt ah die Hauptaufgabe jeder eines Korrespondenten der in Brüssel
344 arbeitet ist ahm den Lesern zu erklären äh, was passiert, äh die Institutionen zu erklären, ähm,
345 die sehr oft sehr komplizierten Sachverhalte zu erklären, äh die äh, verschiedenen Positionen
346 der Mitgliedsländer, soweit sie identifizierbar sind, zu erklären [↓], äh äh also im Grunde
347 genommen ist es, sehe ich die die HAUPTtaufgabe darin, zu vermitteln. Es es ist eine SEHR
348 sehr sehr komplizierte Materie, aber zumindest DIE Leute, die bei uns, die die in unseren
349 Ländern ENTSCHEIDUNGsträger sind sag ich jetzt mal, müssen äh über diese Prozesse gut

350 Bescheid wissen [↓] und äh äh, die das muss das muss eine äh Tageszeitung mit gut
351 gehobenen Anspruch muss das leisten.

352 S: Mhm, es wird ja OFT äh auch in wissenschaftlichen Texten ahm diese Distanz die zur EU
353 besteht, ahm, kritisiert [↓], ahm, wie sehen Sie, gibt's andere Selektionskriterien bei
354 europäischen Nachrichten, oder sind die genau gleich, wie bei Regionalpolitik in Deutschland,
355 ahm, wie sehen Sie das, welche Selektionskriterien werden werden bei EU-Berichterstattung

356 A: Also die die sozusagen die die die Kriterien sind schon bisschen anders, weil ah ah [3]
357 Entscheidungen in der EU enthalten selten ah ah [2] ne Sensation, oder oder oder oder oder
358 politisch WICHTIGE Entscheidungen äh das ist äh das ist äh in in der Innenpolitik anders, äh,
359 also es ist es FEHLT [Handy läutet] Tschuldigung, muss jetzt ganz kurz an mein Mobiltelefon
360 gehen.

361 [Aufnahme wird unterbrochen]

362 A: Wo waren wir stehen geblieben?

363 S: Ahm, wir waren bei den Selektionskriterien.

364 A: Ja, äh, wie gesagt, also es ist selten etwas Sensationelles, es ist auch selten äh äh äh in einer
365 politi in einer Weise politisch kontrovers [↑], äh, wie es wie es wie es in in manchen
366 INNENpolitischen Auseinandersetzungen ist, wo sich auch Parteien sozusagen in in einer
367 bestimmten Weise profilieren und äh, und gegenseitig sozusagen ja auch bekÄMPFEN also
368 im Grunde genommen fehlt fehlt der EU diese DRAMATIK, die die Journalismus ja auch
369 interessant macht. Und das ist glaub ich auch der Grund dafür, warum manche Leute dann
370 denken, wenn wir schon Aufmerksamkeit erregen wollen, dann müssen wir das halt dann
371 dramatisieren [↑] und da kommt oft der falsche Zungenschlag rein oder oder die Über
372 ÜBERbetonung von von von v-von Konfrontationen oder eben auch das das platte Vorurteil.

373 S: Mhm, mhm, das heißt es eigentlich auch nicht wirklich PLATZ diese Dramatisierung oder
374 diese.

375 A: Ja sie findet OFT eben GAR NICHT statt, die findet oft eben gar nicht statt oder oder sie ist
376 nicht sie ist nicht oder sie ist nur in AUSNAHMEfällen sag ich jetzt mal nachvollziehbar. In in
377 der Regel passieren eben sozusagen die ganzen Kompromisse äh äh äh werden eben doch
378 hinter verschlossenen Türen äh geschmiedet und äh ich glaube niemand hat oder nur
379 WENIGE haben den VOLLSTÄNDIGEN Überblick, was äh, was äh, wie solche Kompromisse
380 zu Stande kommen, weil da vieles gleichzeitig passiert [3] und natürlich jeder auch auch
381 sozusagen jeder Teilnehmer, ich sag jetzt mal jedes Mitgliedsland äh äh äh Interesse daran
382 hat, die eigene Rolle in irgendeiner Weise HERAUS zu streichen und äh insofern gibt es über
383 ein Ereignis immer sehr viele verschiedene Sichtweisen.

384 S: Mhm, mhm, ahm welche Hauptbezugsquellen werden für die die Nachrichtenauswahl [↑] ahm
385 in europäischen bei bei europ europäischen Themen heran gezogen?

386 A. Wie wie meinen Sie das jetzt, also wenn wir uns?

387 S: Genau, wenn Sie sich informieren, oder wenn Sie die Medienagenda sozusagen für sich
388 setzten, was EU-Themen anbelangt, welche Hauptbezugsquellen werden herangezogen?
389 Beziehungsweise Sie wissen das sicher auch wie das dann bei Korrespondenten in Relation
390 dazu ist.

391 A: Naja, was ich schon versucht habe zu erklären, oft ist es ja so, dass die dass die EU ihren
392 eigenen, wenn man so will, TAKT vorgibt, also durch regelmäßige Außenministertreffen, bei
393 denen eben bestimmte Beschlüsse gefasst werden, regelmäßige Treffen der Finanzminister,
394 bei denen bestimmte Beschlüsse Beschlüsse gefasst werden, oder Gipfeltreffen, also das ist
395 ja sozusagen ein STÄNDIGER Kalender von von von von KLEINEN Ereignissen, und und das
396 gibt eigentlich den den Rhythmus und den Takt vor, und das kann man natürlich nicht das
397 kann man natürlich nicht alles abbilden in der Zeitung.

398 S: Ja klar, mhm, und das ist für die Korrespondenten und auch für die Heimatredaktion so ein
399 Richtwert, oder oder unterscheidet sich das?

400 A: Na ich glaube, also, sagen wir mal so, wenn ein Gipfel statt findet, äh äh es es gibt auch
401 Gipfel, ich hab auch solche Gipfel miterlebt, wo wenig passiert und man weiß vorher schon,

402 dass wenig passiert, TROTZdem kann man im Grunde genommen einen Gipfel nicht
403 ignorieren, ja, man kann nicht so tun als [lacht] ich sprech jetzt aus der Sicht der
404 Heimatredaktion, kann nicht so tun als als fände der nicht statt, also wenn sich 27 Staats- und
405 Regierungschefs der EU in Brüssel treffen, ist das schon ein Ereignis an und für SICH und oft
406 gibt es ja auch wichtige Entscheidungen zu treffen, das ist manchmal [3] WICHTIGER als bei
407 anderen Treffen, also nicht jedes Treffen ist gleich wichtig, aber aber aber ne bestimmte
408 Bedeutung hat allein schon die Tatsache, dass die Treffen statt finden.

409 S: Und warum sagen Sie, dass manchmal im Vorhinein schon klar ist oder eine Prognose
410 gegeben werden kann, dass NICHT so viel passiert, woran liegt das?

411 A: Das liegt daran, dass sozusagen keine dramatischen Entscheidungen anstehen [↑], also ich
412 erinnere mich einen, wo war das das war während der spanischen Präsidentschaft, da war im
413 Grunde genommen klar, dass [2] dass ah [2] dass da nur auf dem Geb Gebiet der Innen- und
414 Justizpolitik paar Entscheidungen geben würde und das war letztlich nicht kontrovers und
415 außerdem war Fußballweltmeisterschaft und alle Staats- und Regierungschefs haben
416 Fernsehen geschaut die ganze Zeit [lacht].

417 S: Ahm, welche Nachrichtenagentur wird am häufigsten verwendet?

418 A: Also ich glaube man, man, auch da schaut man ah ah ah, oder so hab ich das jedenfalls
419 immer gehalten, ah was was die deutschen Nachrichtenagenturen schreiben weiß man im
420 Grunde genommen selbst, meistens, weil man ja MIT den Kollegen auf den selben Briefings
421 gewesen ist [↑], also ich hab mich immer bemüht Reuters und afp zu lesen, also den
422 französischen Dienst von afp, weil man, weil dann doch sozusagen da äh äh äh stärker sagen
423 wir mal die Richtweise der Mitgliedstaaten dann eingeflossen ist und man auch [2] zumindest
424 kontrollieren [↑] konnte, ob es da neue Aspekte gibt oder nicht.

425 S: Also die dpa war da gar nicht so so vorrangig.

426 A: Also ich glaub schon, dass das für die Deu, also sagen wir für die Heimatredaktion ist natürlich
427 dpa schon wichtig, aber wenn man selber als Brüsseler Korrespondent arbeitet, dann ist dpa
428 ist wichtig bei bei bei Gipfeltreffen zum Beispiel, ja, weil jeder da rücken die mit 20 Leuten an

429 und dann IST man einfach darauf angewiesen, dass dass während während man da in dem
430 großen Pressesaal sitzt und auf die Entscheidung wartet oder sowas da haben die
431 Nachrichtenagenturen eine wichtige Rolle, dass man sozusagen nichts verpasst.

432 S: Und da ist es die dpa und nicht die Agence France Presse [räuspert sich] bei Gipfeltreffen?

433 A: Ja, na, also ich mein das ist, also es ist AUCH dpa, es sind ALLE im Grunde genommen, ich
434 ich glaub für die Heimatredaktion ist äh ist äh, oder sagen wir mal so, die Heimatredaktion
435 haben ja nur deutsche Nachrichtenagenturen, und die haben dann den den den deutschen
436 Dienst von von Reuters, den deutschen Dienst von afp, die alle übrigens eigene
437 Korrespondenten haben in Brüssel.

438 S: Wie fü wie würden Sie sagen, stehen stehen von den Nachrichtenagenturen für europäische
439 Themen mehr oder wenige ah weniger Information zur Verfügung, als bei anderen Ressorts
440 oder können Sie das irgendwie abwägen?

441 A: Die Frage hab ich nicht ganz verstanden.

442 S: Ob von den Nachrichtenagenturen her, die Informationen zu europäischen Themen im
443 Vergleich zu anderen Ressorts, zu anderen Themen ahm stärker ist, oder weniger stark, ob
444 da mehr berichtet wird, oder weniger berichtet wird, oder ob das gleich ist, wurscht ob das
445 jetzt Innenpolitik ist oder eben EU oder Chronikales.

446 A: Also ich glaub schon, dass in der in der Berichterstattung der Nachrichtenagenturen schon die
447 Innenpolitik, also wenn man dpa mal nimmt, Vorrang hat, ah, aber aber dpa hat auch n´großes
448 Büro in Brüssel, also die haben auch fünf oder sechs Leute oder sieben äh und man kann
449 schon davon ausgehen, dass denen nichts Wesentliches entgeht. [räuspert sich]

450 S: Wie schätzen Sie, also wie wie wie häufig werden Agenturmeldungen, können Sie das
451 überschlagsmäßig sagen wie häufig Agenturmeldungen als Anlass oder Anstoß genommen
452 werden, oder ob eben da die Korrespondenten diejenigen sind, die die die Themen in die
453 Heimatredaktion bringen.

454 A: Also wie ich, wie schon gesagt natürlich liest in der in der Heimatredaktion liest man die
455 Agenturen, aber bei uns ist das System sehr stark ausgeprägt, dass dass WIR sozusagen von
456 unseren Korrespondenten uns sagen lassen, was die Themen sind, also aber dass da weiß
457 ich von anderen Zeitungen [↑], gerade von kleineren Zeitungen oder sagen wir mal, um noch
458 weiter zuzuspitzen von CHEFredakteurszeitungen, dass da anders ist, aber das hängt glaub
459 ich auch mit unseren Entscheidungsprozessen ab, weil weil bei uns sozusagen alles sehr
460 stark dezentralisiert ist und auch in der Nachrichtenredaktion sitzt eben ein Kollege, der der
461 sich um den um den Brüsseler Korrespondenten besonders kümmert und auf dessen Tisch
462 kommen dann auch die Agenturen, also der, das ist sozusagen der Gesprächspartner, der
463 sich auf die Gespräche mit dem Korrespondenten im Wesentlichen durch die Agenturen
464 vorbereitet.

465 S: Okay, wie wie brauchbar oder verwertbar sind Ihrer Meinung nach die Informationen von den
466 europäischen Organen [3] die Informationsleistungen.

467 A: Ja also da hab ich den ah da war mein Eindruck, dass ahm, dass das in DEN Jahren, in
468 denen ich da war eigentlich eher schlechter als besser geworden ist, äh und ich will das mal
469 so formulieren, also es ist die TENDENZ [4] die Kommission hat ja genauso viele Sprecher
470 wie Kommissare inzwischen oder sogar mehr [↑] und und es war die Tendenz zu erkennen,
471 ZU uns zu sprechen und nicht uns zu informieren äh äh äh ich weiß nicht, ob ich den
472 Unterschied [lacht] erläutern muss.

473 S: Bitte wenn Sie nur bissl, mir ist jetzt nicht ganz klar, was

474 A: Ja, also also was ich meine ist.

475 S: dass es mehr PR sozusagen geworden ist

476 A: ja, also ja Statements abzugeben, die man zitieren [↑] kann, äh äh

477 S: vorgefertigte Information sozusagen

478 A: vielleicht auch mit einem, also schon so mit einem gewissen

479 S: Spin

480 A: DREH oder oder [4] statt statt zunächst mal über über die sehr komplizierten Sachverhältnisse
481 Sachverhalte zu informieren

482 S: also die Intention war eine andere dann sozusagen

483 A: Ja, es es war eine, es es es das fängt mit dem Stil an, ja, also es ist gabe äh äh eine,
484 nachdem dieses neue Berlaymont-Gebäude, ich weiß nicht, ob Sie das kennen, oder das alte
485 wieder bezugsfähig war, äh, der neue Pressesaal, da stehen die Pressesprecher auf einer
486 hohen Bühne äh hinter einem Pult sprechen sozusagen äh auf die Journalisten herab [↓] und
487 das ist schon äh ist meiner Meinung nach schon schon TYPISCH und und äh äh äh eigentlich
488 das gab es auch immer wieder, aber bevorzugend bevorzugend ist eigentlich der KLEINERE
489 Kreis, aber es gibt eben diese institutionelle institutionalisierte Pressekonferenz um zwölf Uhr
490 Mittags, wo alle dem, die Kommission zumindest anzusprechen angesprochen werden und
491 ahm, was je größer die Kommission wird, und je komplizierte die Themen und je mehr
492 Mitgliedstaaten, desto äh äh desto weniger sagen wir mal sinnvoll ist als
493 Informationsveranstaltung, weil dann oft, wir haben uns immer ein bisschen lustig gemacht
494 über unserer polnischen Kollegen sag ich jetzt mal, weil die immer nur polnische Fragen
495 hatten, ja ja, also die interessierten sich immer nur und das das ist irgendwie auch
496 selbstverständlich also nicht nicht nicht nicht völlig von der Hand zu weisen, wenn einzelne
497 Mitgliedstaaten besondere Interessen haben, das gerne auch äh coram publico geklärt haben
498 wollen, aber das äh das trägt natürlich nicht dazu bei, dass die vierhundert anderen Leute, die
499 da mit im Saal sind und sich nicht für die polnischen Fragen interessieren, äh [2] diesen diese
500 ganzen Veranstaltungen mit großer Aufmerksamkeit folgen.

501 S: Ahm, kann man also sagen, dass es ähm, wenn ich das jetzt richtig verstanden hab, dass mit
502 ah ein bisschen sozusagen der Professionalisierung der Informationsleistungen in Richtung
503 Öffentlichkeitsarbeit, die die Qualität oder die Verwertbarkeit der Informationen gesunken ist,
504 [3] oder ist das verkürzt?

505 A: Ich würds so nicht sagen, aber es ist es ist sozusagen im Grunde genommen ist ist es
506 undurch weniger durchschaubar geworden [↓], weil man weil man den Eindruck hat, es wird
507 mit einer bestimmten Intentionen informiert, es werden also nicht die es werden also nicht die

508 ah die die ARGUMENTE auf den Tisch gelegt oder oder der Sachverhalt geschildert, sondern
509 es ist schon schon schon [2] ja ich sags mal ein VERKAUFSargument ist schon dabei und das
510 und das ist schon bedenklich, und noch bedenklicher ist und das hat vor allen Dingen unsere
511 Fernsehkollegen äh äh aufgeregt, dass es ja auch von Seiten der Kommission äh
512 Überlegungen und sogar Angebote gab äh sozusagen eigene FERNSEH äh äh Filme oder
513 oder Angebot fürs Fernsehen zu machen, das heißt, wo die Kommission gar nicht mehr DEN
514 WEG geht äh über äh Ihre Botschaft an den Journalisten zu vermitteln und IHM es dann IHM
515 zu überlassen, was er daraus macht, sondern im Grunde genommen versucht, sich direkt an
516 das Publikum zu wenden und das ist das ist unter dem Gesichtspunkt auch der öffentlichen
517 Kontrolle und so ist es glaub ich bedenklich[↓], zumal wenn die wenn die Kommission dann
518 sehr sehr sehr erhebliche Mittel einsetzt und und das beNACHteiligt natürlich oder sagen wir
519 mal so, das macht natürlich grade KLEINERE Fernsehanstalten äh, die vielleicht nicht den
520 Aufwand treiben können einen Korrespondenten zu haben oder auf die natürlich noch stärker
521 von der von der Kommission abhängiger sind und unkritisch deren Material übernehmen, lass
522 mal das so ausdrücken.

523 S: Mhm, ahm, was sagen Sie zu den oft ahm attribuierten Defizite der mangelnden
524 Personalisierung oder der ahm des mangelnden politischen Wettbewerbs [2] bei EU-Themen?

525 A: [schaufft] Sie meinen Wahl des Kommissionspräsidenten und solche Dinge, oder?

526 S: Ja genau, sowas

527 A: Also ich glaube ich glaube, dass dass die Personalisierung äh äh äh nicht hundertprozentig
528 funktionieren kann, weil äh weil es äh NICHT in der Regel nicht um Fragen geht, äh äh die äh
529 die im politischen Wettbewerb entschieden werden [↓], das sehen Sie schon an den
530 Entscheidungen, die das Europäische Parlament trifft, da haben sie ihre sozusagen das DA
531 nach den politischen Farben entschieden wird [2] oder EINDEUTIG nach den politischen
532 Farben entschieden wird, ist ist ist eher die Ausnahme, als die Regel, sondern sondern äh [2]
533 WEIL einerseits äh äh die verschiedenen Parteien vertreten sind, andererseits aber also auch
534 nationale Interessen äh äh gibt, die sozusagen quer zu den den PARTEIstrukturen stehen äh
535 äh gibt es immer eine eine Gemengelage, die sich die sich nur in Ausnahmefällen sozusagen

536 äh politisch zuspitzen lässt, wie das in der Innenpolitik der Fall ist, wo man äh wo man äh äh
537 sozusagen zwei verschiedene politische Grundüberzeugungen hat [↓], äh die die das Modell
538 Große Koalition, das Sie ja auch kennen, und wir auch mal ausgenommen, aber aber
539 sozusagen d-d-die Sachverhalte werden dadurch komplizierter, dass dass immer es es
540 sozusagen einerseits äh äh äh INNERhalb der der der Parteigruppierung, ob nun Europäische
541 Volkspartei oder oder Sozialdemokraten, Sozialisten oder Liberale äh äh dann immer wieder
542 die die die die nationalen Interessen einfließen, die die die oft äh sich nicht in gleicher Weise
543 bündeln lassen in so einer Fraktion [↓] und deshalb glaub ich auch nicht dass dass die Politik
544 die die sozusagen die PERSONALISIERUNG äh äh äh viel bringen wird, weil weil ähm [2] das
545 eher ein Nachteil ist äh für für für sachgerechte Entscheidungen.

546 S: Okay, ahm, jetzt hab ich noch eine Frage zur zur also ich hab noch ein paar Fragen will ich
547 Ihnen noch sagen, es sind noch sag´ma 10 Fragen, die ich die ich Ihnen noch stellen möchte,
548 obwohl schon eine Stunde vergangen ist

549 A: Ja, wir können das auch kürzer machen, ich muss vielleicht nicht immer so ausführlich
550 antworten.

551 S: Nein für mich ist das natürlich toll [↑], aber wenn Sie sagen, Sie haben eigentlich jetzt dann
552 auch was anderes wieder zu tun

553 A: Nene, also ich meine, jetzt nehmen wir uns schon mal die Zeit, die Sie brauchen [lacht]

554 S: Gut, das ist sehr nett [lacht], ahm Herr XXX ich wollt Sie noch fragen bezüglich
555 Heimatredaktion und Korrespondenten, ahm, gibt's da manchmal Interessenskonflikte [↑]
556 zwischen Heimatredaktion zwischen den den den von der Heimatredaktion angepeilten EU-
557 Themen und den von den Korrespondenten vorgeschlagenen

558 A: Ich glaub ich glaub das ist das ist ah, das ist ah eigentlich unser tägliches GESCHÄFT, nicht,
559 dass man natürlich wenn man Korrespondent ist möchte man die Sachverhalt, über die man
560 berichtet, so ausführlich wie möglich darstellen [↑] äh und äh in der Heimatredaktion steht nur
561 steht nur ein begrenzter Platz zur Verfügung [↑] und äh natürlich muss äh sozusagen hier
562 entschieden, äh, was sind die GROßen Themen, wie viel Platz geben wir dem und äh äh was

563 äh muss, selbst wenn es interessant ist, heute kleiner ausfallen, sozusagen, das gehört zum
564 täglichen Geschäft, dass man sagt jetzt mal 120 Zeilen schreiben würde, und man kriegt aber
565 nur Platz für 80 [↓] [lacht] aber das ist das ist alltägliches Verhandeln.

566 S: Das heißt es wird schon die Linie von der Heimatredaktion vorgegeben und die
567 Korrespondenten sind die ausführenden ahm

568 A: Nein, die Linie wird nicht vorgegeben, aber die die die äh die Heimatredaktionen entscheidet
569 ist das ist das ein WICHTIGES Thema GROßes Thema, oder ist es weniger groß, weil als
570 Korrespondent hat man ja, zurecht finde ich, äh äh äh hält man natürlich den Teil der Welt,
571 über den man selber berichtet für den wichtigsten [↓] und ähm, die die Redaktion hat natürlich
572 dann einen anderen BLICK, Moment mal, aber es passiert auch noch heute dies dies und dies
573 und dies und jenes, und DAS ist im Grunde genommen das ist sozusagen die der der tägliche
574 Abstimmungsprozess, der der JEDEN Tag statt findet.

575 S: Mhm mhm ahm, zu den Gipfeltreffen hätt ich noch eine Frage und zwar, ahm für wie für wie
576 wichtig also Sie haben schon gesagt, dass die oft leider nicht so so relevant sind, aber nicht
577 ignoriert werden können, ahm, welche Veranstaltungen oder Ereignisse auf europäischer
578 Ebene ahm sehen Sie als als auch relevant, oder könnten Gipfeltreffen interessanter oder
579 relevanter sein, ist das ein ein ein Defizit [↑], das besteht?

580 A: Nein ich glaube nicht, dass man also ich meine entweder stehen Entscheidungen an oder sie
581 stehen nicht an, ja also das kann man nicht, das kann man nicht künstlich noch wichtigerer
582 machen äh, WAS sicherlich überflüssig ist, ist die hohe Zahl dieser äh äh Gipfeltreffen mit
583 Drittländern, also sie haben inzwischen alle alle halbe Jahr ein USA-EU-Gipfel, äh, China-EU-
584 Gipfel, ein Russland-EU-Gipfel, ein äh Gipfel mit lateinamerikanischen Ländern, da bin ich mir
585 nicht ganz sicher, ob das alle halbe Jahre ist oder alle Jahre, jedenfalls also DIESE Art von
586 Veranstaltung mit mit mit mit mit Dritt mit Drittstaaten [↓], die ist meiner Meinung nach, da da
587 könnte man, da wäre WENIGER da wäre weniger wäre da MEHR. Und mir ist das einmal
588 aufgefallen, da war also während der britischen Präsidentschaft da war Tony Blair als EU-
589 Präsident [2] ,h in Indien [↑], weil irgendwie ein EU-Indien-[↑]Gipfel statt fand äh und äh das
590 wurde selbst in der in der BBC, wurde das sozusagen als als als Besuch von Tony Blair in

591 Indien [↑] verkauft, und man wunderte sich nur und kriegte es aber nicht erklärt, warum äh
592 neben dem Tony Blair bei der Pressekonferenz auch noch der EU-Kommissionspräsident
593 stand [↓], das das kriegte der der britische Fernsehzuschauer oder oder BBC-World wars
594 wohl [lacht] kriegte das überhaupt nicht erläutert und äh an an solchen Dingen kann man
595 sehen, glaub ich dass dass DIESE Art von Veranstaltung zu viel ist, die sind auch, diese
596 Gipfeltreffen sind auch äh immer äh AUFFällig kurz, weil die Agenda äh äh so wenig her gibt,
597 und ich glaube wenn man das reduzieren würde, äh äh um nur einmal im Jahr, alle zwei Jahre
598 solche Gipfelreffen veranstalten würde, ja also EU-Russland oder EU-USA würde das mehr
599 nützen.

600 S: Einen Mehrw einen Mehrwert haben, mhm, eine Frage zur Schweiz [↑], ahm, inwiefern ahm
601 sehen Sie, dass sich die Sonderrolle der Schweiz [↑], die sie in der EU hat, ah, sich auch in
602 der schweizer Medienberichterstattung ahm widerspiegelt?

603 A: Ach, das kann ich ehrlich gesagt nicht beurteilen, weil ich wie gesagt nur nur die Neue
604 Züricher Zeitung lese und ich lese sie nicht als schweizer Leser, [lacht] sondern ich lese sie
605 sozusagen als Nutzer der Zeitung, der der wissen möchte, was in der EU passiert, aber mir
606 fällt auf, dass die dass die Neue Züricher Zeitung sehr gut berichtet über alle
607 Wirtschaftsthemen, äh, dass sie sehr ausführlich berichtet, mehr fast als alle anderen über alle
608 Fragen der der Innen- und Jusitz äh zusammenarbeit und äh dass sie natürlich auch, aber das
609 liegt nahe, sozusagen dem dem der der Außen EU-Außenpolitik besondere Aufmerksamkeit
610 widmet. [4] Also ich ich frage mich manchmal, ob der der der der schweizer Leser äh äh
611 wirklich so viel über die EU mi wissen muss sozusagen [lacht], obwohl die Schweiz NICHT
612 Mitglieds äh äh Land ist, aber ich vermute mal, also bei der Neuen Züricher Zeitung, der die
613 die wendet sich eben nicht nur an die schweizer Leser sondern eigentlich an die Leser im
614 deutschsprachigen Raum.

615 S: Mhm, mhm, ahm, das Kommunikations- und Öffentlichkeitsdefizit der EU ahm würden Sie
616 sagen das besteht oder das besteht gar nicht, beziehungsweise woran würden Sie das
617 festmachen?

618 A: Also ich glaube der, sozusagen das das GRUNDproblem besteht darin, dass wir diese
619 europäischen Institutionen haben, äh, die die für sich ähm, sehr viel Propaganda machen,
620 aber im Grunde genommen ohne große Wirkung, also einerseits die die Kommission, äh
621 andererseits äh das Europäische Parlament, ich glaube niemand hat so viele, oder kein
622 europäische Institution hat die so viele Pressesprecher äh oder oder PERSONAL, das in in
623 der Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, wie das Europäische Parlament äh also ich habe mich,
624 aus als ich aus Brüssel weggegangen bin habe ich ungefähr 200 Emails geschrieben äh,
625 gebeten bitte schickt mir eure Pressemitteilungen nicht mehr, aber ich bekommen noch JEden
626 Tag äh von vielen Abgeordneten äh äh Pressemitteilungen, die in der Regel wertlos sind [↓]
627 und man versucht als man noch in Brüssel war, hat man noch immer wieder versucht zu
628 sagen äh, aber da ist äh deren Adressat [↑] ist glaub ich nicht äh so sehr der Brüsseler
629 Korrespondent, sondern deren Adressat ist äh ist der Kreis der eigenen Wähler, also der
630 eigene Wahlkreis oder oder was auch immer, aber da oder DAS dient wenig oder oder nur in
631 Ausnahmefällen dient das der besseren Information und was und was, wenn Sie mich das
632 noch zu Ende sagen lassen, was sozusagen immer äh äh äh das ist so ne ne Faustregel oder
633 VORurteil, aber ich glaube ist doch in gewissen Maße zutreffend, dass äh die Mitgliedsstaaten
634 äh [3] über ihre Rolle oft nicht äh sozusagen nicht nicht in die Öffentlichkeit hinein wirken wie
635 es eigentlich äh sein sollte [↓], also da ist dann bei Gipfeltreffen, ist dann sozusagen ist der
636 äh steht der Aspekt im Vordergrund, was haben wir für uns heraus geholt oder so was äh und
637 [räuspert sich] das trägt glaube ich mit dazu bei, dass dass sozusagen das Verständnis sich
638 nicht richtig entwickeln kann.

639 S: Das heißt es ist ein bissl eine fehlgeleitet Kommunikationspolitik und ein bissl eine
640 aufgeblähte?

641 A: Äh ich glaube sozusagen, also immer wenn es gut und immer wenn man etwas heraus geholt
642 hat sozusagen, dann rechnen sich das die Regierungschef oder die Außenminister selbst an
643 und wenn wenn und wenn sie einem Kompromiss zustimmen mussten, der sozusagen, der
644 sich nicht verkaufen lässt, dann ist es die anonyme EU [↓], die das beschlossen hat, ja, dann
645 dann tut man so als wäre man selber bei den Beschlüssen gar nicht dabei gewesen und das
646 glaub ich, das führt das führt ein bisschen dazu, dass die WAHRnehmung in der Bevölkerung

647 eben verzerrt ist und und und und immer wieder also sozusagen man relativ leicht auf
648 BRÜSSEL schimpfen kann obwohl obwohl BRÜSSEL ist eben keine anonyme Institution,
649 sondern alles was in Brüssel entschieden wird, da haben die Mitgliedsstaaten auch dran
650 mitgewirkt.

651 S: Und, ah, inwiefern ah kann man jetzt sagen, es sind die NATIONALEN Politiker, die hier
652 defizitär arbeiten, oder es sind die JOURNALISTEN, die da zu wenig aufzeigen, dass das das
653 Problem ist, dass dieses Sündenbockprinzip

654 [Handy läutet; Aufnahme wird unterbrochen]

655 A: Also wo waren wir stehen geblieben?

656 S: Beim Sündenbockprinzip nationaler Politik

657 A: Ja, also ah ich glaube dass, sozusagen dass dass man UNpopuläres, was man mitgetragen
658 hat und mittragen musste, gern der EU anlastet und sagt es ist eben sozusagen DIE EU und
659 dass das wenn man das Gefühl hat, man hat etwas herausgeholt oder sowas, das man zu
660 Hause verkaufen kann, dann dann rechnet man sich das das selber zu gute .

661 S: Mhm, und wie ist das, kann man da eine Schuld den nationalen Politikern attr attribuieren,
662 dass man sagt, eigentlich sollten SIE das ahm klarstellen

663 A: Ja ich weiß nicht, das kann man sicher, aber ich weiß nicht das ist das ist doch das gehört
664 doch zum politischen Geschäft [↑], dass man dass man IMMER äh alle Entscheidungen zu
665 seinen zu seinen eigenen Gunsten verdreht oder ins rechte Licht rückt, ich glaube nicht, dass
666 man das grundSÄTZLICH ändern kann, also das

667 S: Und inwiefern trifft da die Journalisten eine Schuld, dass sie das ah zu wenig aufzeigen, oder
668 dass sie dass mh-h-h da mehr mehr Bewusstsein schaffen könnten?

669 A: Also also ich glaube, das ist natürlich ist ne Frage, wie sozusagen wie frei man in der
670 Berichterstattung ist [↑] als äh als Korrespondent zum Beispiel und, äh äh, also bei uns ist
671 das nicht so, aber ich weiß von von anderen Kollegen, wo im Grunde genommen äh die
672 Heimatredaktion entscheidet, was die GESCHICHTE ist, also so ist das bei uns nicht, aber ich

673 ich weiß von von vielen Kollegen, dass die aufgefordert werden, bestimmte Dinge äh äh zu
674 machen, die sie eigentlich äh, wo wo sie SELBER nie auf die Idee gekommen wäre, das so zu
675 machen und das ist das ist ne Reflektion glaub ich dieser sagen wir mal dieser
676 innenpolitischen äh äh VerZERRung, die äh oder verzerrten Wahrnehmung dessen, was was
677 EU-Politik ist. [↑]

678 S: Und ahm, auf auf sehen Sie eine Lösung des Problems [↑], wo Sie, wo man sagen kann, da
679 kann äh dezidiert dieses Öffentlichkeitsdefizit oder dieses Kommunikationsdefizit abgebaut
680 werden?

681 A: Also ich glaube nicht, dass man das dass man das generell lösen kann, da wäre ich nicht SO
682 optimistisch. [2] Also also das Problem ist, äh, es es geht in der Regel EU sind sind sehr
683 komplizierte Zusammenhänge und äh äh äh das angemessen wiederzugeben und so so
684 wiederzugeben, dass es die Leute auch noch interessiert ist ungeheuer schwer, ich glaube
685 das wird nur in Ausnahmefällen gelingen und äh damit hängt auch zusammen sozusagen,
686 dass glaub ich dass vieles eben auf die Ebene der Boulevardzeitungen überhaupt nicht
687 durchdringt, weil weil denen das zu kompliziert ist oder weil sie das nicht ansprechend oder
688 reißerisch genug finden, das ist das ist ein BISSCHEN das Problem äh und und und wir
689 dürfen aber auch nicht zu viel erwarten, wir hatten mal fand das fand das eigentlich sehr äh äh
690 TREFFEND mal gesagt, als dieser ursprüngliche EU EU-Vertrag Reform-Vertrag oder sowas
691 beschlossen worden war, war der Bundeskanzler Schröder noch noch Bundeskanzler und da
692 kam dann auch von einem Fernsehkollegen die Frage, ja also das ist doch so ein
693 kompliziertes äh äh Werk, diese diese Verfassung, und wer soll das eigentlich verstehen [↑]
694 und so und dann sagte er, darf ich mal die Gegenfrage stellen, äh, ich bin zufällig Jurist und
695 äh deshalb kenn ich mich da bisschen aus, wer kenn eigentlich von Ihnen den Artikel in der
696 deutschen Verfassung über den Bund-Länder-Ausgleich [↓], [2] was genauso kompliziert ist,
697 ja, äh äh und also ich ich führ das an, um zu sagen, ähm, äh äh das ist eine eine komplizierte
698 Materie, äh äh wir müssen äh der der äh äh sachlich gerecht werden, aber wir wir können
699 nicht erwarten, dass sich alle Bürger dafür interessieren äh äh für die Details und äh und äh
700 äh und sozusagen positive ZUstimmung äh äh generieren für die EU, das ist das ist nur
701 begrenzt möglich.

702 S: Mhm, mhm, ahm, inwiefern können Sie da eine eine Holschuld der BÜRGER sozusagen auch
703 mit implizieren?

704 A: Na ich glaube dass die dass die dass die Bürger schon erstens begreifen sollten, dass die
705 dass die EU wichtig ist für sie, dass dort wichtige Entscheidungen äh fallen, die sie selber
706 betreffen und dass man sich äh äh auch auch informieren [↑] muss, äh, wenn man wenn man
707 sozusagen den Anspruch erheben will, äh ein äh ein politischer Zeitgenosse auf der Höhe der
708 Zeit zu sein, oder zumindest in wichtigen Funktionen tätig ist, sollte man sollte man das
709 verstehen, aber äh aber ich hab da keinerlei Illusionen und ich hab irgendwie mal ab und zu
710 mal Klassentreffen machen und in meiner Klasse ist ne ganze Reihe von äh äh von von gut
711 situierten Leuten, FACHleuten, die es eigentlich interessieren müsste, äh angefangen von
712 Generalstabsoffizieren über über Physiker, Chemiker und dergleichen und das Unverständnis
713 auf das man da immer wieder trifft, ist dann doch erschütternd [lacht], also deshalb hab ich da
714 sozusagen auch keine kein Patenrezept, nein, und und keine keine sozusagen ich glaube,
715 dass dass das n'schwieriger Vermittlungsprozess äh immer sein wird, man muss von den
716 Politikern verlangen, dass sie sozusagen sich fair äußern äh äh äh dass sie dass sie
717 möglichst sachgerecht darstellen, was passiert und ja, alle n'bisschen begreifen, dass äh äh
718 äh ja, dass dass die EU zu unserem Alltag gehört, wie das nationale Parlament auch.

719 S: Mhm, mhm, ahm, kann das dann eine Frage der Zeit sein, bis bis die vielleicht jetzt JUNGEN,
720 die vielleicht etwas mehr Bewusstsein zur EU über die EU schon besitzen, dass dass die da
721 [↑]auch mehr Engagement zeigen, oder würden Sie sagen, das hat damit, mit diesem
722 Generationen Generationenfolge hat gar nichts damit zu tun?

723 A: Also also ich glaube, wenn man wenn man auf Umfragen schaut, äh und und da sehe ich
724 eigentlich den Ansatz, was soll die EU leisten oder sowas, da sagen alle Leute immer, was sie
725 SOFORT einsehen oder die meisten einsehen, ist, dass die EU eben sowas wie ne
726 gemeinsame Außenpolitik haben muss, dass dass sozusagen jedes einzelne Land und vor
727 allem die kleinen Länder äh äh aber auch Deutschland, was ich schon versucht hab vorhin
728 Ihnen zu erklären, äh eigentlich keine nationale Außenpolitik betreiben können, dass man
729 bestimmte äh äh nationale Interessen eigentlich nur noch gemeinsame durchsetzen kann, weil

730 äh das Gewicht Europas in der Welt viel zu klein ist und nur also wenn wir gemeinsam
731 bestimmte Dinge tun äh ÜBERHAUPT noch äh ERWARTEN können, dass der Rest der Welt
732 uns wahrnimmt und unsere Stimme hört und äh uns Einfluss gestattet, das glaub ich äh
733 deshalb werden wir die die die Außenpolitik äh Außenpolitik sehr wichtig zu sein, das gleiche
734 gilt für die für die Innen- und Justizpolitik also Verbrechensbekämpfung, Bekämpfung von
735 Terrorismus, das zeigen auch alle Umfragen, das ist für jedermann [↑] sofort einzusehen, äh
736 äh dass die Mitgliedsstaaten da enger zusammen arbeiten müssen und äh das ist auch
737 glaub ich mit mit mit mit einigermaßen guten Willen äh DARzustellen und zu erkennen und äh
738 auch zu akzeptieren, bei der Agrarpolitik wird es äh schon schwieriger, weil es da eben auch
739 sehr stark um um um nationale Interessen geht und um um un ungeheure Summen von
740 Geld, äh, dass die Kommission sich sich OFT Entscheidungen anmaßt, äh die sie äh äh äh
741 sozusagen der Harmonisierung, wo sie eigentlich besser beraten WÄRE, keine Initiative zu
742 ergreifen, ist eine anderes Thema, also also muss die muss die Kommission eigentlich
743 versuchen, sowas wie Regelungen über äh Rauchverbot [↑] in Restaurants oder in in äh äh in
744 Gaststätten oder Büros, muss das europaweit geregelt werden oder nicht, da hab ich meine
745 Zweifel, ich glaube gerade DIESE sozusagen DIESE Art DIESER Typus von Entscheidungen,
746 die berühmte normierte Gurke, ja, äh äh die die führen, oder tragen dazu bei, dass das Bild
747 eigentlich verzerrt wird, äh, das, was die EU wirklich macht und worin ihr Nutzen besteht, und
748 ich meine die diese Gurken ist ja ein schönes Beispiel, in dem Moment, wo die Kommission
749 äh äh diese Normierung der Gurken aufgehoben hat, erfährt man dann zum ersten Mal auch
750 in den Zeitungen, dass es nicht die EU war, die äh die für die Normierung war, sondern
751 sondern im Grunde genommen die Agrarproduzenten selber [↑], die Interesse daran hatten,
752 dass solch eine Normierung statt findet, nicht, das liest man dann zum ersten Mal, und sich
753 plötzlich dann äh äh äh äh zu Worte melden, bis dahin galt das immer nur so als sozusagen
754 als bürokratischer Irrsinn [↑], aber dass dass selbst DAHINTER äh äh Interessen standen,
755 dass äh konnte man oder eigentlich selbst ich erst in dem Moment erfahren, als diese
756 Regelung wieder aufgehoben [↑] wurde, mit der mit der Gurkenkrümmung.

757 S: Ja, bei mir muss ich ganz ehrlich sagen, war das so ähnlich, ah, es ist ah einfach nur traurig,
758 dass dass sozusagen diese äh, dass das dann letztendlich so falsch ankommt bei uns, in in in

759 den Medien auch, ich mein wir haben natürlich die phänomenal äh grausliche Kronen Zeitung
760 in Österreich, die gibt's in abgeschwächter, oder ähnlicher Form auch in Deutschland

761 A: Ja ja ich hab davon gehört, oder man hört ja immer wieder von der Kronen Zeitung [lacht]

762 S: Ja, also das ist das ist eigentlich dann traurig, dass das dann so ankommt und da das
763 Bewusstsein auch immer diesen Spin äh oder der der der auch so bewusst dann konstruiert
764 wird von diesen boulevardesken Medien, ja. Ja, Herr XXX, das wars von meiner Seite, ich
765 danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich so lange Zeit genommen haben.

- 1 S: Ah, wann haben Sie, haben Sie eine journalistische Ausbildung gehabt oder sind Sie
2 sozusagen gleich als Journalist eingestiegen und haben Sie am Schreiben sozusagen
3 gelernt?
- 4 W: Nein es war Learning by Doing, ich war ah Volksschullehrer ausgebildet, hab drei Jahre
5 unterrichtet und bin 1973 Journalist geworden.
- 6 S: Mhm, mhm in welcher Redaktion oder wo bei welcher Zeitung haben Sie da angefangen?
- 7 W: Das war eine kleine sozialdemokratische Zeitung in St. GALLen, die hieß ah OSTschweizer
8 Arbeiterzeitung
- 9 S: Und dort haben Sie drei Jahre geschrieben?
- 10 W: Ne warten Sie, drei [3] ja, drei vier Jahre und nachher hab ich mich eine Zeit lang
11 selbstständig gemacht war freier Journalist und war hab dann 1986 geholfen die
12 Sonntagszeitung in der Schweiz, also die erste zweite Sonntagszeitung zu gründen und seit
13 15 Jahren bin ich hier in Bern Bundeshausredaktor beim Blick.
- 14 S: Also seit seit 15 Jahren sind Sie arbeiten Sie mit dem Blick zusammen oder sind Sie
- 15 W: Na 12!
- 16 S: Seit 12 Jahren, mhm, mhm ah und in welchen Ressorts haben Sie da immer so geschrieben?
17 Sind Sie durch alle
- 18 W: Ich war immer Bundeshausredaktor in den 12 Jahren, also bei Blick und sonst so
19 Schwerpunktmäßig immer Politik mit einer mit einer Ausnahme ich war 8 Jahre lang in der
20 Chefredaktion der Frauenzeitung Annabell von 1989 bis 1996 97
- 21 S: Mhm, und EU-Berichterstattung zählt zählt seit wann circa zu Ihrem zu Betätigungsfeld oder
22 Arbeitsfeld?
- 23 W: Das zählte von Anfang an zu einem Wichtigen das war von Anfang ein Wichtiges
24 Betätigungsfeld, weil ich 1997, als ich begonnen hab, war sechs Jahre nach dem EWR glaub
25 ich 91 oder oder aber 91 oder 93?

- 26 S: Äh 91
- 27 W: Also 91 das war 6 Jahre nachher oder und man hat äh äh die End man ging in die Endrunde
28 zu den ersten Verhandlungen also zur ersten Verhandlungsrunde bilaterale VerTRÄGE und
29 das war damals vor allem die die waren die Schwerverkehrsabgaben, die Transitgebühr war
30 ein Dauerthema und bei der ist das eigentlich geblieben über bilaterale II über
31 Personenfreizügigkeit über Schengen UND so weiter. Ein DAUERthema seither, also in den
32 12 Jahren hat mich das intensiv begleitet.
- 33 S: Ahm und ist es ein eigenständiges Ressort EU-Berichterstattung oder ist es einem anderen
34 Ressort unterstellt oder
- 35 W: Nein, das gehört zur politischen Berichterstattung, aus dem Bundeshaus, also aus dem
36 Parlament und Bundeshaus.
- 37 S: Mhm, mhm und EU-Berichterstattung war Ihr Wunsch oder wurde Ihnen das zugeteilt oder
- 38 W: Das hat sich so ergeben, ich hab Freude daran bekommen, sagen wirs so.
- 39 S: Mhm, mhn hat sich Ihre Einstellung durch das Arbeiten am Thema EU geändert, also waren
40 Sie, weil Sie sagen, Sie haben Freude daran bekommen, waren Sie vorher eher ein bissl
41 skeptisch oder oder oder sind Sie's jetzt geworden und waren Sie vorher pro-europäisch oder
42 wie wie würden Sie
- 43 W: Nein ich bin von Grund auf pro europäisch, ich bin auch ein Befürworter des BEitritts und all
44 diese bilateralen Verträge und die Personenfreizügigkeit und alles sind für mich letztlich
45 Schritte auf dem Weg zu einem Beitritt, es geht in der Schweiz einfach nicht so schnell.
- 46 S: Das heißt Ihre Ihre Sie wurden eigentlich nur in Ihrer Grundeinstellung durch die Arbeit äh als
47 als Journalist mit dem Thema EU ah nur bestätigt sozusagen.
- 48 W: Richtig, ja.
- 49 S: Wie würden Sie sagen, inwiefern unterscheidet sich die Arbeit als EU-Journalist von von von
50 ah anderen ah Ressorts wie zum Beispiel INNENpolitik oder Chronik oder ah oder KULTUR

51 oder würden Sie sagen, das ist eigentlich v-v-von den Themenfeldern oder von den von den
52 Anforderungen dasselbe?

53 W: [4] Ja es ist, gut also ich hab gesagt es ist kein eigenständiges Ressort das ist ein war IMMER
54 ein wichtiger Teil meiner Arbeit, es ist einfach sehr komplex, weil sie sich auch mit ähm
55 Mechanismen und den Gegebenheiten in der EU auseinander müssen, oder weil sie das ja
56 nicht nur aus der schweizer Perspektive machen können und das ist teilweise dann erschwert,
57 wenn man nicht in BRÜSSEL ist, sondern das von hier aus machen muss, das war
58 erschwerend eigentlich in all diesen Zeit, wir haben auch in Brüssel keinen eigenen
59 Korrespondenten, die Zeitung Blick.

60 S: Warum nicht, kein kein Bedarf oder oder finanziell das Budget nicht da oder

61 W: [5] Na es war schon ein bisschen von allem, oder [3] ist ein bisschen von allem, weil es ist gibt
62 natürlich Zeiten da da das das ist für ne Boulevardzeitung kein Thema [↑], so das ist erst
63 wieder Thema wenn es eine Abstimm Abstimmung gibt oder wenn jemand in der EU etwas
64 dummes sagt [↑], oder also von dem her ist äh der Bedarf nicht ausgewiesen für eine
65 Vollzeitstelle oder für eine Stelle überhaupt für einen Korrespondenten.

66 S: Das heißt wie wird dann EU-Berichterstattung organisiert wie wird die dann sozusagen ahm ja
67 wie wie wie kommts dann zur EU-Berichterstattung sozusagen im im Blick?

68 W: Ja das hängt dann schon sehr stark davon ab, was wir hier in der Bundeshausredaktion
69 anbieten, oder über die Auslandsredaktion läuft natürlich dann auch diverses oder, aber es gibt
70 zum Beispiel keine GROßE Debatte im Blick oder eine große Berichterstattung über die
71 ganzen Erei äh Verfassungsfragen und so weiter, das ist dann eher uninteressant, oder?

72 S: Und ah ist ah wird dann ah EU-Berichterstattung über ah NAchrichtenagenturen über
73 Agenturmeldungen gespeist, oder ah über über Eigenrecherchen in der Heimatredaktion oder

74 W: Ja, schwer schwerpunktmäßig EIGENrecherche, dass man einfach darauf angewiesen ist, ist
75 wenn aus Brüssel, also wenn irgendetwas läuft, was die Schweiz betrifft und wir ein wir zum
76 Einsatz kommen ist natürlich die die die Agenturmeldung dann die das Bindeglied zu Brüssel

77 damit man überhaupt weiß wann wie wer wo was geschehen ist, oder, [...] beispielsweise
78 oder Verhandlungen und dergleichen, Reaktionen auf Abstimmungen UND so weiter.

79 S: Mhm, mhm jetzt ein paar Fragen zur EU, äh wie stehen Sie allgemein zur EU wie wie sehen
80 Sie den Einfluss der Schweiz auf die EU und auch umgekehrt den den Einfluss der EU auf die
81 Schweiz?

82 W: Also ich sags immer das selbe, also die Schweiz ist das vorbildlichste EU-Mitglied, das es
83 überhaupt gibt, weil sie alles automatisch nachvollzieht, oder, also wir sind ja über all diese
84 über Schengen über Personenfreizügigkeit und über die bilateralen Verträge und den
85 AUTOMATISCHEN Nachvollzug bei Gesetzen sind wir eigentlich in der EU äh was einfach
86 den RICHTIGEN Beitritt verhindert noch sind diese direktdemokratischen VORBEHALTE, die
87 wir noch haben, oder, also von dem her ist der Einfluss beiderseitig, ich kann auch ich könnte
88 mir vorstellen, dass auch die EU SEHR profitieren könnten von der Schweiz mit ihrer
89 föderalistischen Erfahrung, was ja der EU völlig fehlt, weil sie noch weitgehend zentralistisch
90 ist, so so spür ich's wenigstens, oder.

91 S: Mhm, mhm welche mögliche Lösung sehen Sie da im im im im Angleich Schweiz EU, was

92 W: Ja jetzt halt vorläufig mal diesen bilateralen Weg fortsetzen, weitere Verträge machen, das
93 [Ruder] nicht überladen und irgendwann ist der Zeitpunkt da für einen Beitritt, und da kommt
94 dann sehr rasch, [2] in einigen Monaten ist das dann ausgehandelt aber [2] aber irgendwann
95 wird die Schweiz in der EU sein, da bin ich überzeugt.

96 S: Und wie sehen Sie diese diese Asymmetrie, die herrscht zwischen eigentlich diesem
97 legislatischen Nachvollzug und der eigentlich nicht existenten Mitbestimmung der Schweiz in
98 der EU?

99 W: Das ist ein Nachteil für die Schweiz, d-d-d-d-en muss sie einfach auf sich nehmen, oder, sie
100 ist zwar irgendwie eine Art Mitglied, aber kann nicht mitbestimmen, da haben Sie völlig recht,
101 das wäre vielleicht viel gescheiter, man würde beitreten mitREDEN, weil viele Leute, also vor
102 allem die Gegner verstehen nicht, dass ja der Kleine durchaus ein Gewicht hat, wenn er aktiv

- 103 ist, oder [3] sieht man Beispiel Österreich, das das spielt hat immer personell und und und und
104 thematisch eine wichtige Rolle gespielt seit dem Beitritt, obwohl es auch ein Kleinstaat ist.
- 105 S: Und würden Sie sagen äh es es es wär äh gute ähm gute Chancen, dass bei einer
106 Abstimmung auch die schweizer Bevölkerung FÜR eine Beitritt stimmen würde, oder
- 107 W: Na im Moment gar nicht, das im Moment ist es hundsmiserable auf Deutsch gesagt, oder
108 dieser ganze Druck da vor allem von Deutschland und Frankreich auf auf auf das
109 Bankgeheimnis äh das ist so etwas von KONTRApunktiv, wenn sie jetzt abstimmen würden
110 würden würden 70 80 Prozent nein sagen.
- 111 S: Und in längerfristiger Zukunft, ahm, sind Sie der Meinung, dass dann doch die Stimmung
112 überwiegt in der Bevölkerung, dass ein Beitritt zur EU einfach das einzig Wahre oder Mögl das
113 einzige mögliche auch vielleicht oder aus welchen Gründen
- 114 W: Ja also das kann kann jetzt durchaus geschehen, also wenn sich die Wirt die Wirtschaftskrise
115 sich weiter entwickelt und und und der Schweizer denkt sehr nützlich, der ist sehr nützlich der
116 denkt sehr nützlich, also nach nützlichen Kriterien, nützt es uns oder nützt es uns nicht und
117 wenn bis wenn die breite Bevölkerung eines Tages merkt, es ist wirklich BESSER mitzureden
118 AUFgehoben zu sein, grade in solchen Phasen wie jetzt, wo wenn wieder so angegriffen wird,
119 oder das ist Sie haben das vielleicht mitgekriegt, da mit Steinbrück Indianer und Peitsche und
120 Münsterfering früher hätte man Soldaten hingeschickt muss ja ausgerechnet ein Deutscher
121 sagen, dann äh das ah wenn man spürt, es ist vielleicht BESSER, wenn man da
122 EINGebunden ist, dann kann das wie gesagt relativ rasch gehen in den nächsten zehn Jahren
123 einmal, aber jetzt nicht.
- 124 S: Mhm, mhm also es ist einfach das insgesamte Klima in der EU, dass das sehr MAßgeblich
125 das das mitentscheiden wird
- 126 W: Also dieser Druck auf die Schweiz wegen den Steuerfragen oder der ist so etwas von
127 kontrapunktiv, der ist einem Beitritt einem Beitritt also wirklih nicht förderlich und das
128 müsste man eigentlich auch in der EU merken, also vor allem auch in diesem Mitgliedsland
129 Deutschland und Frankreich.
-

- 130 S: Wie würden Sie grundsätzlich die EU-Berichterstattung in der Schweiz ah ah be beschreiben?
- 131 W: Es ist noch interessant also wenn ich Agenturen und Korrespondenten sehe ist es eigentlich
132 SEHR EU-freundlich, also wenn also also auch irgendwie gar nicht so patriotisch also es
133 ist oft so, wenn ein schweizer Minister hingeht und wieder etwas klärt, und wieder ein
134 bisschen ah eine Beruhigung hinbringt in Steuerfragen, heißt es dann nachher vom
135 Fernsehkorrespondent und in der Agentur, aber wenn man da mit dem und dem und dem
136 Beamten geredet hat, sieht das natürlich anders aus, das ist noch längst nicht gegessen und
137 der Druck wird aufrecht erhalten und so weiter, das ist noch ein interessantes Phänomen.
- 138 S: Ah und wenn Sie das jetzt vergleichen mit der österreichischen EU-Berichterstattung oder der
139 deutschen EU-Berichterstattung wie wie würden Sie das ah
- 140 W: Die seh ich nicht, also nie weniger als früher, also als ich noch in der Ostschweiz gewohnt
141 habe, hab ich die so also so die Vorboten des EU-Beitritts als Vorarlberger gesehen oder aber
142 JETZT kann ich diese Frage nicht beantworten.
- 143 S: Welche welche Tageszeitung oder welche Medien haben Sie eher im Blick oder welche
144 Nationen sozusagen sind da eher relevant für für Sie als als als als Indikator oder als
- 145 W: Also im Moment ist es einfach geprägt von der Aktualität ist es Deutschland und Frankreich,
146 aber Österreich ist natürlich auch HOCH interessant, weil da schließt sich der Kreis wieder,
147 was ich vorher gesagt habe, also [3] obwohl Österreich auch ein Bankgeheimnis hat und im
148 selben Boot sitzt wird es von Deutschland viel weniger angegriffen wie jetzt die Schweiz, die
149 nicht Mitglied ist [3] also ich habe das Gefühl dass die Beitritt die Beitrittschaft Österreichs in
150 diesen Steuerfragen ÖSTERREICH nützt.
- 151 S: Ahm, wie würden Sie sagen, welche welche Verantwortung haben Sie als Journalist ah in
152 Sachen EU-Berichterstattung welche welche Rolle sehen Sie haben Sie?
- 153 W: Ich sehe ich habe IMMER eine aufklärerische Rolle gesehen, diese ganzen komplizierten
154 Verträge diese Verhandlungen möglichst möglichst einfach und gut zu erklären also weil das
155 ist ja nicht einfach über Gasti oder Dijonprinzip und über technische Handelshemmnisse zu
156 berichten, also das ist eine GROßE Herausforderung.

- 157 S: Und haben Sie das Gefühl, dass das auch dann ankommt bei den Bürgern in der Schweiz,
158 weil es ist ja oft in Österreich und in Deutschland ah herrscht ja das Meinungsklima, dass
159 dennoch die Bürger eigentlich nicht nicht ausreichend informiert und nicht ausreichend den
160 Durchblick haben.
- 161 W: Nein, ich hab das Gefühl, dass ich in diesen 12 Jahren da helfen konnte, die Dinge zu
162 erklären und auch einen BEItrag dazu zu leisten, dass etwa [2] dass sicher etwa, was sind das
163 inzwischen 6 Volksabstimmungen angenommen worden sind. Stellen Sie sich mal vor
164 Personenfreizügigkeit mit Rumänien und Bulgarien ich möchte ich möchte nicht meine Hand
165 verwetten, dass da JEDES JETZIGE EU-Mitglied da zustimmen würde. Die BEVÖLKERUNG,
166 oder, also da hat man sicher da kann man etwas tun mit Aufklärung.
- 167 S: Mh, eine Frage zu zu den Nachrichtenagenturen hätt ich noch, also sie spielen aufgrund der
168 des des nicht vorhandenen Korrespondenten eine wahrscheinlich WICHTIGERE Rolle ahm
169 welche
- 170 W: Also ich muss ich muss mich jetzt noch einschränken, also Blick hat kein Korrespondenten,
171 aber Brüssel ist von den schweizer Medien RELATIV GUT abgedeckt, [3] also die größeren
172 Tageszeitungen haben ALLE Korrespondenten zum TEIL ah GEMEINSAM, aber sie haben
173 immerhin Korrespondenten und das Fernsehen ist ah ah ständig präsent.
- 174 S: Können Sie da profitieren davon oder oder
- 175 W: Ja, also vor allem äh wie gesagt, weil äh weil wir ja nicht dort sind, sind wir darauf
176 angewiesen, also allein wie die, wann hat dieses Treffen statt gefunden, unter welchen
177 Umständen und was hat nachher die Kommissarin gesagt und was was hat die Kommission
178 gesagt, oder die die die Ratspräsidentschaft UND so weiter oder DA sind wir schon sehr
179 darauf angewiesen auf Korrespondenten und Agenturen.
- 180 S: Aber haben Sie haben Sie direkten Kontakt mit Korrespondenten von anderen Zeitungen oder
181 ist es da mehr die Berichterstattung dieser Zeitungen

- 182 W: Ja ich hatte lange Zeit also GUTE Kontakte mit den Korrespondenten des schweizer
183 Fernsehens in WICHTIGEN Phasen der bilateralen Verhandlungen, da haben wir uns kurz
184 geschlossen
- 185 S: Also es ist der persönliche Kontakt, der da einfach
- 186 W: Jawohl, ja ja ja.
- 187 S: Mhm und welche Nachrichtenagenturen werden von Ihnen am am ehesten für EU-
188 Berichterstattung herangezogen?
- 189 W: Das ist naturgegeben die Schweizerische Depeschagentur [5] die SDA.
- 190 S: Mhm, mhm wie würden Sie sagen ah die Krit die Selektionskriterien bei EU-Themen sind die
191 selben wie bei ah mh anderen Ressorts oder oder würden Sie sagen die unterscheiden sich?
- 192 W: Nein, sie sind irgendwo gleich, wenns interessant ist wird berichtet, und wenns halt nicht
193 interessant ist wird nicht berichtet [3] und vor allem wenns natürlich um wichtige
194 ABstimmungen geht oder oder oder STREIT oder Steuerstreit ist ein gutes Boulevardthema.
- 195 S: Wie brauchbar und verwertbar halten Sie die Informationen der europäischen Organe?
- 196 W: Also ich, die Homepage find ich gut, wenn ich etwas suche finde ich es regelmäßig [2] ich hab
197 mir sogar den richtigen Zugang verschaffen können ich hab mal das Beitritts-gesuch der der
198 Schweiz von 1991 gesucht und habs dank einem findigen Archivbeamten hab ichs dann auch
199 gefunden, also sûr plâce in Brüssel also das war eine lustige Geschichte, das ist immer noch
200 dort und RUHT und ruht [lacht].
- 201 S: Und würden Sie sagen die Organe haben sich positiv entwickelt in den letzten 10 15 Jahren
202 oder wie wie sehen Sie die Professionalisierung oder die die die PR sozusagen der Organe ist
203 die
- 204 W: Also die ah [3] die ganze Medienarbeit ist ah hoch professionell so wie ich sie spüre, aber es
205 wird immer es wird immer problematischer natürlich mit 27 Mitgliedern oder, aber die

206 Kommission find ich und der und der Rat hat eigentlich äh gute Pressearbeit von HIER aus
207 gesehen.

208 S: Wie sehen Sie die oft genannten Schwierigkeiten der mangelnden Personalisierung oder der
209 mangelnden Alltagsnähe oder des mangelnden politischen Wettbewerbs oder Transparenz,
210 ah sehen Sie die auch als Schwierigkeiten in der Vermittlung von EU-Themen oder ah würden
211 Sie sagen

212 W: Nein das ist in der Schweiz weniger das Problem weil das läuft schon über Köpfe also über
213 Benita Ferrero-Waldner, über den Kommissionpräsidenten über die Ratspräsidentschaften
214 und das ist schon sehr kopforientiert einfach die weil es ja irgendwo marginal ist, wenns ja nur
215 Themen sind, die dann auch die Schweiz interessiert im Rahmen ihrer bilateralen Verträge,
216 also das spüren wir hier nicht, das ist sicher ein Thema bei den MITgliedern, das kann ich mir
217 DURCHAUS vorstellen, wenn man dann TIEFER drin ist, oder.

218 S: Aber es reicht sozusagen aus, die Personen mit denen die

219 W: Ja ja, also vor allem wenn sie wenn sie auf die Schweiz losgehen oder dann ist das immer
220 gut. Zum Beispiel es gab ein Beispiel Benita Ferrero-Waldner nach der nach der Schengen
221 also [5] nach irgend nach einer Abstimmung am Tag darauf ah irgendetwas dummes gesagt
222 und das haben nachher die ERSTE Personenfreizügigkeitsabstimmung SEHR schlecht starten
223 lassen, also da da muss sich die EU auch bewusst sein, das ist SEHR sehr heikel sobald der
224 Schweizer Stimmbürger das Gefühl hat es wird mit der Peitsche geschwungen oder dann
225 dann schl dann dann bockt er SOFORT.

226 S: Also das heißt eigentlich das Verhalten manchmal der der der Politiker der EU-Politiker ist
227 nicht sehr diplomatisch und nicht sehr strategisch.

228 W: Also zur Zeit ist das jetzt ganz wichtig, seit die EU einen ständigen Botschafter hier hat in Bern
229 in der Form Ihres Landsmannes Reiter ist das WESENTlich besser geworden, also sie haben
230 sich SEHR geschickt gehalten, in dieser heiklen Abstimmung über die Fortsetzung der der
231 Personenfreizügigkeit und der Erweiterung auf Bulgarien und Rumänien, man hat SEHR
232 zurück gehalten und das ist das Verdienst von Botschafter Reiter ganz klar, der ist auch sehr

233 emsig und aktiv und geht überall hin und der erklärt und bleibt ruhig oder und der hat den
234 [Mekkano] gespürt wie wie die Mechanismen vor Volksabstimmung laufen in der Schweiz oder
235 so ist es jetzt also auch sehr gut raus gekommen oder mit 60% ja, wie gesagt, ich möchte
236 sehen, ob das in Österreich und Deutschland auch der Fall WÄRE, oder eine
237 VOLKSabstimmung wohl verstanden, oder.

238 S: Ah jetzt eine Frage noch zu zu zu zum Korrespondenten oder nicht vorhandenen
239 Korrespondenten, ah würden Sie dafür plädieren, dass ah der Blick einen eigenen
240 Korrespondenten hat oder oder würden Sie sagen dass oder so wie Sie das organisieren
241 können ist das ausreichend und in Ordnung

242 W: Im Moment genügt das, es ist vielleicht nicht optimal, aber SOLLTE sich die die Frage eines
243 BEITRITTS stellen, also wären Beitrittsverhandlungen da, brauchst einen Korrespondenten.

244 S: Und könne Sie jetzt ungefähr sagen, wie hoch der Anteil ist an an der Berichterstattung, die
245 Sie sozusagen über Ihre persönlichen Kontakte beziehen können oder würden Sie sagen, es
246 ist trotzdem 100% der Berichterstattung Heimatredaktion einfach geschrieben und und und
247 redigiert?

248 W: Na also das wichtigste sind natürlich die Kontakte zu den Fachleuten HIER und zur Botschaft
249 in BRÜSSEL oder also zur EU-Botschaft und das ist das ist das ist intensive Arbeit also so mit
250 den Ministern mit den entsprechenden Fachleuten in den Departementen also das ist das ist
251 ein GROßER Teil der Arbeit VOR ALLEM vor Volksabstimmungen wie jetzt vor dem 8.
252 Februar vor dem 8. Februar und die PARTEIEN selbstverständlich.

253 S: Mhm, mhm, zu den GIPFELtreffen, ah für wie relevant halten Sie die Gipfeltreffen oder die
254 Thematisierung der Gipfeltreffen im im im Blick

255 W: Das spielt keine große Rolle, [3] weils ja die Schweiz nicht betrifft, oder [10] also wenn jetzt
256 beispielsweise ein wichtige schweizer Themen wären während eines Gipfels, dann wär das
257 Interesse natürlich wesentlich HÖHER, aber wenn die mit ihrem eigenen Kram da beschäftigt
258 sind, dann interessiert das hier niemanden oder WENIGE.

- 259 S: Ahm, mhm, gut eine Frage noch zur zur Beobachterrolle, die ja die Schweiz eigentlich in der
260 EU einnimmt, ah, inwiefern ah sehen, welche Beobachtungsleistung bringt die Schweiz
261 eigentlich also wie wie würden Sie die einschätzen?
- 262 W: Ja die ist relativ hoch, weil es natürlich nicht nur Beobachtung ist, es ist natürlich inzwischen in
263 in zahlreichen gemischten Ausschüssen also ich wiederhole mich da die die die die Schweiz
264 ist WESENTlich mehr Mitglied als es nach außen scheint, oder.
- 265 S: Ja, ahm die ah oft in in diskutierte oder kritisierte Defizit in der EU oder der Öffentlichkeits-
266 oder Kommunikationsdefizit würden Sie sagen das besteht oder würden Sie sagen das ist ein
267 Konstrukt das eigentlich
- 268 W: Ja wenn ich hin und wieder österreichisches Fernsehen seh oder irgend im eine
269 österreichischen Zeitung lese, dann spür ich, dass da schon irgendein Problem ist, ja, [3] ja so
270 also dass dass dass es halt schwierig ist so diesen bürokratischen Moloch den Leuten näher
271 zu bringen oder und dass halt doch SEHR viel fernab entschieden wird ohne Mitsprache und
272 dass da schließt sich der Kreis wieder zu dem was ich gesagt habe, also die EU könnte
273 natürlich von der föderalistischen Erfahrung der der Schweiz profitieren und von der
274 multikulturellen, also mit dieser Mehrsprachlichkeit also da hat dieses Gebilde sicher noch
275 Defizite, also die die die die BeGABung ist mit föderalistischen Strukturen umzugehen, also
276 die EU ist SICHER zu wenig föderalistisch.
- 277 S: Das heißt das ist das sind nicht die die die Organe oder die die die Tätigkeiten der ORGANE
278 auch nicht die Agenturen, die zu wenig berichten, oder die die ja die die Struktur der EU
279 selbst, sondern eigentlich sondern mangelnder Föderalismus in der EU
- 280 W: Ja also es kommt VIEL zu wenig von unten nach oben, es kommt SCHEINT mir viel zu viel
281 von oben nach unten.
- 282 S: Das heißt europäische Referenden wären wären einen naheliegende
- 283 W: Ja zum Beispiel Referenden gäbs gesamteuropäisch oder halt ah Verbünde oder also [3]
284 Schweiz Österreich, Norditalien könnten sich SICHER in vielen Dingen EINIGEN oder was
285 Alpentemen sind und GEMEINSAM auftreten oder, das fehlt natürlich also spür so seh ichs

286 zumindest, oder, es gibt auch keine föderalistischen Interessensvertretungen so glaub ich
287 oder.

288 S: Mhm, gut Herr Wüthrich ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie sich Zeit genommen haben.

- 1 S: Ahm, was ist Ihr höchster formaler Abschluss?
- 2 B: Ah, Magister.
- 3 S: Mhm, was haben Sie studiert?
- 4 B: Geschichte
- 5 S: Geschichte, ahm haben Sie eine spezielle journalistische Ausbildung?
- 6 B: Ja, eine Journalistenschule, mhm.
- 7 S: Wann war das circa?
- 8 B: Anfang der 90er.
- 9 S: Und, ahm, sind Sie dann direkt ah zur Bild-Zeitung gegangen, oder wie wie war dann Ihre
10 weiter Ihr weiterer Werdegang?
- 11 B: Nein, ich war bei MEhreren Zeitungen, bei Regionalzeitungen, bei der Welt war ich längere
12 Zeit, jetzt bin ich bei der Bild-Zeitung.
- 13 S: Mhm, seit wann sind Sie bei der Bild-Zeitung?
- 14 B: Seit 2000, seit Mitte 2006.
- 15 S: Okay, okay, und in welchen Ressorts haben Sie bisher geschrieben?
- 16 B: Ähm, insgesamt in Inland, Ausland, Wirtschaft [3] ahm Chefredaktion.
- 17 S: Mhm, und seit wann ah arbeiten Sie, seit wann schreiben Sie ah zum Thema ah Europäische
18 Union, seit wann gehört das zu Ihrem ah Tätigkeitsfeld?
- 19 B: Ja, [schnauft] [3] ich war erstmals 95 [↑] in Brüssel Korrespondent, ahm, und seit dem immer
20 wieder [↑], ahm entweder Korrespondent, oder hier aus Berlin aus berichterstattend, aber
21 nicht die ganze Zeit durchgehend, also ich hab in Deutschland auch was anderes gemacht.
- 22 S: Ah, das heißt Sie haben auch seit 95 circa in bei der Bild Zeitung mit dem Thema ah EU sich
23 beschäftigt?

- 24 B: Ne, ich bin erst seit 2006 bei der Bild Zeitung.
- 25 S: Ah, JA, tschuldige, ich hab mich versprochen.
- 26 B: Ja, für die Bild Zeitung mach ich das auch, ja.
- 27 S: Und das EU-Ressort ist ein eigenständiges Ressort in der Bild Zeitung oder wie ist das
28 organisiert?
- 29 B: Nein, das ist Tagespolitik, das wars.
- 30 S: Mhm, mhm und ah EU-Berichterstattung war grundsätzlich Ihr Wunsch [↑] oder wurden Sie
31 da zugeteilt?
- 32 B: Nein, das hab ich mit übernommen, als selber, ich das Politikbüro und das Parlamentsbüro
33 leite [↑], ahm, gehört das mit zu meinen Aufgaben.
- 34 S: Und ahm wie viele Journalisten arbeiten da für Sie, oder zu wie vielt wird da sozusagen dieses
35 Thema erarbeitet?
- 36 B: Das Thema EU?
- 37 S: Mhm, ja.
- 38 B: [schnauft] immer mal wieder arbeiten daran, na insgesamt drei [↑]
- 39 S: Mhm [5]
- 40 B: Hallo?
- 41 S: Drei Personen, mhm, und wie haben ah Sie sich das spezifische Wisse ah zur EU angeeignet,
42 haben , ist das über alltägliche Erfahrungen oder haben Sie da eine spezielle Weiterbildung
43 gehabt, oder?
- 44 B: Nein, nein, ahm, [schnauft] was machen wir denn jetzt, Frau Kukla, ich dachte Sie wollten ein
45 paar SACHfragen zu unserer Arbeit stellen und einen langen persönlichen Fragebogen wollt
46 ich jetzt eigentlich nicht beantworten ehrlich gesagt. Also ich war ich war 95 Korrespondent,
47 da hab ich auch meine Kenntnisse her letztlich ahm und ansonsten ne besondere
48 FACHausbildung als EU-Korrespondent hab ich nicht, das gibt's aber auch nicht.

- 49 S: Mhm, ahm, nur damit ich das jetzt irgendwie RICHTig stell, wie wir das letzte mal telefoniert
50 haben, ahm, hab ich hab ich Ihnen ja gesagt, dass das Gespräch sicher mindestens 20
51 Minuten dauert, also es ist die Frage, ahm
- 52 B: Ja 20 Minuten ist schon okay, aber machen wir jetzt noch sehr lange einen Fragebogen, oder
53 [lacht]
- 54 S: Na natürlich, das ist ein LEITFADENinterview, ich muss Ihnen da an einem Leitfaden
55 entsprechend die Fragen stellen [↑], es tut mir sehr leid, also ich weiß nicht, was Sie erwartet
56 haben [↑], ahm
- 57 B: Ja, etwas weniger zu MEINER Person, als mehr zur Sache selbst.
- 58 S: Ja, ich muss nur, um das irgendwie RÜCKzuschließen zu können auch Sie über über äh
59 persönliche Hintergründe fragen, oder zumindest sieht das meine Studie so vor , also ich weiß
60 jetzt leider nicht, was Ihr Problem ist [↑], ehrlich gsagt, weil die Fragen sind an sich KOMMEN
61 jetzt zum Thema EU, zum Thema Zusammenarbeit.
- 62 B: Ja, also machen wir das, machen wir weiter, ja.
- 63 S: Ja, inwiefern unterscheidet sich Ihrer Meinung nach die Arbeit als EU-Journalist vom
64 journalistischen Alltag anderen Ressorts?
- 65 B: [4] gar [↑] nicht.
- 66 S: gar nicht.
- 67 B: Nein, Sie müssen sich in komplexe Sachverhalte einarbeiten [↑], und sie möglichst einfach
68 und konzis ahm Bericht erstatten und sich gegebenen Falls von einem Kommentar eine
69 Meinung [↑] dazu entwickeln, das ist ein spezifisches Themenfeld [↑] die EU, sehr breit
70 gefächert [↑], aber ich kenn keinen auf den ersten Blick keinen strukturellen Unterschied oder
71 qualitativen Unterschied ähm zu meinerwegen ah zur Berichterstattung über ähm was weiß
72 ich Innen- und RECHTSpolitik erkennen, auch das sind komplizierte Sachverhalte, die Sie
73 möglichst simpel und allgemein verständlich aufschreiben sollten.

74 S: Mhm, wie stehen Sie allgemein zur EU, wie wie sehen Sie den Einfluss ah der EU auf
75 Deutschland beziehungsweise auch umgekehrt?

76 B: [3] mh der Einfluss der EU auf Deutschland generell ist positiv unter dem Strich [↓] ähm und
77 an einzelnen Stellen immer mal wieder übertrieben bürokratisch beziehungsweise zu wenig
78 subsidiär. [↓]

79 S: Mhm, mhm, woran können Sie das festmachen, wo sehen Sie den den Grund dafür?

80 B: W-w-elchen Grund wofür?

81 S: Dass der Einfluss ah zu wenig subsidiär ist.

82 B: Nein, also meine Eins also sozusagen war, der Einfluss ist GENERELL positiv, oder unterm
83 Strich EINdeutig positiv [↑], dass hängt damit zusammen [räuspert sich], dass es wegen der
84 EU den Euro gibt, dass da damit fährt man nicht zuletzt in einer Wirtschaftskrise deutlich
85 besser als mit einer nationalen Währung allein, da brauchen wir bloß nach Großbritannien
86 schauen, ähm, und etliche ANDere GROßE Punkte, die unter dem Strich für Deutschland von
87 enormen Nutzen gewesen sind und die einzelnen Punkte, wo es übertrieben bürokratisch,
88 ÜBERreguliert oder sub nicht ausreichend subsidiär ist, ist an all jenen Stellen, wo die EU- [2]
89 Kommission, aus welchen Gründen auch immer, äh, über Kompetenzen verfügt, die sie
90 besser nicht anwenden sollte, zum Beispiel, ähm wenn es dazu führt, wenn in einem Land,
91 wenn in einem Land oder einer Region von Deutschland, wo es keine GeBIRGE gibt, dennoch
92 eine Landesregierung eine Seilbahnrichtlinie erlassen muss.

93 S: Was halten Sie von Entwicklungen wie beispielweise der Verfassungskrise? Wie schätzen
94 Sie, wie schätzen Sie die Problematik ein?

95 B: [4] die EU braucht ahm ein wesentliches klareres Korsett, was sie tun soll, WER was tun soll,
96 mit welcher Verantwortlichkeit, mit welcher Zuständigkeit, die Verfassung hätte das [2]
97 geleistet, es ist schade, dass es die nicht gibt.

98 S: Mhm, mhm, welche mögliche Lösung sehen SIE, ahm, sind Sie für eine Neuformulierung des
99 Vertrags, für eine Fortführung des des des des derzeitigen ahm der derzeitigen Linie
100 sozusagen?

- 101 B: Gut, ne Verfassung wird es nicht geben, ahm, die Lösung darunter, die jetzt gewählt worden
102 ist, der Lissabon Vertrag ahm ist eine schlechtere, aber möglicherweise die beste, die man
103 kriegen kann.
- 104 S: Mhm, mhm, ahm hat sich grundsätzlich Ihre Einstellung zur EU durch die Arbeit am Thema
105 EU geändert, oder würden Sie sagen, die war vorher auch nicht anders, als sie jetzt ist?
- 106 B: Sie ist differenzierter geworden durch die Arbeit.
- 107 S: Inwiefern differenzierter, können Sie das ein bissl mehr ausführen?
- 108 B: Also wenn Sie die EU von der Ferne betrachten, [2] äh dann verbinden Sie damit in der Regel
109 sehr GROßE Fragen, wie Krieg und [↑] Frieden, Wohlstand oder auch nicht, und daraus
110 leiten Sie dann in der Regel zumindest in Deutschland oftmals ein gewisses
111 GRUNDdwohlwollen bezüglich EU ab und wenn Sie das distanzierter betrachten, dann sehen
112 Sie, dass wie gesagt die EU an vielen vielen Stellen großartiges geleistet hat und an anderen
113 Stellen aufpassen muss, dass sie sich nicht den Ast absägt, auf dem sie sitzt.
- 114 S: Mhm, mhm, ahm wie verläuft Ihrer Meinung nach die EU-Berichterstattung in den deutschen
115 Medien, können Sie da ein Stimmungsbild ungefähr oder IHR Stimmungsbild diesbezüglich
116 wiedergeben?
- 117 B: Was heißt wie verläuft die EU-Berichterstattung?
- 118 S: Wie sehen Sie, welche welche Themen [↑] dominieren in den deutschen Medien zum Thema
119 EU, welche Blickwinkel, welche ahm Argumentationen, welches Stimmungsbild
- 120 B: Je nach dem, was gerade, also was was ANliegt, das ist natürlich die Verfassungskrise war
121 ein großes Thema, war hat eine große Rolle gespielt, ähm, derzeit spielt die EU eine etwas
122 kleinere Rolle in der Berichterstattung allgemein, weil die Bewältigung der Weltfinanzkrise
123 doch WEITgehend in der Hoheit der Nationalstaaten liegt [↑], der Mitgliedsstaaten liegt [↑]
124 und insofern hat es einfach unterschiedliche Konjunktoren das Thema.
- 125 S: Mhm, mhm, ahm können Sie ungefähr, verfolgen Sie auch österreichische beziehungsweise
126 schweizer Medien zum Thema EU?

- 127 B: Nicht mehr, als ich in Brüssel war ja, aber nicht von jetzt hier aus.
- 128 S: Also auch keine schweizer Zeitungen, Neue Züricher Zeitung oder sowas
- 129 B: Nein.
- 130 S: Ahm zu dem Thema Korrespondenten komm ich dann nachher, da würd ich Sie dann auch
131 gern fragen, ah warum das in in Brüssel für Sie wesentlicher war, ahm, denken Sie, dass ah
132 Ihre Einstellung zur EU auch Eins ah Einfluss auf Ihre EU-Berichterstattung, also dass sich
133 Ihre Meinungen sozusagen da widerspiegeln, oder, ja Ihre Einstellungen?
- 134 B: Ähm, [5] also ich habe, ja also die Frage ist irgendwie sehr pauschal formuliert, ahm ich hab
135 keine rosarote oder dunkelschwarze Brille aufgesetzt, wenn ich mich über EU-Themen beuge
136 [↑], ähm sondern versuche mir von Fall zu Fall ZUM konkreten Fall mir eine Meinung zu
137 bilden.
- 138 S: Mhm, okay, ahm, welche gesellschaftliche Aufgabe hat Ihrer Meinung nach EU-
139 Berichterstattung?
- 140 B: Aufklärung.
- 141 S: Aufklärung, und als Journalist speziell hat man da, sehen Sie da, auch ahm, sozusagen
142 reduziert auf aufklärerische Arbeiten, oder sehen Sie da noch etwas mehr, oder weniger, wie
143 auch immer
- 144 B: Nein, es geht darum ahm es geht darum, den Leuten zu erklären [↑] zu Bericht erstatten, ähm
145 und gelegentlich auch zu sagen, was die Meinung der Zeitung ist zu all jenen Themen [↑], die
146 in einem RASANT wachsenden Maße oder einem rasant geWACHSENEN Maße muss man
147 sagen ähm das tägliche Leben bestimmen [↑]. Ich weiß nicht, wie es in Österreich ist, aber in
148 Deutschland geht man eigentlich davon aus, dass 50, 60 vielleicht sogar schon 70% aller
149 ALLTAGSrelevanten REGElungen letztlich regelmäßig in Brüssel getroffen werden.
- 150 S: Mhm, mhm, zu den Selektionskriterien, sehen Sie, dass ah bei europäischen Themen
151 sozusagen andere Selektionen Selektionskriterien wirksam werden als bei Innenpolitik-
152 Berichterstattung oder chronikalen Themen oder würden Sie sagen das sind an sich die
153 selben

- 154 B: Nein das ist Relevanz und Leserinteresse, das ist dasselbe.
- 155 S: Und ahm welche Hauptbezugsquellen werden zur EU-Berichterstattung heran gezogen?
- 156 B: Direkte [↑] Kontakte.
- 157 S: Ahm, und Nachrichtenagenturen, welche Rolle
- 158 B: Aso, ja die auch sicherlich. [hustet]
- 159 S: Welche wird da am häufigsten verwendet?
- 160 B: Das kann ich Ihnen nicht sagen.
- 161 S: Das können Sie mir nicht sagen.
- 162 B: Also nö, das weiß ich einfach [↑] nicht, wir haben alle Nachrichtenagenturen und welche wir
163 jetzt bei EU häufiger nutzen als andere.
- 164 S: Nicht als andere, ja, aber aber haben Sie sich selber speziell keine keine Präferenz, wo Sie
165 sagen, da kommen die griffigsten oder die brauchbarsten Themen zum für Sie [↑] in Bezug
166 auf EU [↑] herein [4] von den Agenturmeldungen her?
- 167 B: [schnauft] Nein, also nein, das würd ich, ne in einer QUALitativen Reihung würd ichs nicht
168 machen, was sicherlich das BREITESTE Angebot aus Brüssel ist die dpa, das hängt aber
169 damit zusammen, dass die auch die meisten Kollegen dort haben.
- 170 S: Mhm, mhm okay, ahm wie sehen Sie das, stehen, stehen von Seiten der
171 Nachrichtenagenturen ah zum Thema EU ahm gleiche viele Informationen zur Verfügung wie
172 bei anderen Ressorts oder würden Sie sagen dass da kann man keinen Unterschied machen
- 173 B: Nu, die Frage hab ich nicht verstanden pardon.
- 174 S: Ob, ah von den Nachrichtenagenturen zum Thema EU ahm mehr Information zur Verfügung
175 steht als bei anderen Themen, [3] oder ob Sie sagen, das ist an sich das gleiche, was
- 176 B: Na das hängt davon ab, was grade der Tag bringt [↑], also an bestimmten Tagen ist die
177 Agentur VOLL von EU ahm, einfach weil die Maschine dort drüben Nachrichten [↑] produziert
178 hat, ahm, oder [Schlüsse?] produziert hat und an anderen Tagen tut sich einfach GAR nichts,

- 179 weil da nichts statt gefunden hat, also das können Sie nicht pauschal irgendwie vergleichen
180 mit der Grundlast aus anderen ahm Ressorts, ne das funktioniert nicht.
- 181 S: Mhm, und wie schätzen Sie grundsätzlich die Rolle der Nachrichtenagenturen ein, wer wie oft
182 werden die als Anlass zur weiteren Recherche oder als Termin ahm Agenda sozusagen
- 183 B: Nachrichtenagenturen aus Brüssel sind sehr wichtig.
- 184 S: Ahm, werden bei Ihnen Agenturmeldungen übernommen?
- 185 B: Selten.
- 186 S: Selten. Mhm, [3] okay, wie brauchbar beziehungsweise verwertbar sind Ihrer Meinung nach
187 Informationen ah von den europäischen Organen?
- 188 B: [5] Ahm, insgesamt der Internetauftritt von Kommission und Parlament ist sehr gut.
- 189 S: Mhm, und von den anderen?
- 190 B: Na so viele andere gibt's ja nicht, ahm, na auch das Rats, kann ich nicht viel sagen, ne also
191 ich benutze häufiger Kommission und Parlament weil ich finde die gut sind.
- 192 S: Mhm, und ahm wie sehen Sie, welche Herausforderungen oder Schwierigkeiten bestehen bei
193 der Vermittlung von EU-Themen?
- 194 B: Dass sie relativ kompliziert sind, ahm, mit unter kompl, aber in der in der Entscheidung, im
195 PROZESS der Entscheidungsfindung und Beschlussfassung SEHR kompliziert sind mitunter
196 und viele Leser LEIDER fälschlicherweise, irrtümlicherweise immer noch das Gefühl haben,
197 weil es weiter weg [↑] ist das Brüssel äh äh weil Brüssel weiter weg ist, von mir ist als Berlin,
198 ist es auch weniger wichtig, aber das ist ein Irrtum.
- 199 S: Ahm, und was sagen Sie zu diesen oft oft erwähnten Mangel der Personalisierung, oder
200 mangelnder Alltagsnähe oder mangelnden politischen Wettbewerbs oder Transparenz, sehen
201 Sie das auch als Gründe?
- 202 B: Ahm mangelnde politische Transparenz empfinde ich in Brüssel nicht, wichtig ist, ahm, dass
203 es wegen der Internationalität der handelnden Personen schwieriger ist, für einen nationalen

204 nationales Publikum ähm die Geschichten, politische Geschichten auch in einem Maße zu
205 personalisieren, wie das im Inland möglich ist.

206 S: Ahm, Sie waren selber Korrespondent haben Sie haben Sie am Anfang des Interviews
207 erwähnt, ahm, wie viele Korrespondenten sind ah akkreditiert ah von von der Bild Zeitung in
208 Brüssel?

209 B: Einer.

210 S: Einer. Und wie lang

211 B: Aber ich war nicht ich war nicht für die Bild Zeitung Korrespondent.

212 S: Mhm, für wen haben Sie geschrieben?

213 B: Ich habe EINmal zwei Jahre lang für ein Pool von Regionalzeitungen geschrieben und einmal
214 war ich Büroleiter der Welt.

215 S: Mhm, mhm und ah wie sehen Sie jetzt die Zusammenarbeit ah zwischen Heimatredaktion und
216 und den Korrespondenten, wie funktioniert die so?

217 B: Gut, gut.

218 S: Mhm, und ah die Korrespondenten oder der Korrespondent, den Sie haben ist ist in ah
219 Brüssel ah nur für die EU oder auch für die NATO zuständig, oder wie ausgelastet

220 B: Auch für die NATO, auch für die NATO ja.

221 S: Mhm, mhm, und inwiefern beeinflussen die ah die ah mh Korrespondenten die EU-
222 Berichterstattung?

223 B: Naja, sie MACHEN sie zum großen Teil [lacht], ähm und da sie Themen vorschlagen, prägen
224 sie natürlich auch die thematische Auswahl [↑] mit entscheidend.

225 S: Und so von von von dem Spin, der in der Berichterstattung ist, würden Sie sagen
226 unterscheidet sich der von der EU-Berichterstattung in den Heimatredaktionen oder in Ihrer in
227 der Heimatredaktion? Oder würden Sie sagen, das wär dasselbe wenn Sie das schreiben von
228 ahm

- 229 B: Nein, das wäre nicht dasselbe, die die Information ist unmittelbarer und oftmals differenzierter
230 als man es aus der Entfernung sieht.
- 231 S: Mhm, mhm, ahm wie wie hoch ist der Anteil an den von den Korrespondenten recherchierten
232 Artikel ungefähr, können Sie das prozentmäßig einschätzen?
- 233 B: Oh, [3] an der EU-Berichterstattung meinen Sie jetzt? Mh, mh, mh, mh mh, oh schwer zu
234 sagen, das schwankt extrem, wir machen auch viel von hier, das stimmt schon, ahm, weil es
235 dann eben durch die nationale Regierung also dann berichten berichten wir, wie die
236 Regierung sich IN der EU verhalten wird, also verhält [↑], ja, ist dann auch EU-
237 Berichterstattung in dem Sinne, KOMMT aber aus der nationalen Hauptstelle, ah fifty-fifty.
- 238 S: Mhm, okay, ahm welche Veranstaltungen sehen Sie auf europäischer Ebene als als in den
239 Med Massenmedien ah berichtenswert sozusagen?
- 240 B: [schnauft] Alle [↓] Themen und alle [↓] Veranstaltungen, die ein hohes Maß an Relevanz und
241 ein hohes Maß an Leserinteresse haben, ich glaube nicht, dass man das auf einzelne
242 Veranstaltungen zuspitzen kann, klar ein GIPFEL hat größere Chancen ins Blatt zu kommen
243 als eine Parlamentssitzung, aber das heißt nicht, dass eine Parlamentssitzung auch
244 automatisch sehr groß platziert ins Blatt kommen können und Gipfel nur sehr klein. [3] Das
245 hängt vom Thema ab.
- 246 S: Ahm, wie die die Schweiz ist unter anderem ein ein Thema in meiner Dissertation, ahm, meine
247 Frage, die Sonderrolle oder wie wie wie schätzen Sie die Sonderrolle der Schweiz in der EU
248 ein?
- 249 B: Anachronistisch.
- 250 S: Mhm, mhm, okay, jetzt der letzte Fragenblock zum Thema Kommunikations- beziehungsweise
251 Öffentlichkeitsdefizit in der EU? SEHEN Sie das beziehungsweise welche Hintergründe oder
252 welche Gründen können Sie ah dafür nennen?
- 253 B: Gut, letztlich leidet die Kommunikation in der EU-Kommission zum Beispiel AUCH daran, dass
254 sie nicht personalisieren kann oder in nur WESentlich EINGeschränkterem Maße
255 personalisieren kann ALS meinetwegen die Kommunikation der Bundesregierung.

256 S: Sehen Sie das als mögliche Lösung, ahm, also eine stärkere Personalisierung oder der
257 Versuch zumindest?

258 B: Theoretisch sicherlich, praktisch sehe ichs nicht, weil es nicht funktionieren wird sind sind, was
259 weiß ich den ähm, slowenischen Kommissar für, selbst wenn er ein wichtiges Dossier [↑] hat,
260 ähm SO politisch zu kommunizieren in Deutschland ahm wie ahm, wie er kommunizierbar
261 wäre, wenn er ein Deutscher wäre, also das können Sie nicht auflösen das Problem.

262 S: Ahm, können Sie irgendwie sagen oder jemand eine Verantwortung sozusagen oder können
263 Sie ahm zum Beispiel die PR der Organe sozusagen verantwortlich machen dafür, dass da
264 ein Defizit besteht oder von Seiten der nationalen Politiker [↑]oder der der Politiker auf
265 europäischer Ebene, oder ist es eine Holschuld der BürgerInnen [↑], die vielleicht auch dieses
266 Defizit bedingen?

267 B: Es ist mit Sicherheit auch eine Holschuld der Bürger, aber NOCH einmal, die die Presse- und
268 Kommunikationsarbeit der Kommission ist eine MUSS naturgemäß WEIT mehr auf Fakten,
269 Daten und Zahlen abheben, also auf sehr nüchterne äh Darstellungsformen abheben, als es
270 meinetwegen in einer nationalen Hauptstadt mit der nationalen Regierung geht, und aus dem
271 Problem KANN sich die Kommission selber auch nicht befreien [↑], ahm, mein Eindruck ist,
272 dass [hustet] ähm eben WEIL es, weil das was die, ähm, vorwiegend NUR produzieren
273 können, nämlich technische Kommunikation, weil das so ist, sollte man sich lieber
274 beschränken [↑] und lieber weniger machen, denn die Flut [↑], die da zum Beispiel auf
275 Korrespondenten niedergeht ist schon enorm.

276 S: Ahm, das heißt die Lösung wäre schon in gewisser Weise: Weniger ist mehr, kann man das
277 so?

278 B: JA, kann man kann man sehr pauschal so sagen, aber wie man das GRUNDproblem der
279 politischen Kommunikation bewusst der EU-Kommission kriegen Sie nicht gelöst, weil es 27
280 Länder und 27 Kommissare gibt.

281 S: Mhm, mhm, meine letzte Frage, können Sie mir noch kurz schildern, wie SIE die Zeit als
282 Korrespondent in Brüssel erlebt haben, inwiefern hat sich das ah verändert [↑] seither, wenn

283 Sie das abgleichen mit den Korrespondenten, die jetzt in Brüssel ist [↑], oder haben Sie
284 grundsätzlich die Zeit in Brüssel als angenehm empfunden oder war das mühsam oder wie

285 B: Na, ich habe das als außerordentlich angenehm empfunden, beide Male, außerordentlich
286 spannend und [↑] bereichernd, hatte aber auch das Glück, dass das zwei Mal in Phasen war,
287 zumindest beim zweiten Mal 1999 bis 2001 wo es eine gewisse AUFBRUCHstimmung
288 gegeben hat in Brüssel, warum auch immer, ähm, und äh großes Interesse ähm Geschichten
289 AUS Brüssel, erzählte Geschichten aus Brüssel zu HABEN, ähm, wohingegen im Moment so
290 eine gewisse LÄHMung eingetreten ist, weil äh 10 Länder auf ein Mal aufgenommen worden
291 sind und ähm die EU INTERN einfach da noch LANGE zu verdauen haben wird, und zudem
292 kommt also die Wirtschaftskrise oben drauf, die von den Nationalstaaten gehandelt wird, in
293 allen Hauptstädten, wo Brüssel letztlich nur eine sehr nachgeordnete Rolle spielt.

294 S: Okay, Herr Blome das wars von meiner Seite.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	U	AI			
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Artikelnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	zu Journ.	Textartung	Hauptthema	Nebenthema	HT zeitlicher Bezug	HT Bewertung	AkteurInnen1	AkteurInnen2	AkteurInnen3	AkteurInnen4	AkteurInnen5	AkteurInnen6	AkteurInnen7	AkteurInnen8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7				
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
2	18	1	4	40	17	11	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	21	2	2	213	174	0	0	0	0	0	0	2	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0
3	16	1	4	62	3	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	28	29	3	1	27	28	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
4	16	1	4	63	3	9	3	29	63	0	0	0	0	0	0	2	2	28	29	3	1	27	29	0	0	0	0	0	0	11	17	0	0	0	0	0	0	0	0	
5	16	1	4	52	16	9	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	28	3	3	2	213	2	193	0	0	0	0	0	11	17	7	0	0	0	0	0	0	0	
6	16	1	4	52	16	9	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	28	3	3	2	213	2	193	0	0	0	0	0	11	17	7	0	0	0	0	0	0	0	
7	16	1	4	52	16	9	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	28	3	3	2	213	2	193	0	0	0	0	0	11	17	7	0	0	0	0	0	0	0	
8	19	1	4	60	10	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	15	2	2	213	0	0	0	0	0	0	0	71	69	0	0	0	0	0	0	0	0	
9	15	1	4	65	8	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	1	7	3	2	27	174	215	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
10	15	1	4	72	5	7	3	66	0	0	0	0	0	0	0	2	15	15	4	3	2	174	165	174	0	0	0	0	0	69	10	0	0	0	0	0	0	0	0	
11	15	1	4	73	3	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	19	3	2	174	27	213	0	0	0	0	0	11	17	0	0	0	0	0	0	0	0	
12	15	1	4	61	19	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	19	2	2	2	256	2	215	193	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
13	15	1	4	68	8	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	4	4	2	3	6	159	211	27	29	0	0	0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
14	15	1	4	66	13	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	16	3	1	172	165	0	0	0	0	0	0	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
15	15	1	4	56	13	7	3	4	0	0	0	0	0	0	0	3	1	28	3	1	2	165	0	0	0	0	0	0	0	24	14	0	0	0	0	0	0	0	0	
16	15	1	4	67	7	8	1	4	0	0	0	0	0	0	0	3	1	28	15	3	2	174	0	0	0	0	0	0	0	69	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
17	16	1	4	41	15	9	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	14	16	2	1	16	25	209	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
18	15	1	4	71	6	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	19	4	3	2	214	27	29	213	0	0	0	0	16	69	0	0	0	0	0	0	0	0	0
19	15	1	4	57	12	1	3	49	36	0	0	0	0	0	0	2	1	28	1	2	2	209	210	29	0	0	0	0	0	14	20	0	0	0	0	0	0	0	0	
20	15	1	4	69	7	7	8	3	45	49	0	0	0	0	0	2	1	16	2	0	1	209	210	165	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
21	15	1	4	66	8	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	4	19	2	2	2	39	208	206	0	0	0	0	0	11	7	16	0	0	0	0	0	0	0	0
22	15	1	4	52	17	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	3	2	3	213	209	174	165	0	0	0	0	14	13	0	0	0	0	0	0	0	0	
23	15	1	4	63	9	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	4	2	2	209	27	29	202	206	215	174	165	11	14	17	7	0	0	0	0	0		
24	15	1	4	64	9	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	3	1	1	7	2	2	174	156	27	29	213	0	0	0	11	14	17	7	0	0	0	0	0	0	
25	15	1	4	70	7	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	4	2	2	27	29	215	213	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
26	15	1	4	59	12	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	7	3	2	202	206	215	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
27	15	1	4	74	3	7	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	16	1	2	215	0	0	0	0	0	0	0	7	16	29	6	0	0	0	0	0		
28	15	1	4	54	17	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	1	19	2	2	2	212	0	0	0	0	0	0	0	14	7	0	0	0	0	0	0	0	
29	1	0	1	134	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	24	2	1	14	0	0	0	0	0	0	0	0	27	36	0	0	0	0	0	0	0	
30	1	0	1	135	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	24	2	1	6	15	0	0	0	0	0	0	0	27	36	0	0	0	0	0	0	0	
31	1	0	1	145	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	23	3	2	2	21	22	3	12	18	0	0	0	28	0	0	0	0	0	0	0	0	0
32	1	0	1	157	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	23	3	2	4	2	6	0	0	0	0	0	0	23	34	13	0	0	0	0	0	0	
33	1	0	1	158	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	16	1	1	12	16	0	0	0	0	0	0	0	36	39	0	0	0	0	0	0	0	
34	1	0	1	160	12	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	16	1	1	14	26	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
35	1	0	1	164	10	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	3	3	1	182	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	
36	1	0	1	167	9	0	1	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	17	3	2	180	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
37	1	0	1	171	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	15	3	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
38	1	0	4	176	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	15	28	3	1	220	0	0	0	0	0	0	0	69	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
39	1	0	4	178	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	15	28	3	1	214	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
40	1	0	4	182	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	4	28	2	2	27	29	224	0	0	0	0	0	0	30	0	0	0	0	0	0	0	0	0
41	1	0	4	189	6	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	14	28	2	2	165	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
42	1	0	4	195	7	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	4	22	2	2	211	202	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
43	1	0	4	196	7	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	15	28	3	2	219	165	0	0	0	0	0	0	0	69	71	0	0	0	0	0	0	0	0
44	1	0	4	199	7	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	15	28	3	2	209	165	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
45	1	0	4	225	9	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	20	19	3	3	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
46	1	0	4	227	9	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	20	22	2	3	213	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
47	1	0	4	230	9																																			

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	U	AI		
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Artikelnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	Angaben	zu Journ.	Textartung	Hauptthema	Nebenthema	HT zentraler Bezug	HT Bewertung	AkteurInnen1	AkteurInnen2	AkteurInnen3	AkteurInnen4	AkteurInnen5	AkteurInnen6	AkteurInnen7	AkteurInnen8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7		
203	11	1	2	88	24	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	26	2	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
204	11	1	3	102	10	9	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	22	2	2	1	41	0	0	0	0	0	0	0	41	40	0	0	0	0	0	0	
205	11	1	3	106	5	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	24	2	2	1	161	0	0	0	0	0	0	0	42	41	0	0	0	0	0	0	
206	11	1	3	112	6	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	3	25	2	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
207	12	1	2	9	24	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	18	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
208	12	1	2	28	24	2	1	5	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	26	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
209	12	1	3	31	7	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	22	2	2	3	48	0	0	0	0	0	0	0	100	27	53	0	0	0	0	0	
210	12	1	3	32	11	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	22	2	2	19	43	0	0	0	0	0	0	27	43	0	0	0	0	0	0	0	
211	12	1	3	38	11	2	1	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	16	1	1	27	41	0	0	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	
212	14	1	1	2	19	4	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	4	3	1	12	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
213	14	1	1	5	5	4	1	3	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	4	3	1	178	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
214	14	1	1	25	9	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	26	2	2	105	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
215	14	1	1	27	9	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	26	2	2	165	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
216	14	1	2	39	23	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	3	10	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
217	14	1	2	41	19	3	1	2	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	1	3	2	160	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
218	14	1	2	48	24	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0	24	26	2	2	173	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
219	14	1	2	50	28	4	3	4	1	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	1	54	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
220	14	1	2	52	19	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	14	2	1	36	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
221	14	1	3	58	10	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	22	2	1	27	43	0	0	0	0	0	0	0	40	0	0	0	0	0	0	0	
222	15	1	2	6	23	6	1	5	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	17	3	2	166	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0	0	0	0	0	0	0	
223	15	1	2	32	22	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	14	3	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	15	0	0	0	0	0	0	0	
224	15	1	2	44	17	1	3	5	2	0	0	0	0	0	0	5	1	24	17	2	2	27	39	0	0	0	0	0	0	0	15	0	0	0	0	0	0	0	
225	15	1	2	46	31	9	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0	0	
226	15	1	2	48	26	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
227	15	1	2	49	26	7	1	5	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	16	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	43	0	0	0	0	0	0	0	
228	16	1	1	1	12	5	1	6	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	14	2	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	28	0	0	0	0	0	0	0	
229	16	1	1	3	16	6	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	14	2	1	16	149	0	0	0	0	0	0	0	16	26	0	0	0	0	0	0	
230	16	1	1	4	1	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	23	14	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	0	
231	16	1	1	7	12	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
232	16	1	1	8	12	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
233	16	1	1	9	15	11	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	23	4	2	1	3	16	0	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0	0	
234	16	1	1	10	20	10	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	23	4	2	2	11	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
235	16	1	2	13	26	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	19	2	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
236	16	1	2	14	24	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	26	3	1	2	10	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0
237	16	1	2	16	26	3	1	5	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	26	3	1	27	31	0	0	0	0	0	0	0	11	27	0	0	0	0	0	0	
238	16	1	2	18	22	11	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	3	24	24	2	2	73	64	2	0	0	0	0	0	0	100	0	0	0	0	0	0	0	
239	16	1	2	19	19	10	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	3	24	26	3	1	261	0	0	0	0	0	0	0	0	18	160	0	0	0	0	0	0	
240	16	1	2	20	24	9	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	3	24	19	3	1	10	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
241	16	1	2	23	27	11	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	24	19	3	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
242	16	1	2	24	26	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	24	19	3	1	179	0	0	0	0	0	0	0	0	11	179	0	0	0	0	0	0	
243	16	1	2	25	26	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0	24	26	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0		
244	16	1	2	26	10	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	24	19	3	1	144	144	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
245	16	1	2	27	26	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	24	5	2	1	24	0	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
246	16	1	3	28	10	11	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	25	14	2	2	41	2	27	53	47	0	0	0	0	42	0	0	0	0	0	0	0	
247	16	1	3	29	9	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	25	14	2	2	153	0	0	0	0	0	0	0	0	40	27	0	0	0	0	0	0	
248	16	1	3	32	10	7	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	4	2	2	45	0	0	0	0	0	0	0	0	40	50	29	41	27	30	0	0	
249	16	1	3	35	10	10	2	0	0	0	0	0	0	0	0	5	2	25	14	2	2	167	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	0	
250	16	1	3	36	8	11	3	0	0	0	0	0	0	0	0	5	1	25	14	2	1																		

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI														
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Artikelnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	zu	Journal	Textart	Hauptthema	Nebenthema	HT	Bezug	HT	Bewertung	Akteur/nr1	Akteur/nr2	Akteur/nr3	Akteur/nr4	Akteur/nr5	Akteur/nr6	Akteur/nr7	Akteur/nr8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7										
171	1	0	3	99	10	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	2	25	16	2	2	2	2	41	44	45	46	47	27	48	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0									
173	1	0	3	100	10	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	2	25	4	2	1	1	1	149	0	0	0	0	0	0	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
180	1	0	3	103	10	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	2	25	18	2	1	1	1	17	43	45	46	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
1811	1	0	3	103	7	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	3	25	16	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
182	1	0	3	104	7	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	22	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
183	1	0	3	107	6	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	22	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
184	1	0	3	109	5	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	22	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	27	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
185	1	0	3	111	6	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	14	1	17	1	1	47	29	0	0	0	0	0	27	41	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
186	1	0	3	112	4	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	2	2	1	1	1	181	0	0	0	0	0	0	0	42	43	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
187	1	0	3	113	10	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	16	2	1	1	1	35	46	0	0	0	0	0	0	44	17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
188	1	0	3	115	9	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	16	2	1	1	1	53	46	46	41	27	44	0	0	27	40	41	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0					
189	1	0	3	116	8	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	16	2	1	1	1	41	46	53	44	0	0	0	0	27	40	41	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
190	1	0	3	117	4	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	14	3	1	1	1	41	46	46	0	0	0	0	0	27	40	30	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
191	1	0	3	127	13	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	14	3	1	1	1	41	20	48	0	0	0	0	0	27	40	30	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
193	1	0	3	138	9	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	16	2	1	1	1	41	46	46	46	46	46	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
194	1	0	1	131	14	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	3	2	1	1	16	20	0	0	0	0	0	0	30	27	35	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0					
194	1	0	1	132	14	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	14	2	1	1	1	18	5	2	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
195	1	0	1	135	13	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	16	2	1	1	1	18	7	16	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
196	1	0	1	136	12	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	22	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
197	1	0	1	137	12	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	2	1	1	1	18	0	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
198	1	0	1	138	12	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	3	2	1	1	181	0	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
199	1	0	1	143	12	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	14	2	2	2	2	2	17	0	0	0	0	0	0	28	38	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
200	1	0	1	151	15	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	3	2	1	1	3	0	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0							
401	1	0	1	156	12	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	2	2	2	2	3	23	6	2	3	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
402	1	0	1	161	13	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	3	2	2	2	3	13	14	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
403	1	0	1	165	10	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	2	2	2	2	146	166	0	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
405	1	0	1	169	8	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	22	2	2	2	2	1	18	12	0	0	0	0	0	27	31	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0						
406	1	0	1	170	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	14	15	2	1	1	1	159	172	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
407	1	0	4	172	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	3	2	2	2	17	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
408	1	0	4	173	2	0	1	71	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	2	2	2	2	222	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
409	1	0	4	174	4	0	3	70	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	14	2	2	2	2	146	269	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
410	1	0	4	175	4	0	3	70	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	3	2	2	2	212	27	29	231	206	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
411	1	0	4	177	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	4	2	2	2	2	27	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
412	1	0	4	178	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	3	2	2	2	27	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
413	1	0	4	180	5	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	2	2	2	2	27	29	213	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
414	1	0	4	181	5	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	19	2	2	2	2	27	29	213	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
415	1	0	4	183	5	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	4	28	2	2	1	27	29	213	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
416	1	0	4	184	5	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	4	3	2	2	2	27	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
417	1	0	4	185	5	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	26	4	3	2	2	2	27	29	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
418	1	0	4	186	6	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	19	2	1	1	27	29	208	215	206	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
419	1	0	4	187	9	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	19	2	2	2	2	27	29	208	215	206	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
420	1	0	4	188	6	0	3	0	0	0	0	0																																					

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	AJ					
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Artikelnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	zu Beginn	Textart	Hauptthema	Nebenthema	HT zeitlicher Bezug	HT Bewertung	AkteurInnen1	AkteurInnen2	AkteurInnen3	AkteurInnen4	AkteurInnen5	AkteurInnen6	AkteurInnen7	AkteurInnen8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7					
501	3	0	2	87	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	1	2	24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
502	3	0	2	89	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	1	2	24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
503	3	0	2	90	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	26	2	2	173	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
504	3	1	2	91	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	3	2	104	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
505	3	0	2	92	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	3	3	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
506	3	0	2	94	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	2	2	150	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
507	3	0	2	95	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	3	158	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
508	3	0	2	96	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	3	27	32	108	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
509	3	0	2	99	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	5	2	24	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
510	3	0	2	100	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	15	3	3	159	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
511	3	0	2	101	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	24	3	2	156	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
512	3	0	2	103	24	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	3	2	158	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
513	3	0	2	104	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	2	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
514	3	0	2	109	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	5	2	3	187	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
515	3	0	2	110	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	26	2	2	83	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
516	3	0	2	111	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	2	165	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
517	3	0	2	113	24	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	3	3	60	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
518	3	0	2	115	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	18	2	2	173	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
519	3	0	2	117	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	3	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
520	3	0	2	118	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	1	87	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
521	3	0	2	122	24	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	18	2	2	37	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
522	3	0	2	126	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	1	186	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
523	3	0	2	128	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	17	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
524	3	0	2	130	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	26	2	1	181	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
525	3	0	2	131	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	5	2	3	89	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
526	3	0	2	135	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	3	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
527	3	0	2	137	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
528	3	0	2	140	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	16	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
529	3	0	2	142	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	5	2	1	199	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
530	3	0	2	148	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	3	199	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
531	3	0	2	149	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	5	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
532	3	0	2	151	25	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	2	24	5	2	1	27	106	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
533	3	0	2	152	25	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	26	2	2	166	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
534	3	0	2	155	25	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	26	2	2	107	35	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
535	3	0	2	157	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	2	171	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
536	3	0	2	158	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	16	2	2	181	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
537	3	0	2	162	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
538	3	0	2	163	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	18	2	2	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
539	3	0	2	164	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	2	2	1	171	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
540	3	0	2	165	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	14	2	2	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
541	3	0	2	166	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
542	3	0	2	167	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
543	3	0	2	169	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	17	2	2	17	42	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
544	3	0	2	171	25	0	1	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	17	2	3	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
545	3	0	2	172	25	0	2	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	16	2	2	27	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
546	3	0	2	173	25	0	3	4	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	17	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
547	3	0	2	174	25	0	3	4																																	

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	AJ		
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Anfangsnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	zu Anbeginn	Textart	Hauptthema	Nebenthema	HT zeitlicher Bezug	HT Bewertung	Akteurthema1	Akteurthema2	Akteurthema3	Akteurthema4	Akteurthema5	Akteurthema6	Akteurthema7	Akteurthema8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7		
607	1	4	135	14	2	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	30	14	2	2	209	210	0	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0		
608	1	4	139	13	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	14	18	2	2	210	209	0	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0		
609	1	4	142	13	2	3	32	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	14	22	2	2	209	198	0	2	1	14	0	0	14	0	0	0	0	0	0		
610	1	4	143	13	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	28	1	2	1	27	212	165	214	0	0	0	0	7	11	0	0	0	0	0		
611	1	4	144	13	1	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	18	15	2	2	209	213	206	205	0	0	0	0	7	11	0	0	0	0	0		
612	1	4	145	12	2	3	49	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	20	14	2	2	209	158	165	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
613	1	4	152	10	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	15	16	3	2	213	27	198	0	0	0	0	0	71	69	0	0	0	0	0		
614	1	4	153	10	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	20	19	2	2	213	2	209	213	2	20	19	0	7	14	0	0	0	0	0		
615	1	4	159	10	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	209	213	193	206	39	2	7	69	11	14	0	0	0	0	
616	1	4	160	10	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	15	3	2	2	214	99	206	205	0	0	0	0	7	69	11	14	0	0	0	
617	1	4	164	7	8	1	5	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	19	3	2	213	0	0	0	0	0	0	0	11	17	0	0	0	0	0	0	
618	1	4	170	6	1	3	54	50	0	0	0	0	0	0	0	2	1	19	7	2	2	217	190	213	206	214	193	212	202	7	0	0	0	0	0	0		
619	1	4	170	3	8	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	15	2	2	2	2	0	0	0	0	0	0	0	9	14	0	0	0	0	0	
640	11	1	1	11	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	2	1	132	0	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0		
641	11	1	1	14	16	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	19	3	1	175	190	196	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0		
642	11	1	1	14	16	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	19	3	1	175	190	196	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0		
643	11	1	1	39	12	4	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	2	1	9	8	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	0	0	0		
644	11	1	1	48	13	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	23	3	2	1	211	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	
645	11	1	1	49	13	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	2	2	255	0	0	0	0	0	0	0	41	31	0	0	0	0	0	0	
646	11	1	2	61	26	4	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	3	2	37	2	37	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
647	11	1	4	115	13	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	4	2	2	27	219	209	0	0	0	0	0	9	11	17	14	0	0	0	0	
648	11	1	4	126	9	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	16	2	2	165	0	0	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	
649	11	1	4	140	5	4	4	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	4	14	2	2	165	0	0	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0	0	
650	11	1	4	141	3	4	3	28	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	19	2	2	27	29	217	0	0	0	0	0	9	11	0	0	0	0	0	0	
651	12	1	1	13	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	14	2	1	16	3	1	130	139	100	0	0	36	34	28	0	0	0	0	0	
652	12	1	1	2	17	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	3	2	2	18	3	183	0	0	0	0	0	9	0	0	0	0	0	0	0	
653	12	1	1	4	14	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	19	3	2	165	162	174	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	
654	12	1	1	7	11	5	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	15	3	2	15	6	0	0	0	0	0	0	15	6	15	0	0	0	0	0	
655	12	1	1	8	10	27	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	4	1	1	3	162	5	134	0	0	0	0	35	28	0	0	0	0	0	0	
656	12	1	1	11	15	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	23	2	2	11	1	141	0	0	0	0	0	0	9	0	0	0	0	0	0	0	
657	12	1	2	13	19	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	3	36	27	0	0	0	0	0	0	13	15	0	0	0	0	0	0	
658	12	1	2	14	20	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	14	2	3	36	27	0	0	0	0	0	0	13	15	0	0	0	0	0	0	
659	12	1	2	17	25	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	2	36	31	37	0	0	0	0	0	13	15	0	0	0	0	0	0	
660	12	1	2	18	19	2	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	25	3	2	27	36	142	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	0	
661	12	1	2	28	17	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	14	2	2	27	24	14	0	0	0	0	0	11	13	56	1	0	0	0	0	
662	12	1	3	3	9	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	1	2	2	27	48	0	0	0	0	0	0	27	53	0	0	0	0	0	0	
663	12	1	3	37	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	25	14	2	2	37	44	0	0	0	0	0	0	27	53	0	0	0	0	0	0	
664	12	1	3	45	14	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	24	19	2	1	2	29	0	0	0	0	0	0	12	17	0	0	0	0	0	0	
665	12	1	4	46	17	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	19	2	2	175	0	0	0	0	0	0	0	7	14	0	0	0	0	0	0	
666	12	1	4	47	17	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	24	14	2	2	156	209	210	2	2	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	
667	12	1	4	48	17	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	15	16	1	1	95	0	0	0	0	0	0	0	69	9	11	7	0	0	0	0	
668	12	1	4	49	17	5	2	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	15	16	1	1	95	0	0	0	0	0	0	0	69	9	11	7	0	0	0	0	
669	12	1	4	50	14	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	28	19	2	1	2	213	165	209	27	160	159	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0
670	12	1	4	51	13	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	20	14	2	1	165	156	29	0	0	0	0	0	17	0	0	0	0	0	0	0	
671	12	1	4	52	13	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	20	14	2	1	165	156	29	0	0	0	0	0	17	0	0	0	0	0	0	0	
672	12	1	4	53	12	4	3	18	0	0	0	0	0	0	0	2	2	4	6	2	1	209	210	172	0	0	0	0	0	14	26	30	41	65	7	20	0	
673	12	1	4	54	12	4	3	18	0	0	0	0	0	0	0	2	2	4	6	2	1	209	210	172	0	0	0	0	0	14	26	30	41	65	7	20	0	
674	12	1	4	55	11	2	3	60	5	0	0	0	0	0	0	2	2	28	1	3	1	213	2	165	213	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	
675	12	1	4	56	11	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	1	16	2	1	209	0	0	0	0												

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	U	AI				
1	Medium	Q/B	Zeitraum	Anfangsnummer	Datum	Seite	Länge	Verweis1	Verweis2	Verweis3	Verweis4	Verweis5	Verweis6	Verweis7	Verweis8	Angaben	zu Journ.	Textart	Hauptthema	Nebenthema	HT zeitlicher Bezug	HT Bewertung	Akteurfunks1	Akteurfunks2	Akteurfunks3	Akteurfunks4	Akteurfunks5	Akteurfunks6	Akteurfunks7	Akteurfunks8	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7				
1001	3	0	4	1	12	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	28	1	1	1	1	209	61	12	0	0	0	0	0	30	12	14	0	0	0	0				
1002	3	0	4	279	12	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	28	1	1	1	209	61	12	0	0	0	0	0	30	12	14	0	0	0	0					
1003	3	0	4	280	11	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	28	18	2	1	1	122	9	173	0	0	0	0	0	11	0	0	0	0	0	0				
1004	3	0	4	281	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	28	18	2	1	1	209	61	12	0	0	0	0	0	34	0	0	0	0	0	0				
1005	3	0	4	303	3	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	28	15	2	1	2	27	165	0	0	0	0	0	0	69	0	0	0	0	0	0				
1006	4	0	2	6	29	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	27	133	0	0	0	0	0	0	27	133	0	0	0	0	0	0			
1007	4	0	2	7	26	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	13	15	0	0	0	0	0	0			
1008	4	0	2	8	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
1009	4	0	2	9	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	13	15	0	0	0	0	0	0	0		
1010	4	0	2	12	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	24	26	2	2	2	27	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0		
1011	4	0	2	13	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0		
1012	4	0	2	14	25	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	27	37	85	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1013	4	0	2	15	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1014	4	0	2	16	25	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	26	2	2	2	27	37	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1015	4	0	2	17	25	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	1	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1016	4	0	2	18	24	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	27	26	34	10	0	0	0	0	35	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1017	4	0	2	19	24	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	18	2	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1018	4	0	2	21	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	5	2	1	2	24	136	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1019	4	0	2	22	24	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	1	2	27	61	10	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1020	4	0	2	23	24	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	2	3	2	2	258	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1021	4	0	2	24	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	5	2	1	2	201	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1022	4	0	2	25	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	2	39	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1023	4	0	2	26	22	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1024	4	0	2	27	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	1	2	27	70	0	0	0	0	0	0	25	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1025	4	0	2	28	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	5	2	2	2	53	33	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1026	4	0	2	29	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	26	2	3	2	173	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1027	4	0	2	30	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	13	3	1	2	27	117	0	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1028	4	0	2	31	21	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	1	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	15	2	15	2	0	0	0	0	0		
1029	4	0	2	32	15	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	1	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	15	2	15	2	0	0	0	0	0		
1030	4	0	2	34	18	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	14	2	3	2	36	77	0	0	0	0	0	0	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1031	4	0	2	36	20	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	26	3	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	30	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1032	4	0	2	37	25	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	27	53	21	28	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1033	4	0	2	38	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	27	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1034	4	0	2	39	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	3	2	61	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1035	4	0	2	40	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	1	73	0	0	0	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1036	4	0	2	41	24	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1037	4	0	2	42	23	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	2	2	37	2	27	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1038	4	0	2	43	23	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	2	2	6	42	0	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1039	4	0	2	44	20	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
1040	4	0	2	46	26	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	1	2	27	58	72	0	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1041	4	0	2	47	26	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	2	1	2	58	0	0	0	0	0	0	0	14	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1042	4	0	2	48	25	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	2	2	2	166	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1043	4	0	2	49	25	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	2	2	2	16	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1044	4	0	2	50	25	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	26	2	2	2	63	31	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1045	4	0	2	54	24	0	1	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	16	2	1	2	175	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1046	4	0	2	56	23	0	3	5	0	0	0	0	0	0	0	1	1	24	19	3	2	2	19	0	0	0	0	0	0	0	19	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	AA	AB	AC	AD	AE	AF	AG	AH	AI	AJ			
	Medium	Q, B	Zeitraum	Ankündigungsdatum	Seite	Länge	Verein1	Verein2	Verein3	Verein5	Verein6	Verein7	Verein8	Verein9	Angaben zu Aussen	Teilnahme	Hauptmann	Nebenhelfer	HT antizipierter Bezug	HT Berechnung	Aktienkurs1	Aktienkurs2	Aktienkurs3	Aktienkurs4	Aktienkurs5	Aktienkurs6	Aktienkurs7	Aktienkurs8	Aktienkurs9	geographischer Bezug1	geographischer Bezug2	geographischer Bezug3	geographischer Bezug4	geographischer Bezug5	geographischer Bezug6	geographischer Bezug7			
1370	15	1	4	57	9	2	69	0	0	0	0	0	0	0	0	2	28	19	1	27	29	172	0	208	215	213	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1371	16	1	4	58	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	19	1	27	29	172	0	208	215	213	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1372	16	1	4	57	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	19	1	27	29	172	0	208	215	213	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1373	16	1	4	59	6	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	19	1	27	29	172	0	208	215	213	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1374	16	1	4	59	6	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	19	1	27	29	172	0	208	215	213	0	0	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1375	16	1	4	60	6	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	29	1	3	27	29	213	202	0	0	0	0	0	11	14	17	20	72	7	0	0	0	0
1376	16	1	4	60	6	7	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	29	1	3	27	29	165	190	0	0	0	0	0	2	213	17	18	0	0	0	0	0	0
1377	16	1	4	63	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	29	19	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1378	16	1	4	64	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	29	19	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1379	16	1	4	64	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	29	19	2	2	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1380	16	1	3	309	14	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	25	19	1	1	80	0	0	0	0	0	0	0	0	12	0	0	0	0	0	0	0	
1381	16	1	4	66	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	14	16	2	1	220	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
1382	16	1	4	66	8	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	8	16	2	1	220	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	

Spalte A:	Medium
1	AP
2	APA
3	DPA
4	Reuters
5	SDA
6	Bild Zeitung
7	Blick
8	FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung
9	entfernt
10	Kronen Zeitung
11	Kurier
12	NZZ – Neue Zürcher Zeitung
13	entfernt
14	Standard
15	SZ - Süddeutsche Zeitung
16	Tagesanzeiger

Spalte B:	Qualität / Boulevard
0	keine Zuteilung
1	Qualitätszeitung
2	Boulevardblatt

Spalte C:	Zeitraum
1	EU-Lateinamerika Gipfel
2	Deutscher Sonderrat
3	EU-Afrika Gipfel
4	Eurokrisen Gipfel

Spalte D:	Artikelnummer
	pro Medium erhält jede Analyseeinheit chronologisch aufsteigend eine Nummer beginnend mit 1

Spalte E:	Datum
	das Datum der Veröffentlichung (eine Zahl zwischen 1 und 31) wird pro Analyseeinheit notiert.

Spalte F:	Seite
	die Seite, auf der die Analyseeinheit in der Printversion vorzufinden ist, wird notiert. Bei Agenturen wird die Zahl 0 vergeben

Spalte G:	Länge
1	kurz
2	mittel
3	lang

Spalte H bis O:	Medienverweis
	jeder in einer Analyseeinheit vorkommende Medienverweis wird erfasst. In keiner Analyseeinheit wurden mehr als 8 Medienverweise vorgefunden. Die genannten Medien finden Sie ab Seite 11.

Spalte P:	JournalistInnenangaben
1	HR-Artikel = mehrheitlich JournalistInnen aus der Heimatredaktion sind am Artikel/Meldung beteiligt.

2	KORR-Artikel = mehrheitlich KorrespondentInnen sind am Artikel/Meldung beteiligt.
3	keine Angaben
4	externer Autor = die Angabe bezieht sich auf eine Person, die bei keinem Medium als JournalistIn akkreditiert ist
5	gleiche Beteiligung = am Artikel/Meldung sind gleich viele JournalistInnen aus der Heimatredaktion und KorrespondentInnen beteiligt.

Spalte Q:	Textgattung
1	Bericht
2	Kommentar
3	Interview
4	Zitat

Spalte R:	Hauptthema jede Analyseeinheit wird einem der folgenden 28 Themen zugeordnet
Spalte S:	Nebenthema jede Analyseeinheit wird einem der folgenden 28 Themen zugeordnet
1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung
2	Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit
3	Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft
4	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen
5	Kultur / Religion
6	Globalisierung
7	Organe der EU
8	Europäische Parlament
9	Europäische Gerichtshof
10	Europäische Rechnungshof
11	Europäische Kommission
12	Europäischer Rat
13	Rat der EU (Ministerrat)
14	Parteien / Regierung / Politik
15	Erweiterung / Integration
16	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt
17	Sicherheit / Grenzen
18	Migration / Asyl / Zuwanderung
19	Reform / Verfassung / Referendum
20	Wissenschaft / Bildung / Forschung
21	Verkehr / Infrastruktur
22	Subvention / Förderung / Kooperation
23	EULAC
24	Deutscher Sonderrat
25	EU-Afrika
26	Sonstiges
27	Schweiz
28	Euro Krisen Gipfel

Spalte T:	zeitlicher Bezug
1	Vergangenheit
2	Gegenwart
3	Zukunft

Spalte U:	Bewertung
1	negativ

2	neutral
3	positiv

Spalte V bis AC:	AkteurInnen
	jeder in einer Analyseeinheit genannte Akteur wird erfasst. In keiner Analyseeinheit wurden mehr als 8 AkteurInnenverweise vorgefunden. Die genannten AkteurInnen finden Sie ab Seite 6.

Spalte AD bis AJ:	geographische Bezugnahmen
	jedes in der Analyseeinheit genannte Land und/oder Nation wird erfasst. In keiner Analyseeinheit wurden mehr als 7 unterschiedliche Länder und/oder Nationen genannt. Die Codierungen zu den geographischen Bezugnahmen finden Sie ab Seite 4.

1. Geographische Bezugnahmen

0	kein Bezug
1	Wien
2	Portugal
3	Berlin
4	Lissabon
5	Österreich
6	Deutschland
7	europäisch
8	Italien
9	Österreich
10	Türkei
11	Deutschland
12	Niederlande
13	Polen
14	Großbritannien
15	Tschechien
16	Griechenland
17	Frankreich
18	Finnland
19	Spanien
20	Irland
21	entfernt
22	Rumänien
23	Zypern
24	Ungarn
25	Slowakei
26	international
27	EU
28	Bolivien
29	Brasilien
30	USA
31	Lateinamerika
32	Argentinien
33	Uruguay
34	Paraguay
35	Venezuela
36	Mercosur
37	entfernt
38	Peru
39	Mexiko
40	Afrika
41	China
42	Simbabwe
43	Darfur

44	Libyen
45	entfernt
46	Guatemala
47	Kuba
48	Sudan
49	Weißrussland
50	Indien
51	Tschad
52	Südafrika
53	Afrikanische Union
54	Westsahara
55	Marokko
56	Russland
57	entfernt
58	Kongo
59	Andenstaaten
60	AKP
61	Birma
62	Senegal
63	Chile
64	Kolumbien
65	Asien
66	Maghreb Staaten
67	Ghana
68	Südamerika
69	Balkan
70	Belgien
71	Kroatien
72	Schottland
73	Schweden
74	Dänemark
100	Schweiz

2. AkteurInnenverweise

0	keine Angabe	Einzelperson
1	Schüssel	Einzelperson
2	Barroso	Einzelperson
3	Morales	Einzelperson
4	De Gucht	Einzelperson
5	Da Silva	Einzelperson
6	Zapatero	Einzelperson
7	Blair	Einzelperson
8	Greenpeace Aktivistin	Einzelperson
9	Amorim	Einzelperson
10	Steinmeier	Einzelperson
11	Plassnik	Einzelperson
12	Fox	Einzelperson
13	Ferrero-Waldner	Einzelperson
14	Mandelson	Einzelperson
15	Bachelet	Einzelperson
16	Chavez	Einzelperson
17	Navarro	Einzelperson
18	Toledo	Einzelperson
19	Geyer	Einzelperson
20	Bush	Einzelperson
21	Rasmussen	Einzelperson
22	Chirac	Einzelperson
23	Solana	Einzelperson
24	Papst	Einzelperson
25	Bertinotti	Einzelperson
26	Bilman	Einzelperson
27	Merkel	Einzelperson
28	Prodi	Einzelperson
29	Sarkozy	Einzelperson
30	Royal	Einzelperson
31	Klaus	Einzelperson
32	Balkenende	Einzelperson
33	Faure	Einzelperson
34	Topolanek	Einzelperson
35	Almunia	Einzelperson
36	Kaczynski	Einzelperson
37	Pöttering	Einzelperson
38	Osborne	Einzelperson
39	Juncker	Einzelperson
40	McAleese	Einzelperson
41	Mugabe	Einzelperson
42	Jäger	Einzelperson
43	Ndlovu	Einzelperson
44	Bashir	Einzelperson
45	Konaré	Einzelperson
46	Mbeki	Einzelperson
47	Wade	Einzelperson
48	Brown	Einzelperson
49	Kufuor	Einzelperson
50	Vines	Einzelperson

51	Steinbach	Einzelperson
52	Gaddafi	Einzelperson
53	Socrates	Einzelperson
54	Erdogan	Einzelperson
55	bolivianischer Energieexperte	Einzelperson
56	Gusenbauer	Einzelperson
57	Molterer	Einzelperson
58	Hänsch	Einzelperson
59	Wallström	Einzelperson
60	Köhler	Einzelperson
61	Verheugen	Einzelperson
62	Gloser	Einzelperson
63	Sauer	Einzelperson
64	Kohl	Einzelperson
65	Fischer	Einzelperson
66	Sahlin	Einzelperson
67	Sängerin	Einzelperson
68	Watson	Einzelperson
69	Kubis	Einzelperson
70	Vondra	Einzelperson
71	Napolitano	Einzelperson
72	Westerwelle	Einzelperson
73	Delors	Einzelperson
74	Voggenhuber	Einzelperson
75	Zahradil	Einzelperson
76	Leitl	Einzelperson
77	Tumpel	Einzelperson
78	Becket	Einzelperson
79	Resetarits	Einzelperson
80	d'Estaing	Einzelperson
81	Ciampi	Einzelperson
82	Mölzer	Einzelperson
83	Churchill	Einzelperson
84	Schuman	Einzelperson
85	Monnet	Einzelperson
86	Häupl	Einzelperson
87	Gül	Einzelperson
88	Putin	Einzelperson
89	Hundstorfer	Einzelperson
90	Vranitzky	Einzelperson
91	Busek	Einzelperson
92	Ban Ki-Moon	Einzelperson
93	Mubarak	Einzelperson
94	Pilz	Einzelperson
95	Winkler	Einzelperson
96	Vervaeke	Einzelperson
97	Mwanawasa	Einzelperson
98	Lamin	Einzelperson
99	Chen	Einzelperson
100	Annan	Einzelperson
101	Kauder	Einzelperson
102	Drnovsek	Einzelperson
103	Asselborn	Einzelperson

104	Bos	Einzelperson
105	Knut	Einzelperson
106	Friedrich	Einzelperson
107	Corsepius	Einzelperson
108	Wilhelm	Einzelperson
109	Böhm	Einzelperson
110	Michel	Einzelperson
111	Aktivist	Einzelperson
112	Ghanaer	Einzelperson
113	Gomes	Einzelperson
114	Amado	Einzelperson
115	Cichocki	Einzelperson
116	Stoiber	Einzelperson
117	Di Fabio	Einzelperson
118	Mitterrand	Einzelperson
119	Brok	Einzelperson
120	Castro	Einzelperson
121	Matambanadzo	Einzelperson
122	Adenauer	Einzelperson
123	Iglesias	Einzelperson
124	Marcinkiewicz	Einzelperson
125	Santner	Einzelperson
126	Francois-Poncet	Einzelperson
127	Brauner	Einzelperson
128	Hemker	Einzelperson
129	Habermas	Einzelperson
130	Holländer	Einzelperson
131	Mück	Einzelperson
132	Ferraray	Einzelperson
133	Borrell	Einzelperson
134	Kirchner	Einzelperson
135	Papadopoulos	Einzelperson
136	Caballero	Einzelperson
137	Lennkh	Einzelperson
138	Schausberger	Einzelperson
139	Frutos	Einzelperson
140	Schröder	Einzelperson
141	Strache	Einzelperson
142	Kowal	Einzelperson
143	Livingstone	Einzelperson
144	Spaak	Einzelperson
145	Levy	Einzelperson
146	NGO	SprecherInnenensemble
147	entfernt	SprecherInnenensemble
148	Human Rights Watch	SprecherInnenensemble
149	entfernt	SprecherInnenensemble
150	Fußballmannschaften	SprecherInnenensemble
151	LinkspolitikerInnen	SprecherInnenensemble
152	Reporter ohne Grenzen	SprecherInnenensemble
153	MenschenrechtsexpertInnen / Organisationen	SprecherInnenensemble
154	Zolldirektoren	SprecherInnenensemble
155	BesucherInnen / TeilnehmerInnen	SprecherInnenensemble
156	Opposition	SprecherInnenensemble

157	entfernt	SprecherInnenensemble
158	SPE	SprecherInnenensemble
159	EVP	SprecherInnenensemble
160	Europaabgeordnete / ParlamentarierInnen	SprecherInnenensemble
161	KünstlerInnen / AutorInnen	SprecherInnenensemble
162	Massenmedien / JournalistInnen	SprecherInnenensemble
163	entfernt	SprecherInnenensemble
164	Bischöfe	SprecherInnenensemble
165	Staats- und RegierungschefInnen / PolitikerInnen	SprecherInnenensemble
166	DemonstrantInnen / KritikerInnen / AktivistInnen	SprecherInnenensemble
167	entfernt	SprecherInnenensemble
168	ausländische Konzerne	SprecherInnenensemble
169	entfernt	SprecherInnenensemble
170	Mitgliedsländer	SprecherInnenensemble
171	Bündnis gegen den Gipfel	SprecherInnenensemble
172	WissenschaftlerInnen / ExpertInnen / Meinungsforschungsinstitute	SprecherInnenensemble
173	EuropäerInnen / BürgerInnen	SprecherInnenensemble
174	Delegation / Diplomaten	SprecherInnenensemble
175	Beamten	SprecherInnenensemble
176	OrganisatorInnen	SprecherInnenensemble
177	Kolonialmächte	SprecherInnenensemble
178	Grünen	SprecherInnenensemble
179	Präsidentschaft	SprecherInnenensemble
180	Friedenstruppen / VermittlerInnen	SprecherInnenensemble
181	Petrobras	Institutionen
182	UN	Institutionen
183	Greenpeace	Institutionen
184	Freihandelszonen / Mercosur / Andengemeinschaft	Institutionen
185	WKO	Institutionen
186	Gewerkschaft	Institutionen
187	Museen / Disco / Kulturstätten	Institutionen
188	Botschaften	Institutionen
189	Amnesty International	Institutionen
190	EU-Parlament	Institutionen
191	Anti Atom Organisationen	Institutionen
192	WTO	Institutionen
193	Europäische Kommission	Institutionen
194	ETA	Institutionen
195	SADC	Institutionen
196	Ministerrat	Institutionen
197	EWG, Euratom, EG, Montanunion, EU	Institutionen
198	DGB	Institutionen
199	Attac	Institutionen
200	AU	Institutionen
201	Kirche	Institutionen
202	IWF	Institutionen
203	Weltbank	Institutionen
204	Europäische Investitionsbank	Institutionen
205	NATO	Institutionen
206	EZB - Europäische Zentralbank	Institutionen
207	MDC	Institutionen
208	Ratingagentur	Institutionen
209	Cameron	Einzelperson

210	Clegg	Einzelperson
211	Geithner	Einzelperson
212	Rehn	Einzelperson
213	Rompuy	Einzelperson
214	EuGh Europäischer Gerichtshof	Institutionen
215	EFSF u EMS (Europäischer Stabilitätsmechanismus)	Institutionen
216	Nowotny	Einzelperson
217	Faymann	Einzelperson
218	Obama	Einzelperson
219	Spindelegger	Einzelperson
220	FDP	SprecherInnenensemble
221	Reding	Einzelperson
222	Tusk	Einzelperson
223	Hollande	Einzelperson
224	Börse	Institutionen

3. Medienverweis

0	keine Angabe	
1	AFP	Agentur
2	AP	Agentur
3	APA	Agentur
4	DPA	Agentur
5	Reuters	Agentur
6	SDA	Agentur
7	Berlingske Tidende	Tageszeitung
8	Corriera della Sera	Tageszeitung
9	Dagens Nyheter	Tageszeitung
10	Economist	Tageszeitung
11	El Mundo	Tageszeitung
12	El Pais	Tageszeitung
13	FAZ	Tageszeitung
14	Frankfurter Rundschau	Tageszeitung
15	Hannoversche Allgemeine	Tageszeitung
16	Independent	Tageszeitung
17	L'Express	Tageszeitung
18	La Croix	Tageszeitung
19	La Repubblica	Tageszeitung
20	La Stampa	Tageszeitung
21	Le Figaro	Tageszeitung
22	Le Soir	Tageszeitung
23	Liberation	Tageszeitung
24	Nepszabagsag	Tageszeitung
25	NZZ - Neue Züricher Zeitung	Tageszeitung
26	Standard	Tageszeitung
27	Sunday Times	Tageszeitung
28	SZ - Süddeutsche Zeitung	Tageszeitung
29	Tagesspiegel	Tageszeitung
30	TAZ	Tageszeitung
31	The Guardian	Tageszeitung
32	The Times	Tageszeitung
33	Trouw	Tageszeitung
34	Wirtschaftsblatt	Tageszeitung
35	Schüssel	Externer Autor
36	Graf Lambschaft	Externer Autor
37	Gregor Schirmer	Externer Autor
38	Hans Peter Martin	Externer Autor
39	Kellenberger	Externer Autor
40	Putin	Externer Autor
41	Steinmeier	Externer Autor
42	Varwick	Externer Autor
43	Zeller	Externer Autor

44	Observer	Tageszeitung
45	Daily Telegraph	Tageszeitung
46	Kurier	Tageszeitung
47	Les Echos	Tageszeitung
48	Salzburger Nachrichten	Tageszeitung
49	bbc	Tageszeitung
50	Die Presse	Tageszeitung
51	Dernières Nouvelles d'Alsace	Tageszeitung
52	Lidove Noviny	Tageszeitung
53	De Standaard	Tageszeitung
54	Die Welt	Tageszeitung
55	ZDF	Tageszeitung
56	Le Monde	Tageszeitung
57	dnes	Tageszeitung
58	Hospodarske Noviny	Tageszeitung
59	irischen Radiosender RTE	Tageszeitung
60	euobserver	Tageszeitung
61	Le Nouvel Observateur	Tageszeitung
62	L'Expansion	Tageszeitung
63	Österreich	Tageszeitung
64	Financial Times	Tageszeitung
65	La Tribune	Tageszeitung
66	Nachrichtenagentur Beta	Tageszeitung
67	Le Parisien	Tageszeitung
68	dapd	Agentur
69	rtd - Reuters DEUTSCHLAND	Agentur
70	Bild am Sonntag	Tageszeitung
71	Gazeta Wyborcza	Tageszeitung
72	Daghens Nyheter	Tageszeitung
73	Paul Lendvai	externer Autor

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Medium	Medium	1	AP	
		2	APA	
		3	DPA	
		4	Reuters	
		5	SDA	
		6	Bild Zeitung	
		7	Blick	
		8	FAZ	
		10	Kronen Zeitung	
		11	Kurier	
		12	NZZ	
		14	Standard	
		15	SZ	
		16	Tagesanzeiger	
Medium_2	Agentur/Zeitung	1	Agentur	RECODE Medium (1 thru 5=1) (6 thru 16=2) INTO Medium_2 . VARIABLE LABELS Medium_2 'Agentur/Zeitung'. val lab Medium_2 1'Agentur' 2'Zeitung'. EXECUTE .
		2	Zeitung	
Medium_3	Medium	1	Agenturen	RECODE Medium (8=2) (10=3) (1 thru 5=1) (11 thru 12=2) (14 thru 16=2) (6 thru 7=3) INTO Medium_3 . VARIABLE LABELS Medium_3 'Medium'. val lab Medium_3 1'Agenturen' 2'Qualitätszeitung' 3'Boulevardzeitung'. EXECUTE .
		2	Qualitätszeitung	
		3	Boulevardzeitung	
Agentur	Agentur	1	AP	RECODE Medium (6 thru 16=99) (ELSE=Copy) INTO Agentur . VARIABLE LABELS Agentur 'Agentur'. EXECUTE .
		2	APA	
		3	DPA	
		4	Reuters	
		5	SDA	
		99	trifft nicht zu	
Agentur2	Agentur 2	1	APA/DPA	RECODE Agentur (2 thru 3=1) (1=2) (4=2) (5=2) INTO Agentur2 . VARIABLE LABELS Agentur2 'Agentur 2'. val lab Agentur2 1'APA/DPA' 2'AP/Reuters/SDA'. EXECUTE .
		2	AP/Reuters/SDA	
Agentur3	Agentur 3	1	AP/Reuters	RECODE Agentur (2 thru 3=2) (5=2) (1=1) (4=1) INTO Agentur3 . VARIABLE LABELS Agentur3 'Agentur 3'. val lab Agentur3 1'AP/Reuters' 2'APA/DPA/SDA'. EXECUTE .
		2	APA/DPA/SDA	
Medien_Land	Land des Mediums	1	Schweiz	RECODE Medium (5=1) (7=1) (12=1) (16=1) (3=2) (6=2) (8=2) (15=2) (2=3) (10=3) (11=3) (14=3) INTO Medien_Land. VARIABLE LABELS Medien_Land 'Land des Mediums'. val lab Medien_Land 1'Schweiz' 2'Deutschland' 3'Österreich'. EXECUTE .
		2	Deutschland	
		3	Österreich	
Zeitung	Zeitung	6	Bild Zeitung	RECODE Medium (1 thru 5=99) (ELSE=Copy) INTO Zeitung . VARIABLE LABELS Zeitung 'Zeitung'. EXECUTE .
		7	Blick	
		8	FAZ	
		10	Kronen Zeitung	
		11	Kurier	
		12	NZZ	
		14	Standard	
		15	SZ	
		16	Tagesanzeiger	
		99	trifft nicht zu	
Zeitung_land	Land der Zeitung	1	Deutschland	RECODE Zeitung (6=1) (8=1) (15=1) (7=2) (12=2) (16=2) (10=3) (11=3) (14=3) (99=99) INTO Zeitung_land . VARIABLE LABELS Zeitung_land 'Land der Zeitung'. val lab Zeitung_land 1'Deutschland' 2'Schweiz' 3'Österreich'. EXECUTE .
		2	Schweiz	
		3	Österreich	
QB	Qualität / Boulevard	0	keine Zuteilung	
		1	Qualitätszeitung	
		2	Boulevardblatt	
Zeitraum	Zeitraum	1	EU-Lateinamerika Gipfel (EULAC)	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		2	Deutscher Sonderrat	
		3	EU-Afrika Gipfel	
		4	Eurokrisen Gipfel	
zeitraum2	Zeitraum 2	1	EU-Lateinamerika Gipfel/Deutscher Sonderrat	RECODE Zeitraum (1 thru 2 =1) (3 thru 4 =2) INTO zeitraum2 . VARIABLE LABELS zeitraum2 'Zeitraum 2'. val lab zeitraum2 1'EU-Lateinamerika Gipfel/Deutscher Sonderrat' 2'EU-Afrika Gipfel/Eurokrisengipfel' . EXECUTE .
		2	EU-Afrika Gipfel/Eurokrisengipfel	
Zeitraum3	Zeitraum 3	1	EU-Lateinamerika Gipfel/EU-Afrika Gipfel	RECODE Zeitraum (1 =1) (3=1) (2 =2) (4=2) INTO Zeitraum3 . VARIABLE LABELS Zeitraum3 'Zeitraum 3'. val lab Zeitraum3 1'EU-Lateinamerika Gipfel/EU-Afrika Gipfel' 2'Deutscher Sonderrat/Eurokrisen Gipfel' . EXECUTE .
		2	Deutscher Sonderrat/Eurokrisen Gipfel	
Länge	Länge	1	kurz	
		2	mittel	
		3	lang	
journalist	Angaben zu Journalistin	1	HR-Artikel	
		2	KORR-Artikel	
		3	keine Angaben	
		4	externer Autor	
		5	gleiche Beteiligung	
journalist1	Angaben zu Journalistin	1	HR-Artikel	RECODE journalist (3 thru 4=6) (ELSE=Copy) INTO journalist1 . VARIABLE LABELS journalist1 'Angaben zu Journalistin'. val lab journalist1 1'HR-Artikel' 2'KORR-Artikel' 5'gleiche Beteiligung' 6'keine Angaben'. EXECUTE .
		2	KORR-Artikel	
		3	gleiche Beteiligung	
		4	keine Angaben	
Textgattung	Textgattung	0	keine Angabe	
		1	Bericht	
		2	Kommentar	
		3	Interview	
		4	Zitat	
Hauptthema	Hauptthema	0	keine Angabe	
		1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	
		2	Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	
		3	Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft	
		4	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	
		5	Kultur / Religion	
		6	Globalisierung	
		7	Organe der EU	
		8	Europäische Parlament	
		9	Europäische Gerichtshof	
		10	Europäische Rechnungshof	
		11	Europäische Kommission	
		12	Europäischer Rat	
		13	Rat der EU (Ministerrat)	
		14	Parteien / Regierung / Politik	
		15	Erweiterung / Integration	
		16	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	
		17	Sicherheit / Grenzen	
		18	Migration / Asyl / Zuwanderung	
		19	Reform / Verfassung / Referendum	
		20	Wissenschaft /Bildung / Forschung	
		21	Verkehr / Infrastruktur	
		22	Subvention / Förderung / Kooperation	
		23	EULAC	
		24	Deutscher Sonderrat	
		25	EU-Afrika	
		26	Sonstiges	
		27	Schweiz	
		28	Euro Krisen Gipfel	
Hauptthema_rek	Hauptthema	1	Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen	RECODE Hauptthema (4=1) (22=6) (23=2) (24=3) (25=4) (28=5) (1 thru 3=6) (6 thru 7=6) (14 thru 19=6) INTO Hauptthema_rek . VARIABLE LABELS Hauptthema_rek 'Hauptthema'. val lab Hauptthema_rek 1'Wirtschaft/Handel/Arbeitsmarkt/Finanzen' 2'EULAC' 3'Deutscher Sonderrat' 4'EU-Afrika' 5'Euro Krisen Gipfel' 6'Sonstiges'. EXECUTE .
		2	EULAC	
		3	Deutscher Sonderrat	
		4	EU-Afrika	
		5	Euro Krisen Gipfel	

Variablenkurz-bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		6	Sonstiges	
Nebenthema	Nebenthema	0	keine Angabe	
		1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	
		2	Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	
		3	Klima / Umwelt / Energie / Landwirtschaft	
		4	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	
		5	Kultur / Religion	
		6	Globalisierung	
		7	Organe der EU	
		8	Europäische Parlament	
		9	Europäische Gerichtshof	
		10	Europäische Rechnungshof	
		11	Europäische Kommission	
		12	Europäischer Rat	
		13	Rat der EU (Ministerrat)	
		14	Parteien / Regierung / Politik	
		15	Erweiterung / Integration	
		16	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	
		17	Sicherheit / Grenzen	
		18	Migration / Asyl / Zuwanderung	
		19	Reform / Verfassung / Referendum	
		20	Wissenschaft /Bildung / Forschung	
		21	Verkehr / Infrastruktur	
		22	Subvention / Förderung / Kooperation	
		23	EULAC	
		24	Deutscher Sonderrat	
		25	EU-Afrika	
		26	Sonstiges	
		27	Schweiz	
		28	Euro Krisen Gipfel	
Nebenthema_rek	Nebenthema	1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	RECODE Nebenthema (1=1) (2=2) (3=12) (4=4) (5=5) (14=6) (15=7) (16=8) (17=12) (18=12) (19=9) (21=12) (22=10) (26=12) (27=12) (28=11) (6 thru 7=12) (9 thru 13=12) INTO Nebenthema_rek . VARIABLE LABELS Nebenthema_rek 'Nebenthema'. val lab Nebenthema_rek 1 "Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung" 2 "Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit" 4 "Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen" 5 "Kultur / Religion" 6 "Parteien / Regierung / Politik" 7 "Erweiterung / Integration" 8 "Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt" 9 "Reform / Verfassung / Referendum" 10 "Subvention / Förderung / Kooperation" 11 "Euro Krisen Gipfel". execute.
		2	Soziales / Familie / Gesellschaft / Gesundheit	
		4	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	
		5	Kultur / Religion	
		6	Parteien / Regierung / Politik	
		7	Erweiterung / Integration	
		8	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	
		9	Reform / Verfassung / Referendum	
		10	Subvention / Förderung / Kooperation	
		11	Euro Krisen Gipfel	
		12	Sonstiges	
Nebenthema_rk_QB	Nebenthema	1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	RECODE Nebenthema (1=1) (2=6) (3=6) (4=2) (14=3) (15=6) (16=4) (17=6) (19=5) (5 thru 9=6) (21 thru 27=6) INTO Nebenthema_rk_QB . VARIABLE LABELS Nebenthema_rk_QB 'Nebenthema'. val lab Nebenthema_rk_QB 1 "Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung" 2 "Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen" 3 "Parteien / Regierung / Politik" 4 "Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt" 6 "Sonstiges" 5 "Reform / Verfassung / Referendum". EXECUTE .
		2	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	
		3	Parteien / Regierung / Politik	
		4	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	
		5	Reform / Verfassung / Referendum	
		6	Sonstiges	
Nebenthema_rk_QB2	Nebenthema	1	Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung	RECODE Nebenthema (1=1) (2=8) (3=8) (4=2) (14=3) (15=4) (16=5) (17=8) (19=6) (5 thru 9=8) (21=8) (22=7) (26 thru 27=8) INTO Nebenthema_rk_QB2 . VARIABLE LABELS Nebenthema_rk_QB2 'Nebenthema'. val lab Nebenthema_rk_QB2 1 "Bilaterale Abkommen / Verträge / Sonderregelung" 2 "Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen" 3 "Parteien / Regierung / Politik" 4 "Erweiterung/ Integration" 5 "Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt" 7 "Subvention/Förderung/Kooperation" 8 "Sonstiges" 6 "Reform / Verfassung / Referendum". EXECUTE .
		2	Wirtschaft / Handel / Arbeitsmarkt / Finanzen	
		3	Parteien / Regierung / Politik	
		4	Erweiterung/ Integration	
		5	Korruption / Verbrechen / Terrorismus / Konflikt	
		6	Reform / Verfassung / Referendum	
		7	Subvention/Förderung/Kooperation	
		8	Sonstiges	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
HTzeitlicherBezug	HT zeitlicher Bezug	0	keine Angabe	
		1	Vergangenheit	
		2	Gegenwart	
		3	Zukunft	
HTBewertung	HT Bewertung	0	keine Angabe	
		1	negativ	
		2	neutral	
		3	positiv	
Verw1	AFP	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw2	AP	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw3	APA	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw4	DPA	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw5	Reuters	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw6	SDA	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw68	dapd	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw69	rtd - ev Reuters DEUTSCHLAND??	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw7	Berlingske Tidende	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw8	Corriera della Sera	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw9	Dagens Nyheter	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw10	Economist	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw11	El Mundo	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw12	El Pais	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw13	FAZ	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw14	Frankfurter Rundschau	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw15	Hannoversche Allgemeine	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw16	Independent	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw17	L'Express	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw18	La Croix	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw19	La Repubblica	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw20	La Stampa	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw21	Le Figaro	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw22	Le Soir	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw23	Liberation	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw24	Nepszabagsag	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw25	NZZ - Neue Züricher Zeitung	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw26	Standard	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw27	Sunday Times	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw28	SZ - Süddeutsche Zeitung	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Verw29	Tagesspiegel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw30	TAZ	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw31	The Guardian	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw32	The Times	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw33	Trouw	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw34	Wirtschaftsblatt	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw44	Observer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw45	Daily Telegraph	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw46	Kurier	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw47	Les Echos	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw48	Salzburger Nachrichten	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw49	bbc	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw50	Die Presse	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw51	Dernières Nouvelles d'Alsace	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw52	Lidove Noviny	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw53	De Standaard	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw54	Die Welt	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw55	ZDF	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw56	Le Monde	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw57	dnes	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw58	Hospodarske Noviny	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw59	irischen Radiosender RTE	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw60	euobserver	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw61	Le Nouvel Observateur	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw62	L'Expansion	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw63	Österreich	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw64	Financial Times	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw66	Nachrichtenagentur Beta	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw67	Le Parisien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw65	La Tribune	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw70	Bild am Sonntag	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw71	Gazeta Wyborcza	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw72	DAGHENS NYHETER	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw35	Schüssel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Verw36	Graf Lampschaft	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw37	Gregor Schirmer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw38	Hans Peter Martin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw39	Kellenberger	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw40	Putin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw41	Steinmeier	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw42	Varwick	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw43	Zeller	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw73	Paul Lendvai	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Verw_kein	kein Verweis	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
cnt_verweise	Anzahl der Verweise	0	0	COUNT cnt_verweise = Verw1 Verw2 Verw3 Verw4 Verw5 Verw6 Verw68 Verw69 Verw7 Verw8 Verw9 Verw10 Verw11 Verw12 Verw13 Verw14 Verw15 Verw16 Verw17 Verw18 Verw19 Verw20 Verw21 Verw22 Verw23 Verw24 Verw25 Verw26 Verw27 Verw28 Verw29 Verw30 Verw31 Verw32 Verw33 Verw34 Verw44 Verw45 Verw46 Verw47 Verw48 Verw49 Verw50 Verw51 Verw52 Verw53 Verw54 Verw55 Verw56 Verw57 Verw58 Verw59 Verw60 Verw61 Verw62 Verw63 Verw64 Verw66 Verw67 Verw65 Verw70 Verw71 Verw72 Verw35 Verw36 Verw37 Verw38 Verw39 Verw40 Verw41 Verw42 Verw43 Verw73 (1) . VARIABLE LABELS cnt_verweise 'Anzahl der Verweise' . EXECUTE .
		1	1	
		2	2	
		3	3	
		4	4 oder mehr	
Geogr1	r - Wien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr2	Portugal	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr3	r - Berlin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr4	r - Lissabon	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr5	n - Österreich	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr6	n - Deutschland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr7	europäisch	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr8	Italien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr9	Österreich	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr10	Türkei	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr11	Deutschland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr12	Niederlande	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr13	Polen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr14	Großbritannien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr15	Tschechien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr16	Griechenland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr17	Frankreich	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr18	Finnland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr19	Spanien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Geogr20	Irland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr21	eg - England, Frankreich, Türkei, Polen, Niederlande, Kroatien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr22	Rumänien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr23	Zypern	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr24	Ungarn	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr25	Slowakei	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr70	Belgien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr71	Kroatien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr72	Schottland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr73	Schweden	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr74	Dänemark	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr26	international	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr27	EU - Fehler!	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr28	Bolivien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr29	Brasilien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr30	USA	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr31	Lateinamerika	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr32	Argentinien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr33	Uruguay	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr34	Paraguay	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr35	Venezuela	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr36	Mercosur	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr38	Peru	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr39	Mexiko	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr40	Afrika	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr41	China	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr42	Simbabwe	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr43	Darfur	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr44	Lybien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr46	Guatemala	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr47	Kuba	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr48	Sudan	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr49	Weißrussland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr50	Indien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz-bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Geogr51	Tschad	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr52	Südafrika	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr53	AU	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr54	Westsahara	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr55	Marokko	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr56	Russland	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr58	Kongo	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr59	Andenstaaten	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr60	AKP	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr61	Birma	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr62	Senegal	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr63	Chile	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr64	Kolumbien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr65	Asien	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr66	Maghrebstaaten	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr67	Ghana	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr68	Südamerika	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr69	Balkan	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr100	Schweiz	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr_kein	kein geographischer. Bezug	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Geogr_europäisch	Europäischer Bezug	0	trifft nicht zu	COMPUTE Geogr_europäisch = 0 . EXECUTE . IF (Geogr1=1 Geogr2=1 Geogr3=1 Geogr4=1 Geogr5=1 Geogr6=1 Geogr7=1 Geogr8=1 Geogr9=1 Geogr10=1 Geogr11=1 Geogr12=1 Geogr13=1 Geogr14=1 Geogr15=1 Geogr16=1 Geogr17=1 Geogr18=1 Geogr19=1 Geogr20=1 Geogr21=1 Geogr22=1 Geogr23=1 Geogr24=1 Geogr25=1 Geogr27=1 Geogr69=1 Geogr70=1 Geogr71=1 Geogr72=1 Geogr73=1 Geogr74=1 Geogr100=1) Geogr_europäisch = 1 . EXECUTE .
		1	trifft zu	
Geogr_international	Internationaler Bezug	0	trifft nicht zu	COMPUTE Geogr_international = 0 . EXECUTE . IF (Geogr26 Geogr28 Geogr29 Geogr30 Geogr31 Geogr32 Geogr33 Geogr34 Geogr35 Geogr36 Geogr38 Geogr39 Geogr40 Geogr41 Geogr42 Geogr43 Geogr44 Geogr46 Geogr47 Geogr48 Geogr49 Geogr50 Geogr51 Geogr52 Geogr53 Geogr54 Geogr55 Geogr56 Geogr58 Geogr59 Geogr60 Geogr61 Geogr62 Geogr63 Geogr64 Geogr65 Geogr66 Geogr67 Geogr68) Geogr_international = 1 . EXECUTE .
		1	trifft zu	
Geogr_kombi	Geographischer Bezug	0	kein geographischer Bezug	
		1	nur europäische(r) Bezug/Bezüge	COMPUTE Geogr_kombi = (Geogr_europäisch*1) + (Geogr_international*10) . Val lab Geogr_kombi 0'kein geographischer Bezug' 1'nur europäische(r) Bezug/Bezüge' 10'nur internationale(r) Bezug/Bezüge' 11'europäische(r) UND internationale(r) Bezug/Bezüge'. EXECUTE .
		10	nur internationale(r) Bezug/Bezüge	
		11	europäische(r) UND internationale(r) Bezug/Bezüge	
Akt1	Schüssel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt2	Barroso	0	trifft nicht zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		1	trifft zu	
Akt3	Morales	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt4	De Gucht	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt5	Da Silva	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt6	Zapatero	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt7	Blair	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt8	Greenpeace Aktivistin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt9	Amorim	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt10	Steinmeier	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt11	Plassnik	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt12	Fox	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt13	Ferrero-Waldner	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt14	Mandelson	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt15	Bachelet	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt16	Chavez	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt17	Navarro	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt18	Toledo	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt19	Geyer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt20	Bush	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt21	Rasmussen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt22	Chirac	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt23	Solana	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt24	Pabst	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt25	Bertinotti	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt26	Bilman	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt27	Merkel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt28	Prodi	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt29	Sarkozy	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt30	Royal	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt31	Klaus	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt32	Balkenende	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt33	Faure	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt34	Topolanek	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt35	Almunia	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt36	Kaczynski	0	trifft nicht zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		1	trifft zu	
Akt37	Pöttering	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt38	Osborne	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt39	Juncker	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt40	McAleese	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt41	Mugabe	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt42	Jäger	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt43	Ndlovu	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt44	Bashir	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt45	Konaré	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt46	Mbeki	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt47	Wade	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt48	Brown	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt49	Kufuor	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt50	Vines	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt51	Steinbach	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt52	Gadaffi	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt53	Socrates	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt54	Erdogan	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt55	bolivianischer Energieexperte	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt56	Gusenbauer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt57	Molterer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt58	Hänsch	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt59	Wallström	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt60	Köhler	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt61	Verheugen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt62	Gloser	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt63	Sauer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt64	Kohl	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt65	Fischer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt66	Sahlin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt67	Sängerin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt68	Watson	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt69	Kubis	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt70	Vondra	0	trifft nicht zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		1	trifft zu	
Akt71	Napolitano	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt72	Westerwelle	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt73	Delors	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt74	Voggenhuber	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt75	Zahradil	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt76	Leidl	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt77	Tumpel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt78	Becket	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt79	Resetarits	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt80	d'Estaing	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt81	Ciampi	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt82	Mölzer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt83	Churchhill	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt84	Schuman	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt85	Monnet	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt86	Häupl	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt87	Gül	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt88	Putin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt89	Hundstorfer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt90	Vranitzky	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt91	Busek	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt92	Ban Ki-Moon	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt93	Mubarak	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt94	Pilz	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt95	Winkler	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt96	Vervaeke	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt97	Mwanawasa	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt98	Lamin	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt99	Chen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt100	Annan	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt101	Kauder	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt102	Drnovsek	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt103	Asselborn	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt104	Bos	0	trifft nicht zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		1	trifft zu	
Akt105	Knut	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt106	Friedrich	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt107	Corsepius	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt108	Wilhelm	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt109	Böhm	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt110	Michel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt111	Aktivist	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt112	Ghanaer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt113	Gomes	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt114	Amado	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt115	Cichocki	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt116	Stoiber	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt117	Di Fabio	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt118	Mitterrand	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt119	Brok	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt120	Castro	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt121	Matambanadzo	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt122	Adenauer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt123	Iglesias	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt124	Marcinkiewicz	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt125	Santner	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt126	Francois-Poncet	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt127	Brauner	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt128	Hemker	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt129	Habermas	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt130	Holländer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt131	Mück	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt132	Ferraray	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt133	Borrell	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt134	Kirchner	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt135	Papadopoulos	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt136	Caballero	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt137	Lennkh	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt138	Schausberger	0	trifft nicht zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
		1	trifft zu	
Akt139	Frutos	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt140	Schröder	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt141	Strache	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt142	Kowal	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt143	Livingstone	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt144	Spaak	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt145	Levy	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt209	Cameron	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt210	Clegg	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt211	Geithner	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt212	Rehn	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt213	Rompuy	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt216	Nowotny	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt217	Faymann	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt218	Obama	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt219	Spindelegger	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt221	Reding	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt222	Tusk	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt223	Hollande	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt146	NGO	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt148	Human Rights Watch	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt150	Fußballmannschaften	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt151	LinkspolitikerInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt152	Reporter ohne Grenzen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt153	MenschenrechtsexpertInnen / Organisationen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt154	Zolldirektoren	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt155	BesucherInnen / TeilnehmerInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt156	Opposition	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt158	SPE	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt159	EVP	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt160	Europaabgeordnete / ParlamentarierInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt161	KünstlerInnen / AutorInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt162	Massenmedien / JournalistInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Akt164	Bischöfe	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt165	Staats- und RegierungschefInnen / PolitikerInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt166	DemonstrantInnen / KritikerInnen / AktivistInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt168	ausländische Konzerne	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt170	Mitgliedsländer	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt171	Bündnis gegen den Gipfel	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt172	WissenschaftlerInnen / ExpertInnen / Meinungsforschungsinsitute	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt173	EuropäerInnen / BürgerInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt174	Delegation / Diplomaten	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt175	BeamtenInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt176	OrganisatorInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt177	Kolonialmächte	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt178	Grünen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt179	Präsidentschaft	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt180	Friedenstruppen / VermittlerInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt220	FDP	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt181	Petrobras	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt182	UN	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt183	Greenpeace	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt184	Freihandelszonen / Mercosur / Andengemeinschaft	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt185	WKO	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt186	Gewerkschaft	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt187	Museen / Disco / Kulturstätten	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt188	Botschaften	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt189	Amnesty International	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt190	EU-Parlament	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt191	Anti Atom Organisationen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt192	WTO	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt193	Europäische Kommission	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt194	ETA	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt195	SADC	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt196	Ministerrat	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt197	EWG, Euratom, EG, Montanunion, EU	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	

Variablenkurz- bezeichnung	Variablen Label	Variablen Ausprägungen		SPSS-Rekodierungssyntax (wo zutreffend)
		Wert	Label	
Akt198	DGB	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt199	Attac	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt200	AU	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt201	Kirche	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt202	IWF	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt203	Weltbank	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt204	Europäische Investitionsbank	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt205	NATO	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt206	EZB - Europäische Zentralbank	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt207	MDC	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt208	Ratingagentur	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt214	EuGh Europäischer Gerichtshof	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt215	EFSF u EMS (Europäischer Stabilitätsmechanismus)	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt224	Börse	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	
Akt_kein	keine AkteurInnen	0	trifft nicht zu	
		1	trifft zu	